№ 1. 25ster Jahrgang 1832.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 2. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. Decbr.

Durch ein Reglement über die Erwählung des Adels, vom 6ten d. M., hat Seine Majestät der Kaiser geruht, um dem Adel einen neuen Beweis Seines Vertrauens zu geben, das Wahlrecht der Candidaten zu Präsidentenstellen der Criminal- und Civiltribunale zu bewilligen.

Der Commandirende der 1sten Brigade der 1sten Division der Baltischen Flotte, Contreadmiral Ricord, ist durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 6. d. M. zum Viceadmiral, und der Generaladjutant, Artillerie-Generallieutenant Suchosanet 1., durch Parolebefehl vom 14. d. M., zum Oberdirector der Artillerieschule ernannt.

Ein Senatsukas vom 18. Novbr. publicirt, daß mit Allerhöchster Bestätigung, versuchsweise auf drei Jahre, in Rußland freie Posten eingeführt werden sollen, um „den Bewohnern des Reichs die ihnen für den Unterhalt der Posten obliegende Verpflichtungen zu erleichtern." Die freien Posten sollen „den Landbewohnern einen neuen Kanal der Betriebsamkeit eröffnen, der weder besondere Opfer noch Kapitalien erfordert."

Durch ein am 7ten Decbr. 1831 Allerhöchst von Seiner Majestät dem Kaiser bestätigten Gutachten des Reichsraths ist verfügt: 1) Jeder Kaufmann oder Bevollmächtigte desselben, wenn er vom Zollamt den Stempelbogen mit besonderm Stempel gegen Empfangsschein erhalten hat (wie auch jetzt geschiehet), ist verpflichtet, an demselben Morgen die Angabe zu schreiben und in der Gerichtssitzung einzureichen. Reicht er aber nicht aus, während der Gerichtssitzung die Angabe zu schreiben, so soll er diesen Stempelbogen dem dejourirenden Mitgliede zurückgeben, worüber ihm sogleich ein Empfangsschein ertheilt wird. 2) Wenn die Angabe geschrieben und da-

1731

von im Zollamt eine Abschrift zur Absendung an das Departement genommen ist, so soll dieselbe dem Kaufmann oder dem Bevollmächtigten gegen Empfangschein abgegeben werden; und wenn er auf irgend eine Weise diese Angabe verliert, so sollen von ihm als Strafe — nach Klassifikation zum §. 102 des Zollreglements, als für jedes vom Schiffer gegen die Deklaration verhehlte Waarenkolli — zu 200 Rubel Silber zum Vortheil der Kronskasse beigetrieben werden. 3) Wenn aber der Kaufmann, nachdem er vom Zollamt den weißen Stempelbogen erhalten hat, die Angabe nicht darauf schreibt, oder sie schreibt, aber nicht dem Zollamt einreicht, um davon eine Abschrift zu nehmen, so soll für den Verlust eines solchen Stempelbogens, außer der Beitreibung des Strafgeldes von 200 Rubeln Silber von dem Schuldigen, Derselbe nach Grundlage des 9ten Punkts des Journals der Ministercomität, vom 16ten September 1824, dem Gericht überliefert werden.

Riga, vom 24. Decbr.

Gestern, Nachmittag um 1 Uhr, langten Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Helena Pawlowna, nebst den Großfürstinnen Maria, Elisabeth und Katharina, Kaiserlichen Hoheiten, in erwünschtem Wohlseyn hier an, setzten aber schon um 5 Uhr Ihre Reise nach St. Petersburg weiter fort.

Warschau, vom 21. Decbr.

Das Ukrainische Uhlanenregiment, dessen Chef der General Wirt ist, rückte gestern in hiesige Hauptstadt ein.

Polnische Grenze, vom 19. Decbr.

Seit einiger Zeit beginnen bereits die Rückmärsche der durch die Kaiserlich-Russischen Amnestiedekrete begnadigten Mannschaften derjenigen ehemaligen Polnischen Truppencorps, welche, Schutz suchend, in Preußen die Waffen niedergelegt haben. Sie werden in verschiedenen Abtheilungen ihrer heimathlichen Grenze zugeführt und dort den Kaiserlichen Commissarien übergeben. — Eine solche Uebergabe erfolgte heute mit der ersten und 2ten Abtheilung an der Polnischen Grenze unweit Strasburg, wo sie der Russische Oberst v. Seddeler, als Kaiserlicher Commissarius, übernahm. Die beiden Abtheilungen bestanden aus 736 und 849 Mann. Mit Ordnung und Ruhe hatten sie ihren Marsch bis dahin gemacht, und mit Ordnung und Ruhe erfolgte auch die Uebergabe. Sie wurden in Linie aufgestellt, von dem Obersten v. Seddeler mit einem Gruß angeredet, den sie laut dankend erwiederten, hiernächst in einem Kreise um ihn versammelt und ihnen diejenigen Kategorien nochmals deutlich bezeichnet, welche durch das Amnestiedekret von der Begnadigung ausgeschlossen sind, wobei es denjenigen von ihnen, welche sich in solchem Falle fühlten, freigestellt wurde, von der Rückkehr abzustehen. Es fand sich indeß kein solcher unter ihnen, vielmehr erscholl dem Kaiser ein lautes Lebehoch, und freudig ward die Grenze überschritten, worauf eine nochmalige Aufstellung und hiernächst die Absendung der Mannschaften in ihre Wojewodschaften erfolgte. Von Russischen Truppen waren nur 10 Kosaken gegenwärtig, und die heimkehrenden Polen sahen sich mit so vieler Schonung und Milde behandelt, daß sie sich jetzt glücklich priesen, der ihnen gegebenen Versicherung einer freien und unbesorgten Rückkehr zu den Ihrigen volles Vertrauen geschenkt zu haben. Sie haben auch alle Ursache dazu, denn sie werden gut behandelt, mit Verpflegung in ihre Heimath entlassen und die alten Soldaten, welche sich nicht selbst erhalten können,

sollen zum größeren Theile den Veteranencompagnien einverleibt werden. — In den folgenden Tagen werden die weiteren Uebergaben auf den dazu bestimmten Grenzpunkten erfolgen.

Konstantinopel, vom 23. Novbr.

Der Vicekönig von Egypten hat eine zahlreiche Armee in Syrien einrücken lassen, in der vorgeblichen Absicht, die Rebellen in Damaskus zum Gehorsam zu bringen. Gleich nach Empfang dieser Nachricht hat deshalb der erzürnte Sultan vier seiner ersten Dignitarien nach Alexandrien abgesandt, um den Vicekönig zur Einstellung dieser Expedition zu vermögen und ihm zu erklären, daß, wenn er nicht unbedingt gehorche, der Sultan ihn als einen Rebellen betrachten und alle seine Macht gegen ihn aufbieten werde. Indeß ist wenig Hoffnung vorhanden, daß der Vicekönig diese Drohungen achten und seinen längst gehegten Plan, Syrien bis zu den Gebirgen des Libanon für sich zu erobern, länger verschieben werde. Der erst jetzt bekannt gewordene Grund der Rückkehr der großherrlichen Flotte berechtigt wenigstens zu keiner solchen Erwartung; man weiß nämlich, daß nicht die Cholera, sondern die Anzeige des Vicekönigs: er werde die Flotte, wenn sie nach Alexandrien komme, mit Kugeln empfangen, den Kapudan Pascha nach einem zwecklosen Aufenthalt in den Gewässern von Rhodus zur Rückfahrt nach Konstantinopel bewogen hat. Es frägt sich nun, was wird geschehen? Ein Krieg scheint unvermeidlich. Welche furchtbare Folgen läßt aber ein solcher für die Pforte befürchten, da sie noch schwer an den Wunden leidet, die ihr der Russische Krieg und die unaufhörlichen Kämpfe im Innern schlugen, während dem mächtigen Herrscher Egyptens eine Europäisch organisirte, mit guten Führern versehene Armee, eine Armee, welche sich mit mancher Europäischen messen kann, und beträchtliche Schätze zu Gebote stehen.

Bucharest, vom 1. Decbr.

Briefe aus Konstantinopel vom 17ten Novbr. enthalten die, durch ein Schiff aus Syra in zwei Tagen dahin gebrachte, Nachricht, daß die Einberufung der Griechischen National-Versammlung erfolgt und die Blokade der Insel Hydra durch die Schiffe der alliirten Mächte aufgehoben worden sey.

Paris, vom 19. December.

Seit diesen Morgen sieht man eine außerordentliche Bewegung unter der bewaffneten Macht, namentlich unter den Linientruppen und unter der Municipalgarde. Die Studenten hatten, 1500 an der Zahl, den, am 18. bei den Generalen Romarino und Langermann abgestatteten Besuch, erneuern wollen, fanden aber, als sie an den Pont neuf kamen, den Zugang zu demselben, gegen die rue de la Monnaise hin, mit einer Schwadron Municipalgarde besetzt. Sie begaben sich hierauf durch eine Seitenstraße nach der Place de l'école zurück, wo sie abermals zurückgedrängt wurden. In diesem Augenblick warf, wie man sagt, durch Zufall, eine Caillard-Lafittesche Diligence mitten auf dem Platze um. In diesem Augenblick (4½ Uhr Nachmittags) ist der Boulevard durch die Menschenmenge verstopft, und es haben schon einige Kavallerie-Chargen stattgefunden. — Andern Berichten zufolge, waren es beinahe 3000 Studenten, die sich versammelt hatten. Die Fahnen, welche sie den Generalen Romarino und Langermann übergeben wollten, hatten sie, um kein Aufsehen zu erregen, in einen Wagen gelegt. Aller Verhinderung ungeachtet, kam ein kleiner Haufe, von et-

wa 300 Studenten, dennoch bei der Cité Bergère (wo die polnischen Generale wohnen) an, fand aber auch hier den Zugang durch ein Detaschement Infanterie besetzt: da die jungen Leute den Durchgang nicht erzwingen konnten, so wollten sie sich entfernen, als Kavallerie herangesprengt kam und flach auf sie einhieb. Es ist niemand dabei zu Schaden gekommen: ein Stadtsergeant, der den Degen gezogen hatte mußte sich indeß eilends aus dem Staube machen, um thätigen Mißhandlungen zu entgehen. Der General Romarino hatte heute früh einen seiner Adjutanten nach dem Pantheon geschickt, um die jungen Leute zu bitten, den, ihm zugedachten, Besuch, aufgeben zu wollen. Der Adjutant hatte, als Grund seines Gesuches, den Umstand angegeben, daß das Logis des Generals nicht groß genug sey, um sie Alle auf einmal zu sehen, daß er aber mit Vergnügen die Studenten empfangen würde, wenn sie nach einander, in einzelnen Haufen von 10 Personen, kämen.

Bei dem gestrigen Auflaufe, wo die Kavallerie und Infanterie-Detaschements der Municipalgarde auf mehrere junge Leute, welche ganz unthätig dastanden, anrückten, bemerkte man, daß die Stadtsergeanten bei der Aufforderung, sich zu zerstreuen, die Formel „im Namen des Königs" brauchten. Man rief ihnen hierauf zu: „wir werden uns im Namen des Gesetzes entfernen!" Während die Studenten von der Wohnung des Generals Romarino weggetrieben wurden, waren mehrere Deputationen der Nationalgarde bei denselben, um ihnen zu ihrer Ankunft Glück zu wünschen.

Privatnachrichten aus dem Haag vom 16. zufolge, soll der König von Holland erklärt haben, daß er sein Heer, wie es jetzt dastehe, nicht allein einige Monate, sondern 1 Jahr, 2 Jahre, ja sogar so lange auf dem Kriegsfuße zu erhalten im Stande sey, daß er den Handel Antwerpens dadurch gänzlich lähmen könne. Die Vortheile, welche Rotterdam, Amsterdam und Dordrecht aus der gegenwärtigen Lage der Dinge zögen, entschädigten das Land für alle, durch den Kriegszustand herbeigeführte Kosten, und nichts sey da, was ihn (den König) dazu zwingen dürfte, dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu machen.

London, vom 21. December.

Unter den Inhabern brasilianischer Papiere scheint eine große Neigung zu herrschen, sie auf den Markt zu bringen, da kürzlich einige Nachrichten aus Pernambuko eingegangen sind, aus welchen hervorgeht, daß man den Plan habe, in Brasilien eine Föderativ-Regierung zu errichten, und einzelne Provinzial-Gouvernements zu bilden, statt, wie bisher, allein von Rio de Janeiro, als dem Sitze der Regierung, abzuhangen. Die Hauptgefahr, welche durch die Realisation eines solchen Planes entstehen dürfte, ist die eines Bürgerkrieges, denn, was die Schulden betrifft, so sind diese schon unter die Provinzen vertheilt worden, aus denen das Reich besteht.

In einem Schreiben eines Freundes des Generals Mina, von einem Freunde in Paris, heißt es: daß Mina keine Hoffnung habe, daß Don Pedros Expedition nach Portugal gelingen werde.

Madrid, vom 8. December.

Leute, die bei Hofe wohlbekannt sind, wollen versichern, daß die letzten Depeschen aus Portugal die Nachricht enthalten, daß England sich endlich mit Don Miguel vereinigt habe, und daß es entschlossen sey, diesen Prinzen gegen die Angriffe seines Bruders, Don Pedro, zu schützen. Diese Nachricht würde mit der, vor etwa 6 Wochen gegebenen übereinstimmen, daß England von Portugal und

Spanien gewisse Zugeständnisse verlange, und in Folge derselben sich verpflichten dürfe, Don Miguel und Ferdinand gegen alle Angriffe von Außen, in Schutz zu nehmen. Damals wurden die Verhandlungen sehr lebhaft betrieben und es scheint, als ob sie den gewünschten Erfolg gehabt hätten. Eigenthümlich würde übrigens der Widerspruch im Benehmen des englischen Kabinets seyn, das, auf der einen Seite, in Frankreich die Volks-Regierung unterstützt und auf der andern, in Spanien und Portugal, das monarchische Princip in Schutz nimmt.

In der Nacht vom 30. November zum 1. December sahen etwa 60 spanische Ausgewanderte, welche sich in Gibraltar befanden, sich genöthigt, sich einzuschiffen. Sobald die Küsten-Wachtschiffe sie bemerkten, machten sie Jagd auf sie. Die Geflüchteten sahen sich genöthigt auf einem Punkte der Küste zu landen, welcher la Frangilora heißt. An ihrer Spitze hatten sie eine dreifarbige Fahne. Man schickte sogleich Truppen gegen sie aus und nach einem 3tägigen Marsche ergab sich das Haupt der Anführer D. J. M. de Torrijos und sein ganzer Haufe auf Gnade und Ungnade.

Die Nachricht von der Verhaftung des Torrijos hat bei Hofe unglaubliche Freude verursacht. Der König, welcher schon seit längerer Zeit sich nicht mit Staatsgeschäften hatte beschäftigen können, verlangte, von den Details der Gefangennehmung auf das Genaueste unterrichtet zu werden, der Gouverneur von Malaga soll den Befehl erhalten haben, Torrijos mit seinen sämmtlichen Gefährten auf der Stelle erschießen zu lassen. Auch die Bewohner der Küste, welche Theilnahme an dem Unternehmen der Rebellen verrathen haben, sollen durch eine Spezial-Commission gerichtet werden.

Lissabon, von 3. December.

Am 1. ging Don Miguel nach Mafra ab, um sich den Truppen, welche dort versammelt sind, und deren Stimmung man ihm als sehr schlecht geschildert hatte, zu zeigen. Er wird die ganze Küste bereisen, doch glaubt man nicht, daß selbst seine Gegenwart irgend eine Veränderung in der Stimmung der Soldaten hervorbringen dürfte. Man kann hier sich nicht genug darüber wundern, daß die Expedition Don Pedros noch nicht erscheine. — Die Vertheidigungsanstalten werden noch immer mit derselben Thätigkeit betrieben und es treffen fortwährend Milizen aus den Provinzen ein, welche sogleich nach der Küste abgesandt werden. Sie befinden sich sämmtlich in dem traurigsten Zustande.

Vorgestern hatten wir hier eine kleine Empörung unter den Arbeitern im Zeughause, deren Zahl ungefähr 600 beträgt.

Nach der uns zugekommenen Nachricht besteht die Armee Don Miguels gegenwärtig aus 40,248 Mann.

Lüttich, vom 23. December.

Wohlunterrichtete Leute wollen wissen, daß die letzten Depeschen des Königs Wilhelm nichts weniger, als friedlich, lauteten. Sie sollen folgendermaßen schließen: „ein Theil meiner Unterthanen hat, von dem Geiste der Empörung beseelt, mich veranlaßt, einen Theil meiner Staaten aufzugeben. Es ist meine Pflicht, sie wieder zur Ordnung zurückzubringen und mir so die gehörige Achtung zu verschaffen. Es ist also durchaus nothwendig, daß mein Heer, mit den Belgiern handgemein werde. Unterliegen meine Soldaten, dann und nur dann werde ich den mir vorgeschlagenen Vertrag annehmen."

Wien, vom 21. December.

Ueber den Gegenstand der Sendung

eines, aus dem Haag hier eingetroffenen, Couriers verlautet: er habe das Ansuchen des Königs der Niederlande überbracht, daß unser Hof dem Traktate von London nicht beitreten möge, da er sich den ihm gemachten Zumuthungen nicht fügen, und es eher aufs Aeußerste ankommen lassen werde. Auf jeden Fall dürften die von dem deutschen Bunde, hinsichtlich auf Luxemberg, zu beschließenden Verfügungen abgewartet werden.

Vermischte Nachrichten.

Im Kurländischen Gouvernements-Schuldirectorate sind in den öffentlichen Schulen 68 Lehrer, 1000 Schüler, 208 Schülerinnen; in den Privatschulen 70 Lehrer, 150 Schüler, 265 Schülerinnen; zusammen also 138 Lehrende, 1623 Lernende.

Im Rigaischen Schuldirectorate sind 66 Lehrer in den öffentlichen, 210 in den Privatschulen; 1086 Schüler und 316 Schülerinnen in den öffentlichen, 734 Schüler und 785 Schülerinnen in den Privatschulen; zusammen 276 Lehrende, 2921 Lernende.

Im Dörptschen Schuldirectorate sind 55 Lehrer in den öffentlichen, 61 in den Privatschulen; 717 Schüler und 281 Schülerinnen in den öffentlichen, 260 Schüler und 185 Schülerinnen in den Privatschulen; zusammen 116 Lehrer, 1443 Lernende.

Im Revalschen Gouvernements-Schuldirectorate giebt es 54 Lehrer in den öffentlichen, 127 in den Privatschulen; 556 Schüler und 216 Schülerinnen in den öffentlichen, 412 Schüler und 438 Schülerinnen in den Privatschulen; zusammen 181 Lehrer und 1622 Lernende.

In allen vier Schuldirectoraten des Dörptschen Lehrbezirks sind 243 öffentliche, 468 Privatlehrer; 3359 Schüler und 1021 Schülerinnen der öffentlichen, 1556 Schüler und 1673 Schülerinnen der Privatschulen.

Summe der Lehrer 711; der Schüler 4915; der Schülerinnen 2694; aller Lernenden 7609.

— Ein in Brügge wohnender Engländer will eine belgische Canal-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gründen. Die Schiffe sollen in einer Stunde 4 belg. Meilen zurücklegen, und so eingerichtet werden, daß sie den Deichen keinen Schaden thun können.

— In London soll ein neues Protokoll unterzeichnet seyn, wonach die Festungen Marienburg, Philippeville, Ath, Mons und Wenin geschleift werden sollen.

— In Dresden hat sich ein Polenverein gebildet, der Graf Lubienski hat die Führung der Casse übernommen. Mitglieder sind außerdem Eva Dobrzyka, geb. Koszutzka. Generalin Barbara Dabrowska, geb. Gräfin Clapowska. Claudine Potocka, geb. Gräfin Dzialinska.

Pernau.

Im abgelaufenen Jahre 1831 sind bei der deutschen Stadtgemeine getauft:

Söhne	17
Töchter	21
Summa	38.

Beerdigt:

Erwachsene Männliche	15
Söhne	3
Weibliche	19
Töchter	5
Summa	42.

Communicanten . . 284.
Copulirte . . . . . 10 Paare.
Confirmirte 33

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach auf Antrag der resp. Erben weil. Frau Obervogtin Sturm das zum Nachlasse derselben gehörige in hiesiger Stadt in der Nikolai- und Rittergasse belegene steinerne Wohnhaus cum appertinentiis zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll und die Torge dazu auf den 14., 15. u. 16. der etwa erforderliche Peretorg aber auf den 18. Januar künftigen Jahres anberaumt worden; als werden alle diejenigen welche genanntes Immobil zu erstehen willens seyn sollten, hiermit aufgefordert sich in den angesetzten Torgen Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichte einzufinden, die Bedingungen des Verkaufs anzuhören, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten oder spätestens im Peretorge bei genügendem Bot der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau-Vogteigericht, den 2. December 1831.

No. 335. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Demnach zum öffentlichen Ausbot des in hiesiger Vorstadt im 1sten Quartal belegenen Gerber Schwarzschen Hauses die Torge auf den 5ten, 7ten und 8ten Januar des künftigen Jahres, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 9ten desselben Monats anberaumt worden; als werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an denen festgesetzten Torgen, Nachmittags 2 Uhr im Sitzungslokale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter bei hinlänglichem Bot im 3ten oder spätestens im Peretorge der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau-Vogteigericht, den 8. Oktbr. 1831.

No. 287. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung).

Ich zeige Einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit ganz ergebenst an, daß ich als Manns-Kleidermacher mich hier etablirt habe; bitte daher um gütiges Zutrauen mit dem Versprechen: daß ich jede bei mir bestellte Arbrit prompt und auf's Billigste verfertigen werde. Pernau, den 1. Januar 1832.

G. G. Weber,
wohnhaft im Marschingschen Hause.

Am 9ten d. M. wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Kinder-Ball seyn; solches zeigt unterzeichneter Mitvorsteher hiermit an. Der Anfang ist präzise um 6 Uhr.

Pernau, den 2. Januar 1832.
H. G. Schmidt.

Eine Frau in den besten Jahren sucht eine Stelle als Wirthin zu Lande zu erhalten. Ihren Anfenthalt erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Am 21sten d. M. Vormittags, ist aus meinem Zimmer von der Commode eine ächte meerschaumene, gekünstelte Pfeife mit Silber beschlagen, nebst einem schwarzen Rohr mit doppeltem Flexibel und einer sehr dünnen Spitze entwandt worden. Sollte diese Pfeife Jemand zu Gesichte kommen, so biete ich, wenn mir bestimmte Anzeige davon gemacht wird, fünf Rubel B. A. zur Belohnung. Pernau, den 23. Decbr. 1831.

C. G. Keller.

Taxe für den Monat Januar 1832 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	14
Minder gutes dito	1	10
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	13
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	10
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	15
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	20	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	10	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	74
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 2. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 9. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Warschau, vom 31. December.

Die Gutsbesitzer des Königreichs Polen versprechen sich einen bedeutenden Gewinn von der Ausfuhr des Weizens, indem von allen Seiten die Nachricht einläuft, daß die Getraidepreise in den Häfen von Holland und fast in ganz Frankreich beträchtlich steigen.

Der General-Adjutant Graf Vincenz Krasinski ist von Warschau abgegangen, um eine Rundreise durch die Wojewodschaften Plock und Augustowo zu unternehmen, nach deren Beendigung er sich nach St. Petersburg begeben will.

Eine zahlreiche Abtheilung Soldaten von der Polnischen Armee, welche die Erlaubniß erhalten haben, aus Preußen nach Polen zurückzukehren, langte gestern in Warschau an; es waren dies solche, die aus der Hauptstadt Warschau oder deren Umgegend gebürtig sind; die Uebrigen kehren von der Grenze aus sogleich direkt in ihre Heimath zurück.

Berlin, vom 3. Januar.

Die Königsberger Zeitung meldet: „Nachdem der größte Theil der auf das Preußische Gebiet, Schutz suchend, übergetretenen Polnischen Unteroffiziere und Gemeinen, die ihnen von des Kaisers von Rußland Majestät huldreich gewährte Amnestie dankbar annehmend, nach der Heimath zurückgekehrt war und an der Grenze eine wohlwollende Aufnahme gefunden hatte, war es einer Anzahl irregeleiteter Individuen aus ihrer Kategorie, welche die Heimkehr in das Vaterland verschmäht hatten, einstweilen und bis zum Eingange weiterer Befehle gestattet worden, unter Belassung der ihnen bisher gewährten Mittel zur Verpflegung und zum Unterkommen in der hiesigen Provinz zurückzubleiben. Die geringe Zahl dieser Mannschaften gestattete es jedoch nicht, sie in den bisherigen Cantonnirungen zu belassen, die nunmehr viel zu weitläufig gewesen seyn würden;

auch war es nothwendig, den mit dieser Einquartirung schon geraume Zeit belästigten Weichsel- und Nogat-Niederungen eine Erleichterung zu gewähren. Aus diesem Grunde war eine Verlegung dieser Mannschaften nach angrenzenden Kreisen angeordnet worden. Eine Anzahl dieser irregeleiteten Menschen ging aber, unstreitig durch einzelne Frevler aufgeregt, in ihrer thörichten Verblendung so weit, diesen Anordnungen keine Folge leisten und dem Staate, der sie gütig und wohlwollend in seinen Schutz genommen, vorschreiben zu wollen, wie und wo ihnen Unterkommen gewährt werden solle. Einige Hundert solcher Widerspenstiger hatten sich am 22sten December gegen die ertheilten Befehle in einzelnen Haufen in Elbing eingefunden, sie wurden durch Patrouillen der dortigen Garnison angehalten und auf dem Markte gesammelt, woselbst ihnen nochmals, nach vorangegangener wohlwollender Belehrung, der Befehl zum Abmarsch nach den neu angewiesenen Quartieren ertheilt wurde; doch auch hier weigerten sie sich auf's neue, Folge zu leisten, weil frevelhafte Anstifter sie zu dem Glauben verleitet hatten, diese so nahe liegende Quartierveränderung bezwecke eine gewaltsame Abführung über die Polnische Grenze. — Eine solche Widersetzlichkeit konnte und durfte nicht geduldet werden; — nach der Strenge der Kriegsgesetze wäre sie mit dem Tode zu bestrafen gewesen, doch Nachsicht und Mitleid mit den Irregeleiteten ließen die Preußischen Militair-Befehlshaber für diesmal noch zu gelinderen Maaßregeln schreiten. Im Allgemeinen war der Befehl ertheilt worden, die Widerspenstigen so lange ohne Feuer und Stroh bei Wasser und Brod bivouacquiren zu lassen, bis sie zum Gehorsam zurückkehrten; die Localität von Elbing bot jedoch ein besseres und auch gelinderes Auskunftmittel dar, diese Individuen, die bei bereits eingetretener Dunkelheit auf keine Weise ihrer Willkühr zu überlassen waren, in eine angemessene strenge Obhut zu nehmen, indem ihnen für die Nacht das dortige Exercierhaus zum Obdach angewiesen wurde. Der Befehl, sich dahin zu begeben, wurde aber gleichfalls nicht befolgt, und es ließen sich sogar Zeichen thätlicher Widersetzlichkeit blicken. Auf solche Weise hatten diese bethörten Menschen die Geduld der Preußischen Befehlshaber bis zu einem Punkte geführt, auf welchem die bisherige humane Behandlung und mitleidsvolle Nachsicht zur Aufrechthaltung der Ordnung und der Autorität des sie beschützenden Staates nothwendig ihr Ende finden mußte; eine in Bereitschaft stehende Husaren-Eskadron wurde daher angewiesen, mittelst Anwendung der flachen Waffe, den nothwendigen Gehorsam zu erzwingen, und auf diese Weise wurden die Widerspenstigen in das Exercierhaus eingeschlossen und außerhalb bewacht. Selbst nach diesem Beweise eines offenbaren Ungehorsams gegen die Preußischen Befehlshaber, die nun schon Monate lang mit erschöpfender Anstrengung für die Existenz und die mannigfaltigen Bedürfnisse dieser Fremdlinge gesorgt haben, waren jene dennoch gütig genug, nach Verlauf einiger Zeit die Eingesperrten durch einen ihrer eigenen Offiziere zum Gehorsam und zum Abrücken nach den angewiesenen Quartieren auffordern zu lassen; doch auch dies blieb vergebens, und erst der folgende Morgen verscheuchte bei der Mehrzahl diese Aufregung, die bei den übrigen bis um 11 Uhr Vormittags dauerte, und die sie bei ruhiger Ueberlegung gewiß bereuen werden. Die betreffenden Mannschaften wurden demnächst mit Brod und Branntwein versehen und sofort nach den ihnen gleich anfangs angewiesenen

neuen Cantonnirungs-Quartieren abgeführt."

Konstantinopel, vom 29. Novbr.

Fünf bis sechs Oesterreichische Fahrzeuge, welche von der Türkischen Regierung gemiethet waren und sich nach Alexandrien begeben hatten, um daselbst Getraide-Ladungen aufzunehmen und dieselben nach Konstantinopel zu bringen, sind hier wieder angelangt, die einen ganz leer und die andern mit einem Drittheil oder der Hälfte der Ladung. Die Kapitaine dieser Fahrzeuge melden, daß der Pascha von Egypten ihnen die Ladungen verweigert habe, sobald er sichere Kunde davon erhalten, daß die Flotte des Kapudan-Pascha die Gegend von Rhodus verlassen habe, um nach Konstantinopel zurückzukehren. Seit dem Bruch zwischen der Ottomanischen Pforte und dem Pascha von Egypten kamen die Tartaren von Alexandrien hier nicht mehr an; das Arsenal von Konstantinopel ist in großer Thätigkeit; alle Kriegsschiffe werden in der größten Eil ausgebessert. Sämmtliche Kalfaterer und Zimmerleute sind in dem Zeughause beschäftigt. Die Kauffahrteischiffe können, wenn sie ihrer bedürfen, kaum noch einen Einzigen auftreiben. Im hiesigen Hafen liegen mehrere mit Citronen, Orangen und andern Früchten beladene Fahrzeuge vor Anker, welche bereits seit vierzehn Tagen auf Südwind harren, um in das schwarze Meer auszulaufen.

Modon, vom 30. November.

Die öffentliche Ruhe befestigt sich immer mehr; die Mainoten, welche den Tod der beiden Mauromichali rächen wollten, sind gezwungen worden, ihren Plan, sich Misitra's zu bemächtigen und auf Nauplia zu marschiren, aufzugeben. Die Versammlung der Deputirten in Argos, wohin der Sitz der Regierung verlegt ist, geht nur langsam von Statten. Die Rumelioten haben eine Menge Palikaris mitgebracht, entweder um die Unabhängigkeit ihrer Vota zu bewahren, oder um die Stimmen der Furchtsamen zu beherrschen. Diese Häuptlinge sollen im Verein mit Kolletti und den Hydrioten nicht geneigt seyn, die Existenz der Verwaltungs-Kommission, die ihre Ohnmacht selbst fühlt, zu verlängern. Der antifranzösischen Partei ist es durch niedrige Intriguen gelungen, die Absetzung des Generals Gerard, als Chefs der regelmäßigen Truppen, zu erlangen. Er so wie die übrigen Französischen Offiziere, die bisher im Griechischen Dienste standen, werden wieder in die Occupations-Brigade eintreten. — General Church und ein Französischer Offizier, die am 19ten d. M. von Nauplia nach Argos reisen wollten, wurden auf dem Wege dahin von 20 Soldaten Kolokotronis angehalten, welche bereits 48 Stunden auf sie warteten, um sie an der Fortsetzung ihrer Reise zu verhindern. Der Englische Resident bei der Griechischen Regierung hat sogleich eine Beschwerde über dieses Verfahren eingereicht. Die Regierungskommission hat die Schuld dieser willkührlichen Handlung auf die Unterbeamten geschoben. Die Beschwerde des Englischen Residenten veranlaßte Nachforschungen, welche ergaben, daß Kolokotroni und Augustin Kapodistrias den General Church von Argos entfernt halten wollten, weil sie seinen Einfluß auf die Rumeliotischen Kapitains und auf die übrigen Hellenen fürchten.

Nauplia, vom 6. November.

So eben trifft eine Adresse der Mainoten oder wie sie sich wieder nennen, der Spartiaten hier ein. Ihr Anführer, Elias Kotzokos Mauromichali, kündigt an, daß er auf Befehl der konstitutionellen Kommission von Sparta, in Uebereinstimmung mit Hydra, dem Ar-

chipel und mehreren Provinzen der Halbinsel und des Festlandes, die Waffen ergriffen habe, um die Rechte von Griechenland gegen willkührliche Gewalt zu schirmen und ihm statt der illegalen Behörde von Nauplia eine freigewählte National-Versammlung an sicheren Orten zu verschaffen, die allein das Recht habe, über das Schicksal der Nation und über das Ereigniß von Nauplia zu entscheiden. Er suche nicht den Bürgerkrieg, fürchte vielmehr seine Uebel, werde aber doch Alle feindselig behandeln müssen, die sich seinem Zuge widersetzen würden. Ueber die Stärke und die Bewegungen dieser schlimmen Schaar hat man noch keine Nachricht. Das Gerücht schätzt sie auf 4000 Mann, und die öffentliche Stimme klagt nun lauter als zuvor die Leidenschaftlichkeit der Administrationskommission oder Regierung von Nauplia an, daß sie durch ganz unnöthige Verletzung der Formen und durch Uebereilungen bei dem Processe des Georg Mauromichali diesen Sturm über sich und das Land gebracht habe. Wer soll ihn nun beschwören? Die Truppen der Regierung? Sie sind seit 3 Monaten nicht bezahlt und sagen, daß sie Schuhe, daß sie Mäntel daß sie Brod brauchten, um marschiren zu können. Im öffentlichen Schatze aber sind in diesem Augenblick 3000 Phönike in Silber (ein Phönik 20 Kr. Augsb. W.) vorhanden, und die Steuern fließen nicht. Oder will man die Hülfe von den Franzosen erwarten? Können diese zu Hülfe kommen, ohne zugleich eine Kommission zu unterstützen, von deren ganz thörichter Insolenz sie auf jede Weise beleidigt, zurückgestoßen und verläumdet worden? Wie lange werden die drei Mächte über den wahren Zustand dieses unglücklichen Landes die Augen schließen und eine Entscheidung seines Looses verschieben, deren schnelles Eintreffen allein noch den ärgsten Kalamitäten vorbeugen kann.

Triest, vom 18. December.

Aus Rhodus hatte man die Nachricht erhalten, daß die Egyptische Flotte mit einer beträchtlichen Zahl Landtruppen nach einer kurzen und glücklichen Ueberfahrt bei Tripoli in Syrien vor Anker gegangen sey. Die Landarmee war, diesen Nachrichten zufolge, bis Jerusalem vorgerückt, ohne den mindesten Widerstand oder auch nur Widerwillen von Seiten der Bevölkerung zu finden. Der Pascha von St. Jean d'Acre, derselbe, welcher vor einigen Jahren als Empörer gegen die Pforte beinahe bezwungen war, aber durch die Vermittlung des Vicekönigs von Egypten damals begnadigt wurde und seinen Posten behielt, hat Ibrahim Pascha angezeigt, daß er ihn als Freund und Alliirter erwarte; er traf bereits Anstalten zu seiner feierlichen Bewillkommnung.

Paris, vom 26. December.

Die Juli-Ritter gaben vorgestern den Generalen Romarino und Langermann ein Gastmahl, bei welchem Herr Mauguin den Vorsitz führte; die Deputirten Andry de Puytabeau, Cabet, Jolly und Junyen, der Professor Lelewel, die Spanier Valdes, Vigo, der Italiänische General Cerutti und mehrere andere Flüchtlinge nahmen an diesem Festmahle Theil.

Aus Valenciennes wird gemeldet: „Die hier angekommenen Polnischen Flüchtlinge erhalten gegen Uebergabe ihrer Papiere Pässe nach Avignon und Chateauroux nebst den ihrem Range angemessenen Reise-Kosten. Wenige unter ihnen nehmen diese Begünstigungen der Regierung an, sondern kehren theils nach Belgien zurück, theils begeben sie sich, nachdem sie Privat-Unterstützungen erhalten, auf Umwegen nach Paris.

Aus Lyon meldet man vom 23. d. M.:

In Bourg und auf dem platten Lande des Departements des Ain ſoll große Gährung herrſchen; man befürchtet dort den nahen Ausbruch von ähnlichen Unruhen, wie in Grenoble.

Einer Zeitung zufolge, werden viele Polen an der Expedition Don Pedro's gegen Don Miguel Theil nehmen.

Der Conſtitutionnel ſchreibt die Urſachen der Lyoner Unruhen, ſo wie die Gährung in den bedeutendſten Städten des Südens, den Umtrieben der Jeſuiten zu.

London, vom 27. Decbr.

In einem aus Liſſabon mitgetheilten Schreiben vom 10. d. M. heißt es: Die für das gezwungene Anlehn abgeſchätzten Perſonen fangen nach und nach an, wenn auch mit ſehr übler Laune, dem Schatze ihre Beiträge einzuſenden. Der Graf von Povа ſoll noch im Rückſtande ſeyn, und man vermuthet, daß ihm kein anderes Mittel übrig bleiben werde, als das Königreich zu verlaſſen. — Die Partei in England ſcheint ihre Angelegenheit ſehr unbedachtſam betrieben zu haben, und Don Miguel und ſeine Anhänger benutzen die Zeit, die ihnen gelaſſen wird. Vor einigen Tagen kreuzte eine Korvette mit der Flagge der jungen Königin vor der Barre zum großen Schrecken der Regierung. Man weiß nicht, ob ſie irgend eine Priſe gemacht hat. — Ein Engliſcher Schoner, der vor ungefähr 12 Tagen von St. Michaels hier angekommen war, hat heute den Befehl erhalten, in See zu ſtechen, indem ſonſt Feuer auf ihn gegeben werden würde. Man erfährt jetzt den Grund dieſes Befehls. Der Capitain jener Fregatte hat nämlich Geſundheits-Atteſte, welche im Namen der Königin von Portugal ausgeſtellt worden ſind. Der Engliſche General-Konſul, Herr Hoppner, hat zwar dem Vicomte Santarem ernſte Vorſtellungen in Bezug auf obigen Befehl gemacht, aber man glaubt doch nicht, daß, wenn die Portugieſiſche Regierung auf ihrem Sinne beharren ſollte, ſich dieſer Fall zu einer bewaffneten Dazwiſchenkunft des Engliſchen Admirals eignen dürfte; obgleich ſpäterhin auf Schaden-Erſatz angetragen werden könnte.

Den neueſten Nachrichten aus Braſilien zufolge, iſt es in Pernambuco abermals zu Gewaltthätigkeiten der Eingebornen gegen die Portugieſen gekommen, deren Verweiſung nach Europa verlangt wird. Als das Schiff aus Pernambuco abging (am 18. Nov.), hatten ſich mehrere Offiziere an der Spitze von Truppen-Detaſchements der Herrſchaft in der Stadt bemächtigt.

Brüſſel, vom 26. December.

Im Luxemburgiſchen ſind einige Unruhen ausgebrochen. Es iſt 2—300 bewaffneten Leuten durch Verführung gelungen, ſich der Waffen eines Theiles der Bürgergarde zu bemächtigen. Einige Gendarmen, einige Zoll-Beamten und Bürger-Garden, welche in der Eile verſammelt wurden, waren zu ſchwach, um Widerſtand zu leiſten. Ein Jäger-Bataillon und ein Bataillon der Antwerpener Bürgergarde ſind am 26ſten von Namur und Lüttich aufgebrochen; ſie werden am 28ſten oder 29ſten in Arlon eintreffen, um den Räubereien und dem Eindringen jener Horden, welche ſich durch Verwüſtung und Anarchie des Großherzogthums bemächtigen wollen, ein Ende zu machen. Alles läßt hoffen, daß dieſe Art von Inſurrection keine Folgen haben und ſchnell gedämpft werden wird.

Proclamation welche der Belgiſche Gouverneur erlaſſen hat.

Arlon, 20. Decbr.

Luxemburger! Als ich Euch am vergangenen 23ſten November die Anerkennung des Königs der Belgier durch die

Höfe Frankreichs, Oeſterreichs, Großbritaniens, Preußens und Rußlands, welche in der Londoner Konferenz repräſentirt werden, anzeigte, habe ich Euch zu gleicher Zeit benachrichtigt, daß die Belgiſche Regierung bis zu dem Augenblick, wo der König von Holland ſeine Zuſtimmung ertheilt haben würde, fortfahren müſſe, den Theil Eurer Provinz zu verwalten, welcher dem Bunde verbleiben ſoll. Deſſenungeachtet bewegen ſich einige Unruheſtifter im Luxemburgiſchen; — ſie haben ihren König über den wahren Geiſt der Luxemburger getäuſcht; ſie wollen ihr Betragen um jeden Preis rechtfertigen. Es werden anonyme Proclamationen in Menge verbreitet. Prieſter, welche ihren Charakter entwürdigen, vertheilen irreleitende Reden unter Euch. Aus den Bureaus des Luxemburger Gouvernements gehen Muſter-Vorſchriften zur Berathung für die Municipal-Conſeils hervor, worin dieſelben der alten Ordnung der Dinge beizupflichten aufgefordert werden. Nach allen Punkten des Deutſchen Theils der Provinz werden Orange-Fahnen geſchickt, und endlich durchſtreifen Emiſſarien das flache Land und ſetzen Alles in Bewegung, um ihren Zweck zu erreichen, ſollten ſie auch die Ruhe der Familien aufs Spiel ſetzen und alle Schrecken der Anarchie über das Land bringen. — Luxemburger, laßt Euch nicht in eine ſo große Falle locken. Euer Glück iſt es nicht, welches jene Unruheſtifter im Auge haben; ſie wollen nur ihren Ehrgeiz befriedigen. Ich wiederhole es: ſie haben den König getäuſcht, dem ſie dienen, und es liegt daher in ihrem Intereſſe, Handlungen zu veranlaſſen, in denen ſie eine Rechtfertigung finden könnten. Aber Ihr werdet ihnen dabei nicht zu Hülfe kommen. Euch kann nichts daran liegen, ihrem Ehrgeiz als Leiter zu dienen, ihnen Anſprüche zu verſchaffen, daß ſie wieder an die Spitze Eurer Verwaltung geſtellt werden. — Luxemburger, bleibt der Liebe zur Ordnung, welche Euch immer ausgezeichnet hat, getreu; der Augenblick iſt nicht fern, wo das Schickſal Eures Landes definitiv feſtgeſtellt werden wird; bis dahin wird die Regierung Belgiens über Euch wachen, ihre bewaffnete Gewalt wird Euch ſchützen, und Ihr werdet ihr beim Aufſuchen der Schuldigen thätig beiſtehen. Diejenigen, welche ihr in die Hände fallen, werden der Gerechtigkeit überliefert werden, um die ihrem Verbrechen gebührende Züchtigung zu erhalten.

Für den Gouverneur: (gez.) Roſſignon.

Wir bedauern, anzeigen zu müſſen, daß bei einer Rekognöscirung Herr Mokran, Luxemburger Diſtrikts-Kommiſſarius, und ein Forſthüter durch das Feuer der Inſurgenten getödtet worden ſind. Man ſagt auch, daß Hr. Thore, der Sohn des Gouverneurs der Provinz, verwundet ſeyn ſoll. — Bei Abgang der letzten Nachrichten war das Hauptquartier des Oberſt Escaille in Mamer, zwei kleine Stunden von Luxemburg, woſelbſt die ſämmtliche Gendarmerie des Großherzogthums zuſammengezogen worden iſt. Es ſcheint Befehl gegeben worden zu ſeyn, jeden Rebellen, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, zu erſchießen

Antwerpen, vom 31. Decbr.

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß die bei dem dortigen Königl. Werft angeſtellten Arbeiter ſich ſämmtlich erboten haben, für den Fall, daß der Feind einen unverhofften Angriff auf die Marine-Etabliſſements des Landes unternehmen ſollte, zu den Waffen zu eilen, um eine augenblickliche Gefahr abzuwenden. Auf dem Vließinger Werfte hat dieſes Beiſpiel bereits Nachahmung gefunden.

Der Kriegs-Miniſter hat den Oberſten der Lanciers-, reitenden Jäger- und Küraſſier-Regimenter Befehl gegeben,

alle fünf Eskadronen vollſtändig zu equipiren und ſo einzuüben, daß ſie im Stande ſind, am 1 März ins Feld zu rücken.

Vermiſchte Nachrichten.

Riga. Durch Patente der Livl. Gouv.-Regierung, vom 21. Octbr., iſt publicirt worden: 1) daß den Krons- und Privatbauern ſelbſt, gegen Beibringung der Entlaſſungsſcheine ihrer Gebietsoberen, von den Kreisrentereien Päſſe eingehändigt werden ſollen, und zwar für die ganze, in den Entlaſſungsſcheinen beſtimmte Zeit; jedoch dürfen die eingereichten Scheine nicht über dreißig Tage alt ſeyn; 2) daß der Silberrubel ohne Unterſchied zwiſchen großer und kleiner Münze, auch im Jahr 1832 von den Rentereien zu dem Cours von 3 Rbl. 60 Kop. K. M. angenommen werden ſoll.

Statiſtiſche Nachrichten.

Die Geſammtbevölkerung des Ruſſ. Reichs im Jahr 1829, betrug: 49,000,000 Menſchen. Davon kamen auf Polen und Finnland 5,300,000, von denen letzteres etwa 1,270,000 enthält. Die männliche Bevölkerung Rußlands, ohne Polen und Finnland, betrug 22,000,000 Menſchen. Davon waren ſteuerflichtig 19,097,621 Perſonen; unbeſteuerte 727,332. Das Militair betrug 747,557. Zum Erbadel gehörig und in's Adelsbuch eingetragen waren in Rußland 148,330 männliche Perſonen. Bürgerliche, nicht in die Reviſionsliſten eingetragene männl. Individuen 92,999; ſolche Beamte 19,854; verabſchiedete Soldaten 83,791; Ausländer 16,381. Die männl. Stadtbewohner ſind zu 1,171,761 Individuen angeſchlagen und 18,469 Familien; die Landbewohner zu 17,558,898 männl. Individuen und 87,408 Familien. Die männl. Kinder der Griechiſch-Ruſſiſchen Prieſter und Kirchendiener mitgerechnet, gab es in Rußland 243,548 Geiſtliche; unter dieſen 5981 katholiſche, 387 Lutheriſche, 24 reformirte Geiſtliche; 6659 Mahomedaniſche Mullahs und 150 Lamas. In die regulaire Militairanſiedelung waren von den Kronsbauern übergeführt 189,870 männl. Individuen. Das doniſche Koſakenheer betrug 91,808, das Tſchernomorskiſche 58,188 Mann. Längs der Kaukaſiſchen Linie waren 32,815 Mann angeſiedelt; im Baſchkiriſchen 167,269 Koſaken. Die nomadiſirenden Kalmüken betrugen 28,344, die Kirgiſen 68,810 männl. Indiv. Unter den Bauern ſämmtlicher Paſtorate in den Oſtſeeprovinzen gab es 6401, — unter denjenigen, die ehemals den Jeſuiten gehörten, 24,718 männl. Indiv.; unter der Bauerſchaft aller Privatgüter in den Oſtſeeprovinzen 411,703.

— Nach den neueſten ſtatiſtiſchen Unterſuchungen über das chineſiſche Reich ergiebt ſich eine Bevölkerung von 149,269,066 Seelen für das eigentliche China, und mit den Colonieen und den von ihm abhängigen Staaten von 184,000,000, alſo 124,000,000 mehr, als das ruſſiſche Reich zählt, und faſt ein Viertheil der Bevölkerung der ganzen Erde. Dennoch hat dieſes ungeheure Reich in keinem Jahre mehr Einkünfte, als eine Milliarde oder zwei Drittheile des franzöſiſchen Budgets (alſo Francs?), und die Ausgaben reichen noch lange nicht ſo weit. Das chineſiſche Reich enthält 1659 Städte, von denen 214 zur erſten Claſſe gehören; einige von ihnen ſind reicher und bevölkerter, als ganze europäiſche Staaten. Die Anzahl der regelmäßigen und unregelmäßigen Land- und See-Truppen China's beträgt 3,709,878 Mann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es iſt ein Buch über die neue Rechnungs-Methode gefunden und dieſer

Polizeyverwaltung eingeliefert worden. Der Eigenthümer deſſelben wird daher hiermit präcluſiviſch aufgefordert, innerhalb ſechs Wochen a dato ſich zu melden und nach Erweis ſeines Eigenthumsrechts das Gefundene in Empfang zu nehmen. Pernau, den 7. Januar 1832.

Polizeyvorſitzer R. v. Harder.

No. 25. A. G. Mors, Secrs.

Am 12ten Januar 1832 Vormittags, wird der Reſt des aus dem Schiffe Fanny geborgenen Hanfs, beſtehend aus 1618 Bünden, auf dem Gute Tackerort an den Meiſtbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauctioniret werden, welches etwanigen Kaufliebhabern hiedurch zur Kenntniß gebracht wird. Pernau im Kaiſerlichen Ordnungsgerichte, am 7. Januar 1832.

Demnach auf Antrag der reſp. Erben weil. Frau Obervogtin Sturm das zum Nachlaſſe derſelben gehörige in hieſiger Stadt in der Nikolai- und Rittergaſſe belegene ſteinerne Wohnhaus cum appertinentiis zum öffentlichen Ausbot geſtellt werden ſoll und die Torge dazu auf den 14., 15. u. 16. der etwa erforderliche Peretorg aber auf den 18. Januar künftigen Jahres anberaumt worden; ſo werden alle diejenigen welche genanntes Immobil zu erſtehen willens ſeyn ſollten, hiermit aufgefordert ſich in den angeſetzten Torgen Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichte einzufinden, die Bedingungen des Verkaufs anzuhören, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meiſtbieter im dritten oder ſpäteſtens im Peretorge bei genügendem Bot der Zuſchlag ertheilt werden wird. Pernau-Vogteigericht, den 2. December 1831.

No. 335. Ad mandatum

C. Schmid, Secrs.

Die Stadt-Patrimonialgüter Sauck von 15¼ Haken, und Reidenhoff, von 3¼ Haken, ſollen von Oſtern 1832 ab auf ſechs und mehrere Jahre, öffentlich verpachtet werden. Die Meiſtbots-Termine ſind auf den 1ſten, 2ten und 3ten Februar; falls aber auf einen Peretorg angetragen werden ſollte, auf den 4ten Februar 1832 Vormittags um 11 Uhr anberaumt. Die Pachtbedingungen ſind an den Sitzungstagen des Caſſa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Kontrakt zu erſehen. Pernau Caſſa-Collegium, den 7. November 1831.

H. D. Eſſen, Caſſa-Herr.

No. 111. A. Lorenz, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung).

Am Dienstag den 12. Jauuar Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die ſtatutenmäſsige Sitzung der Adminiſtration der Spar-Caſſe in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey ſtatt.

Ich zeige Einem hohen Adel und reſp Publikum hiermit ganz ergebenſt an, daß ich als Manns-Kleidermacher mich hier etablirt habe; bitte daher um gütiges Zutrauen mit dem Verſprechen: daß ich jede bei mir beſtellte Arbrit prompt und auf's Billigſte verfertigen werde. Pernau, den 1. Januar 1832.

G. G. Weber,
wohnhaft im Marſchingſchen Hauſe.

Am 9ten d. M. wird in unſerm Bürgergeſellſchafts-Hauſe Kinder-Ball ſeyn; ſolches zeigt unterzeichneter Mitvorſteher hiermit an. Der Anfang iſt präziſe um 6 Uhr.

Pernau, den 2. Januar 1832.

H. G. Schmidt.

№ 3. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 16. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 30. Decbr.

Seine Majestät der Kaiser haben folgende Adressen von den Bewohnern der Wojewodschaften Masovien und Lublin erhalten. Die erste, mit 46 Unterschriften, lautet:

Sire! Die Gnadenworte, welche das Manifest Ewr. Kaiserlich-Königlichen Majestät vom 20sten October (1sten Novbr.) enthält, bietet den Bewohnern der Wojewodschaft Masovien, die in dieser Stadt vereinigt sind, einen billigen Grund dar, ihre Empfindungen der tiefsten Verehrung und grenzenlosen Ergebenheit, womit sie für ihren erhabenen Souverain erfüllt sind, auszudrücken.

Je empfindlicher der Schmerz des väterlichen Herzens Ewr. Majestät zur Zeit unserer traurigen Revolution gewesen ist, desto glänzender wird in den Jahrbüchern der Welt die Seite strahlen, welche die großmüthige Verzeihung schildert, die Ew. Majestät uns angedeihen ließen. Die letzthin stattgefundenen Ereignisse sind für uns eine Quelle der Thränen und Betrübniß; nach so großen und mannigfachen Unglücksfällen, welchen unsere Nation ausgesetzt war, würden wir über unsre gegenwärtige Lage erschrecken, wenn nicht die wohlwollenden Gesinnungen Ewr. Majestät uns ein Rettungsmittel gebracht hätten. In Folge solcher unglücklichen Ereignisse, mit denen es der Vorsehung gefallen hat, uns zu überhäufen, sind wir beruhigt über unser zukünftiges Schicksal, weil Ew. Majestät, gelobend, das Vergangene der Vergessenheit zu übergeben, geruht haben, uns Ihre väterlichen Gesinnungen zu erhalten, welche uns so theuer sind. —

Dieß ist es, was uns, mit Unterwerfung und mit einem gänzlichen Vrtrauen, die Maaßregeln der Erleichterung hoffen läßt, welche Ew. Majestät in

Weisheit geruhen werden, für nützlich zu erkennen, um die Unglücksfälle abzuleiten, welche auf uns liegen. Der wieder aufblühende Wohlstand des Landes wird die Herzen aller Unterthanen Ewr. Kaiserlich-Königlichen Majestät mit einer lebhaften Dankbarkeit erfüllen und dieses Gefühl wird durch sie auf künftige Generationen fortgepflanzt werden. Der Höchste wird die Absichten des erhabenen und wohlthätigen Monarchen segnen, welcher Seine gedemüthigten Kinder mit den Gefühlen eines Vaters richtet und sich bestrebt, ihre harten Wunden zu schließen.

Warschau,
den 6. (18.) December
1831

Die zweite, mit 61 Unterschriften, ist folgenden Inhalts:

Sire! Das Manifest Ewr. Kaiserlich-Königlichen Majestät hat uns schon erkennen lassen, daß, bei der väterlichen Liebe, Ew. Majestät uns gewürdigt hat, Ihrem Herzen wieder zu nähern. Die Einwohner der Stadt Lublin, aufgemuntert durch die großmüthige Verzeihung ihres erhabenen Monarchen und durch eine grenzenlose Dankbarkeit geleitet, nehmen sich die Freiheit, in tiefster Unterwürfigkeit zu den Füßen des Thrones Ewr. Kaiserlich-Königlichen Majestät die Versicherung ihrer Treue und ihres unerschütterlichen Gehorsams niederzulegen. Die unglückseligen Folgen der Revolution, die Leiden und Uebel, welchen unsere Stadt zu jener Zeit ausgesetzt war, können nicht einer Schuld von unserer Seite zugeschrieben werden. Beständig treu und ergeben geblieben dem Throne Ewr. Kaiserlich-Königlichen Majestät, selbst mitten in den größten Trübsalen, wagen es die Einwohner von Lublin, in aller Offenherzigkeit, Ewr. Kaiserlich-Königlichen Majestät zu bitten, nicht die väterliche Sorgfalt und die Wohlthaten einem Ewr. Kaiserlich-Königlichen Majestät ergebenen Volke zu entziehen.

Lublin,
den 15. December
1831.

— Die Senatszeitung enthält den Senats-Ukas vom 2ten December 1831, welcher folgenden Allerhöchsten an den Herrn Minister der Volksaufklärung gerichteten Befehl bekannt macht: „Zu Meiner Kunde ist gelangt, daß oft junge Leute die Universität ohne gehörige Vorkenntnisse beziehen und daher, indem sie nicht im Stande sind, den Universitätsvorträgen zu folgen, die Zeit umsonst verlieren, ohne eine höhere Bildung zu erlangen. Ich befehle ihnen deswegen, Maaßregeln zu treffen und streng zu beobachten, daß in Zukunft Niemand als Student einer Universität aufgenommen werde, welcher nicht in einem Gymnasium den vollen Cursus der vorgeschriebenen Wissenschaften vollendet, und darüber ein gutes Zeugniß erhalten hat; diejenigen aber, welche den Unterricht zu Hause bei ihren Eltern oder in Privatanstalten genossen haben, und eine Universität zu beziehen wünschen, sollen einer strengen Prüfung in allen Gegenständen eines vollen Gymnasial-Cursus unterworfen und nur dann als Studenten aufgenommen werden, wenn sie gleiche Kenntnisse mit denen beweisen, welche mit gutem Erfolge die Studien in den Gymnasien vollendet haben.

Warschau, vom 2. Januar.

Täglich treffen hier Abtheilungen der aus Preußen zurückkehrenden Polnischen Soldaten ein, welche von den Kaiserlich Russischen Behörden durchaus anständig aufgenommen und behandelt werden. Die Mannschaften sind in einem vorzüglich guten Zustande und können die ih-

nen in Preußen gewordene Aufnahme nicht genug rühmen.

Konstantinopel, vom 10. Decbr.

Den letzten hier eingetroffenen Nachrichten des Vicekönigs von Egypten gegen Syrien zufolge, hatte Ibrahim Pascha, der den Ober-Befehl über die Truppen seines Vaters führt, Gaza, Jaffa und Kaiffa ohne viele Schwierigkeit, ja meistens ohne Schwertstreich besetzt, und die Avantgarde der Egyptischen Armee war bereits bis in die Nähe von St. Jean d'Acre vorgerückt. Doch sollen, nach der Aussage eines gestern hier angekommenen Tataren, die Truppen Mehmed Ali Pascha's sich wieder von gedachter Stadt, in welcher sich Abdullah Pascha befindet, zurückgezogen haben, was demnach vermuthen läßt, daß es auf eine bloße Rekognoscirung abgesehen war. Nach den raschen Fortschritten welche die Egyptische Armee in Syrien gemacht hat, scheint es unzweifelhaft, daß Mehmed Ali Pascha bedeutenden Anhang in dieser Provinz gefunden haben muß. Die Egyptische Flotte soll bei Jaffa und Tripoli gelandet haben. Die Pforte sieht das eigenmächtige Verfahren des Vicekönigs mit mißbilligendem Auge an, und es ist gewiß, daß das Zusammenziehen eines Lagers bei Konieh und die ununterbrochen starken Truppen-Sendungen nach Damaskus nicht bloß die Beruhung dieser fortwährend in anarchischem Zustande befindlichen Provinz, sondern auch die Züchtigung der beiden in Fehde begriffenen Statthalter von Egypten und St. Jean d'Acre zum Zwecke haben, falls diese dem an sie ergangenen Befehle zu gütlicher Beilegung ihres Streites keine Folge leisten sollten. Dieses feste Vorhaben des Sultans geht sowohl aus den klaren Worten des in alle Provinzen des Reichs gesendeten Fermans, als aus den mit Eifer betriebenen Arbeiten im Arsenale hervor. Auf sämmtlichen Werften waren gegenwärtig vier Linienschiffe und zehn Fregatten, die zusammen 764 Kanonen tragen sollen, im Bau.

Seit der Einnahme von Skutari hat sich die öffentliche Aufmerksamkeit ganz von diesem Theile des Türkischen Reiches abgewendet. Mustapha Pascha wird noch immer in der Hauptstadt erwartet.

Bosnische Angelegenheiten.

Während der letzten Unruhen in Albanien, welche durch die Maaßregeln der Regierung und durch die Tapferkeit und Disciplin der Truppen erstickt worden sind, hatten mehrere Taugenichtse und Landstreicher in Bosnien sich zusammengethan und diesen Zeitpunkt gewählt, um eine Verschwörung anzuzetteln. Einer von den irregulären Kapitains dieses Landes, Namens Hussein, ein unwissender roher Mensch, sann darauf, dieses Komplott zu benutzen, um Privatplane auszuführen. Er spornte einestheils durch seine Anstiftungen die Verschwornen an und legte es anderentheils wieder, indem er seine Arglist unter der Maske der Treue vermummte, darauf an, sich den Posten eines Statthalters von Bosnien zu verschaffen. Da er aber sah, daß er durch diese Mittel schwerlich seinen ehrsüchtigen Zweck erreichen werde, und daß dieser Weg für seine brennenden Wünsche zu langsam sey, so warf er sich auf eigne Faust zum Statthalter des Landes auf und bemächtigte sich sogleich aller Regierungsgewalt; er spielte die Rolle eines obersten Functionairs der hohen Pforte und ertheilte den Angelegenheiten eine sowohl ihrem allgemeinen Gange wie den Interessen des Landes entgegengesetzte Richtung. — Alle vernünftige Einwohner von Bosnien, alle diejenigen, welche in dem Benehmen treuer Unterthanen die Erhaltung dessen, was sie besitzen, sehen, sind diesem Usurpationsakte entgegen. Selbst

die Anhänger des Hussein, welche durch neuere Beispiele, die ganz dazu geeignet sind, die Resultate zu zeigen, welche früher oder später der Rebellion folgen, gewitziget sind, fangen an, mit Leidwesen vorauszusehen, daß diese Lage der Dinge sie zu nichts Gutem führen könne, und daß sie nicht im Stande seyen, den Streitkräften der Regierung Stand zu halten. Die Partei der hitzigsten Aufrührer führt jedoch für den Augenblick noch das große Wort, und die friedlichen Einwohner, diejenigen, welche bei einem gewaltsamen und regellosen Zustande der Dinge Alles zu verlieren haben, schweigen vor der Hand, um die Drangsale des Bürgerkrieges zu vermeiden, und erwarten nur den Augenblick wo die hohe Pforte die Schuldigen ihren rächenden Arm fühlen lassen wird, um sich zu erklären. Keiner davon verhehlt sich die unvermeidlichen Folgen der Verschwörung. Die Erfahrung so vieler Jahre hat sie gelehrt, was jedesmal aus den unsinnigen Projekten einiger Elenden herauskommt, welche der Ehre und den Interessen der Provinzen, die sie in Empörung versetzen fremd sind; das Schwert der Gerechtigkeit hat sie jedesmal erreicht. Dasselbe Schicksal wird den Hussein und die Taugenichtse, die ihn umgeben, treffen, dessen Thorheit es gewagt hat, nach den Zügeln der Regierung einer Provinz zu greifen, welche von so vielen hochherzigen Männern, die er unterdrückte, bewohnt wird. — Die Unruhen in Albanien sind geendigt; die Landschaft ist durch die Bemühungen des Großvezirs vollständig pacificirt worden. Die Maaßregeln, welche ihm Se. Hoheit vorgeschrieben hat, haben die vollkommenste Ruhe und Ordnung daselbst zurückgeführt. Alle diejenigen, welche ihren Irrthum erkannt und abgeschworen haben, erhielten Verzeihung; keine gewaltsame Reaction hat Keime der Unzufriedenheit unter der Bevölkerung gelassen. Der Großvezir sieht sich daher im Stande, für die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Bosnien Sorge zu tragen und Hussein nebst seinen Anhängern zur Vernunft zurückzubringen. Dieses Resultat wird nicht lange auf sich warten lassen.

Paris, vom 1. Januar.

Der National, der sich seit einigen Tagen viel mit dem Plane, der bei der Befestigung von Paris befolgt wird, beschäftigt, behauptete gestern unter anderem, daß man Batterien errichten wolle, deren Feuer auf die Stadt gerichtet seyn würde. Der Moniteur erwiedert, daß die kleinen Forts, welche gebaut werden, um die Paris umgebenden Anhöhen zu vertheidigen, nach dem Felde hinaus blicken, daß aber, dem allgemeinen Principe der Kriegskunst zufolge, die Flanken und der Rücken dieser Forts allerdings durch besondere Fortifikationen gedeckt werden müßten, um sie vor dem Umgehen zu sichern.

Der Constitutionel berichtet, daß unter der Restauration vierzig Pairsstellen durch Erblichkeit auf Nebenlinien übergegangen sind und zwar 3 auf Vettern, 6 auf Brüder, 6 auf Enkel, 11 auf Neffen und 14 (als Mitgift) auf Schwiegersöhne; von diesen vererbten Pairsstellen sind 18 bereits angetreten, die übrigen 22 sind durch die Aufhebung der Erblichkeit annullirt.

Das Jahrbuch des Längen-Bureaus für 1831 ist so eben erschienen; Folgendes sind einige der interessantesten darin enthaltenen statistischen Angaben: Von 1 Million gleichzeitig geborener Individuen gelangt in Frankreich etwas mehr als die Hälfte zu dem Alter von 20 Jahren, mehr als ein Drittheil zu 45 und keine zu 110 Jahren. Fast ein Viertheil der Kinder stirbt im ersten Jahre, und weniger als ein Drittheil derselben er-

reicht das Alter von 2 Jahren. Die 50jährigen Individuen sterben in dem Verhältniß von 1 : 53, die 10jährigen in dem von 1 : 130; in letzterem Alter ist die Sterblichkeit am geringsten. Von der Geburt an gerechnet, beträgt die Lebensdauer in Frankreich im Durchschnitt 28½ Jahr; fängt man hingegen von einem weiter vorgerückten Alter, in welchem die Epoche der größten Sterblichkeit bereits zurückgelegt ist, an, z. B. von 5 Jahren, so steigt die mittlere Lebensdauer auf 43 Jahre. In den 12 Jahren von 1817 bis 1828 betrug die Durchschnittszahl der jährlichen Geburten 967,756, die der geschlossenen Ehen 233,126, die der Todesfälle 777,379. Die Bevölkerung hat während dieses Zeitraums um 188,378 zugenommen; wäre dieser Zuwachs bleibend, so würde sie sich in 64 Jahren um die Hälfte und in 110 Jahren um das Doppelte vermehrt haben und Frankreich im Jahre 1940 über 60 Millionen Einwohner zählen. Man zählt eine Geburt auf 31 Einwohner, einen Todesfall auf 39 (und zwar sterben mehr männliche, als weibliche), eine Ehe auf 130 Einwohner und 3 bis 4 rechtmäßige Kinder auf jede Ehe. Die männlichen Geburten verhalten sich zu den weiblichen wie 16 : 15, d. h. es werden ein Funfzehntheil mehr Knaben als Mädchen geboren; bei den unehelichen Geburten ist das Verhältniß der weiblichen zu den männlichen nicht so gering. Auf 33 rechtmäßige Kinder kommt in Frankreich ein uneheliches. — Aus den Listen der hiesigen Begräbniß-Anstalten ergiebt sich, daß die Sterblichkeit in Paris im verflossenen Jahre um ein Fünftheil geringer war, als in den frühern Jahren; die jährliche Durchschnittszahl betrug bisher 24,000, im Jahr 1831, betrug sie aber nur 19,000.

London, vom 30. December.

Eine hiesige Zeitung meldet, daß ein mit großen literatischen Kenntnissen ausgestatteter Gelehrter gegenwärtig damit beschäftigt sey, ein altes Manuskript in Walliser Sprache zu übersetzen, um zu beweisen, daß Adam ein Walliser und Wales das alte Paradies gewesen sey.

Ein in Plymouth angekommenes Schiff, welches am 17. Decbr. von Lissabon segelte, meldet, daß die Rüstungen zur Vertheidigung des Landes gegen die Expedition Don Pedros mit großer Energie fortgesetzt werden, und daß man enthusiastisch für Don Miguel sey. Es würden bald 30,000 Mann schlagfertig seyn, um sich der Landung Don Pedros zu widersetzen.

Der Globe schildert die beiden großen Parteien in Irland als in dem Zustande der höchsten Aufregung und sagt, daß man bekennen müsse, daß die Orangemänner durch den anmaßenden und leidenschaftlichen Ton der O'Connellschen Partei auf eine unbillige Weise gereizt würden. Uebrigens sey die Aufregung der Art, daß bald jeder Irländer mit Gut und Blut einer von beiden Parteien anhängen und seinen Arm zu einem Bürgerkriege bewaffnen werde.

Brüssel, vom 8. Januar.

Der Himmel weiß, welche außerordentliche Nachricht hier angekommen seyn mag; aber es ist hier ein Drängen und Treiben, als stände der Welt Untergang bevor, und als wollten unsere Minister noch vor dem Eintritte dieser Katastrophe die allernöthigsten Anordnungen treffen. Unsere Beurlaubten sind einberufen worden, die Bürgergarde wurde mit Patronen versehen, neue Verstärkungen sind nach der Holländischen Grenze abgegangen, und unsere Kaffeehaus-Politiker prophezeien für den 16ten Januar den Wiederbeginn der Feindseligkeiten, weil angeblich 3 Mächte die Ratifikation des Traktates vom 15. Novbr. definitiv verworfen haben sollen.

Antwerpen, vom 3. Januar.

Der König ist heute Nachmittag um 4 Uhr in unseren Mauern eingetroffen. Möge er hier die Wahrheit finden, die zu vernehmen er so würdig ist, und welche gewisse Leute ihm verbergen, um ihren Ideen und ihrem Ehrgeize den Sieg zu verschaffen. Wir hegen die Hoffnung, daß die Orts-Behörden nnd diejenigen Einwohner, welche die Ehre haben werden, dem Könige zu nahen, ihm unsere Leiden, den Druck unserer Lasten und das Elend der mittleren Klassen unverholen darstellen werden.

Der König hat den Wunsch zu erkennen gegeben, beständig von seinem Volke umgeben zu seyn. Er verlangt von allen Parteien, daß sie ihm persönlich ihre Beschwerden vortragen sollen, und wünscht jeden Einzelnen, der ein Anliegen vorzubringen hat, selbst zu vernehmen.

Wien, vom 1. Januar.

Aus Italien lauten die Nachrichten traurig; man wird sich zuletzt wieder gezwungen sehen, Truppen in die Legationen einrücken zu lassen, um der Autorität des Papstes Achtung zu verschaffen. Es wird versichert, daß Französische Ministerium habe die Nothwendigkeit eingesehen, dem Papste beizustehen; falls er fremden Beistand ansprechen sollte, werden wahrscheinlich unsere Truppen Befehl erhalten, die Legationen zu besetzen.

Vom 4ten. Gestern ist aus Konstantinopel die Anzeige hier eingegangen, daß der kürzlich unter dem Namen Achmet Nadir-Bey hier angekommene Türkische Oberst vom Sultan nicht gesandt sey, und daß die Türkische Regierung von einer solchen Sendung überhaupt gar nichts wisse; es hat sich nun erwiesen, daß das fragliche Individuum, ein emigrirter Pole, diese Maske nur annahm, um unter derselben ungehindert nach Frankreich zu kommen; er hat indessen bereits seine Freiheit erhalten. — Mit derselben Gelegenheit berichtet man aus Konstantinopel, daß die Egyptische Armee bei einem Versuche, Jean d'Acre zu stürmen, mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden sey.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Ein flüchtiger Rückblick schon, auf das Jahr 1831, zeigt es als ein sehr merkwürdiges und folgenreiches für ganz Europa. — Eine alte, aber wichtige Lehre geht aus unserer Geschichte im eben verflossenen Jahre hervor: Auch bei den furchtbarsten Drohungen des Geschickes mit ruhiger Fassung sich selber treu zu bleiben. Fast nie geschieht alles Böse, das geschehen könnte. Freilich setzt die Erfahrung mit einem Seufzer hinzu: Eben so selten werden Hoffnungen, die man nährte, ganz erfüllt! — Wir indeß haben hier nur von dem Ersten zu sprechen.

Als das Jahr begann, sahen wir die schönsten Schaaren des vaterländischen Heeres zu blutigen Kämpfen vorüberziehen, und in die Bewunderung, die sie einflößten, mischte sich theilnehmender Kummer über die unermeßlichen Gefahren, mit denen Jahreszeit, Klima, Unwirthlichkeit des Landes, das der Schauplatz ihrer Thaten werden sollte, und die Wuth eines ganzen bethörten Volkes sie bedrohte. Ihr Heldenmuth und die Weisheit ihrer Führer hat jede Gefahr überwältigt, und von neuem siegprangend sahen wir sie wiederkehren, noch ehe das Jahr verflossen war.

In ihrem Rücken erhob sich plötzlich eine neue Insurrection. Rohe, ungeregelte Volksmassen bewehrten sich auf das Gebot ihrer Zwingherren, ohne zu wissen, wofür? aber desto eher zu Allem fähig; unbedeutend, wo ihnen regelmäßiges Militair entgegentrat, aber in ihrer Wildheit um so furchtbarer für den waffenlosen Landmann und den friedli-

chen Bewohner offener Städte. An unserer Grenze tobte sie, aber sie ist gebändigt, ohne diese mehr als hier und dort flüchtig überschritten zu haben; und durch die Nothwendigkeit selbst, den rohen Haufen Händen zu entnehmen, die ihn so leicht mißbrauchen konnten, ist den Unglücklichen, aus denen er besteht, eine mildere, lichtere Zukunft verbürgt.

Furchtbarer noch und schon lange gefürchtet, brach eine unaufhaltsame Seuche in unsere Grenzen ein, und erfüllte Alles mit Entsetzen. Sie hat manches tief betrauerte Opfer hinweggerissen; doch wurde auch sie bezähmt, ehe ihre Verheerungen auch nur entfernt dem Maaß sich näherten, das man bei ihrem Ausbruche befürchtete. Sie hat unsere Aerzte mit tausend neuen Erfahrungen gerüstet zurückgelassen; und was uns höhere Sicherheit für die Zukunft gewährt, hat, Dank sey es der Publicität! die Gefahr und die drückende Angst vor ihr, in vielen anderen Ländern gemildert.

Aus allen diesen Schrecken — schwere Gewitterwolken, die nach einander über unsern Horizont heraufstiegen, folgerte bange Berechnung, daß auch der Hauptquell des höhern Wohlstandes in unseren Provinzen, so reich er im Anfange des Frühlings strömte, bald versiegelt, Handel und Schiffahrt stocken würden. Sie sind segensreicher gewesen, als in den einzelnen Jahren mancher vorhergehenden Decennien. Noch durch die Stürme und flutenden Eisschollen des Winters drangen Schiffe zu unseren südlichen Häfen durch, und aus ihnen in die Fremde; und der Landmann erndtet endlich einmal einen ansprechenden Lohn seiner Mühen.

Im Spätherbst noch empfingen wir eine hohe Gabe von der weisen Sorgfalt unseres erhabenen Monarchen, Den hohe Geschicke und höherer Charakter in wenig Jahren schon unsterblich gemacht haben. Seine Vaterhand löste unnatürliche Banden, welche einseitige Berechnung der Vorzeit dem Handel unserer Provinzen angelegt hatte. Wachsendes Erblühen wird diese inniger an Seinen Thron knüpfen, und sie immer feuriger rufen lehren: Gott segne den Vater des Vaterlandes, Der mit gleicher Huld das Wohl aller Seiner Völker will!

Am 1sten Januar ging das erste Schiff, Kapitain J. C. Düsting, mit Hanf, Flachs, Tors ꝛc. beladen, nach Elseneur bestimmt, aus unserm Hafen in See.

— Mehrere junge Leute aus dem Großherzogthum Posen, welche in der Polnischen Armee sich den Offizierrang erworben hatten, sind, jetzt in ihre Heimath zurückgekehrt, als Gemeine entlegenen Preußischen Regimentern einverleibt worden.

— Die Tageszeiten üben auf Geburt und Tod des Menschen den merkwürdigsten Einfluß, oder stehen zu beiden in dem geheimnißvollsten Verhältnisse. Der Hamburger Arzt Burk fand, nach Vergleichung genauer Tabellen, daß die Mehrzahl aller Todesfälle und Geburten von Mitternacht an bis früh 6 Uhr Statt findet. Von 1000 Sterbefällen kamen 421 auf diese 6 Stunden, 259 auf den Vormittag, 178 auf den Nachmittag, und 171 auf die Vormitternacht. Von 1000 Geburten fanden 312 von 12 bis 6 Uhr Morgens, 249 bis Mittag, 186 am Nachmittage, und 256 in der Vormitternacht Statt. So Vieles, was von einem Zufalle, bloßer Willkühr ab zu hangen scheint, ist gewissen, mehr geahneten als erkannten, Natur-Regeln und Gesetzen unterworfen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Em. Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß ge-

bracht, daß zur Uebernahme des Abbruchs des Nebengebäudes und der Reparatur des Hauptgebäudes des Rumpeschen Krons Proviantmagazins der abermalige Torg auf den 1sten Februar und der Peretorg auf den 4ten Februar d. J. anberaumt worden. Es werden demnach alle diejenigen, welche den Abbruch und die Reparatur der benannten Gebäude übernehmen wollen, hiermit aufgefordert, sich in denen anberaumten Torgen Vormittags 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden und die gehörige Sicherheit für die zu übernehmende Verbindlichkeit beizubringen. Pernau Vogteigericht, den 11. Januar 1832.

Obervogt R. v. Harder.

No. 17. C. Schmid, Secrs.

Todes-Anzeige.

An den Folgen der Wassersucht entschlief zum ewigen Leben unerwartet am 9ten Januar Nachmittags um 4 Uhr, in einen sanften Schlummer mein geliebter Vater, der Rittmeister Johann Wilhelm Heinrich v. Engelhardt, 66 Jahre, 6 Monate 13 Tage alt. Um den Erblichenen trauern seine durch weite Entfernung getrennte Gatin, Kinder und Großkinder mit mir. Während sieben Monate führten des Uebels große Leiden ihn der Auflösung zu. Dürftig ließ ihm das Schicksal die wahren Freuden des Lebens genießen. Viele mißbrauchten sein weiches Gemüth und erschufen ihm und seiner Umgebung große Trübsale, welche noch am Rande des Grabes sein ermüdetes Leben hart drückten. Er ist eingegangen in die Wohnungen der Seeligen; nun hat er Ruhe. Gott! schenke ihm Frieden, — jenen Vergebung. —

Henselshoff bei Rujen,
den 10. Januar 1832.

Joh. Wilh. v. Engelhardt.

Auktions-Anzeige.

Am 19ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr, und den darauf folgenden Tagen, werden in der Vorstadt in dem Hause des Herrn Aeltesten Lebell nachstehende Effekten, bestehend in silbernen Eß-, Thee- und Vorlegelöffeln, silberne vergoldete Tomler, einer großen silbernen Zuckervase, verschiedenen plattirten Sachen, Fayance, Glas, Kupfer, Messing, Schildereien, Meublen, Spiegeln, Bettzeug, Sommer- und Winter-Equipagen und mehreren anderen brauchbaren Sachen, öffentlich versteigert werden. Hierbei mache ich zugleich bekannt, daß der Verkauf nur gegen baare Bezahlung statt haben wird. Pernau, den 16. Januar 1832.

Collegien-Secretair D. J. Schmid,
Stadt-Auctionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung).

Die Theilnehmer und Theilnehmerinnen der hiesigen Leichen-Casse „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, die Zahlungen für die erfolgten Sterbefälle der Herren C. H. Martinson in Fellin; Hr. B. Freymann; Michael Ahnberg; Valentin Reymann und der Frau Nathalie Heimberger in Narwa, den Statuten gemäß, des allerbaldigsten zu leisten. Pernau, den 8. Januar 1832.

In meinem Hause am Walle belegen, ist die kleine Gelegenheit, bestehend aus zwei Zimmern, wie auch Stallraum ꝛc. zu vermiethen.

Witwe Petersson.

№ 4. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 23. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 5. Januar.

Allerhöchster Tagesbefehl an die Truppen der aktiven Armee.

Tapfere Krieger!

Durch Thaten beispielloser Tapferkeit und unerschütterlicher Standhaftigkeit habt Ihr in dem denkwürdigen Feldzuge gegen Polens Empörer das Euch gesteckte Ziel vollkommen erreicht. Eure Anstrengungen haben dem unseligen Aufruhr, der alle Grundpfeiler der Ordnung und des Wohlstandes jenes Königreiches erschütterte, ein Ende gemacht und das Land der Russischen Macht wiedergegeben, um unter ihren Auspicien sein Gedeihen fester zu gründen. — Zur Bezeichnung dieser Eurer Verdienste habe Ich für recht erachtet: Allen, die an den Kriegsoperationen im Königreiche Polen Theil genommen haben, ein demselben früher angehöriges Zeichen für Militairverdienst zuzuerkennen und daher befohlen, Euch selbiges jetzt als ein neues Merkmal Meiner Dankbarkeit zu ertheilen, zum feierlichen Zeugniß, daß die militairische Ehre nur einem Heere zukommt, das, wie Ihr, in Treue, Ergebenheit und Liebe für Thron und Vaterland unerschütterlich war.

Außer diesem allgemeinen Verdienstzeichen habe Ich zum Andenken an Warschau's glorreiche Unterwerfung eine besondere Medaille gestiftet, welche den Generalen, Staabs- und Oberoffizieren zugetheilt wird, die während der Bestürmung jener Stadt in den Reihen und im Gefechte waren. — Die Polnischen Militairverdienstzeichen und Medaillen für Warschau's Eroberung sind Jedem, dem sie gebühren, in Grundlage eines an den Verweser Meines Gene-

ralstabes besonders ausgefertigten Befehles zuzustellen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: **Nikolai.**

St. Petersburg,
am 31sten December.
1831.

Allerhöchster Ukas.
An den Verweser des Kaiserlichen Generalstabes, Herrn General-Adjutanten Grafen Tschernyschew.

Zur Bezeichnung der ausnehmenden Verdienste, welche unsere Armee während der Kriegsoperationen gegen die Polnischen Rebellen bewiesen, habe Ich für dienlich erachtet, sämmtliche Krieger derselben, welche an jenen Operationen unmittelbar Theil genommen, mit dem früher dem Königreich Polen angehörigen Zeichen des Militairverdienstes zu bekleiden und außerdem eine an dem Bande desselben Verdienstzeichens befestigte Medaille zum Andenken an Warschau's Unterwerfung zu stiften. — Die Vertheilung dieser Verdienstzeichen und Medaillen bestimme Ich nach folgenden Grundlagen: 1) Das Anrecht an die Erlangung des in fünf Klassen getheilten Polnischen Militair-Verdienstzeichens haben ohne Ausnahme alle in den Reihen befindlichen Militairs der Truppen, die an wirklichen Schlachten gegen die Polnischen Empörer inuerhalb der Grenzen des Königreiches Polen Theil genommen. 2) Außer diesen nur noch die Geistlichen, Medicinalbeamten und Subalternen des Medicinalwesens, welche ihren Funktionen auf dem Schlachtfelde vorgestanden. 3) Die erste Klasse des besagten Verdienstzeichens erhalten: der Oberbefehlshaber der aktiven Armee, der Chef des Generalstabes derselben und sämmtliche Korpsbefehlshaber der im ersten Punkte erwähnten Truppen. Die Insignien dieser Klasse bestehen in einem Kreuze, Stern und Bande nach vorgeschriebener Form. Der Stern wird an der linken Brust, das Band über die rechte Schulter getragen, und zwar letzteres, indem es jedem Ritterorden nachsteht, unter der Uniform. 4) Die Insignien der zweiten Klasse, um den Hals, werden sämmtlichen Generalen ertheilt, welche in diesem Range wirklich gegen die Rebellen gefochten haben, gleichwie allen Medicinalbeamten der aktiven Armee von der 4ten Rangklasse. 5) Die Insignien der 3ten Klasse, bestehend in einem goldenen emaillirten Kreuze, werden den Generalen zu Theil, die nach Beendigung des Krieges zu diesem Range befördert worden, desgleichen den Staabsoffizieren, Obergeistlichen der aktiven Armee und Medicinalbeamten von der 8ten Klasse aufwärts. 6) Die Insignien der 4ten Klasse, ein goldenes Kreuz ohne Email, erhalten die Stabsoffiziere, die dazu nach Beendigung des Krieges befördert worden; ferner: alle Oberoffiziere, Regimentsgeistliche und Medicinalbeamten von der 9ten Rangklasse niederwärts. 7) Die Insignien der 4ten Klasse, ein silbernes Kreuz, kommen allen Unteroffizieren und Soldaten, sowie auch den Feldscheerern und Unterfeldscheerern zu. 8) Die Insignien der 3ten, 4ten und 5ten Klasse werden im Knopfloche getragen. 9) Die Insignien der 1sten Klasse sind den dazu Berechtigten durch Ihre Hände zuzustellen. 10) Die übrigen Klassen werden den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, Medicinalbeamten und Gemeinen durch Tagesbefehle der Oberbefehlshaber ertheilt. 11) Nur die, bei der Erstürmung der Warschauer Schanzen wirklich im Feuer gewesenen Truppen, Medicinalbeamten und Geistlichen haben Ansprüche auf die darauf bezügliche Medaille. 12) Selbige wird ihnen in der vorgeschriebenen Ordnung auf

Verfügung des Oberbefehlshabers der aktiven Armee zugetheilt.

Ihnen stelle Ich anheim, diese Verordnungen zur gehörigen Kunde zu bringen und indessen Sorge zu tragen, daß den Oberbefehlshabern der Armee, die, laut deren Angabe, die erforderliche Anzahl Verdienstzeichen für die Stillung des Aufruhrs im Königreiche Polen zugestellt werde, sowie dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee die Medaillen für Warschau's Erstürmung, nebst den zu jenen und diesen gehörigen Bändern, nachdem Sie Sich vorläufig mit dem Kanzler der Russischen Orden und dem Finanzminister wegen Anfertigung der nöthigen Anzahl jener Verdienstzeichen und Medaillen in Beziehung gesetzt haben.

Das Inspectionsdepartement Meines Generalstabes hat ein genaues Verzeichniß aller Generale, Stabs- und Oberoffiziere, Geistlichen, Medicinalbeamten und Subalternen zu entwerfen, denen diese Verdienstzeichen und Medaillen zu ertheilen sind.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: **Nikolai.**

St. Petersburg,
den 31sten December
1831.

Ein am 21. December Allerhöchst bestätigter Beschluß des Reichsrathes verordnet: 1) bei Theilungsakten für das dazu gehörige Stempelpapier, soviel als nach dem Betrag des getheilten Vermögens gebührt zu erheben. 2) Die Parteien aber nicht zu nöthigen, daß sie Copien von den Theilungsakten nehmen. Denjenigen indeß, welche Abschriften zu haben wünschen, sind solche von der Behörde, bei welcher der Theilungsakt geschiehet, auszustellen und zwar auf einem Stempelbogen von einem Rubel an Werth.

Allerhöchst bestätigte Sentenz des Kriegsgerichts.

Des Seiner Majestät dem Kaiser geleisteten Eides der Treue uneingedenk, nahm der Wolhynische Gutsbesitzer Anton Pauscha thätigen Antheil an dem Ueberfall der Stadt Owrutsch, welchen der Hauptanstifter des Aufstandes, der Kreismarschall von Owrutsch, Golowinski, leitete. Bei dieser Gelegenheit wurden die Gerichtsbehörden und die Renterei geplündert und bedeutende, der Krone gehörende, Summen Geldes entwendet. Hierauf überfiel er ein Invalidencommando, nahm demselben die Waffen ab und hub mehrere zur Armee gehende Transporte auf. Als er zuletzt ergriffen ward, fand man in seinem Hause an geraubtem Gelde und Sachen 3000 Rubel und verschiedene Kirchengeräthschaften, und unter andern auch ein von ihm unterzeichnetes Schreiben, in welchem er, im Namen des Insurrectionsraths, dessen Mitglied er war, die katholischen Geistlichen auffordert, für die angeblichen Siege der Rebellen Dankgebete anzustellen. Für alle diese vom genannten Pauscha eingestandenen Verbrechen ist er zum Verlust des Adels, zur Verweisung nach Sibirien und Confiscation seines Vermögens verurtheilt worden.

Warschau, vom 11. Januar.

Zwei Deputirte der Bürgerschaft von Siedlce haben eine Dankadresse an den Kommandanten dieser Stadt in die Warschauer Zeitung einrücken lassen, worin es unter Anderem heißt: „Die unglücklichen Ereignisse, welche unser Land in den Abgrund stürzten, wurden der Grund des zahllosen Elends, das die Einwohner des Königsreichs Polen im Verlauf des Jahres 1831 erfahren muß-

ten; die Stadt Siedlce, welche vermöge ihrer Lage den schaudervollsten Beweis hiervon liefert, kann es jedoch nicht verschweigen, daß sie noch hundertmal mehr gelitten haben würde und einer größeren Verwüstung ausgesetzt gewesen wäre, hätte sie sich nicht der Obhut des Kommandanten Major Mizniew erfreut. Die Bestimmung dieses Majors zum Platz-Kommandanten der Stadt Siedlce ist eine von jenen Wohlthaten, für die wir dem erhabensten Monarchen, unserem König Nikolaus I., nie ganz danken können. Indem derselbe das Unglück der Stadt mitten unter ansteckenden Krankheiten und Elend aller Art während seiner sechsmonatlichen Amtsführung mit uns theilte, gab er uns durch die Beschützung vieler tausend Unglücklichen den hinreichendsten Beweis von der Großmuth unseres Monarchen und von seinen eignen edlen Gesinnungen."

Vom 15. Se. Majestät der Kaiser und König haben aus Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Unteroffiziere und Gemeinen der ehemaligen Polnischen Armee, welche nach beendigtem Kriege huldreichst Verzeihung erhalten haben, mit der Erlaubniß, in ihre Heimath zurückzukehren; jetzt aber, weil sie keine eigene Mittel oder selbst keine Angehörigen mehr haben, nicht im Stande sind, sich ferner ihren Unterhalt zu verschaffen, Allergnädigst zu befehlen geruht, daß die erwähnten Unteroffiziere und Gemeine dieser Armee aufgefordert werden sollen, in Russische Dienste einzutreten. Einem Jeden von ihnen steht es frei, eine Dauer von 15 bis 25 Jahren zu jenem Dienste zu wählen, nach deren Ablauf er, der abgegebenen Erklärung gemäß, seine Entlassung erhalten soll. Die Unteroffiziere, welche unter der gesetzlichen Regierung in diesem Grade dienten, sollen bei der Russischen Armee ebenfalls als Unteroffiziere angenommen werden, diejenigen aber, welche von der revolutionairen Militair-Behörde zu Unteroffizieren befördert worden, nur als Gemeine; doch kann ein Jeder von ihnen durch Eifer im Dienst und rühmliches Benehmen sich um die Beförderung zum Unteroffizier bewerben. Jeder, der unter obigen Bedingungen in die Russische Armee eintritt, erhält alles auf Kosten des Staats und wird nach Kiew gesandt, wo er in das ihm bezeichnete Korps einzutreten hat.

Türkei.

Der Ottomanische Moniteur enthält folgenden Artikel: „Den Rajas von Aivali (Klein-Asien), welche zur Zeit der Griechischen Insurrection an selbiger Theil genommen und während der ersten Jahre zum Theil ausgewandert waren, ist in Folge einer vom Großherrn erlassenen Amnestie, ihr Eigenthum, dessen Verwaltung während der ganzen Zeit der Emigration der Besitzer von der Regierung übernommen worden war, wieder zurückerstattet worden. Auf die Nachricht von dieser ausgezeichneten Gnade ist der größte Theil der Ausgewanderten wieder zurückgekehrt, und Aivali, welches bereits wieder eine zahlreiche Bevölkerung zählt, geht dem Flor, welcher bis zum Jahre 1821 daselbst herrschte, wieder mit raschen Schritten entgegen. Ein besonderer Ferman verfügt die Zurückerstattung der Olivenpflanzungen und der andern Güter an diejenigen, welche zurückgekehrt sind, und den noch Abwesenden wird eine Frist von zwei Jahren zur Rückkehr bewilligt, innerhalb welcher sie derselben Begünstigungen theilhaftig werden können. Ihre Erben und Nachfolger werden zur Geltendmachung ihrer Rechtsansprüche zugelassen werden. Nach Ablauf dieser Frist tritt die Re-

gierung definitiv in den Besitz des zurückgelassenen Eigenthums. Damit die Amnestie vollständig sey und den Einwohnern alle Wohlthaten gewähre, die sie davon erwarten können, hat Se. Hoheit zwei Jahre hindurch, von der Wiederübernahme des Eigenthums an gerechnet, einen Steuererlaß bewilligt, damit die Besitzer Zeit gewinnen, dasselbe wieder ertragbar zu machen und hinreichende Einkünfte zu erhalten, um die daran haftenden Steuern entrichten zu können. — Dieselbe Vergünstigung ist den Einwohnern der kleinen Insel Moskonissi bewilligt worden.

— Ein von der Allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Alexandria vom 20. November meldet in Bezug auf die Expedition des Vice-Königs gegen Syrien, daß bei Ibrahim-Paschas Ankunft vor Jaffa Abgeordnete von den Einwohnern an Bord gekommen, um ihm ihre Unterwerfung anzubieten und ihn zur Besitznahme ihrer Stadt einzuladen. Er schiffte sogleich seine 800 M. aus und besetzte die Stadt; es befanden sich 400 Mann Kavallerie und 200 Infanterie darin, die zur Armee des Paschas von Acre gehörten; sie ergaben sich ohne Widerstand; Ibrahim ließ ihnen den Sold, den sie noch von ihrem Herrn zu fordern hatten, auszahlen, und sie traten in seine Dienste. Am 9. d. M. kam der Scheik von Napulusa, einem Volksstamme gleichen Namens, in dem Gebiete des Paschas von Acre in Alexandria an, um seine Unterwerfung anzubieten; er wurde von Mehemed Ali Pascha beschenkt und kehrte nach Syrien zurück, um sich mit seinen Leuten unter die Befehle von Ibrahim zu stellen. „Es scheint", (heißt es im Schreiben weiter), die Egyptische Armee werde wenig Widerstand in Syrien finden. Uebrigens ist es sicher, daß Mehemed Ali in dieser Angelegenheit ganz ohne Auftrag der Pforte handelt und sich ohne deren Einwilligung in den Besitz von Syrien setzen will; wir werden sehen, wie dieser Schritt vom Sultan aufgenommen werden wird.

Paris, vom 8. Januar.

Die Blätter aus den westlichen Departements berichten wieder über mehrere von den Chouans verübte Grausamkeiten; zwei derselben wurden von den Truppen gefangen genommen.

Der Sentinelle de Bayonne zufolge, wäre die Spanische Regierung durch ihren Vice-Konsul in Marokko benachrichtigt worden, daß der Kaiser dieses Barbareskenstaates große Kriegsrüstungen mache, die mit vieler Eile betrieben würden und allem Anschein nach eine Unternehmung gegen die Französische Armee in Algier zum Zweck hätten.

In die hiesige Bank kamen gestern mehrere Wagen mit den Kriegs-Kassen der Nord-Armee an.

Vorgestern wurde in der Bank ein Individuum verhaftet, welches 20,000 Fr. falscher Bankscheine zu 500 Fr. bei sich trug.

London, vom 6. Januar.

Irland macht der Regierung täglich größere Besorgniß. Das ganze Land ist in der größten Aufregung und zu einer Revolution oder wenigstens förmlichen Trennung von England reif.

Der Sun sagt: „Seit mehreren Jahren ist keine so große Aufregung in den politischen Zirkeln zu bemerken gewesen, als in den letzten Tagen. Kabinets-Couriere aller Nationen durchkreuzen den Kanal und verbreiten sich nach allen Richtungen. Es muß etwas sehr wichtiges vorgehen, was zu dieser ungewöhnlichen Bewegung Anlaß giebt. Am Sonnabend gingen schon mehrere Couriere ab, und am Sonntag folgten ihnen fünf andere. Die Depeschen des Fürsten Lieven waren so dringend, daß der

Russische Courier am Sonnabend in einem offenen Boote über den Kanal setzte. Man versichert, daß die Beschlüsse des am Sonnabend gehaltenen Kabinetsrathes zu dieser außerordentlichen Bewegung in der Diplomatie Veranlassung gegeben hätten.

In der Times liest man: „Wer den Charakter des Königs Wilhelm kennt, wer seine gerade und entschlossene, zu gleicher Zeit aber gewissenhafte und abwägende Politik, seitdem Se. Majestät den Brittischen Thron bestiegen, beobachtet hat, konnte unmöglich zweifeln, daß er gleichgültig bleiben würde in Bezug auf die Krisis, in die das seltsame Benehmen gewisser Pairs, welche bei einer wichtigen Gelegenheit die Majorität ihres erlauchten Hauses bildeten, Seine Majestät und die Nation versetzt hat. Der König von England hat diese so unseligerweise herbeigeführte Krisis auf eine des menschenfreundlichen und patriotischen Souverains würdige Art vorgesehen; denn es ist beschlossene Sache bei ihm, sich der in der Verfassung enthaltenen und durch dieselbe anerkannten Autorität zu bedienen, um den Staat gegen eine äußerliche und ruhestörerische, aber widerstandslose Gewalt zu schützen, durch deren Anmaßung alle Formen der den Engländern bekannten Gesetze und Präcedenz-Beispiele zusammenstürzen würden und Freiheit, oder, mit anderen Worten, eine vernünftige Regierung, mit der ganzlichen Aufopferung des einen der Stände des Königreichs und mit einer nothwendigen Umbildung der anderen würde erkauft werden müssen.

Lissabon, vom 20. December.

Die anfänglich schlechte Stimmung der Milizruppen der Provinzen geht jetzt in Desertion über. Nach den Berichten, welche der Kriegsminister erhalten hat, sind vom 17ten bis zum 24sten Decbr. nicht weniger als 970 Mann desertirt. Ein großer Theil dieser Mannschaften hält sich in Lissabon oder seinen Umgebungen auf, da sie sich, aus Furcht vor den Miguelistischen Behörden, scheuen, nach Hause zu gehen.

Brüssel, vom 9. Januar.

Gestern Abend verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß die Französische Nordarmee eine Bewegung gemacht habe, um sich unseren Grenzen zu nähern.

Nachrichten vom gestrigen Abend zufolge, ist das 2te Aufgebot der Bürgergarde mobil erklärt worden; auch soll unerwartet der Befehl an die Armee gegeben worden seyn, nach der Grenze zu marschiren.

Eine Verfügung des Kriegs-Ministers befiehlt sämmtlichen Platz-Kommandanten, alle auf Urlaub abwesende Soldaten und Bürgergarden zum 15ten d. einzuberufen.

Die Bürgergarden des ersten Aufgebots in Gent haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten.

Wien, vom 13. Januar.

Am 9. September v. J., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, fiel bei Wessely (Gräflich Chorinskische Herrschaft) im Hradischen Kreise Mährens, bei heiterem Firmamente, nach einem heftigen Wind und hierauf erfolgter Windstille, unter den gewöhnlichen Erscheinungen, welche solche Ereignisse zu begleiten pflegen — Donnerschlägen und einem sausenden Getöse in der Luft — ein Meteorstein von 6½ Pfund an Gewicht auf ein Feld vor zwei Augenzeugen nieder, die denselben bald nach dem Falle aufhoben und in einem warmen und nach Rauch riechenden Zustande fanden. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist derselbe dem Kaiserlichen Hof-Mineralien-Kabinet zur Aufbewahrung übergeben worden, wo sich von diesen räthselhaften Natur-Produkten, außer jenen, welche die verschiedenen Länder und Provinzen

der Monarchie selbst lieferten (wie die Meteorsteine von Tabor 1753 und von Lissa 1808 in Böhmen, dann von Stannern 1808 in Mähren und die Eisenmassen von Agram 1751 in Croatien und von Lenarto, unbestimmter Zeitperiode, in Ungarn, und von Ellbogen und Bohnmilitz, ebenfalls unbestimmter Zeitperiode, in Böhmen), bereits 35, die zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern von Europa, selbst in anderen Welttheilen, gefallen sind, zum Theil in mehrfachen und meistens in großen und vollkommenen Exemplaren aufbewahrt befinden.

Vermischte Nachrichten.

— In der Nacht vom 7ten auf den 8ten Januar strandete an der Küste von Ameland der Russische Schooner, Marquis Paulucci, Capitain J. F. Beyer, mit einer Ladung Gerste von Libau nach Schiedam bestimmt. Die Mannschaft, aus 7 Mann bestehend, hat sich, wiewohl nicht ohne große Mühseligkeiten, gerettet.

— Auf dem Markte zu Posen sind die Namen derjenigen Offiziere, welche beim Ausbruche der Revolution ihre Posten verließen und Dienste bei den Polnischen Insurgenten nahmen, an den Galgen angeschlagen worden, unter andern, oder vielmehr über den andern, auch der des Generals Uminski.

— Das Amsterdamsche Handelsblad vom 9. Januar theilt in einem Schreiben aus Brüssel vom 2. Januar die seltsame Neuigkeit mit, daß der König Leopold an der linken Hand mit einer Tochter des Brittischen Premierministers, Lord Grey, vermählt sey und bereits mehrere Kinder von ihr habe. Diese Dame befinde sich mit ihren Kindern zu Laeken, jedoch im strengsten Incognito, und daher erkläre sich die Abgeschiedenheit, in welcher der König auf diesem Schlosse, und nicht in Brüssel, lebe, und die Verzögerung, welche die projektirte Vermählung Leopolds mit einer Französischen Prinzessin erleide. Die ganze Sache sey ein großes Geheimniß, hinter welches der Brüsseler Correspondent, jedoch aus zuverlässiger Quelle, gekommen seyn will.

— Die neusten in England eingegangenen Berichte aus der australischen Colonie New-South-Wales melden, daß dort ein so großes Mißverhältniß in der Zahl der Individuen beider Geschlechte herrscht, daß die Colonial-Regierung sich genöthigt sieht, eine Anzahl junger Personen weiblichen Geschlechts aus Irland dahin kommen zu lassen.

— Ein Schiffbaukundiger in England hat den Vorschlag gemacht, den Einfluß des Windes auf die Schiffahrt durch das Anbringen von Windmühlenflügeln zu verstärken, welche durch ihre Retardation eine Walze mit Ruderschaufeln zu beiden Seiten des Schiffes in Bewegung bringen. Auf diese Weise kann auch bei entgegengesetztem Winde, durch eine Vorrichtung, ein Schiff vorwärts gebracht werden.

— Der englische Pfarrer Matlinson begrub seine Mutter, trauete und begrub seinen Vater, taufte seine Gattin, bot sich selbst auf, taufte und trauete seine sämmtlichen 4 Kinder. Er starb im 96. Lebensjahre, und war 60 Jahre an Einem Orte im Amte gewesen. Bis zu den letzten Jahren betrugen seine Einkünfte nicht mehr als 13 Pf. Sterling, und überstiegen auch nachher nie 20 Pf. St.; dennoch lebte er gemächlich, und hinterließ bei seinem Tode gegen 1000 Pf. St.

— Es giebt in Berlin Branntweinläden und Kneipen, wo man gegen ein Aversional-Quantum an Gelde das Saufen à discrétion frei hat. Eine dieser Kneipen führt sogar die lokkende

Ueberschrift: „Für 2 Silbergroschen total besoffen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Am 16ten Februar d. J. Vormittags soll in der Ritterschafts-Kanzellei auf dem Ritterhause zu Riga der Arrende-Ausbot des, im Wendenschen Kreise und Trikatenschen Kirchspiele belegenen Ritterschaftsguts Alt-Wrangelshoff, an den Meistbiether erfolgen. Den Contrakt und die Bedingungen können Arrende-Liebhaber acht Tage vor dem Ausbot in der Ritterschafts-Renterey inspiciren.

Riga, Ritterhaus den 15. Januar 1832.

Ad mandatum

G. v. Hartwiß, Ritt.-Sekr.

Von Em. Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Uebernahme des Abbruchs des Nebengebäudes und der Reparatur des Hauptgebäudes des Rumpeschen Krons Proviantmagazins der abermalige Torg auf den 1sten Februar und der Peretorg auf den 4ten Februar d. J. anberaumt worden. Es werden demnach alle diejenigen, welche den Abbruch und die Reparatur der benannten Gebäude übernehmen wollen, hiermit aufgefordert, sich in denen anberaumten Torgen Vormittags 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden und die gehörige Sicherheit für die zu übernehmende Verbindlichkeit beizubringen. Pernau Vogteigericht, den 11. Januar 1832.

Obervogt R. v. Harder.

No. 17. C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung).

Unterzeichneter, welcher zum Erstenmal von Bayern eine Reise nach Rußland unternahm, ermangelt nicht anzuzeigen, daß er sich, mit allen möglichen Sorten Augengläsern, (d. h. nach allen Sehepunkten versehen), bestens empfehlen kann. Jedes Auge hat sich bei seiner großen Auswahl von Gläsern, einer richtig angemessenen optischen Behandlung zu erfreuen, da besonders für jedes Auge besondere Conservations- oder Schonungs-Gläser zu haben sind. — Uebrigens verfertigt und reparirt derselbe verschiedene optische Instrumente und erbietet sich an arme Personen Augengläser umsonst zu verabfolgen. —

Um gütige Besuche oder Aufträge bittet

Optikus Reizenstein aus Bamberg, logirt im Hôtel de Moscou.

Aechte Blumen- und Gemüse-Sämereien sind zu jeder Zeit bei dem Gärtner des Herrn Consul Schmidt, A. Neumann in seiner Wohnung, im Gartenhause zu haben. Auch zeigt er an, daß zum nächsten Frühjahr alle Gattungen ächter Obstbäume, die er verschrieben hat, bei ihm werden zu haben seyn.

Die Theilnehmer und Theilnehmerinnen der hiesigen Leichen-Casse „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, die Zahlungen für die erfolgten Sterbefälle der Herren C. H. Martinson in Fellin; Hr. B. Freymann; Michael Ahnberg; Valentin Reymann und der Frau Nathalie Heimberger in Narwa, den Statuten gemäß, des allerbaldigsten zu leisten. Pernau, den 8. Januar 1832.

In meinem Hause am Walle belegen, ist die kleine Gelegenheit, bestehend aus zwei Zimmern, wie auch Stallraum ꝛc. zu vermiethen.

Witwe Petersen.

№ 5. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 30. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. Januar.

An den Dirigirenden des Ministeriums des Innern, Ministerkollegen, Staatssekretair Nowoßiltzow.

Nikolai Petrowitsch! Aus den Mir eingesandten Berichten, ersehe Ich mit Leidwesen, daß die Adelswahlen, nicht immer den Erwartungen der Regierung entsprechen. Der achtbarste Theil des Adels entzieht sich entweder dem Dienste oder nimmt an den Wahlen gar nicht Theil, oder giebt seine Stimme Leuten, denen zur Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten, die erforderlichen Eigenschaften durchaus fehlen. Daher kommt es, daß die in den Gerichten angestellten Beamten nicht immer der Gesetze durchaus kundig sind, daß im Polizeiwesen sich manche Mißbräuche eingeschlichen haben, daß bei den Abgaben sich die Rückstände anhäufen und in den Untersuchungs- und Kriminalsachen Unordnungen, Undeutlichkeit und Versäumnisse bemerkt werden, welche den obern Instanzen das Urtheil nach den Worten des Gesetzes sehr erschweren.

In Meinem Manifeste vom 6. December des letztverflossenen Jahres, mit welchem zugleich ein Reglement für die Adelsversammlungen, die Wahlen und den Dienst in Wahlämtern bekannt gemacht wurde, habe Ich die Erwartung geäußert, daß der Adel, den Verordnungen dieses Reglements nachkommen und sich beeifern werde, eine seiner wichtigen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, nämlich zu den verschiedenen Fächern des Civildienstes Beamten zu wählen, welche auch wirklich des Namens der Hüter der öffentlichen Ordnung und des Rechtes würdig wären.

Diese Meine Erwartung trage Ich Ihnen auf, noch besonders allen Gouvernements-Marschällen anzuzeigen und ihnen vorzuschreiben, daß sie in Mei-

nem Namen die ganze Aufmerksamkeit des Adels auf die Wichtigkeit der eingerissenen Unordnungen richten mögen, Unordnungen, durch welche der Stand selbst gelitten hat, indem untaugliche, und oft des Standes unwürdige Leute für den Dienst gewählt wurden. Ich hoffe, der Adel werde mit ungetheiltem Eifer seinen wahren Beruf in dieser Hinsicht nicht aus den Augen verlieren und Mir die Genugthuung verschaffen, Mich von seinem thätigen Bestreben, Mir bei Meiner unausgesetzten Sorge für das Wohl des Vaterlandes behülflich seyn zu wollen, überzeugen zu können. Es wird mir zugleich angenehm seyn, den mit dem Zutrauen des Adels beehrten Personen, Zeichen Meines Wohlwollens zu ertheilen, wenn sie durch strenge Rechtspflege und gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten, Meine Aufmerksamkeit auf sich richten. Verbleibe Ihnen wohlgewogen.

St. Petersburg,
am 1sten Januar 1832.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Jekatherinoßlaw, v. 14. Decbr.

Am 14ten November erhob sich im Rostowschen Kreise aus Südwest ein heftiger Sturm, der das Asowsche Meer aus seinen Ufern trieb. Die Bewohner der an der Küste gelegenen Dörfer, an unbedeutende Ueberschwemmungen gewöhnt, blieben unbekümmert in ihren Häusern, obgleich das Wasser den ganzen Tag über von Stunde zu Stunde höher stieg und die Niederungen allmählig anfüllte; allein um Mitternacht erreichte der Wind die Stärke eines fürchterlichen Orkans, der die Fluten mit ungeheurer Gewalt vor sich her trieb und überall längst der Küste Spuren schrecklicher Verwüstung zurückließ. Im Dorfe Bataisk, auf dem Wege nach Rostow, wurden fünf Brücken weggeschwemmt. In Kagalnik, 12 Werst weit vom Meere, erreichte das Wasser die Höhe von 6 Arschin. Brücken, Häuser und alles Eigenthum der Einwohner ward weggeschwemmt; der angerichtete Schaden soll sich hier allein auf 30,698 Rubel belaufen, und leider sind auch 56 Menschen dabei umgekommen. Auch weiter oberhalb Kagalnik haben viele Dörfer durch diese beispiellose Ueberschwemmung gelitten. Der an öffentlichem und Privatvermögen verursachte Schaden wird auf mehr als 60,000 Rubel geschätzt.

Warschau, vom 18. Januar.

Aus Danzig langten gestern 28 Offiziere verschiedener Grade von dem Garde-Chasseur-Regiment der ehemaligen Polnischen Armee hier an.

Alles neigt sich hier immer mehr und mehr zum Frieden hin. Das Wittsche Korps soll, wie verlautet, nach Odessa, das Pahlensche nach Riga abmarschiren, und die Garden gehen nach St. Petersburg zurück. Die Ordnung kehrt wieder, die Manneszucht ist ausgezeichnet, keine Beschwerde wird vergebens angebracht, und selten findet sich eine Veranlassung zu einer solchen. Der Feldmarschall sucht sich die Gemüther täglich mehr zu gewinnen. Er und mehrere Russische Generale lassen gemeinschaftlich Bouillon und Bouillon-Tafeln bereiten und auf ihre Kosten 1500 Rationen davon unter die Armen austheilen, und zwar 750 umsonst und 750 gegen eine geringfügige Zahlung, die kaum den halben Werth der Tafel ausmacht.

Konstantinopel, vom 24. Decbr.

Der Moniteur Ottoman meldet im heutigen Blatte: Die Regierung durchdrungen von der Nothwendigkeit, den zwischen den Statthaltern von Egypten

und St. Jean d'Acre entstandenen ernsten Zwistigkeiten rasch ein Ende zu machen, hatte Kommissarien abgesandt, welche mit den erforderlichen Ausfertigunden versehen und beauftragt waren, Erläuterungen zu fordern und ihnen Gehör zu verschaffen. Da der Statthalter von Egypten noch nicht auf die Depeschen geantwortet hat, in denen der weiseste Rath mit den Befehlen des Beherrschers verbunden war, so läßt derselbe eine andere Absicht durchblicken, als die eines treuen und pflichtmäßigen Unterthanen. — Der Gouverneur von Racca und stellvertretende Gouverneur von Aleppo, Mehemed-Pascha, welcher bei der neulichen Expedition gegen Bagdad unter dem Oberbefehle des Gouverneurs dieser Stadt, Ali-Pascha's, das Kommando geführt hatte und auf dessen günstigen Bericht über seine ausgezeichneten Dienstleistungen und Einsichten zum Pascha von 3 Roßschweifen ernannt worden war, ist jetzt, da Ali-Pascha mit den wichtigen Angelegenheiten von Irak beschäftigt worden ist und es darauf ankam, dem Mehemed-Pascha eine hinreichende Autorität zu verleihen, um in der Gegend von Arabien ein Armee-Korps zu versammeln, welches werkthätig einschreiten könnte, wenn das weitere Verfahren der Statthalter von Egypten und St. Jean d'Acre solches erheischen sollte, mit Beibehaltung der Statthalterschaft von Racca, zugleich zum Gouverneur von Aleppo und zum Ober-Befehlshaber ernannt worden. Zugleich hat der Mirmiran und Direktor der Kaiserl. Bergwerke Osman-Pascha nebst den Mussellims von Marasch, Sivas, Adana und Payas Befehl erhalten, auserlesene Truppen sowohl Fußvolk als Reiter, in einer der Bevölkerung der ihrer Verwaltung anvertrauten Landestheile entsprechenden Anzahl zusammenzuziehen und an deren Spitze sich unter das Ober-Kommando des Seraskiers Mehmed-Pascha zu stellen. Auch sind Depeschen an die Statthalter von Karamanien und Cesarea abgegangen, mit der Aufforderung, sich zum Aufbruch bereit zu halten. — Die Artillerie, Bomben, Munition und aller Kriegs-Bedarf, so wie die nöthigen Lebensmittel für ein bedeutendes Armee-Korps, werden in Bereitschaft gesetzt, und die Regierung ist darauf gefaßt, alle außerordentliche Maaßregeln zu ergreifen, welche der Zustand der Dinge etwa erheischen möchte.

Die Rüstungen der Pforte gegen Mehmed Ali Pascha werden auf das eifrigste betrieben. Da dieser Statthalter den an ihn von Seiten des Großherrn ergangenen Ermahnungen und ertheilten Rathschlägen kein Gehör verliehen, ja nicht einmal eine Antwort darauf gegeben hat, so läßt sein Stillschweigen Absichten durchblicken, die nicht mehr die eines treuen und loyalen Unterthanen sind. Demnach ist, außer dem mit einem Kommando nach Syrien bestimmten Redschib Pascha, nunmehr der Kaimakan von Aleppo, welcher zu dem glücklichen Ausgange der Operationen gegen Daud Pascha von Bagdad thätig mitgewirkt hatte und daher zum Range eines Vezirs erhoben worden war, zum wirklichen Statthalter von Aleppo ernannt und ihm ein Oberkommando mit dem Range eines Seriaskers verliehen worden. Er sowohl als der ihm beigegebene neuernannte Baschbog oder Unterstatthalter von Tripolis und Dscherde, Osman Pascha, haben die Weisung erhalten, so viel Truppen als möglich in den benachbarten Distrikten von Merasch, Siwas und Adana auszuheben und das Kommando derselben zu übernehmen. Auch der Gouverneur von Silistria, Mehmed Pascha von drei Roßschweifen, welcher sich im Feldzuge gegen Skutari durch Tapferkeit und Einsicht auszeich-

nete, hat den Befehl erhalten, sich nach Konstantinopel zu verfügen um persönlich die erforderlichen Instruktionen einzuholen und dann nach dem Kriegs-Schauplatze aufzubrechen. Seine Truppen sollen von Gallipoli aus nach Asien übergeschifft werden. Außer diesen die Operationen zu Lande betreffenden Anordnungen, werden die Arbeiten im Arsenale mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben, so daß die Absicht des Großherrn unverkennbar ist, Mehmed Ali Pascha, wenn die Nothwendigkeit es erheischen sollte, sowohl zu Lande als zur See anzugreifen. Ueber das Schicksal von Acre, ob es noch Widerstand leiste oder schon in die Hände Ibrahim Pascha's gefallen sey, ist man hier noch in Ungewißheit.

Mehmed Ali setzt seine Eroberungen in Syrien fort, und dürfte leicht die ganze Provinz in seiner Gewalt haben, ehe eine großherrliche Armee seine Fortschritte zu hemmen im Stande ist. St. Jean d'Acre soll, umlaufenden Gerüchten zufolge, schon in den Händen Ibrahims seyn, es ist aber darüber noch keine offizielle Anzeige hier eingegangen. Eine Folge dieses Gerüchtes ist die nicht ganz ungegründete Vermuthung daß Abdullah Pascha — längst im Verdacht des Einverständnisses mit dem Pascha von Egypten — bisher nur scheinbaren Widerstand geleistet habe. Gleiche Verrätherei läßt für Damaskus fürchten, falls Ibrahim Pascha bis dahin sollte vordringen können, bevor diese im Aufruhr begriffene Stadt durch eine starke Besatzung beruhigt und geschützt ist.

Schreiben von der Servischen Grenze, vom 8. Januar.

Ueber die Verhältnisse des kürzlich in Türkischer Uniform zu Wien angekommenen Polen kann ich Ihnen nun folgendes Nähere mittheilen. Es ist der Sohn des Polnischen Generals Malachowski, welcher von der provisorischen Regierung Polens an die Pforte mit dem Auftrage gesandt war, dieselbe zum Kriege gegen Rußland zu vermögen, und der seitdem in Konstantinopel verweilte. Nachdem die Nachricht von der völligen Unterdrückung des Polnischen Aufstandes in Konstantinopel angelangt war, erinnerten einige Freunde Malachowski's, in Rücksicht des überwiegenden Einflusses des Russischen Botschafters bei der Pforte, denselben, an seine persönliche Sicherheit zu denken, und da er zugleich überall in Konstantinopel hörte, daß eine so wichtige Person, von welcher über die Mitschuld Frankreichs an den Warschauer Ereignissen am ehesten Auskunft zu hoffen wäre, auf neutralem Gebiete vor Auslieferung vielleicht nicht sicher sey, so begab er sich, dem Rathe seiner Freunde folgend, zum Seraskier Chosrew-Mehemed-Pascha, stellte ihm seine Lage vor und bat ihn, ihm einen Paß, als Türkischen Unterthan, nach Frankreich zu verschaffen. Chosrew-Pascha nahm keinen Anstand, sondern ersuchte den kaiserl. königl. Internuntius, Hrn. v. Ottenfels, in einem Schreiben um einen Paß für einen Türkischen Obersten Namens Achmed Nadir Bey, mit welchem Malachowski, nachdem er sich eine Uniform verschaft hatte, alsbald Konstantinopel verließ.

Paris, vom 15. Januar.

Es giebt eine Partei in Frankreich, deren anarchische Tendenz mit jedem Tage deutlicher hervortritt. Kaum beginnt die seit achtzehn Monaten von so vielen und heftigen Stürmen bedrohte öffentliche Ordnung, sich einigermaßen zu befestigen, als jene Partei sogleich mit erneutem Eifer ihre Angriffe gegen alles Bestehende, Feste, Würdige, Heilige, Vernünftige richtet und dieselben in kleinen Pamphleten oder Broschüren zu verbreiten sucht, die durch ihr Format

und mäßigen Preis auch den niederen Volksklassen zugänglich werden. Sitten, Familienpflichten, Religion, nichts bleibt von ihnen unangetastet. Diese zerstörende Richtung reproducirt sich unter den verschiedensten Formen und ruht keinen Augenblick. Seit einiger Zeit wird aber eine neue Art von Krieg gegen die öffentliche Ruhe geführt. Elende, die es nicht wagen, dem Tage ins Angesicht zu schauen, verbreiten bei Nachtzeit kleine aufrührerische Druckschriften, namentlich unter den nothleidenden Volksklassen, wo die Einsicht gering, die Bedürfnisse dringend und die Leidenschaften heftig sind. Vornehmlich sind die Angriffe in den letzten Tagen gegen die Justiz und die Polizei gerichtet; aber noch nie wurde die Frechheit weiter getrieben, als in einem in der verwichenen Nacht durch ganz Paris verbreiteten Pamphlete. Dieses lautet: Wichtige Nachricht. Ludwig Philipp häuft in den Kerkern Opfer auf Opfer; Niemand ist mehr sicher. Dieser Stand der Dinge kann nicht länger geduldet werden. Wenn die Tyrannen nicht Trabanten fänden, welche ihnen dienten, so würde ihre Wuth ohnmächtig seyn. In Folge dessen hat ein muthiger Verein geschworen, diejenigen, welche wegen politischer Meinung verurtheilt werden, zu rächen. Die Königl. Prokuratoren, die Instructions-Richter, die Polizei-Kommissarien, die Friedens-Beamten, kurz alle diejenigen, welche bei den Verhaftungen mitgewirkt haben oder mitwirken werden, sollen nebst ihren Angehörigen mit ihrem Kopfe für die Verhaftungen verantwortlich seyn, wenn die wegen politischer Meinungen gefangen Sitzenden nicht in der künftigen Frist in Freiheit gesetzt werden. Beamte, die ihre Pflicht erfüllen, und ihre Familien werden also hier mit dem Tode bedroht. Man glaubt allgemein, daß dieses Pamphlet durch die letzte Verurtheilung mehrerer Mitglieder der Gesellschaft der Volksfreunde veranlaßt ist.

Nachrichten aus Avignon vom 10ten d. zufolge, haben im dortigen Theater tumultuarische Auftritte stattgefunden; einige dreißig junge Leute aus der Stadt hatten zu Ehren zwanzig Polnischer Flüchtlinge ein Gastmahl veranstaltet und begaben sich nach demselben mit ihren Gästen nach dem Theater. Von Wein erhitzt, verlangten sie bei ihrem Eintritt in das Theater die Varsovienne, welche auch gesungen wurde; eine Polnische Fahne aber, die einer von ihnen heimlich in den Schauspielsaal hineinbringen wollte, ließ der Platz-Adjutant in Beschlag nehmen und in der Wache niegerlegen. Den Polnischen Flüchtlingen, die hiervon benachrichtigt wurden, gelang es, sich der Fahne wieder zu bemächtigen und sie im Parterre zu entfalten, wo sie abermals die Varsovienne verlangten. Der Anblick dieser Fahne brachte eine Aufregung hervor, und im Parterre kam es zu heftigen Auftritten. Die Behörde hatte indessen einige Piquets Linientruppen in Bereitschaft gehalten, welche in den Saal eindrangen und sich die Fahne ausliefern ließen. Die Ruhe in der Stadt war durch diesen Vorfall weiter nicht gestört worden.

Der ehemalige Landbote, Graf Johann Ledochowski, ist hier angekommen.

London, vom 17. Januer.

Der Courier, welcher Betrachtungen über den jetzigen Stand der Dinge in Frankreich enthält, sagt am Schlusse seines Artikels: Es findet in diesem Augenblicke dort ein Kampf der Parteien oder vielleicht eine Pause in demselben statt, die, wenn die Regierung nachgeben sollte, entweder mit der Errichtung einer Republik oder mit der Restauration einer unumschränkten Dynastie endigen möchten. Die Freunde der Ordnung in

Frankreich sowohl als in England, die zu gleicher Zeit die Vertheidiger einer vernünftigen Freiheit sind, haben daher auch die Verpflichtung, das Französische Ministerium in der rechten Mitte, welche es eingeschlagen hat, aus allen Kräften zu unterstützen. Die Französische Verfassung kann nicht verletzt werden, ohne daß zugleich die wahren Interessen Großbritaniens direkt oder indirekt eine Verletzung erleiden.

Wir haben bis jetzt keine zuverlässige Nachrichten darüber, wie weit die Vorbereitungen zu dem Angriff auf Portugal vorgeschritten sind. Die Streitmacht der jungen Königin wird sich in Terceira versammeln und von da nach ihrer endlichen Bestimmung abgehen. Wie es heißt, befindet sich schon eine bedeutende Truppenzahl auf jener Insel, die nur auf Transport- und Kriegsschiffe wartet, um die Landung an der Portugiesischen Küste zu bewerkstelligen.

Lissabon, vom 4. Januar.

Obgleich Don Miguel durch seine Agenten in Frankreich und England weiß, daß vor dem nächsten Frühjahr keine Expedition gegen ihn unternommen werden wird, so werden dennoch dieselben Vorsichtsmaaßregeln getroffen, wie, wenn das Expeditions-Geschwader bereits auf der Höhe von Lissabon erschienen wäre.

Brüssel, vom 16. Januar.

Die Belgische Armee scheint jetzt schlagfertig zu seyn, sie wird nicht mehr überfallen werden können, und wenn die Feindseligkeiten in diesem Monat wieder beginnen sollten, so werden sie nur zwischen den Holländern und Belgiern stattfinden, wenigstens zeigen sich bei der Nord-Armee durchaus keine kriegerische Anstalten; es wird im Gegentheil Alles auf den Kriegsfuß eingerichtet.

Aus dem Haag, vom 18. Januar.

Dem Vernehmen nach, haben die Belgier kürzlich wieder bei Antwerpen auf unsere Postschaluppe gefeuert; sollte dies wieder geschehen, so wird der Contre-Admiral Lewe von Aduard mit dem Königlichen Dampfboote „Surinam" die Schelde hinaufsegeln.

Aus den Maingegenden, vom 20. Jan.

Es scheint jetzt, daß man in Belgien ernstlich vor einer Wiedereröffnnng der Feindseligkeiten mit Holland auf den 15. d. M. besorgt war. Der Major Kessels hatte Befehl erhalten, die Artilleriepferde scharf beschlagen zu lassen, damit das Geschütz auf dem Eise operiren könne.

Vermischte Nachrichten.

— Die Berliner Nachrichten enthalten eine Berichtigung der in einer neulich erschienenen Broschüre, in Hinsicht ihres Benehmens zu den Polnischen Flüchtlingen, ihnen beigelegten Benennung: starrsinnige Preußen, — von welcher wir Folgendes im Auszuge entlehnen: „Wir Preußen fühlen uns gedrungen, den Sinn des in einer Schrift uns beigelegten Prädikats zu berichtigen: unser Wahlspruch ist Treue und in unserm Herzen findet Meuchelmord und Empörung keinen Anklang; dies ist der Starrsinn, bei welchem wir mit Gottes Hülfe beharren wollen und dies die Ursache, daß die mit so vielen Freveln begonnene Polnische Revolution keine begeisterte Theilnahme für sich bei uns hervorrufen konnte. Dagegen haben wir die Flüchtlinge, welche den mächtigen Schutz unseres erhabenen Monarchen in Anspruch nahmen, nicht weiter nach den Ursachen ihres Mißgeschickes gefragt: sie waren Unglückliche und dies war uns genug, um ihnen Unterstützung und Theilnahme zu gewähren, und uns dazu als Nachbaren mehr noch als die entfernten Freunde der Volksaufstände verpflichtet zu fühlen."

— Einen Staatsgefangenen, der vor Kurzem zum Hungertode in dem Gefängnisse von Smyrna verurtheilt war, fand man nach 28 Tagen noch am Leben. Der Unglückliche gestand, sein Leben mittelst einer Schachtel mit Oblaten gefristet zu haben, in der sich auch etwas Gummi und ein Drittheil von einer Stange Siegellack befunden hatten. Nachdem er mit der größten Sparsamkeit den kleinen, in seinen Augen aber unschätzbaren Vorrath verzehrt hatte, sah er sich genöthigt, die Pappe zu essen, woraus die Schachtel bestand, und als man ihn fand, war auch von dieser nur noch ein Stückchen des Deckels übrig. Er wurde von der Todesstrafe befreiet.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höheren Vorschrift gemäß, das im Arensburgschen Kreise und Kielkondschen Kirchspiele belegene publ. Gut Lümada, so wie das in demselben Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Karmis, auf 6 oder auch auf mehrere Jahre, nach Maaßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Bottes, — mit den Revenüen von ultimo März 1832 zur Arrendepacht ausgeboten wird, — als zu welchem Behufe bei demselben der Torg auf den 10ten, der Peretorg aber auf den 14ten März a. c. festgesetzt worden ist, — und mögen sich die Arrende Pachtliebhaber daher, an diesen festgesetzten Tagen, hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 23. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Schmieden.

Abreisende.

Wenn der Conditor-Gehülfe Moritz Willy und der Musikus Gottfried Theodor Tiedemann diese Stadt zu verlassen gedenken, solchem Vorhaben aber nur dann nachgegeben werden kann, wenn die resp. Einwohner dieser Stadt an benannte Personen keine rechtlichen Ansprüche haben sollten, — als werden alle diejenigen, welche gegen die Fortreise des Moritz Willy und Gottfried Theodor Tiedemann Rechtsgültiges einzuwenden hätten, hiermit aufgefordert, zum 30sten d. M. oder aber innerhalb vier Tagen a dato solches sub poena praeclusi in dieser Behörde zu verlautbaren. Pernau Polizeiverwaltung, den 28sten Januar 1832.

Polizeivorsitzer R. v. Harder.
No. 35. A. G. Mors, Secrs.

Von Em. Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Uebernahme des Abbruchs des Nebengebäudes und der Reparatur des Hauptgebäudes des Rumpeschen Krons Proviantmagazins der abermalige Torg auf den 1sten Februar und der Peretorg auf den 4ten Februar d. J. anberaumt worden. Es werden demnach alle diejenigen, welche den Abbruch und die Reparatur der benannten Gebäude übernehmen wollen, hiermit aufgefordert, sich in denen anberaumten Torgen Vormittags 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden und die gehörige Sicherheit für die zu übernehmende Verbindlichkeit beizubringen. Pernau Vogteigericht, den 11. Januar 1832.

Obervogt R. v. Harder.
No. 17. C. Schmid, Secrs.

Von der Pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekanntgemacht:

1stens, daß im Jahr 1832 folgende Kapital-Angeber aus der 3ten Gilde getreten sind, als: die Kaufmanns Witwe Sophie Wilhelmine Burmester geb. Bernstein,
der Kaufmann Johann Michael Tebell.

2tens, daß die Kopfsteuer pro 1832, nach der von Em. Erl. Liefl. Kameralhofe geschehenen Festsetzung, für jede Seele des Zunft- und simplen Bürger-Oklads..... 20 Rubel B. A.
Für jede Seele des Arbeiter-Oklads..... 17 Rbl. 50 Kop.
Für jede Seele des Haus- und Dienst-Oklads 7 Rbl. 50 Kop.
beträgt.

Wenn nun beim Schluß des Jahres Kapitalien angeliehen werden mußten, um die Rekrutensteuer zu entrichten, und der Termin zur Entrichtung der Kopfsteuer für die 1ste Hälfte d. J. herannaht; so werden die Steuerpflichtigen aufgefordert, ihre diesjährigen Beiträge und Restantien aus frühern Jahren ohnverzüglich zur Steuerkasse einzuzahlen.

Sollte diese Aufforderung ohne Erfolg bleiben; so wird und muß die Steuerverwaltung die Schuldner, wenn gar keine Objecta Executionis vorhanden, auf Arbeit abgeben, und darauf antragen, daß diejenigen, welche ein vagabondirendes Leben führen zum Militairdienst abgegeben werden.

Hiernächst wird auch Allen, welche Kopfsteuerpflichtig Personen auf abgelaufene Abgaben-Quittungen bei sich dulden, das hohe Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 Nro. 830. in Hinsicht der darin festgesetzen Strafen in Erinnerung gebracht. Pernau-Rathhaus, den 25. Januar 1832.

J. A. Klein, Vorsitzer.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.
Hr. Lehmann, Notair.

Auktions-Anzeige.

Es hat En. Wohledler Rath dieser Stadt in Concurs-Sachen des vormaligen Kaufmanns E. Boström verfügt, die noch zu dieser Concurs-Masse gehörigen Effekten, bestehend in 12 Stück mahagony Stühlen mit schwarz haartuchenen Polstern; 12 Stühlen von Ellernholz mit schwarz ledernen Polstern; 8 Stück Schildereien in Glas und mehreren anderen brauchbaren Sachen, am 4. Februar d. J. Nachmittags um 2 Uhr in meinem Hause öffentlich zu versteigern. Hierbei mache ich zugleich bekannt, daß der Verkauf nur gegen baare Bezahlung statt haben wird. Pernau, den 29. Januar 1832.

Collegien-Secretair D. J. Schmid,
Stadt-Auctionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung).

Am Dienstag den 2. Februar Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäfsige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt.

Aechte Blumen- und Gemüse-Sämereien sind zu jeder Zeit bei dem Gärtner des Herrn Consul Schmidt, A. Neumann in seiner Wohnung, im Gartenhause zu haben. Auch zeigt er an, daß zum nächsten Frühjahr alle Gattungen ächter Obstbäume, die er verschrieben hat, bei ihm werden zu haben seyn.

In meinem Hause am Walle belegen, ist die kleine Gelegenheit, bestehend aus zwei Zimmern, wie auch Stallraum ꝛc. zu vermiethen.

Witwe Petersen.

№ 6. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 6. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 23. Januar.

Bei Gelegenheit der 97sten Rekrutirung präsentirte der Bauer Anissim Semenow; im Dorfe Philatowaja Gora des Pleskauischen Apanagengutes, seine Familie, welche gerade das Loos der Stellung eines Rekruten traf. Dieselbe bestand aus zwei leiblichen Söhnen, und einem von ihm erzogenen Findling, Namens Makar. Dieser und der älteste Sohn Wassili wurden von der Behörde als tauglich für den Kriegsdienst befunden, worauf Makar sogleich voll Freuden erklärte, daß er statt des Sohnes seines Pflegevaters in den Dienst treten wolle, dem er seine Erhaltung zu verdanken habe, und ohne dessen Menschenfreundlichkeit er vor Hunger und Kälte umgekommen wäre, als er, ein dreiwöchentlicher Knabe, vor seinem Fenster lag. Der Verwalter des Apanagenkomptoirs wollte dieses Anerbieten gelten lassen, als der Alte voll Eifer ausrief: „Ich gebe den Makar nicht, das Loos hat meine Familie getroffen, nimm einen meiner Söhne." — „Sind sie etwa von schlechter Aufführung? fragte verwundert der Verwalter. „Gewiß nicht, erwiederte Semenow, sie sind mir gehorsame, liebe Kinder, allein die Welt soll nicht sagen: ich hätte meine Kinder durch meinen Pflegesohn losgekauft; Er ist elternlos, so sehe er denn in mir seinen Vater, wenn auch nicht den leiblichen so doch den, den Gott ihm verliehen hat."

Semenows Verlangen ging in Erfüllung, und als Seine Majestät der Kaiser durch den Minister des Kaiserlichen Hofes den Vorfall erfuhren, befahlen Seine Majestät dem Bauer Anissim Semenow eine silberne Medaille mit der Inschrift: „Für Edelmuth", am Annenbande zu ertheilen, und eine Gratifikation von 500 Rubeln zu verleihen.

Warschau, vom 6. (18.) Januar.

Die ins Ausland geflüchteten Polnischen Revolutionaire, deren frevelhafte Thorheit ihr Vaterland aus seinem blühenden Zustand herausriß, um es in unabsehbares Elend zu stürzen, fahren fort, ihre Verleumdungen gegen Rußland und die Russische Regierung auf alle Art in die Welt zu streuen. Es giebt keine Behauptung, sie möge noch so abgeschmackt seyn, die sie nicht aufzustellen wagten, und leichtgläubige oder böswillige Journalisten sind eifrig bemüht, dieselben in alle Welt zu verbreiten. Ihre Erdichtungen sind so handgreiflich, daß ein Jeder, wenn Parteigeist ihn nicht verblendet, deren Ungrund einsehen muß; dennoch sind sie dreist genug, sie dem Publikum, das sie so oft im Verlauf des Kriegs durch ihre Erfindungen getäuscht hatten, abermals als Wahrheit aufzutischen. Man braucht nur diese Behauptungen zu wiederholen, um den Ungrund derselben Jedermann in die Augen springen zu machen. Da heißt es in Französischen Blättern, was manche Süd-Deutsche Blätter in ihrem böswilligen Eifer alsbald wiederholen: „Nachrichten aus Warschau sprechen von dem grausamen Benehmen der Russen. Kein Tag vergeht, an dem nicht mehrere Bürger erschossen wurden. Die Russische Barbarei, die Türkische übertreffend, kennt keinen Meinungs- keinen Standes- und Geschlechts-Unterschied. Man scheint besonders die gebildete Klasse ganz ausrotten zu wollen. Die Handwerker, welche für Russische Militair-Personen gearbeitet haben und Zahlung begehren, werden mit Knutstreichen und Säbelhieben regalirt und müssen sich glücklich schätzen, mit dem Leben davon zu kommen. Bis zum Oberbefehlshaber zu dringen ist unmöglich; und gelingt dies Jemanden, so ist seine gewöhnliche Antwort: „Marsch, ihr Rebellen habt's nicht besser verdient; zu gut gehts euch Schurken noch." — Wenn man nicht von Unwillen über die boshafte Absicht des Verläumders ergriffen würde, so müßte man wahrlich lachen über die Abgeschmacktheit seiner Mährchen. Ganz Warschau, ganz Polen ist Zeuge von dem milden, gemäßigten Benehmen der Russen. Zweimal die Woche ist jedem ohne Unterschied der Zutritt zu dem Feldmarschall, Fürsten von Warschau, erlaubt, und der Militair-Gouverneur Graf Witt, empfängt zu jeder Stunde des Tages wer ihn nur immer sprechen will. Alle höhere Russischen Beamten wetteifern, die durch die Revolutionaire geschlagenen Wunden des Landes zu heilen. Milde, Mäßigung und Gerechtigkeit leiten alle ihre Schritte. Sie fühlen eine wahrhafte Theilnahme an dem Schicksal eines Volks, das durch eine Anzahl Unbesonnener und Frevler an den Rand des Abgrunds gebracht ist, und suchen es auf alle Weise zu erleichtern. Man braucht nur die Namen dieser höheren Beamten zu nennen, um von der Wahrheit dessen, was wir sagen, überzeugt zu seyn. Der Kaiser, in seiner Großmuth, wählte absichtlich solche Personen, deren persönlicher Charakter schon als Bürgschaft ihres künftigen Benehmens dienen könnte. Was endlich die Russischen Truppen betrifft, so betragen sie sich so, daß man auch nicht eine Klage über sie hört. Sie zeichnen sich gegenwärtig eben so sehr durch ihre Mannszucht wie schon früher durch ihre Tapferkeit aus. Es ist selbst ein rührender Anblick, wenn man sie mit den Polnischen Kriegern, mit denen sie vor kurzem noch den erbitterten Kampf bestanden, freundlich und brüderlich umgehen sieht. Mit Einem Wort, sie benehmen sich, wie sie sich 1813 und 1814 bei ihrem Einzuge in Paris benahmen: und die allgemeine Meinung läßt ihnen in dieser Hinsicht

Gerechtigkeit widerfahren. Nur einige Zeitungsschreiber, denen es freilich weniger um die Wahrheit als um Erreichung ihrer factiösen Absichten zu thun ist, stellen die Dinge in einem anderen Lichte dar, um junge unerfahrne Gemüther aufzuregen und für ihre geheimen Zwecke zu gewinnen. — Mehrere Blätter wiederholen die Mährchen von beständigen Verhaftungen, Einkerkerungen, Hinrichtungen — wenn nur ein Schatten von Wahrheit daran wäre, so müßte man doch etwas davon in Warschau erfahren — aber hier weiß kein Mensch davon, und jene Einkerkerungen, Hinrichtungen spuken nur in den Köpfen derer, die sie gern in der Wirklichkeit sähen, um neuen Stoff zu Verleumdungen zu haben, und die, im Ermangelungsfall, immer frisch weg ihre Einbildungen als Wahrheit ausgeben, eingedenk des Jesuitischen Grundsatzes: „Lüge nur dreist in die Welt, immer bleibt doch etwas hängen." — Der Französische Constitutionel geht selbst so weit, daß er behauptet, mehr als 30,000 Individuen wären schon nach Sibirien geschickt worden; unaufhörliche Folterungen und Executionen fänden statt; ein Greis, Rotermund, sey an eine Kanone geschmiedet und eine Gräfin Potozka auf öffentlicher Straße, den Strick um den Hals, gepeitscht worden." Wir würden uns erniedrigen, wenn wir auch nur Ein Wort zur Widerlegung solcher und ähnlicher Unwürdigkeiten verlieren wollten; doch können wir nicht umhin, zum Schluß zu zeigen, zu welchen Widersprüchen der Verleumdungs-Eifer diese Herren verführt. Da heißt es in demselben Artikel des Constitutionels: „Die Russen haben Zamosc dadurch genommen, daß sie unglückliche Bauern, die sie aus der Umgegend zusammengetrieben hatten, vor sich hergehen ließen und ihre Artillerie-Stücke mit ihnen umgaben. Die Capitulation ward auf die schimpflichste Art gebrochen. Die Generale und Ober-Offiziere wurden nach Moskau gebracht, um später nach Sibirien abgeführt zu werden ꝛc." Hier zeigte sich alsbald durch den inneren Widerspruch der Angaben, aus welcher Quelle dieselben entsprungen; zuerst sagte das genannte Blatt: Die Russen hätten Zamosc durch das Vorsichhertreiben der Bauern genommen, also mit Gewalt; — und hernach, sie hätten die Capitulation gebrochen; also haben sie es durch Capitulation genommen. Welches soll man nun glauben? — Es bedarf kaum noch der Bemerkung, daß weder an dem einen noch dem anderen ein wahres Wort ist, weil Zamosc weder mit Gewalt noch durch Capitulation genommen wurde, sondern sich freiwillig, und unbedingt der Gnade seines Monarchen unterwarf; — daß folglich auch alle jene schönen Geschichtchen mit ihren Ausstaffirungen von Gewaltthätigkeiten, vorausgetriebenen Bauern, gebrochener Capitulation ꝛc. durchaus von einem Ende bis zum anderen erdichtet sind.

Griechenland.

Der National-Kongreß hat dekretirt, daß zu Ehren des Präsidenten Capodistrias drei Trauerpyramiden, eine in Aegina, die andere in Tyrinth und die dritte in Missolunghi, mit Inschriften errichtet werden sollen, wodurch der Mörder des Vaters des Vaterlandes den öffentlichen Verwünschungen übergeben wird.

Paris, vom 26. Januar.

Es hat sich gestern das Gerücht verbreitet, daß die Oesterreichischen Truppen aufs neue in die Legationen einrücken würden. Wäre dies wirklich der Fall, so würde dieses Ereigniß hier keinen besonderen Eindruck hervorbringen, da man überzeugt ist, daß ein solches abermaliges Einschreiten von Seiten Oe-

ſterreichs keinen anderen Grund haben könnte, als die Schwierigkeiten zu beſeitigen, die dem Pabſte noch bei der Ausführung der von ihm verfügten Maaßregeln von einem Theile der Bewohner der Legationen entgegengeſtellt werden. Man iſt daher über den Ausgang dieſer Sache hier vollkommen beruhigt. Geſtern erfuhr man, daß Se. Heiligkeit vorläufig den Befehl ertheilt hätten, die Bürgergarden in den Legationen aufzulöſen u. d. neu organiſirten Linientruppen in die Romagna einrücken zu laſſen. Ein vorgeſtern hier eingetroffener Courier aus Rom ſoll dem Grafen Sebaſtiani dieſe Nachricht überbracht haben.

Die Polniſchen Flüchtlinge werden, wie es heißt, nicht als eine Polniſche Legion organiſirt werden, ſondern 3 Bataillone bilden, welche der Fremdenlegion hinzugefügt werden ſollen.

Die Generale Romarino und Langermann ſind in die zweite Legion der hieſigen Nationalgarde als Gemeine eingetreten.

London, vom 22. Januar.

Unter den Offizieren, welche die Expedition Don Pedro's befehligen, herrſchen ſehr ernſte Mißhelligkeiten, die der Eiferſucht gegen einen Franzöſiſchen Offizier zuzuſchreiben ſind, den Don Pedro zum Befehlshaber einer Diviſion ernannt hat. Der in Terceira befindliche Graf v. Villaflor hat den Kaiſer wiſſen laſſen, daß die dortigen Einwohner ſo wie das Heer gegen jede Anſtellung Franzöſiſcher Offiziere ſind; Don Pedro will jedoch nicht nachgeben. Man glaubt, daß eine Spaniſche Intrigue dabei im Spiele iſt.

In Liſſabon wird ſich ein Corps von Mönchen zur Vertheidigung des Landes bilden.

Wien, vom 19. Januar.

Aus Herrmannſtadt in Siebenbürgen melden die neueſten Briefe, daß nun auch das unter General Dwernicki auf unſer Gebiet übergetretene Polniſche Korps, noch 1800 Mann ſtark, nach ſeiner Heimath aufgebrochen ſey.

Aus Smyrna iſt heute hier die Nachricht eingegangen, daß die Aegyptiſchen Truppen, durch Verrath unterſtützt, St. Jean d'Acre mit Sturm genommen haben und große Fortſchritte machen.

An **

1832.

In der Regel ſind Juriſten,
Ueber die man häufig klagt,
Eben nicht die beſten Chriſten,
Wie uns ſchon das Sprüchwort ſagt.

Muß es uns daher nicht freuen,
Wenn dies Sprüchwort einmal lügt,
Nacht und Nebel ſich zerſtreuen,
Und die liebe Sonne ſiegt!

Billig ſegn' ich drum die Stunden,
Da ich den Nathanael
Unter ſeinem Volk gefunden,
Gleich geſund an Leib und Seel'.

An mein Herz, Du ſtille Tugend,
Die, wiewohl ein junges Blut,
Trotz der leicht-verführbar'n Jugend,
So viel Gutes will und thut;

Die den Muth hat, auszudauren,
Wenn die Prüfungsſtunde ſchlägt,
Bis Gedrückte nicht mehr trauren,
Und der Dränger Sturm ſich legt!

Bleibe ferner mancher Taube
Schutzgeiſt, wenn der Geier nah',
Manches Lammes, das zum Raube
Sich ein ſchlauer Wolf erſah'!

Und erliege nie der Schwere
Des Berufs, den Du gewählt!
Die Verfolgung bringt Dir Ehre,
Wenn ſie noch ſo peinlich quält.

Wenn Dich Drachen rings umziehen
Bei der Arbeit heißen Müh'n,
Tröſte Dich, daß Dornenbüſchen
Deine Roſen nur entblühn.

Laß der Schuld Bewußtſein ſchmähen,
Die ſich durch das Leben lüg't!

Laß die Welt zu Grunde gehen.
Wenn Gerechtigkeit nur siegt!

Gust. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß das im Livländischen Gouvernement, im Arensburgschen Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Kergel, so wie das im gleichen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene publ. Gut Koikust bestehender höhern Vorschrift gemäß, zur mehrjährigen Arrendepacht nach Maßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 11ten März, der Peretorg aber auf den 15ten März a. c. festgesetzt worden ist, — als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hieselbst, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhof vor dem Ausbote in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

No. 155. Sekretair Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, das im Livländischen Gouvernement im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiel belegene publ. Gut Schujen, und das im gleichen Kreise u. Löserschen Kirchspiel belegene publ. Gut Lühdern mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 15ten März, der Peretorg aber auf den 18ten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen daher die Pachliebhaber sich hieselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W Schultze.

No. 156. Sekretair Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, die im Livländischen Gouvernement belegenen publ. Güter: als im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele Marienhoff, in demselben Kreise und Odenpaehschen Kirchspiele Castolatz, und im Pernauschen Kreise, St. Michaelischen Kirchspiele Wörring, — mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 28sten März, der Peretorg aber auf den 31sten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hieselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

No. 157. Sekretair Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß höherer Vorschrift gemäß das im Livländischen Gouvernement Dörptschen Kreise und Odenpaehschen Kirchspiele belegene publ. Gut Odenpaeh, mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 21sten März, der Peretorg aber auf den 24sten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hierselbst, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhof in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
No. 183. Sekr. Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß die, im Livländischen Gouvernement und Dörptschen Kreise belegenen publ. Güter, im Neuhausenschen Kirchspiel: Hahnhoff, und im Raugeschen Kirchspiel: Neu-Casseritz, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 21sten März, der Peretorg aber auf den 24sten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hieselbst, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livl. Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
No. 186. Sekr. Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höheren Vorschrift gemäß, das im Arensburgschen Kreise und Kielkondschen Kirchspiele belegene publ. Gut Lümada, so wie das in demselben Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Karmis, auf 6 oder auch auf mehrere Jahre, nach Maaßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, — mit den Revenüen von ultimo März 1832 zur Arrendepacht ausgeboten wird, — als zu welchem Behufe bei demselben der Torg auf den 10ten, der Peretorg aber auf den 14ten März a. c. festgesetzt worden ist, — und mögen sich die Arrende Pachtliebhaber daher, an diesen festgesetzten Tagen, hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 23. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Schmieden.

Von der Pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekanntgemacht:

1stens, daß im Jahr 1832 folgende Kapital-Angeber aus der 3ten Gilde getreten sind, als: die Kaufmanns Witwe Sophie Wilhelmine Burmester geb. Bernstein,

der Kaufmann Johann Michael Tebell.

1tens, daß die Kopfsteuer pro 1832, nach der von Em. Erl. Liefl. Kameralhofe geschehenen Festsetzung, für jede Seele des Zunft- und simplen Bürger-Oklads..... 20 Rubel B. A.
Für jede Seele des Arbeiter-Oklads..... 17 Rbl. 50 Kop.
Für jede Seele des Haus- und Dienst-Oklads 7 Rbl. 50 Kop.
beträgt.

Wenn nun beim Schluß des Jahres Kapitalien angeliehen werden mußten, um die Rekrutensteuer zu entrichten, und der Termin zur Entrichtung der Kopfsteuer für die 1ste Hälfte d. J. herannaht; so werden die Steuerpflichtigen aufgefordert, ihre diesjährigen Beiträge und Restantien aus frühern Jahren ohnverzüglich zur Steuerkasse einzuzahlen.

Sollte diese Aufforderung ohne Erfolg bleiben; so wird und muß die Steuerverwaltung die Schuldner, wenn gar keine Objecta Executionis vorhanden, auf Arbeit abgeben, und darauf antragen, daß diejenigen, welche ein vagabondirendes Leben führen zum Militairdienst abgegeben werden.

Hiernächst wird auch Allen, welche Kopfsteuerpflichtige Personen auf abgelaufene Abgaben-Quittungen bei sich dulden, das hohe Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 Nro. 830. in Hinsicht der darin festgesetzen Strafen in Erinnerung gebracht. Pernau-Rathhaus, den 25. Januar 1832.

J. A. Klein, Vorsitzer.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.
Hr. Lehmann, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung).

Das dem Herrn A. Heimberger, vormals den Schöningschen Erben, gehörige, bei der Hoffmannschen Reperbahn in der Vorstadt belegene Wohnhaus, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, einer Schafferei und 2 Küchen, nebst Stallraum, Wagenschauer und einem Obst- und Gemüsegarten, desgleichen der daneben liegende ehemalige Steinsche Garten mit einem bewohnbaren Gartenhause, enthaltend 4 heizbare Zimmer und eine Küche, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Die Bedingungen, unter welchen diese beiden Besitzungen entweder von einander getrennt oder zusammen verkauft oder vermiethet werden sollen, sind bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Rath Erbe.

Mein Haus in der Vorstadt ohnweit dem gewesenen Fabrikenhause belegen, ist zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Liebhaber dazu können sich in meinem zweiten Hause, welches ich jetzt bewohne, und früher das Postirungshaus war, melden.

Staabs-Capitain
Anton v. Löwis.

Hiermit ergeht die ergebenste Anzeige an einen hochzuverehrenden Adel und ein respektives Publikum, daß ich meine Wohnung verändert, und vom heutigen Tage an, die Conditorey in dem am Markte belegenen Rundalzowschen Hause, eine Treppe hoch, eröffnet habe. Mein stetes Bestreben wird seyn, nach Wünsch jeden Auftrag bestmöglichst zu erfüllen, und bitte demnach um die Fortsetzung des bisher mir gütigst geschenkten Zutrauens, indem ich mich verpflichte, alles was in meinen Fach fällt, so pünktlich auszuführen als es nur irgend verlangt werden kann.

Pernau, den 4. Februar 1832.

Peter Bremer,
Schweizer-Conditor.

Taxe für den Monat Februar 1832 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	16
Dito dito vom Vordertiertel	1	14
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	10
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	20	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	10	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	74
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 7. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 13. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 29. Jan.

Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichtes.

Zur Cassation und Deportation in die Sibirischen Ansiedelungen sind für Hochverrath verurtheilt: die Garnisonoffiziere der innern Wache: Lieutenants Michael Moratschewski und Stanislaw Kersnowski, der Cornet Paul Zeplinski, der Moskowische Student Gaspar Schanjawski, der Cornet Thaddäus Kersnowski, der Magister Onuphrius Petraschkewitsch, von denen die vier erstgenannten übereingekommen waren, nach Litthauen zu entfliehen und sich dort den Polnischen Rebellen anzuschließen, zu welchem Ende Schanjawski Blankette zu Postpässen herbeischaffte und ein Pud Pulver kaufte, welches der Unterlieutenant Kersnowski in Empfang nahm, bei dem man überdies noch Kugeln fand, die er selbst gegossen hatte, gleichwie auch Pistolenpatronen, acht Pistolen, eine Doppelflinte und zwei Säbel, sowie bei Moratschewski einen Abschiedsbrief, in dem er seine verrätherische Absicht entschieden zu erkennen giebt. Der andere Kersnowski und Petraschkewitsch wußten um den Plan der Flucht, ohne der Regierung hierüber Meldung zu thun, führten auch außerdem freche Schmähgedichte auf Russische Unterthanen bei sich.

Zu gleicher Strafe ist der Edelmann Kajetan Zajonçkowski verurtheilt, der sowohl durch gesetzliche Beweise, als durch Selbstgeständniß dessen überführt ist, daß er über die Verschwörung in Kremenez Kunde besessen, ohne sie der Regierung mitzutheilen; daß er selbst thätig an der Verbreitung des Verrathes und Anwerbung von Rebellen Theil genommen, deren Einem, dem Studenten Piontkowski, er gedroht hatte, ihn zu erschießen, wenn er nicht ihm und noch zehn andern Schlächtitzen folgte, welche, nachdem sie die Empörer nicht

in Kremenez erreicht hatten, nach Galizien gehen wollten, um sich entweder dort oder in Polen zu den Aufrührern zu gesellen.

Riga, von 4. Februar.

Heute früh um 9½ Uhr sind Seine Excellenz der Herr Generalgouverneur Baron von der Pahlen über Dorpat nach St. Petersburg abgereist.

Warschau, vom 2. Februar.

Der Feldmarschall Fürst von Warschau wird sich unverzüglich nach St. Petersburg begeben, und zwar, wie man glaubt, um bei der Reorganisation des Königreichs Polen zu Rathe gezogen zu werden. Se. Durchlaucht werden nach einem kurzen Aufenthalte in der Hauptstadt hierher zurückkehren. Während seiner Abwesenheit kommandirt der General der Kavallerie von Witt die in Polen stehenden Kaiserlich Russischen Streitkräfte. Die humanen und wohlwollenden Gesinnungen des Feldmarschalls werden gewiß den Weg zum erhabenen Herzen Se. Majestät des Kaisers nicht verfehlen.

Türkei.

Aus Konstantinopel, vom 10. Jan. meldet der Oesterreichische Beobachter: Auf einen Vortrag des Großvezirs Reschid Mehmed Pascha über die Nothwendigkeit, die zum Gehorsam zurückgeführten Provinzen Albaniens einem gemäßigten und erfahrenen Stadthalter anzuvertrauen, ist die Stadthalterschaft von Skutari, nebst den Sandschaken von Ochri und Elbessan, dem ehemaligen Stadthalter von Bosnien Ali Ramik Pascha verliehen und derselbe zugleich angewiesen worden, in diesen Provinzen die neuen militairischen Reformen einzuführen. Das Paschalik von Widdin, welches durch diese Ernennung erledigt worden, ist dem ehemaligen Großvezir Izzet Mehmed Pascha ertheilt worden. Die Rüstungen und Truppensendungen gegen Mehmed Ali Pascha von Aegypten und vorzüglich die Arbeiten im Arsenale werden eifrigst betrieben. Man beschäftigt sich mit Vollendung eines neuen kolossalen Dreideckers, welcher im Falle des Auslaufens der Flotte ohne Zweifel vom Kapudan Pascha selbst befehligt werden dürfte. Der Ottomanische Moniteur meldet nichts über die Begebenheiten in Syrien, doch soll nach Berichten aus Aleppo die Festung Acre bereits scharf beschossen worden seyn.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung giebt Folgendes aus Triest vom 22. Jan. „Briefe aus Korfu zeigen die Abreise des Hrn. Stratford Canning von Nauplia nach Konstantinopel an. Er soll seinen Aufenthalt in Griechenland benutzt haben, um die einflußreichsten Personen mit den Ansichten der Mächte bekannt zu machen und sich ihrer Mitwirkung zu schneller Beruhigung des unglücklichen Landes zu versichern. Hr. Stratford Canning soll mit seinem Empfange und der Vollziehung seiner Mission sehr zufrieden seyn und hoffen, daß, wenn man die von ihm vorgeschlagenen Maßregeln befolgt, der Parteigeist in Griechenland aufhören und Ordnung und gegenseitiges Vertrauen zurückkehren werden. Zugleich versichern jene Briefe, die Griechen hätten mit ziemlicher Gewißheit eine größere Ausdehnung ihres Staates zu erwarten; Hr. Stratford Canning habe ihnen dies zugesagt und scheine beauftragt, die Pforte von der Nothwendigkeit zu überzeugen, sich durch Konzession des Landstrichs bis an den Meerbusen von Arta mit dem neuen Griechischen Staate völlig zu befreunden und mit ihm in engere Handelsverhältnisse zu treten, die der Türkei größere Vortheile darbieten würden, als der Besitz

eines kleinen Landstrichs, dessen Bewohner ohnedies sich der türkischen Oberherrschaft mit dem heftigsten Widerwillen unterworfen haben. Ueber die Wahl eines Souverains in Griechenland ist noch durchaus keine Entscheidung erfolgt."

Paris, vom 30. Januar.

Die in Bayonne befindlichen Portugiesischen Flüchtlinge haben vom Kaiser Don Pedro Erlaubniß erhalten, sich nach Belle-Isle zu begeben und an der Expedition gegen Don Miguel Theil zu nehmen.

Das Brittische Kabinet soll allen im Mittelmeere stationirten Englischen Kriegsschiffen den Befehl haben zugehen lassen, auf die Ereignisse, die der Krieg zwischen der Pforte und dem Pascha von Egypten herbeiführen möchte, ein wachsames Auge zu haben.

Der Verlust, den der Staat durch das Abbrennen des Arsenals von Brest erleidet, wird auf mehr denn zwei Millionen Fr. abgeschätzt; der in Asche gelegte Waffensaal enthielt eine Menge von Gewehren, Degen, Säbeln, Lanzen, Pistolen, Aexten, Karonaden, Patrontaschen, Trommeln u. s. f. Ungefähr 4000 Gewehre, fast alle neu, und 20,000 Aexte und Lanzen befinden sich unter den vom Feuer verzehrten Gegenständen.

Aus Toulon wird vom 23. d. M. gemeldet: Die Linienschiffe „Marengo", „Algasiras" „Superbe" und „Suffren" sollen, wie es heißt, ausgerüstet bleiben und mit den Fregatten „Independante" und „Victoire" nach den Gewässern der Levante geschickt werden. Der General Berthezène hat gestern, nachdem die Fregatte „Arthemise", an deren Bord er sich befand, ihre Quarantaine beendigt, freie Pratika erhalten.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Die Beharrlichkeit, womit man den gemessenen Gang der Unterhandlungen, die den Europäischen Frieden auf eine dauerhafte Weise begründen sollen, in der Absicht die öffentliche Meinung irre zu leiten, auszubeuten sucht und womit man wiederholt, daß die Angelegenheiten nicht zu Ende kommen, weil sie der Ungeduld einiger Gemüther nicht folgen wollen, veranlaßt uns, unseren Lesern einige Angaben vorzulegen, welche wir mit vollem Grunde ihrer Aufmerksamkeit empfehlen können. Man schreibt nämlich aus London vom 28. Jan. Folgendes: „„Am 31sten d. M. werden die Ratifikationen des Vertrages vom 15. November zwischen den Bevollmächtigten Frankreichs, Englands und des Königs der Belgier ausgewechselt werden. Wenn dies nicht an demselben Tage auch mit den Ratifikationen der drei übrigen Mächte geschieht, so darf man daraus nicht folgern, daß sie sich von England und Frankreich trennen wollen. Man kann also die Verzögerung, welche die Auswechselung der zuletzt genannten Ratifikationen erleiden möchte, in keiner Hinsicht als eine Weigerung, zu ratificiren, betrachten, es ist sogar Grund vorhanden, zu glauben, daß diese Verzögerung auf eine Weise erklärt werden wird, die keinen Zweifel über den Willen, dieselbe abzukürzen, übrig läßt. Was die kriegerischen Gedanken anlangt, welche gewisse Personen so gern an die Verzögerung der letzteren Ratifikationen knüpfen, so kann man ihnen mit Zuversicht die Gewißheit entgegenstellen, daß kein Anlaß zu Kollisionen zwischen den Mächten vorhanden ist. Abgesehen von den Versicherungen, welche die Mächte einander gegeben haben, darf das öffentliche Vertrauen auf materielle, für Jedermann offen da liegende, Thatsachen fußen. Bereits kehrt ein Theil der Russischen Truppen aus Polen in das Innere des Kaiserreichs zurück; in Oesterreich werden außerordentliche Remonte-Pfer-

de und Vorräthe aller Art verkauft; in Preußen haben Verlegungen von Truppen-Korps stattgefunden, und es ist bekannt, daß alle auswärtige Gesandten in Paris von ihren Regierungen Special-Vollmachten erhalten haben, um sich mit der allgemeinen Entwaffnung zu beschäftigen, sobald die Ratifikationen des Vertrages vom 15ten November ausgewechselt seyn werden. Die durch die Italienischen Angelegenheiten ebenmäßig angeregte Fürsorge der Kabinete läßt es sich in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung angelegen seyn, daß die den Einwohnern der Legationen versprochenen Vortheile offen und loyal gewährt werden, und man hat Grund, zu glauben, daß diese Vortheile zuletzt alle Interessen befriedigen werden.""

London, vom 1. Februar.

Nachrichten aus Madeira vom 7. v. M. zufolge, hat ein Theil der Truppen, worunter das 2te Regiment, sich empört. Es war dem Gouverneur gelungen, mehrere Bataillons desselben nach der Citadelle zu locken, worauf die Zugbrücke niedergelassen und die Soldaten entwaffnet wurden; 1500 Mann hatten sich bereits erklärt, zu Don Pedro zu stoßen, sobald er erscheinen würde.

Don Pedro wird bloß eine Inspection der Flotte und Landungs-Truppen zu Belle-Isle vornehmen und im Laufe d. M. nach Paris zurückkehren, Ende d. M. aber wieder zur Expedition abgehen und dann den Ober-Befehl übernehmen. Bis dahin werden seine Streitkräfte allem Anscheine nach sehr vermehrt seyn.

Vermischte Nachrichten.

— Nach den Eparchialberichten für das Jahr 1830 war im Laufe desselben die Sterblichkeit im Russischen Reiche, wie folgt: 3218 Personen starben in einem Alter von 90—95 Jahren, 1578 von 95—100, 694 von 100—105, 150 von 105—110, 93 von 110—115, 49 von 115—120, 46 von 120—125, 6 von 125—130, 8 von 130—135, 2 von 135—140, 3 von 140—145 und Einer in einem Alter von 150 Jahren. — Im Jahre 1830 wurden 1,844,266 Personen beiderlei Geschlechts geboren und 1,337,241 starben; folglich waren 507,025 mehr geboren als gestorben.

— In Ostende hat ein Mann zufällig die Entdeckung gemacht, daß Johannisbeergelée die Brandwunden sehr schnell und ohne Schmerzen heilt.

— Dr. Weiß, Physikus des Kreises Freiberg, hat in einer eigenen Schrift die Entdeckung bekannt gemacht, daß der Dunst des gerösteten Kaffees eines der wirksamsten Mittel sey, animalische und vegetabilische Effluiven nicht nur für den Geruch unschädlich zu machen, sondern auch völlig zu zerstören, und so Schutz gegen Contagien zu finden. Der Gestank seit langer Zeit faulenden Fleisches, und der von der Ausräumung einer Düngergrube in einem Hause entstandene, wurde in einer halben Minute dadurch zerstört. Dr. Weiß schlägt vor, grünen Kaffee zu Pulver zu stoßen, und dieses priesenweise über einer gewöhnlichen Lampe erhitztem Bleche, braun zu rösten.

— In einem Garten bei Mitau war im vorigen Jahre ein Kürbis gereift der 195 Pfund wog.

— Cagnard Latoue, in Paris, hat ein musikalisches Instrument erfunden und dasselbe Syrene genannt, woran die Töne vermittelst eines Zuges von fließendem Wasser, auf diese Weise, wie bei der Aeolsharfe vermittelst des Luftzuges, hervor gebracht werden.

— An einem Orte in der schottischen Grafschaft Roß ereignete sich unlängst folgender sonderbarer Zufall: Ein Brautpaar sollte eben in der Kirche des Ortes getrauet werden; die Freunde und

Verwandten, Aeltern, Tanten, Oheime, Vettern und eine Menge Gevattern und Gevatterinnen waren in der Kirche versammelt, und der Trauungs-Akt schon bis zu dem entscheidenden Moment gediehen, da sich Braut und Bräutigam die Hände reichen sollten, als die Erstere Dies zu thun rundweg abschlug. Alle Umstehende geriethen in Bestürzung; der Bräutigam fällt vor Schreck und Scham ohnmächtig in die Arme seines Beistandes; die Braut aber war mit einem Male, mitten im Tumult, wie ein Schatten verschwunden. Der Unglückselige und verlassene Bräutigam wurde mit Hülfe mehrerer Riechfläschchen, welche sogleich in Thätigkeit waren, wieder zum Bewußtsein gebracht, und wollte sich eben entfernen; da trat ein gar feines und schmuckes Schwesterchen der Treulosen beherzt aus dem Kreise vor, faßte ihn bei der Hand, und erbot sich, die durch das seltsame Benehmen ihrer Schwester verursachte Lücke aus zu füllen. Das naive Anerbieten ward angenommen, und das improvisirte Brautpaar flugs getraut. Das heißt doch ein Freund (hier vielmehr eine Freundinn) in der Noth!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. Januar d. J. sub Nris. 379 und 380, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadts-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstländischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Postoraten so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müssen.

Riga, Ritterhaus den 4. Februar 1832.

In fidem
G. v. Hartwiß,
R. Secr.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß das im Livländischen Gouvernement, im Arensburgschen Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Kergel, so wie das im gleichen Kreise und Peudschen Kirchspiele belegene publ. Gut Koikust bestehender höhern Vorschrift gemäß, zur mehrjährigen Arrendepacht nach Maßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 11ten März, der Peretorg aber auf den 15ten März a. c. festgesetzt worden ist, — als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hieselbst, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhof vor dem Ausbote in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schulze.
No. 155. Sekretair Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift g

e

mäß, das im Livländischen Gouvernement im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiel belegene publ. Gut Schujen, und das im gleichen Kreise u. Löserschen Kirchspiel belegene publ. Gut Lüdern mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 15ten März, der Peretorg aber auf den 18ten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen daher die Pachtliebhaber sich hieselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W Schultze.

No. 156. Sekretair Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, die im Livländischen Gouvernement belegenen publ. Güter: als im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele Marienhoff, in demselben Kreise und Odenpaehschen Kirchspiele Castolatz, und im Pernauschen Kreise, St. Michaelischen Kirchspiele Wörring, — mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 28sten März, der Peretorg aber auf den 31sten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hieselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

No. 157. Sekretair Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß höherer Vorschrift gemäß das im Livländischen Gouvernement Dörptschen Kreise und Odenpaehschen Kirchspiele belegene publ. Gut Odenpaeh, mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 21sten März, der Peretorg aber auf den 24sten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hierselbst, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhof in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

No. 183. Sekr. Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß die, im Livländischen Gouvernement und Dörptschen Kreise belegenen publ. Güter, im Neuhausenschen Kirchspiel: Hahnhoff, und im Raugeschen Kirchspiel: Neu-Casseritz, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 21sten März, der Peretorg aber auf den 24sten

März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hieselbst, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livl. Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

No. 186. Sekr. Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höheren Vorschrift gemäß, das im Arensburgschen Kreise und Kielkondschen Kirchspiele belegene publ. Gut Lümada, so wie das in demselben Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Karmis, auf 6 oder auch auf mehrere Jahre, nach Maaßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, — mit den Revenüen von ultimo März 1832 zur Arrendepacht ausgeboten wird, — als zu welchem Behufe bei demselben der Torg auf den 10ten, der Peretorg aber auf den 14ten März a. c. festgesetzt worden ist, — und mögen sich die Arrende Pachtliebhaber daher, an diesen festgesetzten Tagen, hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischn Kameralhofe vor dem Ausbote in Kenntniß zu setzenhaben. Riga-Schloß, den 23. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Schmieden.

Von der Pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht:

1stens, daß im Jahr 1832 folgende Kapital-Angeber aus der 3ten Gilde getreten sind, als: die Kaufmanns Witwe Sophie Wilhelmine Burmester geb. Bernstein,
der Kaufmann Johann Michael Tebell.

2tens, daß die Kopfsteuer pro 1832, nach der von Em. Erl. Liefl. Kameralhofe geschehenen Festsetzung, für jede Seele des Zunft- und simplen Bürger-Oklads..... 20 Rubel B. A.
Für jede Seele des Arbeiter-Oklads..... 17 Rbl. 50 Kop.
Für jede Seele des Haus- und Dienst-Oklads 7 Rbl. 50 Kop.
beträgt.

Wenn nun beim Schluß des Jahres Kapitalien angeliehen werden mußten, um die Rekrutensteuer zu entrichten, und der Termin zur Entrichtung der Kopfsteuer für die 1ste Hälfte d. J. herannaht; so werden die Steuerpflichtigen aufgefordert, ihre diesjährigen Beiträge und Restantien aus frühern Jahren ohnverzüglich zur Steuerkasse einzuzahlen.

Sollte diese Aufforderung ohne Erfolg bleiben; so wird und muß die Steuerverwaltung die Schuldner, wenn gar keine Objecta Executionis vorhanden, auf Arbeit abgeben, und darauf antragen, daß diejenigen, welche ein vagabondirendes Leben führen zum Militairdienst abgegeben werden.

Hiernächst wird auch Allen, welche Kopfsteuerpflichtige Personen auf abgelaufene Abgaben-Quittungen bei sich dulden, das hohe Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 Nro. 830. in Hinsicht der darin festgesetzen Strafen

in Erinnerung gebracht. Pernau-Rathhaus, den 25. Januar 1832.

J. A. Klein, Vorsitzer.
C. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.
Hr. Lehmann, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung).

Am 21sten d. M. wird in unserm Bürgergesellschafts-Lokale Ball seyn; dieses zeigt Unterzeichneter Mitvorsteher hiermit an. Pernau, den 10. Februar 1832.

H. G. Schmidt.

Das in der Slabodde belegene, den Johannsohnschen Erben zugehörige Wohnhaus nebst Appertinentien, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei R. Zanck.

Bei mir ist ein Plan-Wagen, ein grosser Wasch-Kessel und mehrere andere brauchbare Sachen zu verkaufen.

Verwitwete Flickert.

Alle Arten von frischen angekommenen ausländischen Gemüse- und Blumen-Saamen, erprobter Güte, sind für billige Preise, bei dem Kunst-Gärtner des Herrn Rathsherrn Schöler, zu bekommen.

Von dem Pernauschen Wochenblatte sind vom Anfange dieses Jahrganges noch mehrere Exemplare vorräthig. Sollten sich also noch einige Pränumeranten finden, so können die Nummern vom Anfange des Jahres an, nachgeliefert werden.

G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

Das dem Herrn A. Heimberger, vormals den Schöningschen Erben, gehörige, bei der Hoffmannschen Reperbahn in der Vorstadt belegene Wohnhaus, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, einer Schafferei und 2 Küchen, nebst Stallraum, Wagenschauer und einem Obst- und Gemüsegarten, desgleichen der daneben liegende ehemalige Steinsche Garten mit einem bewohnbaren Gartenhause, enthaltend 4 heizbare Zimmer und eine Küche, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Die Bedingungen, unter welchen diese beiden Besitzungen entweder von einander getrennt oder zusammen verkauft oder vermiethet werden sollen, sind bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Rath Erbe.

Mein Haus in der Vorstadt ohnweit dem gewesenen Fabrikenhause belegen, ist zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Liebhaber dazu können sich in meinem zweiten Hause, welches ich jetzt bewohne, und früher das Postirungshaus war, melden.

Staabs-Capitain
Anton v. Löwis.

Hiermit ergeht die ergebenste Anzeige an einen hochzuverehrenden Adel und ein respektives Publikum, daß ich meine Wohnung verändert, und vom heutigen Tage an, die Conditorey in dem am Markte belegenen Rundalzowschen Hause, eine Treppe hoch, eröffnet habe. Mein stetes Bestreben wird seyn, nach Wunsch jeden Auftrag bestmöglichst zu erfüllen, und bitte demnach um die Fortsetzung des bisher mir gütigst geschenkten Zutrauens, indem ich mich verpflichte, alles was in mein Fach fällt, so pünktlich auszuführen als es nur irgend verlangt werden kann.

Pernau, den 4. Februar 1832.
Peter Bremer,
Schweizer-Conditor.

Aechte Blumen- und Gemüse-Sämereien sind zu jeder Zeit bei dem Gärtner des Herrn Consul Schmidt, A. Neumann in seiner Wohnung, im Gartenhause zu haben. Auch zeigt er an, daß zum nächsten Frühjahr alle Gattungen ächter Obstbäume, die er verschrieben hat, bei ihm werden zu haben seyn.

№ 8. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 20. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 5. Februar.

Ukas aus dem dirigirenden Senate.

Vom 22sten Januar. Auf die Bitte der Gattin des cassirten Kapitains vom 2ten Range S****, um Erlaubniß sich nach dem bisherigen Titel ihres Gatten nennen zu dürfen, haben Seine Majestät der Kaiser, aus Rücksicht darauf daß: a) die Frau nicht des Gatten Schuld theilt, der in seinem frühern Dienste den erlangten Würdengrad auch auf sie übertrug, und b) wenn gleich der Gatte durch sein Vergehen Alles im Dienst erworbene einbüßt, seine Strafe doch keinesweges auf die Gattin, noch auf die, bis zu seiner Cassation, mit ihr erzeugten Kinder ausgedehnt werden kann, — Allerhöchst zu befehlen geruhet, „der Supplikantin zu gestatten: sich auch in Zukunft die Gattin des gewesenen Capitains vom 2ten Range zu nennen, und diese Entscheidung als Richtschnur in allen vorkommenden Fällen dieser Art, gelten zu lassen.

Berlin, vom 15. Februar.

Aus Löbau (Westpreußen) schreibt man unterm 7ten d.: Seit dem 30sten Januar gehen täglich 90 bis 100 Polnische Offiziere auf der Reise nach Neidenburg hier durch, um dort Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland von neuem den Eid der Treue zu schwören und dann nach Polen entlassen zu werden. Sie erhalten überall nicht nur die erforderlichen Verpflegungs-, sondern auch die benöthigten Transportmittel bis zu dem Uebergangspunkte nach Polen; auch werden sie Abtheilungsweise von Preußischen Offizieren begleitet, die ihnen die größte Sorgfalt in allen Stücken widmen.

Paris, vom 7. Februar.

Der Temps enthält folgende Ueberſicht der Budgets der vier Haupt-Epochen Frankreichs in dieſem Jahrhundert: I. Republik. Jahr XI. (1801). Drei Konſuln. (Conſtitution vom Jahre VIII.). 115 Departements und 8 Miniſterien: Geſammtſumme der Ausgaben 501,500 tauſend Fr.; Staatsſchuld 66 Millionen Fr. — II. Kaiſerthum. 1811. Napoleon, Kaiſer der Franzoſen; 130 Departements, 11 Miniſterien: Geſammt-Ausgaben 960,000,000; Staatsſchuld (Holland mit 36 Millionen mit einbegriffen) 148 Millionen. — III. Reſtauration 1821. Ludwig XVIII., König von Frankreich (octroyirte Charte von 1814;) 86 Departements, 7 Miniſterien: Geſammt-Ausgabe 875,170,351 Fr.; öffentliche Schuld 313 Millionen. — IV. 1831. Ludwig Philipp, König der Franzoſen (Charte von 1814, im Jahre 1830 revidirt); 86 Departements, 8 Miniſterien. Geſammt-Ausgabe 1,233,000,000 Fr.; Staatsſchuld 340 Millionen.

Aus Toulon wird vom 31ſten v. M. gemeldet: Das Linienſchiff „Marengo" iſt von Algier hier angekommen, nachdem es in Marſeille 750 nach Frankreich zurückkehrende Militairs ausgeſchifft hat. In Algier herrſchte beim Abgange dieſes Schiffes von dort (am 20. Decbr.) vollkommene Ruhe; der in Oran kommandirende General Boyer aber wurde fortwährend von den Beduinen beunruhigt, die ſich für alle von unſeren Truppen ihnen zugefügte Verluſte an ihm rächen wollen. Durch die Verſtärkungen, die der General Trobiant nach Oran führt, wird General Boyer hoffentlich in den Stand geſetzt werden, die Beduinenhorden in die Gebirge zurückzuwerfen. Es gehen fortdauernd von hier Fahrzeuge mit Truppen nach Algier ab; die Occupations-Armee wird bald auf 20,000 Mann gebracht ſeyn.

London, vom 4. Februar.

Die Nachrichten aus Irland lauten fortwährend ſehr ungünſtig. Man hält es jetzt für unumgänglich nothwendig, die bewaffnete Macht zu verſtärken und Katholiken ſo wie Proteſtanten zu entwaffnen. Der Courier ſagt über dieſen Gegenſtand: Von einigen Seiten iſt der Vorſchlag gemacht worden, in dieſer Kriſis — denn eine Kriſis iſt es wirklich — durch mancherlei Konzeſſionen zur Wiederherſtellung der Ruhe beizutragen und die Herren O'Connell und Shiel zu Aemtern zu befördern. Wir wollen nicht ſagen, daß dies die beſte Art ſey, aber es würde auch keinen Schaden thun. Herrn Shiels Grundſätze ſind bekannt; er iſt ein Freund Irlands und kein Unruheſtifter; und ſo ſehr Herr O'Connell das letztere iſt, ſo ſind wir doch überzeugt, daß er auf die Leiden Irlands, die er zum Theil ſelbſt verurſacht hat, nicht ohne Thränen des Bedauerns blicken kann. Wir wünſchen, daß ihm eine Gelegenheit gegeben würde, ſeinem Lande auf eine wirkſame Weiſe als Freund und nicht durch Aufregung zu dienen.

Die kräftige Theilnahme der Holländer an der großen Landes-Anleihe macht hier einen unbeſchreiblichen Eindruck.

Die Cholera ſcheint, den neueſten Berichten zufolge, in Edinburg heftiger um ſich zu greifen, und man will bis jetzt bei jedem der einzelnen Fälle die Anſteckung auf das Unzweideutigſte nachweiſen können.

Briefe aus Belle-Isle melden die dort erfolgte Ankunft Don Pedro's; mehrere der dort liegenden Schiffe ſollen ſegelfertig ſeyn.

Am vergangenen Mittwoch ſchifften ſich in Motherbank 60 Mann ein, die

für die Armee Don Pedro's, welche sich auf den Azoren sammelt, angeworben worden sind; es sind sämmtlich keine geborene Engländer.

Madrid, vom 29. Januar.

Vier Generale sind von hier nach den an Portugal grenzenden Provinzen abgegangen, um für die auf den Marsch befindlichen Truppen Anstalten zu treffen und den bereits dort angekommenen ihre Kantonnirungen anzuweisen. In der Provinz Salamanca und in der Umgegend von Ciudad-Rodrigo sind bereits 10—11,000 Mann, größtentheils Provinzial-Milizen, versammelt; die in der Provinz Estramadura und bei Badajoz zusammengezogenen Truppen betragen 7—8000 Mann; in Galizien sind zwei Regimenter angekommen und werden noch mehr Truppen erwartet. Die Gesammtstärke der Armee, die an der Portugiesischen Grenze aufgestellt wird und im Nothfall Don Miguel unterstützen soll, wird auf 50,000 Mann angegeben; dieser Anschlag ist aber zu hoch; dieses Observations-Heer kann nicht über 30,000 Mann stark seyn, wenn die Regierung nicht mehrere Provinzen ausschließlich den Königlichen Freiwilligen überlassen will.

Lissabon, vom 25. Januar.

Ein kleines Englisches Fahrzeug, das gestern von Madeira hier angekommen ist, hat dem Englischen Admiral, so wie dem hiesigen Englischen Konsul, Nachrichten überbracht, welche die Gerüchte von der Empörung der Portugiesischen Besatzung auf Madeira vollkommen bestätigen. Die Empörung ist von einem, vor kurzem von hier nach Madeira abgesandten, Bataillon des 2ten Linienregiments ausgegangen und hat sich sogleich durch das ganze Truppenkorps, das auf Madeira liegt, verbreitet. Einigen Nachrichten zufolge, ist der Gouverneur ermordet worden; Andere sagen, er habe sich in die Citadelle geflüchtet, was ihm aber zu nichts helfen dürfte, indem er sich darin nicht würde halten können. Die Miguelisten sind durch diese Nachricht in die höchste Bestürzung versetzt worden und sie ist, in der That, nicht allein wegen ihre physischen Wirkungen, indem die Zahl der Truppen Don Pedro's bedeutend dadurch vermehrt wird, sondern noch mehr in moralischer Hinsicht wichtig, denn dieser Abfall wird auf Don Miguels Armee einen sehr verderblichen Eindruck machen, um so mehr, da diese sich sehr viele Entbehrungen gefallen lassen muß und sehr viele Leute enthält, welche gegen ihren Willen dienen.

Brüssel, vom 8. Februar.

Die Artillerie-Arbeiten, welche seit einiger Zeit unterbrochen waren, sind jetzt in den Zeughäusern mit außerordentlicher Thätigkeit wieder aufgenommen worden.

Aus dem Haag, vom 8. Februar.

Vom Kriegs-Ministerium sind Angebote zu einer Lieferung von 18,000 Ellen Niederländischer Zelt Leinwand verlangt worden. Die Nachricht von einem in der Provinz Nord-Brabant zu errichtenden Lager scheint sich demnach zu bestätigen.

Aus Breda wird gemeldet, daß auch bei Eindhoven ein Lager gebildet werden soll, und daß das Hauptquartier wahrscheinlich wieder von Herzogenbusch nach ersterer Stadt werde verlegt werden.

Die den Texel vertheidigenden Batterien sind jetzt in einem trefflichen Zustande. In dem Neuen Diep wird das Linienschiff „Waterloo" von 80 Kanonen, als Blockschiff stationirt, während in der Zuider-See ebenfalls Fregatten

bis an das Y aufgestellt werden sollen, wo die Fregatte „Rupel" von 44 Kanonen Posto fassen wird. Auch spricht man von der Errichtung eines Landsturms in Neu-Holland.

Bologna, vom 30. Januar.

Wie verschieden auch die Ansichten über das Benehmen der Legationen gegen den Päbstlichen Stuhl seyn mögen, so waltet doch über das Verfahren der Päbstlichen Truppen bei der damaligen militairischen Occupation der ersteren fast nur eine Stimme; diejenigen, welche als Friedensstifter, als Wiederhersteller der Ordnung und Sicherheit kommen sollten, haben sich, den eingegangenen Nachrichten zufolge, leider an verschiedenen Orten Excesse zu Schulden kommen lassen, die um so lebhafter zu bedauern sind, je mehr man wünschen muß, diese Provinzen wirklich beruhigt und den Geist der Aufregung beschwichtigt zu sehen. Nicht nur in Cesena, das erst nach einer hartnäckigen Gegenwehr des in der Nähe aufgestellten Insurgentenkorps genommen wurde, sondern auch in Forli, wo die Truppen ohne Widerstand einrückten, haben die beklagenswerthesten Scenen stattgefunden; am ersteren Orte plünderten, wie man versichert, die Soldaten in Wohnungen und selbst in Kirchen und scheuten sich nicht, nachher die auf solchem Wege an sich gebrachten Gegenstände öffentlich zu verkaufen. In Forli aber gaben die Truppen — den amtlichen Kundmachungen zufolge, aus einem unglücklichen Mißverständniß — auf die ruhigen Einwohner Feuer, wodurch eine nicht geringe Zahl der Letzteren theils getödtet, theils mehr oder minder schwer verwundet wurde. — Man darf sich hiernach wohl nicht sehr wundern, wenn die Bologneser und die Romagnolen überhaupt gegen das Einrücken jener Truppen, deren theilweise Zusammensetzung freilich nicht viel Gutes erwarten ließ, einen so starken Widerwillen bezeugten. Hier in Bologna ist man zum Glück nunmehr von der Furcht befreit, ähnliche Scenen zu erleben. Die vortreffliche Mannszucht der Oesterreichischen Truppen, wovon am 28. funfzehn Bataillons unter der persönlichen Anführung des Grafen Radetzki hier einrückten, wird uns ohne Zweifel vor allen Excessen bewahren.

Vermischte Nachrichten.

Warschau. Zu den mährchenhaften und Furcht verbreitenden Gerüchten gehört auch das, daß die Polnischen Generale nach Sibirien abgeführt oder auch in Gefängnissen eingekerkert seyn sollen. Es wird hinreichend seyn, nur so viel zu sagen, daß die Frauen und Familien dieser Generale, so wie andere Personen, die mit ihnen in freundschaftlichem Verhältniß stehen, fast durch jeden Courier Briefe von ihnen empfangen und dieselben auf eben dem Wege beantworten. Dieser gegenseitige Briefwechsel wird nicht nur von keiner Behörde gehindert, sondern im Gegentheil, es übernimmt eine jede aufs Bereitwilligste die Besorgung der Korrespondenz. — Die Municipalität der Hauptstadt Warschau macht im Auftrage des General-Gouverneurs Grafen Witt bekannt, daß der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, um den Soldaten der Polnischen Armee, welche keine Mittel zu ihrem Unterhalt besitzen, einen Erwerb zu verschaffen, erlaubt hat, 13,00 Mann gegen Taglohn bei den Arbeiten an den Chausseen auf den Straßen nach Posen, Brzesc-Litewski und St. Petersburg, 600 Mann bei den Brückenarbeiten in Zegrz, Ostrolenka und Lomza und 1000 Mann bei der Anfertigung von Flößen

in den Wojewodschaften Krakau und Sandomir zu beschäftigen.

— Zwei Engländer, Tainich u. Halmo-Grand, haben eine Flüssigkeit erfunden, welche augenblicklich die stärkste Blutung stillt. Sie haben mehreren Thieren die große Halsader durchschnitten, und sobald sie etwas Charpie, die in diese Flüssigkeit getaucht war, darauf legten, hörte die Blutung auf. Sollte sich diese Erfindung bewähren, so müßte man sie für eine der wichtigsten und nützlichsten erklären.

— Der Königin von England ist kürzlich ein Pianoforte mit einer neuen Einrichtung zur Befestigung der Saiten vorgestellt worden. Die Stifte, um welche bis jetzt die Saiten gewunden wurden, sind, wie die Wirbel einer Violine, durchbort; die Saite wird durch das Loch gesteckt, und kann, nach der Behauptung des Erfinders, um 3 Töne höher gestimmt werden, als es bisher möglich war.

— Das Frühstück der alten Römer war leicht, und bestand aus Früchten und Wein. Gegen Mittag fand wieder eine Mahlzeit Statt; die Hauptmahlzeit aber war das Abendessen. Der Herr des Hauses und die älteren Glieder der Familie lagen bei der Tafel; die Knaben und Mädchen hingegen, welche man damals nicht für so wichtige Glieder der Gesellschaft hielt als jetzt, saßen am unteren Ende des Tisches. Ehe die Mahlzeit begann, ward Jedem Wasser und ein Handtuch gereicht, damit er sich die Hände waschen könne. Jeder Gast brachte ein Tuch mit, bediente sich desselben bei Tische, und wenn ihm etwas sehr gefiel, so wickelte er es, mit Erlaubniß des Wirthes, in dieses Tuch, und sandte es nach Hause. Das Vorschneiden wurde in besonderen Schulen regelmäßig gelehrt; die Vorschneider zeigten auch gern ihre Geschicklichkeit, und bei großen Gastmahlen tranchirten sie nach dem Takte der Musik.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Ehstnische Distrikts Direction des livländischen Kreditsystems bringt desmittelst zur Kenntniß, wie dieselbe gewilliget ist, am 30sten März d. J. das im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegene Gut Kailes und das im Pernauschen Kreise und St. Michaelisschen Kirchspiele belegene Gut Kaima, am 31. März d. J. aber das im Dörptschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Groß-Johannishoff öffentlich zur Arrende auszubieten; und werden demnach etwanige Arrendeliebhaber aufgefordert, mit gehörigen Cautionen versehen, an genannten Tagen Vormittag um 11 Uhr allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlautbaren. Dorpat, den 25. Januar 1832.

Der Livl. zum Kreditwerk verbundenen Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direction.

Bruining, Assessor.
No. 22. Ant. Schultz, Sekretair.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. Januar d. J. sub Nris. 379 und 380, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadts-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstländischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Land-

richter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Postoraten so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müssen.

Riga, Ritterhaus den 4. Februar 1832.

In fidem
G. v. Hartwiß,
R. Secr.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß das im Livländischen Gouvernement, im Arensburgschen Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Kergel, so wie das im gleichen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene publ. Gut Koikust bestehender höhern Vorschrift gemäß, zur mehrjährigen Arrendepacht nach Maßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 11ten März, der Peretorg aber auf den 15ten März a. c. festgesetzt worden ist, — als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hieselbst, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhof vor dem Ausbote in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
No. 155. Sekretair Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, das im Livländischen Gouvernement im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiel belegene publ. Gut Schujen, und das im gleichen Kreise u. Löserschen Kirchspiel belegene publ. Gut Lühdern mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 15ten März, der Peretorg aber auf den 18ten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen daher die Pachtliebhaber sich hieselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W Schultze.
No. 156. Sekretair Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, die im Livländischen Gouvernement belegenen publ. Güter: als im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele Marienhoff, in demselben Kreise und Odenpaehschen Kirchspiele Castolatz, und im Pernauschen Kreise, St. Michaelischen Kirchspiele Wörring, — mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 28sten März, der Peretorg aber auf den 31sten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hie-

selbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
No. 157. Sekretair Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß höherer Vorschrift gemäß das im Livländischen Gouvernement Dörptschen Kreise und Odenpaehschen Kirchspiele belegene publ. Gut Odenpaeh, mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 21sten März, der Peretorg aber auf den 24sten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hierselbst, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhof in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
No. 183. Sekr. Fedor Schmieden.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß die, im Livländischen Gouvernement und Dörptschen Kreise belegenen publ. Güter, im Neuhausenschen Kirchspiel: Hahnhoff, und im Raugeschen Kirchspiel: Neu-Cassenitz, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 21sten März, der Peretorg aber auf den 24sten März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hieselbst, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livl. Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
No. 186. Sekr. Fedor Schmieden.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa Collegio werden alle diejenigen, die gesonnen seyn sollten die alten hölzernen Fleischscharren niederreißen und abführen zu lassen, und selbige an sich zu kaufen, hierdurch aufgefordert: sich an dem hiezu anberaumten Torgtermin am 25. d. M. Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause einzufinden, um ihren Meistbot zu verlautbaren.

Pränumerations-Anzeige.

Harfentöne,

zum Besten der in Reval durch die Cholera zu Waisen gewordenen; zehn Bogen stark, Pränumerationspreis vier Rubel B. Ass.

Sammler erhalten das 11te Exemplar für ihre Bemühung. In Pernau nimmt Pränumeration entgegen für die Stadt und diejenigen auf dem Lande, die sich an Ihn wenden möchten, Herr Pastor Hesse. Die Namen der Pränumeranten läßt dem Werkchen vordrucken

der Herausgeber
Gust. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung).

In meinem Hause ist die untere Wohnung linker Hand, bestehend in fünf Zimmern, Küche, Schafferei, Keller, Pferdestall und Wagen-Schauer zu vermiethen und baldigst zu beziehen.

Pernau, den 18. Februar 1832.

J. C. Dobros Witwe.

Schon vor langer Zeit, ist mir aus der Packhaus-Expedition Nelkenbrechers Taschenbuch fortgekommen. Sollte ich es vielleicht an Jemanden verliehen und den Namen anzuschreiben vergessen, oder sollte es Jemand aus Versehen mitgenommen haben, so bitte ich den jetzigen ehrlichen Besitzer, es mir vor meiner Abreise gefälligst wiederum einzuhändigen. Pernau, den 18. Februar 1832.

Titulair-Rath L. v. Schindler.

Am 28sten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale BALL seyn; solches zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit an. Pernau, den 18. Febr. 1832.

Am 21sten d. M. wird in unserm Bürgergesellschafts-Lokale Ball seyn; dieses zeigt Unterzeichneter Mitvorsteher hiermit an. Pernau, den 10. Februar 1832.

H. G. Schmidt.

Das in der Slabodde belegene, den Johannsohnschen Erben zugehörige Wohnhaus nebst Appertinentien, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei

R. Zanck.

Bei mir ist die obere Gelegenheit zu vermiethen; auch ist bei mir ein Plan-Wagen, ein großer Wasch-Kessel und mehrere andere brauchbare Sachen zu verkaufen.

Verwitwete Flickert.

Alle Arten von frischen angekommenen ausländischen Gemüse- und Blumen-Saamen, erprobter Güte, sind für billige Preise, bei dem Kunst-Gärtner des Herrn Rathsherrn Schöler, zu bekommen.

Das dem Herrn A. Heimberger, vormals den Schöningschen Erben, gehörige, bei der Hoffmannschen Reperbahn in der Vorstadt belegene Wohnhaus, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, einer Schafferei und 2 Küchen, nebst Stallraum, Wagenschauer und einem Obst- und Gemüsegarten, desgleichen der daneben liegende ehemalige Steinsche Garten mit einem bewohnbaren Gartenhause, enthaltend 4 heizbare Zimmer und eine Küche, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Die Bedingungen, unter welchen diese beiden Besitzungen entweder von einander getrennt oder zusammen verkauft oder vermiethet werden sollen, sind bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Rath Erbe.

Hiermit ergeht die ergebenste Anzeige an einen hochzuverehrenden Adel und ein respektives Publikum, daß ich meine Wohnung verändert, und vom heutigen Tage an, die Conditorey in dem am Markte belegenen Rundalzowschen Hause, eine Treppe hoch, eröffnet habe. Mein stetes Bestreben wird seyn, nach Wunsch jeden Auftrag bestmöglichst zu erfüllen, und bitte demnach um die Fortsetzung des bisher mir gütigst geschenkten Zutrauens, indem ich mich verpflichte, alles was in mein Fach fällt, so pünktlich auszuführen als es nur irgend verlangt werden kann.

Pernau, den 4. Februar 1832.

Peter Bremer, Schweizer-Conditor.

№ 9. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 27. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 15. Febr.

Aus Polangen schreibt man, daß eine ausländische Dame bei ihrer Ankunft vom Auslande, unter ihrer Bekleidung sich mit Zitz und Tüchern zum Einschwärzen umwunden hatte. Aber diese sonderbare Ausstaffirung entging keineswegs dem Scharfblicke der Zollbeamten, welche höflichst die Dame ersuchten, diesen unpassenden Putz im Zollamte zurückzulassen. Ein zweiter Versuch zum Schmuggeln ist folgender. Ein Mann, der unter der Weste zwei ganze Stücke seidener Tücher trug, in den Unterkleidern ein Stück Baumwollenzeug und in den Stiefeln einige Handschuhe und Halsbinden, hatte wahrscheinlich nicht erwartet, wie es ihm wiederfahren ist, daß er bei der Fahrt durch Polangen sich von seiner artifiziellen Korpulenz würde trennen müssen. Er hatte indessen einerlei Loos mit der obgedachten Dame. Jetzt werden unstreitig diese Dame und der Herr nicht unterlassen, allenthalben die Zollbeamten wegen Unhöflichkeit und Mangel an Erziehung zu verschreien.

Konstantinopel, vom 21. Januar.

Die zu Adrianopel kantonnirenden Aga's Ali und Mehemed, Commandeure der Artillerie zu Fuß und zu Pferde, haben den Befehl erhalten, sich sogleich mit ihren respektiven Divisionen nach der Hauptstadt zu begeben; der Statthalter von Adrianopel soll ihren Marsch erleichtern und beschleunigen.

Nauplia, vom 10. Januar.

Die hier versammelte Nationalversammlung hat bis jetzt nur Akte der Proscription in der Sache erlassen, welche die Parteien immer unversöhnlicher machen. Der nach Salamis zusammenberufene Kongreß dekretirte dagegen eine Amnestie, von der nur diejenigen aus-

genommen sind, die in Argos befohlen haben, auf das Volk zu schießen; ein späterer Akt befiehlt die Ausstoßung aller Ausländer, welche seit 1828 sich der Aemter bemächtigt haben. Der Oberst Rhodius hat statt des General Gérard das Kommando der regulairen Truppen übernommen. Man erwartet den Gen. Geuheneuc, der mit den Residenten und Herrn Stratford Canning die Maßregeln verabredet haben soll, welche zu treffen sind, um Griechenland aus seinem jetzigen verzweifelten Zustande zu befreien.

Korfu, vom 29. Januar.

Die neuesten aus Griechenland hier eingetroffenen Nachrichten versichern, daß die dortigen Gährungen noch keineswegs gedämpft sind, sondern mit jedem Tage ernstlicher werden. Die Regierung schickt sich an, Truppen gegen Megara (auf Isthmus von Korinth), wo gegenwärtig der Hauptsitz der Unruhestifter ist, aufbrechen zu lassen, und man befürchtete unter diesen Umständen neuerdings blutige Auftritte, da beide Theile Gewalt mit Gewalt zu vertreiben entschlossen sind. — Von der Rumelioten-Partei, die, wie verlautet, an 3000 wehrhafte Männer stark ist, wurde Theodor Grivas, der bei dem Aufstande von Argos die Hauptrolle spielte, nach Maina gesendet, um auch die dortigen Bewohner in das Interesse der Rumelioten zu ziehen. Diese Partei soll auch versucht haben, sich der Festung Vonizza zu bemächtigen, indem sie die Truppen mit falschen Befehlen dahin sandte, die dem dortigen Kommandanten General Pisa bedeuteten, mit seiner Garnison den Platz zu räumen und denselben dem neu ernannten Befehlshaber zu übergeben; jedoch Pisa, der Regierung getreu und die Schlinge erkennend, die man ihm legte, weigerte sich, dem Begehren zu willfahren. — An der Spitze der Rumelioten-Faction steht Koletti, dem sich in letzterer Zeit auch Maurokordato beigesellt haben soll. Entfernung der Jonier, die gegenwärtig Staatsdienste bekleiden, aus Griechenland ist das einstimmige Begehren dieser Faction, insbesondere fordert man die Entfernung des Grafen Augustin Capodistrias, der mittelst Dekrets der National-Versammlung zu Argos vom 20. Decbr. v. J. zum Präsidenten der Griechischen Regierung ernannt wurde, dann des Cephalonioten Metaxa und des ehemaligen Chefs des Kriegsministeriums, Rhodius. Die Repräsentanten der Regierung treu gebliebenen Partei fahren fort, ihre Versammlungen in Nauplia zu halten, und haben eine Kommission, aus drei Mitgliedern bestehend, ernannt, welche sich damit beschäftigt, den Plan einer neuen Constitution für Griechenland zu entwerfen, mittelst deren man sich schmeichelt die Ruhestörer ohne Gewalt der Waffen, wenn es noch nicht zum Aeußersten gekommen seyn sollte, zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzuführen. Michael Ciciliani, aus Santa Maura, gegenwärtig Chef des Griechischen Justizwesens, und der Korfiote Andreas Mustoxidi, Direktor des Museums und der Schulen in Griechenland, werden als Mitglieder dieser Kommission genannt. — Der bekannte General Church befand sich bei den Aufrührern von Megara.

Paris, vom 12. Februar.

Ich theile Ihnen hier einige für zuverlässig geltende Angaben über den Effektiv-Bestand der Französischen Armee am 1sten Januar d. J. mit: 276,000 Mann Infanterie, 54,000 Mann Kavallerie, 39,000 Mann Artillerie, 8000 M. Ingenieur Truppen, Train 4500, Veteranen 14,000, Gendarmerie 16,000, Generalstab 4020 u. s. w., im Ganzen 412.

tausend 520 Mann. Die Unterhaltungs-Kosten für diese Armee sind mit 250,475,000 Fr. im Budget angesetzt, was jährlich 607 Fr. 73 C. für den Mann ergiebt. — Die Marine zählt gegenwärtig 120 ausgerüstete Kriegsschiffe, deren Unterhalt jährlich 4,372,000 Fr. kostet, 18 auf den Rheden liegende disponible Schiffe, die 647,000 Fr., 16 auf Kommission befindliche, die 566,300 Fr., und 135 abgetakelte Schiffe, welche 1,960,000 Fr. kosten. Die Unterhaltung sämmtlicher 279 Kriegsschiffe kostet 7,486,000 Fr. Die Mannschaft der Flotte besteht aus 13,000 Mann und 1432 Offizieren, deren Besoldung und Unterhalt 9,215,000 Fr. kostet.

Das Polen-Comité hat in die Hände des Hrn. Mauguin eine an die Deputirten-Kammer gerichtete Petition niedergelegt, worin dasselbe sich darüber beschwert, daß den Polnischen Flüchtlingen der Eintritt in die Hauptstadt versagt ist, und daß ihnen nur die Städte Avignon und Chateauroux zu Aufenthaltsorten angewiesen werden. Die Bittsteller verlangen: 1) daß allen ausgewanderten Polen die Wahl ihres Aufenthaltsorts in Frankreich freistehe; 2) daß die für die Ausgewanderten bestimmten Unterstützungen unter die Bedürftigen vertheilt werden, ohne daß diese die freie Wahl ihres Aufenthalts verlieren; 3) daß das Ministerium seinen diplomatischen Einfluß zur Beseitigung der Schwierigkeiten geltend macht, welche die Ankunft der Polen in Frankreich verhindern oder doch erschweren; 4) daß Polnische Legionen von allen Waffengattungen gebildet werden.

Der Moniteur bemerkt in Bezug auf die von Lord Palmerston in der Unterhaussitzung vom 9ten d. gehaltene Rede, welche er vollständig mittheilt, Folgendes: „Alle einsichtsvolle Männer werden den Gesinnungen ihren Beifall zollen, die der Englische Minister an den Tag legte, als er von der Allianz zweier großer Nationen sprach, deren Eintracht fortan einen glücklichen Einfluß ausüben soll. Dieser vor einiger Zeit durch die gleichlautende Sprache, welche an einem und demselben Tage Lord Grey im Oberhause und der Präsident des Conseils in unserer Deputirtenkammer führten, so laut verkündete Einklang ist, wie man aus den Worten Lord Palmerstons sieht, auf die gegenseitige Achtung zweier großer Völker und zweier weiser und kräftiger Regierungen für einander begründen. Welch eine Bürgschaft für den Europäischen Frieden!"

Es existirt in Deutschland ein Mährchen, welches ein auf unsere gegenwärtige Lage höchst anwendbares Bild giebt, wir meinen die Erzählung des Baron Münchhausen, der, als er in einen Sumpf gerathen, sich selbst beim Zopfe faßte und glücklich herauszog. Es steht zu bezweifeln, daß die Revolution eben so glücklich seyn werde, wie Herr von Münchhausen.

Toulon, vom 6. Februar.

So eben lichten das Linienschiff „Suffren" und die Fregatten „Artemise" und „Victoire" die Anker; diese Schiffe bringen zwei auf den Kriegsfuß gesetzte Bataillone des 66sten Linienregiments nach Ankona; das dritte Bataillon dieses Regiments und ein anderes werden sich am 15. d. M. auf dem Linienschiff „Marengo", der Fregatte „Didon" und auf den Korvetten „Rhone" und „Dordogne" einschiffen, deren Ausrüstung thätig betrieben wird. Die Korvette „Karavane", die Laffeten einladen und nach Oran bringen sollte, hat Befehl erhalten, Anstalt zu treffen, um 500 Mann an Bord zu nehmen. Das Dampfboot „Pelican", das gestern Abend von Marseille hier ankam, war

kaum in den Hafen eingelaufen, als der Marine-Präfekt ein Boot mit einer verſiegelten Depeſche an daſſelbe ſandte und mit dem Befehle, ſogleich in See zu gehen, um einen geheimen Auftrag zu erfüllen. Man glaubt, dieſes Dampfboot ſey den heute abgegangenen Schiffen um 24 Stunden vorausgeeilt, damit die an den Punkten, wo die Truppen landen ſollen, befindlichen Agenten der Franzöſiſchen Regierung Anſtalten treffen können, um die nöthigen Lebensmittel herbeizuſchaffen. Die Brigg „Eclipſe" ging geſtern in größter Eile, ebenfalls mit einem geheimen und wichtigen Auftrage in See; dem Kommandanten derſelben, Korvetten-Kapitain Delaſſeaux, wurden nur anderthalb Stunden Zeit vergönnt, um ſeine Mannſchaft zu ſammeln und abzuſegeln. Der Abgang der beiden letzteren Schiffe iſt dem Marine-Miniſter durch den Telegraphen nach Paris gemeldet worden.

Dem Temps zufolge, ſind einige Tage vor dem Ausbruche des Komplotts in der Rue des Prauvaires bei einer großen Anzahl von Soldaten der hieſigen Garniſon Beſtechungs-Verſuche gemacht worden. — Geſtern früh fand man an den Ecken der Straßen Grenelet und Petit-Hurleur Anſchlagzettel, worin die Arbeiter zum Vernichten der Maſchinen aufgefordert wurden; man las darauf die Worte: Tod den Miniſtern! Sammelplatz auf dem Revolutions-Platze!

Die Schiffswachen ſignaliſirten heute früh die geſtern mit Truppen abgegangene Schiffs-Diviſion als nach Oſten ſteuernd; dieſe Richtung zeigt offenbar, daß das Linienſchiff und die beiden Fregatten nach Italien ſegeln. Die Korvette „Cornelie", welche am 28. Januar Navarin verließ, iſt heute hier eingelaufen; den von ihr mitgebrachten Nachrichten zufolge, ſteht ganz Griechenland in Flammen und haben ganz Epirus und Rumelien die Waffen gegen den neuen Präſidenten von Griechenland ergriffen, den ſie nicht anerkennen wollen. Das Ruſſiſche Geſchwader befand ſich in den Gewäſſern von Argos und war durch einige aus dem Schwarzen Meer gekommene Schiffe verſtärkt worden.

Geſtern Abend ſpät ging der Befehl hier ein, die beiden hier befindlichen Batterien des 7ten und 2ten Artillerie-Regiments auf dem Linienſchiff „Marengo" und der Korvette „Karavane" einzuſchiffen. Das 3te Bataillon des 66ſten Regiments und ein erſt vor zwei Tagen hier angekommenes Bataillon des 13ten Regiments werden ebenfalls auf dieſen Fahrzeugen übermorgen eingeſchifft werden.

London, vom 11. Febr.

Von Irland lauten alle Nachrichten fortwährend höchſt beunruhigend. Einem Schreiben aus Dublin vom 8ten d. M. zufolge, hat der Statthalter, Marquis von Angleſea, um nicht ohne die äußerſte Noth zu noch härteren Maßregeln zu greifen, eine Bekanntmachung erlaſſen, durch welche in Gemäßheit eines parlamentariſchen Geſetzes erklärt wurde, daß acht Diſtrikte in der Grafſchaft Tipperary ſich „in einem Zuſtande der Unruhe befänden und außerordentliche polizeiliche Vorkehrungen erforderten." Die Partei der Tories iſt äußerſt unzufrieden, daß die Regierung ſo friedliche Maßregeln ergriffen hat, ſtatt ganz Irland ſogleich unter das Kriegsgeſetz zu ſtellen. Die Bauern ſcheinen ſich übrigens in mehreren Gegenden zu bewaffnetem Widerſtande zu rüſten. Einzelne Banden durchſtreifen das Land und dringen in alle Schlöſſer und Häuſer, in denen ſie Feuer-Gewehre wiſſen oder vermuthen, die ſie dann den Bewohnern abnehmen, was ſelten ohne Mißhandlungen abgeht.

Unsere Blätter erzählen, daß, bevor die Expedition Don Pedro's von Belle-Isle abgegangen sey, ein Dampfboot den Fehrzeugen sich genähert habe, um alle diejenigen, denen etwa die eingegangene Verbindlichkeit leid thue, aufzunehmen und nach Frankreich und England zurückzuführen; kein Einziger habe jedoch von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht.

Madrid, vom 7. Febr.

Der König ertheilte vor einigen Tagen dem Englischen Gesandten eine Privat-Audienz, in der von der Aufstellung des Observations-Corps an der Portugiesischen Grenze die Rede gewesen seyn soll. In Folge dieser Unterredung ist die Zahl der dahin beorderten Truppen vermindert worden, und mehrere bereits auf dem Marsch befindliche Regimenter haben Gegenbefehl erhalten. Dennoch schätzt man die Stärke der Observations-Armee auf 20,000 Mann.

Lissabon, vom 4. Febr.

Der alte gegenseitige Haß zwischen den Portugiesen und den Spaniern tritt jetzt bei der Annäherung der Spanischen Truppen, welche, den zwischen beiden Staaten bestehenden Verträgen gemäß, Don Miguel unterstützen sollen, wieder hervor. Die Landbewohner der an Spanien grenzenden Provinzen Alemtejo und Beira sind durch die Zusammenziehung der Spanischen Korps in Estramadura in Besorgniß versetzt, und es hat sich unter ihnen das Gerücht verbreitet, daß man den geheimen Plan habe, Portugal mit Spanien zu vereinigen. Die Regierung, welche die Gewißheit erlangt hat, daß die Bewohner aller an Spanien grenzenden Provinzen zu kräftigem Widerstande gegen das Einrücken Spanischer Truppen auf Portugiesischen Boden entschlossen sind, hat sogleich den Befehl dahin abgehen lassen, alle dergleichen beunruhigende Gerüchte verbreitende Personen verhaften zu lassen. Die kritische Lage der Regierung wird noch dadurch vermehrt, daß die Beiträge zu der gezwungenen Anleihe nicht eingehen; man spricht von Zwangs-Maaßregeln, mit denen die Regierung zur Beitreibung des Geldes umgehe. Die Wechsler wollen das Papiergeld des Staates nicht mehr annehmen, die Bank bezahlt ihre Scheine eben so wenig, und mehrere bedeutende Handlungshäuser haben ihre Zahlungen ganz eingestellt. Bei längerer Dauer dieses Zustandes würde die Regierung ihre Ausgaben nicht mehr bestreiten können.

Brüssel, vom 16. Febr.

Der am 14ten December v. J. abgeschlossene Vertrag in Betreff der Festungen sollte binnen zwei Monaten, also bis zum 14. Februar, ratificirt werden. An diesem Toge haben sich die Bevollmächtigten Oesterreichs, Großbritaniens, Preußens und Rußlands in London versammelt und, in Uebereinstimmung mit dem Belgischen Bevollmächtigten, den Termin zum Austausch der besagten Ratificationen bis zum 15. März prorogirt.

Aus dem Haag, vom 15. Febr.

Aus Vließingen schreibt man: „Die bereits bestehenden Vertheidigungswerke ringsum diese Festung werden, wie man vernimmt, noch sehr ansehnlich vermehrt. Blockschiffe mit schwerem Geschütz werden auf den Strömen die Annäherung an unsere Stadt verhindern; auch spricht man von einer bedeutenden Verstärkung der Garnison und von der Verproviantirung der Festung, zu welchem Behufe bereits die administrativen Anordnungen getroffen worden. Die Schiffe „Eurydice", „Proserpine", und „Komet" haben ihre früheren Stellungen

auf der Schelde wieder eingenommen, und heute geht auch die Bombardier-Korvette „Meduſa" dahin ab. Fortwährend melden ſich an allen Orten unſeres theuren Vaterlandes zahlreiche Seeleute, um als Freiwillige auf den neuerdings ausgerüſteten Schiffen angeſtellt zu werden. Treu den Tugenden unſerer Vorfahren, entwickeln ſich moraliſche Kraft und Vaterlandsliebe immer mehr bei einem Volke, das, wie Karl V. einmal geſagt hat, ſtill, friedfertig und einfach, doch der Schrecken ſeiner Feinde werden kann, wenn dieſe es wagen, ſeine theuerſten Rechte zu verhöhnen."

Es heißt, daß alle von unſeren Truppen beſetzte Forts an der Schelde, in Seeländiſch Flandern u. ſ. w. mit ſchwerem Geſchütz verſehen werden ſollen; die, welche dergleichen ſchon beſitzen, ſollen auf andere Weiſe verſtärkt werden.

Aus Nymwegen ſchreibt man, daß auch dort von einer Zuſammenziehung von Truppen, und zwar in dem in der Nähe dieſer Feſtung befindlichen verſchanzten Lager, viel geſprochen wird. Die verſchiedenen, in dieſer ſo wie in anderen Gegenden genommenen Maßregeln ſcheinen dennoch anzudeuten, daß man ſich gegen das Frühjahr auf wichtige Ereigniſſe vorbereite; gleichwohl giebt dies jedoch keinen Grund zu der Vermuthung, daß man wieder einen feindlichen Angriff gegen Belgien beabſichtige; im Gegentheile ſcheinen alle jene Maßregeln vielmehr Vorkehrungen zur Vertheidigung, als Anſtalten zum Angriffe zu ſeyn.

Vermiſchte Nachrichten.

Aus Reval, vom 10. Febr. Geſtern lief das erſte Schiff in dieſem Jahr in unſern Hafen ein, Südfrüchte aus Meſſina bringend. Es wird in Reval gelöſcht, und die 2200 Kiſten ſtarke, für St. Petersburg deſignirte Ladung, auf Fuhren dorthin befördert werden. Es folgen dieſem Schiff noch ſechs bis acht andere, von ebendaher, und mit gleicher Fracht. Der Schiffer dieſes, als des erſten hier angelangten Fahrzeugs, erhält vom Eigenthümer der Ladung die dafür feſtgeſetzte Prämie von tauſend Rbl. B. A.

— Aus Marienwerder ſchreibt man: Zu Syppniewo iſt der Fiſcher Stanislaw Kajewiß in dem ſeltenen Alter von 111 Jahren verſtorben. Er hatte ſein Gewerbe bis in ſein 95ſtes Lebensjahr betrieben und ſoll niemals krank geweſen ſeyn. Nur in deſſen letzten Lebensjahren trat eine auffallende Abnahme ſeiner Kräfte ein, und ſanft erfolgte ſein Hinſcheiden. — Ein nicht minder ſanfter Tod endete im 100ſten Jahre das Leben des Invaliden Adam Joſtzizik in Jakobsdorf, welcher ſich bis zum letzten Augenblick einer beinahe ungeſchwächten Kräftigkeit ſeiner Sinne erfreute.

— Man hat ein neues Papier entdeckt, das aus Holzſpähnen gemacht wird, welches mit einem mineraliſchen oder vegetabliſchen Kali zuſammengekocht wird; 100 Pfd. Holz und 12 Pfd. Kali geben ein Rieß Papier.

— Der Pfarrer von Montceaux (Oiſe) weigerte ſich neulich ein Kind zu taufen, weil der Vater ein Violinſpieler ſey.

— Dr. Arnott zeigt in einem phyſikaliſchen Werke, daß das Stottern in der Luftröhren-Stimmritze aber nicht im Munde ſelbſt ſeinen Sitz hat, und in ſehr kurzer Zeit geheilt werden kann, wenn man dem krampfhaften unzeitigen Verſchließen derſelben dadurch abhilft, daß man den Leidenden anhält, einen Ton, z. B. a, e, i, feſt, langſam zu ſprechen und auszuhalten. Daſſelbe geſchieht dann mit Sylben. Dar-

auf wird langſam Sylbe für Sylbe ein Penſum geleſen, und gelang dieß erſt, dieß Penſum eben ſo langſam auswendig hergeſagt. Die Gewöhnung, einen Ton zu halten, thut hier alles. Zugleich führt der Referent aus der neueren Zeit das Beiſpiel der Schauſpielerin Koch, geb. Merlek, in Leipzig an, die, als ſie ihren Gatten, den berühmten Director Koch, heirathete, ärger, als Jemand, ſtotterte und ein halbes Jahr darauf die Zierde der theatraliſch-tragiſchen, wie komiſchen Declamation war.

Die arme Waiſe.

Ich ſteh' allein in Gottes Welt,
Wo rings ſich Alles freut;
Wo unter ſeinem Sternenzelt
Gott tauſend Blumen ſtreut.

Ich ſteh' allein, für mich erblüht
Kein freundliches Geſchick,
Und wenn des Frohen Wange glüht,
Hat Thränen nur mein Blick.

Ich ſteh' allein, nicht Vater mehr,
Nicht Mutter ſorgt für mich;
Die Zukunft nah't ſo trüb und ſchwer
Der armen Waiſe ſich.

Und Keiner führt an ſanfter Hand
Mich frommer Tugend Bahn;
Veredelt Herz mir und Verſtand
Und blickt mich liebend an.

Doch, wenn mich jede Freude flieht,
Und ich bin ganz allein;
Dann hab' ich Den, der Alles ſieht;
Er wird mein Vater ſeyn.

Und rühren wird Er manches Herz,
Der Gott, der mächtig iſt;
Daß auch die Unſchuld ihren Schmerz
An treuer Bruſt vergißt.

O Menſchen, Brüder, laßt mich nicht
In meiner Noth vergehn!
Reicht meiner Nacht ein himmliſch Licht;
Nichts iſt ſo groß, ſo ſchön!

Und gehſt Du ein in's Paradies,
Mein Retter, dankbar dann
Klag' ich: hier ſchläft ſo ſanft, ſo ſüß,
Der mir einſt wohlgethan.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiſerlichen Ordnungsgerichte Pernauſchen Kreiſes wird hiedurch bekannt gemacht, daß das Wrak des an der Tackerorthſchen Küſte geſcheiterten Briggſchiffs „Fanny" woſelbſt daſſelbe zu beſehen, in dem gegenwärtigen Zuſtande am 1ſten März d. J. Vormittags um 11 Uhr an den Meiſtbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden wird und Kaufliebhaber ſich deshalb zur benannten Zeit auf dem Hofe zu Tackerorth einzufinden haben. Pernau, am 23. Februar 1832.

Von Einem Kaiſerlichen Ordnungsgerichte Pernauſchen Kreiſes wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3ten März d. J. Vormittags um 11 Uhr in hieſiger Behörde drei kupferne Branntweinskeſſel und ein Braukeſſel in öffentlicher Auction an den Meiſtbietenden gegen gleich baare Bezahlung werden verkauft werden. Pernau, am 24. Februar 1832.

Eine Ehſtniſche Diſtrikts Direction des livländiſchen Kreditſyſtems bringt desmittelſt zur Kenntniß, wie dieſelbe gewilliget iſt, am 30ſten März d. J. das im Pernauſchen Kreiſe und St. Jacobiſchen Kirchſpiele belegene Gut Kailes und das im Pernauſchen Kreiſe und St. Michaeliſchen Kirchſpiele belegene Gut Kaima, am 31. März d. J. aber das im Dörptſchen Kreiſe und Cannapähſchen Kirchſpiele belegene Gut Groß-Johannishoff öffentlich zur Arrende auszubieten; und werden demnach etwanige Arrendeliebhaber aufgefordert, mit gehörigen Cautionen verſehen, an genannten Tagen Vormittag um 11 Uhr allhier zu erſcheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlaut-

baren. Dorpat, den 25. Januar 1832.

Der Livl. zum Kreditwerk verbundenen Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direction.

Bruining, Assessor.

No. 22. Ant. Schultz, Sekretair.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. Januar d. J. sub Nris. 379 und 380, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadts-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstländischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Postoraten so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müssen.

Riga, Ritterhaus den 4. Februar 1832.

In fidem

G. v. Hartwiß, R. Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung).

In meinem Hause ist die untere Wohnung linker Hand, bestehend in fünf Zimmern, Küche, Schafferei, Keller, Pferdestall und Wagen-Schauer zu vermiethen und baldigst zu beziehen.

Pernau, den 18. Februar 1832.

J. C. Dobros Witwe.

Am 28sten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale BALL seyn; solches zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit an. Pernau, den 18. Febr. 1832.

Das in der Slabodde belegene, den Johannsohnschen Erben zugehörige Wohnhaus nebst Appertinentien, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei

R. Zanck.

Bei mir ist die obere Gelegenheit zu vermiethen; auch ist bei mir ein Plan-Wagen, ein großer Wasch-Kessel und mehrere andere brauchbare Sachen zu verkaufen.

Verwitwete Flickert.

Mein Haus in der Vorstadt ohnweit dem gewesenen Fabrikenhause belegen, ist zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Liebhaber dazu können sich in meinem zweiten Hause, welches ich jetzt bewohne, und früher das Postirungshaus war, melden.

Staabs-Capitain Anton v. Löwis.

Bekanntmachung.

Wenn der Ausländer Mühlenbaumeister Jacobus Adrianus Middendorp um polizeiliche Concession zur Abreise nach St. Petersburg bei dieser Behörde gebührend nachgesucht, diese demselben aber vor Berichtigung der etwanigen Ansprüche an denselben, von Seiten des hiesigen Publikums, nicht ertheilt werden kann, als werden Alle und Jede, welche solche Ansprüche an benannten Jacobus Adrianus Middendorp zu haben vermeinen sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, mit denselben sich innerhalb acht Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 26. Febr. 1832.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

No. 112. A. G. Mors, Secrs.

№ 10. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 5. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Konstantinopel, vom 25. Jan.

Die Pforte hat sich nun überzeugt, daß auf dem Wege der Güte mit dem Pascha von Egypten nichts auszurichten ist und Zwangsmittel angewendet werden müssen, um ihn zum Gehorsam zurückzuführen. Ein vom Großherrn erlassenes Manifest setzt daher alle Muselmänner von dem Treubruche des Mehemed Ali in Kenntniß und befiehlt dessen exemplarische Bestrafung. Mehemed Ali und sein Sohn Ibrahim sollen auch in den geistlichen Bann gethan werden. Man hat jedoch die Bemerkung gemacht, daß das Ottomanische Ministerium sich noch gegen den rebellischen Pascha mit Schonung benimmt und ihn als eine Art Macht anerkennt, die ohne Majestäts-Verbrechen Krieg gegen den Sultan führen kann. Dies bestärkt Manchen in dem Glauben, es werde noch zu Unterhandlungen kommen und der Streit zuletzt gütlich ausgeglichen werden. Erwägt man indessen den Charakter des Sultans und jenen des Vice-Königs, so scheint fast nur die Gewalt der Waffen, welche auf Seiten des Großherrn durch seine geistliche Macht, als Haupt des Islams, verdoppelt wird, den begonnenen Streit beendigen zu können. Der größte Theil der Türkischen Flotte hat bereits den Kanal verlassen, mit dem Befehle, gegen die Egyptier feindlich zu operiren. Auch wurden schleunig alle disponiblen Truppen nach Kleinasien übergeschifft, um die Standquartiere der nach Syrien aufgebrochenen Regimenter zu beziehen und dergestalt eine Reserve zu bilden.

Ibrahim Pascha soll wieder dicht vor die Festung St. Jean d'Acre gerückt seyn und Abdullah Pascha der Regierung gemeldet haben, daß er ohne Hülfe von außen den Platz nicht mehr länger als 10 Tage vertheidigen könne.

Kalamata, vom 27. Januar.

Seitdem die Rumelioten sich in Megara festgesetzt haben, ist es noch zu keinem ernstlichen Gefechte zwischen den Parteien gekommen. Da aber die beiderseitigen nach Korinth geschickten Kommissionen sich nicht haben verständigen können, so scheint ein Bürgerkrieg bevorzustehen. Alles geschieht indessen hier so langsam, daß die Londoner Konferenz, wenn sie sich ernstlich mit dem Schicksale Griechenlands beschäftigt, noch einer Krisis vorbeugen kann. Die Regierung von Nauplia hat eine Aushebung von 4000 Mann angeordnet, die nur langsam und mit Schwierigkeiten von Statten geht; dasselbe ist mit der Armee Koletti's des Hauptes der Insurgenten, der Fall. Die Ebene von Nisi und die Umgegend von Kalamata sind mit Truppen überfüllt. Die Einwohner lieben die Franzosen, wollen aber bisher etwas rauh behandelt seyn; sie sind große Kinder, denen man abwechselnd schmeicheln und drohen muß. Die Anwesenheit der Französischen Occupations Brigade wird noch lange Zeit in Morea nöthig seyn.

Paris, vom 19. Februar.

Vor einigen Tagen wurde hier, namentlich im Fauburg St. Antoine, auf den Boulevards und in der Umgegend der Bastille, ein Plakat zu Gunsten des älteren Zweiges der Bourbonen, betitelt: „Ein Juli-Ritter an das Volk", vertheilt; es enthielt die Erzählung einer wohlthätigen Handlung der Herzogin von Berry und war ein wörtlicher Auszug aus der Gazette de Normandie.

In der gestrigen Nacht sollen in mehreren entfernten Stadtvierteln und auf dem Pont-neuf neue Verhaftungen stattgefunden haben; die Behörde schien einen Aufstand zu befürchten; mehrere Wachtposten waren verdoppelt.

Der in Basançon kommandirende General hat, einem dortigen Blatte zufolge, Befehl erhalten, eine allgemeine Namensliste aller dort ankommenden Polnischen Flüchtlinge und eine besondere derjenigen, die in Französische Dienste treten wollen, anzufertigen und einzureichen. Die Letzteren sollen compagnieenweise und ohne Waffen nach Toulon geschickt und dort nach Algier eingeschifft werden.

Ein Englischer Courier giebt Aufschluß über den neuen Akt der Konferenz, wodurch die Souverainität Griechenlands festgestellt wird. Es ist keine zwischen allen Mächten getroffene Uebereinkunft, sondern ein zwischen Frankreich, Rußland und England beschlossenes Protokoll, wodurch die Krone auf das Haupt des jungen Prinzen Otto von Baiern gesetzt wird. Die Konferenz hat den besten Willen, die diplomatischen Angelegenheiten Europas zu Ende zu bringen.

Zwei nach dem Ausbruche des Komplotts in den Thürmen der Notre-Dame-Kirche verhaftete Individuen, der Bandagist Valerius und ein gewisser Descrieux, sind nach 45tägiger Gefangenschaft und, ohne verhört worden zu seyn, in Freiheit gesetzt worden.

In Avignon haben bei der Ankunft einer Kolonne Polnischer Flüchtlinge einige Unruhen stattgefunden; Abends wurde im Theater die Varsovienne verlangt, die Behörde verbot aber den Schauspielern, dieses Lied zu singen, und sah sich genöthigt, das Haus räumen zu lassen, um dem Tumult ein Ende zu machen.

Die Unterhandlungen wegen der Vermählung des Königs Leopold mit einer der Töchter des Königs sind weit vorgerückt. Madame Adelaide hat die kleinen Details des Interesse und der Stipulation über die Mitgift übernommen. Für den Beschluß wartet man nur noch

auf den Beitritt der Mächte zu den 24 Artikeln.

Durch eine am 16. d. M. in Toulon eingegangene telegraphiſche Depeſche hat ein Bataillon des 13ten Linienregiments Befehl erhalten, nach Toulon zurückzukehren, um ſich dort nach Italien einzuſchiffen. Das Linienſchiff „Marengo" und die Laſtkorvette „Dordogne" warten auf die Ankunft dieſes Bataillons, um daſſelbe mit einigen anderen Truppen von dem Artillerie- und Ingenieur-Korps an Bord zu nehmen.

London, vom 17. Februar.

Der Courier ſagt nunmehr, er freue ſich, anzeigen zu können, daß man in einer Konferenz der Repräſentanten der fünf großen Mächte zu einer wichtigen Entſcheidung der Griechiſchen Angelegenheit gekommen ſey. Es ſey nämlich beſchloſſen worden, dem unruhigen Zuſtande in dieſem Lande durch Begründung einer regelmäßigen Regierung, unter der Leitung eines conſtitutionnellen Fürſten, ein Ende zu machen, und ſolle zu dem Ende einem jungen Deutſchen Fürſten von hohen Geiſtes-Vorzügen und tadelloſem Charakter die Krone angeboten werden, die er, wie man hofft, nicht ausſchlagen werde. Dieſem Griechiſchen Fürſten wollen dann, dem Vernehmen nach, die Integrität ſeines Reiches die fünf großen Mächte vollkommen garantiren, damit Griechenland, wie ſie einmüthig wünſchen, in Stand geſetzt werde, den ihm gebührenden Rang unter den Nationen einzunehmen.

Am 11. d. M. ſtieß zwiſchen Kahore und Morriscaſtle das Schiff „Crown", von Liverpool nach Charleſton beſtimt, auf eine Sandbank; da das Schiff einen großen Leck erhalten hatte, ſo wurde das Boot ausgeſetzt, um die Mannſchaft zu retten. Die See ging aber ſo heftig, daß bei dem Verſuche, das Boot zu beſteigen, daſſelbe umſchlug und der Kapitain nebſt 10 Matroſen ein Raub der Wellen wurden. Der übrige Theil des Schiffsvolkes, noch aus 15 Perſonen beſtehend, brachte die Nacht, ſich an dem Wrak anklammernd, in fürchterlicher Angſt hin, und wurde am andern Morgen durch die größten Anſtrengungen der zu Hülfe geeilten Lootſen gerettet und glücklich an's Land gebracht.

Als wir geſtern von der Entſcheidung der Griechiſchen Konferenz in Bezug auf die Ernennung eines Deutſchen Prinzen für den Griechiſchen Thron ſprachen, meldeten wir, daß die fünf großen Mächte bei der Frage betheiligt wären. Dies iſt nicht ganz richtig. Nur drei Mächte — Großbritanien, Frankreich und Rußland — nehmen direkt an der Griechiſchen Konferenz Theil, und ſie allein werden ſich dem neuen Souverain verantwortlich machen. Der von der Konferenz erwählte Prinz iſt der 2te Sohn des Königs von Baiern, Otto. Es iſt ein junger Mann von vortrefflichem Charakter und wiſſenſchaftlicher Bildung; da er aber erſt 17 Jahr alt iſt, ſo wird ihm wahrſcheinlich jede der drei erwähnten Mächte einen Bevollmächtigten beigeben, um ihn bis zu ſeiner Großjährigkeit in der Regierung Griechenlands zu unterſtützen.

Die Zeitungen aus St. Thomas vom 7ten Januar melden, daß in der Nacht vom 31ſten December zum 1ſten Januar die halbe Stadt durch eine Feuersbrunſt in Aſche gelegt worden iſt; 6—700 Häuſer ſind niederbrannt, und der Schaden wird auf 2 bis 3 Millionen Dollars geſchätzt. Nur ein einziger Menſch iſt dabei ums Leben gekommen. Die Flammen wurden in einer Entfernung von 40 (Engl.) Meilen geſehen.

Der Courier enthält nachſtehendes Schreiben aus Belle-Isle vom Bord des

Schiffes „Königin von Portugal" vom 8. Februar:

„Wir stehen auf dem Punkte, die gastfreie kleine Insel zu verlassen, wo wir von den Behörden herzliche Unterstützung und von den Einwohnern zahlreiche Beweise der Theilnahme empfangen haben. Der Kaiser Don Pedro ist zur großen Freude des ganzen Geschwaders am 2ten hier angekommen. Auf Befehl des Französischen Kriegs-Ministers erhielt er in allen Städten, durch welche er auf seiner Reise kam, eine Ehrenwache von 50 Mann vor seiner Wohnung. Sein Gefolge besteht aus mehr als 60 Personen von Auszeichnung. Unser Admiral-Schiff „la Reinha da Portugal" (vormals der „Kongreß"), die „Donna Maria Seconda" (vormals die „Asia"), so wie die „Perla" und „Terceira", sind in vortrefflichem Zustande. Wir haben 1400 Englische Matrosen, von denen seit ihrer Ankunft nur ein Einziger an Krankheit gestorben ist. Auch die Landtruppen bestehen fast nur aus Engländern, größtentheils versuchte Krieger, aber bis jetzt nur 600 Mann stark. Befehlshaber dieser auserlesenen Schaar ist Major Williams, mit Obersten-Rang. Zu Terceira werden dazu noch 400 Engländer und ein Bataillon von 450 Portugiesen, unter dem Befehle des Obersten Hodges, stoßen. Die Offiziere dieses Bataillons gehören den ersten Familien von Portugal an. — Wir sind von der frohesten Hoffnung auf das Gelingen des Unternehmens beseelt. Niemand zweifelt an der Reinheit der Absichten des Kaisers, die er in seinem Manifeste auf eine so edle, aufrichtige und kräftige Weise ausgesprochen hat. Er ist unter uns im höchsten Grade beliebt. Den Matrosen und Soldaten hat er eine Zulage von fünf Schilling monatlich bewilligt und in Bezug auf Nahrung und Bedürfnisse derselben aus freiem Antrieb die sorgfältigste Theilnahme bewiesen. Als von uns ein Mann starb, befahl er, die Leiche in einem bleiernen Sarg nach England zu schaffen und setzte den Angehörigen 10 Pfd. Sterling für Begräbnißkosten und monatlich 2 Pfd. für die beiden nächsten Jahre aus. — Man hat das Gerücht verbreitet, als herrschten unter uns Intriguen und Kabalen. Dies ist aber durchaus nicht der Fall und nur die Erfindung unserer Feinde. Auf Saldanha, der ein redlicher, aber schwacher Mann ist, übt ein Oberst Pizarro, ein Mensch, den man des Einverständnisses mit Don Miguel für nicht ganz unverdächtig hält, großen Einfluß aus. An der Spitze der Kommission steht ein wackerer Portugiese, der für Zustandbringung des Unternehmens mehr gethan hat, als jeder Andere, mit Ausnahme des in London wohl bekannten Spaniers Mandizabel. Ein 1000 Mann starkes Korps von Polen und Franzosen wird sich mit uns vereinigen und ein in der Brittischen Armee sehr geachteter Offizier dem Kaiser mit seinem Rath beistehen und der That nach, wenn auch zur Vermeidung der Eifersucht der Portugiesischen Generale nicht dem Namen nach, den Oberbefehl führen. — Sowohl unter den Offizieren als den Soldaten herrscht der größte Eifer für das Gelingen des Unternehmens. Die auf der Brigg „William" eingeschiffte Mannschaft lernte ihre Bestimmung nicht eher kennen, als sie bei der Flotte angekommen war. Hier ließ man den neu angekommenen Kriegern die Wahl, entweder in Dienste zu treten, oder kostenfrei nach England zurückgesendet zu werden. Mit drei Hurrahs, denen das Freudengeschrei der Mannschaft der ganzen Flotte antwortete, erklärten sich Alle für das Erstere. Der Kaiser hat für Unterstützung der Familien der Gefallenen und für

Penſionen der Verſtümmelten Sorge getragen. Jeder Augenblick iſt mir jetzt Goldes werth; von Terceira aus erhalten Sie nähere Nachrichten.

Italieniſche Grenze, vom 15. Febr.

Die politiſche Lage des Kirchenſtaates nimmt eine ſehr ernſthafte Geſtalt an, und die Päpſtliche Regierung ſieht ein, daß es Zeit iſt, auf Maaßregeln zu denken, das Land ohne fremden Beiſtand in Gehorſam zu halten. Sie hat zu dieſem Ende in Neapel Unterhandlungen angeknüpft, um eines der dort in Dienſt ſtehenden Schweizer Regimenter in Sold zu nehmen. Außerdem will der Papſt mit den Schweizer Kantonen unmittelbar einen Vertrag über die Anwerbung von 6000 Mann Schweizer Truppen abſchließen. Man vernimmt, daß der König von Neapel in das Verlangen des heiligen Vaters eingewilligt hat; doch iſt, um deſſen Ausführung zu bewirken, auch die Einwilligung der betreffenden Schweizer Kantonsregierungen erforderlich; würde dieſe verweigert oder verzögert, ſo würde die Päpſtliche Regierung in große Verlegenheit gerathen und ihr nichts übrig bleiben, als die fremde Occupation fortdauern zu laſſen.

Liſſabon, vom 28. Januar.

In Folge der von einer am 22. d. hier angekommenen Portugieſiſchen Brigg mitgebrachten Nachrichten verbreitete ſich hier das Gerücht, daß die Beſatzung der Inſel Madeira ſich empört und Don Pedro proklamirt habe. Ein geſtern von Madeira hier angekommenes Engliſches Fahrzeug hat die Beſtätigung jenes Gerüchts überbracht. Ein vor Kurzem von hier abgegangenes Bataillon des zweiten Regiments hat mit dem größten Theile der auf der Inſel befindlichen Truppen den Aufſtand bewirkt. Der Gouverneur iſt nach einigen getödtet, nach anderen hat er ſich in die Citadelle geflüchtet.

In der Vorausſetzung, daß die Expedition Don Pedro's ihre Abfahrt von Belle-Isle noch einige Zeit verzögern werde, hatte die Regierung mit Rückſicht auf die großen Nachtheile, welche der Ackerbau durch die Abweſenheit der die Mehrzahl der Milizen bildenden jungen Landleute von den Aeckern erleidet, darin gewilligt, zehntauſend derſelben in ihre Wohnſitze zurückzuſchicken. Dieſe Erlaubniß iſt aber nach der Ankunft des letzten Paketbootes, welches die Nachricht von der Abfahrt Don Pedro's überbracht hat, plötzlich zurückgenommen worden. — In den letzten Tagen haben mehrere neue Verhaftungen ſtattgefunden; ſie trafen Perſonen, die für Anhänger Don Pedro's galten und die ihnen auferlegte Taxe zu der gezwungenen Anleihe nicht ganz zahlen wollten. Briefe aus der Provinz melden einen Vorfall, der hier große Senſation erregt hat. Als nämlich vor einigen Tagen zwei Schiffe, die, wie man glaubte, zu dem Geſchwader Don Pedro's gehörten, in der Gegend von Vianna an der Portugieſiſchen Küſte vorüberſegelten, nahmen zwei dort in Kantonnirung ſtehende Miliz-Regimenter, ohne auf den Befehl ihrer Anführer zu hören, den Lauf nach dem Ufer mit dem Rufe: „Es lebe Don Pedro!“ Sie ließen ſich durch nichts aufhalten und kehrten erſt zurück, nachdem ſie ſich von ihrem Irrthum überzeugt hatten.

Braſilien.

Das von der Braſiliſchen Regentſchaft im Namen des Kaiſers Don Pedro II. erlaſſene und im Diario do Governo vom 13. November publizirte Dekret in Betreff der vom Auslande nach Braſilien kommenden Sklaven, enthält in 9 Artikeln Folgendes: „Artikel 1. Alle Sklaven, die vom Auslande nach Braſilien kommen, ſind frei. Ausgenom-

men sind diejenigen, die zur Mannschaft eines Schiffes aus solchen Ländern gehören, wo Sklaverei geduldet ist; und diejenigen, welche vom fremden Gebiete oder fremden Schiffen flüchten, und die auf Anforderung ihrer Herren herausgegeben werden sollen. Artikel 2. Diejenigen, welche Sklaven in Brasilien einführen, sind der körperlichen Züchtigung unterworfen, welche Art. 179 des Kriminal-Gesetzbuches für diejenigen bestimmt, die freie Menschen zu Sklaven machen, und sollen außerdem 200,000 Reis für jeden eingeführten Kopf bezahlen, außer den Kosten der Rückfahrt nach Afrika. Die Zurücksendung wird die Regierung in der möglichst kurzen Frist bewerkstelligen, nachdem sie in Afrika einen Aufenthalt für solche Sklaven ausgemittelt haben wird. Artikel 3. benennt diejenigen, die als Sklavenhändler zu betrachten sind. Artikel 4. Auf Sklavenschiffe, welche außerhalb Brasilischer Häfen von Brasilischen Fahrzeugen genommen werden, sind die Artikel 1 und 2 anwendbar. Artikel 5. verfügt eine Belohnung für die Angeber von Uebertretungsfällen dieses Gesetzes. Artikel 6. bestimmt ein Gleiches in Bezug auf die Befehlshaber und die Mannschaft derjenigen Fahrzeuge, welche Sklavenschiffe aufbringen. Artikel 7. Freigelassene, die nicht Brasilier sind, sollen unter keinem Vorwande in Brasilien zugelassen, im Uebertretungsfalle aber sofort zurückgeschickt werden. Artikel 8. setzt eine Strafe für diejenigen, welche solche Freigelassene einführen, und eine Belohnung für die Angeber fest; die erste von 100,000, die letzte von 30,000 Reis per Kopf. Artikel 9. Der Ertrag der Geldstrafen wird, nach Abzug der Kosten für Belohnungen ꝛc., zur Errichtung von Findelhäusern oder Hospitälern verwendet.“

Vermischte Nachrichten.

— Der Warschauer Zeitung zufolge, soll in Potoczki an der Litthauischen Grenze ein Hirt, Namens Demetrius Grabowski, in dem außerordentlichen Alter von 169 Jahren leben.

— In dem Minen-District von Caorca, in Mejico, ist ein weibliches Kind mit zwei Köpfen zur Welt gekommen. Wenn ein Mund an der Brust der Mutter liegt, so saugt der andere an der Hand. Die beiden Köpfe schreien und schweigen zu gleicher Zeit, aber einer schläft früher als der andere ein.

— Ein Engländer hat, nach vielen angestellten Versuchen, eine ganz neue Form für Schiffe erfunden, die künftig wohl allgemein eingeführt werden und eine neue Art von Schiffbaukunst begründen dürfte. Diese neu erfundenen Schiffe sollen die mindeste Raumverkürzung und die größtmögliche Ordnung im Einschichten der Güter, den wenigst mittelbaren, aber möglichst starken Seitenwiderstand, die größte Festigkeit mit dem mindesten Erforderniß an Ballast verbinden. Die Form dieser Schiffe ist von der größten Schönheit, und bietet eine Abwechselung von geschmackvollen, runden und elliptischen Curven dar; der Kiel ist tief, das Verdeck flach, lang und sehr breit. Auch die Schnelligkeit dieser Schiffe wird sehr gelobt. Es scheint, daß ein Wenig mehr als die Hälfte des Ballastes, oder ein Viertheil der Ladung, die sonst gewöhnliche Schiffe einnehmen, hinreichen, um nach dem neuen Systeme gebauete Schiffe unter Segel gehen zu lassen. Ein Cutter von 41 Tonnen, ein sehr schneller Segler, z. B. braucht nur 12 Tonnen Last, während ein Schiff von gleicher Größe vorher 19 Tonnen Last brauchte.

— Hufelands mediciniſches Journal erwähnt eines Mannes in Westfalen, der beinahe 2 Jahre schlief, und nur

dann von Zeit zu Zeit für ein Paar Augenblicke erwachte, wenn man ihm zu essen gab.

Pernau, den 3. März 1832.

Der Musikus W. L. Groß aus Reval hat hier mit seiner 11jährigen Tochter und seinem zwei Jahre jüngeren Sohne, welche beide die Violine spielten, zwei Concerte gegeben. Erstere trug mehreres von Rode und Mayseder nicht in dem ihrem Alter entsprechenden Character, sondern bei einer außerordentlichen Reinheit und Fertigkeit, in einer dem Alter weit vorgerückten sehr geregelten Spielart vor. Aber auch der neunjährige Knabe verrieth viel Talent, und überraschte nicht wenig die Zuhörer, als er unter andern die bekannten Rodeschen Variationen aus Gdur spielte, und von diesen besonders die zweite und letzte Variation, man kann sagen, fehlerfrei in einem raschen Tempo ausführte. — Jeder Musikfreund wünscht daher, daß durch eine glückliche Ausbildung des großen Talents dieser Kinder die daraus für den Vater und zugleich Lehrer derselben hervorgegangenen Erwartungen dereinst verwirklicht werden möchten.

Bekanntmachung.

Ein Wohllöbliches Pernausches Stadt-Cassa-Collegium bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß 1) die Stadt-Thurmuhr unter Reparatur und Aufsicht, 2) die Reinigung der publ. Stadtplätze und 3) die nächtliche Reinigungs-Anstalt auf drei Jahre dem Mindestfordernden, so wie 4) die Floßbrücken und Prahmboot-Passagen für die Zeit des offenen Wassers, dem Meistbietenden vergeben werden sollen. Der Torgtermin ist auf den 30., und falls auf einen Peretorg angetragen werden sollte, auf den 31. d. M. anberaumt worden. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus den Entwürfen der Contrakte zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium den 3. März 1832.

Auctions-Anzeige.

Mit Bewilligung Eines Wohledlen Raths dieser Stadt wird am 16. d. M. Nachmittags um 3 Uhr in meinem Hause ein Flügel-Fortepiano und einige andere Sachen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 4. März 1832.

Collegien-Secrs. D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung).

Am Dienstag den 8. März Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäfsige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt.

Bei meinem Brauhause ist der Krug mit Appertinentien zu vermiethen und ein Merino-Schaf-Bock zu Kauf zu haben. H. C. Erler.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich gesonnen bin mein in der Karristraße belegenes sogenanntes Holmersches Haus zu verkaufen, so wie mein anderes Haus genannt Stadt Riga zu vermiethen. Kauf- und Miethliebhaber erfahren bei mir in meinem letztgenannten Hause das Nähere.

Joh. Chr. v. Welling.

In meinem Hause ist die untere Wohnung linker Hand, bestehend in fünf Zimmern, Küche, Schafferei, Keller, Pferdestall und Wagen-Schauer zu vermiethen und baldigst zu beziehen.

Pernau, den 18. Februar 1832.

J. C. Dobros Witwe.

Taxe für den Monat März 1832 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth.	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	16
Dito dito vom Vordertheil	1	14
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	10
Dito dito vom Vordertheil	1	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	20	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	10	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	74
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

Beilage.

Fünfte Rechenschaft des Vereins der Armenfreunde

vom 21sten März 1830 bis zum 31sten December 1831.

Unterstützungs-Casse.

		Rubel.	Kop.
Einnahme	Bn. Rbl. 2639. 10 Cop.		
1) an subscribirten Beiträgen in der Zeit von 21 Monaten		1460	25
2) an baaren Geschenken		116	60
3) durch die am 29sten December 1831 statt gehabte Verloosung der diesem Verein geschenkten Arbeiten		910	—
4) an zurückgezahlten Darleihen		108	50
5) für verkaufte Leinewand		43	75
	Summa	2639	10
Ausgabe	Bn. Rbl. 2020. 69 Cop.		
1) für fortlaufenden jährlichen Unterhalt:			
a) an Monatsgeldern und Lebensmitteln für 9 verarmte Familien mit 21 unmündigen Kindern		262	65
b) an Monatsgeldern für 20 altersschwache, und kranke, ledige Personen . .		530	45
c) an Schulgeld, Kleidungsstücken und Schulbedürfnissen an 14 arme Schüler und Schülerinnen		167	15
d) Ankauf von Lein- und Wollenzeug zur Bekleidung derselben		76	39
2) für einzelne Nothfälle:			
a) an Arzeneien für 62 von den Aerzten des Vereins behandelte Kranke . . .		91	74
b) zu Miethzins und Hausreparaturen		162	30
c) in Krankheit und Sterbefällen an 25 Personen		216	5
d) an Durchreisende		13	—
e) an baaren Darleihen zur Aufhülfe im Hauswesen		104	—
3) Arbeitslohn für Nähen, Spinnen, Weben		85	—
4) Brennholz an 22 arme Familien für		108	44
5) Druckkosten und sonstige Ausgaben		33	30
6) zurückgezahlte Anleihe zur Deckung des frühern Unterschusses		43	69
7) dem Capital-Fond zugeschlagen von der reinen Einnahme von Rbl. 2530. 60 Kop. 5 proc.		126	53
		2020	69
In Cassa befinden sich		618	41
	Summa	2639	10

Capital-Fond.

Der Capital-Fond beträgt 945 Rbl. 34 Cop.

Die Lesebibliothek hat seit ihrer Gründung ausgegeben: bis zum 21sten März 1830		1270	69
bis zum 31sten Decbr. 1831		2797	48
	Summa Bn. Rbl.	4,068	17
eingenommen: durch Abonnement und Verkauf von Catalogen: bis zum 21sten März 1830		632	—
bis zum 31sten Decbr. 1831		2110	40
	Rubel	2742	40
bleibt also noch verschuldet mit		1325	77
	Summa Bn. Rbl.	4068	17

Bemerkungen.

1) Diese fünfte Rechenschaft erscheint deswegen erst zum 31sten December 1831, weil die subscribirten Beiträge für das Jahr 1830 bis zum 21sten März 1831 größtentheils gar nicht eingegangen waren, so daß erst bis zum 31sten Decbr. 1831 so viel eingezahlt wurde, als früher die Einnahme eines einzigen Jahres betrug. Der leichtern Uebersicht wegen werden wir von nun an immer zum Schlusse jeden Jahres eine Rechenschaft drucken lassen, und uns die Zahlung der subscribirten Beiträge im Laufe desselben ausbitten.

2) Wie besorglich für die Fortdauer unserer Anstalt die immer mehr schwindende Einnahme dem Freunde öffentlicher Wohlthätigkeitsanstalten auch scheinen möge, so haben wir doch erfreuliche Beweise, daß die mangelnde Theilnahme mehr in den drückenden Zeitumständen als in wachsender Gleichgültigkeit ihren Grund habe; denn, nach geschehener Aufforderung spendeten nicht nur unsere lieben Frauen reichlicher als sonst mildthätige Gaben ihres erfinderischen Fleißes, sondern unsere Bürger lieferten mit großer Bereitwilligkeit Geschenke ihres Gewerbes zur Verloosung, die eben dadurch einen so reichlichen Ertrag darbot. Daher geht denn unsere dringende Bitte dahin, daß unsere lieben Mitbürger und Mitbürgerinnen auch für dieses Jahr uns durch Gaben ihrer milden Hand in den Stand setzen möchten, wiederum zum 28sten Decbr. eine Verloosung zu veranstalten. Die besondere Aufforderung dazu werden wir nicht unterlassen und bemerken nur noch, daß wir zu jeder Zeit, am liebsten aber in den Monaten Oktober und November Geschenke annehmen werden.

3) Der Capital-Fond, welcher ganz abgesondert von der Unterstützungs-Casse dieses Vereins verwaltet wird, und bekanntlich durch die vom frühern Frauenverein geschenkten 600 Rubel gestiftet wurde, ist zu dereinstiger Begründung irgend einer Anstalt, etwa eines Kranken- oder Waisen- oder Arbeitshauses bestimmt. Zwar ließe sich dagegen einwenden, daß er viel zu gering ist, um solche Aussichten darauf zu begründen; können aber nicht unerwartete Umstände auch diesen geringen Anfang zu einem gesegneten Ausgange bringen? Bei unsern Hülfsmitteln können wir nicht anders als gering und ärmlich anfangen, aber anfangen wollen wir wenigstens, — mögen Menschenfreunde uns unterstützen.

4) Die Bibliothek des Vereins (zum Capital-Fond gehörend, und deren Werth bei jetzigem Abschlusse nur mit der Summe angenommen worden ist, welche sie noch schuldet) ist ferner, — wie die angegebene Einnahme zeigt — eine Anstalt, welche für die Zukunft eine reelle Vergrößerung des Capital-Fonds verspricht, obgleich in den nächstfolgenden Jahren nur noch an Tilgung der restirenden Schuld und an Vermehrung der Bücher zu denken ist. Die Zahl der Bücher beträgt, mit Inbegriff derer welche noch der Censur zu unterwerfen sind, über 1000 Bände.

5) Noch sind dem Vereine reichlicher als sonst Geschenke an Kleidern, Wäsche und Lebensmitteln gemacht worden, wodurch unbemerkt vieler Elenden Blöße bedeckt und mancher Hungrige gespeiset wurde. Um so wünschenswerther sind solche Gaben.

5) Zu dem Danke im Namen aller derer, welche die Früchte der wohlthätigen Gesinnungen genossen haben, fügen wir die von der immer zunehmenden Armuth unserer Stadt dringend unterstützte Bitte um allseitige Theilnahme durch Unterstützung in Rath und That hinzu; Fortgang aber und Gedeihen stellen wir Gott anheim, der zu jedem Werke der Menschenliebe Lust und Kraft und Segen giebt. —

E. Hesse. Fr. Landesen. H. Klüver.
A. Knorre. Fr. Klüver. H. C. Schmidt.
J. Siewerssen,
Buch- und Cassaführer.

Ist zu drucken erlaubt worden. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen. Rath G. S. Erbe.

№ 11. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 12. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 24. Febr.

Am 17ten d. M., Morgens um zehn Uhr, begann die Secularfeier des ersten Cadettenkorps mit einer Parade des Cadettenbataillons, welches sich unter der Anführung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch auf dem Rumjanzowsplatze, mit der Fronte nach dem Denkmale des Feldmarschalls Rumjanzow-Sadunaiski, aufgestellt hatte, der vor 92 Jahren in diesem Korps seine Erziehung erhielt. Als das Korps hier Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, so wie auch Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna, die gebräuchlichen militairischen Honneurs gemacht hatte, präsentirte es auch das Gewehr vor dem Ehrendenkmale des Danubischen Helden, vor welchem der Monarch Selbst Seinen fürstlichen Degen senkte, während die Reihen der Jünglinge ein dreifaches begeistertes Hurrah riefen. Hierauf begaben Sich Seine Majestät der Kaiser nebst der Kaiserlichen Familie und dem Gefolge in die Griechisch-Russische Kirche des Cadettenkorps, woselbst, nach der Liturgie und dem Dankgebete, die neue, dem Korps Abends zuvor verliehene Fahne eingeweiht wurde. Er Selbst, der erhabene Monarch, reichte den jungen Zöglingen, der ältesten Militairschule Rußlands, den künftigen Vertheidigern des Thrones und Landes, die geweihte neue Fahne dar, dieses Symbol des Russischen Heldenruhmes, das auf Meeren und in Ländern an Europa's und Asiens fernen Grenzen, wie an Amerika's eisbedeckten Gestaden, stets mit frischen Lorbeeren bekränzt ward, und siegreich wehte auf den Gipfeln der Alpen, des Kaukasus, des Ararat und Balkan, wie an den Ufern der Seine und des Euphrat. Hoch schlugen die Herzen der

fühlenden Zuschauer bei diesem feierlichen Akt, bei dem Anblick, wie die Jünglinge ihr Panier empfingen aus den Händen des ruhmgekrönten Monarchen, der Seinem Reiche, in so kurzer Zeit, durch drei Feldzüge noch größern Glanz verlieh und dessen Wohlstand im Frieden sichert, fortschreitend auf der Bahn Seiner Durchlauchtigen Vorfahren, denen Rußland die Erweckung seiner Macht, Befestigung und Ausbreitung der Geisteskultur, Kräftigung aller Zweige der Nationalindustrie, den Flor von Städten und Dörfern in früheren Wüsteneien, Siegsruhm, innern und äußern Frieden, Dämpfung der Hydra des Aufruhrs, den Wiedererwerb abgefallener Provinzen und die Verknüpfung Aller durch Bande gegenseitiger Zuneigung und gegenseitiger Vortheile verdankt. — Auch in der Evangelisch-Lutherischen Kirche wurde dieses Fest mit herzlicher Theilnahme von einer sehr zahlreichen Versammlung gefeiert. Der mit Blumen geschmückte Altar hatte die Inschrift: „1732 — am 17ten Februar 1832.“ — Nach beendigtem Gottesdienst in der Russischen Kirche, bewirthete der Großfürst Michael Pawlowitsch, als oberster Befehlshaber des Cadettenkorps, im Museum desselben die höchsten und hohen Gäste mit einem Frühmahle. Das Mittagsmahl im Winterpalaste, wo zur Hoftafel bei JJ. KK. MM., außer den höchsten und hohen Personen, die sämmtlichen Cadetten mit ihren Vorgesetzten, unter ihnen auch der Evangelische Prediger und die in der Residenz anwesenden früheren Zöglinge des Korps eingeladen waren, währte von 3 bis 5 Uhr. Während der ganzen Zeit waren JJ. KK. HH. der Thronfolger und der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch in der Korpsuniform gegenwärtig. Der glänzenden Erleuchtung der Façade des Korpsgebäudes und der ganzen Linie vom Rumjanzowsplatze, die Newa entlang, bis nahe an das Haus der zwölf Collegien, ein strahlender Bogengang von einem Flammenstrohme dichtgereihter Lampen, dem Gedränge des Volks, der Equipagen und der Fußgänger, dem heitern Abende, dem der zauberhafte Wiederschein der herrlichen Erleuchtung etwas Großartiges beimischte — allen diesen freundlichen Bildern folgte am Tage darauf noch ein glänzender Ball in drei Sälen des Korps, zu dem auch die Angehörigen der Cadetten eingeladen waren, und welchen Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Cesarewitsch Thronfolger und der Großfürst Michael mit Ihrer hohen Gegenwart beehrten.

Im Verlauf dieses verflossenen Jahrhunderts sind im Cadettenkorps 8579 Zöglinge aufgenommen, aus selbigem 6389 entlassen; gestorben oder um verschiedener Ursachen willen zu ihren Eltern zurückgekehrt 1136. Von den entlassenen Zöglingen haben drei: die Grafen Rumjanzow und Kamenski und der Fürst Prosorowski, sich zum Feldmarschallrange, viele andere zu Generalen und bedeutenden Staatsposten emporgeschwungen.

— Am 23sten d. M. rückte das Preobraschenskische Garderegiment, auf seiner Heimkehr aus dem glänzenden Feldzuge, den es mitgemacht hat, in diese Residenz ein, empfangen von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Commandeur der Gardekorps, Großfürsten Michael Pawlowitsch. Mit Vergnügen geruhten Seine Majestät zu bemerken, daß die Leute dieses Regimentes, nach so mühevollen Thaten, die Rußlands Waffen mit neuem Ruhm bedeckt haben, nach der Eroberung Warschaus, die Europa

in Staunen versetzte, ein so rüstiges, heiteres und schönes Ansehen haben, daß man nicht die mindeste Spur der ausgestandenen Strapatzen bemerken kann. Dieser ausgezeichnete Zustand der Truppen konnte nur eine Folge der unermüdlichen Sorgfalt des durchlauchtigen Befehlshabers des Gardekorps seyn, der mit seinen Untergebenen alle Gefahren und Beschwerden unausgesetzt treulich getheilt hat.

Seine Majestät haben bei der Musterung des 1sten und 3ten Bataillons der Preobraschenskischen Garde und der 1sten und 3ten Division der Leibcüraſſire des Thronfolgers, eine ausgezeichnete Ordnung in allen Stücken angetroffen und erklären dafür Allerhöchst Ihr Wohlwollen den Commandeuren: dem Generaladjutanten Jfflenjew, Sr. Königl. Hoheit dem Generalmajor Prinzen Ernst von Würtemberg, und dem Generalmajor Shadowski, sowie sämmtlichen Offizieren, und verleihen Jedem der Mannschaft eine Gratifikation von 2 Rubeln, 2 Pfund Fisch und 2 Rationen Branntwein.

Das Departement des auswärtigen Handels macht den Zollbezirksbefehlshabern und den Zollämtern bekannt: 1) Daß im allgemeinen alle Artikel, die von den Professoren vom Auslande mitgebracht, oder nach ihrer Ankunft verschrieben werden, ihnen zollfrei durchgelassen werden sollen, ohne Unterschied, ob dieselben zur Einfuhr erlaubt sind oder nicht, hätten sie auch das Ansehen von Waaren, wenn nur der Werth dieser Artikel nicht über den Betrag der Summen geht, bis zu welcher es den Professoren gestattet ist, Sachen zollfrei mitzubringen. 2) Daß die den Professoren durchzulassenden Sachen, die für Waaren erkannt werden, mit dem Einfuhrstempel bezeichnet werden sollen, und wo ein solcher Stempel nicht vorhanden ist, mit dem Stempel für confiscirte Waaren.

Türkei.

Ueber St. Jean d'Acre wußte man nichts weiter, als daß es noch nicht genommen wor. Die Egyptische Armee war sehr entmuthigt und hatte stark durch Hunger und Kälte gelitten. Jbrahim Pascha baute seine Hoffnung auf eine Mine, die man nächstens sprengen wollte. Von der Flotte kamen fortwährend Schiffe in sehr beschädigtem Zustande nach Alexandrien zurück. Mehemed Ali war täglich sichtbar, aber eine innere Unruhe, die er ganz zu verbergen nicht im Stande war, zehrte an seiner Gesundheit. Der Abgeordnete von Konstantinopel wurde mit großer Auszeichnung, selbst mit Unterwürfigkeit behandelt, wodurch alle die verbreiteten Gerüchte von Erklärung der Unabhängigkeit widerlegt werden. Der Sultan und Mehemed Ali beobachten sich mit Mißtrauen, und schwerlich dürfte ein aufrichtiges Verhältniß je wieder zu Stande kommen. Fällt die Unternehmung gegen Syrien unglücklich aus, so wird der Pascha einen sehr schwierigen Stand haben und vielleicht nur durch große Geld-Opfer an den Divan den Sturm beschwören können.

Ein in Triest, nach der kurzen Ueberfahrt von 11 Tagen, aus Alexandrien eingetroffenes Schiff bringt die Nachricht, daß Jbrahim Pascha, Sohn des Vicekönigs von Egypten, vor St. Jean d'Acre sowohl zu Land als zu Wasser gänzlich geschlagen worden sey. Seine Flotte soll sehr übel zugerichtet zurückgekehrt und 2000 Egyptier zum Pascha von St. Jean d'Acre übergegangen seyn. Der Vicekönig sey vom Sultan in die Acht erklärt worden und die nahe Belagerung Alexandriens nicht mehr zu bezweifeln. Da viele dortige Handlungshäuser dem

Pascha Anticipations-Zahlungen auf Baumwolle machten, um deren Ablieferung er theilweise noch im Rückstande ist, so stehen jenen Häusern bedeutende Verluste bevor.

Paris, vom 28. Februar.

Der Temps äußert sich heute über die Expedition nach Italien folgendermaßen: „Es ist nicht wahrscheinlich, daß irgend eine bestimmte Absicht, irgend ein fester Entschluß dieser Expedition zum Grunde liege; sie ist eine im Zorn ergriffene Maßregel, deren man, um das Budget durchzusetzen, bedurfte, und die man sonst gern vermieden hätte, da man sie als eine bewaffnete Demonstration eben so sehr fürchtet, als man sie als ein parlamentarisches Mittel begierig ergriffen hat. Die Oesterreichischen Truppen werden deshalb, weil die Franzosen einen oder zwei Punkte in Italien besetzt halten, das Römische Gebiet auch nicht um einen Tag früher räumen, und die ganze überlegte Maßregel wird nur die Folge haben, daß der Pabst sich um so enger an Oesterreich anschließt, denn er fürchtet mehr die dreifarbige Fahne, als die Bologneser Studenten, und wenn daher unsere Truppen in Ankona landeten, so würden sie bei demersten Kriegsrufe gar leicht von dem in den Legationen stehenden Oesterreichischen Armee-Korps zu Paaren getrieben werden können. Wir bleiben bei der Behauptung, daß die ganze Expedition nicht ernstlich gemeint ist; man stellt sich auf den Fußspitzen um groß zu erscheinen; man will die Ausdrücke Nationalwürde und vaterländischer Ruhm, womit man von der Rednerbühne herab prunkt, rechtfertigen, und dies ist das Ganze." — Der Messager des Chambres stellt es in Abrede, daß die Expedition mit dem Oesterreichischen Hofe verabredet gewesen sey; es scheine vielmehr gewiß zu seyn, daß das Wiener Kabinet seine Zustimmung zu der Expedition nicht gegeben habe; hiernach entstehe nur noch die Frage, welchen Entschluß der Pabst nach den Rathschlägen Oesterreichs fassen werde.

Aus Algier wird unterm 1sten d. M. geschrieben: „Hier ist das Gerücht im Umlauf, daß Ibrahim Bey in Bona von Achmet, dem Bey von Konstantine, eingeschlossen sey; dieser will sich noch vor dem Frühjahr der dortigen Kassauba bemächtigen, wo sich viel Geschütz befindet. Es bereiten sich dort wichtige Ereignisse vor, deren geringstes der Sturz der Partei Ibrahims und die friedliche Besitznahme von Bona durch Achmet Bey seyn würde."

Das Ministerium hat über die Französische Expedition nach Italien den eigentlichen Zweck noch nicht eingestanden; indessen naht der Augenblick heran, wo ein längeres Stillschweigen nicht mehr möglich seyn wird, denn das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten kommt in der nächsten Woche in der Kammer zur Berathung. Mittlerweile erklärt das Journal des Debats in einem Aufsatze, worin sich dieselbe Verlegenheit, die man an seinen Gönnern bemerkt, ausspricht, daß der Zweck der Expedition laut verkündigt werden könne: es handelt sich um ein bloßes mit Oestreich gemeinschaftlich auszuübendes Schiedsrichter-Amt zwischen dem Pabste und seinen Unterthanen, dergestalt, daß Oesterreich das Interesse der Päbstlichen Regierung, Frankreich aber dasjenige ihrer Unterthanen wahrnehmen werde. Es thut uns nur leid, daß bei diesem, von dem Journal des Debats ersonnenen herrlichen Abkommen Frankreich eine so gar untergeordnete Rolle spielt; denn 5000 Mann gegen 20,000 mit einer Reserve von 100 tausend, würden ohne Zweifel nicht viel

ausrichten können, wenn es den letzteren einfiele, jenen Gesetze vorzuschreiben. Mit der Freiheit, die man den Romagnolen zugedacht hat, ist es überhaupt eine eigene Sache. Wollen wir ihnen wieder die Institutionen aufbürden, die sie nicht mögen, so war unsere Expedition völlig überflüssig, indem der Erfolg derselben sich darauf beschränken würde, den Status quo, wie er vor dem letzten Einrücken der Oesterreicher bestand, wiederherzustellen. Wollen wir dagegen den Unterthanen des Pabstes eine ausgedehntere Freiheit verschaffen, so möchten wir wohl von Seiten Oesterreichs einen Widerstand finden, der uns gar bald die Unbesonnenheit des gewagten Unternehmens begreiflich machen würde. Von welcher Seite man auch die Expedition betrachten möge, es leuchtet nicht ein, was man eigentlich damit beabsichtigt. Sah man ernstliche Hindernisse voraus, so mußte man eine ganze Armee nach Italien schicken. Hoffte man dagegen, Alles auf dem Wege der Güte beizulegen, so war ein Diplomat hinreichend.

London, vom 25. Februar.

Die zweite Abtheilung der Expedition Don Pedro's ist von Belle-Isle abgesegelt; es sollen sich dabei 2000 Ausländer, meistens Polen, befunden haben. Nur die „Juno" und zwei Transportschiffe sind, wie hinzugefügt wird, noch vor Belle-Isle zurückgeblieben.

Briefen aus Lissabon vom 11. d. M. zufolge, befiehlt ein Dekret Don Miguels allen bei Engländern in Dienst stehenden Portugiesischen Kommis und sonstigen Individuen, unverzüglich die Hauptstadt zu verlassen, und daß alle Schiffe ohne Ausnahme den Tajo hinauf und außerhalb des Bereichs der Batterien zu segeln beordert sind. Alles deutete auf baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten, und die Lage der Engländer war höchst bedenklich, auch der Handel gänzlich in Stocken gerathen.

Wir vernehmen, daß die Spanische Regierung Don Miguel mit Geld unterstützen will. Es ist nicht gut möglich, sie daran zu verhindern; wir wünschen nur, daß sie es verlieren möge.

Die Flotte Don Pedros ist auf dem Wege nach Madeira gesehen worden; sie soll sich in bester Ordnung befunden haben. Den letzten Nachrichten aus Madeira zufolge, herrscht daselbst die größte Ruhe.

Lissabon, vom 18. Februar.

Die Hofzeitung enthält eine Verordnung Don Miguels, wonach fortan kein Portugiesischer Unterthan eine Stelle oder einen Dienst bei fremden Einwohnern annehmen darf. Wer dieser Verfügung zuwider handelt, soll niemals eine Anstellung in Portugiesischen Civil- oder Militairdiensten erhalten können. — Durch eine andere Verordnung werden verschiedene Bestimmungen festgesetzt, wonach die Unterthanen fremder Nationen nicht mehr Portugiesen in Dienst nehmen sollen, als ihnen gesetzlich und den Verträgen gemäß erlaubt ist. — Durch einen Erlaß des Ministers der geistlichen Angelegenheiten wird den Rektoren und Schülern des Seminariums St. Peter in der Stadt Braga für ihre Bereitwilligkeit das Vaterland im Fall der Noth vertheidigen zu wollen, der Dank Don Miguels zu erkennen gegeben. Man hofft aber, daß es nicht nöthig seyn werde, die Geistlichkeit zur Vertheidigung des Vaterlandes zu bewaffnen, da die Kräfte der Revolutionaire im Vergleich zu seinen Mitteln zu unbedeutend wären.

Aus dem Haag, vom 28. Februar.

Man scheint die bestimmte Hoffnung zu hegen, daß die vom Grafen von Orloff gemachten Propositionen sowohl vom Staatsrath als von Sr. Majestät

dem Könige, der alle andere Bedenken bei Seite stellt und nur das Glück so wie die Wünsche der Nation im Auge hat, angenommen werden, und daß dadurch endlich der so lange ersehnte Frieden herbeigeführt werden wird.

Wien, vom 29. Februar.

Nach der Ankunft eines Kuriers aus Italien hat sich heute hier aus zuverlässiger Quelle die Nachricht verbreitet, daß die Französische Expedition, aus einem Kriegsschiff und zwei Fregatten bestehend, am 23sten d. M. vor Ankona angelangt ist und zwei Bataillons Truppen gelandet hat, welche alsbald die Stadt besetzt haben. Die Päpstlichen Truppen, welche in der Stadt lagen, sind entwaffnet und entlassen worden; die Citadelle war jedoch beim Abgange des Kuriers den Französischen Truppen noch nicht übergeben worden.

Am 23sten Morgens vor Tages-Anbruch erschienen das Französische Linienschiff „Suffren" und die Fregatten „Arethusa" und „Victoire" vor dem Hafen von Ankona, warfen Anker und setzten Truppen ans Land. Das noch verschlossene Stadt-Thor ward eingeschlagen und die Päpstlichen Truppen, welche die Wache am Thor hatten, entwaffnet. Nachdem die Ausschiffung der Truppen, deren Anzahl sich auf 3000 Mann belaufen soll, bewirkt war, theilten sich dieselben in verschiedene Abtheilungen, durchstreiften die Straßen und machten die in der Stadt liegenden Päpstlichen Truppen zu Gefangenen. Zwei Französische Offiziere begaben sich zum Delegaten und verlangten die Uebergabe der Citadelle. Auf seine Bemerkung, daß diese dem Befehle des Päpstlichen Militair-Kommandanten untergeordnet sei, verfügten sich die beiden Offiziere zu Letzterem, der sich jedoch weigerte, ihrem Verlangen nachzugeben. Nachdem die Entwaffnung sämmtlicher Päpstlicher Truppen in der Stadt bewirkt worden war, wurden solche in die Heimath entlassen.

Altona, vom 24. Februar.

Ein hiesiger Einwohner hat eine Erfindung gemacht, die, wenn sie sich im Gebrauche bewährt, in nautischer Hinsicht von erheblichem Nutzen seyn würde. Dieselbe besteht in der Construction eines Schiffs, welches aus zwei durch Gelenke oder Charniere mit einander verbundenen Theilen besteht, weshalb das fragliche Fahrzeug von ihm „Gelenkschiff" genannt wird. Dasselbe soll, ohne Masten und Segel und auch ohne Dampfkraft, bloß durch die Kraft der Wellen in Bewegung gesetzt werden, dergestalt, daß die Richtung des Windes keinen Einfluß darauf habe. Der Erfinder hatte es sich nämlich zum Ziel gesetzt, eine Wechselwirkung der Wellenkraft mit der Schwerkraft des Schiffes hervorzurufen, vermöge welcher das letztere sich, unabhängig von der Richtung der Winde, auf dem wogenden Meere nach allen Seiten hin und mit Schnelligkeit bewegen könnte, und diese Aufgabe hat er, wie man vernimmt, nach der Meinung von Sachkundigen in einem Grade gelöst, daß an seinem guten Erfolge fast nicht zu zweifeln ist.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Am 3ten März gingen folgende Schiffe in See: Beinert, nach Copenhagen. Lever, nach Stettin. Brandt, auch nach Stettin. König, nach Schiedam.

— Die Klippe von Fowey (Schottland) am Eingange des Hafens gleichen Namens, ist vor einigen Tagen mit einem furchtbaren Krachen zusammengestürzt und es sind ungefähr 20,000 Tonnen Erde und Steine dadurch von dem festen Lande getrennt worden.

— Ein Dr. Clot, der in Egypten während der Cholera wichtige Dienste geleistet hatte, ist zum Bey ernannt worden, und hat Diamanten für 10,000 Fr., so wie eine reich in Gold gestickte Uniform zum Geschenk erhalten.

— Man hat berechnet, daß die Jesuiten von ihrer Verweisung von ihren Besitzungen in allen Welttheilen eine Einnahme von 273 Mill. Franken bezogen. Sie bildeten eine aus 22,589 Individuen bestehende Gesellschaft, dirigirten 171 Seminarien und 600 hohe Schulen; sie hatten 340 Wohnhäuser, 61 Noviziate, 24 Professhäuser und einen General, der von Rom aus (wie er es noch heute thut) alle diese Etablissemente dirigirt, die so großen Einfluß auf Städte, Provinzen, ja sogar auf Königreiche haben.

— Da die Brodtgährung nichts als eine gemeinschaftlich fortschreitende Wein- und Essiggährung ist, erkannte man längst die Möglichkeit, aus dem beim Backen verflüchtigten Brodtdunste Branntwein zu gewinnen. Im vorigen Jahr ließ sich Robert Hicks zu London ein Patent darüber geben, und gewinnt seitdem beim Brodtbacken als Nebenproduct eine bedeutende Menge Branntwein. Das hatte in England weniger Schwierigkeiten, als anderswo, da man dort in eisernen Oefen backt, die von außen durch Steinkohlen geheizt werden. Man hat indeß in der königl. Commißbäckerei zu Berlin denselben Versuch mit Glück in einem steinernen Ofen nachgemacht, den man mit einem Abzugsrohr zum Auffangen der Dämpfe, und einem einfachen Kühlapparat versah, zur Condensation des Dampfes. Sobald das Brodt eingesetzt war, schloß man die Rauchzüge, öffnete das Abzugsrohr, und die Destillation begann sogleich. Wahrscheinlich durch unvollkommene Einrichtung des Kühlapparats, ging eine nicht unbeträchtliche Menge weißlicher, nach Weingeist riechender Dämpfe verloren; aber man gewann von den übrigen ein Lutter, das 4 Procent Alkohol enthielt, und beim Rectificiren einen sehr reinen Branntwein, der an Geschmack dem Franzbranntwein ähnlich war, doch mit etwas Brodtgeschmack.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge höheren Auftrages werden hiermit diejenigen Aeltern welche geneigt seyn möchten ihre Söhne, (die in dem Alter von 15 bis 17 Jahren seyn müssen), in der St. Petersburgschen Handelsschiffahrts-Schule als Kronszöglinge oder als Pensionaire unter zu bringen damit sie dort zu Steuermännern und Schiffern für Privatschiffe oder zu Baumeistern für Handelsfahrzeuge gebildet werden, aufgefordert, solche innerhalb acht Tagen von dem Tage an gerechnet daß diese Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern erscheint, bey Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt vorstellig zu machen, wo sie denn die ferneren Bedingungen erfahren werden. Pernau Rathhaus, den 9. März 1832.

C. Fleischer,
Synd. et Secrs.

Eine Ehstnische Distrikts Direction des livländischen Kreditsystems bringt desmittelst zur Kenntniß, wie dieselbe gewilliget ist, am 30sten März d. J. das im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegene Gut Kailes und das im Pernauschen Kreise und St. Michaelisschen Kirchspiele belegene Gut Kaima, am 31. März d. J. aber das im Dörptschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Groß-Johannishoff öffentlich zur Arrende auszubieten; und werden demnach etwanige Arrendeliebhaber aufge-

fordert, mit gehörigen Cautionen versehen, an genannten Tagen Vormittag um 11 Uhr allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlautbaren. Dorpat, den 25. Januar 1832.

Der Livl. zum Kreditwerk verbundenen Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direction.

Bruining, Assessor.

No. 22. Ant. Schultz, Sekretair.

Bekanntmachung.

Ein Wohllöbliches Pernausches Stadt-Cassa-Collegium bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß 1) die Stadt-Thurmuhr unter Reparatur und Aufsicht, 2) die Reinigung der publ. Stadtplätze und 3) die nächtliche Reinigungs-Anstalt auf drei Jahre dem Mindestfordernden, so wie 4) die Floßbrücken und Prahmboot-Passagen für die Zeit des offenen Wassers, dem Meistbietenden vergeben werden sollen. Der Torgtermin ist auf den 30., und falls auf einen Peretorg angetragen werden sollte, auf den 31. d. M. anberaumt worden. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus den Entwürfen der Contrakte zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium den 3. März 1832.

Auctions-Anzeige.

Mit Bewilligung Eines Wohledlen Raths dieser Stadt wird am 16. d. M. Nachmittags um 3 Uhr in meinem Hause ein Flügel-Fortepiano und einige andere Sachen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 4. März 1832.

Collegien-Secrs. D. J. Schmid, Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bei meinem Brauhause ist der Krug mit Appertinentien zu vermiethen und ein Merino-Schaf-Bock zu Kauf zu haben.

H. C. Erler.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich gesonnen bin mein in der Karristraße belegenes sogenanntes Holmersches Haus zu verkaufen, so wie mein anderes Haus genannt Stadt Riga zu vermiethen. Kauf- und Miethliebhaber erfahren bei mir in meinem letztgenannten Hause das Nähere.

Joh. Chr. v. Welling.

Musik-Anzeige.

Der Unterzeichnete wird Dienstag den 15ten März die Ehre haben in der St. Nikolai-Kirche eine den Fasten angemessene Musik auf der Orgel zu geben. Von dem allgemein bekannten Kunst-Sinn der geehrten Bewohner hiesiger Stadt schon mehrere Male überzeugt, empfiehlt der Natur-Unglückliche auch dies Unternehmen dem geneigten Wohlwollen sämmtlicher resp. Kunst-Freunde. Billette á 1 Rubel B. Ass. sind in der Weinhandlung des Herrn Specht, bei dm Kaufmann Herrn Friderich und bei dem Conditor Herrn Bremer, geneigtest in Empfang zu nehmen.

J. G. Schnetter,
(seit seiner Geburt des Augenlichts beraubt).

№ 12. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 19. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 29. Februar.

Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichts, vom 29. Januar.

Nach gerichtlicher Untersuchung verurtheilt das Kriegsgericht, in Grundlage der bestehenden Gesetze, „zur Entsetzung, Verbannung nach Sibirien auf Zwangsarbeit und Einziehung des Vermögens"

1) den gewesenen Landrichter in Kowno, Leo Schuckschta, als überwiesen des thätigen und unmittelbaren Beistandes, den derselbe dem Hauptempörer der Kreise Kowno und Troki, Fürsten Oginski, bei der Verbreitung des Aufruhrs und Erlassung eines Aufgebotes zur schleunigen Volksbewaffnung im Kreise wie zum Aufstande gegen die gesetzliche Gewalt geleistet, wobei er die Unfolgsamkeit und den Ungehorsam mit Todesstrafe bedroht und persönlich im Kreise ein Häufchen von Bauern und Schlachtitzen, 200 an der Zahl, in der Absicht zusammengebracht und ausgerüstet hatte, um den Postenlauf zwischen Wilna und Grodno zu hemmen und dadurch die Bewegungen und die Zufuhr der Russischen Armee zu stören, auch sich selbst an die Spitze jener Rotte gestellt, um sie den Kaiserlichen Truppen feindlich entgegenzuführen und von den Rebellen sich den Titel eines Sectionschefs der Garde beilegen lassen, den er nicht eher als nach Vertilgung jener Rotten durch die Russischen Truppen aufgegeben.

2) Den Schlachtitz Zacharias Bunewitsch als überwiesen: in Verbindung mit der Rebellenrotte unter Matussewitschens Anführung mit bewaffneter Hand an der Plünderung der Kreisrenterei und des Kronszeughauses in Troki Theil genommen und daselbst dem Schlachtitz Slawenski dafür, daß er nicht auch, gleich ihm, sich empören wollen, nach dem Leben getrachtet, so wie den Nach-

baren gedroht zu haben, wenn sie nicht mit ihm gemeinschaftliche Sache machen wollten, die Häuser über den Kopf anzustecken, einen derselben aber, den Bauer Wassiljew, sogleich aufzuhängen, sobald die Polen nur kämen.

Warschau, vom 7. März.

Die Geschäfte des Vereins zur Vertheilung von Rumfordschen Suppen werden durch den Andrang der Armen immer ausgedehnter; im verflossenen Monat Februar wurde 4,250 Personen diese Unterstützung zu Theil.

Konstantinopel, vom 10. Febr.

Die Pforte beobachtet das strengste Stillschweigen über die gegen den Vicekönig von Aegypten angeordnete Expedition. Man sieht hier wohl große Zubereitungen zu einem Feldzuge, erfährt aber nichts über die Operationen. Es heißt wohl, die meisten Pascha's seyen dem Sultan treu geblieben, und Ibrahim Pascha finde überall großen Widerstand; allein man weiß, wie sorgfältig die Pforte in Unterdrückung jedes ihr nachtheiligen Gerüchtes ist, um nur nicht den Nimbus ihrer Unüberwindlichkeit zu verlieren, ob er gleich in der letzten Zeit ziemlich oft verdunkelt war. Ueber Griechenland wird unterhandelt, und man sagt, daß Herr Stratford-Canning hoffe, seine Aufträge glücklich durchzuführen und für den neuen Staat eine Erweiterung der Grenzen zu bewirken.

Der Bannfluch des Sultans soll gegen Mehemed Ali Pascha von Aegypten in den stärksten Ausdrücken öffentlich erschienen seyn. Dieser Waffe des Sultans suchte der Pasche, wie aus dem Inhalte seiner in Syrien ausgestreuten Proclamationen erhellt, besonders entgegenzuarbeiten; der Erfolg wird zeigen, wie weit es ihm gelungen ist. Jedenfalls wird diese Erklärung des Sultans Mehemed Ali ebenfalls zu einer Rechtfertigung seines Schrittes vor den Augen der Welt zwingen und dadurch der noch immer über diesen Verhältnissen schwebende Schleier etwas gelüftet werden; eine Ausgleichung ohne vorherige Anwendung der Waffen ist unter den jetzigen Umstände kaum mehr denkbar.

Triest, vom 25. Februar.

Aus Alexandria kommt uns durch Briefe die Nachricht zu, die Aegyptische Flotte sey, durch die Kugeln des Festungsgeschützes von St. Jean d'Acre und später noch durch Stürme übel zugerichtet, nach dem Hafen von Alexandria zurückgekehrt, und Ibrahim Pascha habe, dadurch der Unterstützung von Seiten der See beraubt, für gut gefunden, die Blokade jener Festung aufzugeben und sich zum zweitenmale einige Stunden weit zurückziehen. Indessen, melden diese Briefe, hätten die Arbeiten an der Flotte mit Eifer begonnen, und sie werde binnen Kurzem wieder hergestellt seyn; überhaupt würden die Rüstungen mit größter Anstrengung fortgesetzt, und von einem nahen Frieden sei keine Rede mehr. — Heute läuft wieder ein Schiff aus Alexandria hier ein. Bei dessen Abfahrt am 3. Februar war die Aegyptische Flotte bereits wieder segelfertig, und viele Transportschiffe mit Proviant und Munition schickten sich an, ihr unter Begleitung eines Linienschiffes und einiger Fregatten nach der Küste von Syrien vorauszugehen.

Wien, vom 27. Febr.

Aus Konstantinopel haben mehrere Handelshäuser Briefe erhalten; sie zeigen die Ankunft des Hrn. Stratford-Canning und seine bereits wieder erfolgte Abreise an. Er hielt sich kaum drei

Tage in Konstantinopel auf, war mit dem Reis-Efendi nur wenige Stunden in Unterhandlung und segelte auf einer englischen Fregatte nach Odessa ab, von wo er, wie es hieß, nach Petersburg reisen wollte. Die augenblickliche Erscheinung des Hrn. Stratford-Canning und seine so schnelle Abreise nach Rußland haben in Konstantinopel großes Aufsehen erregt; man zweifelte, daß er in so kurzer Zeit die wichtigen Unterhandlungen vollendet haben könne, mit denen er beauftragt seyn soll, und konnte andererseits nicht glauben, daß er ohne ein bestimmt erreichtes Resultat die Hauptstadt so schnell wieder verlassen haben würde. Es liegt in dieser Sache etwas Geheimnißvolles, worüber man wohl in der nächsten Zukunft Aufklärung erhalten wird. — Die Pforte rüstet sich fortwährend, und bedeutende Streitkräfte waren gegen den Pascha von Aegypten auf dem Marsche. In dem neuen Griechischen Staate soll völlige Anarchie eingetreten seyn, und es läßt sich kaum absehen, wie der Zustand dieses Landes, ohne entschiedenen Sieg der einen oder der anderen Partei, wieder erträglich werden kann.

Briefe aus Beyruth bestätigen das Mißlingen der von Ibrahim Pascha versuchten Sturm-Angriffe auf St. Jean d'Acre; der dortige Pascha vertheidigt sich muthvoll, und es ist ihm sogar gelungen, das Aegyptische Linienschiff und die Fregatte mit großem Verlust an Todten und Verwundeten zurückzuweisen. Nicht glücklicher fielen die Versuche, eine Bresche zu schießen, aus. Ibrahim hat sich überzeugt, daß er Geschütz von stärkerem Kaliber dazu brauche, und hat ein Dampfschiff nach Alexandrien abgefertigt, um sich dieses möglichst schnell zu verschaffen; inzwischen setzt er die Belagerung mit Nachdruck fort. Der Chef der Tartaren des Pascha's von Acre wurde, während er mit Depeschen des Sultans an seinen Herrn zurückkehrte, auf Befehl des Fürsten des Berges Libanon angehalten, zur Uebergabe der Depeschen gezwungen und dann, wie es heißt, ermordet. Der Fürst des Berges Libanon hat sich für Ibrahim Pascha erklärt, und befindet sich gegenwärtig in dessen Lager, wohin er ein reiches Geschenk in klingender Münze und in Pracht-Pferden überbracht hat. Ibrahim hat Unterstützungen an Truppen und Maulthieren von ihm verlangt, und bereits ist das ganze Gebirge zur Verfügung des Aegyptischen Generalissimus. Seit acht Tagen hatte Ibrahim seine neue Regierung längs des Küstenlandes durch Europäisch organisirte Garnisonen eingesetzt; die Hautboisten und Tamboure spielen und trommeln Französische Märsche.

Paris, vom 4. März.

Gestern ist die Nachricht hier eingegangen, daß der Kaiser Don Pedro nach einer glücklichen Ueberfahrt von 7½ Tagen, also am 18ten Februar, in Terceira gelandet sey.

Sämmtliche hiesige Blätter, mit Ausnahme des Moniteur, enthalten heute die Nachricht von der Ankunft der Französischen Expedition in Ankona, sind aber noch über das Datum dieses Ereignisses in Irrthum, das sie auf den 21sten Februar angeben. Die Anzahl der gelandeten Truppen giebt der Messager auf 1200 Mann an. Zugleich theilen die Zeitungen einen Tagesbefehl mit, welchen der Kaiserlich Oesterreichische General Grabowski am 22sten Februar in Bologna in Bezug auf das Gerücht einer bevorstehenden Landung Französischer Truppen erlassen.

Hiesige Blätter enthalten Nachrichten aus Bologna vom 26. Februar; der Kardinal Albani war nach Modena abgereist, wie es heißt, um sich mit dem

Herzoge von Modena nach Verona, dem Oesterreichischen Hauptquartier, zu begeben. Die Gährung in den Legationen war sehr groß; fast überall wurden die Marseillaise und andere revolutionaire Lieder gesungen.

Vor einigen Tagen fertigte das Ministerium Depeschen an den Fürsten Talleyrand nach London ab, um ihn um seine Ansicht über die Italienische Angelegenheit zu befragen; seine Antwort darauf ist eingegangen, und sogleich wurden zwei Couriere nach Wien u. Rom abgesandt.

Unsere Truppen sind am 23. v. M. in Ankona gelandet. Der äußerst rasche Lauf der Flotte, auf der sie eingeschifft waren, hat dem General Cubières, der sich über Rom nach Ankona begeben sollte, nicht gestattet, frühzeitig genug dort einzutreffen, um das Kommando der Expedition zu übernehmen und für die Ausführung der ihm von der Regierung gegebenen Instruktionen in Person Sorge zu tragen. Im Uebrigen herrscht in diesem Augenblicke zwischen unseren Truppen und den Orts-Behörden das vollkommenste Einverständniß. Unsere Truppen hatten, gemeinschaftlich mit denen der Päpstlichen Regierung, die Citadelle besetzt. Diese Expedition, die für den Fall einer abermaligen Störung der Ruhe in den Römischen Staaten schon lange im Voraus bedacht war, wird, wie die Belgische, die Redlichkeit der Absichten der Französischen Regierung dekunden; und trotz der kleinen Truppenzahl, woraus sie besteht, darf man der Hoffnung Raum geben, daß sie, gleich der ersten, die glückliche Folge haben wird, in den Staaten des heiligen Stuhls die Lösung der Schwierigkeiten zu beschleunigen, deren Beseitigung den Mächten am Herzen liegt, wie sie solches bereits durch Unterhandlungen, die unausgesetzt mit Thätigkeit betrieben werden, bewiesen haben.

Madrid, vom 21. Februar.

In der hiesigen Hofzeitung liest man Folgendes: Die mit der gestrigen Post hier angekommenen Französischen Zeitungen enthalten das Manifest, welches der Kaiser Don Pedro erlassen hat, bevor er in Belle-Isle sich an die Spitze der Expedition stellte, die, aus Ausländern und Portugiesen bestehend, nach Terceira segeln und Portugal erobern soll; das Manifest ist nicht so lang, wie das, welches Torrijos und Calderon im Jahr 1830 aus dem Lager der Freiheit schleuderten, als sie ihr Unternehmen begannen; man sucht aber darin mit Geschick und mit denselben stylistischen Formen zu beweisen, daß die Verfassungs-Urkunde von 1826 keine neue Bestimmung in die Portugiesische Gesetzgebung gebracht habe, daß sie die Blüthe der Religion befördere, und daß das Land unter ihr ruhig und glücklich leben werde. Obgleich dieses Aktenstück eine Amnestie, den Rechten dritter Personen unbeschadet, verspricht und die Portugiesen lebhaft zur Eintracht auffordert, so bemerkt man darin doch weder eine Zurücknahme, noch eine Modification der früher ausgesprochenen Ansprüche und Doktrinen. Es wird darin nicht gesagt, wie die Männer der Expedition sich nach dem Siege einrichten werden, noch wird die Möglichkeit des Falles vorausgesehen, daß nach dem Umsturze der gegenwärtigen Regierung auch die Herrschaft an sich reißende Gewalt ihrerseits durch eine andere, die in Rio-Janeiro im Jahre 1830 entstandene, verdrängt werden könnte.

Lissabon, vom 18. Februar.

Die mit einem Handelsschiffe am 15. d. M. hier eingegangene Nachricht, daß das Geschwader Don Pedro's in den Gewässern von Terceira gesehen worden

sey, veranlaßte noch an demselben Tage einen Minister-Rath, der in Queluz gehalten wurde, und in dessen Folge Don Miguel zur Observations-Armee abgereist ist; zunächst musterte derselbe die erste Division, welche nördlich vom Tajo von Lissabon bis Cascaes und Peniche steht, wo sie sich bis an die Berge von Cintra und die umliegenden Dörfer bis gegen Mafra hin anlehnt. Von dort setzte Don Miguel über den Tajo, besuchte alle Posten und Batterien des südlichen Ufers und hielt eine Revue über die zweite Division, die sich von Almeida bis nach Setubal hin ausdehnt und die Küste so wie die kleinen Häfen, der Provinz Alemtejo, bewacht. Don Miguel ist von dieser Inspektionsreise noch nicht nach der Hauptstadt zurück. — Eine zweite Folge des am 15ten gehaltenen Ministerraths ist der von der Regierung ertheilte Befehl zur Verhaftung mehrerer Personen, die des Einverständnisses mit den Portugiesischen Flüchtlingen im Auslande verdächtig sind. Unter den verhafteten Personen befindet sich der Sohn eines reichen Israeliten, Namens Pessoa, der mit Frau und Kindern nach dem Limoeiro gebracht wurde; mehrere Einwohner, gegen welche Befehle erlassen waren, sind entflohen. — Die Regierung hat einen Courier nach Madrid mit der Nachricht abgefertigt, daß das Geschwader Don Pedro's bei Terceira gesehen worden sey. Die Portugiesische Kriegsbrigg „Triumph" und eine Russische Brigg sind in den Tajo eingelaufen; eine Englische Korvette kreuzt vor der Barre. — Die Fieber und andere epidemische Krankheiten, welche sowohl hier, als in einigen Gegenden der Provinzen, eine Zeit lang herrschten, haben nachgelassen.

Rom, vom 25. Februar.

Am 22sten kam das Französische Geschwader in Ankona an. In der Nacht landeten die Truppen unter dem Obersten Combes, bemächtigten sich des Seethors, drangen in die Stadt ein, zwangen einen Unteroffizier, sie an das Haus des Obersten Lazzarini zu führen und sich dasselbe öffnen zu lassen, erklärten diesen Offizier trotz seines Protestes und den laut protestirenden Delegaten für gefangen und drohten, die Festung anzugreifen, wenn man sie nicht augenblicklich einschließe. Der in der Festung kommandirende Offizier, einer der Prinzen Ruspoli, fand für gut, eine Art von Capitulation einzugehen, nach welcher die Flagge zugleich mit der Päbstlichen auf dem Fort wehen und die Truppen beider Nationen die Besatzung desselben bilden sollten, bis fernere Verhaltungsbefehle aus Rom einträfen. Der heilige Vater, höchlich entrüstet über eine solche Gewaltthat, erließ auf der Stelle eine Notifikation an den Französischen Botschafter. In diesem mit großer persönlicher Rücksicht für den Grafen von St. Aulaire abgefaßten Schreiben protestirt der Pabst mit aller Energie gegen die Landung überhaupt und gegen ein solches Verfahren wider alles Völkerrecht. Er sey überzeugt, daß diese Handlung nicht die Folge eines vom Gouvernement gegebenen Befehls gewesen sey, welches dieselbe mißbilligen werde, daß sie ohne Mitwissen des Botschafters geschehen sey, da sie allen seinen früher gegebenen Erklärungen schnurstracks zuwider laufe. Er verlange eine schleunige Erklärung dieser Mißbilligung, wie auch die augenblickliche Räumung Ankona's, nebst einer Satisfication für die erlittene Unbill. — Wie ein Lauffeuer verbreitete sich all dies über Rom. Es hieß, der Papst halte sich nicht mehr für sicher in Rom. Er werde das Land verlassen, wenn nicht schleunige günstige Erklärungen von Sei-

ten Frankreichs kämen. Man behaupte, daß er alsdann alle Bischöfe auffordern werde, der ganzen katholischen Welt zu erklären, er sey bedrängt und rufe sie auf zur Hülfe; daß auf der Stelle das Karneval und alle Lustbarkeiten untersagt werden würden. Der Französische Botschafter erklärte, daß er den Vorfall in Ankona nicht früher gekannt habe, als der heilige Vater selbst; daß er durchaus nicht wisse, ob der Befehlshaber in Ankona noch besondere Instruktionen habe, und daß er deshalb aus Frankreich Berichten entgegensehe. Dies ist um so klarer, da der langerwartete General Cubières, welcher schon am 18. Toulon mit Instruktionen verlassen hatte, erst verwichene Nacht in Civitavecchia und heute in Rom anlangte, da er sieben Tage durch widrige Winde aufgehalten ward. Aber gerade die Ankunft eines Französischen Schiffes in diesem Augenblick vermehrt die ängstlichen Gerüchte. Es scheint, als wenn der Botschafter, der sich schon so viele Verdienste um die Erhaltung des Friedens erworben, das feste Vertrauen hege, daß Alles sich noch gütlich ausgleichen und der Friede erhalten werden würde.

London, vom 3. März.

Nachrichten aus Madeira vom 10ten v. M. zufolge, hatten die Constitutionellen einen, jedoch völlig mißlungenen Versuch gemacht, die Regierung Don Miguels zu stürzen; die Erbitterung beider Theile war so groß, daß viel Blut floß.

Die Times enthält einen Artikel, der sich gegen die Wahl eines minderjährigen Prinzen für den Griechischen Thron ausspricht, indem der Zustand Griechenlands jetzt vor allen Dingen ein kräftiges männliches Einschreiten nothwendig mache.

Privat-Nachrichten aus Veracruz zufolge, herrscht daselbst unter der Verwaltung des Generals Santa Anna vollkommene Ruhe; aber die Einwohner sahen mit Besorgniß den Nachrichten aus der Stadt Mexiko entgegen. Die dortigen Behörden hatten den Abfall des Generals Santa Anna erfahren und bedeutenden Truppen-Abtheilungen Befehl gegeben, nach Veracruz aufzubrechen.

Aus dem Haag, vom 6. März.

Dieser Tage wurde ziemlich bestimmt versichert, daß Hoffnung vorhanden sey, die Sendung des Grafen Orloff mit gutem Erfolge gekrönt zu sehen, ja selbst, daß dieser Staatsmann sich bald nach London begeben würde, mit der Erklärung versehen, daß man diesseits, vorbehaltlich gewisser Modifikationen, bereit sey, die 24 Artikel anzunehmen. Wenn man dem, was darüber umläuft, glauben darf, würde durch diese Modifikationen gefordert werden: Keine freie Fahrt für Fremde auf den Binnengewässern zwischen Schelde und Rhein; keine Fortsetzung einer fremden Eisenbahn oder eines Kanals über unser Gebiet; Capitalisation des Belgischen Schuld-Antheils; gleicher wechselseitiger Antheil an Guthaben oder Schuld bei der Liquidation des Syndikats u. s. w., so wie, daß die Citadelle von Antwerpen nicht geräumt werde, bevor der Traktat zur Ausführung gebracht worden.

Das Amsterdamsche Handelsblatt meldete gestern in einer zweiten Ausgabe: Aus einer Quelle, aus der wir bereits mehrere Male höchst wichtige Mittheilungen, die sich immer als zuverlässig bewährten, geschöpft haben, wird uns jetzt wiederum gemeldet, daß, so weit man von den so geheimen Unterhandlungen etwas habe erfahren können, Se. Majestät in die förmliche Abtretung Belgiens und die daraus folgende Anerkennung von Leopold gewilligt hätten, mit Vorbehalt jedoch einiger Aend.run-

gen in den 24 Artikeln, in welcher Hinsicht Graf Orloff ferner beschäftigt seyn würde, den Beitritt sowohl der Conferenz, als Belgiens zu erlangen. So darf man denn mit Grund das Vertrauen hegen, daß die Niederländischen Angelegenheiten sehr bald zu einer Erledigung kommen werden.

— Man versichert, daß dieser Tage bei der Regierung höchst wichtige Beschlüsse in Bezug auf unsere Angelegenheiten mit Belgien gefaßt worden sind, und daß man binnen Kurzem bestimmten Mittheilungen in dieser Beziehung entgegensehen könne. Die Details sind, wie hinzugefügt wird, ungemein zufriedenstellend. Als sicher kann man annehmen, daß, mit Vorbehalt einiger Aenderungen in den 24 Artikeln, die bisher bestandene Hauptbeschwerde aus dem Wege geräumt ist. Die betreffenden Aktenstücke sind bereits von Sr. Majestät genehmigt und, wie man vernimmt, auch dem Grafen Orloff schon eingehändigt worden.

Vermischte Nachrichten.

— In einer Caste der Eingeborenen des Theiles von Hindustan, welcher der Karnatik genannt wird, hat sich, nach dem Zeugnisse des ehemaligen Gouverneurs von Madras, Manro, das gegenseitige Verhältniß der Geschlechte ganz umgekehrt. Demüthig empfängt und vollzieht der Mann die Befehle der Frau, und erträgt geduldig alle Verweise, die sie ihm giebt, wenn er ihnen nicht vollkommen nachkam.

— In Mons lebt ein Mann, der bis zu seinem 45sten Jahre, trotz aller Mühe, keinen Bart bekommen konnte. Nun aber wächst er in solcher Masse, daß er sich täglich zweimal rasiren muß.

— Zu Kalmar, in Schweden, befindet sich eine vollkommene Zwergen-Familie. Der Vater, ein Korbflechter, ist 3 Fuß 2 Zoll, die Mutter 3 Fuß 3 Zoll, und die Kinder, 5 an der Zahl, sind zwischen $1\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Die Verhältnisse der Körper sind in allen Theilen der Natur gemäß, und die Familie erfreut sich einer sehr guten Gesundheit.

— Die Herren Reithofer und Purtscher in Wien haben Tanzschuhe erfunden, bei denen sie, sowohl in der Sohle als in den Seitentheilen, elastische Einsätze und zwar gerade an der Stelle angebracht haben, wo der Schuh die stärkste Biegung erhält, und von wo die nöthige Ausdehnung am Gleichmäßigsten geschieht. Diese Schuhe sind übrigens äußerst elegant und aus verschiedenen Stoffen, z. B. Leder, Atlas ꝛc., gemacht.

— Der Königlichen Gesellschaft in London wurde ein Apparat mitgetheilt, welcher die Feuerwache benannt wird, und dessen Zweck ist, den Grad der Hitze in Treibhäusern an zu zeigen. Durch eine äußerst sinnige Vorrichtung bringt das Queckſilber, wenn es einen gewissen Grad erreicht hat, einen Hammer in Bewegung, der durch Schläge an eine Glasglocke den Wärme-Grad angiebt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlich Livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: daß das im Livländischen Gouvernement Arensburgschen Kreise und Karmelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Pechel mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, bestehender höherer Vorschrift gemäß, öffentlich zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe auch bereits der Torg auf den 19. der Peretorg aber auf den 22. April a. c. festgesetzt worden ist; — als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Kameralhofe einfinden, und nach-

dem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden die Pachtliebhaber sich vor dem Ausbot genannten Gutes, beim Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. Riga Schloß, den 10. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
loco Secretarii
Tischvorsteher Nicolay Dobbert.

No. 481.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an das durch den hiesigen Kaufmann Gottlieb Clarentz als Käufer, von der verwitweten Carolina Rech geb. Gehöwe als Verkäuferin erstandene allhier in der Stadt sub No. 71 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, oder an das durch den ersteren als Käufer von der verehelichten Frau Helena Gertruda Borgeest geb. v. Lönn als Verkäuferin erstandene allhier in der Stadt sub No. 70 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis allhier zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittiret sondern die gedachten Immobilien dem Acquirenten Clarentz zu seinem Eigenthum adjudiciret werden sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 14. März 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des weyl. Herrn Rathsherrn Hans Ludwig Frey ex quocunque capite vel iure rechtsbegründete Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato also spätestens bis zum 15ten September dieses Jahres als termino unico et peremtorio hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß sie elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 15. März 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Ein Wohllöbliches Pernausches Stadt-Cassa-Collegium bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß 1) die Stadt-Thurmuhr unter Reparatur und Aufsicht, 2) die Reinigung der publ. Stadtplätze und 3) die nächtliche Reinigungs-Anstalt auf drei Jahre dem Mindestfordernden, so wie 4) die Floßbrücken und Prahmboot-Passagen für die Zeit des offenen Wassers, dem Meistbietenden vergeben werden sollen. Der Torgtermin ist auf den 30., und falls auf einen Peretorg angetragen werden sollte, auf den 31. d. M. anberaumt worden. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus den Entwürfen der Contrakte zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium den 3. März 1832.

Bekanntmachung.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die für den April Termin dieses Jahres abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar Casse, finden vom 23sten März bis 1sten April incl. täglich, (Sonntag ausgenommen), Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenpläntter statt, und haben sich daselbst auch die Inhaber von Depositalbescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen Scheine zu melden.

№ 13. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 26. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 12. März.

Allerhöchst bestätigte Sentenz des Kriegsgerichts, vom 18ten Januar.

In der Untersuchungssache: betreffend den Brand des Schiffes von 84 Kanonen „Fére Champenoise" sind die Schuldigen: der Artillerielieutenant Tibardin und der Zeugwarter Mjakischew zu Kanonieren der 2ten Klasse degradirt und der Kapitainlieutenant Bartaschewitsch ist laut der höchsteigenhändigen Resolution Seiner Kaiserlichen Majestät: „für die Fahrlässigkeit im Dienste, daß er nach der ersten Ausräumung der Pulverkammer, welche wie sich's erwiesen, nicht gehörig vor sich gegangen, sich nicht selbst davon überzeugt, daß sie mit der nöthigen Vorsicht gereinigt werde, wodurch nächst dem Verlust des Schiffes, auch der Untergang von 48 Individuen der ihm anvertrauten Mannschaft veranlaßt worden — zum Matrosen bis auf weitere Aufdienung degradirt."

Konstantinopel, vom 18. Februar.

Der heutige Moniteur Ottoman enthält Folgendes: „Es ist schon früher angezeigt worden, daß der Statthalter von Aegypten sich gegen den Willen Sr. Hoheit des Sultans und gegen die in dem Reiche geltenden Gesetze aufgelehnt hat, indem er seinen persönlichen Gefühlen gegen den Pascha von St. Jean d'Acre freien Lauf ließ und Truppen gegen diesen Platz absandte. Die nöthigen Maßregeln wurden demnach augenblicklich getroffen, um dieses verbrecherische Unternehmen zu hindern; da es indeß die Absicht des Sultans ist, stets durch gütliches Zureden die Sachen beizulegen und die Ordnung in seinen Staaten ohne Waffenhülfe aufrecht zu erhalten, indem er seinen Unterthanen gern die Lasten und Gefahren eines Krieges ersparen möchte, so

befahl er, zunächst an Mehemed Ali vernünftige Vorstellungen zu machen. Einer der Minister des Reichs, Mustapha Nasif, wurde mit dieser wohlwollenden Mission beauftragt. Er sollte Mehemed Ali auffordern, seine Truppen und Schiffe von Acre zurückzuziehen, und dieser Ermahnung die heilsamsten Rathschläge hinzufügen. Auch war er Ueberbringer einer Depesche des Groß-Mufti, die im Namen der heiligen Gesetze zu Mehemed Ali sprach und ihm die unumgängliche Nothwendigkeit jenes Rückzuges darstellte. Kurze Zeit nach seiner Ankunft in Alexandria hat Nasif Efendi Depeschen hierher gesandt, welche die Antwort des Statthalters von Aegypten enthalten, und worin seine Beschwerden gegen den Pascha von Acre und seine diesfalsigen Forderungen an die Regierung aufgezählt sind. Diese Forderungen sind von der Art, daß sie nicht angenommen werden können. Die Gesetze des Reichs und die Prinzipien der Verwaltung erheischen gleichmäßig deren Zurückweisung. Diese ist denn auch erfolgt, und man wird ihm zum zweitenmal andeuten, daß er seinen Ansprüchen zu entsagen, zu seiner Pflicht zurückzukehren und den Vorschriften der Gesetze so wie den Befehlen des Souverains zu gehorchen habe; endlich wird man ihn von neuem auffordern, daß er seine Truppen und seine Flotte in die Grenzen der ihm zugewiesenen Statthalterschaft zurückziehen lasse. Man darf glauben, daß Mehemed Ali in einem Alter, welches erfahrene Einsicht und ruhige Ueberlegung voraussetzen läßt, die unangenehmen Folgen, welche für ihn aus einem offen erklärten Ungehorsam hervorgehen würden, vernünftig abwägen und sich beeifern wird, die Vorschriften des Souverains zu vollziehen, in Anerkennung der Langmuth welche der Sultan gegen ihn bewiesen hat, und die er nur der Erinnerung an seine lange Treue und dem von Seiner Hoheit ausgesprochenen Wunsch verdankt, das Blutvergießen seiner Unterthanen bis zum äußersten Augenblick zu vermeiden. Sollte dem aber nicht so seyn und Mehemed Ali in seinem Irrthum und auf den mit dem Charakter eines treuen Vezirs unverträglichen Forderungen beharren, so kann die Bestrafung nicht länger aufgeschoben werden. Abgesehen von dem Aufruhr, den er in einem Theil des Reichs erregt, würde er auch den Pilgrimmen von Mekka und dem von dem Großherrn an die heiligen Stätten abgesandten Zuge hinderlich werden und es ihnen schwer machen, am Ort ihrer Bestimmung anzulangen. Eine solche Behinderung der Pilgerschaft, die in den Gesetzen des Islams einen wichtigen Artikel bildet, würde die Schuld seines Verfahrens noch vergrößern und nicht den geringsten Verzug mehr in der glänzenden Genugthuung gestatten, welche die Religion und die Gesetze erheischen. Wenn jedoch ein Würdenträger, dessen Verirrung man gern nur für etwas Augenblickliches ansehen und von dem man glauben möchte, daß er bald wieder der ihm zu Theil gewordenen Wohlthaten eingedenk seyn werde, sich von einem blinden Schicksal hinreißen lassen sollte, so ist für diesen Fall Alles in Bereitschaft gesetzt. Alisch Pascha, Statthalter von Koniah, Osman Chayri Pascha, Statthalter von Cäsarea, Osman Pascha, Direktor der Großherrlichen Bergwerke, und die Statthalter der anderen Sandschaks und Distrikte haben förmlichen Befehl erhalten, sich an der Spitze einer beträchtlichen Anzahl disponibler Truppen, die unter ihrem Kommando stehen, in Bewegung zu setzen und ihre Streitkräfte in dem Lager von Aleppo zu versammeln."

Die Verordnung des Sultans in Betreff vollständiger Organisation alles Heergeräthes ist theilweise bereits vollzogen, indem mit dem Gießen des schweren Geschützes nach den besten Modellen vorgeschritten wird. Mehrere Festungskanonen und Haubitzen sind schon gegossen, und der 27ste Januar war vom Sultan dazu bestimmt, einen Versuch mit diesem Geschütz anzustellen.

Belgrad, vom 1. März.

Briefe aus Bitoglia vom 3ten (15ten) v. M. melden, daß der Großvezir Reschid Mehemed Pascha, erhaltener Ordre gemäß, Anstalten zu seiner persönlichen Rückreise nach Konstantinopel treffe, während seine Armee größtentheils schon auf dem Rückmarsch begriffen sey. Man vermuthet, er sey bestimmt, den Oberbefehl über die gegen Mehemed Ali Pascha operirende Armee in Asien zu übernehmen. In Albanien ist die Ruhe vollkommen gesichert, in Bosnien aber herrscht fortwährend Anarchie, welche noch größere Ausartung befürchten läßt, wenn die Entfernung des Großvezirs bekannt wird.

Syra, vom 8. Februar.

Die in Opposition gegen Augustin Capodistrias in Hydra und Megara versammelten Volks-Repräsentanten haben sich an letzterem Orte zu einem National-Kongresse konstituirt und einstimmig den Beschluß gefaßt, die Wahl Augustins zum Präsidenten von Griechenland zu annulliren und den Kongreß in Nauplia für ungesetzlich zu erklären. Hierauf schritt die Versammlung zur Wahl einer neuen provisorischen Regierungs-Kommission, welche durch Stimmen-Mehrheit auf Konduriotti, Koletti und Zaimi fiel. Sämmtliche Klephten des nördlichen und westlichen Griechenlands, nur mit Ausnahme Kolokotronis, haben in Folge dieses Ereignisses die Partei des Präsidenten verlassen und der neuen Regierungs-Kommission Gehorsam versprochen. Unter dessen waren mit den einflußreichsten Mitgliedern des Kongresses in Nauplia Unterhandlungen angeknüpft, von welchen nicht ohne Grund ein erwünschtes Resultat erwartet wurde. Die eine Ausgleichung am meisten hindernden Punkte sind einerseits die Forderung, daß Augustin Capodistrias unverzüglich von den Regierungsgeschäften entfernt werde, während von der anderen Seite eine vollständige allgemeine Amnestie für diesen Fall angesprochen wird. Man sagt, die Residenten Frankreichs und Englands seyen eifrig bemüht, den Forderungen des Kongresses von Megara bei den Deputirten in Nauplia Eingang zu verschaffen; sie sollen sogar erklärt haben, ihre Regierungen werden keinen Anstand nehmen, die in Megara gewählte Regierungs-Kommission anzuerkennen, und von diesen Bemühungen vorzüglich erwartet das vor einem Bürgerkriege bangende Volk eine baldige für die Constitutionnellen günstige Entscheidung. In Capodistrias Händen ruht nun das Schicksal Griechenlands; nur durch seinen Rücktritt kann traurigem Blutvergießen vorgebeugt und der Sieg der Mehrheit des Griechischen Volks ohne Waffengewalt errungen werden.

Paris, vom 11. März.

Der Moniteur enthält eine Königl. Verordnung in Betreff der im Auslande lebenden Franzosen, welche Militair-Pensionen beziehen. Jede den Inhabern solcher Pensionen vor dem Jahre 1831 ertheilte Erlaubniß zum Aufenthalte im Auslande wird aufgehoben und muß auf's Neue nachgesucht werden.

Ein Blatt meldet: Man hat die Karlisten des Plans beschuldigt, unsere großen Arsenale in Brand zu stecken. Die in mehreren Hafenstädten vorgegange-

nen Ereigniſſe ſcheinen dieſe Anklage leider zu bekräftigen. Das Artillerie-Arſenal in Breſt iſt bekanntlich ganz vom Feuer verzehrt, in Toulon ſind 2 Brandſtiftungsverſuche vereitelt worden, und aus Lorient meldet man, daß auch dort ſeit dem 20ſten v. M. zwei Verſuche derſelben Art ſtattgefunden haben.

Hier geht die Rede, daß auf die von dem Fürſten Talleyrand unterſtützten Vorſtellungen Englands die baldige Räumung von Ankona beſchloſſen worden ſey. Die die Expedition bildenden Truppen ſollen nach Konſtantine gehen.

Aus Toulon wird geſchrieben: Fünf Batterieen werden in dieſer Woche aus Toulouſe und andern Orten hier erwartet und ſollen in der Umgegend der Stadt kantonnirt werden.

Das Portugieſiſche Comité in London hat die zur Expedition Don Pedro's gehörigen Kriegsſchiffe für 80,000 Pfund Sterling gegen alle Kriegsgefahren verſichert.

Ein Engl. Journal enthält die Proteſtation des Papſtes gegen die Beſetzung von Ankona durch die Franzöſiſchen Truppen.

Einem Schreiben aus Toulon vom 6ten d. M. zufolge, iſt dort vom Marine-Miniſter der Befehl eingegangen, Transport-Schiffe für 3—4000 Mann in Bereitſchaft zu ſetzen.

London, vom 10. März.

Den aus Liſſabon eingegangenen Nachrichten zufolge, beträgt die Zahl der nach der Portugieſiſchen Grenze aufgebrochenen Spaniſchen Truppen 16,000 Mann, doch ſoll die Spaniſche Regierung an Don Miguel die Verſicherung ertheilt haben, daß ſie nöthigenfalls noch 25,000 Mann nachſenden würde.

In einem Blatte lieſt man: Die erwarteten Ratificationen des Traktates vom 15. Nov. ſcheinen durch die Franzöſiſche Expeditipn nach Italien neuerdings einen Aufſchub erleiden zu wollen. Wenn dieſe Expedition auch nicht das Zeichen zu einem allgemeinen Krieg giebt, ſo wird ſie wenigſtens die Beendigung der Belgiſchen Sache verzögern. Man wird warten, um zu ſehen, was Oeſterreich beginnen wird. Man verſichert hier, daß Lord Granville ſich lebhaft über das Betragen des Franzöſiſchen Miniſteriums beklagt, weil ihm daſſelbe durchaus keine Mittheilnng gemacht habe. In unſeren diplomatiſchen Zirkeln zweifelt man nicht daran, daß Hr Caſimir Périer, die falſche Stellung der Engliſchen Regierung, den großen Mächten gegenüber, kennend, dieſes revolutionaire Unternehmen in der Ueberzeugung gewagt habe, daß Lord Grey durch ſeine verwickelte Stellung gezwungen ſeyn würde, daſſelbe zu geſtatten.

Ein heute Morgen aus Konſtantinopel hier eingetroffener Courier ſoll ſehr erfreuliche Nachrichten über den Stand der Unterhandlungen in Bezug auf die Griechiſchen Angelegenheiten mitgebracht haben.

Nachrichten aus Bombai vom 22ſten Oktbr. zufolge, ſollte Sir Ch. Metcalfe, als diplomatiſcher Repräſentant der Britiſch-Oſtindiſchen Regierung, nach China abgehen und ein Corps von 16,000 Mann aller Waffengattungen ihm folgen. Alle disponibeln Schiffe waren in den Oſtindiſchen Häfen aufgeboten.

Die Morning-Poſt enthält nachſtehenden Artikel: Der Graf von Aberdeen wird ſich heute Abend im Parlamente bemühen, von den Miniſtern einige Aufklärungen in Betreff der Italiäniſchen Expedition zu erhalten. Je genauer die näheren Umſtände jenes Unternehmens bekannt werden, je weniger ſcheint daſſelbe mit irgend einem anerkannten Grundſatze der National-Ehre und des guten Glaubens verträglich. Die Ent-

schuldigung, daß Französische Truppen in die Päpstlichen Staaten geschickt worden, weil sich Oesterreichische daselbst befänden, hat nicht Haltbarkeit genug, um auch nur vorgebracht zu werden; und doch, so unzulässig dieselbe auch seyn mag, so scheint sie doch der einzige Vorwand, dessen sich die Französische Regierung bis jetzt bedient hat. Die von Oesterreich bei dieser Gelegenheit befolgte Politik ist bald erklärt. Der Papst, außer Stande, seine aufrührerischen Unterthanen zum Gehorsam zurückzubringen, hat den Beistand Oesterreichs, seines natürlichen Verbündeten, angerufen, und der Kaiser hat um so weniger Anstand genommen, diesem Wunsche Genüge zu leisten, da die Rücksichten für die Sicherheit seiner eigenen angrenzenden Staaten die Wiederherstellung der Ruhe doppelt wünschenswerth machten. Der Grundsatz, nach welchem Oesterreich handelte, ist seit langer Zeit durch das Völkerrecht geheiligt, und da sein Verfahren ganz diesem Rechte gemäß war, so steht es in den Augen Europa's vollkommen gerechtfertigt da. Keine Rücksicht dieser Art ist aber auf das unverantwortliche Verfahren der Französischen Regierung anwendbar. Das Geschrei der Partei der Bewegung hat Hrn. Périer zu diesem Schritt getrieben; und um die Ultra-Revolutionaire, deren wachsendes Mißvergnügen die Stabilität der Französischen Regierung bedrohte, zu beschwichtigen, sind ihre Truppen in ein fremdes Land als Eroberer eingedrungen und haben den Frieden in Europa auf das äußerste gefährdet. Wird Oesterreich ruhig einem solchen Beginnen so nahe an seinen eigenen Grenzen zusehen können? Wird die Oesterreichische Regierung es dulden, daß man so in ihrer Nähe die Insurrektion ermuntert? — Sollte Frankreich, der Gerechtigkeit und dem Völkerrechte zuwider, auf dem gegenwärtigen Unternehmen bestehen, so würde der Krieg der Revolution mit der Legitimität auf dem Italienischen Boden beginnen. Wir wollen hoffen, daß die Minister heut Abend im Stande seyn werden, eine Art von Versicherung zu geben, daß die Ehre Englands nicht den Französischen Interessen aufgeopfert und nicht von uns verlangt werden wird, durch eine unwürdige Nachgiebigkeit gegen revolutionairen Ehrgeiz zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens beizutragen.

Bologna, vom 7. März.

Das Oesterreichische Militairkommando in den Legationen enthält sich auf das gewissenhafteste und strengste jeder auch noch so geringfügigen Einmischung in die Verwaltung des Landes. Der General Hrabowski hat daher nie einen Paß ausgefertigt. Die Römische Polizei hat allein das Recht, Pässe zu ertheilen oder zu verweigern, sonst Niemand. Die von der päbstlichen Regierung ertheilten Pässe werden von dem Offizier des Platzkommandos nur mit einem Visa versehen, damit der Reisende in denjenigen Stationen, wo er Oesterreichisches Militair trifft, keine weitere Anstände finde. Die Correspondenten der Pariser revolutionairen Zeitungen in Bologna und Forli sind bekannt, allein es ist für sie kein Anlaß vorhanden, ihren Witz an den Oesterreichischen Truppen zu üben, da ihre treffliche Disciplin ihnen die Achtung selbst ihrer entschiedensten Gegner in einem hohen Grade verschafft hat. Ganz anders benehmen sich die Französischen Truppen in Ankona. Sie haben auf die völkerrechtswidrigste, in neuerer Zeit ganz unerhörte Art Ankona überfallen, die päbstliche Garnison entwaffnet, und (mitten im tiefsten Frieden) für kriegsgefangen erklärt, und der päbstlichen Kavallerie

die Pferde abgenommen. Der Französische General Cubières behält die in Ankona erbeuteten Pferde. Die dreifarbige Fahne weht auf den Wällen, wie in einer eroberten Stadt, die Festungsarbeiten werden mit Thätigkeit betrieben. Ankona ist der Sammelplatz aller revolutionairen Schwindelköpfe. Orlandi, der von der Regierung als einer der vorzüglichsten Meuterer verbannt war, ist nach Ankona zurückgekehrt, und Cubières geht Arm in Arm mit ihm spazieren. Man verlangte vom Prolegaten die Freilassung zweier Staatsverbrecher; er antwortete, dies stehe nicht in seiner Macht, und wenn General Cubières darauf beharre, so müsse er vorher in Rom Instruktionen einholen. Cubières antwortete: Dieses solle er sich ersparen, denn hier habe der Papst nichts zu befehlen, sondern er (Cubières). Da die Franzosen sich in diesem Tone aussprachen, so blieb dem Römischen Hofe aus doppelten Gründen nichts übrig, als die Regierung der Mark Ankona nach Osimo zu verlegen, 1) um sich den fortwährenden Anmaßungen der Frazosen in Ankona zu entziehen, nachdem sie sich als alleinige Herren daselbst betragen; 2) um der ganzen Welt zu zeigen, daß der Papst gegen die völkerrechtswidrige Occupation der Franzosen feierlich protestirt hat, daher er seine Behörde von jedem Orte, wo sie erscheinen, zurückzieht, und seine Souverainitätsrechte daselbst auszuüben aufhört.

Vermischte Nachrichten.

— In dem von 789 Seelen bewohnten, von fruchtbaren Wiesen und Aeckern umgebenen, Dorfe Fontanaluccia, bei Montefiorino in Italien, ereignete sich am 15ten Februar ein Erdfall. Eine mit Saatfeldern und Wiesen bedeckte, zwischen dem Flusse Dolo und dem Berge Gamello liegende, Fläche senkte sich plötzlich; ein Haus und 6 bis 7 Scheunen stürzten ein, auch die Kirche und die Pfarrwohnung, so wie ein von 26 Familien bewohntes Haus, fielen zum Theil in Trümmern. Der Schlund dehnt sich noch immer aus und scheint einen Umfang von 3 Miglien einnehmen zu wollen. Glücklicherweise sind dabei weder Menschen noch Thiere ums Leben gekommen.

— In Paris ist ein Mädchen angekommen, das zwei Nasen neben einander im Gesichte hat, und sonderbar genug, trotz dieser Entstellung, gar nicht übel aussieht. Das Mädchen ist 16 Jahr alt, und wird für Geld gezeigt.

— In Brügge wurde neulich eine Frau von einem Kinde entbunden, welches 4 Arme und 4 Beine hatte, wiewohl nur Einen Kopf.

— In Mailand beobachtete man am 31. Decbr. v. J. die sonderbare Erscheinung eines aus der Erde aufsteigenden Blitzes. Er schlug in ein Haus und richtete vielen Schaden an.

Vor einiger Zeit ward in England ein Instrument erfunden und ausgeführt, welches sehr genau den Kraft-Grad der Lunge angiebt, und daher zur Enkenntniß der Lungenkrankheiten unschätzbar sein soll.

— In Holland helfen die Frauen den Männern in ihren Handelsgeschäften, und man findet dort tüchtige Buchhalterinnen, Correspondentinnen und Comptoristinnen. Man bemerkt allgemein, daß Häuser, in denen Frauen die Casse führen, selten ihre Zahlungen einstellen.

— Aus einem, dem Congresse der vereinigten nordamerikanischen Staaten vorgelegten, Berichte geht hervor, daß in denselben seit dem Jahre 1793 auf nicht weniger als 6000 Erfindungen Patente ertheilt worden sind. Der Pflug allein erhielt 124 Verbesserungen; 110 Dreschmaschinen wurden erfunden. Das große Problem, Butter ohne die dabei

erforderliche Anstrengung aus dem Schmante zu scheiden, wurde auf achterlei Weise, durch die Erfindung von 8 verschiedenen Butterfässern, gelöset. 123 Wasch-Maschinen, 122 Maschinen für die Verfertigung von Nägeln wurden erfunden. Neuer Spinn-Maschinen zählt man 100, neuer Verbesserungen des Webestuhles 73, Erfindungen an verbesserter Verfertigung von Hüten 43, an Dampf-Maschinen mehr als 100, und eben so vieler an Oefen. 41 neue Arten, Kämme zu verfertigen, viererlei Maschinen, Aepfel zu schälen, und viererlei neue Bratroste wurden erfunden. Eine Erfindung erhielt ihr Patent unter dem Namen Hundekraft, eine andere als Topf- und Kessel-Elevator; eine dritte, zu nützlichem Hausgebrauche bestimmt, hatte sich den wohlklingenden griechischen Namen Hagmalaktophoros beigelegt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem der gewesene hiesige Brandtmeister Gustav Zeitz bei dieser Polizei-Verwaltung declariret, diese Stadt verlassen, und die Stadt Reval zu seinem Wohnort wählen zu wollen, auch aus diesem Grunde um polizeiliche Concession zu seiner Fortreise gebeten, als werden zuvor alle diejenigen, welche Rechtliches gegen die beabsichtigte Fortreise des Genannten einzuwenden haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solches wie gehörig innerhalb zehn Tagen a dato hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung den 23. März 1832.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

No. 157. A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Kaiserlich Livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: daß das im Livländischen Gouvernement Arensburgschen Kreise und Karmelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Pechel mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, bestehender höherer Vorschrift gemäß, öffentlich zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe auch bereits der Torg auf den 19. der Peretorg aber auf den 22. April a. c. festgesetzt worden ist; — als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Kameralhofe einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden die Pachtliebhaber sich vor dem Ausbot genannten Gutes, beim Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. Riga Schloß, den 10. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
loco Secretarii
Tischvorsteher Nicolay Dobbert.

No. 481.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an das durch den hiesigen Kaufmann Gottlieb Clarentz als Käufer, von der verwitweten Carolina Rech geb. Gehöwe als Verkäuferin erstandene allhier in der Stadt sub No. 71 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, oder an das durch den ersteren als Käufer von der verehelichten Frau Helena Gertruda Borgeest geb. v. Lönn als Verkäuferin erstandene allhier in der Stadt sub No. 70 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis allhier zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittiret sondern die gedachten Immobilien dem Acquirenten Clarentz

zu seinem Eigenthum adjudiciret werden sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 14. März 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des weyl. Herrn Rathsherrn Hans Ludwig Frey ex quocunque capite vel jure rechtsbegründete Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato also spätestens bis zum 15ten September dieses Jahres als termino unico et peremtorio hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß sie elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 15. März 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Indem den Mitgliedern der Leichen-Cassa „die Hülfe" genannt, die derzeitigen Vorsteher das Ableben der Frau Gustavsohn, des Herrn Polizey-Commissairs Krellenberg und der Frau Printz (bey welchen beiden ersteren noch der jährliche Beitrag von 50 Cop. zu entrichten ist), auch auf diesem Wege zur Kenntniß bringen, werden zugleich diejenigen, welche noch mehrere Beiträge restiren, aufgefordert, solche unverzüglich und spätestens bis zum 15ten April d. J. zu berichtigen, oder zu gewärtigen, daß sie ohne weiteres Anmahnen aus der Zahl der Mitglieder gestrichen werden. Pernau, den 24. März 1832.

Da ich Esthland auf längere Zeit zu verlassen gedenke, so ersuche ich diejenigen, welche rechtmäßige Forderungen an mich und meine Hausleute zu machen haben, sich von dem 28sten d. M. bis zum 1sten April in meinem hiesigen Hause zu melden. Pernau, den 25. März 1832.

Baron Boris Uxkull.

Porter-ähnliches Doppelt-Bier ist in Porter-Bouteillen à 50 Copeken zu haben bei

H. C. Erler.

Als gerichtlich bestätigter Curator der Witwe weil. hiesigen Bürgers J. C. Temper fordere ich alle Diejenigen, welche an den Verstorbenen Ansprüche haben sollten hiermit auf, sich mit solchen innerhalb 14 Tagen a dato bei mir zu melden; zugleich ersuche ich aber auch Diejenigen, die dem Verstorbenen verschuldet geblieben sind inständigst, den Betrag ihrer Schuld ohne Verzug an mich auszuzahlen, damit die Verpflichtungen der Witwe erfüllt werden können. Pernau, den 24. März 1832.

J. G. Friderich.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich meine Glaser-Profession von Neuem fortzusetzen gedenke. Ich bitte um geneigten Zuspruch, und verspreche reelle und gute Behandlung. Auch ist bei mir gutes weißes Glas zu haben. Meine Wohnung ist am Markte, im Rundaltowschen Hause. Pernau, den 23. März 1832.

J. G. Schenck, Glaser-Meister.

Die für den April Termin dieses Jahres abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar Casse, finden vom 23sten März bis 1sten April incl. täglich, (Sonntag ausgenommen), Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt, und haben sich daselbst auch die Inhaber von Depositalbescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen Scheine zu melden.

№ 14. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 2. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 12. März.

Allerhöchste Ukasen.

An den dirigirenden Senat.

Unser in Gott ruhender vielgeliebter Bruder, der Kaiser davon benachrichtigt: daß in dieser Residenz das durch viele frühere gesetzliche Verbote untersagte Kartenspiel welches Er nur für eine beschönigte Art Raub ansah dennoch getrieben werde, verordnete: die Spieler, ohne Unterschied des Ortes und der Person, zu verhaften, und dem Gerichte zu überliefern.

Ungeachtet dieses Allerhöchsten Beschlusses und einiger Exempel gerechter Strenge, die an überwiesenen Spielern statuirt worden, ersehen Wir, daß dennoch leider in Unserm Reiche einerseits die verderbliche Spielsucht und andererseits die Begierde durch dieses schändliche Mittel sich in den Besitz fremden Eigenthums zu setzen, nicht aufhören, von Zeit zu Zeit neue Opfer und neue Frevler am Gesetze zu veranlassen.

Ernstlich darauf bedacht: das Wohlergehen Unserer lieben getreuen Unterthanen auf feste Grundlagen zu stützen, hegen Wir die Ueberzeugung, daß ein Glücksspiel welches im Augenblicke, das durch vieljährige Mühe und Sorge gesammelte Vermögen ganzen Familien entreißt um es in die Hände von Leuten zu bringen, deren Wandel sie zu einer Schmach für die Gesellschaft stempelt, und eine moralische Seuche ist, welche in einem wohlgeordneten Staate nie und unter keinem Vorwande geduldet werden kann.

Demzufolge befehlen Wir, unter Einschärfung der vorerwähnten Gesetze, den Lokalobrigkeiten überall in Unserem Reiche, Zusammenkünfte welche verbotene Kartenspiele und überhaupt Hazardspiele jede Art zum Zwecke haben, sogleich aufzuheben und die dabei betretenen

Spieler, ohne allen Unterschied des Standes und Ranges, dem Gerichte zur strengen gesetzlichen Ahndung zu überliefern, wobei zu merken, daß nach Maaßgabe des höhern Ansehens des Schuldigen auch dessen Straffälligkeit sich verdoppelt.

Meinung des Reichsrathes.

Nach Durchsicht des Antrages des Justizministers in Betreff der Erhöhung der Gebühren für Prozesse, welche in den niedern Instanzen ohne Appellation geschlichtet werden und über die Regeln für die Beschränkungen in der Führung von Privatangelegenheiten, wird nach dem Allerhöchst am 17ten Februar bestätigten Gutachten des Reichsrathes verordnet:

1) Die für die Uebertragung von Prozessen aus niedern Instanzen in die mittlern festgesetzte Gebühr von 25 Rub. auf 100 Rub. zu erhöhen und für die Uebertragung aus den mittlern Instanzen in den dirigirenden Senat, statt 500 Rub. 2000 Rub. zahlen zu lassen.

2) Den höhern Instanzen wird es untersagt, Klagen über Privatentscheidungen der ihnen untergeordneten Behörden anzunehmen, nämlich: a) wenn sie Prozesse betreffen, in denen der für sie zu zahlenden Gebühren wegen, keine Appellation gestattet ist, mit Ausnahme von Klagen über Saumseligkeit im Geschäftsgang und fehlerhafte Taxirung des Prozeßgegenstandes; b) Klagen, welche nach Verlauf von sechs Monaten, nachdem obige Entscheidung in Wirksamkeit getreten, der wenn dieses noch nicht der Fall gewesen, nach Verlauf von drei Monaten, nachdem sie dem Kläger angezeigt und von ihm unterzeichnet worden; jedoch mit der Einschränkung: 1) daß diese Termine nicht auf Klagen über die Wirksamkeit der Land- und Stadtpolizeien ausgedehnt werden dürfen, in Betreff welcher ein eigener Termin im 233. Artikel der Gouvernementsverordnung und im Artikel 39 der Polizeiordnung anberaumt ist, und 2) daß durch die Versäumung der gestatteten Termine, die Gerichtsbehörden nicht gehindert werden, ein Endurtheil zu sprechen, in welchem obige Privatentscheidungen etwa eine Veränderung erleiden könnten.

Riga, vom 22. März.

Se. Excellenz der Herr Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, Generallieutenant Baron von der Pahlen sind am Sonnabend den 19ten d. M., Abends um 7 Uhr, von St. Petersburg hierselbst wieder angelangt.

Alexandria, vom 31. Januar.

Hier ist die Nachricht eingegangen, daß die Aegyptische Flotte, durch die Kugeln des Festungsgeschützes und später noch durch Stürme übel zugerichtet, zur Rückkehr in den Hafen dieser Stadt gezwungen, wieder daselbst eingelaufen sey und Ibrahim Pascha, dadurch der Unterstützung von Seiten der See beraubt, für gut gehalten habe, die Blokade dieser Festung aufzuheben und sich zum zweitenmal einige Stunden zurückzuziehen. Indessen, melden diese Briefe, hätten die Arbeiten an der Flotte mit Eifer begonnen, und es werde dieselbe binnen kurzer Zeit wieder in gutem Stande seyn. Die Rüstungen überhaupt werden mit größter Anstrengung fortgesetzt, und vom nahen Frieden war keine Rede. — Am 23sten Februar ist in Triest ein Schiff aus Alexandria angekommen. Die Aegyptische Flotte war bei Abgang desselben bereits wieder segelfertig, und viele Transportschiffe mit Proviant und Munition schickten sich

an, unter Begleitung eines Linienschifes und einiger Fregatten nach der Küste Syriens abzugehen.

In theilweisem Widerspruch mit obigen Nachrichten schreiben Italienische Blätter aus Livorno vom 8ten März: „Briefe aus Alexandrien vom 5. Febr. melden, daß die Aegyptische Armee nach den unter den Mauern von St. Jean d'Acre erlittenen Niederlagen die Belagerung aufgehoben habe und zu Lande nach Alexandrien zurückmarschire. Die sehr beschädigte Flotte war bereits in den Hafen der letzteren Stadt zurückgekehrt und wurde dort ausgebessert. In Alexandrien ist man jetzt nur darauf bedacht, die nöthigen Anstalten zu treffen, um die Streitkräfte, welche die Pforte gegen Mehemed Ali zu Lande und zur See auszusenden im Begriff ist, abzuwehren.

Paris, vom 16. März.

Am 7ten d. M. sind in Pezenas bei Gelegenheit des Ausrückens einer Abtheilung Dragoner Unruhen ausgebrochen, die ziemlich ernstlich zu seyn scheinen. Dieses 60 Mann starke Detaschement war für kurze Zeit nach Pezenas geschickt worden, um dort während des Karnevals die Ordnung aufrecht zu erhalten, die man durch gegen einige Einwohner gerichtete Spottlieder gestört zu sehen befürchtete. Drei Tage lang blieb die Ruhe ungestört, und die Dragoner erhielten Befehl, nach Beziers zurückzukehren. Im Augenblicke ihres Ausrückens rottete sich die Menge um sie zusammen, stieß Schimpfreden gegen sie aus und warf sogar mit Steinen nach ihnen, welche einige der Reiter trafen. Diese, hierdurch gereizt, bildeten sich in Schlachtreihe, machten einen Angriff auf die Ruhestörer und kehrten in die Stadt zurück. Als sie aufs neue diese verlassen wollten, fanden sie Barrikaden errichtet und wurden abermals von einem Hagel von Steinen und Ziegeln überschüttet, die von den Dächern auf sie herabgeworfen wurden. Einige Dragoner stiegen ab, nahmen die Barrikaden aus dem Wege, und das Detaschement setzte seinen Marsch ohne weitere Hindernisse fort. Mehrere unter den Ruhestörern erkannte Individuen sollen bereits in den Händen der Justiz seyn. Der Maire hat seine Entlassung genommen. Ein Bataillon des 18ten Regimens hat Befehl, nebst einem neuen Detaschement Dragoner nach Pezenas zu marschiren.

Der National meldet, den ihm über die Bretagne und die Vendée zukommenden Nachrichten zufolge, seyen ernstliche Unruhen in diesen Provinzen zu befürchten; die Aushebung der Rekruten werde in diesem Jahre große Schwierigkeiten finden, und die Banden der Chouans würden dadurch bedeutende Verstärkung erhalten.

Der Temps erzählt, daß, dem Schreiben eines Französischen Offiziers aus Ankona zufolge, ein großer Theil der Soldaten des 66sten Regiments damit beschäftigt sey, dreifarbige Fahnen aus buntem Papier mit Italiänischen Inschriften, die ihnen von den Einwohnern angegeben werden, anzufertigen und sie zu guten Preisen zu verkaufen.

Aus Toulon schreibt man vom 11ten d. M.: „Gestern erhielt der hiesige See-Präfekt mit einer Depesche den Befehl, die Truppen, welche zur Expedition nach Ankona bestimmt und deshalb zur Verfügung des Marine-Ministeriums gestellt waren, wieder dem Kriegs-Ministerium unterzuordnen. Darunter gehören das 13te und 66ste Linien-Regiment und mehrere Artillerie- und Ingenieur-Kompagnieen. In der verwichenen Nacht wurde im hiesigen Arsenal ein neuer Versuch, bereits der dritte, gemacht, um Feuer anzulegen; eine

Schildwache bemerkte indessen den Rauch und die Flamme des beginnenden Brandes, der bald gelöscht wurde.

London, vom 16. März.

Der Courier versichert, daß das Schiff „Caroline", Kapitain Barnard, welches jetzt auf der Themse segelfertig liegt, mit Kriegs-Munition für Don Miguel befrachtet sey und nur noch auf eine Parthie Raketen warte, um in See zu stechen.

Aus Bombay schreibt man, daß die Englischen Ansiedler in Malakka von den Malayen vertrieben worden seyen, weil die Behörden der Kompagnie eine lästige Steuer einzuführen versucht hätten: da indessen alle nähere Nachrichten über dieses Ereigniß, das, wenn es sich bestätigte, von großer Wichtigkeit wäre, noch fehlen, so ist man geneigt, der ganzen Neuigkeit keinen Glauben beizumessen.

Die Beurtheilung unserer Angelegenheiten einzig nach den Zeitungen führt zu großen Irrthümern. Viele von ihnen werden von Männern geleitet, welche jede Sache nicht als Gegenstand gewissenhafter Ueberlegung und Beurtheilung, sondern als eine Handelswaare ansehen. In einer Privat-Angelegenheit kann man die Times und manche andere Zeitung durch gute Bezahlung erkaufen, und in öffentlichen Angelegenheiten fragen die Eigenthümer nicht, welche ihre richtige, sondern welche die einträgliche Seite seyn wird. Daher ist es kein Wunder, daß man den schlimmen Leidenschaften fröhnt und das Publikum mit Lügen ohne Ende bedient. Die erste und vorzüglichste Unwahrheit, welche im Schwunge geht, ist die „Tirannei unserer Aristokratie;" und vermittelst dieser Unwahrheit hat man den Herzog von Wellington aus dem Ministerium getrieben, der freilich kein Redner, wie die Staatsmänner dieses Landes seyn müssen, aber ein Cato an Rechtschaffenheit ist. Lord Grey besitzt die Gewalt der Rede, aber kein anderes der großen Erfordernisse zu einem Staatsmanne; und er hat für viele Verwandte zu sorgen . . . Man würde sich sehr irren, hielte man Lord Grey für etwas Anderes als den hochmüthigsten Aristokraten, den Herzog von Wellington für etwas Anderes als einen hochgesinnten John Bull; jener ist listig und wohlrednerisch, dieser ehrlich und zu derb; und so sind auch die beiden Parteien.

Italien.

Ein Schreiben aus Ankona vom 8ten März meldet, daß ein Englisches Linienschiff von 120 K. und 2 Fregatten im dortigen Hafen angekommen seyen.

Am 13ten März gegen Abend wurde eine Kolonne von ungefähr 400 Mann Päpstlicher Truppen, die in Bologna einziehen wollte, vom Volke mit einem Steinhagel empfangen. Zwei Oesterreichische Bataillone, welche diesen Einzug beschützen wollten, mußten am Ende feuern und eskortirten das Päpstliche Militair in die Kaserne. Der Päpstliche Oberst Zamboni wurde vom Pferde geworfen und verwundet. Ueberhaupt zählte man neun Verwundete.

Madrid, vom 8. März.

Die Regierung hat den Polizei-Beamten geschärfte Aufmerksamkeit auf die wegen ihrer politischen Gesinnungen verdächtigen Personen aller Klassen befohlen, auch haben die Militair-Chefs Anweisung erhalten, ihre Truppen sorgfältig zu bewachen. Der wahrscheinliche Grund dieser Maaßregeln ist die Besorgniß, daß die Landung Don Pedro's an der Portugiesischen Küste irgend ein Komplott zum Ausbruch bringen könnte. Um daher die Provinzen nicht zu-

vor von Truppen zu entblößen, haben die beiden letzten auf dem Marsch nach der Portugiesischen Grenze begriffenen Infanterie-Regimenter Befehl zum Haltmachen erhalten; das eine steht in Talavera de la Reyna, das andere in der Umgegend von Puente del Arzobispo. Die vor kurzem von hier abgegangene Batterie hat in Aranjuez Halt gemacht und steht noch jetzt daselbst. Die Verbindungen mit dem Madrider und mehreren anderen Kabinetten sind fortwährend äußerst lebhaft.

Lissabon, vom 29. Februar.

Die vor einigen Tagen von dem Gouverneur in Madeira abgegangene Depesche lautet folgendermaßen: „Ich habe bis jetzt alle revolutionaire Symptome, die sich hin und wieder zeigten, unterdrückt, da ich die Mehrheit der Truppen sowohl als das Volk auf meiner Seite hatte. Aber es wird jetzt nöthig seyn, daß mir unverzüglich Land- und See-Truppen zugesandt werden; denn den Nachrichten zufolge, welche ich so eben erhalten habe, und die ich für authentisch halte, wird Don Pedro seine Operationen durch einen Angriff auf Madeira beginnen, um einen Zufluchtsort zu haben, falls sein Unternehmen gegen Lissabon mißlingt.

Antwerpen, vom 15. März.

Antwerpen bietet einen Anblick der Zerstörung und der Kriegs-Vorbereitung dar, wobei das ruhigste Gemüth erschüttert werden muß. Alle Straßen sind noch barrikadirt und mit Geschütz versehen, bereit, jeden Augenblick der feuerlichen Begrüßung der Citadelle in eben der Sprache zu antworten. Die Belgier haben von der anderen Seite des Forts St. Maria ein neues Fort errichtet und haben sich namentlich in dem neuen Entrepot auf die merkwürdigste Weise befestigt und verschanzt. Sämmtliche Etagen dieses Gebäudes sind dergestalt mit Sand und Erde angefüllt, daß sie kugelfest sind; außerdem haben sie daselbst ein Proviant-Magazin für 10,000 Mann auf sechs Monate herbeigeführt, so daß, wenn die Holländer schon die Stadt haben, sie dort noch einen furchtbaren Gegner finden, der fast unüberwindlich scheint. — Eilf Holländische Kanonierboote liegen gegenüber der Stadt Antwerpen, und 15,000 Mann halten die Umgegenden besetzt; die Polder steht noch unter Wasser, und täglich geht ein Postboot von der Citadelle nach Bergen op Zoom, und ein anderes kommt wieder an.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Lüttticher Blatt „die Industrie", giebt die gegenwärtige Temperatur in Belgien folgendermaßen an: Der öffentliche Schatz auf sehr trocken; die Zukunft auf Gewitter; der Enthusiasmus auf Gefrieren; die Meinung auf Sturm; die Armee auf veränderlich; die Unabhängigkeit auf Abgehen; die Hoffnung der wahren Patrioten auf beständig schön; das Ministerium auf Null.

— Zu Marstrand, in Schweden, ward im August v. J. von einer Fischersfrau ein Kind männlichen Geschlechts geboren, welches alle Symptome des hohen Alters an sich trug: graue Kopfhaare, einen grauen, 3 Zoll langen Bart, gelbe, runzelige, welke Haut, heisere, schwache Stimme und Kraftlosigkeit in den Bewegungen. Auch starb dieses Greisenkind 5 Stunden nach der Geburt an Schwäche, und wird im Stadt-Hospitale, in Spiritus aufbewahrt.

— In New-York wird gegenwärtig ein Haus von 20 Stockwerk gebauet, also das höchste auf der Erde. Statt des Holzwerkes (der Streckbalken ver-

muthlich) werden ſtarke Eiſenſtäbe angewandt, die, gegen die Einwirkung des Roſtes, mit Firniß überzogen ſind. Zur Bedachung kommen Kupferplatten und, ſtatt des Mörtels, zur Verbindung der Bauſteine ein Kitt, der die Eigenſchaft eines Steines annimmt, und das Bau-Materiale ſodann gleichſam zu einer ſteinartigen Maſſe vereiniget. Die Breite des Gebäudes ſoll mit der Höhe in gehöriger Proportion ſtehen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiſerlich Livländiſchen Kameralhofe wird desmittelſt zur allgemeinen Wiſſenſchaft gebracht, daß das im Livländiſchen Gouvernement Pernauſchen Kreiſe und St. Johanniſchen Kirchſpiele belegene publ. Gut Weibſter mit deſſen Revenüen von ultimo März 1832 ab, zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu dieſem Behufe der Torg auf den 26ſten der Peretorg aber auf den 29ſten April 1832 anberaumt worden iſt; als an welchen feſtgeſetzten Tagen die Pachtliebhaber ſich hieſelbſt entweder in Perſon, oder durch geſetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem ſie eine genügende Caution beſtellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden die Pachtliebhaber vor dem Ausbot beim Livländiſchen Kameralhofe in Kenntniß zu ſetzen haben. Riga-Schloß, den 21. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
No. 695. loco Secretarii
Tiſchvorſteher Nicolay Dobbert.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche als Gläubiger an den Nachlaß des verſtorbenen wegen Geiſtesſchwäche ſeither unter waiſengerichtlicher Curatel geſtandenen Sohnes des weil. hieſigen Rathsverwandten Jacob von Bippen, Namens Diedrich von Bippen, Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, aufgefordert, ſich mit ſolchen innerhalb 6 Monaten a dato alſo ſpäteſtens bis zum 24ſten September dieſes 1832ſten Jahres als termino unico et peremtorio allhier zu melden, mit der Verwarnung daß ſie nach Ablauf dieſer peremtoriſchen Friſt nicht weiter gehört noch admittirt ſondern ipso facto präcludirt ſeyn ſollen. Wonach ſich zu achten. Pernau Rathhaus, den 24. März 1832.

(L.S.) In fidem
Fleiſcher, Secrs.

Von Einem Kaiſerlich Livländiſchen Kameralhofe wird desmittelſt zur allgemeinen Wiſſenſchaft gebracht: daß das im Livländiſchen Gouvernement Arensburgſchen Kreiſe und Karmelſchen Kirchſpiele belegene publ. Gut Pechel mit deſſen Revenüen von ultimo März 1832 ab, beſtehender höherer Vorſchrift gemäß, öffentlich zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu dieſem Behufe auch bereits der Torg auf den 19. der Peretorg aber auf den 22. April a. c. feſtgeſetzt worden iſt; — als an welchen feſtgeſetzten Tagen ſich die Pachtliebhaber daher entweder in Perſon oder durch geſetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Kameralhofe einfinden, und nachdem ſie eine genügende Caution beſtellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden die Pachtliebhaber ſich vor dem Ausbot genannten Gutes, beim Kameralhofe in Kenntniß zu ſetzen haben. Riga Schloß, den 10 März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
loco Secretarii
Tiſchvorſteher Nicolay Dobbert.
No. 481.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an das durch den hiesigen Kaufmann Gottlieb Clarentz als Käufer, von der verwitweten Carolina Rech geb. Gehöwe als Verkäuferin erstandene allhier in der Stadt sub No. 71 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, oder an das durch den ersteren als Käufer von der verehelichten Frau Helena Gertruda Borgeest geb. v. Lönn als Verkäuferin erstandene allhier in der Stadt sub No. 70 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis allhier zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittiret sondern die gedachten Immobilien dem Acquirenten Clarentz zu seinem Eigenthum adjudiciret werden sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 14. März 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des weyl. Herrn Rathsherrn Hans Ludwig Frey ex quocunque capite vel jure rechtsbegründete Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato also spätestens bis zum 15ten September dieses Jahres als termino unico et peremtorio hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß sie elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 15. März 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hiedurch bekannt gemacht, daß zur Erfüllung des Befehls Einer Erlauchten Livländischen Gouvernements-Regierung, vom 24. d. M. sub No. 1355, ein nochmaliger Peretorg zur meistbotlichen Verpachtung des Stadt-Patrimonialgutes Sauck anberaumt werden soll. Indem ein Wohllöbliches Cassa-Collegium solches zur Kenntniß bringt, zeigt es zugleich an: daß der abermalige Peretorg-Termin auf den 4ten April d. J. anberaumt worden, an welchem Tage Vormittags genanntes Gut ganz unter den frühern Bedingungen zum Arrende-Meistbot gestellt werden wird.

Pernau Cassa-Collegium,
den 31. März 1832.
A. Lorenz, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 11ten April 1832, wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn, (dessen Anfang um 8 Uhr ist) dieses wird von sämmtlichen Vorstehern hiermit angezeigt.

Sollte Jemand die Berliner Staats-Zeitung, für ein Billiges zu lesen oder

auch zu behalten wünschen, so kann man sich gefälligst melden, bei

G. Märquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

Ich zeige hiermit ergebenst an daß ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig in der Fabrikenstraße im Hause des Herrn Stabs-Capt. von Löwis wohne, — und daß bey mir alle Sorten Filz- wie auch Seiden-Hüte zu den billigsten Preisen zu bekommen sind.

J G. Schenner.
Hutmacher-Meister.

Bei Unterzeichnetem sind alle Gattungen von neumodischen Sommer-Mützen zu haben. Auch werden bei ihm Pelze für die Sommerzeit in Verwahrung genommen. Pernau, den 31. März 1832.

F. Krüger, Kürschnermeister.

Da ich in Kurzem mit meinem Schiffe von hier abzugehen denke, so ersuche ich alle Diejenigen, die Anforderungen an mich haben möchten, sich mit ihren Rechnungen darüber bis zum 6ten des nächsten Monats bey mir oder bey meine Herren Correspondenten zu melden, und ihre Befriedigung zu gewärtigen. Pernau, den 31. März 1832.

Norwegischer Schiffs-Capitaine
Nicolai Juell.

Im Heimbergschen Hause in der Vorstadt an der Reperbahn sind drei heizbare Zimmern wie auch eine dazu gehörige separate Küche zu vermiethen. Die Reflectirenden belieben die Wohnung in Augenschein zu nehmen, und sich über die Bedingungen daselbst zu vereinbaren mit E. E. Boström.

Indem den Mitgliedern der Leichen-Cassa „die Hülfe" genannt, die derzeitigen Vorsteher das Ableben der Frau Gustavsohn, des Herrn Polizey-Commissairs Krellenberg und der Frau Printz (bey welchen beiden ersteren noch der jährliche Beitrag von 50 Cop. zu entrichten ist), auch auf diesem Wege zur Kenntniß bringen, werden zugleich diejenigen, welche noch mehrere Beiträge restiren, aufgefordert, solche unverzüglich und spätestens bis zum 15ten April d. J. zu berichtigen, oder zu gewärtigen, daß sie ohne weiteres Anmahnen aus der Zahl der Mitglieder gestrichen werden. Pernau, den 24. März 1832.

Porter-ähnliches Doppelt-Bier ist in Porter-Bouteillen á 50 Copeken zu haben bei H. C. Erler.

Als gerichtlich bestätigter Curator der Witwe weil. hiesigen Bürgers J. C. Temper fordere ich alle Diejenigen, welche an den Verstorbenen Ansprüche haben sollten hiermit auf, sich mit solchen innerhalb 14 Tagen a dato bei mir zu melden; zugleich ersuche ich aber auch Diejenigen, die dem Verstorbenen verschuldet geblieben sind inständigst, den Betrag ihrer Schuld ohne Verzug an mich auszuzahlen, damit die Verpflichtungen der Witwe erfüllt werden können. Pernau, den 24. März 1832.

J. G. Friderich.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich meine Glaser-Profession von Neuem fortzusetzen gedenke. Ich bitte um geneigten Zuspruch, und verspreche reelle und gute Behandlung. Auch ist bei mir gutes weißes Glas zu haben. Meine Wohnung ist am Markte, im Rundalzowschen Hause. Pernau, den 23. März 1832.

J. G. Schenck, Glaser-Meister.

☞ Die Taxe für den April-Monat bleibt wie im März; nur vom Kornbrandtwein ist das Stoof von 74 Kopeken, auf 72 Kopeken bestimmt worden.

№ 15. 25ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 9. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 29. März.

Zufolge der, am 8. März 1832 Allerhöchst bestätigten Verordnung des Ministerkomite's, bringt die General-Postdirektion in Erinnerung, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung wegen Organisation des Postwesens, hinsichtlich der Versendung von Paketen mit der Post, nachstehende Regeln festgesetzt sind: im §. 6. „bei Empfang und Ablieferung von Paketen zu beobachten, daß in selbige kein Geld, keine Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Versendung mit der Post untersagt ist, eingelegt werden."

§. 7. „Pakete bei'm Empfange nicht anders zu öffnen, als wenn ein Verdacht obwaltet: daß in ihnen obige Gegenstände befindlich seyen.

§. 9. „Im Fall bei der Untersuchung der Pakete Geld in selbigen gefunden wird, solches zu konfisciren, und nach Anleitung des §. 4 dieser Verordnung zu verfahren (d. h. ein Viertel des Geldes dem Eröffner, drei Viertel der Krone zuzusprechen); wenn sich aber Briefe finden, für selbige zu einem Rubel vom Solotnik, oder drei Rubel vom Loth zu erheben, und dafern der Empfänger die Zahlung verweigert, sie von dem Versender einzutreiben.

§. 10. „Fänden sich in Paketen Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Versendung mit der Post verboten ist, so sind diese gleichfalls zu konfisciren, und außerdem drei Rubel für jedes Loth vom ganzen Gewichte des Päckchens, zum Besten der Krone, zu entrichten. Außerdem liegt dem Versender ob: im Fall dadurch den fremden Sachen ein Schade zugefügt worden, denselben nach gerichtlicher Taxation zu ersetzen."

Warschau, vom 25. März.

Heute versammelten sich in den Zim

mern des Schlosses bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Feldmarschall, Generalgouverneur des Königreichs Polen, die Mitglieder der provisorischen Regierung, die höheren zu dem Personal der Regierungs-Commissionen gehörigen, die Präsidenten der Kriminalgerichte und Civiltribunale, die angesehensten Gutsbesitzer aus den Wojewodschaften, so wie viele andere Beamte, um in Gemäßheit der an sie ergangenen Aufforderung bei dem feierlichen Akt der Verkündigung des Kaiserlich-Königlichen Manifestes gegenwärtig zu seyn. Se. Durchlaucht der Feldmarschall hielt eine Rede in Russischer Sprache, welche sodann durch den Staatsrath Tymowski, der das Amt eines Generalsecretairs der provisorischen Regierung des Königreichs Polen verwaltet, in Polnischer Uebersetzung vorgelesen wurde. Sie lautet, wie folgt:

„Se. Majestät Nikolaus I., Kaiser aller Reußen, König von Polen, Unser Allergnädigster Monarch, hat in Seiner beständigen Sorge für das Wohl der Völker, welche die göttliche Vorsehung Seiner Obhut anvertraute, ganz besonders Seine huldvolle Aufmerksamkeit auf die traurige Lage dieses Landes gerichtet, das so unzählige Leiden ertragen mußte in Folge eines unseligen Aufstandes, angefacht von Empörern, die alle ihre Schwüre brachen, uneingedenk der schuldigen Dankbarkeit, welche ihnen die von dem Wiedererwecker des Polnischen Namens, dem Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, über das Königreich Polen verbreiteten Wohlthaten auferlegten. Von dem Augenblick an, wo Warschau eingenommen war, bestand eine von unserem gnädigen Herrscher eingesetzte provisorische Regierung, welche bis auf den heutigen Tag die Angelegenheiten des Königreichs leitete, und kurz darauf geruhten Se. Kaiserlich-Königliche Majestät, durch Ihr Manifest vom 20sten October (1sten November) 1831, allen denen, welche von den eigentlichen Urhebern des Aufstandes in dies verbrecherische Unternehmen hineingezogen worden, vollkommene Verzeihung angedeihen zu lassen. Nachdem nun die Landesangelegenheiten wieder in die gehörige Ordnung zurückgekehrt sind, haben Se. Majestät der Kaiser und König geruht, indem Sie Ihre wohlwollende Fürsorge auf Ihre verirrten Unterthanen ausdehnen, dem Königreich Polen ein neues organisches Statut und eine den wahren Bedürfnissen und dem richtig verstandenen Wohl der Bevölkerung angemessenere Verwaltung zu verleihen. Se. Kaiserlich-Königliche Majestät haben zugleich geruht, mich zu Ihrem Statthalter im Königreich zu ernennen. Euch alle, Ihr Herren, die Ihr hier versammelt seyd, fordere ich auf, mir mit vollkommener Treue gegen den rechtmäßigen Thron Euren aufrichtigen Beistand zu leihen, zur Erreichung des edlen und heilsamen Zieles, welches unser gnädigster Monarch, in seiner väterlichen Fürsorge für alle Seine Unterthanen, vor Augen hat, und welches darin besteht, das Königreich Polen zu einem so hohen Grade innern Glücks zu erheben, wie er vordem noch nie gekannt worden und dessen schnelle Entwickelung während der letzten funfzehn Jahre für Euch selbst ein unverhoffter Gegenstand des Erstaunens war."

Hierauf wurde das Manifest Seiner Kaiserlich-Königlichen Majestät, dem Befehle Sr. Durchlaucht des Fürsten Feldmarschall gemäß, vorgelesen, und zwar in Russischer Sprache durch den wirklichen Staatsrath Samburski, der das Amt eines Kanzleidirectors bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Feldmarschall versieht, und in Polnischer Sprache von dem Staatsrath Tymowski:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen u. s. w. u. s. w. u. s. w.

„Als Wir durch unser Manifest vom 25sten Januar v. J. allen Unseren getreuen Unterthanen den Einmarsch Unserer Truppen in das Königreich Polen, das durch Empörung momentan von der gesetzlichen Autorität losgerissen war, anzeigten, thaten Wir ihnen zugleich Unsere Absicht kund, das künftige Schicksal dieses Landes auf dauerhafte, den Bedürfnissen und dem Wohl Unseres gesammten Reichs entsprechende Grundlagen zu basiren. Jetzt, wo den Unruhen im Königreiche Polen durch die Gewalt der Waffen ein Ziel gesetzt worden, und wo die durch unruhige Köpfe fortgetriebene Nation zu ihren Pflichten zurückgekehrt und der Ruhe wiedergegeben ist, haben Wir es für nützlich erachtet, Unseren Plan wegen Einführung einer Ordnung der Dinge, wodurch die Ruhe und die Einigkeit der beiden Völker, die die göttliche Vorsehung Unserer Sorge anvertraut hat, vor neuen Unternehmungen für immer geschützt werden, in Ausführung zu bringen."

„Das im Jahre 1815 durch Rußlands siegreiche Waffen eroberte Königreich Polen erlangte damals durch die Großmuth Unseres Erlauchten Vorgängers, des Kaisers Alexander, nicht nur seine Nationalexistenz wieder, sondern es erhielt auch besondere Gesetze, die durch die verfassungsmäßige Charte geheiligt wurden. Indeß konnten diese Wohlthaten die ewigen Feinde aller Ordnung und rechtmäßigen Gewalt nicht zufriedenstellen. Diese, in ihren verbrecherischen Plänen hartnäckig beharrend, hörten keinen Augenblick auf, von einer Trennung der beiden Unserem Scepter unterworfenen Völker zu träumen, und in ihrem Stolze wagten sie es, die Wohlthaten des Wiederherstellers ihres Vaterlandes zu mißbrauchen, indem sie dieselben Gesetze und Freiheiten, die sein mächtiger Arm ihnen großmüthig gespendet hatte, zum Umsturze seines großen Werkes dienen ließen."

„Blutvergießen war die Folge dieser Umtriebe. Die Ruhe und das Glück, deren das Königreich Polen in einem bis dahin unbekannten Grade genossen hatte, verschwanden inmitten eines Bürgerkrieges und einer allgemeinen Verwüstung. Alle diese Trübsale sind jetzt vorüber; das Königreich Polen, Unserem Scepter aufs neue unterworfen, wird die Ruhe wieder erlangen und im Schooße des Friedens, der ihm unter den Auspizien einer wachsamen Regierung zurückgegeben ist, neu wieder aufblühen."

„Demnach halten Wir es in Unserer väterlichen Sorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen für die heiligste Unserer Pflichten, durch alle Uns zu Gebote stehenden Mittel der Rückkehr ähnlicher Unfälle als diejenigen, welche sie betroffen haben, dadurch vorzubeugen, daß Wir den Böswilligen die Mittel entziehen, mit deren Hülfe es ihnen, — wie es sich dermalen gezeigt hat, gelungen ist, die allgemeine Ruhe zu stören. Da Wir überdies unseren Unterthanen des Königreichs Polen die Fortdauer des ganzen Glückes sichern wollen, das für das Wohl eines jeden Einzelnen insbesondere und des ganzen Landes im Allgemeinen nothwendig ist, nämlich die Sicherheit der Person und des Eigenthums, die Gewissensfreiheit und alle Gesetze und Gerechtsame der Städte und Gemeinden, damit das Königreich Polen, bei einer seinen Bedürfnissen entsprechenden abgesonderten Verwaltung, doch nicht aufhöre, einen integrirenden Theil Unseres Reiches zu bilden,

und damit die Bewohner dieſes Landes hinführo mit den Ruſſen eine einzige durch übereinſtimmende und brüderliche Geſinnungen verbundene Nation ausmachen, — ſo haben Wir, dieſen Grundſätzen gemäß, unterm heutigen Tage durch ein Allergnädigſt verliehenes organiſches Statut verordnet und beſchloſſen, in die Verwaltung Unſeres Königreichs Polen eine neue Form und Ordnung einzuführen."

„Gegeben zu St. Petersburg am 14. (26.) Februar, im Jahre der Geburt des Herrn 1832, Unſerer Regierung im ſiebenten.

(gez.) Nikolaus.

Durch den Kaiſer und König, der Miniſter-Staats-Secretair

(unterz.) Graf Stephan Grabowski."

Sodann entließ Se. Durchlaucht der Königliche Statthalter Fürſt Feldmarſchall die Verſammlung und begab ſich zum Gottesdienſte in die Schloßkapelle; zu derſelben Zeit fand auch in der Cathedralkirche des heil. Johannes, in Gegenwart der Landesbehörden, der abgeordneten Gutsbeſitzer der Wojewodſchaften und einer zahlreich verſammelten Volksmenge, ein feierlicher Gottesdienſt ſtatt. Se. Eminenz der Biſchof Pawlowski, Coadjutor und Weihbiſchof der Ploçker Diöceſe, verrichtete die heilige Meſſe und während derſelben las der Canonikus Kotowski das Manifeſt des erhabenen Monarchen von der Kanzel ab und ſprach dann zu der Verſammlung in Worten voll religiöſen Gefühls und Beredſamkeit, worin er den Zuhörern die Gnade Sr. Majeſtät des Kaiſers, Königs von Polen, darſtellte, womit Derſelbe in Seiner unerſchöpflichen Huld die Vergehungen verziehen habe und allein mit Beglückung des Seinem Scepter unterworfenen Landes beſchäftigt ſey; er fügte hinzu, daß, da die Gewalt der Könige von Gott ſelbſt herrühre, die Völker nur durch Treue gegen deren Befehle und durch unerſchütterliche Dankbarkeit für deren Fürſorge und Wohlthaten zu einem dauerhaften Glück gelangen könnten. Ein Tedeum und die gewöhnlichen Gebete für Se. Majeſtät und Seine Familie endigten die gottesdienſtliche Feier. — An demſelben Tage hielt die proviſoriſche Regierung ihre letzte Sitzung, in welcher dieſelbe, nach Ableſung des Manifeſtes Sr. Kaiſerlich-Königlichen Majeſtät und des neuen dem Königreich verliehenen organiſchen Statuts, durch den Königlichen Statthalter aufgelöſt wurde. Heute ſoll die erſte Sitzung des Adminiſtrationsraths des Königreichs und die Inſtallirung dieſer Behörde ſtattfinden.

Auf obiges Manifeſt folgen die organiſchen Statuten des Königreichs Polen, deren weſentliche Beſtimmungen folgende ſind: Das Königreich Polen wird für immer mit dem Ruſſiſchen Kaiſerthum vereinigt und bildet einen integrirenden Theil deſſelben. Das Königreich wird ſeine abgeſonderte Verwaltung, ſein eigenes Civil- und Criminalgeſetzbuch haben; die Geſetze und Privilegien der Städte und Gemeinden bleiben in Kraft. Die Krönung der Kaiſer von Rußland und Könige von Polen wird künftig in Moskau durch einen und denſelben Akt, in Gegenwart der dazu berufenen Deputirten, ſtattfinden. Im Falle des Eintritts einer Regentſchaft im Kaiſerthum wird ſich die Macht des Regenten auch auf das Königreich Polen erſtrecken. Die Freiheit des Cultus iſt garantirt; die katholiſche Religion wird als die der Mehrzahl der Einwohner, Gegenſtand des beſonderen Schutzes und Wohlwollens der Regierung ſeyn. Die perſönliche Freiheit wird verbürgt; Niemand darf außer den im Geſetz vorgeſehenen Fällen und vorgeſchriebenen Formen verhaftet und muß ſpäteſtens binnen drei Tagen

vor ein kompetentes Gericht gestellt werden. Die Strafe der Confiscation kann nur bei Staatsverbrechen erster Klasse angewendet werden. Die Presse wird einigen unerläßlichen Beschränkungen unterworfen. Das Königreich Polen trägt zu den allgemeinen Ausgaben des Kaiserreichs in angemessenem Verhältniß bei. Die bis zum November 1830 bestandenen Auflagen werden aufrecht erhalten. Die Handelsbedingungen des Königreichs und des Kaiserthums sollen nach den gegenseitigen Interessen der Parteien festgestellt werden. Es wird künftig nur eine Armee für Polen und Rußland geben. Der Kaiser behält sich vor, den von Polen zu dieser Armee zu stellenden Contingent später zu bestimmen. Die Einwohner von Rußland können in Polen und umgekehrt naturalisirt werden. Die obere Verwaltung des Königreichs besteht in dem vom Statthalter präsidirten Administrationsrathe. Der Statthalter hat das Recht, die Vollziehung der Verordnungen des Administrationsraths zu suspendiren, indem er dem Kaiser darüber Bericht erstattet. Die genannte Behörde schlägt die Candidaten für die Stellen der Erzbischöfe, Bischöfe, General-Directoren, Staatsräthe und hohen Justizämter u.s.w. vor, welche aus allen Unterthanen Sr. Majestät ohne Unterschied gewählt werden können. Neben ihr steht ein Staatsrath, dessen Befugnisse sich insbesondere auf die Administrativ-Gesetzgebung, auf die Begutachtung der von den Provinzialständen und Wojewodschaftsräthen eingereichten Bittschriften, die Revision des Budgets und der Berichte der Verwaltungsbehörden u. s. w. erstrecken. Alle Gesetzentwürfe, so wie das Budget, werden dem Staatsrathe des Kaiserthums zur Revision und definitiven Genehmigung eingesandt. Zu dem Ende wird ein eigenes Departement der Polnischen Angelegenheiten errichtet. Der Minister-Staats-Secretair legt dem Kaiser die Berichte des Polnischen Administrations- und des Staatsraths vor und contrasignirt die Gesetze und Dekrete. Alle Verwaltungs- und Justizangelegenheiten werden in Polnischer Sprache verhandelt. Es werden drei, von Generaldirectoren präsidirte, Regierungs-Commissionen errichtet, nämlich: 1) für das Innere, den Cultus und den öffentlichen Unterricht; 2) für die Justiz; 3) für den Schatz und die Finanzen. Die alte Eintheilung des Königreiches in Wojewodschafts-Commissionen bleibt bestehen. Die Verwaltung der Städte wird gewählten Behörden übertragen. Die Versammlungen der adeligen Grundbesitzer, so wie die Communal-Versammlungen, werden nach wie vor gehalten. In jeder Wojewodschaft wird ein Conseil aus Mitgliedern errichtet, die vom Adel und den Communal-Versammlungen gewählt werden; der Präsident wird vom Statthalter ernannt. Die Befugnisse der Wojewodschaftsräthe bestehen in der Wahl der Richter für die beiden ersten Instanzen und in dem Vorschlagen der Candidaten für die Civilämter. Es sollen Provinzialstände mit berathender Stimme über die allgemeinen Interessen des Königreichs betreffenden Angelegenheiten errichtet werden; die Organisation dieser Stände wird einem Spezialreglement vorbehalten. Die Tribunale werden aus Richtern bestehen, die theils vom Kaiser ernannt werden, theils wählbar sind. In Warschau wird ein oberstes Tribunal errichtet. Alle Bestimmungen dieser Statuten sollen durch Specialgesetze weiter ausgeführt werden.

Von der Serbischen Grenze, vom 20. März.

Nach allem zu urtheilen, was man aus Konstantinopel erfährt, ist Herr

Stratford Canning in seiner Mission glücklich gewesen, und der Sultan wird seine Zustimmung zu der Erweiterung der Grenzen Griechenlands geben. Die großen Anstrengungen, welche die Pforte wegen Mehemed Ali und den aufrührerischen Bosniern machen muß, erlauben ihr nicht, hinsichtlich auf Griechenland neue Schwierigkeiten zu erheben, die, bei dem vereinten Willen der vermittelnden Mächte, jenes Land auf eine unabhängige Basis zu constituiren, doch am Ende beseitigt werden müssen, und deren lange Verhandlung noch größere Nachtheile für die Pforte nach sich ziehen könnte. Von Seite der letztern wird also den Griechen für die Arrondirung ihrer Grenze kein Hinderniß mehr gemacht. Die Pforte soll jetzt selbst die baldige Einsetzung eines Souverains in Griechenland wünschen, um daselbst den Kampf der Parteien beendigt zu sehen, der dem Handel der Levante große Nachtheile bringt. In Konstantinopel arbeitet man unablässig im Arsenale, und schickt beträchtliche Transporte aller Art von Kriegsbedürfnissen den gegen Mehemed Ali marschirenden Truppen nach. Die Aegypter machen keine Fortschritte in Syrien, und Ibrahim Pascha scheint seinem Vater sehr nachtheilige Berichte über die Lage seiner Armee erstattet zu haben, da dieser jetzt geneigt seyn soll, mit der Pforte zu unterhandeln, und unter gewissen Bedingungen alle Feindseligkeiten einzustellen. Indessen wird versichert, daß man in Konstantinopel hiemit nicht zufrieden ist, sondern unbedingte Unterwerfung des Pascha's fordert. Mehemed Ali könnte somit in eine sehr mißliche Lage gerathen, wenn ihm nicht vielleicht seine guten Verhältnisse mit den Europäischen Mächten dazu nützen, sich in Konstantinopel günstigere Bedingungen zu verschaffen. — Die widerspenstigen Bosnier werden jetzt einen schweren Stand bekommen, da Fürst Milosch sich verpflichtet hat, ein Korps von 12,000 Mann Hülfstruppen aufzustellen, das in Gemeinschaft mit den Türken gegen die Aufrührer agiren soll. Die Pforte selbst hat 15,000 Mann gegen die Bosnische Grenze in Bewegung gesetzt. Fürst Milosch war bisher eifrig bemüht, die Insurgentenführer in Bosnien auf dem Wege der Güte und der Ueberzeugung zum Gehorsame gegen die Pforte zurückzuführen, da er aber bei ihnen keinen Gehör findet, und die Unzufriedenen in Serbien sich mit jenen in gefährliche Verbindungen gegen ihn einzulassen scheinen, hat er sich entschlossen, förmlich gegen die Bosnier zu Felde zu ziehen, um durch ihre Unterwerfung zugleich die Pforte zu verbinden und seine eigene Herrschaft zu befestigen.

Paris, vom 23. März.

Ueber die am 22. Februar erfolgte Ankunft Don Pedro's auf der Insel San-Miguel, wo die Fregatte „la Rheinha do Portugal" auf der Fahrt nach Terceira durch einen Sturm einzulaufen genöthigt wurde, enthält das Journal des Débats folgende Details: „Am 22sten Februar Mittags ging die Fregatte vor San-Miguel vor Anker; die Königl. Flagge wurde von den Forts mit 21 Kanonenschüssen begrüßt, welche von der Fregatte erwiedert wurden. Sogleich begaben sich in einer Schaluppe der Gouverneur, Graf v. Alva, von dem Englischen Konsul und seinen Stabs-Offizieren, so wie von dem Corregidor und den anderen Behörden der Insel begleitet, an Bord. Nach dem Empfange derselben stieg Don Pedro, von seiner Suite umgeben, mit ihnen ans Land. Auf dem Quai wurde er von einer unzähligen Menge von Einwohnern erwartet und konnte nur mit Mühe bis zu dem für seinen Empfang bestimmten Palaste durch die Volksmenge

dringen, die begierig war, ihn zu sehen und ihm ihre Ergebenheit zu bezeigen. Im Augenblicke der Landung nahm Don Pedro seinen Hut ab und rief: Es lebe die Königin Donna Maria! Dieser Ruf wurde von allen Anwesenden mit Begeisterung wiederholt. Der König musterte sogleich das 5te Jäger- und das 18te Infanterie-Regiment. Alle Offizier Korps, die Civil-Behörden, der Adel, die Geistlichen und die Justiz-Beamten wurden ihm vorgestellt. Abends brachte Don Pedro bei dem von der Municipalität veranstalteten Gastmahl Toaste zu Ehren seiner Tochter, der Königin Donna Maria, und der Soldaten aus, welche die Rechte Ihrer allergetreuesten Majestät anerkannt und aufrecht gehalten haben. Die Stadt war erleuchtet." — Am 3ten März ist, wie bereits gemeldet worden, Don Pedro auf Terceira angekommen.

London, vom 27. März.

Es geht fortwährend sehr stark das Gerücht, daß Don Miguel durch Gewissensbisse, durch das Gefühl seiner Schwäche und durch politische Beweggründe bestimmt worden sey, unter gewissen Bedingungen das Recht seiner Nichte anzuerkennen, und daß Don Pedro die Genugthuung haben werde, ohne seinen schmerzvollen Kampf mit seinem Blutsverwandten und ohne Erregung eines Bürgerkrieges in dem Lande seiner Geburt, seinem Vaterlande die Segnungen des Friedens und der gesetzlichen Gewalt wiederzugeben.

„Wir haben die Genugthuung," heißt es im Courier, „unseren Lesern melden zu können, daß die von Seiten Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich am 14ten d. geschehene Ratification des Konferenz-Traktates heute (am 29sten März) hier eingetroffen ist und nun zur Auswechselung mit denjenigen der anderen ratifizirenden Mächte bereit liegt."

Brüssel, vom 29. März.

Der Kriegs-Minister hat den Befehl erlassen, alle beurlaubte Soldaten einzuberufen und vorläufig keine neue Beurlaubungen zu bewilligen.

Es ist bestimmt, daß der König von Holland sich geweigert hat, den 24 Artikeln beizutreten, und daß der Graf Orloff mit dieser Erklärung nach London abgereist ist. Der Belgischen Regierung ist obiger Entschluß vor zwei Tagen durch Sir. Rob. Adair und Herrn von Talleyrand mitgetheilt worden. Es sind darauf sogleich Befehle an alle kommandirende Generale abgegangen, sich für jedes Ereigniß bereit zu halten. Wir glauben nicht an einen unverzüglichen Angriff von Seiten Hollands; aber am Ende ist derselbe doch möglich, und das Land muß sich darauf vorbereiten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch und Kraft dieser Edictalien der Herr Lieutenant Hans Diedrich Sietam der Gestalt citiret und geladen, daß er oder im Fall seines Ablebens seine etwanige Erben oder Erbnehmer innerhalb sechs Monaten a dato also spätestens bis zum 22sten September dieses 1832sten Jahres entweder persönlich oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten hier zu Rathe erscheine oder erscheinen um rücksichtlich seines Antheils an dem H. D. Schmidtschen Legate von 3000 Rubel S. M., groß 500 Rubel S. M. so wie auch hinsichtlich etwanigen Erbschaftsantrittes in Nachlaßsachen weil. Frauen Aelterm annin Agatha Sietam geb. Schmidt seine Rechte wahrzunehmen mit der Verwarnung, daß derselbe oder seine Erben und Erbnehmer ausbleibendenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt

seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 22. März 1832. In fidem

(L.S.) Fleischer, Synd. et Secrs.

Von Einem Kaiserlich Livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im Livländischen Gouvernement Pernauschen Kreise und St. Johannisschen Kirchspiele belegene publ. Gut Weibsfer mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 26sten der Peretorg aber auf den 29sten April 1832 anberaumt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich hieselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden die Pachtliebhaber vor dem Ausbot beim Livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 21. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
No. 695. loco Secretarii
Tischvorsteher Nicolay Dobbert.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche als Gläubiger an den Nachlaß des verstorbenen wegen Geistesschwäche seither unter waisengerichtlicher Curatel gestandenen Sohnes des weil. hiesigen Rathsverwandten Jacob von Bippen, Namens Diedrich von Bippen, Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato also spätestens bis zum 24sten September dieses 1832sten Jahres als termino unico et peremtorio allhier zu melden, mit der Verwarnung daß sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 24. März 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Aug. Fried. Stürmer wohnt jetzt im Hause der Wittwe Dobros unten linker Hand.

Eine an der großen Straße ohnweit dem Schlagbaume belegene Wohnung von drei Zimmern, Obst- und Gemüse-Garten ist monatlich oder auch jährlich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im Capitain Samachwaloffschen Hause bei der Madame Strohbinder.

Unterzeichnete bietet bei ihrer Durchreise nach Riga alle Arten große und kleine Spahn- und Stroh-Hüthe für billige Preise an. Ihr Logis ist in der Vorstadt im Fuhrmann Freyschen Hause.

Maria Lohrens, aus Reval.

Am 11ten April 1832, wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn, (dessen Anfang um 8 Uhr ist) dieses wird von sämmtlichen Vorstehern hiermit angezeigt.

Bei Unterzeichnetem sind alle Gattungen von neumodischen Sommer-Mützen zu haben. Auch werden bei ihm Pelze für die Sommerzeit in Verwahrung genommen. Pernau, den 31. März 1832.

F. Krüger, Kürschnermeister.

Im Heimbergschen Hause in der Vorstadt an der Reperbahn sind drei heizbare Zimmern wie auch eine dazu gehörige separate Küche zu vermiethen. Die Reflectirenden belieben die Wohnung in Augenschein zu nehmen, und sich über die Bedingungen daselbst zu vereinbaren mit E. E. Boström.

Schiffe sind angekommen .....15.

№ 16. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 16. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Nauplia, vom 5. März.

Am 26sten v. M. kam ein Courier von der Londoner Konferenz hier an, der ein neues Protokoll und Instruktionen für die drei Residenten und die Admiräle überbrachte, wonach sie die Regierung von Nauplia und die National-Versammlung unterstützen sollen. Dies hat eine gute Wirkung gehabt, und Alles läßt hoffen, daß dadurch die Ruhe vollkommen hergestellt werden wird. Die Residenten und die Admiräle der drei Höfe sind jetzt von einer und derselben Gesinnung und dem Wunsche beseelt, dem Geiste des Aufruhrs und der Unordnung ein Ende zu machen; dauert diese Eintracht fort, wie man nach Allem erwarten darf, so wird auch die Anarchie überall aufhören. Am 3. d. M. ließ die Regierung zum Zeichen der Freude 61 Kanonenschüsse lösen und die Flaggen der drei Mächte auf dem Fort aufziehen. Die Residenten haben außerdem angekündigt, daß der Souverain unverzüglich ernannt werden würde; die Griechen aller Parteien erwarten diese glückliche Nachricht mit der lebhaftesten Ungeduld; die Gegenwart des Souverains oder seines Statthalters wird allen Intriguen ein Ende machen. Die Eintracht unter den Residenten hat bereits diejenigen entmuthigt, welche die provisorische Regierung umzustürzen hofften.

Belgrad, vom 19. März.

Dieser Tage ist der Dragoman des Großvezirs mit einem Befehle des Sultans an den Fürsten Milosch und den Pascha von Belgrad hier angekommen. Die Pforte kündigt darin diesen ihre im Einverständnisse mit Rußland vorbereiteten Maßregeln zu Unterdrückung der Bosnischen Insurrection und zur Einverleibung der 6 Distrikte mit Servien an und fordert den Fürsten Milosch auf,

zu demselben Zwecke 10,000 Mann Servier in Bereitschaft zu halten; 10,000 Mann Großherrlicher Truppen werden sich binnen Monatsfrist von Widdin aus durch Servien in Marsch setzen, mit dem Serviſchen Contingent auf 20,000 Mann verstärkt, bei Drina den Sawefluß passiren und von dieser Seite in Bosnien eindringen, während ein zweites 15,000 Mann starkes Korps, zum Theil regulaire Truppen, zu gleicher Zeit den in großer Zahl bei Novibazar postirten Insurgenten-Haufen angreifen und von dort aus seine Operationen beginnen wird. Diese letztere Armee sollte der Großvezir in Person befehligen, allein es scheint nun, daß wegen der Syriſchen Angelegenheiten seine Anwesenheit in Konstantinopel für dringender erachtet wurde, weshalb dann Izzed Pascha, der auch die Belagerung von Scutari leitete, dieses Armeekorps anführen soll. Fürst Miloſch wird für die durch Servien marschirende Armee Lebensmittel und Munition auf Rechnung der Pforte und unter Rußlands Garantie anschaffen. Dieser Angriffsplan, vom Großvezir entworfen, berechtigt die Pforte wohl zu der Hoffnung, Bosnien, diese schöne und einträgliche Provinz, in kurzer Zeit wieder unterworfen zu sehen, auch wir theilen diese Ansicht, obgleich die Berichte aus allen Gegenden in der Versicherung übereinstimmen, daß überall der feurigste Enthusiasmus für einen Kampf um Unabhängigkeit herrsche. Wie in Albanien, so werden auch hier beim Angriffe der großherrlichen Truppen unter den zwar durch nationale Hartnäckigkeit bekannten Bosniern Parteiungen entstehen, und die zum Kampfe auf Leben und Tod entschlossene Partei dadurch zum wirksamen Widerstande zu schwach werden.

Paris, vom 29. März.

Ein heute aus Wien hier eingetroffener Courier hat die Ratifikation des Traktats vom 15. November von Seiten des Oesterreichiſchen Hofes überbracht, nebst dem Befehl an den hiesigen Botschafter dieser Macht, dieselbe nach London zu befördern, damit sie dort ausgewechselt werde, sobald der Preußiſche Bevollmächtigte autoriſirt seyn wird, ein Gleiches zu thun.

Das Gerücht von dem Ausbruch der Cholera in unseren Mauern wird durch authentiſche Berichte nur zu sehr bestätigt. Vorgestern ist in der Rue Mazarine ein Mann gestorben; die ausgezeichnetsten Aerzte begaben sich sofort zu ihm und schritten einige Stunden nach seinem Tode zur Oeffnung der Leiche, bei welcher sie alle Symptome der Aſiatiſchen Cholera fanden. Gestern wurden neun Personen nach dem Hotel-Dieu gebracht, von denen vier vor 6 Uhr Abends starben; ihre Leichen wurden sogleich geöffnet, und es ergaben sich ebenfalls die Hauptzeichen jener furchtbaren Krankheit, nämlich die Suspenſion des Blut-Umlaufs und der plötzliche Uebergang zur Verwesung. Alle von dem epidemiſchen, aber nicht für anſteckend gehaltenen, Uebel befallene Personen gehören dem Volke an; es sind Schuhmacher und Arbeiter aus einer Wolldecken-Fabrik; sie wohnten in den engen und schmutzigen Straßen der Cité und des Viertels der Notre-Dame-Kirche. Gegen Abend wurde die Behörde benachrichtigt, daß fünf neue Cholera-Fälle bei der Sanitäts-Behörde angemeldet worden. Es ist aber natürlich, daß bei der Besorgniß, welche die Gemüther ergriffen hat, jeder schnelle Todesfall der Cholera zugeschrieben wird. In ganz Paris wird nur von der Cholera gesprochen. Die Zahl der bis heute früh Erkrankten wird auf 38 angegeben. Es ist auffallend, daß die Cholera plötzlich im Mittelpunkte der

Hauptstadt ausgebrochen ist, ohne sich weder in der Umgebung, noch in den Departements gezeigt zu haben.

Die Gazette de France enthält heute einen Aufruf an die nationale Partei mit einem politischen Glaubens-Bekenntniß, welchem sie alle ihre Freunde beizutreten bittet; der erste Artikel dieser Erklärung ist das erbliche Königthum in männlicher Linie und nach dem Rechte der Erstgeburt.

Die hiesigen Anwerbungen von Freiwilligen für die Expedition Don Pedro's sind jetzt ganz suspendirt. Mehrere Offiziere, welche auf den Befehl zur Abreise warteten, sind gestern von diesem Beschlusse in Kenntniß gesetzt worden.

Durch Dijon ziehen jetzt täglich aus Avignon kommende Polen, welche in Belgien Dienste nehmen wollen.

Das von dem General Lafayette präsidirte hiesige Polen-Comité macht bekannt, daß, da die Kasse des Vereins sehr erschöpft und keine neue Beiträge eingegangen seyen, kein in Paris ankommender Pole mehr Unterstützungen von Seiten des Comité's werde empfangen können, und daß auch die Zahl derjenigen Polen, die bisher unterstützt worden, werde vermindert werden müssen.

In Nantes sind am 29. v. M. abermals zwei von Paris dort angekommene Kisten mit Pulver, die als Arzeneien enthaltend bezeichnet waren, in Beschlag genommen worden.

Die Cholera ist nunmehr auch in Calais und in Etampes ausgebrochen.

Marseille, vom 18. März.

Ein hiesiger Schiffsbau-Unternehmer hatte mit dem Vice-Könige von Aegypten einen Contrakt wegen Lieferung einiger Kriegsfahrzeuge abgeschlossen, die auf den Werften von Toulon erbaut werden sollten. Da aber diese Werfte königlich sind, so mußte die Erlaubniß dazu bei dem Marine-Ministerium nachgesucht werden. Bei früheren Anlässen dieser Art war dieselbe niemals versagt worden; dießmal jedoch ist auf das von dem Unternehmer angebrachte Gesuch eine abschlägige Antwort erfolgt, und zwar durch die Rücksicht motivirt, „daß Mehemed Ali sich gegenwärtig gegen die Pforte im Kriegszustande befinde.

London, vom 3. April.

Graf Orloff wird heute von einem Besuche zurückerwartet, den er Ihren Majestäten in Windsor abstattete, wohin derselbe am Sonnabend in Begleitung des Fürsten Lieven abgegangen ist. Man glaubt, daß der Aufenthalt des Grafen in London von längerer Dauer seyn wird als Anfangs bestimmt war, indem derselbe, in Folge der Erklärungen des Königs der Niederlande neue Instruktionen von seinem Hofe erwarte.

In Plymouth werden Schiffe für D. Pedro gemiethet, die von Terceira aus Truppen nach Lissabon schaffen sollen.

Aus einem in dieser Woche erschienenen amtlichen Berichte geht hervor, daß die neue Polizei vom 1sten Januar 1831 bis zum 1sten Januar 1832 nicht weniger als 72,824 und zwar 45,907 männliche und 26,917 weibliche Personen verhaftet hat. Hiervon würden 2955 zur Untersuchung gezogen, 21,843 von den Magistratspersonen summarisch verurtheilt, 24,239 freigesprochen, und 23,737 Trunkenbolde wurden von den Polizei-Aufsehern aus den Wachthäusern wieder entlassen, nachdem sie nüchtern geworden waren. Die größte Zahl der wegen Betrunkenheit verhafteten Personen findet man in den Monaten December und Juli, die geringste im Monat Februar. Im Durchschnitt sind täglich 199 Personen verhaftet worden.

Brüssel, vom 30. März.

Neue Gerüchte scheinen die älteren zu bestätigen, und die Sage von einem Kriege kommt hier, wiewohl noch immer nicht recht daran geglaubt wird, doch immer mehr in Umlauf und gewinnt schon dadurch eine größere Konsistenz. Alles beim Lichte betrachtet, sind in der That so viele Anzeichen da, daß man die mit wichtiger Miene von einem Kaffehaus in das andere wandernden und von einem stummen Beamten an den anderen sich wendenden Kriegsposaunen nicht mehr so leicht verspotten kann. Die Truppen haben Befehl, sich marschfertig zu halten, die Hospitäler sind auf verschiedenen Punkten geräumt worden, den Soldaten sind die unbrauchbar gewordenen Armirungsstücke durch compagniefähige ersetzt. Antwerpen ist mit neuem Geschütz versehen worden, und täglich durchkreuzen sich hier unzählige, nach den Provinzen abgehende und von dort ankommende Stafetten. Zwar heißt es auch, daß alles dies nur geschehe, um die Armee stets alart und auf den geringsten Wink, der leicht von Holland aus gegeben werden könnte, vorbereitet zu halten, doch erscheint es immer auffallend, daß, wie man bestimmt wissen will, auch die Französische Nord-Armee an unserer Grenze sich in Bewegung gesetzt haben soll. Daß Holland den Angriffskrieg von Neuem beginnen werde, ist durchaus nicht wahrscheinlich; man beabsichtigt also entweder eine Demonstration — und zwar hält sich das bereits vorgestern gemeldete Gerücht, daß man dem General Chassé zu Leibe gehen wolle — oder man will den Holländern die Drohung insinuiren, daß sie leicht von den mit den Franzosen verbündeten Belgiern zur Annahme des Friedensvertrages gezwungen werden könnten. Das Räthsel wird sich übrigens binnen wenigen Tagen lösen, da man von London eine neue Entscheidung der Konferenz, ohne welche wohl unsererseits nichts geschehen wird, erwartet. Bereits will man hier in einigen diplomatischen Kreisen wissen, daß man der Ratifikation sämmtlicher Mächte mit Nächstem entgegengehen dürfe; eine bestimmte Indikation dazu scheint jedoch nicht vorhanden zu seyn.

Man weiß, daß unser Kriegs-Minister sich an den Marschall Soult gewandt hatte, um zu erlangen, daß die Französischen Offiziere, welche unseren Regimentern einverleibt sind, welche aber nur bis zum 6ten April Dienste genommen hatten, von neuem zur Verfügung unserer Regierung gestellt würden. Es scheint jetzt, daß dieses Gesuch uns auf der Stelle bewilligt worden ist, und daß der Marschall Soult jenen Offizieren den Entschluß der Regierung durch einen Tagesbefehl anzeigen und ihnen in demselben zugleich vorstellen wird, daß unter den gegenwärtigen Umständen ihre Pflicht und ihre Ehre erfordere, Belgien nicht zu verlassen.

Vom Main, vom 2. April.

Im Canton Friburg sind Unruhen ausgebrochen. Auf die Weigerung der Gemeinde Domidien, 2 Straßen, deren Unterhaltung ihr obliege, in gehörigen Stand zu setzen, wollte es der Staatsrath auf ihre Kosten veranstalten lassen, und sandte am 26sten v. M. Arbeiter und Material unter militairischer Bedeckung dahin ab. Der Ort empfing sie mit Sturmgeläute und trieb sie zurück; einige Nachbargemeinden scheinen an der Insurrektion Theil zu nehmen, welche der Staatsrath mit Gewalt zu unterdrücken beschloß. Am 27sten d., 11 Uhr Vormittags, war bereits die Standeskompagnie nebst Scharfschützen von Friburg abmarschirt, die Kanonen auf dem Punkte nachzufolgen, und der General-

marsch wurde geschlagen, um die Infanterie zu versammeln, welche sich noch nicht eingestellt hatte.

Aus den Maingegenden, vom 8. April.

Aus Landau wird unter dem 27sten März geschrieben: Gestern Abend erhielt die Militairbehörde eine Stafette aus Zweibrücken. Sogleich erging an die beiden ersten Compagnien des Regiments Wrede Befehl, diesen Morgen nach Zweibrücken aufzubrechen. Jeder Soldat erhielt 60 Patronen. Bei Thoraufschluß brachen sie auf und nahmen einen Wagen voll Patronen mit. Eine Stunde vor der Stadt ließen die Hauptleute die Gewehre laden. Morgen früh sollen drei neue Compagnien und eine Artilleriebatterie nach dem nämlichen Bestimmungsorte aufbrechen.

Posen, vom 29. März.

Leider sind die Berichte über die Aufführung der Polen in Preußen nicht so, daß man sich darüber freuen könnte. Arbeit wäre so viel da, daß sie alle beschäftigt werden könnten, allein sie weigern sich überall, wo sie nur irgend in bedeutender Anzahl beisammen liegen, die geringste Arbeit zu übernehmen. Wie einfach wäre z. B. das Auskunftsmittel, sie beim Chausséebau zu gebrauchen und, statt jetzt lästig zu werden, würden sie dann nicht blos ihren jetzigen Gnadengehalt, sondern auch vielleicht etwas mehr verdienen können und zugleich etwas höchst Nützliches für das Land, das sie so gastlich aufgenommen hat, befördern helfen.

Turin, vom 24. März.

Der König hat den General Marchese Philipp Paulucci zum Gouverneur der Division von Novara ernannt.

Kopenhagen, vom 3. April.

In der Gegend von Itzehoe wird so dreist gestohlen, daß man glauben muß, es geschehen alle Einbrüche und Diebstähle von einer Bande, die nicht allein gut orientirt, sondern auch sich jeder Macht zu widersetzen entschlossen ist, denn wo sie sich zeigt, erscheint sie bewaffnet. Vor kurzem brachen Diebe in einem Dorfe zwischen Kellinghusen und Hohenwestedt bei einem Schullehrer ein und traten, 3 Mann hoch, mit Pistolen bewaffnet vor sein Bett, forderten die Schlüssel zu einer Schatulle, aus der sie einiges Geld nahmen, dann erbrachen sie noch einen anderen Schrank und ein verstecktes Fach in demselben und raubten daraus 400 Mark. Während der ganzen Expedition bewachte ein Kerl mit einem gespannten Pistol den Mann in seinem Bette; that ihm jedoch kein Leid. Man verfolgte sie bis Hohenwestedt, wo man ihre Spur verlor. Einige Tage später fand man auf dem Felde von Ostermühlen, nahe bei Schenefeld, einen erschossenen Menschen ohne Hut und Stiefel. Man kannte den Leichnam nicht, da er aber ein Bund Schwefelhölzer in der Tasche hatte, so vermuthet man, daß er zur Bande gehöre und in einem Streite getödtet worden sey. In der Nähe von Heide in Dithmarschen und bei Hamburg sollen ganze Banden seyn.

Vermischte Nachrichten.

Reval. Bis zum 30sten März sind hier angekommen 20 Schiffe, worunter ein Amerikaner mit Seide und Ballast; die übrigen Einfuhrartikel sind gewesen größtentheils Südfrüchte (8 Ladungen), Salz, Heringe, Austern. Seit zwei Tagen kam auch das erste Lübecker Fahrzeug zu uns herüber. — Unter den Stürmen, die im Märzmonat bei uns geweht haben, hat der in der Nacht vom 21sten zum 22sten im Hafen an Matrosen und Böten Schaden gethan. — Das Leib-

gardebataillon Finnländischer Scharfschützen ward am 26sten d. M. in drei Fregatten eingeschifft, welche jedoch, widrigen Windes wegen, erst am 29sten früh von hier absegelten. — Das große Loos aus der Polnischen Staats-Lotterie, diesjähriger Ziehung, ist mit 300,000 Gulden in Esthland durch Se. Exc. den Herrn Senateur, Geheimerath und Ritter Grafen von Tiesenhausen, gewonnen worden.

Paris. Schreiben eines Polen aus Avignon an einen Straßburger Bürger: „Mein Herr! Ich kann nicht umhin, diese Zeilen an Sie zu richten, die mich daran erinnern, wie viel ich verloren habe, als ich Sie und Ihre edelmüthige Familie verließ. Schmerzlich fühle ich, daß Avignon nicht Straßburg ist, und daß unser Unglück immer höher steigt. Die Französische Regierung hat uns in Kasernen untergebracht und nur anderthalb Pfund Brod und 3 Sous täglich für den Mann, für die Unteroffiziere 6 Sous und eine gleiche Ration Brod und für die Offiziere 1 Fr. 50 C. bewilligt, indem sie sagt, die Flüchtlinge hätten kein Recht auf gleichen Sold mit der Französischen Armee. Wenn sich dies nicht ändert, so werden wir nach Amerika gehen müssen. — Die Einwohner von Avignon lieben uns nicht, wir können Abends nicht ausgehen, ohne zu befürchten, von den von allen Seiten auf uns fallenden Steinen zerschmettert zu werden. Jasinski."

— Die Zahl der Cholera-Kranken in Paris bis zum 2ten April beläuft sich schon auf 1052.

— In Brüssel glaubt man mit Bestimmtheit versichern zu können, daß die Universität in Löwen eingehen werde.

— Der Londoner Mechaniker Dornot hat ein Billard in achteckiger Form erfunden.

— Zu New-York soll gegenwärtig ein Kauffahrteischiff durchaus von Eisenblech erbauet werden; welches durch seine Construktion die Eigenschafft besitzt, allen Gefahren der Meeresstürme Trotz zu bieten, indem es weder einen Leck bekommen, noch scheitern, untersinken oder von den Wellen verschlungen werden kann.

— In einer Glashütte in Schweden ist eine Glasglocke von einem Faden im Durchmesser gegossen worden, welche für einen ausgebaueten Kirchthurm in Christiania bestimmt seyn soll. Diese Glasglocke zeichnet sich vor einer Metall-Glocke gleicher Größe durch besondere Stärke, Reinheit und Schönheit des Tones aus.

— Ein berühmter Mann der nebenbei auch noch ein junger Mann scheinen will, besitzt, wie Fama sagt, für seinen Kahlkopf nicht weniger als dreißig Perruquen, also für jeden Tag im Monate eine. Nummer 1. hat das kürzeste Haar. Diese setzt er auf, wenn er dafür gelten will, daß er sich das Haar habe verschneiden lassen. Das Haar von Nummer 2. für den andern Tag, ist schon etwas länger; das von Nummer 3. noch länger, und so wachsen ihm die Haare unmerklich Tag vor Tag, bis er am dreißigsten so lange hat, daß er sie wieder abschneiden lassen muß. — Er ist dabei glücklich, und bildet sich selbst ein, daß er Haar auf dem Kopfe habe.

— Die Glaser haben in Portugal wenig zu thun. Schnee und Eis sind dort in manchen Gegenden, namentlich in den Thalebenen und an den Küsten, so unbekannt, weil oft viele Jahre lang keine Spur davon sich zeigt, daß die Bewohner Lissabons das Ende der Erde nahe wähnten, als einmal Schnee fiel. Man trachtet nur, Kühle und Zugluft zu gewinnen, nicht aber Kühle und Luft abzu halten. Selbst in den Häusern der Reichen sind daher Glasfenster nicht häu-

fig, und werden durch bloße Gitter, oder durch sogenannte Jalousieen, ersetzt. In den Dörfern und kleinen Städten findet man fast gar keine Fenster, in den größeren Städten nur wenige. Natürlich weiß man dort eben so wenig von Oefen oder Kaminen; jene existiren nirgends, diese nur etwa in Lissabon und Porto; doch auch da findet man ihrer kaum 30 oder 40. Ein warmer Mantel reicht während des Regens im Winter vollkommen hin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an nachbenannte Nachlässe

1) an den Nachlaß der weil. Demoiselle Johanna Christina Collin;
2) an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Puls;
3) an den Nachlaß des weil. Goldschmiedegesellen Heinrich Habicht

als Erben oder als Gläubiger Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato und spätestens bis zum 21sten July dieses Jahres als termino unico et peremtorio hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti beizubringen, so wie auch ihr Erbrecht zu dociren, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittiret, sondern ipso facto präcludiret seyn sollen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Signatum Pernau-Rathhaus, den 21. Januar 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch und Kraft dieser Edictalien der Herr Lieutenant Hans Diedrich Sietam der Gestalt citiret und geladen, daß er oder im Fall seines Ablebens seine etwanige Erben oder Erbnehmer innerhalb sechs Monaten a dato also spätestens bis zum 22sten September dieses 1832sten Jahres entweder persönlich oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten hier zu Rathe erscheine oder erscheinen um rücksichtlich seines Antheils an dem H. D. Schmidtschen Legate von 3000 Rubel S. M., groß 500 Rubel S. M. so wie auch hinsichtlich etwanigen Erbschaftsantrittes in Nachlaßsachen weil. Frauen Aelterm annin Agatha Sietam geb. Schmidt seine Rechte wahrzunehmen mit der Verwarnung, daß derselbe oder seine Erben und Erbnehmer ausbleibendenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 22. März 1832. In fidem

(L.S.) Fleischer,
Synd. et Secrs.

Von Einem Kaiserlich Livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im Livländischen Gouvernement Pernauschen Kreise und St. Johannisschen Kirchspiele belegene publ. Gut Weibsfer mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 26sten der Peretorg aber auf den 29sten April 1832 anberaumt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich hieselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot

und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden die Pachtliebhaber vor dem Ausbot beim Livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. Riga-Schloß, den 21. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

No. 695. loco Secretarii

Tischvorsteher Nicolay Dobbert.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche als Gläubiger an den Nachlaß des verstorbenen wegen Geistesschwäche seither unter waisengerichtlicher Curatel gestandenen Sohnes des weil. hiesigen Rathsverwandten Jacob von Bippen, Namens Diedrich von Bippen, Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato also spätestens bis zum 24sten September dieses 1832sten Jahres als termino unico et peremtorio allhier zu melden, mit der Verwarnung daß sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 24. März 1832.

(L.S.) In fidem Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Allen meinen Gönnern und Freunden sage ich hiermit ein herzliches Lebewohl!
C. F. Johannsohn, Musikus.

Eine gute Reise-Britschke wird Abreise halber, unter billigen Bedingungen verkauft. Liebhaber belieben sich in der Wochenblatts-Expedition des Näheren zu erkundigen. Pernau, den 7. April 1832.

Auf dem Gute Wattel sind junge inoculirte Obst-Bäume zu 1½ und 2 Rubel Banco-Noten pr. Stück zu haben und sind die Bestellungen im Comptoir des Herrn Hans Diedr. Schmidt zu machen.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ein neues mahagoni Piano-Forte von 6½ Oktav, die Mechanik nach der neuesten Art, verfertiget und zu verkaufen ist. Pernau, den 12. April 1832.
Karl Ludwig Ammende,
Instrumentenmacher.

Ganz frische Norweger Austern 10 Rubel pr. 100 Stück sind im Weinkeller von H. D. Schmidt zu haben.
Pernau, den 14. April 1832.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig in der Fabrikenstraße im Hause des Herrn Stabs-Capt. von Löwis wohne, — und daß bey mir alle Sorten Filz- wie auch Seiden-Hüte zu den billigsten Preisen zu bekommen sind.
J. G. Schenner., Hutmacher-Meister.

Eine an der großen Straße ohnweit dem Schlagbaume belegene Wohnung von drei Zimmern, Obst- und Gemüse-Garten ist monatlich oder auch jährlich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im Capitain Samachwaloffschen Hause bei der Madame Strohbinder.

Schiffe sind angekommen..... 19.

№ 17. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 23. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 6. April.

Die überhand nehmende Verödung der Wälder in verschiedenen Gouvernements hat das Finanzministerium bewogen, der Erhaltung und Anpflanzung derselben seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Unter andern für dienlich erachteten Maßregeln ist auch die Stiftung einer eigenen „Gesellschaft zur Beförderung der Waldwirthschaft." Die Statuten derselben sind von dem Finanzminister dem Reichsrathe vorgelegt, von letzterem gebilligt, und von Seiner Majestät dem Kaiser, am 25sten Februar, Allerhöchst bestätigt worden. — Am 2ten April ward die erste Sitzung jener Gesellschaft, unter dem Vorsitze des Senators, Geheimerathes P. Poletika, eröffnet. Selbige war ausschließlich der inneren Einrichtung dieses Vereines gewidmet, dessen fernerweitige Wirksamkeit und Erfolge dem Publikum, zu gehöriger Zeit, durch die öffentlichen Blätter kund gethan werden sollen.

Warschau, vom 8. April.

Aus authentischer Quelle ist uns nachstehender, in irgend einem Französischen Journal befindlicher Artikel zugegangen: „Einige jener bedeutungslosen Polen, welche in Paris das von ihnen so genannte National-Comité bilden, verlieren immer mehr die Achtung des Pariser Publikums. In ihrem jämmerlichen Klubb zanken und verleumden sie sich unaufhörlich und schreiben sich gegenseitig ihr eigenes Unglück zu; durch Herausforderung zum Zweikampf suchen sie ihre Behauptungen zu begründen; aber eben dies beweist, daß sie sich doch immer in der Verblendung befinden. Adam Gurowski, die Seele dieses Klubbs, hat sich mit Morawski geschossen, unglücklicherweise aber blitzte das Pulver bloß von der Pfanne; der jüngere Gurowski schlug sich mit Ledochowski, aber auch

ihre Schüsse fehlten. Ein drittes Duell fand zwischen Ledochowski und Dzialinski statt und hatte gleichen Erfolg. Hätten diese Herren sich ernstlich schlagen wollen, so würden sie wahrscheinlich bessere Waffen gewählt haben. Es hat sich wohl oft ereignet, daß die Sieger über die Theilung der Beute mit einander in Streit geriethen, aber wozu ein Kampf, und noch dazu ein komischer, wenn man nur Schmerz und Kummer zu theilen hat.

Die frühere provisorische Regierung hat an Se. Majestät das Gesuch eingereicht, daß Allerhöchstderselbe gestatten, möge, vom 1sten April bis zum 1sten Oktober d. J. den Zolltarif, insoweit er die Auflagen auf die vom Auslande in das Königreich Polen einzuführenden Pferde und Rinder betrifft, zu suspendiren und an dessen Stelle während dieses Zeitraums einen verminderten Zoll treten lassen, so daß von einem Stück Rindvieh bei der Einbringung von Rußland aus nur 6 Fl., von Oesterreich und Preußen aus aber 15 Fl. entrichtet werden würde; der Entscheidung dieses Gesuchs sieht man noch entgegen.

Im vorigen Jahre zählte Warschau 493 Personen von mehr als 80 Jahren, davon 8 von mehr als 100, worunter jedoch nur ein Individuum männlichen Geschlechts; die älteste Person war eine Frau von 107 Jahren.

Berlin, vom 17. April.

Von des Königs Majestät ist in Betreff der nach Preußen übergetretenen Polnischen Unteroffiziere und Soldaten nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre an den Herrn Ober-Präsidenten ꝛc. von Schön ergangen: „Ich habe bisher den Polnischen nach Preußen übergetretenen Unteroffizieren und Soldaten bis zur Entscheidung ihres Schicksals wohlwollend eine Zuflucht gestattet, welche sie jedoch, statt eines dankbaren Anerkenntnisses, zum großen Theil durch Widersetzlichkeit und Excesse mehr oder weniger gemißbraucht haben. Um diesen Unordnungen, bei der unvermeidlichen Verlängerung ihres Aufenthalts in Preußen, mit Erfolg zu steuern und durch Herstellung der nöthigen Zucht Meinen Unterthanen die Belästigung zu erleichtern, welche die Anwesenheit dieser Fremden ihnen verursacht, habe Ich Mich veranlaßt gefunden, sie unter Preußische Militair-Disciplin zu stellen und ihnen die Preußischen Kriegsartikel als die Gesetze bekannt machen zu lassen, nach welchen sie fernerhin behandelt und eintretenden Falls bestraft werden sollen. Ich habe zu diesem Zwecke den Generalmajor von Schmidt, dem Ich das Oberkommando, mit der Autorität eines Divisions-Kommandeurs, übertragen habe, angewiesen, sie, unter dem Kommando Preußischer Offiziere und Unteroffiziere, die sich in der Polnischen Sprache mit ihnen verständigen können, in besondere Abtheilungen zu formiren, und erwarte von dieser Maßregel, daß sie Ordnung und Ruhe in den Cantonnirungen der Polnischen Soldaten herstellen und erhalten und hierdurch eben so sehr zum Schutz Meiner treuen Unterthanen, als im eigenen Interesse der Uebergetretenen, ihre wohlthätige Wirkung nicht verfehlen werde. Allen Polnischen Soldaten übrigens, sobald sie von der erfolgten Amnestie des Kaisers von Rußland Majestät Gebrauch machen wollen, wird die Rückkehr in die Heimath von den Verwaltungsbehörden der Provinz erleichtert werden.

Paris, vom 8. April.

Der Präfekt des Isère-Departements, Hr. M. Duval, hat, da die dem Staate gehörenden Waffen der aufgelösten Grenobler National-Garde, ungeachtet der von dem Maire ergangenen Aufforderung, nur langsam und zum Theil

gar nicht abgeliefert werden, einen Beschluß erlassen, wonach die Polizei-Kommissairien zu den einzelnen Bürgern, welche Mitglieder der National Garde waren, herumgehen und ihnen die Waffen abnehmen sollen. Diejenigen Bürger, welche die Auslieferung der Waffen verweigern, sollen gerichtlich belangt werden.

Aus Algier wird unterm 23. v. M. geschrieben: „In unserer Kolonie herrscht jetzt vollkommene Ruhe. In Kurzem wird die Expedition gegen Bong statt finden. Dem General Boyer sind auf sein Verlangen außer den Truppen, die er aus Frankreich bekommt, von hier aus mehrere Verstärkungen gesandt worden; im Februar sind vier Fahrzeuge mit Truppen nach Oran abgegangen, und am 9ten d. segelte die Brigg „Railleuse" mit 150 Artilleristen eben dahin ab. Das Linienschiff „Algesiras" ist am 18. d. M. von Toulon mit 1000 Mann angekommen. Die Einnahmen der Kolonie haben sich im Jahr 1831 auf 960 tausend Fr. belaufen, für dieses Jahr sind sie auf 1,363,000 Fr. veranschlagt.

Auch in Rouen ist die Cholera am 8. d. M. ausgebrochen; 3 Individuen waren dort erkrankt. Die Seuche scheint also dem Laufe der Seine gefolgt zu seyn; fast alle in dem Departement der Seine und Oise von ihr ergriffene Ortschaften liegen in dem Thale des Flusses. Der dortige Erzbischof hat sein Hotel Behufs der Einrichtung eines Cholera-Lazareths angeboten. In Nemours Poissy, Mantes, Meaux und in den Bezirken von St. Germain und Melun sind ebenfalls Cholerafälle vorgekommen.

London, vom 6. April.

Ueber die Verhältnisse Englands zu Portugal enthält der Morning-Herald einen Artikel, worin es unter Anderem heißt: „Es sind jetzt beinahe anderthalb Jahrhunderte verschwunden, seit England zuerst einen Freundschaftstraktat mit Portugal abschloß, der noch besteht, und dessen getreue Beobachtung beweist, welche Wichtigkeit alle unsere Staats-Männer auf denselben legten. In der Absicht, die Fortdauer desselben zu sichern, genehmigten die Chortes von Lamego ein Gesetz, wodurch bestimmt wurde, daß keine Portugiesische Prinzessin, als muthmaßliche Thronerbin, einen fremden Prinzen heirathen dürfe. Dieses Gesetz hatte keinen anderen Zweck, als die königliche Familie von Spanien vom Portugiesischen Thron auszuschließen. Seit jener Zeit hat England kein Mittel gespart, um die Unabhängigkeit Portugals zu beschützen, über welches es mit eben so vieler Sorgfalt und Eifersucht gewacht hat, als ob es seine kostbarste Kolonie wäre. Um darzuthun, daß diese Handlungsweise im Interesse Englands liegt, brauchen wir nur an die Thatsache zu erinnern, daß Portugal eine Küsten-Ausdehnung von nahe an 250 Meilen mit guten Häfen und Rheden darbietet, ohne deren Schutz leicht vorherzusehen wäre, daß unsere Flotte in jenem Theil des Oceans, im Fall einer Verbindung der Französischen und Spanischen Seemacht, der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt seyn würde; ja, als diese Vereinigung wirklich stattfand, würde England, ohne die Gewißheit, in jenen Häfen Schutz zu finden, nie die Schlacht von Cape St. Vincent gewagt haben, welche der erste Schritt war, um unsere Ansprüche auf die Meeres-Herrschaft zu sichern. Es würde ferner nicht im Stande gewesen seyn, die Blokade von Kadix und seiner Küsten zu bewerkstelligen, und die glorreiche Schlacht von Trafalgar, welche jener Coalition ein Ende machte, nicht gewagt haben. Diese Thatsachen werden hinreichen, um zu beweisen, wie sehr unser Interesse es erheischt, das

Uebergewicht zu bewahren, welches jen Traktate uns zusichern."

Die Nachrichten aus der Irländischen Grafschaft Kilkenny lauten fortwährend im höchsten Grade traurig. Die Polizei setzt ihre Nachsuchungen nach Waffen eifrig fort, ist aber dabei fast immer genöthigt, zu Gewaltsmaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen. Die Verstärkung der Truppen und Konstabler, die auf Befehl des Marquis von Anglesey einrücken sollen, werden vielleicht die Ruhe eine Zeit lang anscheinend wiederherstellen; aber der wohlgesinnte Theil der Einwohner wünscht schon jetzt, daß man sich dadurch nicht verleiten lassen möge, die Truppen bald wieder zurückzuziehen, indem alsdann noch stärkere Ausbrüche der Wuth des Volkes zu befürchten ständen.

Nach heute aus Jamaika empfangenen Berichten vom 17. Febr. war das Kriegsgesetz allerdings aufgehoben; doch schienen die Bewohner des nördlichen Theiles der Insel nicht sehr zufrieden damit gewesen zu seyn, indem die Ruhe noch nicht so vollständig hergestellt war, daß nicht aufs Neue Versuche zu Brandstiftungen gemacht worden wären. Indessen war doch die größte Zahl der Neger zur Arbeit zurückgekehrt; einige Rädelsführer waren hingerichtet, mehrere gegeißelt worden. Der Schaden, der durch die Verwüstungen angerichtet ist, ist unberechenbar; die Zuckerpflanzungen haben am meisten gelitten. Allgemein scheint man die Veranlassung zu dem Aufstande, wenigstens theilweise, der Kabinetsordre in Bezug auf die Behandlung der Sklaven zuzuschreiben, wodurch diese zu dem Glauben verleitet würden, daß ihre Herren ihnen gesetzwidrig die ihnen zugesagte Freiheit vorenthielten.

In der City war gestern ein Gerücht von einem großen Erdbeben im Innern von Indien und von einem Austreten des Ganges, welches ungeheuren Schaden angerichtet haben soll, im Umlauf.

Die Nachrichten aus Kalkutta gehen bis zum 23sten November. Es haben sich in der Gegend von Baugundie, nicht weiter als 35 (Englische) Meilen von Kalkutta, Räuberbanden gebildet, welche große Excesse begehen. Zuerst gelang es ihnen, nicht allein die Civil-Gewalt, sondern auch eine gegen sie abgesandte Abtheilung Miliz zurückzutreiben. Nach der Ankunft einer Abtheilung Truppen aus Kalkutta wurden sie jedoch nach einem hartnäckigen Gefecht besiegt; 80 bis 100 der Räuber wurden getödtet und 250 zu Gefangenen gemacht.

Lissabon, vom 24. März.

Nach Briefen aus Puertorico waren in der Stadt St. Thomas am 31. December v. J. 6—700 Häuser abgebrannt. Der Verlust wird auf 2—3 Million Piaster geschätzt. Man sah die Flammen bis auf 72 Französische Meilen weit, in Puertorico.

Aus dem Haag, vom 11. April.

Aus Herzogenbusch schreibt man: „Unser Heer ist, dem Vernehmen nach, seit dem Anfange dieses Monats um ungefähr 20,000 Mann verstärkt worden. Inzwischen hat es doch so wenig das Ansehen, als ob Krieg werden würde, daß wieder Urlaubs-Gesuche angenommen werden, während man auch die Einwohner der hiesigen Festung noch nicht aufgefordert hat, sich mit Lebensmitteln zu versehen."

Brüssel, vom 11. April.

Wenn wir von unsern militairischen Zurüstungen sprechen, so vergesse ich, zu erwähnen, daß die Belgier keinen General en Chef haben. Zwar wird im Fall des Kriegs der König das Kommando in Person übernehmen; aber diese Bravour, die ganz zu seinem ritterlichen Sinne paßt, ist in politischer Hinsicht zu tadeln. Denn erstens, auch

das Risiko für seine Person abgerechnet, muß der Chef des Staates, der für diese Handlungen nicht verantwortlich ist, auch keine so große Verantwortlichkeit übernehmen, wie die des Oberbefehls einer Armee im Felde. Zweitens, ist mit einer neuen Armee und mit kaum einigen erfahrenen Offizieren der Erfolg problematisch, und eine Niederlage würde ihn in der Achtung seines Volkes herabsetzen. Wir haben zwar den Französischen General Desprez als Chef des Generalstabes mit 30 anderen Französischen Offizieren eines niederen Rangs, aber jener General ist mehr durch se ne Organisationen, als durch seine Thaten im Felde berühmt. Der andere Französische General Evain hat zwar den höchsten Ruf als Berechner und Verwaltungsführer, auch wurde von ihm gerühmt, daß er Napoleons Artillerie organisirt habe, aber er hat seit 25 Jahren kein Pferd bestiegen. — Uebrigens genießen wir einer vollkommenen Ruhe. Seit des Königs Ankunft in diesem Lande haben wir nicht die geringste Spur von Aufreizung.

S c h w e i z.

Im Kanton Basel ist leider der Bürger-Krieg wieder ausgebrochen. Am 4. d. machte die dasige Regierung den eidgenössischen Repräsentanten die Anzeige, daß sie für nöthig finde, eine Abtheilung der Stadt-Garnison zum Schutze der zur Stadt haltenden Gemeinden in dieselben einrücken zu lassen, wobei ihre Absicht keineswegs dahin gehe, angriffsweise gegen diejenigen Gemeinden zu verfahren, welchen sie ihre Verwaltung entzogen habe. Die Repräsentanten erwiederten, daß sie diese Maßregel ihrerseits nicht zugeben könnten, sondern deswegen beim Vorort (Luzern) anfragen müßten. Bis aber von dort Antwort zurückkomme, müßten sie gegen die Ausführung jener Maßregel protestiren und hätten deswegen dem Befehlshaber der eidgenössischen Truppen Auftrag ertheilt, keine Truppen von der Stadt-Garnison durch das Territorium der getrennten Gemeinden passiren zu lassen. Unterm 5. erließ jedoch die Regierung von Basel eine Proklamation, worin sie erklärte, daß sie zum Schutze der treu gebliebenen Gemeinden Truppen in dieselben senden werde, und wirklich marschirten in der Nacht vom 5ten auf den 6ten 160 Mann von der Stadt-Garnison oder sogenannten Standes-Kompagnie, welche sich ihre Waffen nachführen ließen, durch das Badische (über Grenzach), dann über Rheinfelden durch's Frickthal in das Gelterkinderthal. In der Nähe des Dorfes Gelterkinden, bei Wentlingen, stießen diese Truppen schon auf einigen Widerstand, doch gelangten sie nach kurzem an den Ort ihrer Bestimmung. Aber in der Landschaft Basel verursachte diese militairische Expedition eine große Aufregung; überall ward der Landsturm aufgeboten, und schon in der Nacht vom 6ten auf den 7ten sammelten sich zahlreiche Schaaren bewaffneter Landleute um das Dorf Gelterkinden und begannen ein Gefecht mit den dort stationirten Truppen. Am 7ten dann währte dieses Gefecht, unter stetem Zuzug von Landleuten von früh Morgen bis Mittag ununterbrochen und lebhaft fort. Die Landleute waren wüthend, und alles Zureden der herbeigeeilten eidgenössischen Repräsentanten Laharpe und Merck, so wie die Aufstellung der eidgenössischen Truppen (freilich nur aus drei Kompagnieen Infanterie bestehend) war fruchtlos. Während des Gefechts wurden drei Gebäude, worunter eine große Seiden-Fabrik, von den Landleuten abgebrannt. Um Mittag fanden die Baseler Truppen Gelegenheit, einen Hügel nächst Gelterkinden zu gewinnen, von wo aus sie sich dann auf Wittnau im

Frickthal zurückzogen, dort ihre Waffen wieder auf Wagen verluden und in der Nacht nach Basel zurückkehrten. In Gelterkinden hausten die Landleute nach dem Abzuge der Truppen übel; es wurden mehrere Häuser geplündert, einige abgebrannt u. s. w. Am 8ten sind Aargauer Truppen an der Grenze des Kantons Basel angelangt und warten dort auf Befehle der eidgenössischen Repräsentanten.

Bologna, vom 6. April.

Die neuesten Nachrichten aus Ankona wissen nichts von der Ankunft neuer Französischer Truppen, so wie auch von keiner Bewegung der Oesterreichisch-Päpstlichen in der benachbarten Gegend. Während aber von Seiten der Truppen überall die größte Ruhe herrscht, ist dies von Seiten der Einwohner keineswegs der Fall. Der Römische Hof, welcher auf keine Weise sich mit der Besetzung Ankona's befreunden kann, hat den Sitz der Provinzialregierung und aller Dikasterien aus der Stadt verlegt, die zurückgebliebene Polizei wurde von dem Volke insultirt und stellte ihre Functionen ein. Deshalb herrscht eine Art von Anarchie und eine Gährung gegen die Päpstliche Regierung, welche mit jedem Tage wächst. Einige Individuen mißbrauchen die Abwesenheit der politischen Magistrate und benehmen sich auf die ungeziemlichste Weise. Aus den benachbarten Gegenden strömen die exaltirtesten Köpfe nach Ankona und machen dort durch Schriften, Zeichnungen, kurz auf jede Weise, ihrem Hasse gegen die Römischen Beamten Luft. Der Oberst Lazzarini wird unaufhörlich verspottet. Der Französische General Cubières ergreift durchaus keine Maßregel, unter dem Vorwande, daß er sich nicht in die Geschäfte der Päpstlichen Regierung einmischen dürfe, die er aber mit allen seinen Mitteln zu unterstützen sich bereit erklärt, wenn sie zur regelmäßigen Verwaltung zurückkehre.

Turin, vom 3. April.

Man spricht noch immer sehr viel von dem von unserm Hofe in London und Konstantinopel gethanen Schritte, um die Französische Regierung zur Räumung der Nordafrikanischen Küste zu vermögen. Es sollen darüber sehr ernste Unterhandlungen stattfinden, und es heißt, das Französische Kabinet habe sich bereitwillig gezeigt, auf die Vorschläge einzugehen, die ihm wegen der künftigen Constituirung der Barbareskenstaaten gemacht worden sind. Es will nur einen günstigen Augenblick abwarten, um unter irgend einem Vorwande die Räumung zu veranlassen. Dieses Zugeständniß hat großen Beifall gefunden, und wird besonders in London dem Hrn. Casimir Périer hoch angerechnet.

Chambery, vom 4. April.

Es wird viel von der Ausführung des alten Plans gesprochen, Turin durch die Anlegung eines großen, befestigten Lagers fest und unangreifbar zu machen.

Von der Niederelbe, vom 16. April.

Ein Stockholmer Blatt meldet unter dem 29sten v. M. „Verschiedene Verhaftungen haben hier von Seiten der Polizei dieser Tage stattgefunden, und mehrere werden folgen. Unruhige junge Menschen, insonderheit aus der Handelsklasse, und die man hier feiner Leute Kinder nennt, störten Sonntag Abend auf der Gasse und in Häusern die öffentliche Ruhe, drangen in bewohnte Zimmer ein und verübten Unfug, fielen die Militairpatrouillen, welche sie zu greifen beordert waren, thätlich an u. s. w. Sie sind unter dem Stadthause in Verhaft gebracht und täglich wird eine Menge Personen nach der Polizeikammer gefordert, um über sie zu zeugen.

Vermischte Nachrichten.

— In der medicinischen Gesellschaft in London wurde ein zur Erleichterung des Studiums der Anatomie verfertigter künstlicher Menschenkörper vorgestellt. Der Erfinder dieses mechanischen Meisterwerkes ist Hr. Auzoux aus Paris. Die Nerven sind nach dem Systeme des C. Bell, das Herz nach Bichat, und das Gehirn nach Willis und Gall dargestellt.

— Ein Mechanikus in Amerika hat für Seminarien, Schulen u. s. w. eine Maschine erfunden, welche durch Dampf wirkt, und nicht blos das Schulzimmer erwärmt, sondern die Zöglinge auch, in verschiedenen Graden, züchtigt!

— Ein Mechaniker in Boston hat ein Non plus ultra aller Automaten, nämlich eine Nachtigall im natürlichen Federkleide, verfertigt, welche auf den Sprossen des Vogelbauers lustig herumhüpft, und die ganze Nacht hindurch die herrlichsten Weisen einer Nachtigall schlägt.

— Beim Raffiniren des Zuckers braucht man bekanntlich verkohlte Knochen, und um die Schwärze wieder los zu werden, bediente man sich ehemals der Eier. Da aber diese sich nur mit Mühe erhalten ließen, so nahm man seit mehreren Jahren Ochsenblut dazu, welches sich jedoch noch schneller zersetzt, als die Eier. Nun hat Jemand in Frankreich ein Mittel erfunden, beides, Eier und Ochsenblut ganz entbehrlich zu machen. Er bereitet nämlich seine Beinschwärze also zu, daß sie den Zucker von seiner ursprünglichen Farbe befreiet und ihn einigt, ohne ihm dafür die Kohlenschwärze zu lassen, oder mit anderen Worten, daß sie den Zucker weiß, und nicht schwarz macht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an nachbenannte Nachlässe

1) an den Nachlaß der weil. Demoiselle Johanna Christina Collin;
2) an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Puls;
3) an den Nachlaß des weil. Goldschmiedegesellen Heinrich Habicht

als Erben oder als Gläubiger Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato und spätestens bis zum 21sten July dieses Jahres als termino unico et peremtorio hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti beizubringen, so wie auch ihr Erbrecht zu dociren, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittiret, sondern ipso facto präcludiret seyn sollen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Signatum Pernau-Rathhaus, den 21. Januar 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch und Kraft dieser Edictalien der Herr Lieutenant Hans Diedrich Sieta m der Gestalt citiret und geladen, daß er oder im Fall seines Ablebens seine etwanige Erben oder Erbnehmer innerhalb sechs Monaten a dato also spätestens bis zum 22sten September dieses 1832sten Jahres entweder persönlich oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten hier zu Rathe erscheine oder erscheinen um rücksichtlich seines Antheils an dem H. D. Schmidtschen Legate von 3000 Rubel S. M., groß

500 Rubel S. M. so wie auch hinsichtlich etwanigen Erbschaftsantrittes in Nachlaßsachen weil. Frauen-Aeltermannin Agatha Sietam geb. Schmidt seine Rechte wahrzunehmen mit der Verwarnung, daß derselbe oder seine Erben und Erbnehmer ausbleibendenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen; Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 22. März 1832. In fidem:

(L.S.) Fleischer, Synd. et Secrs.

Diejenigen, welche die Lieferung von 15 Pud guter gegossener Talglichte und 6 Pud Leinöl zu den billigsten Preisen übernehmen wollen werden hiermit aufgefordert am 23sten und 25sten d. M. vormittags um 11 Uhr in dieser Polizei-Verwaltung sich einzufinden, wo sie alsdann das Nähere darüber erfahren sollen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 21. April 1832,

Polizeivorsitzer R. v. Harder.

No. 197. A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Gestützt auf vieljährige Erfahrung, sowohl in Waaren, als Local-Kenntnissen, haben wir uns, außer der Betreibung unserer eignen Geschäfte, auch den Commissionen Eines hochgeehrten Adels und anderer resp. Herren jetzt gewidmet.

Indem wir solches hiermit anzeigen, dürfen wir uns schmeicheln, daß das uns zu schenkende Vertrauen, durch reelle und prompte Bedienung gerechtfertiget werden wird. Pernau, den 23. April 1832.

Gebrüder Stein. 1

Am 1sten Mai d. J. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; solches zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit an. Pernau, den 23. April 1832. 1

Auf meinem Höfchen am Strande belegen, ist eine Wohnung für die Sommer-Monate (bequem für Badegäste,) zu vermiethen. Das Nähere ist bei mir in der Stadt zu erfragen. Pernau, den 20. April 1832. R. Zauck. 1

Bei mir ist eine Gelegenheit bestehend aus einem Zimmer und Küche zu vermiethen. Pernau, den 20. April 1832.

Sieck, Schlössermeister. 1

Es wünscht ein junger, ungeheiratheter Mann auf einem Gute als Disponent angestellt zu werden. Das Nähere erfährt man in der Wochenblatts Expedition. 1

Auf dem Gute Wattel sind junge inoculirte Obst-Bäume zu 1½ und 2 Rubel Banco-Noten pr. Stück zu haben und sind die Bestellungen im Comptoir des Herrn Hans Diedr. Schmidt zu machen.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ein neues mahagoni Piano-Forte von 6½ Oktav, die Mechanik nach der neuesten Art, verfertiget und zu verkaufen ist. Pernau, den 12. April 1832.

Karl Ludwig Ammende, Instrumentenmacher.

Ganz frische Norweger Austern 10 Rubel pr. 100 Stück sind im Weinkeller von H. D. Schmidt zu haben.

Pernau, den 14. April 1832.

Schiffe sind angekommen ..... 31.

—— —— abgegangen ..... 1.

№ 18. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 30. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 15. April.

Wir von Gottes Gnaden

Nicolaus der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Die Rechte und Vorzüge, welche durch das Statut von 1785 den Städten und Städtebewohnern verliehen worden, haben im Lauf so vieler Jahre bei dem Fortschreiten des Handels und der Gewerbe, in verschiedenen Hinsichten ihre Angemessenheit zu der jetzigen Lage der Dinge verloren. In Betracht dieses und bei dem Wunsch, durch neue Auszeichnungen die Anhänglichkeit der Städter an ihren Stand, von dessen Aufblühen die Fortschritte des Handels und der Betriebsamkeit abhängen, immer mehr zu verstärken: haben Wir es für wohl erachtet, die Rechte und Vorzüge des Bürgerstandes auf folgende Weise dauernd fester zu stellen:

§. 1. Im Stande der Städtebewohner wird ein neues Verhältniß, das der Ehrenbürger eingeführt.

§. 2. Den Ehrenbürgern werden folgende Vorzüge gewährt: 1.) Befreiung von der Kopfsteuer; 2.) Befreiung von der Rekrutirungspflichtigkeit; 3) Befreiung von körperlichen Strafen in Fällen von Verbrechen; 4.) das Recht, als Besitzer eines unbeweglichen Eigenthums in der Stadt, an den Stadtwahlen Antheil zu nehmen, und zu solchen Gemeindeämtern erwählt zu werden, welche von nicht geringerem Belang sind, als die, welche Kaufleuten der ersten und zweiten Gilde aufgetragen werden. Gelehrte und Künstler, welche zur Klasse der Ehrenbürger gehören, doch nicht in die Gilden eingeschrieben sind, werden zu solchen Aemtern indessen nur in dem Fall gewählt, wenn sie selbst einwilligen; 5.)

das Recht, sich in allen Schriftverhandlungen Ehrenbürger zu nennen, mit Beifügung der Gilde, in die der Betreffende eingeschrieben ist.

§. 3. Die Vorrechte des Ehrenbürgers sind gänzlich von den Handelsbefugnissen getrennt, welche letztere blos durch den Eintritt in die Gilden, mit Lösung der Handelspatente, nach den jetzt bestehenden Verfügungen erworben werden.

§. 4. Das Recht des Ehrenbürgerthums wird entweder persönlich auf Lebenszeit oder auf immer erblich erworben. Im letztern Falle geht dieses Recht auf alle ehelichen Kinder über, wenn sie freien Standes sind. Die Mittheilung des Ehrenbürgerrechts an weibliche Personen erfolgt nach dem gemeinen Recht, nach welchem der Ehemann höheren Standes diesen seiner Ehefrau mittheilt; letztere, wenn sie höheren Standes ist, ihn durch die Ehe nicht verliert, aber weder ihrem Ehemann noch Kindern mittheilt.

§. 5. Die Zuzählung zum Ehrenbürgerthum persönlich, ohne Erblichkeit, können verlangen: 1.) Diejenigen, welchen von einer Russischen Universität ein gehöriges Attestat über die gänzliche Beendigung des Lehrkursus, oder das Prädikat als wirklicher Student oder der Candidatengrad ertheilt worden, wobei sie das solchen Personen ertheilte Recht, in den Staatsdiensten einzutreten, beibehalten; 2) Künstler freien Standes, welche von der Akademie der Künste ein Attestat über die Vollendung ihres Lehrkursus oder über ein gehöriges Examen erhalten haben; desgleichen diejenigen, in der Akademie nicht erzogenen Personen, welchen ein Diplom als akademischer Künstler ertheilt worden.

§. 6. Außerdem kann das Ehrenbürgerrecht persönlich ertheilt werden: an ausländische Gelehrte, Künstler, handelnde Kapitalisten und Eigenthümer bedeutender Fabriken und Manufakturen, wenn sie auch nicht in die Russische Unterthanenschaft eingetreten sind, sobald ein Ministerium des von ihnen erwarteten allgemeinen Nutzens wegen, darauf antragen wird. In einem solchen Falle werden die Rechte eines Ehrenbürgers dem Ausländer durch einen besondern Ukas ertheilt, welcher dem dirigirenden Senat angekündigt worden.

§. 7. Dem erblichen Ehrenbürgerthum gehören durch ihre Geburt selbst an: 1.) die ehelichen Kinder solcher Personen, welche schon das erbliche Ehrenbürgerthum, nach Maaßgabe des 4ten Paragraphen, erworben haben; 2.) die ehelichen Kinder persönlich Adelicher, welche sich im freien Stande befinden.

§. 8. Die Rechte des erblichen Ehrenbürgerthums können ferner nach unten folgenden Bestimmungen erwerben: 1.) Personen aus dem Kaufmannsstande; 2.) Personen anderer freien Stände, welche sich in Gelehrsamkeit und Künsten auszeichnen; 3.) ausländische Gelehrte, Künstler, handelnde Capitalisten und Eigenthümer bedeutender Fabriken und Manufakturen.

§. 9. Personen vom Kaufmannsstande wird das erbliche Ehrenbürgerrecht ertheilt: 1.) Wenn einem Kaufmann die Würde eines Commercien- oder Manufakturraths ertheilt worden; 2.) wenn ein Kaufmann mit einem Unserer Orden begnadigt worden; 3) wenn eine Kaufmanns-Familie fortwährend zehn Jahre in der ersten oder zwanzig in der zweiten Gilde, mit Bezahlung der gesetzlichen Abgaben, gestanden hat, ohne in dieser Zeit weder fallirt zu haben, noch durch ein richterliches Urtheil der Ehre verlustig erklärt worden zu seyn.

Anmerk. Die Zeit des Verbleibens in einer Gilde wird ungetrennt, sowohl vor als nach der Publika-

tion dieses Manifestes, zusammen berechnet. Wer aber eine Zeitlang in der ersten und zweiten Gilde gestanden hat, dem werden zwei Jahre der zweiten für ein Jahr der ersten gerechnet.

§. 10. Wegen Auszeichnung in Wissenschaften und schönen Künsten wird Personen, welche schon das persönliche Ehrenbürgerthum erworben haben, das erbliche verliehen: 1.) Solchen, welche auf einer Russischen Universität, einen vollen Lehrkursus beendigt, oder auf einer solchen das gesetzliche Examen abgehalten haben, und des Grades als Doktor oder Magister gewürdigt worden. Dabei behalten die, welche auf Russischen Universitäten studirt haben, die frühern Rechte hinsichtlich des Eintretens in den Staatsdienst und der Erwerbung des Adels, insofern letzteres von dem mit gelehrten Graden verbundenen Dienstrang abhängt; 2.) den Zöglingen der Akademie der Künste, welche von ihr das Diplom als akademischer Künstler erhalten haben; auch allen andern Künstlern, welchen Diplome und Attestate dieser Akademie ertheilt worden, wenn nach Verlauf von zehn Jahren, seit ihrer Ertheilung, ein Ministerium antragen wird, ihnen wegen Auszeichnung in der Kunst das erbliche Ehrenbürgerthum zu ertheilen. Den Zöglingen der Akademie bleiben dabei die Vorrechte, welche ihnen durch frühere Verordnungen ertheilt worden.

§. 11. Ausländische Gelehrte, Künstler, handelnde Kapitalisten und Eigenthümer bedeutender Manufakturen und Fabriken, welche nach dem Paragraphen 6 das persönliche Ehrenbürgerrecht erhalten haben, können solches erblich erbitten, doch nur, wenn sie auf gehörige Weise in die Russische Unterthanenschaft eingetreten sind, und zugleich in dieser Eigenschaft zehn Jahre zur Zufriedenheit der Obrigkeit verblieben sind. Dergleichen Ausländer, welche selbst den Unterthaneneid nicht leisten, können indessen, wenn sie zehn Jahre im persönlichen Ehrenbürgerrechte gestanden haben, um das erbliche für diejenigen ihrer Kinder nachsuchen, welche in die Russische Unterthanenschaft eingetreten sind.

§. 12. Die Bittschreiben für die Zuzählung zum Ehrenbürgerthum werden, mit Beilegung aller Dokumente und Zeugnisse, welche die Berechtigung dazu begründen, in die Heroldie eingereicht, welche, nach Untersuchung der Beweise über die Personen, die nach gegenwärtigem Gesetz Berücksichtigung verdienen, dem dirigirenden Senat vorträgt.

§. 13. Wenn der Senat, nach Prüfung der Dokumente, solche seinerseits für richtig, und den obenbestimmten Regeln gemäß hält, ertheilt er, nach der gehörigen Form, auf das erbliche Ehrenbürgerrecht Diplome — und auf das persönliche — Attestate.

§. 14. Die obenbestimmte Ordnung der Ertheilung des Ehrenbürgerthums hat auf solche Personen keinen Bezug, welche dazu, nachdem Inhalt dieses Manifestes, nur durch Unsere besonderen Ukasen erhoben werden können. Ihnen ertheilt der Senat nur dann Dokumente, wenn solche schon die Bestätigung im Ehrenbürgerthum erhalten haben.

§. 15. Hebräer können in den Gouvernements, wo ihnen der Aufenthalt zusteht, auch zum Ehrenbürgerthum erhoben werden, doch nur durch Unsere besonderen Ukasen, für außerordentliche Verdienste oder ausgezeichnete Fortschritte in Wissenschaften, Künsten, Handel und Manufakturanstalten.

§. 16. Die Rechte des persönlichen und erblichen Ehrenbürgerthums werden verloren: 1.) Durch Entziehung nach Urtheil und Recht; 2.) durch den Verlust

des guten Namens, vermöge eines Gerichtsurtheils; 3.) durch böslichen Bankerot.

§. 17. Die Urtheile der Gerichtsstellen, welche einem Ehrenbürger die Rechte dieses Standes oder seinen guten Namen entziehen, werden nicht anders in Erfüllung gebracht, als durch deren Vorstellung zur höheren Prüfung des Senats, mit Beobachtung der für Criminalsachen bestimmten Proceedur.

§. 18. Einige der Vorrechte des Ehrenbürgerthums hören auf: 1.) Durch das Eintreten in solche Handwerkszünfte, die nach dem Gesetz nicht mit der Einschreibung in die Gilden verbunden sind; 2.) durch den Eintritt in Verhältnisse des Hausgesindes.

In solchen Fällen bleiben zwar dem Ehrenbürger persönlich die Rechte der Befreiung von Körperstrafen, von der Kopfsteuer und Rekrutirung, doch verliert er die übrigen Vorzüge seines Standes, und kann sich in Schriften nicht Ehrenbürger, sondern nur zünftiger Meister oder Einwohner der und der Stadt nennen. Doch wenn ein solcher dem erblichen Ehrenbürgerthum angehört, verlieren seine Kinder blos dadurch keines der Rechte, die ihnen der Geburt nach zukommen. (§. 7.)

Indem Wir den Städten diese neuen Rechte und Vorzüge, als ein neues Pfand Unserer Sorgfalt und Unserer unausgesetzten Aufmerksamkeit auf die dauernden Vortheile ihrer Bewohner verleihen: bleiben Wir überzeugt, daß diese neue Erweiterung städtischer Standesverhältnisse zur Folge haben wird, die achtbaren Bürgergeschlechter vor dem Verfall zu bewahren, und eine wachsende Aufmunterung zur Betriebsamkeit und Sittlichkeit zu gewähren; endlich daß gute Angewöhnungen, Arbeitsamkeit und Talente auch in dieser Lebenssphäre hinreichend Lohn, Ehre und Auszeichnung finden werden.

Gegeben in S Petersburg am 10. April im Jahre Christi 1832, Unserer Regierung im siebenten.

Im Original Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet: **Nicolaus.**

Ukas an den dirigirenden Senat.

In Folge Unseres Manifestes vom heutigen Tage über die Errichtung des neuen Standes der Ehrenbürger befehlen Wir:

1) Alle Personen welche nach Maaßgabe dieses Manifestes ein Recht haben, den Stand der Ehrenbürger zu erwerben, können schon jetzt um die Ertheilung desselben einkommen, ohne Unterschied, ob sie dieses Recht vor oder nach dessen Bekanntmachung erworben haben.

2) Der dirigirende Senat hat die nöthigen Formulare für die an Ehrenbürger zu ertheilende Diplome und Attestate Unserer Genehmigung vorzustellen.

3) Da bei der Ertheilung ähnlicher Dokumente von der Regierung gewisse Gefälle bestimmt sind; so ist für die Diplome und Attestate über das Ehrenbürgerthum bei ihrer Uebergabe folgendes zu erhaben: 1) Für ein Diplom über das erbliche Ehrenbürgerrecht. a) für die wohlthätigen Anstalten des Gouvernements, wo der Ehrenbürger eingeschrieben ist, zweihundert Rubel. b) zum Behuf eines Kapitals zu verschiedenen für Handel und Gewerbe nützlichen Einrichtungen achthundert Rubel; c) für das Diplom selbst hundert Rubel. 2) Für Attestate über das persönliche Ehrenbürgerrecht dieselben Gefälle zur Hälfte. Gelehrte und Künstler tragen dagegen für Diplome nur hundert und für Attestate nur funfzig Rubel ein.

4) Die Gefälle für die wohlthätigen Anstalten, werden den gehörigen Collegien der öffentlichen Wohlthätigkeit übersen-

det, die aus Capital für Handelseinrichtungen in die Commerzbank eingetragen, um solche in der Folge nach Unserer Entscheidung, auf Vorstellung des Finanzministers, nützlich anzuwenden; die für Diplome und Attestate aber verbleiben der Senatskasse.

5) Die Geschäfte über die Ertheilung des Ehrenbürgerrechts sind in der Heroldie zu verhandeln, welche solche dem 1sten Departement des dirigirenden Senats vorstellt, von welchem auch die Diplome für das erbliche und die Attestate für das persönliche Ehrenbürgerthum ertheilt werden.

St. Petersburg, den 10. April 1832.

Das Original ist Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet: **Nikolaus.**

Warschau, vom 18. April.

Eine Deputation von zwanzig angesehenen Gutsbesitzern wird sich unverzüglich nach St. Petersburg begeben, um Sr. Kaiserlich-Königlichen Majestät den Dank der Nation für das ihr verliehene organische Statut darzulegen und einige auf Lokal-Bedürfniß gegründete Wünsche der Gnade des Monarchen zu empfehlen.

Konstantinopel, vom 26. März.

Die Pforte überzeugt sich immer mehr von der wirklichen Treulosigkeit Mehmed Ali's und verdoppelt daher ihre Rüstungen. St. Jean d'Acre vertheidigt sich noch immer; die Pforte hofft, es werde sich noch lange halten, da es auf ein Jahr verproviantirt seyn soll. Die Arbeiten an der Marine werden dennoch eifrig hier fortgesetzt. Hinsichtlich der Grenz-Bestimmung mit Griechenland ist von Seiten der Pforte noch keine Resolution erfolgt.

Paris, vom 13. April.

Die Entwaffnung der Nationalgarde von Grenoble durch die Polizei-Kommissarien, welche sich, dem Befehle des Präfekten gemäß, in die Wohnungen der einzelnen Bürger begeben und die dem Staate gehörigen Waffen abliefern lassen müssen, geht nur langsam von Statten; die meisten Nationalgardisten weigern sich, die Waffen auszuliefern, und wollen es auf die von dem Präfekten für diesen Fall angedrohte gerichtliche Verfolgung ankommen lassen.

Die Regierung hat an der dortigen Börse die Nachricht von der Preußischen Ratifikations-Urkunde zu dem Holländisch-Belgischen Traktate nach London anschlagen lassen.

Die Zahl der auf der hiesigen Post ankommenden Briefe, die sich im Durchschnitt auf 16 bis 18000 täglich belief, ist seit dem Ausbruche der Cholera auf 35 bis 38,000 gestiegen. Auch die Zahl der von hier abgehenden Briefe hat sich vermehrt. — Auf den Königl. und den Laffitteschen Messagerieen reisen seit dem Ausbruch der Cholera täglich über 700 Personen von hier ab, während nur 300 ankommen.

Folgendes ist die telegraphische Depesche, welche die Einnahme von Bona meldet: „Marseille, vom 13. März. Bona ist von den Truppen von Konstantine eingenommen worden. Ibrahim Bey hielt sich in der Kassauba mit etwa 60 Mann bis zum 27sten März, wo er die Flucht ergriff. Herr Freard ließ hierauf in Uebereinstimmung mit Herrn Darmandy die Citadelle von 126 Marine-Soldaten der Korvette „Bearnaise" und von 100 den Franken ergebenen Türken besetzen. Gestern wurden 500 Mann Truppen auf der „Surprise", der „Truite" und einem Handels-Fahrzeuge eingeschifft, um die Besatzung von Bona zu verstärken; auch schickt man ihr einigen Mundvorrath und Munition. Die gestern hier angekommene Fregatte „Bellone" wird ebenfalls nach Bona segeln."

Seitdem sich hier die Nachricht ver-

breitet hat, daß man damit umgehe, Algier wieder an den Sultan abzutreten, lieſt man in verſchiedenen öffentlichen Blättern Artikel, worin die Wichtigkeit dieſer Beſetzung für Frankreich herausgehoben wird. Der Meſſager des Chambres behauptet, alle jene Gerüchte würden bloß ausgeſtreut, um einen Bruch zwiſchen Frankreich und England herbeizuführen; die Franzoſen würden aber eben ſo gut Algier behalten, als die Engländer Malta, Gibraltar und Korfu behielten.

Aus Belle-Isle meldet man unterm 12ten d. M. „Am 7ten gegen 8 Uhr Morgens iſt bei ſcharfem Nordoſtwinde eine neue Expedition von hier nach der Inſel Terceira unter Segel gegangen; ſie beſteht aus drei Dreimaſtern und hat ein Bataillon von 600 Mann unter dem Oberbefehle des Brigadiers Freire am Bord; die Stabs-Offiziere ſind Portugieſen, die Subaltern Offiziere Franzoſen; 20 Mann haben ſich geweigert, die Fahrt mitzumachen; es heißt, daß binnen Kurzem noch ein anderes Bataillon zu derſelben Beſtimmung abgehen werde.“

Während aus mehreren weſtlichen Departements ſeit einiger Zeit häufige Feuersbrünſte gemeldet werden, fangen dieſe jetzt auch in den öſtlichen Departements an; das Dorf Saint-Avold bei Metz iſt in der Nacht vom 12ten auf den 13ten faſt ganz niedergebrannt; 12 Menſchen worunter 4 Soldaten, ſind dabei umgekommen. Von Metz aus wurden Spritzen mit Poſtpferden dahin geſchickt.

London, vom 17. April.

Hier hat ſich eine Geſellſchaft für Polniſche Literatur gebildet, die aus ſehr vornehmen und angeſehenen Männern beſteht.

Der Herzog von Wellington hat gegen die zweite Verleſung der Reformbill einen Proteſt eintragen laſſen, der außerdem noch von 72 weltlichen Pairs, an deren Spitze die Herzöge von Cumberland und von Glouceſter ſtehen, und einem Geiſtlichen, dem Erzbiſchof von Armagh, unterzeichnet iſt.

Portugal.

Don Pedro hat vom Bord der Fregatte „Rheinha de Portugal“ nachſtehendes Dekret erlaſſen:

„Da die Regentſchaft mir, vermittelſt einer Deputation an meine erhabene Tochter, die Königin von Portugal, und an mich ſelbſt, vorgeſtellt hat, daß es ſowohl von den Bewohnern der Azoren als von den anderen getreuen Unterthanen Ihrer Majeſtät lebhaft gewünſcht wird, daß ich den Theil an den Angelegenheiten Ihrer Majeſtät übernehmen möchte, der mir als Ihrem Vater, Beſchützer, als Ihrem natürlichen Vormund und als Haupt des erhabenen Hauſes Braganza zuſteht; und berückſichtigend, daß dieſe geheiligten Anſprüche und vor Allem das Heil des Staates mir die Pflicht auferlegen, jene billigen Vorſtellungen nicht zurückzuweiſen, ſo willige ich zu dieſem Zwecke darin, die Autorität wieder aufzunehmen, welche ich, durch die Umſtände gezwungen, in die Hände der Regentſchaft niedergelegt hatte, und betrachte dieſelbe daher von dieſem Augenblick an als aufgelöſt. Ich ertheile den Mitgliedern der Regentſchaft für den Eifer, den ſie bei Ausübung der ihnen übertragenen Gewalt an Tag gelegt haben, meinen Beifall. Ich erkläre, daß ich die Autorität, welche ich wieder aufgenommen habe, ſo lange behalten werde, bis die legitime Regierung Donna Maria's II. in Portugal wiederhergeſtellt worden iſt, und bis die Cortes, welche ich augenblicklich zuſammenberufen werde, entſchieden haben, ob es zweckmäßig ſey, daß ich in der Ausübung der Rechte fortfahre, wel-

che durch den 9ten Artikel der constitutionnellen Charte der Portugiesischen Monarchie festgesetzt worden sind. Und wenn diese Frage bejahend entschieden wird, so werde ich den Eid leisten, den dieselbe Charte zur Ausübung der permanenten Regentschaft vorschreibt.

(gez.) Don Pedro, Herzog von Braganza.
(gegengez.) Marquis von Vamella.
Graf von Villa-Flor.
Joze Antonio Guerreiro.

Basel, vom 9. April.

Man rechnet den Schaden, welcher dem Herrn Bischof-Debari durch die Einäscherung seines Fabrik-Gebäudes in Gelterkinden und der darin befindlichen Maschinen und vorräthigen Seide verursacht worden, auf 80,000 Franken. Das menschliche Gefühl schaudert über die Gräuelthaten, die von den Insurgenten verübt worden. Allgemeine Verwunderung erregte hingegen die muthvolle Vertheidigung der Garnisonmannschaften. Zwei Tage und zwei Nächte waren sie anhaltend auf den Beinen und kämpften, bloß 160 Mann stark, gegen mehr als Tausend jenes Raub- und Mordgesindels. Wie es heißt, sind fünf Gebäude in Gelterkinden abgebrannt. Die braven Bewohner dieses Dorfs haben sich, vereint mit der Garnison, wie Löwen vertheidigt und sind nur der Uebermacht gewichen, indem sie von einer weit bedeutenderen Zahl angegriffen und von den Anhöhen sowohl auf sie als auf die Löschenden geschossen wurde. Wichtig wird die Untersuchung seyn, ob die eidgenössischen Truppen nach eigenem Gutbefinden oder in Folge ihnen ertheilter specieller Instruction sich während des Angriffs der Insurgenten auf Aargauischen Boden zurückgezogen haben, statt, wie man es hätte erwarten sollen, zwischen die beiden streitenden Parteien zu treten, um Feindseligkeiten zu verhüten.

Vermischte Nachrichten.

— Eine zu Jalapa in Mejiko, herauskommende Zeitung berichtet über eine auf der, dem Obersten Gomez gehörenden, Pflanzung Sainte-Croix lebende Frau, die wohl unter allen menschlichen Bewohnern und Bewohnerinnen der Erde gegenwärtig die älteste seyn dürfte. Sie ist nämlich einhundert und vier und siebenzig Jahre alt, befindet sich dabei noch im völligen Genusse ihrer Sinnenwerkzeuge, verrichtet alle ihre häuslichen Geschäfte selbst, und gehet an jedem Sonntage eine Viertheilmeile weit in die Messe.

— Einer dänischen Zeitschrift zu Folge ist zu Fladstrand, in Dännemark, ein wirklicher Janus, nämlich ein Knabe mit zwei Gesichtern an Einem Kopfe, zur Welt gekommen. Das Kind starb 5 Minuten nach der Geburt, wurde sodann in Spiritus gethan, und nach Kopenhagen, an die dortige Naturalien-Sammlung, eingesandt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung Einer Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung sollen die im Jahre 1818 von der Dörptschen Stadt-Cassa-Verwaltung ausgegebenen und gegenwärtig noch cirkulirende Marquen gegen neue eingelöset werden. Wenn nun der Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Verfügung getroffen, daß vorläufig sämmtliche zweirublige Stadt-Marquen außer Cirkulation gesetzt und gegen neue einrublige eingelöset werden sollen; so werden die Inhaber dergleichen zweirubligen Dörptschen Stadt-Cassa-Marquen hiermit aufgefordert, solche Marquen bei Einer löbl. Stadt-Cassa-Verwaltung welche zu solchem Zweck täglich Vormittags von

9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, offen bleiben wird, innerhalb zwei Monaten a dato spätestens also bis zum 15ten Juni dieses Jahres, gegen neue umzuwechseln.

Dorpat-Rathhaus am 15. April 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes dieser Stadt:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Unterzeichneter zeigt Einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit ergebenst an, daß er mit nachstehenden Sachen hier angekommen ist, als: Haarlocken, Flechten, Chilgons, halben Touren ꝛc. Sein Aufenthalt hier wird nur drei Tage seyn. Pernau, den 30. April 1832.

J. Hoffmann aus Reval,
wohnhaft in der Vorstadt im Fuhrmann Freyschen Hause.

Die obere Etage meines steinernen Hauses ist für die Sommer-Zeit, mit oder ohne Meublement zu vermiethen, und das Nähere bei mir zu erfahren. F. H. Stein.

Wenn sich Fälle ereignen sollten, daß bei Patienten eine Aufwärterin verlangt werden sollte, so bin ich zu jeder Zeit dazu bereitwillig. Pernau, den 28. April 1832.

Verwittwete Marggraff,
wohnhaft in der Charousselstraße neben dem gewesenen Charoussel-Garten. 1

Meine Verloosung von Papparbeiten wird am Sonntag, als den 8ten Mai d. J. stattfinden. Zugleich zeige ich Einem hohen Adel und geehrtem Publiko ergebenst an, daß bei mir guter St. Petersburger Meubles-Lack zu billigem Preise zu bekommen ist. Pernau, den 28. April 1832.

Buchbinder P. L. Metzger,
wohnhaft im Hause der Madame Chelius.

Eine Wohnung von zwei Zimmern für Unverheirathete und einen Garten in der Vorstadt vermiethet 1

Friedr. Radzibor.

Sollte mein verstorbener Mann kurz vor seinem Tode, seinen noch ganz neuen Oberrock bei Jemand verpfändet haben, so bitte ich recht sehr, mir darüber gefällige Anzeige zu machen, damit ich denselben auslösen kann. Witwe Knepel.

Gestützt auf vieljährige Erfahrung, sowohl in Waaren, als Local-Kenntnissen, haben wir uns, außer der Betreibung unserer eignen Geschäfte, auch den Commissionen Eines hochgeehrten Adels und anderer resp. Herren jetzt gewidmet.

Indem wir solches hiermit anzeigen, dürfen wir uns schmeicheln, daß das uns zu schenkende Vertrauen, durch reelle und prompte Bedienung gerechtfertiget werden wird. Pernau, den 23. April 1832.

Gebrüder Stein. 2

Am 1sten Mai d. J. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; solches zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit an. Pernau, den 23. April 1832. 2

Auf meinem Höfchen am Strande belegen, ist eine Wohnung für die Sommer-Monate (bequem für Badegäste,) zu vermiethen. Das Nähere ist bei mir in der Stadt zu erfragen. Pernau, den 20. April 1832. R. Zanck. 2

Schiffe sind angekommen ..... 54.
abgegangen ..... 14.

№ 19. 25ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 7. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. April.

Das Allerhöchste Manifest über die Einführung des Standes der erblichen Ehrenbürger spricht sich in seinen erhabenen väterlichen Aussichten zu deutlich aus, um einer Erläuterung zu bedürfen. Doch möchten Personen, denen die Verhältnisse des Russischen Bürgerstandes nicht genau bekannt sind, sich die Frage machen, warum man einen Mittelstand durch ein Gesetz machen wolle, der sich überall durch die Sitte von selbst gebildet habe. Hierauf ist zu antworten, daß der Russische Bürgerstand zwar selbstständig ist und der öffentlichen Achtung nicht entbehrt, aber doch die Vorzüge, welche jetzt den Ehrenbürgern erblich verliehen worden, bis jetzt von dem Einschreiben in die Gilden und dem Lösen der jährlichen Patente persönlich abhingen. Die natürliche Folge dieser Anordnung, die mit der übrigen Lage der Dinge nahe verbunden ist, machte ein formelles Einschreiten des Gesetzes unentbehrlich. Die Handelsverhältnisse einer jeden Kaufmannsfamilie sind nämlich im Lauf der Zeit nothwendig mancherlei Veränderungen unterworfen, und sobald der Familienvater die bedeutende Patentsteuer nicht aufbringen kann, tritt die Familie in die allgemeine Klasse der gemeinen Bürger zurück. Um dieses zu vermeiden suchte bis jetzt jede höher gebildete Familie, besonders im eigentlichen Rußland, ihre Kinder in den Staatsdienst zu bringen, wodurch dieser auf der einen Seite überfüllt, und auf der andern der Gewerbsstand seiner gebildetsten Familienglieder beraubt wurde, welchem nun durch das neue Gesetz abgeholfen ist. Auch die Befreiung von der Rekrutirung dürfte da, wo die Conscription Jeden militairpflichtig macht, eine Frage veranlassen, deren Lösung sich darin findet, daß unabänderliche Ver-

hältniſſe die Dienſtzeit des Ruſſiſchen Soldaten auf 25 Jahre beſtimmten, alſo der Rekrut ſeinen Stand gänzlich wechſelt. Noch bemerken wir zum Verſtändniß verſchiedener Stellen, daß mit einigen Stufen des Dienſtranges der perſönliche Adel verbunden, und keine Klaſſe in Rußland vom höhersteigen ausgeſchloſſen iſt.

Ukas aus dem dirigirenden Senate.

Vom 28. Februar. An die Kameralhöfe ergeht der wiederholte Befehl, Leute und Bauern von Privatgütern nicht anders einer Kronsjurisdiction zuzuſchreiben, als gegen Vorweiſung der geſetzlichen, von den Gerichtsbehörden beſcheinigten Entlaſſungsſcheine.

Allerhöchſt beſtätigtes Gutachten des Reichsrathes.

Vom 4. März. In Betreff der Landſtreicher, welche ſich in Sibirien, vor Emanation des Allerhöchſt beſtätigten Gutachtens des Reichsrathes vom 22ſten März 1828, verheirathet haben, wird verordnet: 1) ſelbige den Gutsbeſitzern und Gemeinden, wenn ſolche ſie auch vor Ablauf der dazu anberaumten Friſt reclamiren, nicht auszuliefern; 2) für jeden dergeſtalt zurückbehaltenen Landſtreicher männlichen Geſchlechts, den Gutsbeſitzern und Gemeinden, 400 Rubel B. A. und für jedes ſolche Individuum weiblichen Geſchlechts 200 Rubel zu verabfolgen; 3) die oben bezeichneten Individuen in Sibirien, nach Grundlage des Reglements vom 22ſten März 1828, zur Klaſſe der Verwieſenen zu rechnen.

Die Anfrage des Sibiriſchen Comités: ob Landſtreicher, die den Ort ihrer Anſiedelung in Sibirien ſchon erreicht haben, den Gutsbeſitzern wieder ausgeliefert werden ſollen, wird dahin entſchieden: 1) das beſtehende Geſetz zu beſtätigen, nach welchem alle Landſtreicher, ſelbſt wenn ſie in Sibirien ſchon angeſiedelt wären, den ſie reclamirenden Gutsbeſitzern und Gemeinden wieder ausgeliefert werden ſollen, ſobald die dazu beſtimmte Friſt nicht verſäumt worden; und 2) in Zukunft nicht zu geſtatten, daß ein nach Sibirien gebrachter Landſtreicher ſich daſelbſt, vor Ablauf der für die Reklamationen der Gutsbeſitzer und Gemeinden anberaumten zweijährigen Friſt, anſiedele und ſeßhaft werde.

Warſchau, vom 25. April.

Die letzthin erwähnte Deputation, beſtehend aus 20 Perſonen, nämlich zwei Deputirte von jeder der acht Wojewodſchaften, zwei von der Stadt Warſchau und eben ſo viel von Seiten der Geiſtlichkeit, iſt vorgeſtern nach St. Petersburg abgegangen.

Von der Serviſchen Grenze, vom 8. April.

In Bosnien ſieht es traurig aus. Das ganze Land iſt in Aufruhr und rüſtet ſich zur hartnäckigſten Gegenwehr gegen den Großvezir. Schon haben einige ernſte Gefechte ſtattgefunden, die, wiewohl ohne entſcheidendes Reſultat, doch mehr zum Nachtheile des Großvezirs ausfielen; dieſem werden alſo die Verſtärkungen, welche ihm Fürſt Miloſch zu führt, ſehr zu Statten kommen; er ſcheint ſie auch erwarten zu wollen, um die Bosnier mit verdoppelter Heftigkeit anzugreifen. Letztere wiſſen wohl, daß ſich ihnen die Servier als tapfere Gegner entgegen ſtellen, und nehmen ihre Maßregeln darnach; allein ſie betrachten die Servier dennoch nur als ein mit ihnen durch Abſtammung und Sitte verwandtes Volk und hoffen, daß das erſte ihnen günſtige Ereigniß ihnen viele derſelben als Ueberläufer zuführen werde. Die Bosniſchen Anführer haben ihre Truppen auf verſchiedene Punkte vertheilt und ſie befeſtigte

Lager errichten lassen, doch scheinen sie, da die Türken unter dem Befehle des Reschid Pascha ein gleiches Manöver befolgen, strategisch genommen, im Nachtheile zu stehen, da die Bewegungen der einzelnen Türkischen Truppen-Korps von dem alleinigen Willen eines erfahrenen Feldherrn geleitet werden, statt daß die vereinzelten Bosnischen Kapitains und Ayans meist nach ihren persönlichen, oft gegen einander streitenden Ansichten und Interessen handeln werden. — Von Konstantinopel waren keine ganz erfreuliche Nachrichten im Hauptquartiere des Großvezirs eingegangen. Die Expedition Mehemed Alis nach Syrien soll Fortschritte machen; man sprach neuerdings von dem Falle der Festung St Jean. d'Acre.

Alexandrien, vom 13. März.

Ein neuer Sturm Ibrahims auf St. Jean d'Acre war abgeschlagen worden. Er gab seinen Verlust dabei nur auf 300 Mann an; aber man behauptete, derselbe sey viel größer. Der Pascha ließ verbreiten, daß die drei gegen ihn beorderten Pascha's von der Pforte Gegenbefehl bekommen hätten; man schenkte aber dieser Nachricht in Alexandrien keinen Glauben.

Paris, vom 19. April.

Aus Marseille schreibt man unterm 15. d. M.: „Mit der Brigg „Railleuse" sind nähere Details über die Einnahme von Bona durch unsere Truppen eingegangen. Ein Jäger der bekanntlich aus Einheimischen bestehenden Zoaves hatte sich gegen den in Oran kommandirenden General Boyer anheischig gemacht, mit 25 Freiwilligen Bona einzunehmen. Nachdem der General sich von diesem Tollkühnen nähere Aufschlüsse über die Ausführbarkeit eines solchen Unternehmens hatte geben lassen, sandte er die Fregatte „Bearnaise", Kapitain Freart, mit einer kleinen Anzahl von Truppen unter dem Befehle jenes Zoaves ab. Vor Bona angekommen, setzte die Fregatte die Truppen mit ihrem Führer sofort ans Land; dieser ging ohne Weiteres auf die Kassaubah los und bemächtigte sich ihrer ohne Schwertstreich. Die Bearnaise beeilte sich, dem General Boyer davon Nachricht zu geben, der sich an den Gouverneur von Algier, General Savary, wandte und schleunige Hülfe verlangte, da man befürchten müsse, daß die Araber, vom ersten Schrecken erwacht, einen Angriff auf die Kassaubah machen und die geringe Besatzung vernichten möchten. Der General Savary benutzte die Anwesenheit der Fregatte „Bellone", der Brigg „Surprise" und zweier anderer Schiffe, um ein Bataillon des 4ten Regiments nach Bona zu senden, welches auch bald von der Stadt Besitz nahm. Die Araber haben sich auf die benachbarte Berge zurückgezogen und können dort unsere Verbindung mit dem Innern hindern. Gelingt es aber, Konstantine einzunehmen, so wird Bona mit seinem guten Hafen ein trefflicher Sammelplatz und Mittelpunkt für militairische Operationen zwischen Algier und Oran, in deren Mitte es liegt, werden."

Aus Toulon schreibt man unterm 18. d. M.: „Es kommt hier täglich Geschütz an. Man glaubt, daß dasselbe nach Afrika bestimmt sey und namentlich zur Einnahme von Konstantine benutzt werden solle.

Aus Oran meldet man unterm 30sten v. M., daß die Französische Besatzung dieser Stadt von den Arabern gleichsam belagert wird, und daß man dieselbe nicht anders als in Detaschements von 30 Mann verlassen kann.

London, vom 20. April.

Von Deptford ging dieser Tage ein Schiff, die „Prinzeß Royal", mit 2 bis 300 Frauenzimmern nach Hobartstown in Vandiemensland ab. Das Unter-

nehmen — denn ein solches ist diese Sendung zu nennen, da damit auf das Bedürfniß von Ehefrauen, Haushälterinnen u. s. w. in Neu-Holland spekulirt ist — geht von einem Quäker aus, der bisher einen Theehandel betrieben, diesen aber nunmehr gegen das neue Geschäft vertauscht hat. Die Commercial Gazette meint, daß in jedem Englischen und Irländischen Hafen Hunderte von Frauen auf eine ähnliche Verschiffung warteten, da es förmlich Commissionaire geben soll, welche Frauenzimmer von 18 bis 30 Jahren durch eine Prämie von etwa 8 Pfd. Sterling zum Auswandern bewegen. Alt-England, meint das genannte Blatt, werde bald, wenn es eine Zeitlang so fortgehe, das Vorrecht haben, nur ältere Frauen und unerwachsene Mädchen zu besitzen. Herzzerreißend soll oft der Abschied seyn, den die abreisenden jungen Mädchen oder Witwen von ihren Verwandten nehmen.

In einem aus Paris erhaltenen Privat-Schreiben finden wir einige Details über den gegenwärtigen Zustand der Unterhandlungen in Betreff des Planes, den Prinzen Otto von Baiern auf den Griechischen Thron zu setzen. Die augenblicklichste Schwierigkeit ist die Art und Weise, die nöthigen Fonds zu erhalten, um den jungen Prinzen in den Stand zu setzen, seine neue Stellung mit der gehörigen Würde einzunehmen. Die verbündeten Mächte scheinen besonders deshalb die Wahl auf einen Baierschen Prinzen gelenkt zu haben, weil der König von Baiern selbst sehr reich und im Stande ist, seinen Sohn einige Jahre hindurch mit einer Civilliste zu versorgen, so daß die erschöpften Finanzen Griechenlands dieses Gegenstandes halber nicht in Anspruch genommen zu werden brauchten. Der König soll indeß nicht geneigt seyn, in diesen Plan der Alliirten einzugehen. Der einzige Ausweg, der sich darbietet, ist das Garantiren einer Anleihe für Griechenland von Seiten der Mächte, welche dem Prinzen Otto die Souverainetät angeboten haben; und sollte dies nicht zu Stande kommen, so glaubt man, daß die Unterhandlungen aus diesem Grunde allein in's Stocken gerathen werden. Ein anderer wichtiger Punkt ist die Wahl eines Ministers, der den minderjährigen jungen Prinzen begleiten soll, und in dieser Beziehung existirt, wie es heißt, eine Meinungs-Verschiedenheit unter den Mächten, welche die Angelegenheiten Griechenlands zu ordnen suchen. Graf von Armansperg, ein Mann von Talent und freisinnigen Grundsätzen, wird indessen wahrlich jenes Amt erhalten, wenn der Prinz Otto nach Griechenland geht. Aber aus Obigem geht schon zur Genüge hervor, daß die Annahme der Souverainität jetzt wieder sehr zweifelhaft geworden ist.

In Ober-Canada haben sieben Brüder Hutcheson sich mit sieben Schwestern Wells verheirathet.

Brüssel, vom 21. April.

Die gestern von London eingetroffene und heute auch bereits vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Repräsentanten-Kammer angekündigte Nachricht von der abseiten Preußens und Oesterreichs geschehenen Ratifikation des Konferenz-Traktates, hat hier große Freude erregt, indem man sich hiervon die endliche Beseitigung des unglücklichen Provisoriums verspricht, das nunmehr schon seit zwanzig Monaten den Blutumlauf eines Landes hindert, dessen natürliche Kräftigkeit ihm die freieste Cirkulation aller Säfte zur Bedingung des Lebens macht. Man zweifelt nicht daran, daß binnen einigen Tagen auch die Ratifikation Rußlands folgen werde.

Herr van de Weyer ist gestern von London hier angekommen. Er überbringt die Ratifikationen Oesterreichs und Preußens.

Der Intependant behauptet, daß Hr. van de Weyer die Nachricht mitgebracht habe, daß der König von Holland in wenigen Tagen Belgien angreifen würde.

Am vergangenen Sonnabend sollen die Holländer einen Ausfall aus Maastricht gemacht haben und in das dem Herrn Chs. von Brouckère gehörige Schloß eingedrungen seyn.

Lissabon, vom 7. April.

Die letzten Nachrichten aus Madeira haben, obgleich sie nicht ganz befriedigend lauten, da der Gouverneur der Insel, Don Alvaro, dem Geiste seiner Truppen nicht recht traut, dennoch einen guten Eindruck auf die Anhänger Don Miguels gemacht; das kleine Geschwader, welches sie verloren glaubten, ist glücklich zurückgekehrt, und sie haben daraus die Gewißheit erlangt, daß Madeira zur Zeit noch der bestehenden Regierung Portugals gehorchte.

Vermischte Nachrichten.

— Die Franzosen fangen an, es den Engländern in Erfindungen für die Nützlichkeit zuvor zu thun. In Boulogne hat Jemand, ohne Ofen mit sehr einfachen Instrumenten, aus einem, jedoch noch unbekannten, Stoff, den er selbst erfunden hat, ein 4pfündiges Kanonen-Rohr, das aber die Länge und Stärke eines Zwölfpfünders hat, angefertigt. Der Preis desselben beträgt den fünften Theil des Preises der gewöhnlichen Geschütze. Es ist der Central-Commission der Artillerie zugesandt worden. — Demnächst hat ein raffinirter Pariser eine elektrische Kratzbürste erfunden, vermittelst welcher, ganz unmerklich und nicht im Geringsten angreifend, die Elektricität in den kranken Körper hinübergekratzt wird. Nervenschwache Personen erstarken und genesen dadurch, während sie sich nur ausgebürstet glauben.

— In Philadelphia ist ein Franzose gestorben, der seinen Erben 100 Millionen Doll. hinterläßt. Da das Testament die Verwandten nicht bezeichnet hat, so sollen sich bereits hundert Vettern, hundert Basen, 35 Geschwister und sogar 8 Väter gemeldet haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach zur Abgabe der Ausführung mehrerer, an dem hiesigen Lazarethgebäude zu bewerkstelligenden Reparaturen, und der Einzäunung der Gebäude, welches alles anschlagsmäßig auf 5086 Rubel 82½ B. A. berechnet ist, die in dem Comptoir des gedachten Lazareths abzuhaltenden Torge auf den 10ten und 13ten dieses May-Monats anberaumt worden; als werden diejenigen die diese Arbeiten übernehmen wollen, hiermit aufgefordert sich an den bezeichneten Tagen, mit sicheren und hinlänglichen Saloggen und Zeugnissen über ihren Stand, bei einem genanntem Comptoir zur Verlautbarung ihrer Anforderungen einzufinden. Pernau-Vogteigericht den 5. May 1832.

Obervogt R. v. Harder.

No. 121. Schmid, Secrs.

Zum öffentlichen Ausbot des zum Nachlasse weil. Handlungs-Commis Stepan Gegorow gehörigen, in hiesiger Vorstadt in der Carousselgasse belegenen Wohnhauses, sammt der dazu gehörigen Badstube und sonstigen Appertinentien, sind die Torge auf den 4., 5. und 8. und der Peretorg, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 9. August d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichte einzufinden. Per-

nau Vogteigericht, den 4. Mai 1832.
No. 120. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Auf Imploriren Herrn Procuratoris Friedrich Kröger Matthias Jacobus Claudius für den Küster Gerhard Rudolph Döpcke zu Russe, unter Beytritt von Engel Maria Henriette Röber cum curatore patre, werden mittelst gegenwärtigen, hieselbst, zu Pernau und Schwartau zu affigirenden, in den hiesigen Anzeigen und auswärtigen Zeitungen zu inserirenden Proclama, Alle und Jede, welche an den abwesenden, am 14ten März 1786 hieselbst gebornen Friedrich Christian Röber, Sohn des Jürgen Heinrich Röber und der Catharina Wilhelmine geb. Wilten, der unverheirathet als Matrose auf dem Schiffe „die Hoffnung", geführt vom Schiffer Johann Christian Nettscher, am 5ten Oktober 1803 aus dem Baum nach Pernau gegangen, ohne daß von jenem Schiffe oder Einem der Besatzung wieder etwas gehöret worden, irgend Nachricht besitzen, zu deren Mittheilung aufgefordert, ferner sowohl der abwesende Friedrich Christian Röber selbst, als auch alle diejenigen, welche an dessen Nachlaß Erbrechte zu haben glauben, und dessen etwanige Gläubiger schuldig erkannt, der Abwesende binnen Jahres und Tages, mithin spätestens am 21sten May 1833, von seinem Leben und Aufenthaltsorte Nachricht zu geben, die Erben des Abwesenden aber ihr Erbrecht binnen gleicher Frist im Acturiate des Landgerichts zum Professions-Protocolle anzugeben, die Gläubiger endlich innerhalb derselben Zeit ihre Forderungen daselbst anzumelden und zu justificiren, und zwar unter Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß nach Ablauf solcher Frist der Abwesende Friedrich Christian Röber für todt erkläret, sein Vermögen den Imploranten ausgekehrt, und etwanige Gläubiger von demselben mit ihren Ansprüchen gänzlich ausgeschlossen werden sollen.

Actum Lübeck im Landgericht den 6. April 1832.

In fidem
J. C. Plessingh.

In Veranlassung hochoberrichterlichen Befehls wird hiermit von der Pernauschen Polizei-Verwaltung bekannt gemacht: daß diejenigen, welche durch die im Wilnaschen Gouvernement von den Rebellen verübten Plünderungen Schaden erlitten haben, und deshalb ihre Ansprüche auf Entschädigung geltend machen wollen, die desfallsigen Gesuche, versehen mit der gehörigen Bescheinigung des erlittenen Schadens, bei derjenigen Polizei-Behörde einzureichen haben, in deren Jurisdictionsbezirk die Plünderung statt gefunden hat.

Pernau-Polizei-Verwaltung den 4. May 1832.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Mit Genehmigung Einer Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung sollen die im Jahre 1818 von der Dörptschen Stadt-Cassa-Verwaltung ausgegebenen und gegenwärtig noch cirkulirenden Marquen gegen neue eingelöset werden. Wenn nun der Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Verfügung getroffen, daß vorläufig sämmtliche zweirublige Stadt-Marquen außer Cirkulation gesetzt und gegen neue einrublige eingelöset werden sollen; so werden die Inhaber dergleichen zweirubligen Dörptschen Stadt-Cassa-Marquen hiermit aufgefordert, solche Marquen bei Einer löbl. Stadt-Cassa-Verwaltung welche zu solchem Zweck täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, offen bleiben wird, inner-

halb zwei Monaten a dato spätestens also bis zum 15ten Juni dieses Jahres, gegen neue umzuwechseln.

Dorpat-Rathhaus am 15. April 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes dieser Stadt:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an nachbenannte Nachlässe

1) an den Nachlaß der weil. Demoiselle Johanna Christina Collin;
2) an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Puls;
3) an den Nachlaß des weil. Goldschmiedegesellen Heinrich Habicht

als Erben oder als Gläubiger Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato und spätestens bis zum 21sten July dieses Jahres als termino unico et peremtorio hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti beizubringen, so wie auch ihr Erbrecht zu dociren, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittiret, sondern ipso facto präcludiret seyn sollen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Signatum Pernau-Rathhaus, den 21. Januar 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

In meinem Hause ist eine Gelegenheit bestehend aus 2 Zimmern zu vermiethen.

Verwitw. Krellenberg.

Wenn sich Fälle ereignen sollten, daß bei Patienten eine Aufwärterin verlangt werden sollte, so bin ich zu jeder Zeit dazu bereitwillig. Pernau, den 28. April 1832.

Verwittwete Marggraff,
wohnhaft in der Charousselstraße neben dem gewesenen Charousselschen Garten. 2

Die obere Etage meines steinernen Hauses ist für die Sommer-Zeit, mit oder ohne Meublement zu vermiethen, und das Nähere bei mir zu erfahren. F. H. Stein.

Meine Verlooſung von Papparbeiten wird am Sonntag, als den 8ten Mai d. J. Nachmittags um 2 Uhr in meiner Wohnung im Hause der Madame Chelius stattfinden. Zugleich zeige ich Einem hohen Adel und geehrtem Publiko ergebenst an, daß bei mir güter St. Petersburger Meubles-Lack zu billigem Preise zu bekommen ist. Pernau, den 28. April 1832.

Buchbinder P. L. Metzger,

Eine Wohnung von zwei Zimmern für Unverheirathete und einen Garten in der Vorstadt vermiethet 2

Friedr. Radzibor.

Bei mir ist eine Gelegenheit bestehend aus einem Zimmer und Küche zu vermiethen. Pernau, den 20. April 1832.

Sieck, Schlössermeister. 2

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ein neues mahagoni Piano-Forte von 6½ Oktav, die Mechanik nach der neuesten Art, verfertiget und zu verkaufen ist. Pernau, den 12. April 1832.

Karl Ludwig Ammende,
Instrumentenmacher.

Schiffe sind angekommen.....58.
abgegangen.....27.

Taxe für den Monat May 1832 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	16
Dito dito vom Vordertiertel	1	14
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	10
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	20	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	10	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	72
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 20. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 14. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 19. April.

Auf Antrag des Herrn Finanzministers wird in Erinnerung gebracht, daß nach Grundlage des §. 90. der Gildenverordnung vom Jahr 1824 und des §. 2. des Ukases vom 11ten July 1826, keiner Bürgerfamilie erlaubt ist, in der Stadt, in welcher sie eingeschrieben, mehr als einen Kramladen oder sonstige dem Bürger zugestandene Handelsanlage zu haben, mit Ausnahme von Herbergen in den Gouvernementsstädten, Herbergen, Badstuben und Garküchen in den Kreisstädten, woselbst die Bürger dergleichen Anstalten, nächst dem ihnen gestatteten Einen Laden, nach Gutdünken anlegen dürfen, soviel als sie wollen. Auf die Befolgung dieses Befehls haben die Stadträthe, vom Jahre 1833 an, streng zu wachen.

Am 14ten d. M. starb zu Charkow der Herr Collegienrath Paskewitsch, Vater Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Erivan.

Konstantinopel, vom 7. April.

Den Befehlen des Sultans gemäß, wird der Feldmarschall Hussein-Pascha am 12ten d. M. nach Skutari abgehen, um dort ein Lager aufzuschlagen und während eines Aufenthalts von 14 Tagen die letzten Vorbereitungen zur Expedition zu treffen. Sodann wird er sich mit den Truppen, welche die letzte Division der Armee bilden, in Marsch setzen.

Der Proviant-Dienst für die unter Hussein Pascha konzentrirende Armee ist mit großer Sorgfalt organisirt. Jedes Detaschement von den bis jetzt nach Asien abgegangenen Truppen hatte einen besonderen Intendanten bei sich, der für die regelmäßige Vertheilung der Lebensmittel Sorge tragen soll. Schon vorher waren an verschiedenen Orten der Marschroute Ankäufe gemacht und

Magazine vorbereitet worden, indem ein Ober-Intendant beträchtliche Fonds dazu angewiesen erhalten hatte. Vier Militair-Intendanten sind mit den einzelnen Zweigen des Proviant-Dienstes beauftragt; der Eine soll das Getraide, der Andere das Fleisch anschaffen und die zwei Letztern für den Unterhalt der Ober-Offiziere und der Armee-Beamten sorgen.

Ein an der Großherrlichen Waffen-Fabrik angestellter Armenier, Namens Bagdassar, hat eine Dampfmaschine zur Fabrikation der Bajonette erfunden und ein Privilegium auf diese Erfindung erhalten.

Türkische Grenze, vom 28. April.

Ein Dragoman des Großvezirs hat dem Fürsten Milosch und dem Pascha von Belgrad Befehle des Sultans gebracht, worin es heißt, daß die hohe Pforte, im Einvernehmen mit Rußland, die gehörigen Dispositionen getroffen habe, die Bosnische Insurrection zu unterdrücken und die sechs Bezirke Servien einzuverleiben. Der Fürst Milosch wird zugleich angewiesen, zu diesem Zwecke 10,000 Servier zur Disposition der Pforte bereit zu halten.

Privatschreiben aus Syra, vom 19. März.

Die Lösung des Schicksals von Griechenland ist schneller, glückverkündender und entscheidender gekommen, als ich je zu hoffen wagte. Diesen Morgen ging ich aus einige Freunde zu besuchen, und traf den Gouverneur im Gespräche mit einem eben angekommenen Schiffskapitain. Er nahm mich seitwärts, um mir zu sagen, eben sey die Nachricht eingelaufen, daß der Prinz Otto von Baiern zum Hegemon von Griechenland gewählt worden. In wenigstens sieben Briefen sey sie denselben Morgen, wo das Schiff aus Hydra abgegangen, von Nauplia dort angekommen. Der Admiral Ricord habe sie der Nationalversammlung in Nauplia mitgetheilt und diese sie mit Freudengeschrei aufgenommen. Bald kam ein Zweiter, ein Dritter, die auch Briefe aus Hydra erhalten hatten, mit derselben Freudenbotschaft herbei, dann Herr Æni, der von einem Hause zum andern gelaufen war, wo er mich vermuthete, um mich aufzusuchen. Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch die Straßen, über die Schiffe, bald war sie allgemein bekannt. Niemand hatte einen andern Gedanken, ein anderes Gespräch, erloschen sind alle Sorgen, vergessen aller Unwille und wie ausgelöscht aller Haß. Den Abend ist die Stadt nicht mehr zu erkennen. Alles athmet, äußert sich frei und — was dem guten, dem verkannten, dem verleumdeten Volke zur größten Ehre gereicht — ich habe keine Aeußerung, keinen Wunsch der Rache, der Verfolgung gehört; dagegen überall Aeußerungen der Bereitwilligkeit, Alles zu vergessen, was geschehen, und mit den neuen Hoffnungen ein neues Leben in Griechenland anzufangen. Ermüdet von den Glückwünschen, die ich in Ermangelung eines Andern alle auf mich nehmen muß, von den Erzählungen und Auskünften, die man von mir begehrt, komme ich eben von einem Spaziergange am Meeresufer zurück, wo die heitere, die glückliche Menge sich ergeht, sich von der großen Begebenheit unterhält, und finde kaum Zeit, diese Worte niederzuschreiben, weil der Saal neben meinem Zimmer sich mit Besuchenden füllt, die mich sehen, von mir hören wollen, was ich schon oft gesagt und sie offenbar schon wissen.

Paris, vom 29. April.

Das Journal des Débats giebt den nachstehenden Auszug aus einem Schreiben aus Madrid, mit dem Bemerken, daß letzteres ihm aus einer authentischen

Quelle zugegangen sey: „Auf die von dem Englischen Gesandten und dem Französischen Geschäftsträger gemeinschaftlich bei dem Spanischen Kabinete gethanen Schritte hat dieses Kabinet das feierliche Versprechen gegeben, daß Spanien sich in die Angelegenheiten Portugals nicht mischen, vielmehr, diesem Lande gegenüber, dieselbe Neutralität wie Frankreich und England beobachten werde.“

Aus Bona wird vom 16. April geschrieben: „Die hiesige Kassaubah und also auch die Stadt sind wieder in den Händen Frankreichs; ohne die Entschlossenheit der Schiffs-Kapitaine Freart und Armandy würden sie noch in der Gewalt des Beys von Konstantine seyn; 33 Franzosen haben diese That vollführt. Die von dem tapferen und uns sehr ergebenen Kapitain Jussuf befehligten hundert Türken, die anfangs mit unseren Marine-Soldaten und 3 Artilleristen die ganze Besatzung der Kassaubah bildeten, waren entschlossen, sie gegen die Truppen des Bey von Konstantine zu vertheidigen; diese wurden von den unabhängigen Arabern, welche sich von dem Handel mit uns Vortheil versprechen, angegriffen und zum Rückzuge genöthigt. Jetzt befinden sich 650 Franzosen mit Lebensmitteln auf 45 Tage in der Kassaubah und in der Stadt; die Verbindungen mit den Arabern stellen sich wieder her. Ein Marabout, der großes Ansehen im Lande genießt, hat mit mehreren Deputirten darauf angetragen, daß die Häupter sämmtlicher Stämme, welche Frieden und Freundschaft mit Frankreich wünschen, zu einer Versammlung zusammenkommen. Der Kapitain Jussuf ist mit seinen Muselmännern auf einem Streifzuge begriffen, auf welchem er mit den Arabern unterhandeln will.“

Auf den Werften Frankreichs sind gegenwärtig 32 Fregatten im Bau begriffen, nämlich 8 in Brest, 4 in Toulon, 5 in Rochefort, 8 in Lorient, 4 in Cherbourg, 3 in Saint-Servan.

Die Fregatte „Bellona“, welche am 25sten v. M. von Algier und Bona in Toulon eingelaufen ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß die Araber bei ihrer Flucht von Bona alle Saatfelder in der Umgegend in Brand gesteckt, die Kinder, Frauen und Greise mit sich fortgeschleppt und Alles, was auf ihrem schnellen Zuge nicht mit ihnen fort konnte, niedergemacht haben.

Herr Thiers ist am 25sten April in Marseille, wohin er sich von Aix aus begeben hatte, von dem Pöbel mit dem Geschrei: „Nieder mit Thiers! Nieder mit dem Verräther gegen Laffitte! Nieder mit dem Anhänger der richtigen Mitte!“ empfangen worden. Die Truppen mußten nach den vorangegangenen gesetzlichen Aufforderungen die Haufen zerstreuen; um Mitternacht war die Ruhe noch nicht ganz wieder hergestellt; als am folgenden Morgen Herr Thiers ausging, um sich nach dem Hafen zu begeben, wurde er abermals von einem Haufen Pöbel mit Geschrei und Beschimpfungen verfolgt, so daß er sich auf ein Boot flüchten mußte. Abends müssen sich die Unruhen erneuert haben, wie aus folgender Nachschrift der Gazette du Midi vom 27sten hervorgeht: „Gestern Abend um 10 Uhr waren die Gendarmerie und die Truppen mit dem Auseinandersprengen der Volksgruppen beschäftigt, die sich auf dem Platze vor dem großen Theater und auf dem Paradisplatze gebildet hatten; alle öffentliche Orte waren auf Befehl der Polizei geschlossen.“

Dem Courier français zufolge, haben in Nimes am 22sten, 23sten und 24sten v. M. ernstliche Unruhen stattgefunden, indem die dortigen beiden po-

litischen Parteien mit einander handgemein wurden.

London, vom 1. May.

Sir Pulteney Malcolm zieht dieser Tage seine Admiralsflagge am Bord der „Britannia" von 120 Kanonen auf und segelt mit der „Caledonia" von 120, dem „Thunderer" von 84, dem „Donegal" von 78, dem „Talaveyra" von 78 Kanonen, nebst mehreren anderen Kriegsschiffen, wie es heißt, nach Lissabon ab, wo die „Asia" von 84 und die „Revenge" von 78 Kanonen zu ihm stoßen werden.

Es verbreiten sich jetzt reformistische Agenten in allen Provinzen, um die Gemüther dazu aufzuregen, die Steuern zu verweigern, im Fall die Wahlberechtigungssumme von zehn Pfund vom Oberhause erhöht werden sollte. Die Tories bleiben ihrerseits auch nicht unthätig. Mehrere Antireformisten haben viel Geld daran gewand, um den Reformversammlung Zusammenkünfte in ihrem Sinne entgegenzustellen; aber sie haben in dieser Hinsicht wenig Erfolg; 50—60,000 Menschen lassen sich nicht gut durch Geld für den Zweck einer Partei gewinnen; und wenn eine solche Masse ihre Meinung mit einer so großen Energie ausdrückt, so kann man sicher annehmen, daß sie nicht bezahlt worden ist. — Uebrigens fürchtet man sehr, daß das Volk wirklich die Zahlung der Abgaben verweigern wird, wenn mit der 10 Pfund-Klausel eine Veränderung vorgenommen werden sollte, und Lord Grey scheint uns verloren, wenn er in diesem Punkte nachgiebt.

Bologna, vom 20. April.

Seit drei Tagen ist unsre Stadt der Schauplatz beklagenswerther Auftritte. Vorgestern ging ein Knabe singend unter der Arcade della Gabella vecchia, die Päpstlichen warfen sich auf denselben und mißhandelten ihn. Das Volk eilte herbei und es kam zum lebhaften Handgemenge. Die Oesterreicher schritten ein und mehrere päpstliche Soldaten wurden festgenommen. An demselben Tage wurde ein Päpstlicher, der bei der St. Paulskirche ein Stück Leinewand gestohlen hatte, von dem Volke verfolgt und mit Mühe von den Oesterreichern gerettet. Gestern wurden die Sachen ernstlicher. Bei der Barriere Galliera mißhandelten die Carabiniere abermals ein Kind, worauf die Fleischer, die in dieser Gegend wohnen, hervorstürzten, die Päpstlichen überfielen und mehrere verwundeten. Abends beim Thurme degli Asinelli zogen 5 Päpstliche Jäger die Säbel und hieben in einen harmlosen Haufen ein. Das Volk wehrte sich, zwei Soldaten stürzten schwerverwundet nieder, ein dritter wurde auf dem Fleck getödtet. Die Karabiniere kamen ihren Kameraden zu Hülfe, chargirten das Volk und verwundeten sehr viele Leute. Gleichzeitig theilten die Carabiniere bei den Vecchie Pescarie allen Vorübergehenden Säbelhiebe aus. — Aus Rom erfährt man, daß der Papst bei dem Könige von Sardinien die Erlaubniß ausgewirkt hat, 3000 Piemonteser in Sold zu nehmen, die gleichzeitig mit den Schweizern Dienste thun sollen.

Aus dem Haag, vom 23. April.

Aus Batavia sind hier Nachrichten vom 14ten Decbr. eingegangen. Man war dort bereits von der Eröffnung unseres zehntägigen Feldzuges (im August), aber nicht von dessen Ausgang unterrichtet und sah daher ferneren Nachrichten aus dem Mutterlande mit großer Spannung entgegen. Die Regierung in Java hatte alle Anstalten zu einem Kriege getroffen, da man nicht wußte, ob nicht unsere Angelegenheiten einen Krieg der Europäischen Mächte herbeiführen könnten.

Frankfurt a. M., vom 25. April.

Die hiesige Oberpostamtszeitung enthält in Form eines Correspondenzartikels Folgendes aus St. Petersburg, vom 5ten April: „Die Aufnahme, welche den Polnischen Flüchtlingen in Deutschland zu Theil geworden, beurkunden dieselbe Verehrung, Hingebung und Begeisterung, welche einst in denselben Städten Deutschlands den Russischen Truppen erzeigt ward, als man sie als Befreier von der Französischen Zwingherrschaft begrüßte. Allwärts strömten in jener glorreichen Zeit die Söhne Deutschlands den Russischen Fahnen mit Jubel entgegen; man segnete die Siege und bewunderte die musterhafte Manneszucht und Uneigennützigkeit der Russischen Truppen, welche so sehr mit den Ausschweifungen und den Forderungen der Franzosen im Widerspruche standen. Allwärts wurden sie mit Hurrah und Freudengesängen empfangen; man streute ihnen Blumen, und von allen Lippen ertönte das Lob des hochherzigen Kaisers Alexander und seiner tapfern Krieger. Noch leben die Zeugen dieser rührenden, selbst in der Erinnerung heiligen Scenen, die den Russischen Siegeszug im Jahre 1813 verherrlichten; noch leben die Zeugen der Großmuth Alexanders, durch die allein Frankreich und Paris in den Jahren 1814 und 1815 vor gerechter Wiedervergeltung geschützt und errettet ward; und heute hören wir mit unendlichem Bedauern in demselben Lande, das unseres Lobes so voll war, die Lippen von Lästerungen gegen die Ehre Rußlands überströmen. Und dieses thun dieselben Deutschen, die unsere Siege segneten, deren Brüder und Väter an unsrer Seite gestritten, geblutet und gesiegt haben. Mit schmerzlichem Befremden fragt man hier, wie eine solche Umwandlung der öffentlichen Meinung möglich werden konnte; man fragt sich, ob Rußland seinen Beziehungen zu Deutschland eine feindliche Richtung gegeben? Ob Kaiser Nikolaus seine Macht verwendete, um das von seinem Vorgänger befreite Deutschland zu beeinträchtigen in seiner Unabhängigkeit oder seinem Wohlstande? und ist unvermögend, auf eine oder die andere dieser Fragen bejahende Antwort zu geben. Rußland hat seit jener Epoche in seiner Civilisation, in seinem Wohlstande und in seiner Industrie Riesenfortschritte gemacht, hat aber an den politischen Streitigkeiten Europa's nur den ihm gebührenden Antheil genommen, und sich auch nicht den geringsten Einfluß auf die innere Gestaltung fremder Staaten angemaßt. Polen, durch den hochherzigen Kaiser Alexander zum politischen Daseyn gerufen, ward mit den Schätzen Rußlands bereichert; seine Fabriken, seine Industrie, sein Wohlstand und seine freisinnigen Institutionen blühten auf unter dem Scepter Alexanders. Kaiser Nikolaus bestätigte durch seine Krönung in Warschau die Wohlthaten seiner Vorgänger; Rußland lebte in Frieden und Eintracht mit dem Deutschen Volke und seinen Fürsten; der Handel und Industrie Deutschlands, seine Künstler und Gewerbtreibende fanden Schutz und Aufmunterung in den weiten Gauen des Russischen Reiches; — wo also wäre ein Grund zu finden für diesen blinden Haß gegen Rußland, für diese leidenschaftliche Liebe für Polen, dessen Brüder uns feindlich gegenüber standen, als wir, mit Deutschland vereint, die höhnende Uebermacht Napoleons bekämpften? — Nur in der Lüge allein darf man der Anfeindung Rußlands die Veranlassung suchen. Der größte Theil der öffentlichen Blätter Deutschlands gehört der Partei der Bewegung an. Diese Blätter beeilen sich, mit der Ver-

breitung aller Lügen und Verläumdungen, welche in Warschau zur Täuschung des eigenen Vaterlandes ersonnen worden; dabei suchten sie den Polnischen Aufstand zu idealisiren; durch ihren Zauberspruch wurden die Polnischen Krieger zu Helden des Alterthums, und die Russen zu muthlosen, undisciplinirten Barbaren! Die Polnischen Krakusen, mit Gewalt der friedlichen Beschäftigung des Landbaues entrissen, verfolgten und zerstörten nach Herzenslust zum alleinigen Nutzen und Frommen der Zeitungsschreiber die Russischen Phalangen, welche einst den Grenadieren Napoleons Achtung einzuflößen verstanden! Allwärts, wo die Polnischen Helden erschienen, zerstäubten die alten Legionen Rußlands, die Europa seit einem Jahrhunderte siegreich gesehen hatte, die sich an der Seine und am Euphrat, auf dem Gotthard und in den Ebenen Adrianopels, durch Tapferkeit und Mäßigung ausgezeichnet haben! — Und alle diese Lügen, die zur Förderung selbstischer Zwecke von einigen Demagogen geflissentlich verbreitet wurden, konnten Glauben und Beifall bei den Deutschen finden, die an unserer Seite gekämpft haben, die einst Augenzeugen des Muthes, der Ausdauer und der musterhaften Disciplin unserer Truppen waren! Welche Verblendung kann der Lüge eine solche magische Kraft, einen solchen alle Erinnerungen vernichtenden Einfluß verleihen? — Es ist der Umstand, daß die freisinnigen Blätter Thatsachen erfinden, Schmähungen und Verläumdungen jeder Art gegen Rußland verbreiten — und daß die Regierung dieses Landes ihre Angriffe nur mit Verachtung beantwortet. Dies Benehmen ziemt allerdings der Kraft und dem Bewußtseyn; leider aber befördert es zugleich die Täuschung der Besseren, steigert den Einfluß der Propaganda, und giebt ihr eine Diktatorialgewalt über die Gewissen. Die meisten und frechsten Lügen der Feinde jeder Ordnung und jeder Regierung finden Glauben und Beifall, ja sie werden zur Wahrheit für die Mehrzahl des mit dem wirklichen Bestande der Dinge unbekannten Publikums, wenn ihre Widerlegung vernachlässigt wird. — Möge jeder Deutsche Biedermann, jeder Freund seines Vaterlandes sich selbst und die unparteiische Geschichte fragen, ob und wann Rußland Veranlassung zu diesem blinden Vorurtheile gab, das seit Ausbruch der Polnischen Revolution in Deutschland verbreitet worden.

Die Birke, eine Charade.

Mein Erstes!

Kennst du was uns lang bekannt,
Was so nah mit dir verwandt?! —
Such es schon im ersten Worte,
Such es an dem Quellen Orte;
Wo sich die Gefühle regen,
Wo entspringt der Menschen Seegen,
Wo auch Hoffnungen sich trüben,
Wo die Waffen sanft sich üben
Die dein Paradies verkünden,
Dort wirst du mein Erstes finden!

Mein Zweites.

Hast du treu die Pflanz gepflegt,
Aus der sich das Ganze regt?! —
Web' sie beide sanft zusammen,
Nähre ihre heil'ge Flammen, —
Flüchte wenn mein Erstes weinet,
Hin zum Ganzen das sich einet;
Denn das Zweitere ist ein Kind,
Dem das Erstere fromm gesinnt,
Blüthen gab die nimmer welken,
Ed'ler sind denn Kaiser-Nelken!

Das Ganze.

Hast du treu die Frucht genährt,
Ist die Wonne eingekehrt?! —
O, — sie kann dir nimmer fehlen,
Und von tausend Silberkehlen,
Die von eurer Frucht gegessen;

Diese werden innig näſſen, —
Gleich dem Thau die Königs-Roſen,
Die geperlt im duft'gen Koſen,
Wenn des Dankes Opfer ſchweben,
Ihre Häupter ſanft erheben! —
Heinrich v. B —— ff.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiſerlichen Majeſtät des Selbſtherrſchers aller Reuſſen ꝛc. ꝛc. aus der Livländiſchen Gouvernements-Regierung zur Wiſſenſchaft an die Landmeſſer.

Da von der Meſſungs- und Regulierungs-Commiſſion der Torg zum Ausbot der Meſſung des publ. Gutes Eſchenhoff im Wendenſchen Kreiſe und Schujenſchen Kirchſpiele auf den 2ten Juny a. c. anberaumt worden iſt, — ſo wird ſolches auf desfalſiges Anſuchen beſagter Commiſſion von der Livländiſchen Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Kenntniß der Landmeſſer gebracht, und werden ſämmtliche von der ehemaligen Meſſungs-Reviſions-Commiſſion oder von der gegenwärtigen Meſſungs- und Regulierungs-Commiſſion als fähig anerkannte Landmeſſer von der Livländiſchen Gouvernements-Regierung falls ſie an der Vermeſſung des publ. Gutes Eſchenhoff Theil nehmen wollen, ſich deshalb bei der Meſſungs- und Regulierungs-Commiſſion in Walck zu melden. —

Riga-Schloß, den 4. May 1832.
Regierungsrath R. v. Freymann.
Secret. F. v. Fäſſing.

Wenn Eine Erlauchte Kaiſerlich Livländiſche Gouvernements-Regierung mittelſt Patents vom 15ten Febr. a. c. sub No. 678 allen Polizei-Behörden vorgeſchrieben, dahin eine Anordnung zu treffen, daß die freigekauften oder durch Stellung eines andern von der Rekrutenpflichtigkeit freigewordenen Rekruten ausgemittelt und abſtringirt werden, in kurzer Friſt eine Gemeinde willig zu machen, ſie bei ſich als Gemeindeglieder aufzunehmen und wenn ſolches geſchehen, die erforderlichen Dokumente zur weitern Verſendung bei der Orts Polizei-Behörde eingehend zu machen, — als ergeht demnach auch von dieſer Polizei-Verwaltung an ſämmtliche Einwohner dieſer Stadt der Befehl, die bei ihnen etwa im Dienſt ſtehende Subjecte dieſer Art innerhalb acht Tagen a dato unfehlbar und zur Vermeidung einer Poen von zehn Rubel B. A. hierſelbſt vorſtellig zu machen, auf daß denſelben ihr Vorhalten in Betreff der Anſchreibung ausdrücklich vorgeſchrieben werden kann. Der Comparent erhält über ſein Erſcheinen in dieſer Behörde eine Beſcheinigung, und diejenige Herrſchaft, welche ein ſolches Subject bei ſich gehalten, und die vorgedachte Beſcheinigung nicht vorweiſen kann, verwirkt nicht nur die angedrohte Poen, ſondern unterzieht ſich auch dem im obengedachten Patent für den Contraventionsfall angeordneten Verfahren.

Pernau-Polizei-Verwaltung den 12. May 1832.
Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
(L.S.) A. G. Mors, Secr.

Auf Imploriren Herrn Procuratoris Friedrich Kröger Matthias Jacobus Claudius für den Küſter Gerhard Rudolph Döpcke zu Nuſſe, unter Beytritt von Engel Maria Henriette Röber cum curatore patre, werden mittelſt gegenwärtigen, hieſelbſt, zu Pernau und Schwartau zu affigirenden, in den hieſigen Anzeigen und auswärtigen Zeitungen zu inſerirenden Proclama, Alle und Jede, welche an den abweſenden, am 14ten März 1786 hieſelbſt gebornen Friedrich Chriſtian Röber, Sohn des Jür-

gen Heinrich Röber und der Catharina Wilhelmine geb. Wilten, der unverheirathet als Matrose auf dem Schiffe „die Hoffnung", geführt vom Schiffer Johann Christian Nettscher, am 5ten Oktober 1803 aus dem Baum nach Pernau gegangen, ohne daß von jenem Schiffe oder Einem der Besatzung wieder etwas gehöret worden, irgend Nachricht besitzen, zu deren Mittheilung aufgefordert, ferner sowohl der abwesende Friedrich Christian Röber selbst, als auch alle diejenigen, welche an dessen Nachlaß Erbrechte zu haben glauben, und dessen etwanige Gläubiger schuldig erkannt, der Abwesende binnen Jahres und Tages, mithin spätestens am 21sten May 1833, von seinem Leben und Aufenthaltsorte Nachricht zu geben, die Erben des Abwesenden aber ihr Erbrecht binnen gleicher Frist im Acturiate des Landgerichts zum Professions-Protocolle anzugeben, die Gläubiger endlich innerhalb derselben Zeit ihre Forderungen daselbst anzumelden und zu justificiren, und zwar unter Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß nach Ablauf solcher Frist der Abwesende Friedrich Christian Röber für todt erkläret, sein Vermögen den Imploranten ausgekehrt, und etwanige Gläubiger von demselben mit ihren Ansprüchen gänzlich ausgeschlossen werden sollen.

Actum Lübeck im Landgericht den 6. April 1832. In fidem

J. C. Plessingh.

Mit Genehmigung Einer Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung sollen die im Jahre 1818 von der Dörptschen Stadt-Cassa-Verwaltung ausgegebenen und gegenwärtig noch cirkulirenden Marquen gegen neue eingelöset werden. Wenn nun der Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Verfügung getroffen, daß vorläufig sämmtliche zweirubligе Stadt-Marquen außer Cirkulation gesetzt und gegen neue einrublige eingelöset werden sollen; so werden die Inhaber dergleichen zweirubligen Dörptschen Stadt-Cassa-Marquen hiermit aufgefordert, solche Marquen bei Einer löbl. Stadt-Cassa-Verwaltung welche zu solchem Zweck täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, offen bleiben wird, innerhalb zwei Monaten a dato spätestens also bis zum 15ten Juni dieses Jahres, gegen neue umzuwechseln.

Dorpat-Rathhaus am 15. April 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes dieser Stadt:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

In meinem Hause ist eine Wohnung von drei Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

E. C. Dobros Wittwe.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und daß bei mir alle Arten Sommer-Blumensamen und Pflanzen ꝛc. für billige Preise zu haben sind. Auch bin ich jederzeit bereit, wenn Jemand Garten-Anlagen zu machen haben sollte und Er mir dieselben übergeben will, auf das Beste zu besorgen. Pernau, den 12. May 1832.

C. Uhl, Gärtner.
Wohnhaft in der Carousselstraße No. 139.

Wer eine Droschka verkaufen will, beliebe es der hiesigen Buchdruckerei anzuzeigen.

Schiffe sind angekommen.....59.
abgegangen.....39.

№ 21. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 21. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 5. May.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 1sten May. In Grundlage der neuen Organisation der höhern Militairverwaltung der Landmacht werden ernannt: der General von der Kavallerie, Generaladjutant Graf Tschernyschew zum Kriegsminister. — Der Chef des Stabes der Militair-Ansiedelungen, General-Adjutant, General-Lieutenant Kleinmichel, zum Dejourgeneral des Generalstabes Seiner Kaiserlichen Majestät, an Stelle des Generaladjutanten Potapow 1., und dieser zum Kommandeur des 4ten Reserve-Kavalleriekorps. — Der Director der Kanzlei des Chefs des Generalstabes Sr. Kaiserlichen Majestät, Generaladjutant, Generalmajor Adlerberg 1., zum Chef der Kriegsfeldkanzellei Sr. Kaiserlichen Majestät und zugleich zum Mitgliede des Kriegsconseils. Sämmtlich mit Beibehaltung ihrer frühern Posten.

— Am 1sten May erhielt zu St. Petersburg die Deputation aus dem Königreich Polen eine feierliche Audienz, und überbrachte Sr. Majestät dem Kaiser den unterthänigsten Dank des Landes für die Allergnädigst verliehene Amnestie. Herr Generalmajor Graf Stroganoff führte sie ein.

— Unterm 25sten Februar ist ein Allerhöchstes Reglement für den Küstenhandel durch Fischerböte und kleine Fahrzeuge, an den Küsten der Gouvernements Petersburg, Esth-, Liv- und Kurland, erlassen, das vom 1sten Januar 1833 in Kraft tritt. Bauernprodukte und Fabrikate aus anderen Russischen Gegenden, und einige ausländische Waaren in bestimmten Quantitäten, können frei aus- und eingeführt werden.

Nachrichten von der Kaukasischen Linie und Daghestan.

In der Nacht auf den 30. Februar d. J. setzten Transkubanische Räuber in großer Menge über einen Arm des Kuban, Namens Dawydowka und schlugen ihren Weg nach den Vorwerken von Protot ein. Als der den Cordonviertel befehligende Heeresälteste Shiwotowski durch die Vorposten die Erscheinung des Feindes erfuhr, rückte er demselben mit den in der Reserve befindlichen Kosaken und zwei Kanonen der Tschernomorischen Fußkompagnie entgegen, und zwei Werst von dem Posten, der die Prototsche Batterie genannt wird, spann sich ein Gewehrfeuer an. Nach den ersten Schüssen wurde von dem Posten von Petrow der Essaul Raschpilj ihnen in den Rücken, und zugleich von dem Posten Kapylj, dem Heeresältesten Shiwotowski eine Verstärkung, unter Anführung des Chorunshi Janowski 4., geschickt. Der Feind mühete sich zwar, beide Wege nach den Prototschen Vorwerken offen zu halten, allein die kräftige Wirkung unserer Artillerie und die sichern Kugeln der Kosaken jagten ihn in die Flucht. Der Essaul Raschpilj begegnete den Räubern von der Seite von Dawydowka her, warf sie aus der von ihnen eingeschlagenen Richtung und trennte ihre Hauptmacht von der Reserve, die sie in einem Hinterhalte zurückgelassen hatten. Der Heeresälteste Shiwotowski beorderte gegen diese den Essaul Palowoda. Die Bergbewohner, die dem Anfall der Kosaken nicht Stand halten konnten, eilten gleichfalls nach der Ueberfahrt, verfolgt von den Kosaken noch hinter Dawydowka bis zum Hauptarme des Kuban, auf dem viele der Räuber umkamen, da das Eis unter ihnen einbrach. Dieses Gefecht begann um 4 Uhr Morgens und währte auf einer Strecke von 20 Werst, bis 4 Uhr Nachmittags. Von unserer Seite nahmen 353 Kosaken daran Theil. Diese schätzen die Zahl der Bergbewohner, mit denen sie zu kämpfen hatten, auf 1000 Mann. Sechs der Unsrigen sind erschlagen und zwei verschollen. Den Bergräubern haben wir 3 Gefangene abgenommen; 10 Todte ließen sie auf dem Platze, erbeutet wurden einige Feldstücke und 6 Pferde. Ueberdem ertranken mehrere der Räuber auf dem Rückzuge im Kuban. — In den ersten Märztagen erhielt der, die rechte Flanke der Kaukasischen Linie kommandirende Generalmajor Bergmañ die Kunde, daß die Abasechen und Sapsugen die Absicht hätten, unsere friedlichen Aule zu überfallen und zu gleicher Zeit, um unsere Kräfte zu theilen, mit einer andern Partei eine Bewegung auf die Marien- und Elisabeths-Niederlassung zu unternehmen. Der General sammelte demnach unverzüglich bei der Alexejewschen Brückenbefestigung ein Detaschement aus Infanterie und Kosaken, marschirte am 2. März nach dem Distrikt Keitest, vier Werst von dem Aul des Fürsten Alchasow, der sich dort befand. Zu diesem stießen noch die Fürsten von Chamyschei und Kirkenei und die Edelleute aus andern befreundeten Aulen mit ihren Reitern und Fußkämpfern. Indessen waren am 1sten März die Räuber in der Distanz des Jellinschen Postens über den Kuban gedrungen, hatten eine starke Anzahl Fußvolk bei dem Uebergange zurückgelassen und sich in die Marien-Niederlassung geworfen, wurden aber von den, mit zwei Artilleriegeschützen von den Posten Marien und Elisabeth ausgeschickten Kosaken über den Kuban gejagt und verloren beim Uebersetzen Viele an Todten und Verwundeten. Einer unserer Kosaken wurde verwundet, und drei bekamen Contusionen. Am 4ten zeigten

sich beträchtliche Haufen dem Detaschement des Generalmajors Bergmann, gegenüber bei der Befestigung von Keiteſi. Da er den Feind ins offene Feld zu locken wünschte, so schickte er die besten Rossetummler der uns befreundeten Bergbewohner aus, damit sie das Gewehrfeuer eröffneten und dann in der ihnen vorgeschriebenen Richtung sich zurückzögen. Der Feind war rasch hinter ihnen her, als er aber unsere Truppen gewahr wurde, machte er Halt. Nun wandte General Bergmann die ganze Kavallerie gegen die Räuber und schickte ihr noch einen Theil seiner Infanterie nebst zwei Kanonen zur Verstärkung. Unsere Kavallerie hatte wiederholentlich ein heftiges Scharmützel mit den Räubern und trieb sie mit Hülfe des Artilleriefeuers bald in die Flucht. Der Feind ließ auf dem Schlachtfelde und auf seiner Retirade eine Menge Todte zurück, unter diesen den, wegen seiner Plünderungen, berüchtigten Usden Neikop Kagnech. In unsere Gefangenschaft geriethen 34 Mann, mehrentheils Verwundete. Wir verloren 4 Bergbewohner und eben so viele waren verwundet.

Konstantinopel, vom 10. April.

Wir können aus der zuverlässigsten Quelle versichern, daß der Französische Geschäftsträger der hohen Pforte sehr energische Vorstellungen gegen die von derselben in einem officiellen Dokumente gemachte Aeußerung, als habe sie von Frankreich die Zusicherung der Rückgabe Algiers erhalten, gemacht hat. Die Pforte mußte anerkennen, daß sie diese Zusage nie von Frankreich erhalten habe, und sie konnte nur mit Verlegenheit sich durch auswärtige, politische Rücksichten über das Geäußerte entschuldigen. — Frankreich hat nie daran gedacht, auf Algier zu verzichten.

Wien, vom 5. May.

Die Regierung des Grafen Augustin Capodistrias hat ihre Endschaft erreicht. Die Rumelioten haben sich Nauplia's bemächtigt und ihre Gegner zur Flucht gezwungen; Graf Augustin hat sich auf einem Russischen Fahrzeuge nach Corfu eingeschifft, und ist daselbst bereits mit der Asche seines Bruders angekommen. Die Absichten der Londoner Konferenz sind durch dieses Ereigniß vereitelt, denn die Annahme eines fremden Prinzen zum Könige von Griechenland dürfte nun große Schwierigkeiten finden, da die jetzt siegende Partei in der Stimmung scheint, fast lieber mit der Pforte, als mit den christlichen Mächten in Unterhandlung zu treten. Einige Inselbewohner sollen wirklich schon entschlossen gewesen seyn, sich wieder unter den Schutz der Pforte zu begeben, unter welcher sie mehr Freiheit als jetzt, und bedeutende Handelsvortheile genießen würden.

Nauplia, vom 13. April.

Die Rumelioten sind mit Coletti an der Spitze in den Peloponnes eingedrungen, nachdem sie die Regierungstruppen gezwungen, ihnen den Durchgang zu öffnen. Angetrieben von dem Wunsche, den Usurpator Capodistrias zu stürzen, erschienen sie vor der Feste von Nauplia, und erfüllten deren strafbare Einwohner mit Schrecken. Admiral Ricord wollte sich widersetzen, aber einige achtbare Privatpersonen stellten ihm die schlimmen Folgen vor, und es gelang ihnen, denselben auf andere Ansicht zu bringen.

Alexandria, vom 12. April.

Unsere neuesten Nachrichten aus Syrien bestätigen den Abzug Ibrahim Pascha's von St. Jean d'Acre, nachdem ein zweiter Sturm, wiewohl ohne großen Verlust, mißlungen war, und auch die angelegten Minen ihre Wirkung

verfehlt hatten. Nur ein kleines Blokadekorps blieb vor der Festung zu Lande zurück, dagegen wurde die Escadre, welche die Blokade zur See bildet, ansehnlich verstärkt. Der Beweggrund seines Marsches scheint gewesen zu seyn: das vom Pascha von Aleppo gesammelte Armeekorps zu schlagen, ehe die im Lager von Konieh zu versammelnde großherrliche Hauptarmee sich mit ihm vereinigen kann, oder wenigstens diese Vereinigung zu hindern. In Tripoli erwartete Ibrahim die verlangten Verstärkungen u. setzte sodann seinen Marsch längs der Küste in nördlicher Richtung eilig fort, so daß er bei seiner Ankunft vor Alexandrette ein dort versammeltes, angeblich 18,000 Mann starkes Korps des Pascha's von Aleppo überrumpelt, und nach einem kurzen, für die großherrlichen Truppen äußerst nachtheiligen Gefechte in die Flucht geschlagen haben soll; 13 bis 1400 Gefangene, die ganze Artillerie und das Gepäcke sollen in die Hände der Egypter gefallen seyn. Dieses Ereigniß könnte von wichtigen Folgen seyn, indem es die innere Kraft des Egyptischen Heeres beweisen, demselben größern Anhang unter den Volkshäuptern verschaffen und vielleicht auch den kühnen und trotzigen Abdullah Pascha in Acre zur Annahme der oft verworfenen Kapitulationsanträge vermögen würde. Durch Besitznahme dieser Festung aber wäre erst der Besitz des eroberten Syriens den Egyptern gesichert.

Paris, vom 6. May.

In Folge der aus Marseille eingegangenen telegraphischen Depeschen sind auch hier mehrere Verhaftungen von Anhängern des älteren Zweiges der Bourbonen angeordnet worden.

Das Journal de Toulouse meldet aus dieser Stadt vom 1sten d. M.: „Herrn Joly, Deputirten des Arriège-Departements, der sich einige Tage hier aufhält, wurde gestern unter den Fenstern seiner Wohnung eine Serenade dargebracht; von hier aus wollte die Menge sich zu Herrn Amilhau begeben, um für ihn eine Spottmusik zu veranstalten; die Behörde hatte aber auf dem Orleans-Platze viele Truppen aufgestellt, und der Volkshaufe beschränkte sich darauf, in den Straßen zu pfeifen und auf Nachtwächterhörnern zu blasen. Auf dem Platze Lafayette wurde die Carmagnole um die Säule getanzt und dabei gerufen: „„Fort mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik!““ Nach den gesetzlichen Aufforderungen wurden die Haufen zerstreut und mehrere Personen verhaftet.“

Die France Nouvelle berichtet: „Viele Absetzungen haben im Süden stattgefunden, und man sagt, daß sogar hier in Paris im Finanz-Ministerium einige hohe Beamte aus dem Dienste entlassen worden seyen.“

Am 3ten d. M. Abends ist in Lyon Herrn Jars abermals eine Spottmusik gebracht worden; die Truppen mußten die Volkshaufen zerstreuen; mehrere Individuen wurden verhaftet.

In Nimes haben am 1sten, 2ten und 3ten abermals Unruhen stattgefunden, die durch Schlägereien zwischen den beiden Parteien veranlaßt wurden, an denen auch Weiber Theil nahmen. — Auch in Toulouse hat man am 1sten d. eine Herrn Amilhau neuerdings gebrachte Spottmusik ernste Unruhen veranlaßt; die Truppen mußten den Volkshaufen zerstreuen; 20 Individuen wurden verhaftet.

London, vom 5. May.

Die Mitglieder der Konferenz, begleitet von dem Belgischen Gesandten Herrn van de Weyer, versammelten sich gestern Abend um 10 Uhr im auswärtigen Amte, um mit den Bevollmächtigten des Kaisers von Rußland die Rati-

fikationen auszuwechseln. Erst diesen Morgen um 1 Uhr war solches zu Stande gebracht. Die Ratifikation des Russischen Kaisers ist allerdings in freundlichen Ausdrücken gegen Holland verfaßt und dringt auf's stärkste darauf, daß zwischen Holland und Belgien verschiedene Modifikationen des Traktats zu Stande gebracht werden mögen. Die ganze Tendenz der Ratifikation ist auch gegen die Ergreifung von Zwangsmitteln gerichtet; doch findet sich nichts darin, das zu dem Gedanken berechtigen könnte, der Kaiser von Rußland würde irgend eine Handlung des Königs von Holland billigen, welche von der Konferenz die streitig mit ihrer Ansicht von dem Belgischen Traktate angesehen werden könnte."

Mit Bedauern melden wir, daß der König die Abdankung der Minister, welche gestern von dem Grafen Grey und dem Lord Brougham eingereicht worden ist, angenommen hat. Die Antwort Sr. Majestät ist diesen Morgen um 9 Uhr angelangt, und das Kabinet versammelte sich sogleich, um diese wichtige und, wie wir besorgen, unglückliche Nachricht entgegen zu nehmen; denn in dem gegenwärtigen Zustande des Landes möchte es sehr schwierig seyn, eine Administration zu bilden, welche die Lords zu versöhnen, zugleich aber auch den Gefühlen der Nation zu entsprechen im Stande seyn dürfte. — Der gestrige Empfang des Grafen Grey und des Lord Brougham von Seiten des Königs in Windsor war von der huldreichsten Art. Die edlen Lords stellten Sr. Majestät die Unmöglichkeit vor, die Reform-Bill ohne Pairs-Creation durchzuführen, und baten um ihre Entlassung für den Fall, daß der König mit ihnen in den Absichten über die zu ergreifenden Maßregeln nicht übereinstimmen sollte. Der König erklärte: daß Er die Sache in Erwägung nehmen und im Laufe des morgenden Tages (heute) seine Antwort ertheilen würde. — Diese ist, wie bereits gemeldet, angelangt, und zwar in den wohlwollendsten Ausdrücken. Se. Majestät geben ihre tiefe Betrübniß darüber zu erkennen, eine Mittheilung dieser Art von ihren Ministern erhalten zu haben, welche durch ihre Führung jederzeit Ihrem Vertrauen entsprochen hätten.

Brüssel, vom 7. May.

Es heißt, daß man sich mit Errichtung einer Polnischen Legion beschäftige, über die der General Daine den Oberbefehl erhalten solle. Dieser General spricht Polnisch und hat bereits unter Napoleon ein Polnisches Regiment kommandirt.

Der Kriegsminister hat dem Finanz-Minister geschrieben, daß Truppen abgesandt worden sind, um unsere Douaniers gegen die Beleidigungen der Holländer zu schützen, und daß Befehl gegeben worden ist, der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen.

Schaffhausen, vom 5. May.

Am 1sten d. M., Abends halb 6 Uhr, zog eine Bande von etwa 50 bewaffneten Männern von Arisdorf, Schisfach und Itigen, über den Ramlisburg nach Hollstein, wo sie noch mehrere ihrer Spießgesellen, unter Anführung von Guzwiller und Heußler, fanden. Diese Leute ließen sich im Wirthshause Wein und Speisen auftischen. Statt die Zeche zu bezahlen, wurde die Frau des Wirths von einem Läufelfinger Sapeur mit der Axt dermaßen auf den Kopf geschlagen, daß man sehr an ihrem Aufkommen zweifelt. Ferner stahlen die Insurgenten die silbernen Löffel und andere Gegenstände von Werth. Nach vollführter Heldenthat zogen die Leute truppweise aus einander. In Hollstein lag eidgenössisches Militair, etwa 25 Mann, und als der Unfug begann, wur-

de sogleich Allarm geschlagen und Verstärkung von Oberdorf verlangt. Dem kräftigen Einschreiten der eidgenössischen Offiziere wird es zugeschrieben, daß Hollstein nicht in Brand gesteckt wurde.

Aus den Maingegenden, vom 14. May.

Die Speyerer Zeitung meldet aus Annweiler vom 7ten d. M.: Gestern Abend um halb 9 Uhr rückte ein Trupp von jungen Leuten aus Annweiler, unter Absingung von Freiheitsliedern, mit einem Freiheitsbaum in die Stadt ein. Derselbe wurde an dem Marktbrunnenstocke, welcher in früherer Zeit als Asyl gedient hatte, aufgepflanzt. Von diesen Dingen benachrichtigt, versammelte sich in aller Eile der Stadtrath, welcher beschloß, „daß man die Leute nur austoben lassen sollte, da Gewalt anzuwenden in dem Moment nicht rathsam sey.“ Ein Kaminfeger, ein Altbaier, vom Unwillen erfüllt, ergreift eine Axt und stürmt unter den Haufen, um den aufgestellten Baum umzuhauen, wird aber alsbald ergriffen und geschlagen. Ein anderer Haufe geht auf das Stadthaus, um die alte dreifarbige Fahne zu holen. Da der Baum den Burschen wahrscheinlich nicht hoch genug war, so wurde unter lautem Rufen: „Es lebe die Freiheit! es lebe Schüler!“ ein anderer, höherer, auf dem Platz, wo bei dem Ausbruch der Französischen Revolution der Freiheitsbaum stand, eingegraben und aufgestellt. Sonstige Excesse gab es nicht dabei. Rechtliche Männer nahmen keinen Theil daran, der ganze Haufe bestand meistens aus rohen Handwerksburschen, Taglöhnern und Gesindel.

Von der Niederelbe, vom 14. May.

Nach einem Privatschreiben aus Braunschweig sollen die dortigen Verschwörer die Absicht gehabt haben, am Geburtstage des Herzogs Wilhelm die Stadt zu überfallen, und den Herzog selbst, der jetzt in Richmond wohnt, auf der Fahrt dahin, da wo man aus der Twete neben dem Garten kommt, zu ermorden. Das erwähnte Schreiben sagt: Die starke Correspondenz der Gräfin Wrisberg (mit einem ehemaligen Bedienten Bitters), die ihr oft eine Auslage von 10 Rthlr. für Porto in einer Woche verursachte, mußte endlich dem Postdirektor auffallen, so daß er, mit Zuziehung der andern Mitglieder des Büreaus das letzte dicke Packet eröffnete, woraus sich die ganze Verschwörung entdeckte. Ein Herr von K..., ehemaliger Gensd'armeslieutenant, war derjenige, der immer die Auszahlung an die Verschwornen gemacht hatte; er ist jetzt vorläufig in das Stockhaus gebracht. Zwei andere Agenten waren Bediente Bitters, von denen der eine schon früher in Wolfenbüttel in der Kärre gegangen. Dieser Letztere war es, welcher die Briefe der Gräfin Wrisberg besorgte. Das Complott wurde zugleich von einem der Mitverschwornen für 100 Lsd'or., die er sich zusichern ließ, entdeckt. Als die Gräfin nach ihrer ersten Gefangennehmung entflohen war, wurde bekanntlich eine Belohnung von 1000 Thl. auf ihre Wiedereinbringung gesetzt. Ein hiesiger Fischer, Namens Mathies, welcher bei Gisborn einen Fischteig hat, ist so glücklich gewesen, diese Belohnung zu verdienen, indem er, unter Beihülfe eines dortigen Bauern, die Entflohene in einer Mühle entdeckte und festhielt. Die Verhaftungen dauern noch fort; wie es heißt, soll ein vollständiger Bericht über den Vorfall an die hohe Bundesversammlung abgehen.

Vermischte Nachrichten.

Wien. Es scheint jetzt außer allem Zweifel, daß es zwischen der Pforte und dem Pascha von Egypten zu einem ernsthaften Kampfe kommen wird. Der

Feldzug in Syrien zieht sich in die Länge. Am 9ten März hatte Ibrahim Pascha 3 Bataillone beordert, durch die Bresche in Acre einzudringen, allein der Angriff wurde mit großer Unordnung vollzogen; es fehlte gänzlich an Führern; die Truppen sahen sich zwischen den beiden Mauern der Festung so zusammengedrängt, daß sie von ihren Waffen keinen Gebrauch machen konnten. Abdullah Pascha's Truppen sollen nur geringen Widerstand geleistet haben, und dennoch wurde Acre nicht genommen. Der Pascha soll, sagt man, zwischen den Mauern der Stadt mehrere Fässer Pulver vertheilt und, als die Egypter eindrangen, dieselben in die Luft gesprengt haben, was diese glauben machte, die Stadt wäre unterminirt; sie ergriffen daher in großer Unordnung die Flucht; die Besatzung von Acre benutzte diesen Augenblick und drängte jene mit Verlust zurück. In Alexandria werden Anstalten zur Vertheidigung des Hafens gemacht; die Flotte und 10 Brander, welche von Griechischen Matrosen geleitet werden, sind beinahe fertig, in See zu gehen.

— In Paris waren bis zum 3. Mai an der Cholera gestorben 12,669 Personen.

— Am 22. März ward zu Casamaccioli, in Italien, ein Mädchen mit zwei Köpfen geboren, welche 18 Zoll im Umfange haben. Der Körper hat eine ziemlich regelmäßige Gestalt.

— Ein Brief aus Balasore, 45 Stunden von Kalkutta, vom 10. November v. J. theilt Folgendes über einen Orkan, der dort wüthete, und ein durch ihn bewirktes Austreten der Gewässer mit: „Man erinnert sich hier eines früheren Unglückes ähnlicher Art nicht. Mehr als 10,000 Personen allein in meinem Districte sind ertrunken, und ich fürchte, Dies mag nur die Hälfte aller Umgekommenen seyn. 150 Quadrat-Meilen (englische) standen 10—15 Fuß tief unter Wasser. Die Wogen reichten bis nach Balasore, und wo das Wasser hinkam, sind Menschen, Büffel, Kühe, Tiger, kurz alles Lebendige verschwunden. Glücklich wollen wir uns indeß noch preisen, wenn wir den Folgen der giftigen Dünste entgehen, welche die Verwesung in der Luft verbreiten wird."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. aus der Livländischen Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Da von der Messungs- und Regulierungs-Commission der Torg zum Ausbot der Messung des publ. Gutes Eschenhoff im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele auf den 2ten Juny a. c. anberaumt worden ist, — so wird solches auf desfalsiges Ansuchen besagter Commission von der Livländischen Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Kenntniß der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulierungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser von der Livländischen Gouvernements-Regierung falls sie an der Vermessung des publ. Gutes Eschenhoff Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulierungs-Commission in Walck zu melden. —

Riga-Schloß, den 4. May 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.

Secret. F. v. Fässing.

Auf Imploriren Herrn Procuratoris Friedrich Kröger Matthias Jacobus Claudius für den Küster

Gerhard Rudolph Döpcke zu Nusse, unter Beytritt von Engel Maria Henriette Röber cum curatore patre, werden mittelst gegenwärtigen, hieselbst, zu Pernau und Schwartau zu affigirenden, in den hiesigen Anzeigen und auswärtigen Zeitungen zu inserirenden Proclama, Alle und Jede, welche an den abwesenden, am 14ten März 1786 hieselbst gebornen Friedrich Christian Röber, Sohn des Jürgen Heinrich Röber und der Catharina Wilhelmine geb. Wilten, der unverheirathet als Matrose auf dem Schiffe „die Hoffnung", geführt vom Schiffer Johann Christian Nettscher, am 5ten Oktober 1803 aus dem Baum nach Pernau gegangen, ohne daß von jenem Schiffe oder Einem der Besatzung wieder etwas gehöret worden, irgend Nachricht besitzen, zu deren Mittheilung aufgefordert, ferner sowohl der abwesende Friedrich Christian Röber selbst, als auch alle diejenigen, welche an dessen Nachlaß Erbrechte zu haben glauben, und dessen etwanige Gläubiger schuldig erkannt, der Abwesende binnen Jahres und Tages, mithin spätestens am 21sten May 1833, von seinem Leben und Aufenthaltsorte Nachricht zu geben, die Erben des Abwesenden aber ihr Erbrecht binnen gleicher Frist im Acturiate des Landgerichts zum Professions-Protocolle anzugeben, die Gläubiger endlich innerhalb derselben Zeit ihre Forderungen daselbst anzumelden und zu justificiren, und zwar unter Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß nach Ablauf solcher Frist der Abwesende Friedrich Christian Röber für todt erkläret, sein Vermögen den Imploranten ausgekehrt, und etwanige Gläubiger von demselben mit ihren Ansprüchen gänzlich ausgeschlossen werden sollen.

Actum Lübeck im Landgericht den 6. April 1832. In fidem

J. C. Plessingh.

Von dem Pernauschen Zollamte wird hierdurch bekannt gemacht, daß daselbst Montag den 23sten d. Mts. Vormittags um 11 Uhr eine Parthie bestehend in Fünf und zwanzig Stück englischer Taschen- und Fünf und siebenzig Stück engl. Feder-Messern mit Horn- und Holzstielen öffentlich an die Meistbiethenden verkauft werden wird.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ein zweisitziger Reise-Wagen mit allen möglichen Bequemlichkeiten ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 17. May 1832.

In meinem Hause ist eine Wohnung von drei Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

E. C. Dobros Wittwe.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und daß bei mir alle Arten Sommer-Blumensamen und Pflanzen ꝛc. wie auch zum Herbste junge Obstbäume für billige Preise zu haben sind. Auch bin ich jederzeit bereit, wenn Jemand Garten-Anlagen zu machen haben sollte und Er mir dieselben übergeben will, auf das Beste zu besorgen. Pernau, den 12. May 1832.

C. Uhl, Kunst-Gärtner.
Wohnhaft in der Carousselstraße No. 139.

Schiffe sind angekommen 64
abgegangen 53

Beilage.

Der Wunsch, ein Räthsel.

Wie ſollt! auch ich das Wort nicht kennen,
Das uns zu lichten Höhen zieht,
Doch laß mich's Dir im Räthſel nennen,
Und dann entſcheide ob ich's rieth! —

Was die vier erſten Zeichen ſagen,
Ertheilt die Liebe oft als Pfand,
Auch Dich ſah in der Bruſt ich's tragen,
Es kam aus ungetreuer Hand.

Und als nach jenen trüben Tagen,
Mein Herz auf's neue Dich erkannt,
Fühlt ich, — was die vier Zeichen ſagen,
Die jede Freud von mir gebannt.

Wol hofft' ich auf die ganze Gabe,
Doch die vier letzten Zeichen ſagen,
Ob ich ſie je empfangen habe,
Ob meine Thränen unrecht klagen.

Du wünſch'ſt, — daß ich mein ganzes Leben,
Frei ſei von den vier erſten Zeichen,
Doch ſeit getrennt wir müſſen leben,
Sah ich ſie nimmer von mir weichen.

Heinrich v. V—ff.

Auflöſung der Charade in No. 20:
Herzensgüte.

№ 22. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 28. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 12. May.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 8ten May. Seine Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruhet, daß das Gluchowsche Cürassierregiment den Namen „Cürassierregiment Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail", und das Nowgorodische den Namen: „Cürassierregiment Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena" führe.

Am 8ten d. M. geruheten Seine Majestät der Kaiser auf dem Marsfelde eine Musterung zu halten, an welcher die in der Residenz und deren Umgebung cantonnirenden Truppen des abgesonderten Gardekorps, die dazu gehörigen Lehr- und Musertruppen, und die Militairlehranstalten Theil nahmen, welche alle insgesammt in fünf Linien, mit der Fronte nach dem Sommergarten zu, aufgestellt waren. In der ersten Linie befanden sich 18 Bataillone, eben so viele in der zweiten, in der dritten 29 Eskadrone, in der vierten 21 nebst 2 Batterien, in der fünften 8½ Infanteriekompagnien und eine reitende Batterie. Die Leibgarde-Pioniereskadron zu Pferde stand für sich auf dem Suvorowsplatze, mit dem Gesichte nach dem Marsfelde zu. Ueberhaupt waren 36 Bataillone, 51 Eskadronen und 124 Kanonen in Reih und Glied gestellt. Das Ganze befehligten Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch, als Commandeur des abgesonderten Gardekorps, die ganze Garde-Infanterie, der General-Adjutant Uschakow, die ganze Kavallerie, der General-Adjutant De Preradowitsch, die Artillerie, der General-Major Wachsmuth und die sämmtlichen Militairlehranstalten, der General-Adjutant Demidow.

Um 12½ Uhr geruhten Seine Ma-

jeſtät einzutreffen, begleitet von der Generalität und den auswärtigen Miniſtern. Die Truppen ſalutirten und begrüßten den Kaiſer mit lautem Hurrah! Nachdem Seine Majeſtät durch die Reihen geritten waren, begaben Sie Sich Ihrer Majeſtät der Kaiſerin entgegen, welche mit Ihren Kaiſerlichen Hoheiten der Großfürſtin Helena Pawlowna und den jungen Großfürſtinnen Maria und Olga Nikolajewna in offener Equipage an den Truppenreihen vorbei paſſirten. Hierauf zogen dieſe, von Seiner Majeſtät dem Kaiſer in Perſon angeführt, im Ceremonialmarſch zwei Male an Ihrer Majeſtät der Kaiſerin vorüber. Beide Male war Seine Majeſtät von Ihrem Generalſtabe begleitet.

An der Spitze der ganzen Cavallerie marſchirte das, aus einem Theil der Leibgardeeskadron der Kaukaſiſchen Bergvölker beſtehende Gefolge des Kaiſerlichen Hauptquartiers. Die Parade ſchloß um 3½ Uhr Nachmittags.

Warſchau, vom 16. May.

Der Adminiſtrationsrath hat mittelſt einer Verfügung vom 25ſten v. M. für diejenigen Einwohner der Hauptſtadt Warſchau und Praga, welche im letzten Kriege bedeutende Verluſte erlitten haben, eine Unterſtützung von 300,000 Polniſchen Gulden beſtimmt. Zur Abſchätzung der Verluſte, ſo wie zur Ausfertigung eines Ausweiſes für die Betheiligten, iſt eine beſondere Deputation ernannt worden, welche der Staats-Referendar Jaſchwinski präſidirt.

Odeſſa, vom 29. April.

Man ſchreibt aus Konſtantinopel vom 16ten April, daß das Türkiſche Geſchwader ausgelaufen ſey und bei Dolmabachtſche vor Anker liege, um nach dem Bairamfeſte ſogleich in See zu ſtechen. Der Kapudan Paſcha, Halil Rifat, zeigt die größte Thätigkeit.

Paris, vom 13. May.

In einem Schreiben aus Marſeille vom 5ten May heißt es: „Was am 30ſten April bei uns vorgefallen iſt, und wovon Sie durch die Pariſer Blätter Nachricht haben werden, ſollte ſchon zur Zeit der Lyoner Emeute und dann wieder in den Tagen geſchehen, wo in Montpellier, Carcaſſonne, Nimes, Lunel und zuletzt in Grenoble mehr und weniger bedeutende Unruhen vorfielen. Aber immer hatten die Anſtalten noch nicht ihre Reife. Die Unruhen fielen abgeredetermaßen vor, die Hülfe und Unterſtützung von Außen erfolgte nicht. Darüber wurde die ganze Karliſtiſche Partei unruhig, und um ihr wieder Vertrauen einzuflößen, wurde der Angriff auf Marſeille endlich für den 28. April feſtgeſetzt, jedoch erſt den 30ſten ausgeführt, denn das Dampfboot, welches viele Karliſtiſche Offiziere trug, wurde länger auf der Höhe von Nizza feſtgehalten, als man beabſichtigt hatte. Dieſe Verzögerung war eine der Haupturſachen, warum die um zwei Tage zu ſpät verſuchte Contrerevolution nicht glückte, und doch hätte ſie, wie man eine Hand umwendet, günſtigen Erfolg gehabt, denn ein bedeutender Theil der Garniſon, der am 28ſten gänzlich für die Unternehmung gewonnen war, ſchien ihr auch am 30ſten noch nicht ganz abgeneigt zu ſeyn. Das 5te Linien-Regiment und ſein Oberſt haben dies deutlich durch ihr zauderndes wetterwendiſches Benehmen bewieſen. Außerdem wurden in der folgenden Nacht mehrere angeſehene Perſonen arretirt, die mit im Komplott waren, aber auf mehr Klugheit von Seite der angekommenen Karliſtiſchen Offiziere rechneten, die ſich an die Spitze der Bewegung ſtellen ſoll-

ten. Durch deren Mißgriffe und halbe Maßregeln — nicht durch die Maßregeln der Regierung und die Anhänglichkeit der Truppen und der Bevölkerung — ist die Expedition verunglückt und die auf der Kirche von St. Laurent aufgesteckte weiße Fahne sogleich wieder abgenommen worden. Was aber diesmal nicht glückte, weil es ein erster Versuch und unverständig angefangen war, könnte bei der Stimmung des Süden im Wiederholungsfalle besseren Erfolg haben, denn nicht bloß die Departements Gard, Herault, Rhone-Mündungen und Var sind bereit, gut geleitete Karlistische Bewegungen zu unterstützen, sondern auch die nahen Städte Montpellier, Nimes, Avignon und selbst das von neuem arbeitslose Lyon. Die Karlisten sind übrigens auch überzeugt, daß alle Pyrenäendepartements, besonders das reiche Bordeaux, ihnen günstig gestimmt sind, und daß eine mächtige Partei in Paris sie unterstützt. Die 12,000 Fr. der Herzogin von Berry den Pariser Leidenden dargeboten, war gerade in dem Augenblicke eine Einleitung, wo sie sich nach Frankreich einschiffte. Auf jeden Fall ist die verunglückte Unternehmung auf Marseille ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit, denn sie zeigt einen äußeren Feind in offener Opposition und in einer Art von Kriegszustand mit der Regierung, einen Feind, der sich durch seine Unterstützung im Innern des Landes so stark glaubt, wie Napoleon, als er von der Insel Elba nach Cannes zog.

London, vom 15. May.

Die Lords Frederick und Adolphus Fitzclarence sind im Begriff, begleitet von Herrn Mellish vom auswärtigen Amte, Hauptmann Doyle vom 87sten Regiment, und den Hauptleuten Sparshott und Smart, mit dem Auftrage nach Berlin abzugehen, Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Modell-Fregatte zu verehren, welche jüngst zu diesem Behuf auf Befehl Sr. Maj. gebaut worden.

Don Pedro's Expedition erhielt ihre Waffen auf eine etwas sonderbare Art. Im Anfange des Jahres 1830 wurden 1500 gezogene Büchsen (Karabiner) nebst 3000 Infanterie-Montirungen und anderen Militair-Bedürfnissen nach Rio-Janeiro für die Bewaffnung von 4500 Mann abgeschickt; allein da der Kaiser dem Throne entsagt hatte und die neue Regierung sich weigerte, diese Effekten anzunehmen und zu bezahlen, wurden dieselben nach England zurückgesandt, wo ein Agent Don Pedro's dieselben kaufte.

Wir sind überzeugt, daß das Land an dem Bedauern Theil nimmt, welches wir bei Nichterfüllung der Hoffnung, den fähigsten Staatsmann unserer Zeit sogleich wieder das Staatsruder ergreifen zu sehen, empfinden. Da der edle Wellington fand, daß der radikale Geist des Unterhauses sich zu Gunsten der Zurückberufung des Lord Grey aussprach, um die Reform durch das Parlament zu bringen, so hat derselbe im hohen Adel seines Charakters den Auftrag des Königs, eine neue Verwaltung zu bilden, abgelehnt, um eine unangenehme Kollision zwischen den beiden Zweigen der Gesetzgebung zu vermeiden. Dies ist eine Handlung, welche vollkommen im Einklang mit dem ganzen Leben Sr. Gnaden steht. Er sucht kein Amt, und wenn er zu demselben berufen wird, so ist seine einzige Rücksicht, ob er solches unter den bestehenden Verhältnissen mit der Aussicht annehmen könne, dem Staate von Nutzen zu seyn. — Die wahre Ursache des Triumphes über die constitutionnelle Partei ist, wie wir fürchten, in der Entweichung derer zu suchen, von welchen der Herzog in der gegenwärtigen Krisis Unterstützung zu

erwarten berechtigt war. Möge die Zeit niemals kommen, wo sie Ursache haben, die Verabsäumung ihrer Pflicht zu bereuen. — Graf Grey wird nun natürlich zu der oberen Leitung der Geschäfte zurückberufen werden und alle die Schwierigkeiten und Verlegenheiten vorfinden, mit welchen er seine Stellung so reichlich umgeben hat. Wir können von ihm nur sagen, was man von den Leuten an der Barre in Old-Bailey sagt: „„Gott schenke dir ein seliges Ende.““

Rom, vom 8. May.

Nach abgeschlossener Uebereinkunft von Ankona rückten am 2ten May 150 päpstliche Karabiniers unter dem Befehle des Obristen Marchese Origo daselbst ein. Die Truppen waren noch nicht lange in der Kaserne, als der Marchese einen um das Gebäude schleichenden Mann von verdächtigem Ansehn verhaften ließ. Er ward visitirt, und man fand einen Dolch bei ihm: ein zwar anklagender, aber nicht beweisender Umstand. Die Verhaftung ward ruchtbar und verursachte Gährung. In der Nacht jedoch fand es der Marchese Origo für gut, den Gefangenen heimlich aus der Stadt schaffen, und nach Osimo in die Gewalt des wenig beliebten Monsignore Fabrizi bringen zu lassen. Kaum war dies in Ankona bekannt, als die Gährung zur Wuth stieg, und als der Marchese Origo sich in Begleitung von zwei Unteroffizieren am nächsten Morgen in den Straßen zeigte, versammelte sich das Volk und gab seine Gesinnungen durch Höhnen und Zischen kund. Die Beleidigten hatten nicht Geistesstärke genug, sich still zurückzuziehen, sondern gaben Feuer. Unglücklicher Weise traf eine Kugel einen jungen Mann, der eben ruhig aus einer Kirche getreten war, und streckte ihn todt auf die in das Gotteshaus führenden Stufen. Bei diesem Anblicke drang das Volk mit rasendem Geschrei auf den Marchese und seine Begleiter ein; Pistolenschüsse fielen, und eine Kugel drang, wie es heißt, durch den Hut des Obristen. Die Erschrockenen entkamen indessen unverwundet durch ein Haus mit einem Durchgange in eine Nebenstraße, und erreichten glücklich die Kaserne. Auf den Lärm drängte sich immer mehr Volks zusammen. Herr Beugnot versuchte vergeblich die Ruhe herzustellen, und sah voraus, daß die Masse nach der Kaserne ziehen würde; der Todte vor der Kirche rief zu gewaltsam zur Rache auf. Rasch versammelten sich die Franzosen in die enge zur Kaserne führenden Straße, und es gelang ihnen, das andringende Volk abzuhalten. So stehen jetzt die Angelegenheiten. Der Marchese Origo ist mit seinen 150 Mann gleichsam eingefangen. Auf diese Nachrichten hat man zuvörderst hier beschlossen, noch ein andres Bataillon von ungefähr 450 Mann nach Ankona zu schicken, damit, nachdem man jenes erste Korps gestärkt und auch wohl gereinigt hätte, eine bedeutendere Macht zur Aufrechthaltung der Autorität vorhanden wäre.

Madrid, vom 8. May.

Der königl. Französische Gesandte hat bereits diplomatische Verhandlungen mit dem Grafen von Alcudia in Bezug auf die Rechte Don Pedro's auf die Krone Portugals, zu Gunsten der D. Maria, begonnen. Die Schwierigkeiten, welche, bis jetzt, noch immer dieselben sind, entstehen aus zwei wichtigen Ursachen: der Anerkennung Don Miguels von Seiten Ferdinands und der Furcht vor den Folgen, welche für Spanien, aus den neuen Institutionen entstehen dürften, welche Don Pedro dem Portugiesischen Volke zu verleihen nicht anstehen würde. Die Unterhandlungen scheinen indeß gegenwärtig weiter vor-

gerückt zu seyn, als vor der Ankunft des Herrn von Rayneval; denn es ist gewiß, daß die Organisation des Beobachtungsheeres, welche bis dahin nur aufgeschoben worden war, jetzt gänzlich vollendet worden ist. Die Generale San Juan, Sarsfield und der Pastor gehörten dazu. Es sind bereits Befehle ergangen, die Regimenter, welche schon in ihre Garnison zurückgekehrt waren, wieder zusammen stoßen zu lassen.

Lissabon, vom 5. May.

Im Laufe dieser Woche hat sich, mit Ausnahme einer Revue Don Miguels über die erste Division, nichts besonderes zugetragen. Bei der Revue waren ungefähr 9000 Mann zugegen, und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß man sich ein besser disciplinirtes und ausgerüstetes Korps kaum denken kann. Sie führten mehrere Manöver mit der größten Genauigkeit aus. Tausende von Zuschauern waren zugegen, und als Don Miguel erschien, war der Enthusiasmus grenzenlos. — Gestern kam eine königliche Jacht in fünf Tagen von Madeira hier an. Die Berichte über den Zustand der Insel, über die Vertheidigungsanstalten und über den Geist der Truppen und der Einwohner lauten sehr günstig. — Im hiesigen See-Arsenal herrscht die größte Thätigkeit und in wenigen Tagen werden wieder zwei Schiffe bewaffnet und ausgerüstet seyn, um zu den anderen Kriegsschiffen zu stoßen, welche bald absegeln werden, um Don Pedro's Geschwader in See anzugreifen. Don Miguel ist nach Zamora abgegangen, wo er sich einige Tage aufhalten wird.

Vermischte Nachrichten.

— Bei Riga wird das Bohren eines Arteſischen Brunnens fortgesetzt. Man ist indeß erst bis zu einer Tiefe von 85 Fuß gelangt. In einem Blatte wird die Einfachheit der Maschinerie gepriesen: ohne Zweifel eine sehr lobenswerthe Eigenschaft, wenn sie der Wirksamkeit der Arbeit wirklich nicht hinderlich ist. Es ist eine Subscription zur Deckung der Kosten eröffnet, welche Seine Exc. der Herr Generalmajor Rokassowsky sammelt.

— Aus Reval, vom 11ten May, meldet man: Am 9ten dieses Monats, früh, segelte unter Kanonendonner die in Reval überwintert habende Flottabtheilung nach Kronstadt ab, nachdem seit dem 3ten die Escadre aus Sweaborg sich mit derselben hier vereinigt hatte. Am 15ten May sieht diesen Schiffen eine Revue bevor, und sodann das Kreuzen in der Ostsee den Sommer hindurch. — Die Geschwindkutschen zwischen St. Petersburg und Reval sind seit dem May wieder in Bewegung, und am 6ten kam die erste hier an. — Der Bau unserer St. Olaikirche geht thätig vor sich. Man ist am Thurm, am Aufstellen des Gerüstes. Die übrigen Theile des Gebäudes sind auswendig, wie inwendig, bis auf die Fußböden (die in diesem Jahr gesetzt werden sollen,) und die inneren Einrichtungen, vollendet.

Merkwürdiges Testament.

Der Americaner, Stephan Girard, vermachte sein auf 14 bis 15 Mill. Piaster geschätztes Vermögen zu folgenden Zwecken:

Dem pensylvanischen Spital 30,000 Dollars für die Anstalt; dem dortigen Taubstummen-Institut 20,000 Dollars; dem dasigen Waisenhause 10,000 Doll.; den Verwaltern der öffentlichen Schulen der Stadt und Grafschaft Philadelphia 10,000 Dollars zur Verwendung der Lancasterschen Institute; der Stadt Philadelphia 10,000 Dollars, deren Zinsen zum jährlichen Ankauf von Brennholz für die Armen verwendet werden sollen; dem Unterstützungs-Vereine für

die Schiffs-Kapitaine, ihre Witwen und Kinder, 10,000 Dollars; 6000 Dollars zur Gründung einer Schule in dem Flecken Paßyunck. Dann folgt sein Haus bei Bordeaux, und ein Theil seines baaren Vermögens in Legaten an seine Verwandte. Von seinem unbeweglichen Vermögen, 208,000 Morgen Landes in Louisiana, erhält die Stadt Neu-Orleans die urbar gemachten 1000 Morgen, von dem Uebrigen die Stadt Philadelphia 2 Drittheile und Neu Orleans 1 Drittheil. Mein ganzes übriges Vermögen, heißt es weiter, bewegliches, vermache ich der Stadt Philadelphia unter folgenden Bedingungen: Zu Errichtung einer Anstalt für den Unterricht von 300, oder wo möglich noch mehr Waisen, bestimme ich das in dem Flecken Penn belegene Gebiet, nebst dem auf demselben befindlichen Wohnhause und Nebengebäuden, nebst 45 Morgen Landes, und setze für dieses Institut einen Fond von 2 Mill. Dollars aus. Die Zinsen von dem Ueberschuß der zum Bau dieses Collegiums nöthigen Summe sollen zur Bestreitung der Kosten der Anstalt verwendet werden. Dem folgt die Bestimmung der Provinzen und Städte, aus denen die Waisen zu nehmen. Sie sollen in den verschiedenen Zweigen einer freisinnigen Erziehung mit Inbegriff der französischen und spanischen Sprache, unterrichtet werden; das Studium des Griechischen und Lateinischen schließe ich nicht aus, empfehle es aber auch nicht an. Die fleißigen Zöglinge sollen, von 14 bis 15 Jahren, von dem Maire der Stadt in die Lehre gebracht werden. Außerdem verlange und verfüge ich, daß kein Geistlicher, Missionair oder Kirchendiener irgend einer Secte an diesem Collegium ein Amt bekleiden, oder jemals besuchsweise oder unter irgend einem andern Vorwande in dasselbe zugelassen werden soll. Ferner: 500,000 Dollars zum Bau einer Straße in dem östlichen Theile von Philadelphia, zur Erweiterung und Verbesserung der Wasserstraße und zum Ankauf und Abtragen der hölzernen Häuser im Innern der Stadt; dem Staat von Pensylvanien 300,000 Dollars zur Vervollkommnung der innern Schifffahrt. Mein übriges Vermögen, über das noch nicht anderweitig verfügt ist, soll so vortheilhaft, als möglich, untergebracht werden, und die Zinsen desselben sollen einen permanenten Fond bilden, dessen Einkünfte zu verwenden sind: 1) für den Unterhalt des obenbezeichneten Collegiums, wenn die für dasselbe bestimmte Summe nicht ausreicht; 2.) zur Bildung einer zahlreicheren und wirksameren Polizei in Philadelphia; 3.) zur Vermehrung des Werths des städtischen Eigenthums und zur Verminderung der Taxen. — Wenn aber die Stadt Philadelphia wissentlich und mit Absicht eine dieser Bedingungen verletzt, dann übertrage ich das Vermächtniß an den Staat Pensylvanien, zur Verbesserung seiner Binnenschifffahrt; und wenn auch dieser Staat nicht den vorgeschriebenen Gebrauch davon machen, und nicht die für das Collegium bestimmten Fonds und Ländereien regelmäßig demselben aufbewahren sollte, so fällt das ganze Vermögen den Vereinigten Staaten zum Besten ihrer Binnenschifffahrt anheim

Der Pfingstmorgen.

Vom Schlaf gestärkt, hat sich das Aug' entschleiert,
Entfloh'n die Dunkelheit, es lacht der Tag in seiner Fülle
Es duft die Schöpfung um uns her, sie feiert,
Das Fest der Auferstehung und zurück in ihrer Hülle,
Legt trauernd sich, die verscheuchte Nacht zum Schlummer!

Und frisch erwacht, geweckt durch Phöbens Ankunft,
Lacht reizender die Natur, ruhend unter Sonnenflügel,
Sie ahndet kühn das Hohe ihrer Herkunft
Und erhebt zum Paradiese selbst den sandigen Hügel,
Zu dessen nackten Füßen sich der Grashalm krümmt!

Den Hals der Blumen schmücken edle Perlen,
Küssend eilt der bescheidene Zephir den Schmuck zu rauben,
Und in dem dunkeln Hain von stolzen Erlen
Singen muntere, freie Vögel, girren wilde Tauben,
Ist ihr Dankgebet, — das die Natur ihnen gab!

Die Pflanz' und jede Blum' gestärkt vom Nachtthau,
Erhebt kräftiger das erwachte Haupt und Nectardüfte,
Eilen schmeichlend zu küssen des Himmels Blau,
Wie der Weihrauch im heil'gen Tempel Dampf, zieht durch die Lüfte,
Feierlich der Nebel und ruft uns zum Gebet!

Wir fallen, stürzen vor dem Schaffer nieder,
Jeden Gedank, jeden Sinn, begeistern tausend Gefühle,
Fromme Gebete und des Dankes Lieder,
Vereinigen sich mit der Schöpfung harmonischem Spiele,
Und laden uns Erwachten zu deinem Altar!

Und der selige, feste Christenglaube,
Erhebt das Auge dankend zu deines Tempels Pforten,
Und voll Andacht, — hingesunken im Staube,
Vertrauen wir kindlich deines verklärten Sohnes Worten: —
Wiedersehn! — in einer glücklich, bessern Welt!! —

Heinrich v. B—ff.

Auflösung des Räthsels in No. 21:
H a r m o n i e.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen aus der Livländischen Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Da nach Anzeige der Messungs- und Regulierungs-Commission von dem verstorbenen Krons-Landmesser Carolus Magnus Schröder die contractlich übernommenen Messungen der Krons-Güter Lüdern im Lösernschen und Großdohn im Bessohnschen Kirchspiele belegen, unvollendet geblieben sind, und von besagter Commission der Torg zum Ausbot der Vollendung der Messung benannter Kronsgüter auf den 13ten Juny c. anberaumt worden ist, — So wird auf desfalsiges Ansuchen besagter Commission solches von der Livländischen Gouvernementsregierung zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Regulierungs-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulierungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser von der Livländischen Gouvernements-Regierung hiedurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Lüdern und Großdohn Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulierungs-Commission

in Walck zu melden. Riga-Schloß, den 21. May 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secret. F. v. Fässing.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. aus der Livländischen Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Da von der Messungs- und Regulierungs-Commission der Torg zum Ausbot der Messung des publ. Gutes Eschenhoff im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele auf den 2ten Juny a. c. anberaumt worden ist, — so wird solches auf desfalsiges Ansuchen besagter Commission von der Livländischen Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Kenntniß der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulierungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser von der Livländischen Gouvernements-Regierung falls sie an der Vermessung des publ. Gutes Eschenhoff Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulierungs-Commission in Walck zu melden. —

Riga-Schloß, den 4. May 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secret. F. v. Fässing.

Auktions-Anzeige.

Mit Bewilligung Eines Wohledlen Raths dieser Stadt mache ich bekannt, daß am 3ten Juny d. J., Nachmittags um 3 Uhr, in meinem Hause verschiedene Effekten, nämlich: Bettzeug, Bettstellen, Sophas, Stroh-Stühle, ordinaire Tische, Schränke, etwas Fayance, eisernes Küchen-Geräthe, Schuhmacher-Geräthschaften und mehrere andere brauchbare Sachen öffentlich versteigert werden. Hiebei mache ich zugleich bekannt, daß der Verkauf nur gegen baare Bezahlung Statt finden wird. Pernau, den 25. May 1832.

Collegien-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Auf der Surrischen Bouteillen-Fabrik sind Tischlergeräthschaften zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei der Witwe Röling daselbst.

Es wünscht eine junge Frau bei Herrschaften auf dem Lande, als Wirthin eine Stelle zu erhalten. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Ein zweisitziger Reise-Wagen mit allen möglichen Bequemlichkeiten ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 17. May 1832.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und daß bei mir alle Arten Sommer-Blumensamen und Pflanzen ꝛc. wie auch zum Herbste junge Obstbäume für billige Preise zu haben sind. Auch bin ich jederzeit bereit, wenn Jemand Garten-Anlagen zu machen haben sollte und Er mir dieselben übergeben will, auf das Beste zu besorgen. Pernau, den 12. May 1832.

C. Uhl, Kunst-Gärtner.
Wohnhaft in der Carousselstraße No. 139.

Schiffe sind angekommen ..... 66.
abgegangen ..... 55.

Beilage.

Anzeige.

Unſer Fahrzeug **der Phoenix**, geführt von Schiffer **Heinr. Jürgensen** iſt bereits beladen und ſeegelfertig, um mit dem erſten dienlichen Wind nach St. Petersburg abzugehen, und wird von da hieher zurückkommen.

Sollte Jemand dieſe Gelegenheit benutzen und Güter von St. Petersburg hieher beziehen wollen, ſo erſuchen wir die Beſtellungen dazu mit nächſter Poſt zu machen.

Auch ſind bey uns noch St. Petersburger Meublen zu billigen Preiſen zu haben.

Pernau, den 27. May 1832.

Hr. Harder & Comp.

№ 23. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 4. Juny.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. May.

Auf Verfügung Sr. Erlaucht des Finanzministers ertheilt das Departement des auswärtigen Handels den Zollämtern folgende Vorschrift: „Wenn beim Verkauf der aus zertrümmerten und gestrandeten Schiffen geborgenen Waaren, deren Eigenthümer unbekannt ist, die daraus gelöste Summe geringer ist oder gleich den Zollgebühren, oder betrüge sie auch mehr als diese, allein der Rest nicht hinreichte, den Bergelohn völlig zu bezahlen; so soll in solchem Falle von der ganzen gelöseten Summe der ganze gehörige Bergelohn abgezogen und das dann übrig bleibende Geld zur Hälfte als Zollgebühr verbleiben, die andere Hälfte aber für den Eigenthümer 2 Jahre lang im Zollamte aufbewahrt werden. Meldet er sich im Verlauf dieser Zeit nicht, so fällt auch dieser Theil den Kronseinkünften zu."

Auszug eines Privatbriefes aus Pätigorsk, vom 13. April. d. J.

In Hinsicht der Bergvölker sind wir, Dank sey es den weisen Maaßregeln der Regierung, jetzt ohne Furcht. Wenn es seit vielen Jahren, und selbst noch im vorigen Jahre einigen Streifparteien gelungen war, sowohl die hiesigen Bewohner, als auch die Badegäste zu beunruhigen, (obzwar von Letzteren nie irgend Jemand darunter gelitten hat) so ist den Tscherkessen dagegen kein einziges Unternehmen dieser Art seit dem vergangenen Winter geglückt. Bei ihren erneuerten Versuchen, wie jedes Frühjahr, hat man ihnen nicht allein das Wenige, was sie auf den Steppen und in den Dörfern erbeutet hatten, wieder abgenommen, sondern sie so weit gebracht, daß sie selbst ihre Habe u. Gut: als Pferde, Sättel und dergleichen, in unsern Händen lassen mußten, um nur ihre Person in die Wälder zu retten,

wohin sie auch ihre Todten fortbrachten, welche sie bekanntlich nie im Stiche lassen. Merkwürdig ist der schleunige Uebergang unserer bisherigen Furcht vor dergleichen Invasionen, zu dem jetzigen vollkommenen Zutrauen zu den neuen Maaßregeln dagegen. Seit kurzem scheinen die Tscherkessen selbst einzusehen, daß sie stets mit bedeutendem Verlust zurückgeschlages werden, woher sie schwerlich neue Versuche wagen dürften, besonders da jetzt die Truppen und die Besatzung der hiesigen Umgegend zu ihrer gänzlichen Unterjochung angewandt werden können, indem 4 Regimenter vom schwarzen Meere bereits in Anmarsch sind, um außer dem gewöhnlichen Schutzgeleite für die Reisenden, die ganze Poststraße von der Jegorlikschen Quarantaine bis zu den Bädern zu decken, und überall kleine Sicherheits-Detaschements zu bilden.

Warschau, vom 23. May.

Kraft einer gestern erlassenen Verordnung des Fürst-Statthalters soll von den durch die Insurgentenregierung nach dem 29sten November 1830 zum Armeedienst berufenen Individuen, welche gegenwärtig zum Eintritt in die Russische Armee verpflichtet sind, der älteste Sohn jeder Familie oder der, welchen der Vater in Vorschlag bringt, vom Dienst befreit seyn. Die Verheiratheten aber, welche von der Insurgentenregierung zum Armeedienst gezogen wurden, sollen bis auf weitere Befehle bei ihren Familien verbleiben.

Türkei.

Ueber die bisherigen Vorfälle in Syrien enthält der Moniteur Ottoman v. 21sten April Folgendes: „Die ersten Versuche Mehemed Ali's waren unglücklich, nichtsdestoweniger fährt, seinen Befehlen zufolge, Ibrahim Pascha fort, St. Jean d'Acre zu bedrängen. Der darin kommandirende Pascha hat der Regierung in einem offiziellen Berichte angezeigt, daß die Belagerungs-Armee wiederholt Minen angelegt, daß er aber, von den Arbeiten des Feindes benachrichtigt, durch Contre-Minen die Belagerer in ihre eigene Schlinge gelockt und ihnen beträchtlichen Schaden zugefügt habe. Mehrere Ausfälle fanden statt, in welchen jedesmal die Vorwerke der Egyptischen Truppen gestärkt wurden, nachdem sie mit Todten bedeckt worden waren. In der ersten Nacht des Bairam (3. März) eröffnete Ibrahim Pascha ein allgemeines Feuer gegen die Festung und setzte dasselbe sechs Tage und sechs Nächte lang fort. Der Thurm, welcher das Hauptthor beherrscht, stürzte mit einem Theile der Mauer ein, füllte den Graben und bot eine Bresche dar, wo 30 Mann in Fronte einmarschiren konnten. Mit Anbruch des siebenten Tages begannen die Truppen Ibrahim Pascha's den Sturm. Alle ihre Anstrengungen richteten sich gegen die Bresche, aber Abdullah Pascha befand sich persönlich mit seinen besten Truppen auf diesem Punkte. Lange schlug man sich mit der blanken Waffe. Die Egyptier, überall wo sie sich zeigten, zurückgetrieben, verloren viele Leute. Nach vergeblichen Anstrengungen zogen sich die Belagerer in ihre Stellungen zurück, nachdem sie mehr als 1200 Todte unter den Wällen liegen gelassen hatten. Die Zahl der Verwundeten war weit beträchtlicher. Die Schiffe, die am Kampfe Theil genommen hatten, wurden stark beschädigt und gezwungen, das Kreuzen aufzugeben und nach Egypten zu segeln. Die Berichte des Pascha's von Aleppo geben Nachricht von den ersten Offensivoperationen der Truppen des Sultans. Osman Pascha rückte mit seinen Truppen in den letzten Tagen des März in die Provinz Tripolis ein, deren Verwaltung ihm übertragen ist. Die Bewoh-

ner der Provinz nehmen keinen Antheil an dem Kriege und wünschen nur, daß das Land von der Gegenwart der Truppen Ibrahims befreit werden möge. Bener Mustapha, der seit einiger Zeit die Festung Tripoli mit zwei Egyptischen Regimentern besetzte, rückte dem Osman Pascha entgegen. Nach einem Gefechte von mehreren Stunden wurden die Egyptier, von denen mehrere während des Gefechts desertirten, bis in die Stadt zurückgetrieben; sie verloren einige hundert Mann und mehrere Offiziere. Osman Pascha machte 70 Gefangene und nahm Waffen und Munition weg. Er schloß Tripoli eng ein und hoffte, sich in kurzem desselben zu bemeistern. Der Sultan hat die gemessensten Befehle gegeben, die Gefangenen mit Menschlichkeit zu behandeln, und sie erhalten, wenn sie verwundet sind, alle nöthige Hülfe. Auf dem Schlachtfelde werden die Leichen geachtet und erhalten ein Grab. Die Kaiserl. Armeen sollen die Arabischen Soldaten als Brüder betrachten, die man täuscht, deren Irrthum jedoch nicht lange dauern kann. So hat Mehemed Ali allenthalben, wo er seine Kräfte gegen die Autorität des Souverains versuchte, Niederlagen erlitten, die anfangen müssen, ihm die Augen über die Folgen seines Aufstandes zu eröffnen. Der lange angeführte Vorwand, seine Streitigkeiten mit dem Pascha von Acre müßten durch eine auffallende Genugthuung beendet werden, deckt nicht mehr seinen Ehrgeiz und seine Pläne des Ungehorsams, die man sich nicht mehr die Mühe nimmt zu verbergen. Aber die Bewohner des großen und schönen Arabiens werden seine Sache nicht lange unterstützen, sie werden bald die verbrecherischen Mittel kennen lernen, durch welche Mehemed Ali ihre Unwissenheit fesselt und ihre Armee zwingt, ihn zu unterstützen. Eine gehorsame Bevölkerung kann zu einem Kriege bewogen werden, durch die Vorstellung, der Krieg sey von dem Fürsten, dem Chef, von dem sie unmittelbar abhängt, anbefohlen, sobald sie aber bemerkt, daß sie, statt ihrem Fürsten zu gehorchen, gegen ihn im Aufstande sich befindet, so wird sie nicht zögern, die Fahne zu verlassen, unter der sie nur Trug und Unterdrückung findet."

Paris, vom 20. May.

Der Moniteur enthält zwei gleichlautende Königl. Verordnungen vom 27. und 30. v. M. in Betreff der Pensions-Kassen der beiden Ministerien des Innern und des Handels. Da nämlich der Fonds dieser Kassen zur Bestreitung der durch das Dekret vom Jahre 1806 festgesetzten Pensionen nicht mehr ausreicht, so sollen die Beamten vom 1sten May d. J. ab folgende Abzüge erleiden: 1) 5 pCt. von ihren Gehalten und Gratifikationen; 2) den einmonatlichen Gehalts-Betrag für jeden neu angestellten Beamten; 3) den einmonatlichen Betrag einer jeden Gehalts-Zulage; endlich 4) die annoch festzustellenden Gehalts-Abzüge während der Zeit, wo die Beamten auf Urlaub abwesend sind.

In Beziers (Hérault) haben am 13. d. M. bedeutende Unruhen stattgefunden. Die nächste Veranlassung dazu soll, so viel sich aus den bisher eingegangenen widersprechenden Berichten entnehmen läßt, die Verletzung eines Bürgers durch das Pferd eines Dragoner-Offiziers gewesen seyn. „Beleidigende Aeußerungen" sagt man, waren die Folge hiervon, die Köpfe erhitzten sich, und bald wurde der Streit allgemein; von beiden Seiten sollen zuletzt Schüsse gefallen seyn, so daß Blut geflossen wäre. Was an der Sache Wahres ist, muß sich in wenigen Tagen zeigen, da ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist. So viel können wir schon jetzt mit Be-

ſtimmtheit melden, daß die Politik mit dieſen beklagenswerthen Auftritten nicht das Mindeſte zu ſchaffen hatte.

Aus Oran ſchreibt man unterm 27ſten April: „Die Generale Boyer und Montfort, hatten vor einiger Zeit mit 1200 Mann einen Streifzug bis zu einer Entfernung von ſechs Meilen von hier unternommen, um den geeigneten Ort zur Anlegung einer Muſtermeierei aufzuſuchen; keiner der Arabiſchen Stämme ſuchte ſich dieſem Zuge zu widerſetzen, und wir lebten ſeitdem in vollkommener Ruhe; dieſe iſt jetzt durch ein unerwartetes Ereigniß geſtört worden. Die Artillerie, welche täglich in der Umgegend der Stadt Schießübungen anſtellt, wurde am 23ſten d. M. von 4—500 Arabern, die aus einem Hinterhalt hervorſtürzten, überfallen, und die bei den Geſchützen befindlichen 50—60 Artilleriſten wären unfehlbar niedergemetzelt worden, wenn nicht ein Detaſchement von 120 M., welches einigen Ingenieurs, die in der Nähe mit topographiſchen Arbeiten beſchäftigt waren, zur Bedeckung beigegeben war, herbeigeeilt wäre und den im Kampfe mit den Arabern begriffenen Kanonieren Hülfe gebracht hätte; die Kanonen wurden glücklich gerettet; einige Artilleriſten blieben auf dem Platze. General Boyer rückte auf dieſes Ereigniß an der Spitze von 2000 Mann aus, um die benachbarten Arabiſchen Stämme zu züchtigen, und iſt ſo eben hierher zurückgekehrt. Ehe nicht eine ernſtliche Expedition nach Tremescen unternommen wird, darf man von dieſen einzelnen Streifzügen keinen großen Erfolg erwarten. Eine ſolche Expedition ſoll bald ſtattfinden.“

Seit der Juli Revolution hatte man noch nicht die Nationalgarde in offenem Kampfe mit den Linien-Truppen geſehen; Béziers hat nunmehr dieſes Beiſpiel gegeben. Schon ſeit längerer Zeit waren Streitigkeiten zwiſchen einigen Unter-Offizieren des 8ten Dragoner-Regiments und verſchiedenen exaltirten Patrioten der Stadt ausgebrochen; nachdem es an mehreren Sonntagen ziemlich ruhig geblieben, wurde geſtern (am 13ten) die Ruhe ernſtlich geſtört. Seit den erſten Streitigkeiten patrouillirten nämlich an jedem Sonntage die Nationalgarde und die Dragoner mit einem Polizei-Kommiſſair an der Spitze. Geſtern trieb eine dieſer Patrouillen, die aus 15 Dragonern und einem Offizier beſtand, einen nicht ſehr zahlreichen Volkshaufen auseinander; ſobald ſie ſich aber entfernt hatte, rottete ſich das Volk wieder zuſammen und die Dragoner mußten es abermals auseinander jagen; es wurde ein Stein auf ſie geſchleudert und ſofort machten die Dragoner von ihren Säbeln Gebrauch. Die Nationalgarde wurde durch den Generalmarſch zuſammenberufen und verſammelte ſich auf dem Platze Saint-Selin; die erſten National-Gardiſten, die ſich einfanden, hatten die beſte Geſinnung, bald aber kamen die exaltirtern an und luden ihre Flinten, weil ſie glaubten, man verſammele ſie, damit ſie auf die Dragoner feuern ſollten; die Aufregung hatte den höchſten Grad erreicht; man ſprengte aus, die Behörde wolle im Einverſtändniſſe mit den Truppen die National-Gardiſten umbringen laſſen. Inzwiſchen überſchritten drei Dragoner eine bei dem Karmeliter-Kloſter errichtete Barrikade unter dem Rufe: „Folgt uns, Kameraden!“ Man beachtete ihren Zuruf nicht und diejenigen Nationalgardiſten, welche die Gewehre geladen hatten, traten, auf die Ermahnungen ihrer Chefs nicht hörend, an die Bruſtwehr der Barrikade und gaben Feuer; ein Unteroffizier der Dragoner wurde getödtet. Die Nationalgarde löſte ſich jetzt bald von ſelbſt auf, und jede Disciplin hatte ein Ende. Nichts deſto weniger dauerte das

Schießen bis um Mitternacht fort. Die Dragoner hatten sich in Schlachtordnung vor ihrer Kaserne aufgestellt und gaben Pelotonfeuer gegen die Landleute, die aus den Fenstern der benachbarten Häuser dasselbe erwiederten. Um 11 Uhr begab sich der Adjutant, Herr von Lavalette, Sohn des Generals dieses Namens, nach der Kaserne und wurde in dem Augenblicke, wo er den Posten in die Kaserne zurückrufen wollte, von einer Kugel todt niedergestreckt; an derselben Stelle wurde ein Unteroffizier getödtet, viele Soldaten sind durch die erhaltenen Steinwürfe übel zugerichtet. Die Patrouillen der Dragoner waren sehr erbittert; eine derselben, die aus der Citadelle kam, gab auf einen Volkshaufen Feuer, drei Personen wurden verwundet, worunter ein Polizei-Kommissair. Es befinden sich in Béziers mehrere Fremde; man sah einige derselben, die gut gekleidet waren, sich unter die Gruppen mischen. Das Dragonerregiment steht unter den Waffen, die Pferde sind gesattelt. In diesem Augenblicke ist indeß alles ruhig." — Der General Petit und ein General-Advokat haben durch den Telegraphen Befehl erhalten, sich nach Béziers zu begeben; ein Bataillon des 28sten Linienregiments ist ebenfalls dahin geschickt. Das Dragonerregiment darf seine Kaserne nicht verlassen.

London, vom 19. May.

Der Standard, das vorzüglichste aller Tory-Blätter, sagt heute Abend, bis 3 Uhr gegen Nachmittag sey der König fest entschlossen gewesen, keine Pairs-Creation zuzugeben, sogar trotz Lord Greys Wiederherstellung. Der Monarch hat aber auch, wie andere Blätter hinzusetzen, bis 3 Uhr heute Nachmittags keine neue Pairs machen wollen, obschon es hieß, daß 15 Patente und 15 Parlaments-Ausschreiben für die ältesten Söhne des Adels ausgefertigt worden, und daß Lord Grey Erlaubniß erhalten habe, 50 bis 60, ja 150 neue Pairs zu creiren. Der König wünscht die Reform-Bill durchgesetzt zu sehen, aber ohne die Unabhängigkeit oder Reinheit des Oberhauses zu verletzen. Sir Herbert Taylor, sein Privat-Secretair, hat deshalb an mehrere Edelleute geschrieben, um sie zu ersuchen, entweder die Bill zu unterstützen oder wenigstens ihre Opposition aufzugeben. Sir Herbert Taylor hat kein Recht, so zu handeln und den Einfluß des Königs auf die Abstimmung des Hauses auszudehnen, und er müsse moralisch und gesetzlich dafür verantwortlich seyn. Er fordert die Loyalisten und Royalisten auf, Adressen auf Adressen einzusenden und den König in seiner Noth zu unterstützen. Oxford hat bereits eine Anti-Reform-Adresse von 914 unter 1191 Bakkalaureen und Unter-Graduaten eingereicht.

Berichten aus Lissabon zufolge, rüstet Don Miguel in größter Eile alle seine Kriegsschiffe aus, um eine Expedition nach Madeira zu unternehmen. Am Bord eines derselben werden 200 Personen nach Afrika geschickt.

Einem an der Börse verbreiteten Gerüchte zufolge, hat Don Miguel den Englischen Befehlshaber im Tajo ersucht, bei dem Erscheinen Don Pedro's mit den Brittischen Kriegsschiffen den Fluß zu verlassen, in welches Gesuch auch gewilligt worden sey.

Nach einem der heftigsten Stürme, welche England seit vielen Jahren erlitten, ist wieder eine Art von Ruhe eingetreten; aber leider nicht die Ruhe eines gesicherten Friedens, oder selbst eines Waffenstillstandes, sondern die Ruhe einer Beiwacht, wo der Krieger in voller Rüstung und mit geladenem Gewehr ermüdet hinschlummert, bereit, beim

ersten Schuß aufzuspringen und den Kampf zu erneuern.

Aus dem Haag, vom 22. May.

Fast alle hiesige Blätter erwähnen jetzt der Vermählung des Königs Leopold mit einer Tochter des Königs der Franzosen als einer gewissen Sache. Der König wird aller Wahrscheinlichkeit nach gegen den 25sten d. M. nach Compiegne abreisen. Seine Vermählung mit der ältesten Tochter Ludwig Philipps wird in sehr kurzer Zeit stattfinden. — Das Memorial Belge glaubt, daß die Vermählung des Königs Leopold nur in Brüssel stattfinden könne, und daß die Reise, von der die Rede sey, jedenfalls nur eine Zusammenkunft zum Zweck habe.

Reisende, die aus Mastricht kommen, haben den Weg über Aachen nehmen müssen, da die Belgier den direkten Weg nach Nord-Brabant abgeschnitten haben und überhaupt wie es scheint, ein feindseliges Unternehmen beabsichtigen, indem sie sich immer stärker zusammenziehen. In Mastricht wird fortwährend an der Verstärkung der Festungswerke gearbeitet.

Schweiz.

Am 19ten d. M. fand in Oberdorf (im Kanton Basel) eine blutige Rauferei statt, wegen der Frage, ob man es mit der Stadt oder mit der Landschaft halten wolle; es soll mehrere schwer Verwundete gegeben und das eidgenössische Militair der Sache ein Ende gemacht haben.

Hamburg, vom 29. May.

Das Embargo in Batavia ist, nach einer Berichtigung in Hollandischen Blättern, auf die Nachricht aus Europa, daß eine Englische Flotte nach der Holländischen Küste abgesegelt sey, gelegt worden, und war am 31. Decbr., weil noch keine spätern Nachrichten eingegangen waren, noch nicht wieder aufgehoben.

Vermischte Nachrichten.

— Deutsche Blätter wollen wissen, die Französische Regierung ziehe im oberrheinischen Departement gegen Basel hin 25. bis 30,000 Mann zusammen, und habe auch zwei Stabsoffiziere nach der Grenze von Rheinbayern abgeschickt, um die dortigen Bewegungen zu beobachten.

— Man zeigt auf dem Schlosse Ambras, in Tirol, das Grabmal Haimons, eines aus dem Lande gebürtigen Riesen aus dem 15. Jahrhunderte, der 16 Fuß? hoch und so stark war, daß er einen Ochsen auf einer Hand tragen konnte. An Haimons Seite ruhet ein Zwerg, der an seinem Tode Schuld war. Der Zwerg hatte dem Riesen einen Schuhriemen aufgelöset, und als dieser sich bückte, um ihn wieder zu befestigen, benutzte der Zwerg die Gelegenheit, dem Riesen eine Ohrfeige zu geben. Diese Scene belustigte den erzherzoglichen Hofstaat, machte aber dem Riesen so viel Galle, daß er wenige Tage darauf aus Verdruß starb.

— Im nordamericanischen Gebiete Missuri wird jetzt eine Stadt angelegt, und in derselben eine Kirche errichtet, welche, nach dem Bau-Plane, an Höhe, Umfang und Schönheit der Formen selbst die berühmte St. Peterskirche in Rom zu übertreffen scheint. Das Orgelwerk in dieser Kirche dürfte als das erste Meisterwerk in dieser Art zu betrachten sein. Der Umfang einer einzigen Pfeife ist auf 6 Fuß berechnet. Das Ganze der Orgel soll durch eine Dampf-Maschine von 300 Centner Kraft in Bewegung gesetzt, und dem Spiele die möglichste Aehnlichkeit mit dem Rollen des Donners gegeben werden. Durch diese architektonische Großartigkeit be-

zweckt man, die Erhabenheit der Religion zu bezeichnen.

Wehmuth,

in der Nacht vom 28. auf den 29. May.

Tief im Herzen wehnt ein Sehnen,
Wird wohl nimmer ganz gestillt,
Thut so weh, daß oft mit Thränen,
Perlend sich das Auge füllt!

Starr die Blicke träumend schweifen,
In die Ferne weit hinaus,
Ed'le Früchte seh ich reifen,
Schöne Blumen blüh'n zum Strauß.

Wo des Sees kristallene Welle,
Rosig blinkt im Abendgluth,
Ziehen durch der Dämmerung Helle,
Stille Wünsche durch die Fluth.

Laßt mich euch, ihr Wellen grüßen,
Kühlt mir meine heiße Brust,
Laßt die Thränen, laßt sie fließen,
Sonst erlieg ich meiner Lust.

Aber immer ferner schweben,
All' die Bilder hold und warm,
Und ein kaltes, fremdes Leben,
Nimmt mich wieder in den Arm.

Nur ein schmerzliches Entsagen,
Bleibt dir treues wundes Herz,
Und des Sängers tiefe Klagen,
Lindern nicht den herben Schmerz.

Und zum fernen Sternenlande,
Send' ich hin mein nächtlich Lied,
Sag' mein Lebewohl dem Strande,
Und den Theuren die mir lieb!

Heinrich v. B—ff.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen aus der Livländischen Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Da nach Anzeige der Messungs- und Regulierungs-Commission von dem verstorbenen Krons-Landmesser Carolus Magnus Schröder die contractlich übernommenen Messungen der Krons-Güter Lüdern im Löserschen und Großdohn im Bessohnschen Kirchspiele belegen, unvollendet geblieben sind, und von besagter Commission der Torg zum Ausbot der Vollendung der Messung benannter Kronsgüter auf den 13ten Juny c. anberaumt worden ist, — So wird auf desfalsiges Ansuchen besagter Commission solches von der Livländischen Gouvernementsregierung zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Regulierungs-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulierungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser von der Livländischen Gouvernements-Regierung hiedurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Lüdern und Großdohn Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulierungs-Commission in Walck zu melden. Riga-Schloß, den 21. May 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secret. F. v. Jässing.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Concert-Anzeige.

Unterzeichneter zeigt Einem hiesigen hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß er mit gütiger Unterstützung der hiesigen Musik-Liebhaber Montag, den 6ten Juny ein

Vocal- und Instrumental-Concert

zu geben die Ehre haben wird.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Peter Krbetz, Tonkünstler auf dem Waldhorn, aus Prag.

Am Dienstag den 7. Juny Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt.

Schiffe sind angekommen .....67.
abgegangen .....60.

Taxe für den Monat Juny 1832 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	16
Dito dito vom Vorderviertel	1	14
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	10
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	20	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	10	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	72
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 24. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 11. Juny.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 27. May.

Die Nordische Biene liefert nachstehenden Bericht aus Moskwa: Im März d. J. wurde in einer Entfernung von 13 Werst von Wolokolamsk (100 Werst von Moskwa) das Feld bei dem Dorfe Kurjanowa von einer Substanz, welche in Gestalt des Schnees, allein gelblich an Farbe, aus der Luft fiel, beinahe 2 Zoll hoch in einem Umkreise von 80 bis 100 Quadratfaden bedeckt. Diese Substanz bestand auf den ersten Anblick aus Flocken, die sich ungefähr wie Baumwolle anfühlten, löste sich aber, nachdem man sie einige Zeit im Glase aufbewahrt hatte, vielleicht durch die Vermischung der Wassertheile des Schnees, mit dem zugleich man sie gesammelt hatte, in eine Art Harz auf, welche die Farbe des Bernsteines, die Dehnbarkeit des Gummi elasticum und einen Geruch von gesottenem Oel und Wachs hatte. In ihrem primitiven Zustande entzündete sich jene Masse bei Annäherung des Feuers, und gab eine Flamme wie brennender Branntweingeist, in ihrer harzigen Form aber begann sie in der Nähe des Feuers zu kochen und zu knattern.

— Durch Allerhöchsten Ukas vom 14ten Februar, ist der Bestand der ehemaligen Polnischen Armee gänzlich aufgelöst, und bestimmt, welche und in welcher Weise Mitglieder derselben in die Kaiserl. Russische Armee aufzunehmen sind.

Helsingfors, vom 1. Juny.

Zufolge gnädigen Schreibens Seiner Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, als hohen Kanzlers der Kaiserlichen Alexanders-Universität, an deren akademisches Consistorium, wird das neue Universitätsgebäude am (7ten) 19ten d. M. feierlich zu seiner künftigen Bestimmung eingeweiht werden. Dieses dem höchsten Lehrsitze Finn-

lands gewidmete Local ist, Dank sey es der Kaiserlichen Freigebigkeit Seiner Majestät, innerhalb des kurzen Zeitraums von drei Jahren vollendet worden und steht jetzt in architektonischer Schönheit und imponirenden Verhältnissen da.

Warschau, vom 3. Juny.

Am 31sten v. M. wurde hier die Gründung einer Citadelle, welche den Namen des hochseligen Kaisers u. Königs, Alexanders I., glorreichen Andenkens, führen wird, feierlich begangen. Die in der Hauptstadt garnisonirenden Truppen versammelten sich auf dem Platze der Alexander-Kasernen; gegen Mittag ritt Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter an den Reihen entlang, sodann fand eine gottesdienstliche Handlung statt, und demnächst legte der Fürst Paskewitsch den Grundstein der Citadelle; in den Stein wurden neu geprägte Münzen, verschiedene Medaillen und eine kupferne Tafel mit passender Inschrift hineingelegt. Hierauf defilirten sämmtliche Truppen in großer Parade an den Fürsten Feldmarschall vorüber.

Türkische Grenze, vom 20. May.

Man meldet aus Napoli di Romania vom 14ten (26sten) April: Obgleich in den letzten Tagen des Monats März, mit Uebereinstimmung der Residenten der drei Mächte, eine aus 7 Mitgliedern (Zaimi, Metaxa, Goliopculo, Konduriotti, Koletti, Ypsilanti, Lidoriki) bestehende Regierungs-Commission ernannt worden war, so schien doch keineswegs die Ruhe und Ordnung in Nauplia zurückkehren zu wollen. Diese fortdauernde Anarchie hatte geheime Triebfedern. Theils lag die Schuld an der Unvollständigkeit obiger Commission, theils auch an ihrer innern Zusammensetzung. So gab der Kriegsminister, Oberst Rhodius, heimlich Befehl, der Stadt das Wasser abzuschneiden, um alsdann die Rumelioten als Urheber der, daher leicht entspringenden, innern Unordnung beschuldigen zu können; der Platz-Commandant, General Almeida, theilte Geld unter die Truppen aus, um sie für sein Interesse zu gewinnen, ein Anschlag auf das Leben Koletti's selbst ward entdeckt und vereitelt, desgleichen mißlang der Plan des Kavallerie-Obersten Kalergi, welcher, nicht genug, feig gewesen zu seyn, auch den Verräther spielen wollte, und mit 2 Eskadron Kavallerie zu Kolokotroni, jener Geißel des Griechischen Volks, übergehen wollte. Der General Hadgi Christo entdeckte noch bei guter Zeit sein Vorhaben, und die Folge davon war, daß die ganze taktische Kavallerie ihre Pferde an die irregulaire Kavallerie abgeben mußte und sie selbst unter letztere vertheilt wurde. Von dieser strengen, aber nothwendigen Maaßregel, wurden selbst die Offiziere nicht ausgenommen. Wer weiß, wie lange noch dieses Intriguenwesen fortgedauert hätte, wenn nicht am 7ten (19ten) April das Volk sich vor dem hiesigen Senatshause versammelt und die Senatoren durch die Drohung, daß keiner von ihnen eher dies Haus verlassen dürfe, als bis sie die Zusammenberufung der neuen Nationalversammlung angeordnet, und Alles, was die frühere Nationalversammlung von den Vorfällen in Argos an, bis zu ihrem Schlusse decretirt, für null und nichtig erklärten, zur Nachgiebigkeit gezwungen hätte. An die Stelle von Ledoriki wurde, nach dem Wunsche der Armee, Costa Bozzaris zum Mitgliede der Regierungs-Commission ernannt und rasch schreiten die Geschäfte jetzt vorwärts. Die Civilgouverneure in Argos, Korinth, Tripolitza und in hiesiger Stadt sind schon gewechselt und man wartet auf die Ernennung des neuen Kriegsministers, um auch im Mili-

tair-Etat bedeutende Veränderungen vorzunehmen.

Konstantinopel, vom 10. May.

Der Oestreichische Beobachter giebt Nachricht von der gegen Mehemed Ali Pascha von Aegypten und dessen Sohn Ibrahim Pascha ausgesprochenen Achtserklärung, mit dem Hinzufügen: „Außerdem hat die Pforte an alle fremde Gesandtschaften eine Cirkular-Note gerichtet, worin sie von dieser Verfügung Kenntniß ertheilt und das Ersuchen an die Europäischen Höfe stellt, daß ihren resp. Handelsschiffen die Fahrt nach den Häfen von Aegypten bis zur Beendigung des Kampfes mit Mehemed Ali untersagt werden möchte."

Vom Kriegsschauplatze in Syrien sind keine neuere Nachrichten eingelaufen. Es scheint indeß gewiß, daß sich Acre noch hält, und da Ibrahim Pascha selbst die Belagerung nicht mehr leitete, sondern sich nach Tripoli und von da nach Hama (auf der Straße nach Aleppo) gewendet hatte, so ist es wahrscheinlich, daß sich jene Festung bis zur Ankunft der Ottomannischen Hülfstruppen wird vertheidigen können. — Am 7ten d. M. hat die gegen Mehemed Ali Pascha bestimmte Türkische Flotte den hiesigen Hafen verlassen und ist, mit Ausnahme des Admiralschiffs „Mahmudie", in das Meer von Marmora ausgelaufen. Dieses Admiralschiff wird nach den Bairamsfesten der Flotte folgen. Im Arsenale wird noch an der Ausrüstung des Dreideckers „Selimie" von 120 Kanonen, eines Zweideckers und einiger anderer Schiffe zweiten und dritten Ranges gearbeitet. — Einem Artikel im Ottomannischen Moniteur zufolge, hat der Großvezir nach einigen glücklichen Gefechten die Albanesischen Stämme Lab und Gulak, welche mit den Bosniaken gemeinschaftliche Sache gemacht hatten, so wie den Bosnischen Stamm Schale, zum Gehorsam zurückgeführt und sie zur Annahme des neuen Systems gezwungen. Diese von den Ottomannischen Waffen in Bosnien errungenen Vortheile berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diese Provinz ihrer endlichen Beruhigung entgegengehe. Am 9ten d. M., als am Vorabende des Kurbai-Bairam, begab sich der Großherr aus seiner jetzigen Residenz von Tschiragan in das Serail von Konstantinopel. Heute verfügte er sich, nach hergebrachter Sitte, in Begleitung aller Großen des Reichs, in die Moschee Sultan Achmeds, um das vorgeschriebene Gebet zu verrichten. Diese Feierlichkeit war wegen der Abwesenheit des größtentheils der regulairen Truppen aus der Hauptstadt minder sehenswerth als gewöhnlich, und man merkte durchaus keine Veränderung seit dem großen Bairam.

Es heißt, die Pforte bestehe auf die Räumung von Algier und habe deshalb an Herrn Stratford-Canning eine Note gerichtet, worin sie erkläre, daß die definitive Ausgleichung der über Griechenlands Grenzen obschwebenden Unterhandlung dadurch bedingt werde.

Von der Serbischen Grenze, vom 15. May.

Es ist jetzt mit dem Pascha von Aegypten aufs Aeußerste gekommen, und der Sultan hat nicht nur den förmlichen Bannfluch gegen ihn erlassen, sondern auch einen hohen Preis auf seinen Kopf gesetzt. Diese Maaßregel ist im Orient immer wirksam, und das Leben Mehemed Ali's schwebt von diesem Augenblicke in steter Gefahr. In Konstantinopel ist man besonders gegen ihn erbittert, da er immer von der Pforte mit großer Auszeichnung behandelt wurde und dadurch Neid gegen sich erregte. Mehrere junge fanatische Muselmänner sollen sich das Wort gegeben haben, den treubrüchigen Pascha aus der Welt zu

ſchaffen, und bereit ſeyn, die Hauptſtadt in dieſer Abſicht zu verlaſſen. Die verſprochene Belohnung würden ſie jedoch nicht annehmen, ſondern zur Errichtung eines Invalidenhauſes beiſteuern, das auf Befehl des Sultans unverzüglich angelegt werden ſoll, in welche aber nur ſolche Militairs nach dem Antrage des Großherrn aufgenommen werden dürften, welche in den regulairen Korps gedient haben und auf dem Schlachtfelde für den Dienſt unfähig geworden ſind.

In einem Schreiben aus Alexandrien heißt es: „Kairo verließ ich in einer höchſt traurigen Stimmung, es wurden ſeit einigen Wochen täglich mehrere Köpfe abgehauen, und zwar auf Angabe elender Spione, die mit dieſem Geſchäft einen Handel treiben. Es wagt Niemand mehr, ſeinen Laden zu öffnen, weil jeden Augenblick ſolche Leute kommen, Geld fordern und drohen, ſie bei Chabib-Efendi, Miniſter des Innern, anzuzeigen, der ohne weitere Unterſuchung das Blut-Urtheil unterzeichnet. Folgende Worte ſind bei Todesſtrafe auszuſprechen verboten: Konſtantinopel, Sultan, Syrien, Acre, Ibrahim Paſcha, Abdullah Paſcha u. ſ. w. Alle, die einen ſolchen Namen trugen, änderten ihn. Ein Mann, der Abends nach Hauſe ging und ſeine Thür nicht öffnen konnte, ſagte im Zorn, biſt du etwa wie die Mauer von Acre geworden? Eine halbe Stunde nachher wurde er eingeſperrt und den folgenden Morgen enthauptet. Ein anderer Getraidehändler rief Syriſche Zwiebeln aus, dieſe ſind nämlich von beſſerer Qualität, auch er wurde hingerichtet. Dieſe Grauſamkeiten erregten wohl eine heftige Gährung unter dem Volke, bis jetzt aber keine Thatſache, auch wird es wohl zu keinem Ausbruche kommen, bis ein Theil der Soldaten dem Paſcha untreu oder die Armee in Syrien geſchlagen wird. Acre iſt noch nicht eingenommen, auch denkt für den Augenblick Ibrahim Paſcha gar nicht mehr daran, dieſe Feſtung mit Gewalt zu erobern, nachdem mehrere Verſuche ihm mißlungen ſind; die Stadt iſt immer noch zu Land und zu Waſſer eingeſchloſſen, Ibrahim Paſcha aber mit einem Theile ſeiner Armee in das nördliche Syrien gegen Tripolis und Hama vorgerückt, um die verſchiedenen Paſchas, die auf Befehl des Sultans gegen ihn ſich vereinigen wollten, zu bekämpfen.

Paris, vom 27. May.

Auf den Bericht des Miniſters des Innern hat der König, wie es heißt, die Nationalgarde in 56 Gemeinden des Departements der niederen Loire, wo die Anzahl der Anhänger der vorigen Dynaſtie ſehr groß iſt, der ihm von den Kammern ertheilten Befugniß gemäß, abermals auf ein Jahr hinausgeſchoben.

Die Spaniſche Regierung hat die Einfuhr Franzöſiſcher Seiden- und Wollenzeuge gegen eine Abgabe von 6 Realen (1 Fr. 50 C.) für die Elle, wenn ſie zur See und unter Spaniſcher Flagge, und 8 Realen (2 Fr.), wenn ſie von der Landſeite oder unter fremder Flagge eingeführt werden, erlaubt.

Ueber die Unruhen in der Vendée enthalten hieſige Blätter folgende Details: „In der Nacht vom 21ſten auf den 22ſten d. M. wurden auf mehreren Kirchthürmen weiße Fahnen aufgepflanzt, und am 23ſten verbreiteten ſich in Parthenay Gerüchte, wie ſie in dieſem Landſtriche jeder Bewegung voranzugehen pflegen; die Karliſten regten ſich, und der an dieſem Tage ſtattfindende Markt wurde bei guter Zeit beendigt. Der Unterpräfekt beeilte ſich, im Verein mit dem Oberſten des 65ſten Regiments die nöthigen Anordnungen zur Zurückweiſung jedes Angriffes zu treffen; die Mehrzahl der in den Kantonnirungen

liegenden Truppen wurde benachrichtigt, sich schlagfertig zu halten. Um 5 Uhr hieß es, daß bei Amailloux ein Gefecht zwischen den Truppen und den Chouans stattgefunden habe, und daß Herr Chièvres, ehemaliger Eskadrons-Chef von der Garde, und Herr Desmenard, Major außer Diensten, an der Spitze der Karlistischen Bewegnng ständen. In der That war auf die Angabe des Kapitains der in Clisse kantonnirenden Truppen eine zahlreiche Bande auf Amailloux zurückgedrängt worden, wo die aus den übrigen Standquartieren ausgerückten Truppen sie einholten und nachdrücklich angriffen; hier ward Herr Chièvres mit zwei jungen Leuten aus Parthenay, so wie Herr Desmenard, verhaftet, der sich auf einen Baum geflüchtet hatte, von wo ihn ein Voltigeur herabsteigen ließ und vor den Kapitain führte, obgleich der Gefangene ihm seine Uhr und eine Rolle mit 1000 Franken für seine Freilassung angeboten hatte. Die beiden jungen Leute aus Parthenay wurden von dem Detaschement, das sie gefangen hatte, nach la Chapelle St. Laurent, einem im Mittelpunkt des Buschlandes der Vendée gelegenen Orte, geführt; einer von ihnen trug am Halse ein kupfernes Kruzifix an einem rothen Bande und führte einen Rosenkranz, ein Skapulier und verschiedene Heiligenbilder bei sich. Die Herren von Chièvres und Desmenard sind nach Bressuire gebracht und den Gerichten übergeben worden.

Vor einigen Tagen haben in Nancy Unordnungen vor mehreren Bäckerläden stattgefunden; die Fenster wurden mit Steinen eingeworfen; der hohe Preis und die schlechte Qualität des Brodts waren die Ursache dieser betrübenden Unordnungen. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag erneuerten sich diese Auftritte mit größerer Heftigkeit; die meisten Bäckerläden wurden erbrochen und verwüstet.

London, vom 26. May.

Die Times enthält ein Schreiben aus Gibraltar vom 13ten May, worin es heißt: „Wohlunterrichte Personen in Spanien sind der Meinung, daß dieses Land sich in den bevorstehenden Streit in Portugal einmischen wird. Es wird gesagt, daß die Spanische Regierung große Getraide-Vorräthe in Katalonien ankauft.

Zwei Söhne des Grafen Grey kommandiren jetzt Schiffe im Mittelländischen Meere; der dritte Sohn kommandirt die Fregatte „Actäon" und der vierte die Sloop „Scylla." Der Graf hat aus seiner Ehe mit der Schwester des Lord Ponsonby 16 Kinder, von denen noch 13 am Leben sind.

Aus Jamaika sind Nachrichten bis zum 10ten April eingegangen, denen zufolge eine Sklaven-Verschwörung in zwei Pflanzungen von Westmoreland glücklicherweise entdeckt worden ist. Auf dem Gute Moreland hatten die Neger bewaffnete Versammlungen und ein Fest gehalten, bei welchem sie die Mulatten zwangen, sich ihnen anzuschließen. Sehr viele vermögende Weiße, namentlich die Frauen, haben sich aus Furcht vor den Sklaven von Jamaika nach den Vereinigten Staaten eingeschifft. Herr Beaumont, ein Mitglied der legislativen Versammlung dieser Kolonie, wird beschuldigt, der letzten Rebellion Vorschub gethan zu haben. Derselbe vertheidigt sich jedoch gegen diese Anschuldigung, indem er sagt, daß, wenn er sich den Schwarzen angeschlossen hätte, diese leicht in Besitz des ganzen Landes gekommen wären. Seiner Meinung nach, kann nur dadurch den Uebeln gesteuert werden, von denen diese Kolonie jetzt bedroht wird, wenn solche Maaßregeln angewandt werden, welche die Emanci-

pation der Sklaven zum Zwecke haben. Auch der Advokat Hr. Price Watkins, ebenfalls ein Mitglied der legislativen Versammlung wird beschuldigt, den Umtrieben der Neger nicht ganz fremd zu seyn.

Gestern Morgen sind, dem Vernehmen nach, Instruktionen an den Niederländischen Botschafter hierselbst eingegangen, die sich auf die Wiedereröffnung der Unterhandlungen mit Belgien beziehen. Die Verhandlungen der Londoner Konferenz werden daher unverzüglich wieder beginnen.

Mainz, vom 27. May.

Gestern fielen unruhige Auftritte hier vor. Eine Zahl von vielleicht tausend Menschen zogen durch unsere Stadt, um dem Feste auf dem Schlosse Hambach beizuwohnen. Außer mehreren Excessen, die sie begingen, versuchten sie die dreifarbige Fahne auf dem Festungs-Rayon aufzupflanzen und sich mit Gewalt durch das Neuthor zu drängen, so daß das hiesige Militair sich genöthigt sah, dem Unfug zu steuern; dem Fahnenträger, welcher der Aufforderung des kommandirenden Majors, die Fahne abzugeben, nicht Genüge leisten wollte, wurde diese von einem Lancier mit Gewalt entrissen. Der Haufe zog indessen ruhig weiter, und erst außerhalb der Werke fing der Lärm wieder an, der indessen unbeobachtet blieb. Es sollen mehrere Unruhestifter bereits in die Citadelle gebracht worden seyn.

Madrid, vom 19. May.

Ein von Lissabon gekommener Courier hat die Nachricht von der Einnahme der Insel Madeira durch die Constitutionellen überbracht. Nur die Citadelle (von Funchal) hält sich noch.

Lissabon, vom 12. May.

Die neulichen Reclamationen von Seiten der Englischen Unterthanen, welche, in Folge der willkührlichen Maaßregeln, die man hier trifft, beeinträchtigt worden sind, haben bis jetzt zu keinem Ergebnisse geführt, wenn gleich der Englische Consul, Herr Hoppner, seine dringenden Vorstellungen sogar mit Drohungen begleitet hat. Man hält ihn mit Versprechungen hin, da der Schatz leer ist, so daß schon von einer Anleihe von 3 Mill. Frs. geredet wird.

Kopenhagen, vom 26. May.

Nachrichten aus Island zufolge, ist dort der verwichene Winter rücksichtlich der Kältegrade im hohen Grade milde gewesen; doch ist durch ungewöhnlich starke Stürme viel Schaden verursacht worden, indem namentlich das Meer an vielen Orten austrat; auf diese Weise sind die Wohnungen auf der Insel Efersde in der Nähe von Reikewig völlig zerstört. Die Herbst- und Winterfischerei ist größtentheils verunglückt. Mitten im November verspürte man in Rangaavalle-Syssel eine ziemlich heftige Erderschütterung. Die Mortalität ist in der letzten Zeit auf Island besonders gering und der Gesundheitszustand überhaupt sehr gut gewesen.

Vermischte Nachrichten.

— Napoleons Grab auf St. Helena ist in einem Umkreise von einem Englischen Morgen Landes mit einem Gitter versehen. Das Grab selbst besteht aus einem viereckigen, 10 Fuß langen und 7 Fuß breiten Stein, umgeben mit einer einfachen eisernen Einfassung, über welche sich 4 oder 5 Trauerweiden herunterneigen, die jedoch beinahe ganz ausgegangen sind. Wie es heißt, will der Gouverneur an ihrer Stelle Cypressen pflanzen. Einige von Madame Bertrand gepflanzte Immortellen sind verwelkt!

— Die Butter-Consumtion in England ist sehr groß. Für London kann man sie jährlich zu 37 Mill. 700,000 Pfd. an Gewicht annehmen; außerdem dürften noch über 9000 Pfd. für die Mannschaften der Schiffe gerechnet werden.

Rechnet man nun das Pfund Butter zu 10 Pence, so würde eine Summe von beinahe 2 Mill. Pfd. St. herauskommen. Ein gewisser Herr Marschall nimmt an, daß eine Kuh jährlich 168 Pfund Butter liefern könne, wonach 285,000 Kühe erforderlich seyn würden, um den Londoner Markt mit diesem Artikel zu versehen.

— Ein merkwürdiges Naturereigniß hat sich vor kurzem in der Gegend von Dreetz bei Neustadt an der Dosse zugetragen; in der ganz heiteren und windstillen Nacht vom 25sten bis zum 26sten April ist nämlich in unserem See, an einer Stelle, wo der Fischer noch am vorigen Abend, bei 4 Fuß Tiefe, sein Netz gezogen hatte, eine kleine Insel von 5 Ruthen Länge und 3 Ruthen Breite plötzlich aus dem Grunde emporgestiegen, fast 3 Fuß über den Wasserspiegel sich erhebend. Sie ist offenbar kein abgerissenes Uferstück, denn es ist keine Spur von Vegetation, sondern nur der Schneckengrund, der den Boden des Sees bildet, auf ihrer Oberfläche sichtbar; auch ist nebenbei eine Tiefe entstanden, die man mit dem längsten Ruder nicht ergründen kann. Es wäre wohl zu wünschen, daß ein Naturkundiger die Sache an Ort und Stelle untersuchte und den Entstehungsgrund der interessanten Erscheinung erörterte. Da an einen vulkanischen Ursprung hier nicht zu denken ist, so dürfte wohl anzunehmen seyn, daß eine sehr starke Quelle unter dem See dessen wasserdichten Grund, von welchem sie bisher eingezwängt worden plötzlich durchbrochen und theilweise emporgehoben habe.

— In Erfurt ist nun die Cholera ebenfalls ausgebrochen und bereits ein Soldat daran gestorben.

— Der berühmte Miethwagen-Eigenthümer Smith, in London, der sich ein unglaubliches Vermögen gesammelt hatte, ist, nach Englischen Blättern, gestorben, und hat 233 Legate, jedes von 12,000 Pfd. St., vermacht — im Ganzen also 2,796,000 Pfd. St. Außerdem erhält seine Frau so wie ein Jedes seiner Kinder ein lebenslängliches Einkommen von jährlich 3000 Pfd. St. In diesem Vermögen sind seine Häuser, Mobilien, Pferde u. s. w. noch nicht mit begriffen.

Themata zu Unterhaltungen.

— Die Geistesarmuth, der Mangel an Kenntnissen, suchen sich oft hinter Großsprecherei, vorlautes Wesen, sogenannte Kraftausdrücke zu verbergen. Am erbärmlichsten aber erscheint dann ein solcher Mensch, wenn er gar auf seinen Mammon pochen kann.

— Nur das häusliche Seyn und Wirken eines Verstorbenen gehört den Seinen, als ein freundliches Denkmal in der Stille des Hauses und Herzens; aber was er war in Amt und Beruf, das gehört nach seinem Tode nicht mehr ihm selbst an, das ist Gemeinde-Gut, dessen muß die öffentliche Stimme gedenken, und es für die Nachwelt aufbewahren. Und das Urtheil über den Todten ist in der Regel immer ein richtigeres, wie billigeres, als das über den Lebenden.

— Mit dem Groschen, dem Bettler auf öffentlichem Wege gegeben, glaubst du Gutes gethan zu haben, und begehst in der Regel Sünde, indem du dein Scherflein dazu beiträgst, daß der Müßiggänger, der Schlechte, so viel gewinnt, um seinen Lüsten und Lastern zu fröhnen. Er lacht über dein gutes Herz und spottet desselben in der nächsten, besten Schenke.

Minnas Abendgesang.

Send, o send aus fernem Lande,
Mir nur wenig Worte zu,
O, — zerreiße nicht die Bande,
Schenk' dem Herzen wieder Ruh!

Ach! — mich quälen tausend Schmerzen,
Meines Lebens Sonn' erbleicht,
Denk' ich, daß die Lieb' im Herzen,
Früher als das Leben weicht!

Freudig grüßt ich jeden Morgen,
Glaubt' — er brächte Nachricht mir,
Doch erwacht ich nur zu Sorgen,
Denn kein Wort ertönt von Dir.

Und so reichten Tag zu Tagen,
Wochen sich zu Monden an,
Und Du höreſt nicht die Klagen,
Deiner fernen Minna an!

Sprich! — was bleibt mir noch im Leben,
Wenn mich Deine Lieb' nicht klärt,
Iſt doch zwecklos jedes Streben,
Jedes Glück mir ſtets verwehrt!

Meine Blumen ſind verblühet,
Ihre Blätter fielen ab,
Doch, was hier im Herzen glühet,
Nehm' ich mit, — ins ſtille Grab!

Heinrich v. B—ff.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiſerlichen Majeſtät des Selbſtherrſchers aller Reußen aus der Livländiſchen Gouvernements-Regierung zur Wiſſenſchaft an die Landmeſſer.

Da nach Anzeige der Meſſungs- und Regulierungs-Commiſſion von dem verſtorbenen Krons-Landmeſſer Carolus Magnus Schröder die contractlich übernommenen Meſſungen der Krons-Güter Lüdern im Löſernſchen und Großdohn im Beſſohnſchen Kirchſpiele belegen, unvollendet geblieben ſind, und von beſagter Commiſſion der Torg zum Ausbot der Vollendung der Meſſung benannter Kronsgüter auf den 13ten Juny c. anberaumt worden iſt, — So wird auf desfalſiges Anſuchen beſagter Commiſſion ſolches von der Livländiſchen Gouvernementsregierung zur allgemeinen Wiſſenſchaft der Landmeſſer gebracht, und werden ſämmtliche von der ehemaligen Meſſungs-Regulierungs-Commiſſion, oder von der gegenwärtigen Meſſungs- und Regulierungs-Commiſſion als fähig anerkannte Landmeſſer von der Livländiſchen Gouvernements-Regierung hiedurch aufgefordert, falls ſie an der Vollendung der Meſſung der publ. Güter Lüdern und Großdohn Theil nehmen wollen, ſich deshalb bei der Meſſungs- und Regulierungs-Commiſſion in Walck zu melden. Riga-Schloß, den 21. May 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secret. F. v. Fäſſing.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Indem ich beauftragt bin, die unterm Burmeſterſchen Hauſe belegene Bude nebſt Keller mit und ohne Speicher und Boden zu vermiethen, erſuche ich alle diejenigen ſo darauf reflectiren, ſich in dieſer Angelegenheit an mich zu wenden. Zugleich zeige ich an, daß bei mir ein ſechs jähriges Pferd zum Verkauf ſtehet, und jeden Nachmittag zwiſchen zwei und vier Uhr von Kaufliebhabern in Augenſchein genommen werden kann.

J. W. Brackmann, jun.,
wohnhaft im Hauſe des Gold- und Silberarbeiters Brackmann.

Auf der Surriſchen Bouteillen-Fabrik ſind Tiſchlergeräthſchaften zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei der Witwe Röling daſelbſt.

Es wünſcht eine junge Frau bei Herrſchaften auf dem Lande, als Wirthin eine Stelle zu erhalten. Das Nähere erfährt man in der hieſigen Wochenblatts-Expedition.

Schiffe ſind angekommen ..... 67.
abgegangen ..... 66.

№ 25. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 18. Juny.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 2. Juny.

Die Insurrection, die das Königreich Polen im Ausgange des Jahres 1830 erschütterte, mußte, wie es in der Natur aller gewaltsamen Umwälzungen liegt, durch die Zerstörung der Ordnung, dieses Unterpfandes des allgemeinen und individuellen Wohlstandes, jenes Reich unvermeidlich in die traurigste Lage versetzen. In einer solchen wurde es von der gesetzlichen Regierung bei deren Rückkehr angetroffen. Einige Theile der auf dem rechten Weichselufer belegenen Wojewodschaften, die von ununterbrochenen Kriegsoperationen heimgesucht waren, boten das Gemälde der äußersten Verheerung und Armuth dar; das ganze übrige Königreich war in gleich beklagenswerthem Zustande: eine Folge der schweren Auflagen und verderblichen Expressen aller Art, sowie des allgemeinen Sturmes, der das Land zerrüttet hatte. Nach dem Umsturze der zum Grunde liegenden gesetzlichen Einrichtung, versiegten augenblicklich alle Quellen des allgemeinen Wohlstandes, und dem Gewerbfleiß, sowie jeder regelmäßigen, bürgerlichen Thätigkeit wurden alle Wege verschlossen. Noch schwieriger und drückender ward diese Lage als die Truppen der Insurgentenarmee, viele tausend an der Zahl, in das Königreich aus den fremden Nachbarstaaten zurückkehrten, über deren Grenzen die Russische Armee sie gedrängt hatte. Ihre Anwesenheit vermehrte beträchtlich die Zahl der Zufluchtslosen, die ohne Vermögen und Gewerbe, ohne bestimmte Verbindlichkeiten und Geschäfte, eine neue schwere Bürde des Landes abgaben, als unnütze Zehrer an den dürftigen Resten des Nationaleigenthums, und als eine gefährliche Waffe der gestillten bürgerlichen Unruhen. Die Regierung, welche in ihrer thätigen Vorsorge für die Wiederherstellung des alten Wohlstandes im

Lande und für die Befeſtigung der Sicherheit und Ruhe des Einzelnen wie des Ganzen, nicht ermüdet, hat es für unumgänglich erachtet, die künftigen ſtaatsbürgerlichen Verhältniſſe und Obliegenheiten dieſer heimgekehrten Truppen auf gerechte und feſte Principien zu gründen, um ſomit einerſeits die wohldenkenden Bewohner Polens zu beruhigen und jede mögliche Verzögerung im Fortſchreiten der begonnenen Organiſation des Königreiches zu beſeitigen; andererſeits das eigene Loos jener Truppen ſicher zu ſtellen und ſie vor den Unfällen zu bewahren, denen die meiſten unter ihnen, bei Ermangelung moraliſcher Fähigkeiten und weſentlicher Hülfsmittel zum Erwerb durch ihrer Hände Arbeit, entgegen gehen würden. Als Ausweg zur Erreichung dieſes doppelten Zweckes erbietet ſich zunächſt die Aufnahme der Militairs von niederem Range die unter den Inſurgenten gedient haben, in den Dienſt der Kaiſerlichen Armee; gleichwohl nicht aller jener Militairs ohne Unterſchied, ſondern einzig und allein derjenigen, die ohne feſtes Beſitzthum und ohne ein beſtändiges Gewerbe, ſolchergeſtalt auch der Mittel zum Unterhalt entbehren. Alle andere Individuen aus der beſagten Klaſſe hingegen, welche nach ihrer Heimkehr nach Polen, ſich in der That wieder dem Ackerbau und einem beſtändigen Gewerbe zugewandt und ein feſtes Beſitzthum erlangt haben, mußten als nützliche und zuverläſſige Mitglieder der Geſellſchaft die von ihnen erwählte Lebensweiſe beibehalten. Dieſe reiflich erwogenen und von der höchſten Gewalt beſtätigten Beſtimmungen ſind durch einen Beſchluß des Adminiſtrationsrathes des Königreiches Polen vom 19ten April (1. May) d. J. in Wirkſamkeit geſetzt worden. Der Hauptinhalt derſelben iſt folgender: 1) Alle Militairs von niederem Range ohne Ausnahme, welche bis zur Zeit des Aufſtandes in der Polniſchen Armee ſich befunden haben und damals noch nicht die vorgeſchriebene Zahl der Dienſtjahre erreicht hatten, ſo wie auch 2) die von der Inſurgentenregierung nach dem $\frac{17}{29}$. November 1830 zur Armee berufenen Militairs derſelben Grade, welche zum Feld- oder Garniſondienſt tauglich ſind, mit Einſchluß der von der Inſurgentenregierung zu Offizieren beförderten, ſollen in die Armee Seiner Majeſtät enrollirt werden. 3) Die Dienſtzeit für die Militairs niederen Ranges aus der Polniſchen Armee, ſo wie für die von der Inſurgentenregierung in den Dienſt berufenen, wird auf 15 Jahre feſtgeſetzt, wobei den Erſteren ihre Dienſtzeit in der Polniſchen Armee von dem Tage ihres Eintritts bis zum $\frac{17}{29}$. November 1830, als dem Tage des Ausbruchs der Inſurrection an, gerechnet werden ſoll. 4) Die Militairs niederen Ranges, welche wirklich wieder an den Ackerbau gingen und ein feſtes Beſitzthum haben, werden von der Verpflichtung, in die Reihen einzutreten, befreit. 5) Zu denen, die ein feſtes Beſitzthum haben, rechnet man: a. Diejenigen, die nach Stillung des Aufruhres in den Civildienſt des Königreiches Polen getreten ſind. b. Beſitzer von Häuſern, in Städten und Dörfern, welche die Polizei unter eigenen Nummern einregiſtrirt hat. c. Beſitzer von Ländereien, die ſelbſt ihrer Landwirthſchaft vorſtehen. d. Die Wirthe der auf Edelgütern eingerichteten Dorfwirthſchaften. 6) Aus der Zahl der Individuen, welche unter den Inſurgententruppen gedient haben, werden nachſtehende mit den Ruſſiſchen Adelsrechten in Dienſt genommen: a. Edelleute, die nicht vor dem Aufruhre gedient haben und über ihre adelige Abkunft gehörige Zeugniſſe in Uebereinſtimmung mit den Wojewodenbüchern beſi-

tzen. b. Söhne von Stabs- und Oberoffizieren des Militairs, wo der Vater dieſen Rang ſchon bei der Geburt des Sohnes, bekleidete. c. Söhne von Civilbeamten, welche, den von ihnen bekleideten Poſten gemäß, den Stabsoffizieren im Militair gleichſtehen. d) Söhne von Beamten, welche ſchon als jene geboren wurden, Ritter von Ruſſiſchen oder Polniſchen Orden waren.

Korfu, vom 22. May.

Noch immer ſind die aus Griechenland einlaufenden Nachrichten nicht geeignet, die Beſorgniſſe zu hegen, die man wegen einer neuen Kriſe in jenem Lande allgemein hegt. Die nach der Entfernung der Capodiſtrias errichtete Regierungs-Kommiſſion, iſt zwar zu Nauplia eingeſetzt, und die Mitglieder des National-Kongreſſes ſind bereits nach Argos einberufen; ob jedoch dieſe Verſammlung ſtattfinden wird, da die Repräſentanten von Weſt-Griechenland, von denen der größte Theil der gegenwärtigen Regierung abgeneigt iſt, ſchwerlich dieſem Rufe folgen werden, — und wie lange die heutige Regierung Griechenlands dauern wird — ſind Fragen, die ſchwerlich zu Gunſten der gegenwärtig ſiegreichen Partei beantwortet werden können. — Die hieſige Zeitung vom 12. d. M. enthält ein Schreiben aus Griechenland, welches über die gegenwärtigen Verhältniſſe dieſes Staates und der erwähnten Regierungs-Kommiſſion Folgendes berichtet: Unſere Lage ſcheint nach der letzten Kriſe, die ſo viel Unheil über das Land gebracht hat, ſich einigermaßen zu beſſern. Die neue Regierung bemüht ſich, alles Vergangene in Vergeſſenheit zu bringen und, wo möglich, die Nation zu vereinigen; ſie wird jedoch wegen des gänzlichen Mangels an Geld in dem öffentlichen Schatze mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, da ſie außer Stande iſt, den Truppen auch nur das Geringſte von dem rückſtändigen Solde, den ſie fordern, zu bezahlen.

Ein am 12ten d. M. zu Patras von Nauplia eingetroffener Courier war Ueberbringer der Nachricht, daß die vor Nauplia gelagerten Griechiſchen irregulairen Truppen in die Stadt eingedrungen waren, welches eine bevorſtehende Plünderung befürchten ließ, weshalb der größte Theil der Bewohner ſeine Habſeligkeiten eingeſchifft hatte. Die Griechiſchen Truppen, die gegenwärtig wirklich zahlreich ſind, haben, wie ſchon erwähnt, bei der gänzlichen Erſchöpfung des Staatsſchatzes ſeit mehreren Monaten keinen Sold erhalten. Mit genauer Noth konnten denſelben ihre Rationen verabreicht werden. Von dieſen in ihren Erwartungen getäuſchten Truppen iſt allerdings zu beſorgen, daß ſie nicht länger werden im Zaume gehalten werden können. Ueberdies ſteht Kolokotroni, der unverſöhnliche Feind der jetzigen Regierung, noch immer bei Tripolitza mit einem Truppenkorps, deſſen Anzahl über tauſend Mann beträgt. Der Suliote Tſavella hat ſeine Schaaren, die wohl eben ſo ſtark, wo nicht ſtärker ſeyn dürften, unweit Argos bis gegen Patras aufgeſtellt, und beide erwarten wohl nur die erſte günſtige Gelegenheit, um gegen die jetzige Regierung feindlich aufzutreten. — Wie ſehr der Geiſt der Unruhe in Griechenland herrſchend iſt, beweiſen auch die Auftritte, welche kürzlich in Miſſolonghi, wo ein Jonier aus Ithaka die Kommandantenſtelle verſieht, ſtattgefunden haben. Die dortigen Truppen, wegen Ausbleibens ihres Soldes ſchon lange zu offenem Ungehorſam geneigt, betrugen ſich gegen ihren Befehlshaber auf eine ſo ungeziemende Weiſe, daß dieſer, alles von ihnen befürchtend, ſeine beſten Habſeligkeiten heimlich nach Ithaka überführen ließ. Kaum hatte

die Garniſon hiervon Kenntniß erhalten, als ſie des Kommandanten ſich bemächtigte, ihn, unter der Beſchuldigung, das von ihnen erpreßte Eigenthum heimlich in Sicherheit gebracht zu haben, ins Gefängniß warf und zwang, an den Engliſchen Reſidenten in Ithaka einen Brief zu ſchreiben, und ihn darin aufzufordern, ſeine Effekten wieder zurück nach Miſſolonghi zu ſenden. Der Reſident jedoch, von jener Scene unterrichtet, verweigerte dieſe Zurückſendung mit dem Beiſatze, daß er ſich, nur von der legitimen Regierung Griechenlands aufgefordert, hierzu verſtehen werde. Mittlerweile verkaufte die Garniſon von Miſſolonghi an einen dort vor Anker gelegenen Kauffahrer aus Ithaka mehrere der zur Vertheidigung der Feſtung aufgeſtellten Kanonen von Bronze, um ſich für ihren rückſtändigen Sold bezahlt zu machen. — In Spezzia, welches heute mit Hydra in offener Fehde iſt, herrſcht vollkommene Anarchie. Die daſelbſt vor Anker gelegenen Schiffe der Griechiſchen Regierung ſind mit Sequeſter belegt und mehrere Häuſer, deren Eigenthümer als der jetzigen Regierung ergeben bekannt ſind, verbrannt worden.

Paris, vom 5. Juny.

Dieſen Morgen ſieht man in den Straßen der Hauptſtadt eine große Menge von Menſchen, die ſich theils dem Leichenbegängniſſe des General Lamarque anſchließen, theils dabei Zuſchauer abgeben wollen. Die Nationalgardiſten ſind in Uniform und ohne Waffen, die übrigen Bürger tragen einen Flor um den Arm und dreifarbige Kokarden am Hute. Jede der Europäiſchen Nationen wird durch einen Redner repräſentirt werden. Sercognani wird im Namen der Italiäner, Lelewel und Plater in dem der Polen, Flores Eſtrada in dem der Spanier und Garner in dem der Deutſchen ſprechen.

Ueber das Leichenbegängniß des Generals Lamarque, das anfangs auf geſtern angeſetzt war, ſpäterhin aber, da die Anordnung der Feierlichkeiten nicht zur gehörigen Zeit beendigt werden konnte, auf heute verlegt werden mußte, kann ich Ihnen bis jetzt Folgendes mittheilen. Schon von 4 Uhr Morgens an waren die Thüren des Lamarqueſchen Hôtels in der Straße St. Honoré Nr. 368 dem Publikum geöffnet. Die ſterbliche Hülle des Generals war im erſten Stockwerke auf einem prachtvollen Trauergerüſte ausgeſtellt, an welchem 4 Invaliden Wache hielten, während zwei ausgediente und mit dem Orden der Ehrenlegion geſchmückte Sergeanten am Eingange des Hôtels einen Ehrenpoſten bildeten. Blumengewinde ſchmückten den Balkon des Hauſes, und vor demſelben waren 3 Trophäen errichtet. Bis gegen Mittag füllte ſich die ganze umliegende Gegend mit einer zahlloſen Menſchenmaſſe, die theils von der Neugierde herbeigelockt war, theils aber auch ſich dem Leichenzuge anſchließen wollte. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß der bedeutende Raum zwiſchen der Magdalenen-Kirche und dem Baſtille-Platz mit 150 bis 200,000 Menſchen bedeckt war. Von 8 Uhr an ſah man trotz eines heftigen Regens ganze Schaaren von Nationalgardiſten, Bürgern, Studenten, Handwerkern u. ſ. w. in Haufen von 20 bis 200 Mann von verſchiedenen Seiten durch die Straße St. Honoré, über den Vendôme-Platz, die Boulevards und die Tuillerieen nach dem Revolutions-Platze ziehen, und als dieſer die Menge nicht mehr faſſen konnte, verbreitete ſie ſich über die Elyſäiſchen Felder, die Quais und die Rivoli-Straße. Man bemerkte durch einander die Marſchälle Gérard und Clauſel, viele Generale, als Excelmans, Hulot und Sourd, zu denen ſich bald ein Engliſcher Oberſt

und der General Daumesnil, beide mit einem hölzernen Beine, gesellten; verschiedene Pairs, eine Menge von Deputirten, worunter selbst politische Gegner des Verstorbenen, als Dupin und Viennet; Deputationen der medizinischen und der Rechts-Schule, so wie der Freimaurer-Loge der drei Tage, mit ihren Fahnen; endlich acht Legionen der Nationalgarde der Stadt und der Umgegend, ziemlich vollzählig. Die übrigen 8 Legionen hatten sich zwischen dem Sterbehause und dem Magdalenenplatze aufgestellt. In der Nähe der Magdalenenkirche waren die Spanischen, Portugiesischen, Italiänischen und Polnischen Flüchtlinge, Flores-Estrada, Saldanha, Sercognani, Romarino, Lelewel, Sierawski u. A. an ihrer Spitze, ferner die Offiziere der hundert Tage, deren Vertheidiger General Lamarque gewesen war, endlich die Juli-Ritter versammelt. Trotz dieser ungeheuren Menschen-Menge herrschte überall die größte Ruhe, und selbst um 10½ Uhr sah man noch nirgends Linientruppen. Gegen 12 Uhr, als man sich eben anschickte, den Sarg auf die Bahre zu heben, fing es aufs neue stark zu regnen an, so daß der Abgang des Zuges dadurch eine Zeit lang verzögert wurde. Der getroffenen Anordnung gemäß, folgten unmittelbar hinter dem Leichenwagen die Mitglieder beider Kammern und das Offizier-Korps. Alle übrige Deputationen, so wie die Nationalgarde, schlossen sich dem Zuge, in dem Maße, als dieser vorrückte, an. Die Juli-Ritter, mit den Bastillestürmern an der Spitze, führten eine Fahne mit sich, worauf die Worte zu lesen waren: „Einigkeit des Juli, Vaterland, Freiheit.“ Die von den Invaliden geführte Fahne trug die Inschrift: „27. 28. und 29. Juli; den Braven des Juli.“ Auch die politischen Flüchtlinge ließen sich, nächst einer schwarzen Fahne, 3 Fahnen mit ihren Nationalfarben vortragen. Eine Deputation des Departements der Haiden hatte sich einer anderen des Departements der Niedern Pyrenäen angeschlossen, die eine Fahne mit der Inschrift: „dem unsterblichen General Lamarque die Patrioten von Bayonne“ führte. Den Schluß des Zuges machten etwa 4—5000 Studenten mit einem langen Flor am Arme. Ein Bataillon der Nationalgarde erwarb sich dadurch Zeichen des lautesten Beifalls, daß es den Gallischen Hahn von seiner Fahne herabnahm und einen Immortellenkranz darauf befestigte. Als gegen 1 Uhr die Spitze des Zuges auf dem Kapuziner-Boulevard, dem Vendôme-platze gegenüber, anlangte, erscholl plötzlich der allgemeine Ruf: „Zur Säule! Zur Säule!“ Die jungen Leute, die den Leichenwagen zogen, folgten sofort dieser Aufforderung, schlugen den Weg nach dem Vendome-Platze ein und umfuhren mehrmals die Säule. Der dortige Wachtposten wollte sich zwar anfangs dieser Demonstration widersetzen, worüber es fast zur Thätlichkeit gekommen wäre; nach einem kurzen Wortwechsel setzte indeß der Zug noch ruhig seinen Weg fort. Nur vor dem Palaste des Justizministers erscholl plötzlich der Ruf: „Nieder mit den Renegaten des Juli!“ Bald aber ließen sich andere drohende Stimmen vernehmen. Man rief: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp! Die Frucht ist reif, sie muß fallen! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Stadt-Sergeanten und der Polizei! An die Laterne mit den Aristokraten!“ Da der Posten vor dem Stadthause das Thor verschlossen hatte, so wurde der wachthabende Offizier aufgefordert, seine Mannschaft heraustreten und das Gewehr präsentiren zu lassen, was auch unweigerlich geschah. Dem Herzoge von Fitz-James wurden, auf seine Weigerung,

den Hut vor dem Leichenzuge abzunehmen, alle Fenster seines Hotels eingeworfen. Mittlerweise wurde das Geschrei immer ärger; leider bemerkte man auch, daß mehrere Nationalgardisten in dasselbe mit einstimmten. Ein Mensch mit blutendem Gesicht wurde im Triumphe und unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit!" herumgetragen; man sprengte aus, daß er von einem Stadt-Sergeanten verwundet worden sey. Der Degen dieses Sergeanten wurde zerbrochen und der Menge gezeigt. Andere Sergeanten wurden entwaffnet. Aus Allem ergiebt sich, daß die Karlistische Partei mit der republikanischen gemeinschaftliche Sache macht. Es ist viel Geld unter das Volk vertheilt worden. Vor einer halben Stunde (gegen 4 Uhr) ist der Zug an der Brücke von Austerlitz angelangt. Eine bedeutende Menge von Truppen hält die Quais von dort bis nach dem Stadthause besetzt. Leider muß ich wegen des Abganges der Post meinen Bericht hier schließen. Nur so viel bemerke ich noch, daß nach der Stimmung zu urtheilen, die sich unter dem Volke kund giebt, ernstliche Unruhen für diesen Abend zu erwarten sind. P. S. So eben höre ich, daß zahlreiche Truppen nach den Tuillerien und den Minister-Hotels beordert worden sind, da man einen Angriff auf diese Gebäude befürchtet.

Truppen von außerhalb so wie die Artillerie von Vincennes sind hier angekommen; im Ganzen sollen über 30,000 Mann regulairer Truppen in Paris seyn. Abtheilungen der Nationalgarde aus dem Weichbilde rückten diesen Morgen zur Unterdrückung der Unruhen ein und wurden von ihren hiesigen Waffenbrüdern mit Enthusiasmus aufgenommen.

Vom 7. Man erwacht heute gleichsam aus einem fürchterlichen Traume. Die Hauptstadt, in der gestern der Kanonendonner zu ertönen begann, ist diesen Morgen ruhig, nur noch einige Bataillone stehen in Zwischenräumen auf den Boulevards. Die Gruppen, die sich vor ihnen bilden, verhalten sich ruhig. Die Barrikaden sind zerstört, man pflastert die Straßen wieder, wo das Pflaster aufgerissen worden war; die eingeworfenen Laternen werden wieder hergestellt. Die Wagen und Einwohner cirkuliren frei in allen Straßen; die Läden sind geöffnet. Der König zeigte sich überall zu Pferde und ließ alle diejenigen, die es wünschten, sich ihm nahen. In den unzähligen Gruppen durch welche Se. Maj. ritt, rief man: „Es lebe der König!" in einer dieser Gruppen riefen einzelne Stimmen: „Fort mit dem Könige! Der König sterbe!" Sogleich drang Se. Majestät in diese Gruppe, hielt an und sagte: „Hier ist der König! Wer etwas von ihm will, der melde sich." Die lebhafteste Theilnahme zeigte sich überall, wo Se. Majestät vorüberritt.

London, vom 8. Juny.

Es heißt jetzt, daß die Abreise des Fürsten Talleyrand, welche in Folge des Wiederbeginns der Konferenzen verschoben worden war, so bald als möglich stattfinden wird, da die Französische Regierung die unverzügliche Gegenwart des Fürsten in Paris wünscht.

Wir haben Briefe aus Lissabon bis zum 26sten v. M. Eine Menge der reichsten Männer ließen sich als Commis und Bedienten bei Engländern aufnehmen, um sich so Schutz wider Gewaltthätigkeiten zu sichern.

New-York, vom 9. May.

Nach New-Orleans wurden am 20. April 200 Mann Truppen der Vereinigten Staaten unter dem Kommando des Kapitains Wharton eingeschifft.

Die Charleston-Gazette meldet, daß der Streit der Unions- und Nullifizi-

rungs-Partei in Süd-Karolina in offene Feindseligkeiten und Schlägereien ausgeartet ist.

Schreiben aus Marienwerder, vom 16. May.

In diesen Tagen haben wir wieder in der Nähe traurige Vorgänge zu beklagen gehabt. Das Preußische Militair hat sich abermals in der Nothwendigkeit gesehen, den Polen eine scharfe Lektion zu geben, und nach Einiger Aussagen sollen von Letztern mehrere Mann geblieben seyn. Als Veranlassung wird angegeben, daß die Polen das Volksdenkmal auf die abscheulichste Weise geschändet (nach Andern niedergerissen) und sich sonst sehr ungestüm benommen haben.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die männlichen Theilnehmer der hiesigen Leichen-Cassa „die Hülfe" genannt, werden aufgefordert für die erfolgten Sterbefälle der Herren C. Bohm in Fellin, H. D. Koch und J. B. Riemann ihre Beiträge in dem statutenmäßigen Termin unfehlbar zu leisten.

Zugleich zeigen die Vorsteher sämmtlichen Mitgliedern dieser Anstalt an, daß alle Zahlungen in russ. Reichsmünze oder in Pernauschen Stadt- und Klubbenmarken geschehen müssen. Pernau, den 16. Juny 1832.

Concert-Anzeige.

Den verehrungswürdigen Musikliebhabern zeige ich ergebenst an, daß als Montag den 20sten Juny ein

Vocal- und Instrumental-Concert

stattfinden wird, wozu ich ein resp. Publikum ganz ergebenst einlade.

Carl Koehler.

Indem ich beauftragt bin, die unterm Burmeisterschen Hause belegene Bude nebst Keller mit und ohne Speicher und Boden zu vermiethen, ersuche ich alle diejenigen so darauf reflectiren, sich in dieser Angelegenheit an mich zu wenden.

J. W. Brackmann, jun.,
wohnhaft im Hause des Gold- und Silberarbeiters Brackmann.

Schiffe sind angekommen ..... 73.
abgegangen ..... 66.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist dar-

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочашей утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Октября 1830 года положеніи Оустройствъ Почтовой часпи на счетъ пересылки съ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила:

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ

auf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4. dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden) wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Besten der Krone beizutreiben, überdies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Justanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ токмо въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4 § сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

Beilage.

Beilage zum Pernauschen Wochenblatt № 25.

Die Vorsteher des **Pernauschen Vereins** zur Unterstützung seiner Wittwen und Waisen machen bekannt, daß Exemplare des neuen in etwas veränderten Abdrucks seiner Statuten von allen Mitgliedern unentgeltlich in Empfang zu nehmen sind, wobei sie insbesondere daran erinnern, daß §. 24 buchstäblich befolgt werden wird. Zugleich halten sie es für ihre Pflicht von nun an alljährlich den Bestand des Vereins durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß gelangen zu lassen, da mehrere Mitglieder es gewünscht haben.

1) Seit Beginn der Anstalt sind von 157 Mitgliedern von denen 123 jetzt activ sind, nach Abzug der den Erben der Verstorbenen und den Ausgetretenen zurückgezahlten Gelder, bis zum 25. März 1832 eingezahlt worden an Beiträgen:	S. R. 5374—	56 Kop.
2) Der aus dem Ueberschuß der Zinsen, der Cassen-Quote (§. 8. der Statuten), und dem Ueberschuß der von den Mitgliedern zu den Unkosten besonders gezahlten Beiträge gebildete **Fond** des Vereins beträgt	— 1298—	50 Kop.
3) Die für 1832 zu zahlenden Quoten	— 216—	" "
Summa Silb. Rbl.	6889—	6 Kop.
4) Dagegen sind in 23 Esthländischen und 3 Livländischen Pfandbriefen, Einem Revers der Esthl. Adelichen Depositen-Casse und Einem Reichs-Commerz-Bankbillette zusammen mit dem auf selbigen haftenden Aufgelde belegt	— 6751—	2 Kop.
5) Baar in der Cassa befinden sich	— 138—	4 Kop.
Summa Silb. Rbl.	6889—	6 Kop.

Pernau, den 9. Juni 1832.

Adr. de Bruyn. C. Roggenhagen. C. E. Hesse.

№ 26. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau- sches Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 25. Juny.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 10. Juny.

Am 8ten d. M., um Mittagszeit, brach hier im Moskowischen Stadttheile, in der Gegend der sogenannten Glasowschen Schenke, Feuer aus. Ungeachtet aller Anstrengungen der Löschkommanden, welche durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Sr. königl. Hoheit des Herzogs Alexander von Würtemberg, wie durch das Beispiel der Selbstverläugnung und Unerschrockenheit des Oberpolizeimeisters, der Polizeimeister, des Brandmajors und der Brandmeister, noch angespornt wurden, griffen die Flammen unaufhaltsam um sich bis zum Semenowschen Paradeplatze, nachdem sie über 200 Häuser (unter 130 Nummern) in Asche gelegt hatten. Die heftigen Wirbelwinde, die hier schon einige Tage nach einander sich erhoben haben, machten die eifrigsten Bemühungen und zweckmäßigsten Anordnungen vergebens.

Das Feuer brach aus in einem verfallenen Gebäude, welches zu dem Hause der Bürgerfamilie Safonow gehört, das von dem Notar Kalpaschnikow verwaltet wird. Dieses war so trocken und mit einem solchen Vorrathe Heu und Theer angefüllt, daß die Flamme, von einem ungewöhnlich heftigen Nordwestwinde angefacht, einige Nachbarhäuser ergriff, und diese in einem Augenblick entzündete. Da, ungeachtet der beispiellosen Anstrengung der Polizei und des Löschkommando's, der Brand immer größer wurde, so kamen auf die Requisition des Herrn Militair-Generalgouverneurs von St. Petersburg, die hier befindlichen Garderegimenter und andere Militairkommanden der Polizei zu Hülfe; allein erst gegen 7 Uhr Abends gelang es ihren vereinten von der Obrigkeit wohlgeleiteten Bemühungen, der Wuth des Elementes bei dem Marktplatze Tschastnoi Rynok Einhalt zu thun,

welches um so schwieriger war, da durch die Holzgebäude und Schoppen der benachbarten Fuhrmannshöfe und Herbergen und deren Heu- und Strohvorräthe, sowie durch die Talgsiedereien und Lichtfabriken mit den dazu gehörigen Holzprovisionen die Flamme neue Nahrung erhielt, und von dem zunehmenden Sturme auf eine Menge entfernterer Häuser verbreitet wurde, indem die Brände über die Straßen und selbst über den Obwodni Kanal bis zu den dort gelegenen Töpferöfen flogen. Um 8 Uhr Abends langten Seine Majestät der Kaiser aus Peterhof auf der Brandstätte an, gingen rund um dieselbe in Begleitung des Herrn Militair-General-Gouverneurs um die Verödung in ihrem ganzen Umfange in Augenschein zu nehmen, beruhigten und trösteten mit väterlichen Worten die armen Abgebrannten und befahlen, daß über ihre Lage Seiner Majestät die genauesten Berichte abgestattet würden. Die Zahl der abgebrannten Häuser beträgt (unter 136 Nummern) 154 Häuser, und zwar 29 steinerne und 17 hölzerne im Moskowischen, und 47 steinerne und 61 hölzerne im Karetnoi Stadttheile. Zu diesen gehörten auch die Posistation, zwei Schenken und zwei Branntweinbuden.

Der Bauer Stepan Tarassow, welcher in Ochta zwei Häuser, ein steinernes und ein hölzernes, unter Nr. Nr. 198 und 217 besitzt, hat sich erboten, Ein Jahr unentgeldlich eines derselben ganz, und von dem andern ein Stockwerk zur Aufnahme von Unglücklichen welche durch die Feuersbrunst vom 8ten d. M. gelitten haben, herzugeben.

Warschau, vom 13. Juny.

Laut eines Allerhöchsten Befehls Sr. Kaiserl. Königl. Majestät sollen diejenigen Söhne der Stabs- und Subaltern-Offiziere der ehemaligen Polnischen Armee, welche freiwillig in Russischen Militairdienst treten, ohne in den Reihen der Rebellen gedient zu haben, als Junker angenommen werden, jedoch so lange zu den Freiwilligen gezählt werden, bis die von ihnen beizubringenden Beweise hinsichtlich ihrer Herkunft vom Adelstande geprüft und verifizirt sind.

Türkei.

In einem von der allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Wien vom 8ten Juny heißt es: „Konsulat-Berichte aus Korfu sprechen von einem Gefecht, welches zwischen den Aegyptischen Truppen und einer Abtheilung Syrischer Milizen stattgefunden haben, und in dem der Sieg den Aegyptern zu Theil geworden seyn soll. Dieselben Berichte schildern die Lage Aegyptens, so wie jene der Armee Ibrahim Pascha's mit den traurigsten Farben; sie versichern, daß, wenn die Türken eine gehörige Streitmacht gesammelt haben werden, der Widerstand von weniger Bedeutung seyn könne, und daß es von Seiten der Großherrlichen Truppen nur ein Vorrücken bedürfe, um die ganze mit so vielem Aufwande gesammelte Macht Mehemed Ali's mit Einem Schlage zu vernichten. Man war in Kairo äußerst besorgt, und fürchtete einen Aufstand im Innern des Landes, da in allen Richtungen Emissaire des Sultans herumreiseten, und die Landbewohner aufreizten, dem Vice-Könige den Gehorsam zu verweigern. Mehrere Französische Kriegsschiffe waren in den Hafen von Alexandria eingelaufen, und es ging die Rede, daß sie Kriegs-Material und einige erfahrene Offiziere für den Pascha an Bord hätten; letztere sollten in das Hauptquartier Ibrahim Pascha's abgehen. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß zwischen Frankreich und Aegypten große und enge Verbindungen bestehen, welche in London wie in Konstantinopel mißfallen müssen; man glaubt auch, daß die lange

Verzögerung, den Französischen Botschafter-Posten zu Konstantinopel zu besetzen, in den zwischen der Pforte und Mehemed Ali ausgebrochenen Feindseligkeiten, so wie in dem beharrlich verfolgten Projekte der Kolonisirung Algiers ihren Grund habe. Man war in Korfu der Meinung, daß in Paris der Ausgang der Unternehmungen Mehemeds abgewartet würde, um einen Botschafter zu ernennen, der daselbst sein Benehmen nach den Umständen einzurichten haben werde. Auch hatte man auf den Jonischen Inseln die Ueberzeugung, daß bei dem ersten Vortheile von Bedeutung, welcher Mehemed Ali veranlassen könnte, sich öffentlich gegen den Großherrn, und als von der Pforte unabhängig zu erklären, die Französische Regierung ihn anerkennen würde."

Paris, vom 10. Juny.

Der König hat gestern das nachstehende Schreiben an den Marschall Lobau erlassen: „Mein werther Marschall! Indem Ich Ihnen im Voraus das lebhafte Vergnügen zu erkennen gebe, das Mir die Aussicht gewährt, morgen jene brave Nationalgarde wieder versammelt zu sehen, die mit so vielem Muthe für die Vertheidigung unserer Gesetze, unserer Institutionen und einer Krone gekämpft hat, welche dem National-Wunsche zu verdanken Mein Stolz ist, will Ich Ihnen zugleich Mein Bedauern darüber ausdrücken, daß die Vorarbeiten zu der von Mir beabsichtigten Vertheilung von Kreuzen der Ehrenlegion nicht schon jetzt beendigt werden können. Mir verlangte danach, das Zeichen der Ehre möglichst bald denjenigen zuzuerkennen, die dasselbe durch ihre Tapferkeit und Hingebung für die Sache der Nation so wohl verdient haben; Mein Herz hätte darin einigen Trost für die vielen Leiden empfunden, die der Anblick des Blutvergießens in den Straßen der Hauptstadt mir verursacht hat. Da Ich Mich aber genöthigt sehe, jene Vertheilung zu verschieben, so will Ich sie hiermit auf den 29sten Juli, als den Tag verlegen, wo wir den zweiten Jahrestag unserer ruhmwürdigen Revolution begehen. Im Juny, wie im July, haben wir für dieselbe Sache gefochten, und dieselbe Sache hat auch gesiegt. Seyen sie daher, werther Marschall, Mein Dollmetscher bei jener hochherzigen Nationalgarde, die sie so glorreich angeführt haben, und empfangen sie für Ihre Person den Ausdruck Meiner vollen Gewogenheit. Ihr wohlgeneigter

Ludwig Philipp"

Die Nationalgarde von Hâvre hat folgende Adresse an den König gerichtet: „Sire! Mit Unwillen haben wir die Kunde von dem in Paris ausgebrochenen Aufstande wahrgenommen. Ew. Maj. sage nur ein Wort, und die Nationalgarde von Hâvre ist bereit, dahin zu eilen, wo unsere gefährdeten Institutionen sie rufen. Frankreich! Freiheit! Juli-Monarchie! dies ist die Lösung aller guten Franzosen, die niemals vergebens in unserem Vaterlande ertönen wird."

Die Nachrichten aus den westlichen Departements lauten ziemlich beunruhigend. Die Chouans sammeln sich, nachdem sie auf einem Punkte geschlagen sind, an einem anderen Orte wieder; der Flächenraum, auf welchem sie die Fahne des Aufruhrs erhoben haben, ist bedeutend, und sie drohen gegenwärtig mit einer Landung von Jersey aus, wo die Brüder Cadoudal ein Korps von 500 Mann organisirt haben. Der Kampf am 6ten d. in dem Schlosse la Penissière bei Clisson war äußerst hartnäckig; die Karlisten hielten eine achtstündige Belagerung aus und hatten eine militairische Musik, die während des Gefechts unausgesetzt spielte; die Truppen hatten 4 Todte und 20 Verwundete. Das

Schloß Roberie bei Pont-James ist ebenfalls im Sturm genommen worden, wobei 14 Chouans getödtet wurden. Aus Angers wird vom 7ten d. gemeldet, daß Tages zuvor in Bonnoeuvre bei dem Walde von Ancenis ein Gefecht zwischen 150 Soldaten und 1200 Chouans stattgefunden; die Ersteren mußten sich mit einem Verluste von mehreren Todten und Verwundeten nach Condé zurückziehen; die Chouans verloren ihren Anführer, Herrn Landemont. Alle Kaufleute der Vendee begeben sich mit ihren Waaren nach Angers. Nach einem Schreiben aus la Flèche vom 8. d. ist der Sammelplatz der Chouans auf dem rechten Loire-Ufer bei Segré, auf dem linken bei Beaupreau. Briefen aus Mortagne (Vendee) und Montaigu vom 7ten d. zufolge, wurde im Buschlande der Vendee die Sturmglocke geläutet; man glaubte, Frau von Larochejacquelein stehe an der Spitze der Chouans; die Nationalgarde von Montaigu war gegen sie ausgerückt. Am 4ten d. ist bei Légé eine Musterung über 800 Chouans, deren Jacken mit Lilien gestickt waren, von einer Dame abgehalten worden, die man für die Herzogin von Berry hält. Die Pfarrer nehmen thätigen Antheil am Aufstande und man findet häufig Pulver und Waffen bei ihnen. In Rennes war man ohne Nachrichten über die von dort gegen die Chouans ausgerückten Nationalgardisten; am 7ten kam in dieser Stadt ein Detaschement der Nationalgarde von St. Malo an, um Flinten und Munition zu holen; der Präfekt konnte ihnen nur 500 Flinten und 6000 Patronen geben, was für das Bedürfniß bei weitem nicht hinreicht; das Detaschement marschirte dann eiligst nach St. Malo, weil es hieß, Cadoudal habe sich in der Nacht an der Küste gezeigt und durch seine Signale gemeldet, daß er seine Landung bewirken werde, sobald die Einverständnisse, die er in dieser Provinz unterhält, es ihm möglich machen würden. Andererseits wird aus den Departements der Orne und des Kanals gemeldet, daß man dort viele Chouans für die Bretagne anwirbt, welche in Haufen von 10 bis 12 Mann des Nachts übertreten. In Nantes wurden am 6ten und 7ten d. drei Karlistische Proklamationen verbreitet; in der ersten fordert die Herzogin von Berry als Regentin die Einwohner der westlichen Departements auf, ihre Sache anzuerkennen; in der zweiten bewilligt König Heinrich V. der Afrikanischen Armee die vom Marschall Bourmont für sie verlangten Grade und Orden und des dreimonatlichen Soldes als Geschenk; durch die dritte Proklamation werden vier Klassen der Konskribirten in ihre Wohnsitze zurückgeschickt, da der gegenwärtige Bestand der Armee für die Hülfsquellen des Landes viel zu groß, für die Steuerpflichtigen äußerst lästig sey und durch die Beziehungen Heinrichs V. zu den fremden Mächten durchaus nicht nöthig gemacht werde. Alle die Proklamationen sind mit Lilien eingefaßt und als aus der Königl. Druckerei Heinrich V. hervorgegangen bezeichnet, aber ohne Angabe des Datums.

Am 6ten dieses Monats wurde in der Umgegend der Notre-Dame-Brücke und namentlich in der Straße Planche-Mibray, noch einige Augenblicke ehe, der König über die Quais ritt, geschossen; als der König mit seinem Gefolge dort ankam, hörte das Feuer einen Augenblick auf. Der Major des 2ten Bataillons der 12ten Legion, Namens Jubé, der mit etwa 80 Mann an der Brücke stand, gab seinen Nationalgardisten mit lauter Stimme den Befehl, nach den Fenstern zu zielen und auf Jeden zu feuern, der sich an denselben zeigen würde. Dies hatte den gewünsch-

ten Erfolg; der König ritt zwischen den Bajonnetten der Nationalgardisten hindurch, ohne daß eine Feindseligkeit begangen wurde, obgleich er einige Minuten anhielt, um an derselben Stelle, wo einen Augenblick zuvor noch die Kugeln pfiffen, mit jenem Offizier zu sprechen. Kaum war der Königliche Zug ganz vorüber, als auch das Feuer wieder begann.

London, vom 12. Juny.

Trotz der unheilschwangeren Vorhersagungen der Anglo-Miguelisten stimmen doch alle Berichte von den westlichen Inseln darin überein, daß Don Pedro's Expedition sich in dem vortrefflichsten Zustande befinde. Die Truppen sind von dem besten Geiste beseelt, die größte Eintracht herrscht unter ihnen, und sie sind für die Sache, die sie verfechten wollen, wahrhaft begeistert. Die Expedition ist für mehr als 6 Monate mit Vorräthen versehen, und der Schatz D. Pedro's ist gefüllt. Alle Truppen haben einen Monat Sold im Voraus erhalten und sind sämmtlich neu gekleidet worden.

In einem Schreiben aus Dublin heißt es: „Nichts kann betrübender seyn, als die Berichte aus den Provinzen, — nicht nur die Berichte von Gewaltthätigkeiten, die man in den Zeitungen liest, sondern auch diejenigen, welche in den Privatbriefen solcher Personen enthalten sind, die sich in ihren Wohnhäusern förmlich in einem Belagerungs Zustand befinden und fortwährend für ihr Leben zittern müssen. Das ganze Land ist organisirt, man hat Feuerthürme errichtet und Signale verabredet, wodurch in wenigen Augenblicken, und ohne daß Jemand, der nicht in das Geheimniß eingeweiht ist, etwas davon wahrnimmt, Tausende von Menschen auf einen gewissen Punkt zusammenberufen werdrn. Es scheint, daß in einigen Fällen die Polizei es unternommen hat, die von dem Volke aufgebauten Signal Thürme umzureißen.

Gestern Nachmittag war das Gerücht allgemein verbreitet, daß Nachrichten aus Paris eingegangen wären, denen zufolge Don Pedro an der Portugiesischen Küste gelandet wäre. Man war ungemein gespannt darauf, ob heute Morgen irgend eine Bestätigung dieser Nachricht eintreffen würde; aber bis jetzt ist nichts Authentisches darüber bekannt geworden, und man hält das Gerücht allgemein nicht allein für unwahrscheinlich, sondern fast für unmöglich.

Den neuesten Nachrichten aus Madeira zufolge, ist die Blokade jener Insel aufgehoben worden, und die Schiffe, welche dieselbe in Kraft setzten sind am 25sten v. M. nach Terceira zurückgesegelt, nachdem sie die Truppen und nach Porto Santo Geflüchteten an Bord genommen hatten. — In der City glaubt man allgemein, daß Don Pedro diesen Schritt gethan habe, um alle seine Streitkräfte zu einem Angriff auf Portugal zusammenzuziehen.

Ein Journal meldet, daß der Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm, der nach Portsmouth gegangen war, um seine Flagge auf dem „Denegal" aufzupflanzen, plötzlich nach London zurückberufen worden ist und dort den Befehl erhalten hat, sich nach Deal zu begeben, wo der „Denegal" zu ihm stoßen soll. Man glaubt, daß ein Geschwader von einiger Bedeutung an den nördlichen Küsten gebraucht werden soll, was man mit dem gegenwärtigen Zustand der Belgischen Angelegenheiten in Verbindung bringt."

Madrid, vom 31. May.

In dem Ministerrath soll es zwei Ansichten in Bezug auf die ausländische Politik Spaniens geben. Die eine, daß Spanien zuvörderst auf seine eigene, innere Lage sehen müsse, ohne sich um

die Bewegungen der fremden Politik zu kümmern, und daß, wenn man irgend auf ausländische Verhältnisse Rücksicht nehmen wolle, ein Bündniß mit England, unter allen Umständen das vortheilhafteste bleibe: die andere, daß man besonders die nordische Politik zur Richtschnur für das politische Benehmen Spaniens machen müsse.

Lissabon, vom 2. Juny.

Das Geschwader Don Pedro's besteht jetzt aus 15 Kriegs- und 48 Transportschiffen, welche alle auf die bestmöglichste Weise ausgerüstet sind. Die beiden Transportschiffe, welche noch fehlten, sind gestern angekommen, so daß wir jetzt mit Vorräthen auf wenigstens 6 Monate versehen sind. Außer den oben erwähnten Schiffen haben wir noch eine Flotille von 15 Kanonenböten, um die Landung zu beschützen, und 24 flachen Böten, auf denen die Landung der Truppen bewerkstelligt werden soll. Die Böte sind von der Größe, daß 2400 Mann in Linie landen können. — Am 4ten Juny werden sämmtliche Truppen eingeschifft seyn; das nächste Paketboot von England, womit wir erfahren werden, ob eine Tory- oder Whig-Verwaltung gebildet worden ist, wird uns bestimmen, ob wir erst nach Madeira oder gleich nach Lissabon segeln."

Don Miguel, der sich auf einem Jagdschlosse am Tajo befindet, hat eine Telegraphen-Linie zwischen der Hauptstadt und diesem Schlosse errichten lassen, um von allen Vorgängen schleunigst in Kenntniß gesetzt zu werden. Es ist die Portugiesische Regierung, die zuerst den Wunsch geäußert hat, daß sich die auf dem Tajo und Douro bisher befindlich gewesene Brittische Schiffsmacht jetzt, da die Invasion Don Pedro's zu erwarten sey, zurückziehen möge; diesem Wunsche zufolge, wird sich nunmehr auch die Station der Englischen Flotille nicht mehr inner- sondern außerhalb der genannten Ströme befinden, doch bleibt jedenfalls ein Transportschiff zur Verfügung derjenigen Britten zurück, die ihre Personen und ihr Eigenthum in Sicherheit zu bringen wünschen. Vorläufig sind indessen die „Asia" und die „Revenge", so wie die neu hinzugekommene „Caledonia" von 120 Kanonen, immer noch im Tajo. — Gestern Abend und während der Nacht fanden hier sehr viele Verhaftungen statt. Im Laufe der Woche ist eine große Anzahl von Matrosen gepreßt worden, auch wurden neue Rekruten für das Heer ausgehoben. Die Polizei-Wachen sind überall verdoppelt und verdreifacht worden, und man thut fast keinen Schritt, ohne Truppen zu begegnen. — Zu den Tages-Gerüchten gehört auch das, daß sich ein Französisches von Toulon abgegangenes Geschwader beim Kap St. Vincent befindet. Auch heißt es, daß Don Miguel auf der Jagd von dem Horn eines Stieres leicht verwundet worden sey.

Brüssel, vom 13. Juny.

Sir Robert Adair hat gestern durch einen Courier aus London Depeschen erhalten, deren Inhalt von großer Wichtigkeit seyn muß, da dem Personal der Gesandtschaft die größte Verschwiegenheit anempfohlen worden ist. Man hat nach Ankunft jener Depeschen sehr viel Bewegung in dem Hotel der Englischen Gesandtschaft bemerkt.

Vermischte Nachrichten.

— Die Verschwörung vom 5ten Juny in Paris war, wie nun scheinen will, ganz Napoleonistisch. Es waren schon eine Menge Adler in Bereitschaft.

— An der Belgischen Grenze waren aus Paris schon flüchtige Franzosen ohne Pässe, zum Theil verwundet, angekommen, aber abgewiesen worden.

In Würzburg ist das Tragen der

schwarzroth goldenen Kokarde, der Kleider von ungewöhnlichem Schnitte, der metallenen Kreuze auf den Mützen ꝛc. streng verboten worden. — Eine am 10. Juny zu Deidesheim stattgehabte Unordnung war nicht politischer, auch nicht hunriger sondern durstiger Art: die Meuterer schrieen: „Gebt uns Wein!"

— John Weitche, ein Zahnarzt in Edinburgh, hat eine künstliche Hand erfunden, die mit Hülfe einer Feder ein Messer, eine Gabel halten und regieren, eine Schreibfeder schneiden, ein Buch halten kann.

— Niemand jemals hat mehr Bratwürste gegessen, als Hans Strommer, Stadtrichter zu Nürnberg, † am 20sten December 1592. Er saß 38 Jahre im Gefängnisse, und endigte sein Leben darin, weil er in den Verdacht gerathen war, der Stadt nicht treu und hold gewesen zu seyn. Wie es scheint, hielt man ihn dort sehr leidlich; denn er bedung sich gleich aus, bei allen seinen Mahlzeiten jedesmal ein Paar Bratwürste zu erhalten, und man gewährte diese Bitte. So verzehrte er denn nach und nach über 28,000 dergleichen.

— In einer, in einem Londoner Journal im Auszuge enthaltenen, Vorlesung eines Gelehrten über das Thier- und Pflanzen-Leben der Stadt London, heißt es von dem sogenannten Zaubermittel der Rattenfänger daselbst: Es besteht in nichts Anderem, als in einem stark riechenden aromatischen Oele, z. B. Kümmelöl mit einer großen Qualität Träbern gemischt, wobei die Hand aber weder das Oel, noch die Träbern berühren darf, weil die Ratten sonst den Geruch wittern und wegbleiben würden. Vermittels dieser Mischung, können diese Thiere an einen Ort gelockt werden, wo man sie leicht fangen, oder von Hunden angreifen lassen kann. Wer sich ihrer aber lieber durch Gift entledigen mag, der kann diesen Zweck durch einen Theil rohen Zucker und zwei Theilen ungelöschten Kalk, gut gemischt, und in ihre Gänge gestreut, erreichen. — Auch Kork oder Schwamm in kleine Stücke geschnitten, in Fett gekocht und ausgestreut, sind zu diesem Zwecke dienlich.

Seit ich in meinen Ufern ruhig schleich,
Hat mancher Quell sich schon in mich ergossen;
Allein nun ist mein enges Bett geschlossen,
Daß ich von fremdem Wasser überweich:
Mag jeder Dichterquell, will er nicht bald verfließen,
In andre Ströme hin und Meere sich ergießen;
Mein Flußbett ist begrenzt und nicht so leicht durchrissen,
Mein Uferrand so wüst, läßt keine Blumen sprießen.
So schweig auch Du mit alle Deinem Klagen
Von Ferne her; nur wenig frommt es Dir,
Für Dich wird hier kein Licht des Trostes tagen,
Verhallen werden Deine Seufzer hier.
Vernimm es wohl! dem Freunde wollt ich's sagen,
Mag Dich die Phantasie auf and're Länder tragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach Eine Erlauchte Hochverordnete Kaiserliche Livländische Gouvernements Regierung mittelst hohen Rescripts vom 16. hujus sub No. 2299 folgende Schornsteinfeger-Taxe für die Zukunft hochoberrichterlich confirmiret hat, nämlich daß so wohl in der Stadt Pernau, als auch in deren Vorstadt für das Fegen

eines großen Schornsteins 50 Kop. K. M.
eines mittelmäßigen — 30 — —

eines kleinen Schornsteins 20 Kop. K. M.
einer Röhre die aus dem
Dache geht . . . 25 — —
einer kleinen Röhre . . 20 — —
zu zahlen sey; als wird solches hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 22 Juny 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Es wird hiermit zur Kenntniß des hiesigen Publikums gebracht, daß zur Uebernahme der an dem hiesigen Kreis-Schul-Gebäude in diesem Sommer vorzunehmenden, und mittelst diesseitiger Publikation vom 16ten d. M. sub No. 320 bekannt gemachten Reparatur, der Peretorg auf den 27sten d. M. anberaumt worden ist, und an diesem Tage um 11 Uhr vormittags in dieser Behörde abgehalten werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 22. Juni 1832.
Polizey-Vorsitzer R. v. Harder.
No. 329. A. G. Mors, Secrs.

Zum öffentlichen Ausbot des zum Nachlasse weil. Handlungs-Commis Stepan Gegorow gehörigen, in hiesiger Vorstadt in der Carousel-Gasse belegenen Wohnhauses, sammt der dazu gehörigen Badstube und sonstigen Appertinentien, sind die Torge auf den 4., 5. und 8. und der Peretorg, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 9. August d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichte einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 4. Mai 1832.
No. 120. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ueber eine mit Polizeilicher Bewilligung zu veranstalteten Verspielung, deren Gewinne in 1stens einer Electrisir-Maschiene mit verschiedenen Apparaten, 2tens einer Meerschaum mit Silber beschlagenen Klotzpfeife und 3tens einer Meerschaum mit Silber beschlagenen kleinern Pfeife bestehen, von denen beiden ersteren Gewinnen die resp. Gewinner dem hiesigen Armen-Vereine zusammen 13 Rbl. 75 Cop. B. A. abzugeben haben; so wie, daß die zu verkaufenden Loose in der Handlung des Herrn C. M. Martinsohn zu haben und die zu verspielenden Sachen zu jeder Tageszeit daselbst in Augenschein zu nehmen sind: ertheilt daselbst nähere Auskunft C. Birke.

Eine Frau die schon viele Jahre auf dem Lande als Wirthin conditionirt hat, wünscht wieder eine solche Stelle zu erhalten. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Die männlichen Theilnehmer der hiesigen Leichen-Cassa „die Hülfe" genannt, werden aufgefordert für die erfolgten Sterbefälle der Herren C. Bohm in Fellin, H. D. Koch und J. B. Riemann ihre Beiträge in dem statutenmäßigen Termin unfehlbar zu leisten. Zugleich zeigen die Vorsteher sämmtlichen Mitgliedern dieser Anstalt an, daß alle Zahlungen in russ. Reichsmünze oder in Pernauschen Stadt- und Klubbenmarken geschehen müssen. Pernau, den 16. Juny 1832.

Indem ich beauftragt bin, die unterm Burmesterschen Hause belegene Bude nebst Keller mit und ohne Speicher und Boden zu vermiethen, ersuche ich alle diejenigen so darauf reflectiren, sich in dieser Angelegenheit an mich zu wenden.
J. W. Brackmann, jun.,
wohnhaft im Hause des Gold- und Silberarbeiters Brackmann.

Schiffe sind angekommen .....78.
abgegangen .....70.

№ 27. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 2. July.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 16. Juny.

Ein auf Allerhöchsten Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät errichtetes Comité zur ersten Unterstützung (nämlich) täglicher Beköstigung, Einquartirung, Bekleidung und Krankenpflege,) der Bewohner der Stadttheile Moskowskaja Karetnaja, welche durch die Feuersbrunst am 8ten Juny um das Ihrige gekommen sind, hat am 11ten d. M. seine Sitzungen begonnen. Dasselbe besteht unter dem Vorsitze des Generallieutenants Seljawin. Mitglieder darin sind: Staatssekretair Geheimerath Longinow und der Oberpolizeimeister in St. Petersburg, Generalmajor Kokoschkin. Auch wird das Amts-Haupt der St. Petersburgischen Fuhrleutezunft dazu gezogen. Die ersten Beiträge hat das Comité von der Kaiserlichen Familie entgegengenommen, und zwar haben Seine Majestät der Kaiser 20,000 und Ihre Majestät die Kaiserin 10,000 Rubel zu verleihen geruhet.

Die Nordische Biene meldet: daß bei dem Brande am 8ten d. M. Gottlob! Niemand umgekommen sey; daß aber (außer den Beschädigten, die bereits angezeigt worden,) auch der Brandmeister Malyschkin sich das Gesicht verbrannt hat, und fügt ihrem Berichte über die Feuersbrunst schließlich die Nachricht hinzu: daß, während die Einwohner ihre Effekten der Feuersbrunst zu entreißen bemüht waren, mehrere Greise aus der niedern Volksklasse sie bedeutet haben: diese Heimsuchung sey ein göttliches Strafgericht dafür, daß grade in jenem Stadttheile sich vor einem Jahre die heftigste Widersetzlichkeit gegen die wohlthätigen Maaßregeln der Regierung: das Volk gegen die Wuth der Cholera zu schützen, gezeigt habe.

Aus Reval, vom 15. Juny.

Am 12ten und 13ten Juny hatte man

in Reval wiederholt den erheiterten Anblick, wie die Einwohnerschaft einer ganzen Stadt, rege und in freudiger Hast einer Gegend zutreibend, ihren Mauern entströmte, — wie, die große bunte Menge draußen längs der Meeresküste ausgebreitet, Aller Blicke auf die weite Fläche der Ostsee gerichtet waren, deren Wogen den Ersehnten herbeitrugen, den allgeliebten Monarchen, Dessen Nähe die Pulse Aller Herzen in rascheren Schlägen trieb. Seine Majestät den Kaiser bei Seiner Ostseeflotte wissend, wußte man auch, daß Er zu uns herüberkommen würde; wußte zugleich, daß Er uns Seine Kinder, die drei Großfürstinnen, zuführe, welche jetzt, statt des Seebades in Dobberan, das hiesige gebrauchen werden. Aber am ersten Tage ward die gespannte Erwartung erst spät Abends, und auch dann nur mit der Nachricht belohnt, daß Se. Majestät morgen gewiß anlangen und den ganzen Tag in Reval zu verweilen geruhen werde. — Am 13ten, Vormittags 10 Uhr, zeigte sich das Dampfschiff mit der von demselben nach sich geführten Kaiserl. Fregatte. Eine gänzliche Windstille verhinderte den Monarchen, begleitet von der Flott'-Eskadre, in die Bucht von Reval einzulaufen, und raubte uns das imposante Schauspiel eines Seemanövers. Schon von der Rhede aus besuchte Seine Majestät, die Fregatte verlassend, auf einer Barkasse die Batterie auf der Insel Carlos, näherte sich darauf, mit wehender Kaiserlicher Flagge, begrüßt vom Kanonendonner der Festung, der Stadt, und legte, im Angesicht derselben, bei der Doppelbatterie an; nach deren Besichtigung Er Sich in den Hafen auf das dort liegende Dampfschiff verfügte, um das Mittagsmahl einzunehmen. So ungünstig der trübe, neblichte Tag für die allgemeine Theilnahme an das seltene, frohe Ereigniß war, und obgleich jetzt am Mittage der Regen in Strömen herabfloß: so mochte doch Niemand aus der den Hafen füllenden Menge seine Stelle verlassen, bevor er den verehrten Monarchen an das Land steigen sähe. Nachdem dieses gegen 4 Uhr Nachmittags geschehen war, wohnte Seine Majestät der Kaiser, begleitet von Seinen Kindern, den Großfürstinnen, in der Griechischen Kathedrale dem Gottesdienste bei, und begab Sich von dort in das Kaiserl. Schloß in Katharinenthal, woselbst Ihre Kaiserlichen Hoheiten die jungen Großfürstinnen für die Zeit Ihres hiesigen Aufenthalts wohnen werden. Um 6 Uhr besichtigte der Monarch auf der Hochebene des Laaksberges die beiden in Reval ihr Standquartier habenden Infanterieregimenter, fuhr darauf zur Westbatterie, von dort in die St. Olaikirche, nahm den fortschreitenden Bau an beiden in Augenschein, besuchte zuletzt noch das Militairhospital, geruhete überall huldreichst Seine Zufriedenheit zu bezeugen, und begab sich, überall begleitet von einer entzückten Menge, und überall Ihn erwartenden gedrängten Massen von Personen jeden Standes, hierauf zurück nach Katharinenthal, von wo Er 11 Uhr Abends unsere Stadt verließ, Seine Zurückreise zu Lande nach Narwa fortsetzend.

Konstantinopel, vom 2. Juny.

Direkt von St. Jean d'Acre eingegangene Berichte, ebenfalls von Anfang May melden Nachstehendes: „Der Gouverneur dieser Stadt, Abdullah Pascha, hatte die Nachricht erhalten, daß Ibrahim Pascha sich mit dem größten Theil seiner Truppen von dem Platz entfernt und sich in eigener Person nach Balbek und in die Gegend des Berges Libanon gewandt habe. Er machte daher mit einem kleinen Theil der Garni-

son einen Ausfall, stellte sich, als wolle er mit dieser geringen Mannschaft einen Kampf wagen, und lockte so den Feind bis auf Kanonenschußweite an die Festung heran. In diesem Augenblick stürzte die übrige Garnison mit großer Schnelligkeit aus den Mauern heraus, und die Batterien der Festung begannen ein heftiges Feuer; das Aegyptische Korps war wie vom Donner geschlagen, als es sich so plötzlich umringt sah, litt einen sehr beträchtlichen Verlust und ergriff in der größten Unordnung die Flucht. Abdullah Pascha zerstörte einen Theil der Befestigungswerke, vernagelte das Geschütz und führte die Feldartillerie und die Munitionskästen mit sich fort. Als dieser Bericht abgefertigt wurde, war kein feindliches Korps mehr um St. Jean d'Acre zu sehen; die Aegypter hatten sich weit von dem Platze zurückgezogen, um ihren Verlust zu ersetzen und Verstärkungen abzuwarten; Abdullah Pascha aber war aufs eifrigste beschäftigt, die Festungswerke, welche seit dem Beginn der Belagerung sehr gelitten haben, ausbessern zu lassen.

Ueber die Operationen der Großherrlichen Armee in Anatolien meldet der Moniteur Ottoman Folgendes: „Vom 5ten bis 8ten May rückten die verschiedenen Armee-Korps in Koniah ein und lagerten sich in der großen Ebene außerhalb der Stadt. Die Bevölkerung war den Truppen mehrere Meilen weit aus der Runde entgegengekommen und empfing sie mit Freudenbezeigungen, die keinen Zweifel über den Eindruck obwalten ließen, den die bewundernswerthe Ordnung und exemplarische Manneszucht der Truppen auf die Einwohner machten. Am 10ten hielt der Feldmarschall Hussein Pascha seinen Einzug in Koniah; 40,000 Mann waren dabei unter den Waffen. Eine unzählbare Volksmenge war bei diesem für sie neuen Schauspiel zugegen, und man sah deutlich, wie ihr die Majestät dieser bewaffneten Armee imponirte. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend und ihre Aufführung trefflich. Alle Regimenter sind von dem besten Geist beseelt und wünschten, durch forcirte Märsche die weite Entfernung, welche sie noch von dem Feinde trennt, abkürzen zu können. Von Konstantinopel bis Koniah, auf einem Marsch von mehr als 360 Meilen, ist nicht ein einziger desertirt. Am 12ten May verließ Bekir Pascha's Brigade die Stadt Koniah und setzte sich in Marsch.

Ein mitgetheiltes Schreiben aus Alexandrien vom 9ten May meldet, nach den daselbst durch Englische und Französische Schiffe eingegangenen Nachrichten aus Syrien, daß in der Gegend von Beyrut eine mörderische Pest herrsche, und daß St. Jean d'Acre sich wahrscheinlich noch lange halten werde, da dessen Besatzung noch über 2000 Mann regulirter Truppen betrage, die alle bis zum letzten Blutstropfen die Stadt zu vertheidigen geschworen haben sollen. Auch soll es Ibrahim Pascha gänzlich mißlungen seyn, die verschiedenen gegen ihn geschickten Pascha's für sich zu gewinnen. „Hier macht man (heißt es weiter) die wenigen noch übrigen Männer zu Soldaten; die Stadtleute werden in der Nacht überfallen und sogleich auf Kriegsschiffe gebracht. Bediente, Eseltreiber, Bauern u. s. w. werden bei hellem Tage auf den Straßen ergriffen und ohne Weiteres fortgeschleppt.

Paris, vom 17. Juny.

Der Herzog von Orleans wurde bei seiner Ankunft in Toulon am 11ten d. mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe der Herzog von Orleans!" empfangen; aber ein merkwürdiges Ereigniß bezeichnete die ersten Stunden seines dortigen Aufenthalts. Kaum im

Hotel von Malta abgestiegen, verlangte der Prinz, daß das Offizierkorps der Nationalgarde ihm vorgestellt werde; dieses versammelte sich sofort und begab sich zum Herzoge; als hier der Oberst derselben von einer Adresse sprach, wollte der Prinz, daß sie ihm sofort mitgetheilt werde; hierauf trat ein Kapitain der Artillerie der Nationalgarde, Namens Geoffroy, vor und las eine von dem Offizierkorps votirte Adresse vor, worin von den Hoffnungen, welche das Ministerium des 13. März vernichtet habe, von den Gefahren, die der neuen Dynastie drohen, und von der Nothwendigkeit einer Veränderung des politischen Systems der Regierung die Rede war und der Prinz gebeten wurde, seinem Königlichen Vater die Wünsche der Touloner Patrioten zu hinterbringen. Der Herzog erwiederte, er sey überrascht, von geschwundenen Hoffnungen zu hören; sein Vater habe seinen Eid vor den Deputirten der Nation niedergelegt; er habe denselben gehalten, wie er ihn immer halten werde, und trenne sein Interesse nicht von dem des Vaterlandes. Der König werde die Feinde Frankreichs bekämpfen, sie möchten nun in der Vendee unter der weißen oder in Paris unter der rothen Fahne auftreten; was ihn (den Prinzen) selbst betreffe, so werde er, den Juli-Institutionen von Herzen ergeben, stets auf Seiten der Freunde des Landes und seiner Unabhängigkeit seyn."

Ueber die Verhaftung der Herren von Fitz-James, Chateaubriand und Hyde de Neuville giebt der Messager des Chambres folgende Details: „Herr v. Chateaubriand wurde gestern früh um 5 Uhr in seiner Wohnung in der Rue d'Enfer verhaftet; sein Haus war schon um 2 Uhr umzingelt worden, man wartete aber den Anbruch des Tages ab, um in dasselbe einzudringen. Der Vicomte zeigte bei diesem für ihn gewiß unerwarteten Erwachen viel Kaltblütigkeit; er sprach zu den Umstehenden mit vollkommener Seelenruhe und nahm sein Reim-Lexikon mit, um, wie er sagte, sich die Zeit seiner Gefangenschaft durch Versemachen abzukürzen. Der Baron Hyde de Neuville wurde um 4 Uhr Morgens verhaftet; er lag noch im Bette und leidet, kaum von der Cholera genesen, noch an gichtischen Hüftschmerzen; er protestirte gegen alle in dem Verhafts-Befehle angeführten Beschuldigungen; er befindet sich auf der Polizei-Präfektur in einem kleinen Zimmer des dritten Stockwerks; seine Gemahlin hat die Erlaubniß nachgesucht, ihn als Krankenwärterin begleiten zu dürfen. Der Herzog von Fitz-James soll in einem Hause der Chaussee-d'Antin arretirt worden seyn." — Das Journal des Debats kann seinen Schmerz über die Verhaftung dieser drei ausgezeichneten Männer, namentlich aber über diejenige des Hrn. von Chateaubriand nicht verbergen. „Nichts in der Welt", sagt dasselbe, „soll uns zwingen, unser Erstaunen und unseren Schmerz zu verhehlen. Die Freundschaft des Herrn von Chateaubriand hat unserem Blatte zum Ruhme gereicht, und wir berufen uns heute lauter als jemals darauf. Ganz Frankreich wird sich gewiß mit uns vereinigen, um die Freilassung eines Mannes zu verlangen, den es seit lange unter seine berühmtesten Schriftsteller zählt, Frankreich dessen Rechte Herr von Chateaubriand mit einem Genie und einer Beredtsamkeit vertheidigt hat, die nie übertroffen werden können. Welche Ansichten er auch über die gegenwärtige Regierungsform haben mag, seine Liebe für Ruhm und Freiheit ist deshalb nicht weniger lebhaft und fleckenlos.

Auch der General Romarino wurde gestern früh verhaftet, soll aber, dem

Messager zufolge, gegen Abend wieder frei gelassen worden seyn.

In Nantes hat man einen Hausirer gefangen eingebracht; der 12,000 Frs. in Gold bei sich trug, nebst zwei anderen Individuen, die ebenfalls, der eine 5000, der andere 400 Fr. in Gold bei sich führten und sich als Agenten der Karlistischen Patrioten verdächtig gemacht hatten.

Das Preußische Schiff „Elisabeth", von Danzig kommend ist am 13ten d. M. mit 20 Polnischen Militairs am Bord in den Hafen von Havre eingelaufen; diese werden nach einem der von der Regierung ihren Landsleuten angewiesenen Depots gebracht werden.

London, vom 22. Juny.

Alle hiesige Blätter sind mit Berichten und Betrachtungen über einen Angriff auf die Person des Königs angefüllt und äußern ohne Unterschied den tiefsten Unwillen über ein so ruchloses Beginnen. Am 19ten d. M. wohnte der König dem Pferderennen in Ascos bei. Als das erste Rennen beendigt war und der König mit seiner Begleitung am Mittelfenster der Königl. Gallerie in einem Gespräch begriffen war, warf plötzlich ein Kerl mit einem hölzernen Bein, der wie ein Matrose gekleidet war, mit einem Kieselstein gerade nach Sr. Majestät; er traf sein Ziel eben so richtig, als die Wirkung des Wurfes heftig war. Der Stein traf unseren verehrten Monarchen an der Stirn, gerade über dem Rand des Hutes, den Se. Maj. glücklicherweise auf dem Kopfe hatten. Der Wurf verursachte einen so lauten Schall, daß man ihn im Zimmer hörte. Der König war entweder betäubt oder erschrak in dem ersten Augenblick so, daß er zwei bis drei Schritte zurücktaumelte und ausrief: „Mein Gott, ich bin getroffen! In diesem Augenblick schleuderte derselbe Kerl einen anderen Stein, der das Holzwerk des Fensters traf und wieder zu Boden fiel. Lord Frederick Fitzclarence, der dicht neben dem Könige stand, führte ihn sogleich in einen Sessel und fragte ihn in der größten Aufregung, ob er verwundet sey? Die Königin, Lady Errol und alle Personen, die sich im Zimmer befanden, waren starr vor Schrecken. Glücklicherweise hob der König bald alle Besorgnisse; er nahm seinen Hut ab, fühlte nach der Stirn und erklärte lächelnd, daß er unverletzt sey. Der Hut hatte die Kraft des Wurfes gelähmt, der sonst die traurigsten Folgen hätte haben können. Als der erste Augenblick des Schreckens und der Angst vorüber war, empfing der König die innigsten Glückwünsche der Königin und aller Anwesenden. — Die Nachricht von diesem schändlichen Anfall verbreitete sich schnell nach allen Richtungen, und bald hatte sich ein ungeheurer Volkshaufen vor der Königlichen Gallerie versammelt, und Alles forschte ängstlich nach dem Befinden des Königs. Mitten in dieser Aufregung und nicht mehr als drei Minuten nach dem Vorfall erhob sich der König und zeigte sich am Fenster. In dem Augenblick, wo man sah, daß der König nicht verletzt war, erhob sich von allen Seiten ein stürmisches Freudengeschrei, welches sich erneuerte als die Königin und Lord Fitzclarence ebenfalls an's Fenster traten. Bei dem ersten so enthusiastischen Jubels war der König so gerührt, daß er nur mit Mühe die Thränen zurückhalten konnte, während die weibliche Gruppe die ihn umgab, diesem Zeugniß der Anhänglichkeit, Freude und Rührung freien Lauf ließ.

Der hiesige Pöbel feierte gestern den Jahrestag der Schlacht bei Waterloo mit Verfolgung des Herzogs von Wellington durch die Straßen mit Zischen, Schimpfreden und hin und wieder mit

Kothwerfen! Der Held von Waterloo war nämlich ziemlich früh am Morgen, bürgerlich gekleidet und bloß von einem Reitknecht begleitet, nach dem Tower, oder, wie Einige sagen, nach dem (daneben liegenden) Münzgebäude geritten. Diese Gebäude liegen ganz am östlichen Ende der Stadt; und da der Herzog am äußersten westlichen Ende wohnte, so hatte er alle Hauptstraßen zu durchstreifen und natürlich eine gute Gelegenheit, an diesem Jahrestage seiner größten Ruhmerwerbung seine Popularität zu erproben, wenn dies ja seine Absicht gewesen seyn soll. Auf dem Hinweg scheint er erst nahe beim Tower erkannt worden zu seyn, und ein Haufen Gesindel, welches auf seine Rückkehr wartete, verfolgte ihn, obgleich sich alsbald mehr als 150 Polizeidiener zusammenfanden, bis an sein Haus. So schändlich auch diese Mißhandlung eines ausgezeichneten Mannes war, dem sein Vaterland so viel zu verdanken hat, so darf man sich doch darüber nicht wundern; hat ihn ja der Pöbel seit kurzem beständig als einen Feind der öffentlichen Freiheit und als das Haupt der Antireformers tadeln hören. Pöbel bleibt Pöbel bis an der Welt Ende: er lobpreist oder schmäht, jauchzt zu oder wirft mit Steinen, Alles nach dem Eindrucke des Augenblicks. Auch wird der Herzog den Vorfall nach Gebühr zu würdigen wissen und sich damit trösten, daß auf seinem ganzen Wege fast jeder gut gekleidete Mann ihn ehrerbietig grüßte, ja, dem Pöbel zum Trotze, Viele ihm ein lautes Hurrah brachten, und daß gestern Abend und diesen Morgen alle Journale, ohne Ausnahme, ihren Abscheu über diese Mißhandlung kund thun.

Madrid, vom 7. Juny.

Der Graf Lagos, welcher Don Miguels Armee verlassen und sich öffentlich für Donna Maria erklärt hat, erhält täglich mehr Parteigänger. Die letzte Post berichtet, daß sein Korps sich bereits auf 5000 Mann stark, wohl ausgerüstet und bewaffnet, belaufe, und daß er mit demselben sich der Provinz Traz os Montes bemächtigt habe.

Brüssel, vom 22. Juny.

Die Polnischen Flüchtlinge Niemojowski und Biernazki sind vor einigen Tagen von hier nach London abgegangen, um daselbst bei der auf den 26sten d. im Unterhause angekündigten Debatte über die Polnische Sache anwesend zu seyn. Sie haben hier in Französischer Sprache eine kleine Schrift drucken lassen, die sie nach London mitgenommen, um sie dort zu vertheilen. Neuerdings sind übrigens mehrere ehemals Polnische Offiziere in die Belgischen Regimenter eingetreten.

Aus dem Haag, vom 23. Juny.

Am vorigen Dienstag erschien ein Englischer Kutter mit mehreren Englischen Lootsen am Bord auf der Rhede von Vließingen. Die Bewegungen dieses Fahrzeuges wurden genau beobachtet. Am folgenden Tage ging es wieder in See u. wurde dabei von der Königl. Brigg „de Braf" begleitet.

Amsterdam, vom 24. Juny.

So eben wird uns ein von heute datirtes Schreiben aus dem Haag mitgetheilt, in welchem es heißt, daß in dem gestrigen Kabinetsrathe die jüngsten Propositionen der Konferenz als nicht annehmlich von Seiten unserer Regierung befunden worden sind. Auch sprach man im Haag von einer Zusammenberufung der Generalstaaten.

Vermischte Nachrichten.

— Am 18ten d. M. waren bereits folgende Russische Kriegsschiffe auf der Danziger Rhede vor Anker gegangen: die Linienschiffe „Kulm" und „Beresina" zu 84, die Fregatten „Korea" und „Ka-

tharina" zu 44, die Korvette „Navarin" von 36, die Brigg „Diamant" von 24, der Schooner Grand von 18, die Tenderbrigg „Lebit" von 12 Kanonen; in allem mit 3107 Mann.

— Am 18ten May d. J. starb zu Berlin der geheime Ober-Finanz-Rath Rosenstiel (geb. 1754 in Elsaß), der schon seit längerer Zeit vorausgesagt hatte, daß er an diesem Tage sterben werde. Es war dieses nämlich auch der Todestag des Ministers von Heinitz, durch welchen er in seine amtliche Laufbahn gebracht worden war. Am Todestage selbst schien er mit Bestimmtheit die Stunde seines Dahinscheidens voraus zu wissen. Vermag nicht da die Vorstellung nebst dem Willen Gewaltthätiges, indem beide alle Kräfte und Lebenspulse in Einem Punkte vereinigen?

Warum klagen? 1832.

Da jeder hienieden sein Kreutz ja trägt,
Was sollt' ich das meine nicht tragen?
Vor Hunderten, wenn man es recht erwägt,
Hab' ich ja von Glück noch zu sagen.
Auch wär' es wahrlich zu viel verlangt,
Daß immer die Sonne mir schiene,
Daß mich, der ich selten hienieden erkrankt,
Ein ewiger Frühling umgrüne.
Die Kinder, die todt sind, bedürfen nichts mehr,
Für die lebenden sorget der Kaiser;
Für mich auch! Gott loh'ns Ihm! was drückt mich denn schwer?
Und der Tod macht die Menschen nur weiser.
Was hätt' ich auf Erden auch Großes gethan,
Um Belohnung erwarten zu können!
Zu leicht nur gefällt sich der Mensch in dem Wahn,
Es werd' ihn die Nachwelt noch nennen.
Gelang mir was Gutes, so war's eine Pflicht,
Der ich mich mit Freuden entlade;
Denn, was von der Krone das Gotteswort spricht,
Ist minder Belohnung als Gnade.
Im Schweiße des Angesichts sollen wir ja
Das tägliche Brod uns erwerben.
Die Müh' ist vergessen, der Sabbath ist da;
Was fehlt mir zum seligen Sterben? —

Gust. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem der mittelst diesseitiger Publication vom 15ten April dieses Jahres festgesetzte Termin zur Einwechslung der alten zweirubligen Stadtmarquen gegen neue einrublige Stadtmarquen am 15. Juni dieses Jahres abgelaufen, nach Ablauf dieses Termins sich jedoch noch mehrere Inhaber dergleichen zweirubliger Stadtmarquen gemeldet haben; so wird nunmehr hiermittelst bekannt gemacht, daß bis zum 20sten Juli dieses Jahres noch zweirublige Stadtmarquen, jedoch nur richtige, gegen neue einrublige bei Einer löblichen Stadt-Cassen-Verwaltung umgewechselt, nach Ablauf dieses allendlichen Termins aber durchaus gar keine zweirubligen Stadtmarquen von der Stadt-Cassa mehr werden angenommen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an den Schuhmacher Johann Christoph Stäcker, den Schmid Sebastian Hein-

rich Fleberwisch, und den weil. Schuhmacher Hans Diedrich Koch oder deren Vermögen Ansprüche haben, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato sub poena praeclusi hierselbst zu melden. Signatum Pernau Rathhaus, den 12. Juny 1832.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.
(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am Dienstag den 5. July Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäfsige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt.

Die resp. Herren Pränumeranten des Wochenblatts, die auf dasselbe nur für das erste Halbjahr pränumerirt haben, und es auch für das zweite Halbjahr beibehalten wollen, ersuche ich sich darüber gefälligst bald zu erklären. Pernau, den 1. July 1832. G. Marquardt, privilegirter Stadt-Buchdrucker.

Bei dem bevorstehenden Anfange der diesjährigen Jagdzeit findet sich Unterzeichneter veranlaßt hiedurch bekannt zu machen, daß ohne dessen ausdrückliche schriftliche Erlaubniß auf den Gütern Podis, Kalli, Kokenkau, Kaima und Uddafer Niemand irgend welche Jagd exerziren darf, widrigenfalls die Wegnahme der Flinte oder eine andere Pfändung zu gewärtigen seyn wird.

Podis, am 30. Juny 1832.
M. G. Jacoby.

Trockenes Ellern- und Birken-Holz ist zu 4 Rubl. 25 Kopeken pr. Faden und schönes Moskow. Mehl zu 27 Rubel die 1ste, und 22 Rubel die 2te Sorte pr. Sack. zu haben bei
Gebrüder Stein.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß in meinem Hause Haarlocken und Haarflechte tressirt, auch Haarlocken aufgeputzt werden. G. A. Büttner.

Ueber eine mit Polizeilicher Bewilligung zu veranstalteten Verspielung, deren Gewinne in 1stens einer Electrisir-Maschiene mit verschiedenen Apparaten, 2tens einer Meerschaum mit Silber beschlagenen Klotzpfeife und 3tens einer Meerschaum mit Silber beschlagenen kleinern Pfeife bestehen, von denen beiden ersteren Gewinnen die resp. Gewinner dem hiesigen Armen-Vereine zusammen 13 Rbl. 75 Cop. B. A. abzugeben haben; so wie, daß die zu verkaufenden Loose in der Handlung des Herrn C. M. Martinsohn zu haben und die zu verspielenden Sachen zu jeder Tageszeit daselbst in Augenschein zu nehmen sind: ertheilt daselbst nähere Auskunft E. Birke.

Die männlichen Theilnehmer der hiesigen Leichen-Cassa „die Hülfe" genannt, werden aufgefordert für die erfolgten Sterbefälle der Herren C. Bohm in Fellin, H. D. Koch und J. B. Riemann ihre Beiträge in dem statutenmäßigen Termin unfehlbar zu leisten. Zugleich zeigen die Vorsteher sämmtlichen Mitgliedern dieser Anstalt an, daß alle Zahlungen in russ. Reichsmünze oder in Pernauschen Stadt- und Klubbenmarken geschehen müssen. Pernau, den 16. Juny 1832.

Schiffe sind angekommen .....80.
abgegangen .....74.

☞ In der Bordt- und Fleisch-Taxe für diesen Juli-Monat ist blos abgeändert worden: Schaaffleisch vom Hintervierte kostet 12 Kopeken, vom Vordervierte — Kop. — Gutes Schweinefleisch 16 Kop. minder gutes 12 Kop. das Pfund.

№ 28. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 9. July.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 29. Juny.

Auf Allerhöchsten Befehl ist, wegen der Empörung des Paschas von Aegypten, der Kaiserlich Russische Generalkonsul aus Alexandrien zurückgerufen, und allen Russischen Schiffen verboten worden, dem aufrührerischen Pascha, weder durch Zufuhr, noch auf andere Weise, Hülfe zu leisten.

Allerhöchstem Ukas vom 14. May zufolge, sollen in den beiden Residenzen und allen Städten, deren Handel wichtig genug dazu ist, Handelsgerichte errichtet werden. Wo schon dergleichen bestehen, sollen sie allmählig der neuen allgemeinen Einrichtung gleich gemacht werden.

In Folge Allerhöchsten Ukases vom 9ten Juny, sollen Aerzte, die bei größeren Privatfabriken angestellt sind, als im Kronsdienst befindlich angesehen werden.

Ukasen aus dem dirigirenden Senat.

Vom 2ten Juny. Ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes macht es den Kreisärzten zur Pflicht, sich auf die erste Forderung der Polizeien, wenn selbige deren ärztlichen Beistand bei Verbrechern, die einem Urtheile der Criminalgerichte gemäß bestraft werden sollen, requiriren, sogleich zu stellen. Im Fall der Abwesenheit oder Krankheit des Kreisarztes, hat die Polizei die Befugniß, auch einen andern im Orte anwesenden Arzt, die Freiprakticirenden nicht ausgenommen, in Anspruch zu nehmen. Solchem Aufrufe der Polizei muß stets sofort Folge geleistet werden. Hierbei hat aber die Polizei darauf zu sehen, daß in ähnlichen Fällen vorzugsweise die jüngern im Dienst stehenden Aerzte requirirt werden, und die Freipraktici-renden nur dann, wenn an Ort und Stel-

le gar kein in Amt stehender Arzt vorhanden ist.

Vom 9ten Juny. Beamten, welche auf Anordnung ihrer Vorgesetzten oder weil es der Dienst mit sich bringt, vacant gewordene Posten einstweilen verwalten, sollen die mit denselben verbundenen Gehalte und alle sonstigen Vortheile genießen, bis entweder sie selbst oder andere auf dem vacanten Posten, definitiv angestellt werden. Hiervon sind nur solche diensthuende Beamten ausgenommen, welche von ihrem eigentlichen Posten einen höhern Gehalt beziehen, als der ist, den der von ihnen verwaltete abwirft. Auch versteht es sich von selbst, daß gegenwärtige Verordnung sich nicht auf solche Fälle bezieht, wo ein Beamter wegen Beurlaubung oder Krankheit eines andern, zur einstweiligen Verwaltung des Postens berufen wird.

Konstantinopel, vom 9. Juny.

Ueber die Aufführung der Truppen in Natolien heißt es im Moniteur Ottoman unter Anderem: „Die Statthalter von Kiutahia und Karahissar haben der Regierung berichtet, daß das musterhafte Betragen der zur Armee in Natolien gehörigen Truppen auf ihrem Marsch allgemeine Zufriedenheit in den Provinzen erregt hat. Ganz neuerlich schickten die Kadi's der an der Straße von Mudiana nach Koniah gelegenen Bezirke ähnliche Berichte ein; sie geben darin im Namen der Einwohner aller Klassen die allgemeine Dankbarkeit für die gute Ordnung und Manneszucht zu erkennen, welche die erste Garde-Brigade sowohl an den Orten, wo sie bloß durchmarschirt, als an den Etappen-Plätzen beobachtete. Diese Berichte wurden der hohen Pforte von dem Divisions-General der Garde, Achmed Pascha, zugestellt und sodann dem Sultan vorgelegt, der, ehe er sie an die Pforte zurücksandte, mit eigener Hand folgende Worte darunter schrieb: „„Wir müssen alle den Allmächtigen anflehen, auf daß er den glücklichen Erfolg meiner regulairen Truppen begünstige. Mein theuerster Wunsch ist der, daß sie sich durch glänzende Dienstleistungen die Liebe aller meiner getreuen Unterthanen erwerben und die sicherste Stütze meines Reichs werden mögen.““

Paris, vom 24. Juny.

In Lyon haben am 20sten d. M. mehrere Verhaftungen und Haussuchungen stattgefunden; unter den ersteren befindet sich die des Redacteurs der Karlistischen Gazette du Lyonnais, der eines Komplotts zum Umsturze der Regierung angeklagt ist. Die Lyoner Garnison soll durch einige Regimenter verstärkt werden.

Das erste hiesige Kriegsgericht wird in seiner heutigen Sitzung einen Zögling der Thierarznei-Schule von Alfort, Namens Deloffre, richten, der angeklagt ist, an der Spitze bewaffneter Banden einen Wachtposten entwaffnet und einen Plünderungsversuch gegen eine Waffen-Fabrik unternommen zu haben. In derselben Sitzung wird auch ein Offizier des ersten Linienregiments vor Gericht erscheinen, welcher angeklagt ist, Pamphlete und aufrührerische Schriften zu Gunsten des älteren Zweiges der Bourbonen vertheilt und verbotene Waffen getragen zu haben; bei seiner Verhaftung fand man nämlich einen großen Dolch, den er unter seinen Mantel verbarg, und in seiner Wohnung Münzen mit dem Bildnisse Heinrich's V., bedeutende Geldsummen und Lithographieen, welche sämmtliche Mitglieder der älteren Familie der Bourbonen darstellten.

In Lunel besuchte der Herzog von Orleans das dortige Depot der Polnischen Flüchtlinge und theilte unter mehrere derselben Unterstützungen aus.

Hiesigen Blättern zufolge, hätten die drei Griechenland beschützenden Mächte unlängst in London ein neues auf die Feststellung der Griechischen Angelegenheiten bezügliches Protokoll unterzeichnet, dessen Hauptbestimmungen folgende wären: 1) Der zum Könige von Griechenl. ernannte Prinz Otto wird von 3000 Mann Bayerscher Truppen nach Griechenl. begleitet werden, die im Lande bleiben sollen. 2) Eine Anleihe von 20 Millionen Fr. soll ihm von den drei das Protokoll unterzeichnenden Mächten garantirt werden. 3) Falls der Prinz Otto, König von Griechenland, ohne einen Thronerben sterben sollte, so würde die Krone nicht an die regierende Familie von Bayern übergehen, sondern die drei Mächte würden zu einer neuen Wahl schreiten.

London, vom 24 Juny.

In der City bilden in diesem Augenblick den Gegenstand des allgemeinen Interesses die Rechnungen, welche die Bank von England dem Parlamentsausschusse vorgelegt hat, und die manche merkwürdige Aufschlüsse geben sollen. So setzt die Bank in Noten und anderen Papieren eine Summe von 29,000,000 Pfd. St. in Umlauf, während ihre eigenen Kapitalien sich auf nicht mehr als 7,000,000 Pfd. belaufen. Dennoch glaubt man nicht, daß die Bank nach Ablauf ihres Privilegiums dasselbe verlieren wird. Der Regierung muß schon um des Umstandes willen, daß sie hier zu jeder Zeit die unermeßlichsten Summen erheben kann, Alles an der Erhaltung oder Verlängerung des Privilegiums gelegen seyn.

Aus Vera-Cruz vom 3ten May wird gemeldet: „Alle Handelsgeschäfte haben völlig aufgehört; nicht ein Dollar kann aus dem Innern kommen, wegen des kleinen Krieges, der noch zwischen Mexiko und Vera-Cruz geführt wird. General Santana stand schon seit fünf Monaten in offener Empörung und ist noch im Besitze der Stadt Vera-Cruz und der starken Feste St. Juan v. Ulloa. Mit ungefähr 900 Mann zerlumpter Soldaten bietet er der Regierung und der ganzen Bevölkerung Mexikos Trotz. General Calderon belagert die Stadt mit 4000 Mann Truppen von Seiten der Regierung, und beide Theile schicken sich, als wär's verabredet, Kugeln und Granaten zu; sagt Calderon: „Guten Morgen!" so erwiedert Santana ganz höflich: „Guten Abend!" und keiner fällt todt oder verwundet, außer daß eine Granate einem Hunde das Hinterbein zerschlägt. In der That ist nicht der mindeste Anschein, daß dieses erbärmliche Kriegführen zu Ende kommen wird, da die Amerikaner fortwährend mit Zufuhren aller Art aus Neu-Orleans ankommen, die sie für baar Geld verkaufen. Der Brittische Kaufmann muß da bleiben, um sein Eigenthum zu schützen, auf die Gefahr, sein Leben durch Kugel oder Granate zu verlieren. Die Speicher und das Zollhaus sind von Gütern voll, Bergwerks- und Dampfmaschinen von großem Werthe liegen beim Zollamte herum, dem Wetter und der Hitze ausgesetzt, und Alles verrottet und rostet. Santana gab den Kaufleuten ganz klar zu verstehen, er werde sehr bald Geldmangel haben, und es müßten die Abgaben von den im Zollamte liegenden Gütern bezahlt werden. Geschieht es, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß sie an die Mexikanische Regierung noch einmal bezahlt werden müssen. Die Kaufleute und ihre Comptoirdiener haben nichts zu thun, als herumzuspähen und Zigarren zu schmauchen, und wenn es länger so währt, müssen viele angesehene Häuser hart leiden. Alle Lebensmittel sind übermäßig theuer, Brod ausgenommen, und auch die Feuerung ist ein sehr theurer Artikel. Allem Anschein

nach wird die Belagerung noch drei bis sechs Monate währen, so daß keine Conranten von den Bergwerken oder von Mexiko kommen können, aus Furcht, daß die Soldaten sie auf der Straße wegnehmen. Und selbst wenn es zum Frieden käme, würde der Kaufmann seine Sendungen bis wenigstens zwei Monate, nachdem Alles ruhig geworden, der Straße nicht anvertrauen können. Warum nicht Alvarado zum Handelshafen machen, wie es vorhin unter ähnlichen Umständen geschah, so daß doch der Verkehr fortgehen könnte, und Santana seinem Schicksale überlassen? denn sobald die Amerikaner finden, daß ihm die Dollars ausgehen, wird er sich aus Mangel an Lebensmitteln bald ergeben müssen. Was das Mittel betrifft, die Stadt zu erstürmen, so würde eine zehnmal bessere Armee wie Calderons erforderlich seyn, es auch nur zu versuchen — des Kastells nicht einmal zu gedenken."

In einem Schreiben aus Bussorah heißt es unter Anderem: „Fast jedes Land unter diesem Himmelsstriche ist durch eine furchtbare Strafe der Vorsehung heimgesucht worden. Sie müssen schon viel früher von dem vielen Unheil gehört haben, welches die fromme Stadt Bagdad und ihre Umgebungen betroffen hat. So eben erhalten wir aus Hamadan, dem vormaligen Ecbatana, Nachricht von einer neuen Kalamität, von der dieser Ort heimgesucht ist. Die Stadt soll mit einer Art feurigen Schlangen überschwemmt seyn, deren Biß sogleich Tollheit erzeugt, welche in ganz kurzer Zeit mit dem Tode endigt. Die Straßen der Stadt sollen mit todten Körpern besäet seyn, die von Hunden und Schackals verzehrt werden. Die Einwohner sind von Furcht und Schrecken ergriffen und wissen nicht, wohin sie sich vor dem Zorn der Vorsehung flüchten sollen."

Im Atlas liest man: „So eben empfangen wir das Protokoll Nr. 65. Die fünf Höfe verbürgen sich darin, für die Bezahlung des von Belgien zu übernehmenden Theiles der Holländischen Schuld. Behufs der Kapitalisirung derselben soll eine neue Anleihe negociirt werden. Die Antwerpener Citadelle soll eben so wie alles übrige Belgische Gebiet vor dem 20sten July d. J. geräumt seyn. Die fünf Höfe, welche den Beschluß gefaßt haben, der Belgischen Frage ein Ende zu machen, behalten sich vor, die Mittel in Ausführung zu bringen, durch welche diese Räumung in der angegebenen Zeit bewirkt werden soll.

Berlin, vom 1. Juli.

Drei Regimenter vom Rhein sind von Neuem auf den Kriegsfuß gesetzt worden, und sie haben bereits ihre Beurlaubten an sich gezogen. Die leichten Preußischen Truppen, die Jäger und Schützen, werden auf doppelte Stärke gesetzt; bereits ist mit einem Bataillon Jäger der Anfang gemacht. — Die Conferenzen der hier versammelt gewesenen Generale verschiedener Deutscher Staaten sollen sich auf Maaßregeln bezogen haben, die nicht ohne Zusammenhang mit den neuesten Rüstungen sind, die anderseits in Frankreich gemacht werden.

Madrid, vom 18. Juny.

Seit einigen Tagen hatte sich hier das Gerücht verbreitet, Don Pedro sey mit seinen Truppen bei Lagos in Algarbien gelandet, es ergab sich aber bald als ungegründet; dem Vernehmen nach, dürfte die von Don Pedro beabsichtigte Landung nicht vor Anfang des Monats July stattfinden und der erste Angriff nicht auf Lissabon gemacht, sondern die Ausschiffung der Truppen auf einem Punkte der Küste von Algarbien versucht werden.

Lissabon, vom 16. Juni.

Die brittische Fregatte Stag, welche Donnerstag von Madeira ankam, um zu repariren, Kohlen und Wasser einzunehmen, erhielt sogleich Befehl zum Auslaufen, um zu dem Geschwader vor dem Cap da Rocha zu stoßen; die Fregatte Briton ist heute vor der Barre. Don Miguel war heute auf dem Flusse, u. erhielt die gebräuchlichen Salutschüsse. In einem der Forts unterhalb Belem fand man gestern drei Kanonen vernagelt.

Don Miguel war am 13ten d. in Lissabon, besuchte die Fortificationen ohne alle Militairbegleitung, und hatte nur zwei Stierfechter mit langen Lanzen bei sich. Das 16te Regiment soll 100 Deserteure verloren haben. Täglich wurden Soldaten mit Daumschrauben ins Gefängniß abgeführt. Allein 40 Mann vom Fort Susanna zwischen Cascaes und Peniche wurden arretirt. 12,000 Cruzados sind für die Entdeckung eines aus Belem entwichenen Offizirs geboten. Am Abende des 15ten d. hieß es, die Spanischen Truppen seyen wirklich in Elvas eingerückt. Man glaubte, Don Pedro wolle zuerst Fort Juliao, durch einen Angriff von der See- und Landseite, einzunehmen suchen. 120 Kanonen sind daselbst aufgepflanzt, aber nur von 80 Kanonieren und 200 Soldaten vertheidigt. Gewinnt er diesen Posten, so kann Don Miguel schwerlich ferner Widerstand leisten, ausgenommen durch Hülfe der Spanier. Die Bewaffnung der Einwohner in den Straßen war durch einen Polizeianschlag verboten. Don Pedro's Flotte soll die Fregatte Princessa Real, die mit 400 Verbannten nach Angola bestimmt war, und vor 14 Tagen von Lissabon abgesegelt, weggenommen haben.

Breda, vom 25. Juny.

Ein Englisches Fahrzeug, auf welchem sich eine Anzahl Lootsen befand, soll sich dem Ausflusse der Schelde genähert haben, um das Fahrwasser zu untersuchen und die Ankerplätze auf der Rhede und dem Strome zu ermitteln; der Holländische Befehlshaber zu Vließingen soll ihm aber die Einfahrt in diesen Hafen verweigert haben.

Brüssel, vom 26. Juny.

Der Lynx enthält unter der Ueberschrift: „Der König von Holland wird nicht nachgeben", einen gleichzeitig auch in einem Pariser Blatte erschienenen Artikel, worin es unter Anderem heißt: „Im ersten Augenblick frägt man sich natürlich, wie kann der König von Holland es wagen, sich den bewaffneten Aufforderungen Frankreichs und Englands zu widersetzen? und wir gestehen, daß dieser Einwand uns wie vielen Anderen schlagend vorgekommen ist; aber bei reiflicherem Nachdenken sind wir von dieser Ansicht zurückgekommen und haben uns gesagt: Wenn das Englische Ministerium die Hartnäckigkeit des Königs von Holland fürchtet, so mag dies daher kommen, daß es glaubt, jener Monarch könne Gründe haben, hartnäckig zu bleiben; und nachdem wir gesucht haben, uns von diesen Gründen Rechenschaft zu geben, sind sie uns so stark und mächtig erschienen, daß wir keinen Anstand nehmen, zu behaupten: Der König von Holland wird nicht nachgeben. — Um eine Frage richtig zu entscheiden, muß man, wir haben es schon öfter gesagt, sich vor allen Dingen von der Stellung der Partheien Rechenschaft ablegen. Wie ist die des Königs von Holland? Was hat er zu fürchten? Was kann er zu gewinnen hoffen, wenn er nicht nachgiebt? Wenn man genau weiß, was man von diesen Punkten zu halten hat, wenn man das Interesse des Königs von Holland kennt, so ist es leicht zu bestimmen, welchen Weg er einschlagen wird. — Was kann der König von Holland fürch-

ten, wenn er nicht nachgiebt? Die Wirkung der Drohungen Englands und Frankreichs. Was können ihm aber diese beiden Mächte thun? Frankreich kann, daran ist nicht zu zweifeln, in sein Gebiet einfallen; aber das wird Frankreich nicht thun. Der König Wilhelm weiß dies sehr gut, weil, obgleich die Nordischen Mächte in Coercitiv-Maßregeln gewilligt haben, ein Krieg immer Ereignisse mit sich führt, welche Jeder nach seiner Weise auslegt, und in diesem oder jenem möglichen Fall giebt das, was anfänglich in Uebereinstimmung geschah, zu Zwistigkeiten Anlaß. Den Krieg auf Holländisches Gebiet hinüberspielen, würde daher eine Chance solcher Möglichkeiten seyn, der sich Frankreich nicht wird aussetzen wollen, es müßte denn zu einem allgemeinen Krieg entschlossen seyn. — Wollte etwa Frankreich den König entthronen? Dies hieße, alle gekrönte Häupter des Kontinents angreifen und den Monarchen des übrigen Europa den Krieg erklären; es wäre eine revolutionnaire Propaganda und wiederum der allgemeine Krieg, den Frankreich vermeiden will. Oder will Frankreich bis zur Ratifikation des Traktates eine Holländische Provinz besetzt halten? Dies würde de facto eine Vereinigung Belgiens mit Frankreich seyn. Wenn die Französische Armee sich von Valenciennes bis Mastricht ausdehnte und sich in dieser Stellung behauptete, so wäre Belgien nichts Anderes, als eine Provinz Frankreichs; und glaubt man, daß dies die übrigen Mächte dulden würden? Das ist weder wahrscheinlich noch glaublich. Der König von Holland hat daher von Frankreich nichts zu fürchten. — Hat er von England mehr zu besorgen? Durchaus nicht; denn England wird eben so wenig wie Frankreich in Holland einfallen wollen. Die Englische Flotte wird Antwerpen blokiren! Möglich. Das kümmert aber die Holländer wenig, die nicht mehr in diesen Hafen einlaufen. Aber sie wird die Holländischen Städte bombardiren! Aber wie? Haben Amsterdam und Rotterdam den Angriff einer Englischen Flotte zu fürchten? Vor der ersten dieser Städte liegt der Zunder-See, dessen Eingang wohl befestigt ist; die andere liegt an der Maas, welche Kriegsschiffe nicht mit Vortheil befahren können; und wir begreifen nicht, wie die Anhänger des Bombardements ihren Plan zu Ausführung bringen wollen. — Wird die Englische Flotte die Holländischen Häfen blokiren? Dazu gehört begreiflicherweise ein starkes und sehr zahlreiches Geschwader, und auch alsdann würde man den beabsichtigten Zweck nicht erreichen. Eine solche Blokade würde außerdem einen wirklichen Seekrieg zwischen Holland und England zur Folge haben; und der Englische Handel möchte von den Kaperbriefen, die der König von Holland ausgeben würde, Vieles zu leiden haben."

Aus den Maingegenden, vom 26. Juni.

Am 25sten d. kam der Kaiserl. Russische Feldmarschall, Graf von Wittgenstein, mit Familie und Gefolge von Wien auf der Reise nach Frankfurt durch Würzburg.

Vermischte Nachrichten.

— Aus der Gegend von Illuxt (in Kurland). Am 6ten May brach im Anfange der Nacht eine große, mit Feuergewehr versehene Räuberbande, auf dem Gute Kummeln ein, brach Schränke und Kasten auf, und raubte 800 Rbl. S. an Geld und viel Silbergeräth, das der Frau vom Hause gehörte, und auch aus dem Gemeindegerichtskasten einige hundert Rubel S. Die Witwe, die das Gut in Arrende bewirthschaftet, hatte sich, ehe die Räuber in ihr Zimmer ge-

langten, durch's Fenster gerettet und in einem Stalle versteckt. Wie es scheint, bewog ihre Entfernung die Räuber, bei dem Glauben, sie werde Hülfe herbeirufen, sich bald wieder zu entfernen, ohne das Hofsgesinde mißhandelt zu haben.

— Am 24sten Juni waren mehr als 100 Böte aus Danzig ausgefahren, alle reichlich mit Personen besetzt, die begierig waren die Einrichtung der Russischen Kriegsschiffe bei der Stadt zu sehen. Die Russen gestatteten Jedermann den Besuch ihrer Schiffe, und führten die Landenden gern umher. Man berichtet von der großen Reinlichkeit in den Kajüten der Soldaten, der Küche, der Räume in den verschiedenen Etagen der Schiffe, von dem Arsenal, der Kapelle mit ihren Heiligenbildern ꝛc. ꝛc. Die große Kajüte bildet in dem Schiff „Beresina" einen Saal, der höchst elegant ist, und in welchem am 24sten Juni Preußische Militairmusik zum Vergnügen des Ganzen arrangirt war. Es wurde nach derselben getanzt. Wirklich Asiatische Pracht herrschte in den Wohn- und Gesellschaftskabineten der vornehmen Offiziere. — Unter den Offizieren der Flottille befindet sich ein junger Mann von hohem Range (Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, und als solcher der Flotille zugesellt) und von berühmtem Namen. Es ist Moreau, der Sohn jenes Feldherrn, welchen ein so tragisches Schicksal ereilte.

— Nach einem Englischen Blatt besteht die Russische Flotte jetzt aus 54 Linienschiffen, 35 Fregatten, 10 Bombenschiffen, 22 Kuttern, 25 Brandern, 50 Galeeren, 45 kleineren Schiffen und 500 Kanonenböten. Hierzu kommen noch 500 Ruderböte, zusammen also 1139 Schiffe mit 9617 Kanonen.

Kleine poetische Versuche meiner Freunde, Wandt, Hugola und Chomse.

Admet.

Ein witziger Kopf ist Herr Admet,
Der viele Sprachen schlecht versteht.
Einst fragt Fatill ihn: Freund wie steht's?
Ich gehe, sagt er, und ihr seht's.
Wie? geht Admet? — Zum Sommer-Garten,
Dort spielt er zur Erholung Karten
Und lehret seine Redensarten:
Denn manches Spiel geht sehr gezwungen,
Sechs Stiche sind ihm zwar gelungen;
Durch acht hätt' er zwei Fisch errungen.

E. Wandt.

Filidor und Algor.

Fl. Was sahst du Neues in der Stadt?
Al. Daß man in ihr auch Esel hat.
Fl. Wo kam dir einer zu Gesicht?
Al. Ich grüßte und man dankte nicht.

E. Wandt.

Wandt schrieb manche Poesie,
Räthsel nannt er sie.
Zum Rathen gab sich keiner Müh':
Drum rieth er selber sie.

L. Chomse.

Um seine Dichtkunst zu beweisen,
Schrieb Chomse muthig Verse hin;
Jedoch wie Blitz und stumpfes Eisen
Erscheint mir Witz und matter Sinn.

E. Wandt.

Da streiten sie um Rang und Dichtergaben,
Der Eine greift den Andern muthig an.
Der Weise sieht den Streit mitleidig an.
Und fühlt, daß beide Nichts von höh'rem Geiste haben.

J. Hugola.

Welch Wasser nimmt die Welt jetzt auf!
Ach! alle Quellen thauen auf.
Nun können sich die Matten laben,
Und auch mein Geist wird Nahrung haben???

X.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem der mittelst diesseitiger Publication vom 15ten April dieses Jahres festgesetzte Termin zur Einwechslung der alten zweirubligen Stadtmarquen gegen neue einrublige Stadtmarquen am 15. Juni dieses Jahres abgelaufen, nach Ablauf dieses Termins sich jedoch noch mehrere Inhaber dergleichen zweirubliger Stadtmarquen gemeldet haben; so wird nunmehr hiermittelst bekannt gemacht, daß bis zum 20sten Juli dieses Jahres noch zweirublige Stadtmarquen, jedoch nur richtige, gegen neue einrublige bei Einer löblichen Stadt-Cassen-Verwaltung umgewechselt, nach Ablauf dieses allendlichen Termins aber durchaus gar keine zweirubligen Stadtmarquen von der Stadt-Cassa mehr werden angenommen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Käiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an den Schuhmacher Johann Christoph Stäcker, den Schmid Sebastian Heinrich Flederwisch, und den weil. Schuhmacher Hans Diedrich Koch oder deren Vermögen Ansprüche haben, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato sub poena praeclusi hierselbst zu melden. Signatum Pernau-Rathhaus, den 12. Juny 1832.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Mein Fahrzeug „die Hoffnung" pr. Schiffer Müller ist in diesen Tagen nach Riga gesegelt und wird zum Markt wieder hier eintreffen. Alle Bestellungen zu Abladungen bitte ich unverzüglich zu machen. Hans Diedr. Schmidt.

Wer eine Gelegenheit von 4 Zimmern in der Stadt zu vermiethen hat, zeige es gefälligst an, bei H. D. Essen.

In meinen beiden Häusern sind Wohnungen auf längere als auch nur für der Marktzeit zu vermiethen.

F. H. Stein.

Schönes Moskow. Mehl zu 27 Rubel die 1ste, und 22 Rubel die 2te Sorte pr. Sack. ist zu haben bei Gebrüder Stein.

Bei dem bevorstehenden Anfange der diesjährigen Jagdzeit findet sich Unterzeichneter veranlaßt hiedurch bekannt zu machen, daß ohne dessen ausdrückliche schriftliche Erlaubniß auf den Gütern Podis, Kalli, Kokenkau, Kaima und Uddafer Niemand irgend welche Jagd exerziren darf, widrigenfalls die Wegnahme der Flinte oder eine andere Pfändung zu gewärtigen seyn wird.

Podis, am 30. Juny 1832. M. G. Jacoby.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß in meinem Hause Haarlocken und Haarflechte trefflirt, auch Haarlocken aufgeputzt werden. G. A. Büttner.

Ueber eine mit polizeilicher Bewilligung zu veranstalteten Verspielung, deren Gewinne in 1stens einer Electrisir-Maschiene mit verschiedenen Apparaten, 2tens einer Meerschaum mit Silber beschlagenen Klotzpfeife und 3tens einer Meerschaum mit Silber beschlagenen kleinern Pfeife bestehen, von denen beiden ersteren Gewinnen die resp. Gewinner dem hiesigen Armen-Vereine zusammen 13 Rbl. 75 Cop. B. A. abzugeben haben; so wie, daß die zu verkaufenden Loose in der Handlung des Herrn C. M. Martinsohn zu haben und die zu verspielenden Sachen zu jeder Tageszeit daselbst in Augenschein zu nehmen sind: ertheilt daselbst nähere Auskunft E. Birke.

Schiffe sind angekommen ..... 82.
abgegangen ..... 79.

№ 29. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 16. July.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 29. Juny.

Vom 22sten Juny. An alle Gouvernements- und Provinzial-Regierungen und Gerichtsbehörden, ergeht der wiederholte Befehl: keine Akten zu corroboriren, welche nicht auf gehörigem Stempelpapier geschrieben sind.

Der Kaiser und die Kaiserliche Familie residiren in Peterhof. Das große Fest daselbst wird in diesem Jahre eingestellt. Die dazu bestimmten Summen hat der Monarch dem Unterstützungs-Comite der Abgebrannten einzuhändigen befohlen.

Aus Korfu, vom 9. Juny.

Der Zustand der Griechischen Angelegeneiten wird immer schlimmer. Der größte Theil der unter Zapellas stehenden Truppen und über drei Viertheile der Provinzen widersetzten sich, einstimmig und mit den Waffen der jetzigen Regierung, deren Gewalt auf Nauplia und Argos und die Streitkräfte von Grivas, Vasso, Zaimi u. s. w. beschränkt zu seyn scheint. Zavella in Patras hat sich geweigert, die dahin gesandte Französische Besatzung aufzunehmen, weil dieses Recht nur dem neuen Souverain und seiner Regentschaft, aber keinen fremden Truppen zustehe. Aehnliche Antworten wurden in Korinth und anderen Festungen ertheilt. — Nachschrift. Neuen glaubwürdigen Briefen aus Patras und Nauplia zufolge, hat der Kommandant Zavella am 19ten May auf der Festung Patras die Fahne des Prinzen Otto aufgepflanzt, welche einen Phönix, eine Krone und einen Olivenkranz mit der Inschrift enthält: „Otto I., souverainer Fürst von Griechenland." Dasselbe haben einige andere Griechische Kommandanten auf dem Griechischen Continent und in Peloponnes gethan.

Sarajevo in Bosnien, vom 24. May.

Die Truppen des Großherrn, unter

dem Befehle Mahmud Handi Pascha's, des Veziers von Bosnien, rücken nunmehr gegen diese Stadt vor, und haben sich schon der Flecken Jeni Varas und Viscegrad bemächtigt. Es heißt, daß am 2ten d. M. auch der Großvezir mit den regulairen Truppen von Monastir aufgebrochen sey, um dem Korps Mahmud's zu folgen. Der Pseudovezier, Husseinbegh, hatte sich nicht geflüchtet, wie man im ersten Augenblicke glaubte, aber er verließ Sarajevo, um, so viel er konnte, Bewaffnete zu sammeln und sich mit dem Pascha von Zwornik, seinem Anhänger zu vereinigen, in dessen Korps sich auch Montenegriner befinden. Man vermuthet, daß diese beiden vereinigt, die Truppen Mahmud's bei Viscegrad angegriffen haben; doch hat man darüber noch nicht zuverlässige Nachrichten, sondern erwartet sie jeden Augenblick.

Aus Algier, vom 11. Juny.

Eine aus 3 Bataillonen, 100 Zoaves und 2 Geschützen bestehende Expedition würde vor einigen Tagen, unter den Befehlen des General Buchet, eingeschifft, um einige treulose Beduinenstämme zu züchtigen; der General hatte aber gemessenen Befehl, nur bei sicherer Aussicht auf Erfolg zu landen, da ein mißlungener Versuch den Uebermuth der Araber nur vermehrt haben würde. An der Mündung der Issef angelangt, bemerkte der General Buchet eine Menge versammelter Araber und viele Wachtfeuer; da eine Ueberrumpelung derselben unmöglich war, so kehrte die Expedition zurück. Inzwischen war der General Savary durch einen Arabischen Scheikh benachrichtigt worden, daß 4 Arabische Stämme sich vereinigt hätten, um das viereckige Haus anzugreifen. Seit dem 4ten May haben die Truppen 4 neue verschanzte Blockhäuser auf der Vorpostenlinie errichtet und mit einigen Geschützen versehen. Von der Stadt aus sind nach den verschiedenen Punkten dieser Linie Wege geebnet, welche es möglich machen, mit reitender Artillerie und Kavallerie in Galopp von Algier in allen Richtungen zu den Vorposten und von einem Vorposten zum andern zu gelangen. Die hiesige Europäische Bevölkerung hat sich im May um 225 vermehrt und besteht jetzt im Ganzen aus 4021 Individuen. Die Garnison von Bona, welche einen neuen Angriff besorgt, ist mit Ausbesseruug der Festungswerke beschäftigt.

Paris, vom 1. July.

In Marseille ist vor kurzem ein Schiff mit 150 Deutschen Auswanderern, Elsassern und Rheinländern, angekommen, welche vor einiger Zeit sich in Havre nach Algier und Oran eingeschifft hatten, dort aber zurückgewiesen wurden, weil mehrere Personen am Bord des Fahrzeuges gestorben waren. Die Unglücklichen, welche den Zweck ihrer Reise gänzlich verfehlt haben, befinden sich in Marseille in der größten Dürftigkeit.

Das Journal des Debats meldet: „Der Bürgerkrieg war in der Vendee ausgebrochen, die Patrioten verlangten zur Belohnung für das von ihnen vergossene Blut Maaßregeln, wodurch die Rebellen in Schrecken gesetzt und die Ruhe des Landes für die Zukunft gesichert werde. Die Opposition selbst hatte uns auf diese Maaßregeln aufmerksam gemacht, und diesmal folgte die Regierung dem Rathe der Opposition: die Vendee ward in Belagerungszustand versetzt, und der Bürgerkrieg hörte auf. In Paris entfaltete die Republik ihr blutiges Panier; der König, die Charte, die Nationalgarde, die Armee, Alles wurde von den Aufrührern mit offener Gewalt angegriffen. Die Gefahr war tausendmal größer, als in der Vendee. Be-

fand sich Paris erst in der Gewalt der Rebellen, so gab es keine Regierung, keine Gesetze, keine Kammern mehr. Mit Paris wäre Frankreich in ihre Hände übergegangen. Der Belagerungszustand war für die Vendee gut und gesetzlich befunden worden, er konnte daher für Paris nicht ungesetzlich und schlecht seyn. Wir versetzten also Paris in Belagerungszustand. Daß der König noch auf seinem Throne sitzt, daß die Charte von den Aufrührern nicht in Stücke zerrissen worden ist, daß Ihr, Deputirte Frankreichs, hier noch berathschlagen könnt, wem verdankt Ihr dies? Nicht denen, welche Manifeste unterzeichneten und zum Aufruhr aufmunterten, sondern uns, die wir den Aufruhr besiegten." — Der Constitutionnel hingegen enthält über denselben Gegenstand einen Artikel, worin er die Fehler hervorhebt, welche nach seiner Ansicht das Ministerium bei dieser Gelegenheit begangen habe. „Es liegt am Tage," sagt er, „daß bei der Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungszustand drei große Fehler begangen worden sind; man hat am 5ten zu lange gezögert, man hat am 6ten dem Geschrei einigen einzelnen Personen zu leicht nachgegeben, und vor Allem hat man Unrecht gethan, einen Stand der Dinge fortbestehen zu lassen, der durch seinen Kontrast mit der Ruhe von Paris lächerlich und widersinnig war, obenein aber noch verhaßt wurde, sobald die Ausnahmegerichte in Wirksamkeit traten. Es liegt ferner am Tage, wie wir es schon längst gesagt haben, daß alle diese Fehler, alle diese Ungeschicktheiten nicht der schlechten Absicht, sondern der Zusammensetzung des Ministeriums, seinem Mangel an Einheit, Unabhängigkeit und bestimmter Richtung, seiner Unzulänglichkeit, die es selbst anerkennt, indem er sich zu befestigen und gewissermaßen zu emancipiren sucht, zuzuschreiben sind. Was kleine Intriguen für diesen Augenblick verhindert haben, wird die Gewalt die Dinge und die öffentliche Vernunft, die Anwesenheit der Kammern und der Weisheit des Königs dennoch bald vollbringen, und das Resultat wird dann um so vollständiger und wirksamer seyn."

Aus Nantes wird vom 1sten d. M. geschrieben: „Gestern wurden 22 Mulden Blei, jede etwa 140 Pfund schwer, die im Garten des Schlosses Senardiere vergraben gefunden worden sind, hierher gebracht; im Ganzen sind schon über 8000 Gewehre hierher abgeliefert. Im Departement der beiden Sevres, wo die Entwaffnung erst seit einigen Tagen begonnen hat, sind bereits 1800 Gewehre abgegeben worden, worunter 1550 Flinten und 48 Pistolen aus dem einzigen Bezirke von Beaupreau."

Dem Messager des Chambres zufolge, hat außer dem Professor Lelewel auch der Graf Anton Ostrowski, ehemaliger Oberbefehlshaber der Polnischen Nationalgarden, von der Regierung den Befehl erhalten, Paris und Frankreich binnen fünf Tagen zu verlassen und das Französische Gebiet nie wieder zu betreten; seine Reise-Route soll ihm über Calais vorgezeichnet seyn. Herr Lelewel soll gestern Abend von hier abgereist seyn, Graf Ostrowski aber sich mit Gegenvorstellungen an das Ministerium gewandt haben.

Die aus Algier in Toulon angekommene Gabarre „Finistere" hat von dort die Nachricht mitgebracht, daß die Stadt Oran von den Arabern, 12,000 Mann an der Zahl, aufs neue, und zwar wiederholt am 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Juny, mit großem Nachdrucke angegriffen worden ist. Die Französische Besatzung, obgleich nur etwas über 2000 Mann stark, wies indeß alle Anfälle zurück und brachte den Beduinen einen sehr bedeu-

tenden Verlust bei. — Dasselbe Schiff hat erzählt, daß ein Theil der Mannschaft eines bei Algier vor Anker liegenden Griechischen Fahrzeuges, der ans Land gestiegen war, um sich mit dem Fischfang zu belustigen, von den im Hinterhalt liegenden Beduinen überfallen und theils umgebracht, theils fortgeschleppt wurde. Die Griechen auf dem Schiffe wollten feuern und den Tod ihrer Brüder rächen, aber die Hoffnung, die zwei noch in der Gefangenschaft der Beduinen befindlichen Kameraden loszukaufen, hielt sie von diesem Vorhaben zurück.

Dem Messager des Chambres zufolge, bestände die aktive Französische Armee aus 249,000 Mann, wovon 50,000 Mann in Paris und der Umgegend, 18tausend Mann in Lyon, 8000 Mann in Grenoble, 8000 Mann in Toulon, 40tausend Mann in Marseille und dem übrigen südlichen Frankreich, 75,000 M. im Westen und 50,000 Mann in den anderen Militair-Divisionen.

London, vom 30. Juny.

Die Times enthält einen halb amtlichen Artikel über den Missethäter, welcher nach dem Könige den Stein geworfen; es geht daraus hervor, daß die Aussagen des Dennis Collins über die Behandlung, welche er im Greenwich-Hospital und von Seiten des Sir R. Keats erfahren haben wollte, durchaus unwahr seyen; der gedachte Collins ist ein Taugenichts, der bereits 5 Mal aus dem Greenwich Hospital wegen unziemlichen Betragens entlassen und aus Mitleid wieder aufgenommen worden war. Seine Aufführung war jedoch am Ende so schlecht, daß man ihm nicht noch einmal eine so oft verscherzte Gnade gewähren wollte.

Gestern Mittag um 1 Uhr kam der Herzog von Wellington zu Pferde durch Horse-Guards, wo er von einem Haufen Pöbel verfolgt wurde, der ihn auszischte. Der Herzog schien sich sehr wenig darum zu bekümmern; er hielt lächelnd sein Pferd an, stieg ab und ging mit dem Grafen Roßlyn zu Fuß bis nach der Wohnung der Herzoge von Buccleuch.

Am 2ten d. zog Admiral Sir Pulteney Malcolm seine Flagge am Bord des Linienschiffs „Donegal" bei Deal auf. Dieses Kriegsschiff ist vollkommen ausgerüstet und segelt am Dienstag nach der Nordsee.

In der Times liest man: „Heute Morgen war das Gerücht im Umlauf, daß die Flotte Don Pedro's durch einen Sturm aus einander getrieben und die Expedition gegen Portugal daher aufgegeben worden sey. Nachdem wir aber an Orten, wo man in der Regel gut unterrichtet zu seyn pflegt, Erkundigungen eingezogen haben, glauben wir, daß keine authentische Nachricht der Art hier eingetroffen ist. Es giebt ohne Zweifel viele Personen, die wünschen, daß jene Nachricht wahr wäre. Das ist aber eine andere Sache.

Ein Schreiben eines Offiziers von unserer Station bei Cadix vom 20sten v. M. besagt, die Spanischen Behörden wären über das Kreuzen des Britischen Geschwaders unter Admiral Parker in jenen Gewässern sehr unwillig. Der Gouverneur ließ sich nach der Ursache erkundigen und erfuhr zu seinem Schrecken, man suche einen Landungsplatz, denn der Admiral habe Instructionen, im Fall ein einziger Spanischer Soldat die Portugiesische Grenze überschreiten würde, sich der Stadt Cadix zu bemächtigen.

Die Antwort des Königs von Holland auf das letzte Protokoll der Conferenz ist angekommen, aber bei der augenblicklichen Abwesenheit des Lord Palmerston, derselben noch nicht amtlich mitgetheilt. Dem Courier zufolge, ist der wesentliche Inhalt derselben folgen

der: Der König spricht auf das entschiedenste seinen Wunsch für Erhaltung des Friedens aus, so wie seine Bereitwilligkeit, Alles zuzugestehen, was mit der Sicherheit und der Ehre seiner Unterthanen sich vertrage. Es scheint aber, daß er wünscht, nur direkt mit der Conferenz, und nicht mit Belgien, zu unterhandeln. Er willigt in die Gebietseintheilung, gegen die er so lange protestirt hat; hinsichtlich der Räumung Antwerpens soll aber die Antwort den Wünschen der Konferenz nicht entsprechend lauten. Sofort bei der Rückkehr des Lord Palmerston von Cambridge wird diese Antwort den Gegenstand weiterer Berathungen der Konferenz bilden. Die Times erwähnen eines Gerüchts von einem Anerbieten des Königs von Holland, Antwerpen den Engländern auszuliefern, fügen aber hinzu, daß es nicht die mindeste Berücksichtigung verdiene.

In der Grafschaft Cork fand kürzlich eine Volksversammlung von 100,000 Menschen statt, bei welcher drei Särge ausgestellt wurden, mit der Erklärung, sie wären für diejenigen bestimmt, die zuerst Zehnten bezahlen würden. Die katholischen Priester sollen diese Särge förmlich eingesegnet haben.

Herzogenbusch, vom 1. July.

Wir erfahren aus der achtungswerthesten Quelle, daß am 29sten Juny in Paris die Dispensation des Papstes angekommen ist, wodurch die Vermählung der Prinzessin Louise von Orleans mit Sr. Majestät dem König der Belgier in ihren religiösen Wirkungen genehmigt und legitimirt wird.

Brüssel, vom 3. July.

Der General Desprez soll, unseren Zeitungen zufolge, nachstehende militairische Dispositionen getroffen haben: Zwei Bataillone des 2ten Jägerregiments zu Fuß und eine Eskadron des 2ten Jägerregiments zu Pferde sind bei Visen über die Maas gegangen und sind in verschiedene Dörfer um Mastricht herum auf dem rechten Maas-Ufer gelegt worden. Ein 3tes Bataillon des 2ten Jägerregiments zu Fuß und eine Eskadron des 2ten Jägerregiments zu Pferde sind auf dem linken Ufer der Maas von Liehe bis Reikem aufgestellt; sie halten Rumpst, Lanaken u. s. w. besetzt. Ein Reservekorps steht in Bilsen. — Gestern sind zwei nach Mastricht bestimmte Transporte mit Lebensmitteln eine Stunde von der Stadt von den Belgischen Truppen angehalten worden. Man scheint entschlossen, alle Maasgrenzen einer vollständigen Blokirung streng in Ausübung zu bringen.

Mannheim, vom 4. July.

Am 30sten Juny und 1sten July haben hier unruhige Auftritte stattgefunden. Der Anlaß und Hergang der Sache war, nach der Mannheimer Zeitung, folgender. Der als Verfasser eines Aufsatzes im „Wächter am Rhein" der Beschimpfung des Ministeriums beschuldigte und zu zweimonatlicher Haft verurtheilte Kameralpraktikant Strohmeier hatte, vorgeblich zum Behuf einer Familienreise, um einen Paß nachgesucht. Die Justizbehörde, hiervon in Kenntniß gesetzt, verweigerte denselben, da Strohmeier noch wegen 14 anderer Klagepunkte in Untersuchung gezogen werden wird, und gab ihm Hausarrest. Hierauf sollte ihm am 30sten Juny Abends von einigen Schwindelköpfen ein Ständchen gebracht werden, welches von der Polizei, um etwanige Excessen vorzubeugen, verweigert wurde. Aus Besorgniß aber, daß die Exaltirten sich nicht an den Polizeibefehl binden würden, ertheilten die Oberbehörden Befehl an das Militair, sich bereit zu halten. Einige Freiheitsschwindler, unter Anführung eines Betrunkenen, umstellten, als man ihnen im Wirthshause um 11 Uhr Feierabend geboten hatte,

das Haus des Strohmeier und brachten ihm ein Lebehoch, Angesichts des Stadtcommandanten und der Bürgervorstände, die zur Abwehrung sich eingefunden hatten. Spät gelang es erst, die Ruhe wieder herzustellen und die Menschen auseinanderzutreiben. Am 1. d. wiederholten sich diese Auftritte auf eine bedenklichere Weise. Abends 9 Uhr durchströmte schon eine Menge Menschen die Straßen längs der Planken und der Querstraße an Strohmeiers Wohnung vorüber. Gegen 9½ Uhr rotteten sie sich vor der Wohnung Strohmeiers zusammen, schrieen und lärmten, und brachten Vivats aus; noch später gegen 11 Uhr fingen sie an, Freiheitslieder zu singen, und höhnten die zum Abwehren herbeigekommene Polizei und Bürgervorstände. Endlich des Schreiens müde, fingen sie an, mit Steinen das Haus zu bombardiren, in welchem Strohmeier wohnt, und waren im Begriff die Hausthüre zu sprengen, um ihn zu befreien, worauf das Militair anrückte; bald gewahrte man, daß mit der Infanterie allein nichts ausgerichtet werden konnte; man ließ deswegen die Kavallerie einige Chargen unter sie machen, worauf sie sich zerstreuten, aber bald wieder zusammenrotteten und neuerdings anfingen zu lärmen und zu schreien. Durch Steinwürfe, womit sie sich gegen das Militair stellten, gaben sie das Zeichen zum eigentlichen Angriff; mit gefälltem Bajonet drangen die Soldaten auf sie ein, trieben sie auseinander, verwundeten Etliche, worunter Einer, welcher Einem Dragoner den Säbel entwinden wollte, von demselben durchstochen wurde und tödtlich danieder liegt, und machten gegen 40 Gefangene, worunter sich vier vertriebene Polen befinden sollen, die im Nachtzettelbuche der Polizei gar nicht eingetragen waren.

Vom 6ten. Gestern ging alles ziemlich ruhig ab; nach einem Cirkulare, welches zugleich auch durch die Ausruferglocke bekannt gemacht wurde, versammelte sich wohl wieder eine Menge Menschen, eines Theils vor dem Rathhause und städtischem Gefängnisse, worin die Gefangenen aufbewahrt wurden, andern Theils vor Strohmeiers Wohnung und schrieen mitunter noch ein Lebehoch. Um 10 Uhr gingen starke Bürgerpatrouillen, worauf sich die Menge zerstreute. Um ein Viertel nach 10 Uhr war Alles ziemlich ruhig und um 11 Uhr sah und hörte man nichts mehr, als die in gemessenen Schritten einherschreitenden, uniformirten Bürgerkorps. Strohmeier ist seines Arrestes entledigt.

Frankfurt am Mayn, vom 4. July.

In der Mitte unsrer Bürgergarde hat sich gestern ein Vorfall ereignet, der die Stimmung einer großen Zahl der Einwohner unsrer Stadt bezeichnet. Das Jägerkorps, das bestexercirte und militairisch gebildetste unsrer Bürgerwehr war nämlich auf dem zu seinen gewöhnlichen Uebungen bestimmten Platze außerhalb der Thore versammelt, als plötzlich, erst einzelne Stimmen, dann die Gesammtheit des Korps die Entfernung des Oberadjutanten, als eines Aristokraten (viele bezeichneten ihn auch als Spion) gebieterisch verlangten. Da die von einzelnen Offizieren hiergegen gemachten Vorstellungen nicht fruchteten, so sah das Offizierkorps sich genöthigt, nachzugeben, und den erwähnten Oberadjutanten zu veranlassen, sich vom Exercierplatz unmittelbar zu entfernen. Nachdem dies geschehen, kehrte die Ruhe zurück, und das Korps machte friedlich seine gewöhnlichen Uebungen. Während des Heimzugs in die Stadt, bei welchem es etwas tumultuarisch zuging, brach es jedoch wiederholt in den Ruf aus: „Es lebe die Freiheit! Nieder

mit den Aristokraten! Nieder mit den Tyrannen!" welchen Ruf es mit verstärkter Stimme vor dem Hause eines unserer Bürgermeister ertönen ließ. Die Polizei hat sich, eine Verschwörung argwöhnend, dieser Sache nun ebenfalls bemächtigt und eine Untersuchung begonnen; man glaubt jedoch, daß sie ihr abgenommen, und der obersten Militairbehörde, dem Kriegszeugamt, übergeben werden wird.

Vermischte Nachrichten.

Am 1sten und 2ten July sind in Brüssel wieder mehrere Cholerafälle vorgekommen. Als am 2ten ein Cholerakranker nach dem Hospital getragen werden sollte, entstand ein fürchterlicher Auflauf des Pöbels, welcher sich mit dem Geschrei: „Mörder" gegen die Träger des Kranken wendete. Der Bürgermeister begab sich sogleich unter die Unruhigen, und brachte es so weit, daß der Cholerakranke ungehindert nach dem Lazareth geschafft werden konnte.

— In Paris waren bis zum 30sten Juny 14,196 an der Cholera gestorben

— Am 27sten Juni sprang der erste, auf einem öffentlichen Platze zu Nürnberg von dem Mechanikus Leinberger gebohrte, artesische Brunnen aus einer Tiefe von 145 Fuß mit dem reinsten Quellwasser, ohne alle mineralische Bestandtheile, über die Erdoberfläche hervor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und Kraft dieser Edictalien der Hans Diedrich Berg, der Medicin und Chirurgie Beflissener, und der verabschiedete Lieutenant Friedrich Berg oder deren Erben, aufgefordert, sich mit ihren etwanigen Ansprüchen an diejenigen Ein tausend fünf hundert Rubl. Silb. Mze. welche als Residuum eines von weil. Herrn Bürgermeister Hans Diedrich Schmidt dem weil. Wageschreiber Johann Berg und seinen Kindern legirten Capitals ursprünglich groß 1700 Rbl. S. M. noch übrig sind, innerhalb sechs Monaten a dato, spätestens also am 30sten December dieses Jahres als letztem Angabetermin sub poena präclusi hierselbst zu melden unter der ausdrücklichen Verwarnung daß im Unterlassungsfalle, zu allendlicher Regulirung dieser Sache über das besagte Capital-Residuum zum Besten der übrigen Bergschen Erben mit Ausschluß der hier Vorgeladenen, verfügt werden wird. Signatum Pernau-Rathhaus, den 30. Juny 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Nachdem der mittelst diesseitiger Publication vom 15ten April dieses Jahres festgesetzte Termin zur Einwechslung der alten zweirubligen Stadtmarquen gegen neue einrublige Stadtmarquen am 15. Juni dieses Jahres abgelaufen, nach Ablauf dieses Termins sich jedoch noch mehrere Inhaber dergleichen zweirubliger Stadtmarquen gemeldet haben; so wird nunmehr hiermittelst bekannt gemacht, daß bis zum 20sten Juli dieses Jahres noch zweirublige Stadtmarquen, jedoch nur richtige, gegen neue einrublige bei Einer löblichen Stadt-Cassen-Verwaltung umgewechselt, nach Ablauf dieses allendlichen Termins aber durchaus gar keine zweirubligen Stadtmarquen von der Stadt Cassa mehr werden angenommen werden.

Dorpat Rathhaus, am 18. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hier-

durch alle und jede welche an den Schuhmacher Johann Christoph Stäcker, den Schmid Sebastian Heinrich Flederwisch, und den weil. Schuhmacher Hans Diedrich Koch oder deren Vermögen Ansprüche haben, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato sub poena praeclusi hierselbst zu melden. Signatum Pernau Rathhaus, den 12. Juny 1832.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere mit höherer Genehmigung angefertigten Fabrikmarken, wofür, nach Ausweisung der gerichtlichen Untersuchungs-Protocolle, die größte Sicherheit, nämlich mehr als die funfzehnfache Bürgschaft, vorhanden ist — bis zum Schluß des Jahres 1835 in Circulanz bleiben, und daß diese Marken, zu jeder Zeit, in unserm Comptoir auf der Woiseckschen Spiegelfabrike, gegen Banco-Noten oder Kupfer-Münze umgewechselt werden können.

Spiegelfabrik unter Woiseck, den 4ten July 1832.

Amelung & Sohn.

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeigen wir hiermit an, daß wir nach bereits ausgewirkter polizeilicher Bewilligung am 17ten d. M ein

Vocal- und Instrumental-Concert

zu geben die Ehre haben werden, zu welchem wir hiermit ergebenst einladen. Das Nähere desselben wird die Affische enthalten. Pernau, den 14. July 1832.

Andreas Addner,	Joh. Adolph Beer,
aus Schweden.	aus Schweden.
Virtuos auf der Clarinette.	Virtuos auf der Violine.

Am 23. d. M. wird der erste Ball in dem vorstädtschen neuen Klubben-Lokale, im Hause des Herrn Meißner, stattfinden. Sämmtliche Vorsteher laden die resp. Mitglieder wie auch alle zur Gesellschaft sich qualifizirenden Tanzliebhaber hierzu ergebenst ein. Pernau, den 14. July 1832.

Da ich gesonnen bin eine Reise nach Libau zu machen, so fordere ich alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an mich haben auf, sich bei mir in der Wohnung des Herrn Pastors Hesse im Kreisschulhause bis zum 2ten August zu melden. Pernau, den 9ten July 1832. Wilhelmine Peters.

Ein Pettschaft mit einem Carniol auf welchem der Schmidtsche Wappen gestochen, ist auf dem Wege von der Schmidtschen Mühle zur Stadt verloren worden. Der ehrliche Finder, welcher selbigen im Schmidtschen Comptoir einliefert, erhält 5 Rubel B. A.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt in dem Hause des Herrn Aeltesten Bahrs wohne. Um gütigen Zuspruch bittet ganz ergebenst

Krüger, Kürschner-Meister.

In meinen beiden Häusern sind Wohnungen auf längere als auch nur für der Marktzeit zu vermiethen. F. H. Stein.

Bei dem bevorstehenden Anfange der diesjährigen Jagdzeit findet sich Unterzeichneter veranlaßt hiedurch bekannt zu machen, daß ohne dessen ausdrückliche schriftliche Erlaubniß auf den Gütern Podis, Kalli, Kokenkau, Kaima und Uddafer Niemand irgend welche Jagd exerziren darf, widrigenfalls die Wegnahme der Flinte oder eine andere Pfändung zu gewärtigen seyn wird.

Podis, am 30. Juny 1832. M. G. Jacoby.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß in meinem Hause Haarlocken und Haarflechte tressirt, auch Haarlocken aufgeputzt werden. G. A. Büttner.

Schiffe sind angek. . 90, abgegan. . 78.

№ 30. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 23. July.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 5. July.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 1. Mai ist dem Adel im ganzen Russischen Reiche eine Gala-Uniform, von dunkelgrünem Tuche mit rothtuchenem Kragen und gleichen Aufschlägen, verliehen. Die Knöpfe sind vergoldet und zeigen das Wappen des Gouvernements, unter der Kaiserlichen Krone. Die vorgeschriebene goldene Stickerei tragen die Gouvernementsmarschälle auf dem Kragen, den Aufschlägen und Taschen; die Gewissensrichter, Kreismarschälle, Kreisdeputirten des Adels und die adeligen Beisitzer der Tribunale, des Collegiums der allgemeinen Fürsorge und des Gewissensgerichtes: auf dem Kragen und den Aufschlägen; die verabschiedeten Edelleute, welche im Dienste der Krone, oder ein volles Triennium in den Wahlämtern des Adels gedient haben: auf dem Kragen; Edelleute, die in keinem Dienste gestanden, tragen die Uniform des Gouvernements, dem sie angehören, jedoch ohne alle Stickerei, und einen Galadegen ohne Degentroddel. Diejenigen aber, welche während eines vollen Trienniums irgend ein Wahlamt bekleidet haben, behalten für immer die demselben zukommende Uniform. Die Vice-Uniformen und Uniform-Ueberröcke der Edelleute, erstere mit zurückgeschlagenem, die andern mit stehendem Kragen, sind von dunkelgrünem Tuche mit gleichen Aufschlägen, und mit vergoldeten Wappenknöpfen. Die Kanzleidiener tragen ähnliche Ueberröcke wie die Militairschreiber, nur mit den Wappenknöpfen der betreffenden Gouvernements.

Auf Unterlegung Sr. Durchlaucht des Fürsten Wolkonskoi, wurden 1827 auf den Kaiserl. Appanagegütern Gemeindeäcker zur Füllung von Vorrathsmagazinen angelegt. Die Speicher dieser Güter sind jetzt hoch gefüllt, und der Verkauf des Ueberflusses hat ein Kapi-

tal von 3 Millionen eingebracht. Auf eine neue Unterlegung des Herrn Fürsten, haben Seine Majestät der Kaiser zu genehmigen geruht, daß zu Krasnoje-Selo davon eine landwirthschaftliche Schule für die Appanagen errichtet werden soll, worin 250 Bauerknaben in allen Theilen der Landwirthschaft, so wie im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Religion, der Thierheilkunde und der Mechanik, unterrichtet werden sollen.

Aus Reval, vom 6. July.

Am Morgen des 30sten v. M. reisten Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen, begleitet von Ihrem Gefolge, mit dem kaum angelangten Keiserl. Dampfschiff nach St. Petersburg ab, um Ihrer hohen Mutter am andern Tage, zu Deren Geburtsfest, die kindlichen Glückwünsche zu bringen, — und sind noch nicht zurückgekehrt. Die ungünstige Witterung hatte Dieselben bisher noch immer verhindert, vom Seebade Gebrauch zu machen. — Se. Exc. der Herr Generalgouverneur unserer Ostseeprovinzen, Baron von der Pahlen, hat seit dem 24sten v. M. Reval zweimal besucht, befindet sich gegenwärtig wieder auf seinen Gütern (in Wierland), und wird später eine Reise durch unsere Provinz nach der Insel Oesel und der Stadt Arensburg unternehmen.

Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 13. July.

Wohlunterrichtete Personen wollen wissen, der Prinz Friedrich der Niederlande sey mit dem Troste von Berlin nach dem Haag zurückgereist, daß drei große Mächte, im Fall einer Erneuerung des Krieges zwischen Holland und Belgien, auf keinen Fall eine Einmischung einer dritten Macht mehr zulassen wollen: ja man behauptet sogar, daß in diesem Falle die commandirenden Generale in den Rhein-Provinzen und Westphalen mit der nöthigen Instruction versehen seyn sollen. Thatsache ist es, daß alle Reserve-Regimenter zur Ergänzung jener Korps theils schon auf dem Wege nach dem Rhein begriffen, und theils dahin wieder in Marsch gesetzt worden sind.

Konstantinopel, vom 23. Juny.

Der Graf Augustin Capodistrias reiste vor einigen Tagen hier durch, um sich nach Odessa zu begeben. Er führte die Asche seines verewigten Bruders, des Grafen Johann Capodistrias, mit sich.

In Bezug auf die Beilegung der Bosnischen Insurrection liest man Folgendes: „Dieser entscheidende Sieg wird großentheils der glänzenden Tapferkeit der Albanesischen Tschams und Toskas verdankt, die seit einem Monat in allen Kämpfen dieselbe Hingebung und Manneszucht wie die regulairen Truppen bewiesen. Sie wollten einen früheren Fehltritt vergessen machen, und es ist ihnen glorreich gelungen. Als nämlich Mahmud Pascha bei der Belagerung von Sarajewo, um der Insurrection mit einem sicheren Schlag ein Ende zu machen, die Ankunft der regulairen Truppen abwarten wollte, welche ihm der Großvezir zur Verstärkung sandte, um den Hussein-Kapitain in seinen Verschanzungen anzugreifen, zeigten die Albanesischen Truppen die größte Ungeduld über diesen Verzug und erklärten, daß sie alle bereit wären, sich aufzuopfern, in dankbarer Erkenntlichkeit für die Gnade, die ihnen der Sultan hatte zu Theil werden lassen, als sie selbst, über dessen Absichten hinsichtlich ihrer im Irrthum, die Fahne des Aufruhrs erhoben hatten. Sie baten, daß man ihnen allein die Erstürmung von Husseins Verschanzungen überlassen solle. Mahmud Pascha willigte zwar nicht in den Wunsch dieser Tapferen, entschloß sich aber, den letzten Schlag nicht länger hinauszuschieben.

In den Berichten des Großvezirs an den Sultan werden ferner mit Auszeichnung genannt: Jeschar Pascha, einer der Chefs der Gheka's, der sich seit einem Jahre zu Pristine und Butzitrin gegen die Ueberfälle der Bosnischen unter dem Namen Laps und Gulaks bekannten Insurgenten vertheidigte; die Statthalter Mahmud und Ismail Pascha, Hussein Pascha von Ivronia, Irsilan Pascha, Seif Eddin Pascha, Hifzi Pascha, Abdurrahman und Hassan Pascha.

Alexandrien, vom 7. Juny.

Die Festung St. Jean d'Acre ist am 27sten May von den Truppen Ibrahim Pascha's mit Sturm genommen worden. Das nachstehende Bulletin der Syrischen Armee enthält folgende Details über diese Begebenheit: „Ein Armeekorps von der Syrischen Expedition war seit sechs Monaten mit den Belagerungs-Operationen von St. Jean d'Acre beauftragt. Der Oberbefehlshaber, Sr. Hoheit, Ibrahim Pascha, faßte den Entschluß, der Sache durch einen Sturm auf die Festung ein Ende zu machen. Am 26sten Zilhidsche (26sten May) berief er die Generale, die Obersten und die Bataillonschefs des Belagerungskorps zu sich und ordnete folgende Dispositionen an: Der Brigadegeneral Achmed Bey erhielt Befehl, sich mit dem ersten Bataillon des 2ten Regiments, von dem Obersten dieses Regiments begleitet, auf die Bresche des Thurmes von Kapuburdschu zu werfen. Das zweite Bataillon, unter Kommando des Oberstlieutenants, sollte auf die 2te Bresche, Nebi-Saleh gegenüber, und das dritte Bataillon, kommandirt von Omer-Bey, auf die letzte Bresche von Zavieh vorrücken. Dem 4ten Bataillon dieses Regimentes wurde befohlen, sich unter die erste Bresche zu halten, um nöthigen Falls Verstärkung zu liefern. Ein Bataillon vom 10ten Regiment, den Oberst an seiner Spitze, erhielt Befehl, sich zu demselben Zwecke unter der dritten Bresche zu halten. Ein anderes Bataillon von demselben Regiment wurde bestimmt, ungefähr um 1 Uhr nach Mitternacht Leitern in den Laufgraben bei dem Thurme Kerimburdschu zu transportiren, mit dem Befehl, daselbst den Augenblick des Sturmes abzuwarten. Der Oberbefehlshaber ertheilte außerdem jedem Offizier besondere Instructionen. — In der Nacht vom 26sten auf den 27sten May feuerten die Batterien auf die Festung. Am 27sten Morgens, wenige Augenblicke nach Sonnenaufgang, gab der Oberbefehlshaber den Befehl zum Sturme. Die auf die Bresche von Zavieh beorderten Truppen bemächtigten sich sogleich einer Verschanzung und setzten sich darin fest. Das Detaschement, welches durch die Bresche von Kapuburdschu debouchiren sollte, fand Widerstand von Seiten der Belagerten, fing an zu schwanken und schien im Begriff, zurückweichen zu wollen. Als der Oberbefehlshaber dies bemerkte, zog er den Säbel, drohte diejenigen, welche Miene machen würden, zurückzuweichen, niederzustoßen, und trieb sie vorwärts, bis sie auf der Bresche Posto gefaßt hatten. Das Verstärkungskorps eilte herbei, und während ein Theil der Mannschaft den Feind durch Kleingewehrfeuer zurücktrieb, warf der andere eine Schanze auf. — Die Nebi-Saleh gegenüber eröffnete Bresche wurde von unseren Soldaten, die sich darauf festsetzten und die Kanonen und Mörser der Bastionen erbeuteten, erstürmt. Während man sich auf den Breschen mit den Belagerten schlug, die ungefähr 2000 Mann stark waren, warfen sich diese dreimal, in Zeit von anderthalb Stunden, auf die bei der Bresche von Kapuburdschu aufgeworfene Verschanzung, wurden aber jedesmal zurückgedrängt.

Ein Gleiches geschah bei der Bresche von Zavieh. Das Kleingewehr- und Kanonenfeuer dauerte von beiden Seiten noch einige Stunden. Erst gegen 4 Uhr Nachmittags machte das Bataillon vom 10ten Regiment, das sich auf der Bresche von Zavieh befand, aus seiner Verschanzung einen so heftigen Angriff gegen die Belagerten, daß diese sich zu ergeben verlangten. — Das Feuer wurde nun eingestellt. Alsogleich erschien aus dem Orte, wohin sich die Belagerten geflüchtet hatten, eine Deputation, bestehend aus einigen Chefs der Kanoniere, dem Mufti und dem Iman Abdullah Pascha's, und warf sich dem Oberbefehlshaber zu Füßen, um seine Gnade anzuflehen. Der Oberbefehlshaber begnadigte sie; er garantirte ihre Personen und ihr Eigenthum und ließ ihnen sogar ihre Waffen. Dem Abdullah Pascha schenkte er nur das Leben. Er schickte bald nach Sonnenuntergang den Brigadegeneral Selim Bey zu ihm. Um Mitternacht begab sich Abdullah Pascha, von seinem Kiaja begleitet, zu dem Oberbefehlshaber, der ihn mit den einem Vezier gebührenden Ehrenbezeigungen und mit vieler Freundlichkeit empfing. Um halb 1 Uhr in der Nacht setzten sich beide zu Pferde und begaben sich, von dem Kiaja begleitet, in den Palast, der außerhalb der Stadt liegt, wo sie die Nacht zubrachten. — Diejenigen unserer Truppen, die in die Stadt eingedrungen waren, überließen sich einigen von der Eroberung einer Stadt mit Sturm unzertrennlichen Unordnungen; einige Gegenstände wurden geplündert, aber am folgenden Tage ihren Eigenthümern zurückgegeben. Da Abdullah-Pascha den Wunsch geäußert hatte, nach Egypten zu gehen, so ist er, von dem Brigadegeneral Selim Bey begleitet, nach Kaiffa geschickt worden und hat sich am 29sten May auf der Goelette Schahbaz-Dschidad eingeschifft, welche am 2ten Juny in den Hafen von Alexandria eingelaufen ist. Sobald Se. Hoheit der Vicekönig von seiner Ankunft in Kenntniß gesetzt war, schickte er ihm seine eigene Schaluppe mit seinem Kahwedschi-Baschi. Abdullah Pascha schiffte sich mit seinem Kiaja und drei bis vier Personen seines Gefolges ein und verfügte sich unmittelbar zu Sr. Hoheit dem Vicekönige, der ihn mit den seinem Range als Vezier angemessenen Ehren empfangen und ihm alle seine Fehler verziehen hat. Einer diesem Bulletin angehängten Liste zufolge, sind von Seiten der Egypter bei dem Sturme auf St. Jean d'Acre 1 Oberst, 2 Bataillonschef, 2 Adjutantmajors, 3 Kapitains, 15 Offiziere und 489 Gemeine, zusammen 522 Mann getödtet, und 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 2 Bataillonschef, 2 Adjutantmajore, 8 Kapitains, 47 Offiziere und 1368 Gemeine, zusammen 1429 Mann, verwundet worden.

Paris, vom 8. July.

In der gestrigen Nacht fanden in mehreren Vierteln der Hauptstadt Truppenbewegungen statt, über welche der Constitutionnel folgende Aufschlüsse giebt: „Die Militairbehörde hat einen Versuch mit einer strategischen Operation angeordnet, wodurch bei Unruhen eine Ueberrumpelung der Wachtposten verhindert werden soll; auf ein gegebenes Zeichen konzentrirten sich nämlich sämmtliche Posten eines Bezirks, die, wenn sie vereinzelt sind, von aufrührerischen Haufen leicht entwaffnet werden können, auf einen bestimmten Punkt und bildeten hier eine imposante Macht. Sowohl Posten der Linientruppen als der Nationalgarde nahmen an diesem Manöver Theil und zeigten, daß sie die erhaltenen Befehle schnell auszuführen wissen.

Am 2ten d. M. haben in Cette bei

Gelegenheit der Frohnleichnams-Prozession ernstliche Unruhen stattgefunden; ein Individuum soll dabei getödtet worden seyn.

Der Tagesbefehl, den der Graf Drouet d'Erlon bei der Uebernahme des Kommando's der 12ten Militairdivision in Nantes erlassen hat, lautet also: „Bewohner der westlichen Departements! Der König sendet mich in Eure Mitte. Se. Maj. haben mir das Kommando der 12ten Militairdivision anzuvertrauen geruht. Als ich diesen Posten übernahm, rechnete ich auf die Hingebung und den Patriotismus, wovon Ihr zur Wiederherstellung der Ordnung in Euren Gegenden meinem Vorgänger bereits so viele Beweise gegeben habt. Erhaltet mir diese guten Gesinnungen und Eure Mitwirkung, auf daß wir, was so wohl begonnen wurde, gemeinschaftlich zum Ziele führen. Jeder von uns wird als Franzose seine Pflicht thun, um die irregeleiteten Gemüther zur Vernunft zurückzubringen und der Empörung und Anarchie ein Ziel zu setzen. Helft mir die Feinde unserer Regierung, die sich unter die Nationalfahne, diesen Sammelplatz aller guten Franzosen, zu reihen weigern, zur Ordnung zurückführen und sie den Gesetzen unterwerfen. An Eurer Spitze wünsche ich mich Eures Andenkens werth zu machen. Es soll mir zur Ehre gereichen, die Regierung von den Gesinnungen, die Euch beseelen, in Kenntniß zu setzen. Möge Aufruhr und Anarchie bei unserem Rufe: Es lebe der König der Franzosen! verschwinden. Unser Wahlspruch soll stets Freiheit, öffentliche Ordnung sein. Ihr werdet mich immer in Eurer Mitte finden, stolz darauf, Eure Thaten zu theilen; rechnet auf mich!

(gez.) Drouet Graf d'Erlon."

Aus Lyon wird gemeldet: Am 1sten July wurde hier bei einem Gastwirth des Stadtviertels Seint-Just ein großes Mahl zu Ehren der unlängst von dem Assisenhofe von Riom freigesprochenen Individuen veranstaltet, welche des bewaffneten Aufstandes und republikanischer Aufruhrversuche im November v. J. angeklagt waren. Es fanden sich 44 Gäste dazu ein; einer der Freigesprochenen führte bei dem Banquet den Vorsitz; am Schlusse desselben wurden die Bedienten entlassen, die Thüren verschlossen und Wächter vor dieselben gestellt, und die Gäste konnten nun ihren Gefühlen freien Lauf lassen. Ein sehr bekannter Dichter, der unter der Restauration von dem Könige unterstützt worden war (Barthélemy?), hatte einen Dithyrambus verfertigt, der mit Begeisterung aufgenommen wurde. Hierauf wurden Toasts auf den Untergang der Könige, auf die Lyoner Novemberhelden, auf den Gerichtshof und die Jury von Riom, auf die Opfer des 5ten und 6ten Juny, die Republik, Marat und Robespierre ausgebracht. Der Toast auf Marat wurde günstig, der auf das Andenken Robespierres aber mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Dergleichen hat sich in einer Stadt ereignet, welche Marat und Robespierre schleifen und deren Einwohnerschaft sie niedermetzeln lassen wollten, in einer Stadt, auf deren Trümmern, einem Dekrete des Konvents zufolge eine Säule mit der Inschrifft errichtet werden sollte: „Hier stand Lyon."

London, vom 8. July.

Zwischen den Bevollmächtigten von England, Rußland und Frankreich sind die Ratifikationen des Vertrages über die Feststellung der Angelegenheiten Griechenlands ausgewechselt worden. Jeder der erwähnten Staaten wird den dritten Theil einer Anleihe von 2,400,000 Pfd. Sterl. übernehmen, ohne daß irgend ein Zeitpunkt der Abtragung nam-

haft gemacht wird. Sehr freigebig für einen Staat wie England, sagt der Albion, dessen vierteljähriges Defizit im April bloß 1,200,000 Pfd. Sterl. betrug.

Wir hoffen, daß die Spanische Regierung sich nicht in den Streit, zwischen den beiden Fürsten aus dem Hause Braganza mengen wird; denn in diesem Falle würde die Englische Regierung sich nicht nur auf die entgegengesetzte Seite schlagen, sondern Don Miguel würde auch der militairischen Talente der Offiziere beraubt werden, die ihm zur Organisation und zum Kommando seines Heeres so nothwendig sind. Sollte die Englische Regierung durch das Benehmen Spaniens gezwungen werden, gegen Don Miguel Partei zu ergreifen, so müßte Sir John Campbell den Portugiesischen Dienst verlassen, da nicht anzunehmen ist, daß er aus Liebe zu Don Miguel sich der Strafe des Hochverrathes aussetzen wird.

Aus Portsmuth wird unterm 7ten d. M. gemeldet: Der Vice Admiral Sir Pulteney Malcolm pflanzte am Montag seine Flagge am Bord des „Donegal" von 74 Kanonen, welcher in den Dünen liegt, auf und segelte am folgenden Tage, von zwei Kuttern begleitet, ab. Der „Castor" von 36 Kanonen und die „Tyne" von 28 Kanonen, so wie der Rest des Geschwaders, werden ihm so rasch als möglich folgen. Da die Holländer einen Besuch unserer Schiffe fürchten, so haben sie alle Baken aus der Schelde genommen.

Dem Vernehmen nach, sind hier für Belgische Rechnung Fahrzeuge gesucht worden, die zu Kriegsschiffen eingerichtet werden können.

Mainz, vom 1. July.

Laut Nachrichten aus Koblenz, aus einer glaubwürdigen Quelle, soll der königl. Preußische Generallieutenant von Borstell, kommandirender General in den Rheinprovinzen, welcher in diesen Tagen dahier erwartet wird, vom Könige von Preußen durch eine Cabinetsordre die Weisung erhalten haben, bei ausbrechenden Unruhen in benachbarten Deutschen Bundesstaaten, auf desfallsige Requisitionen der betreffenden Regierungen, sofort militairisch zu interveniren, ohne hierzu erst einen speciellen Befehl abzuwarten. Gleichzeitig soll auch die Französische Regierung hievon durch eine Note in Kenntniß gesetzt worden seyn, welche derselben über diese Maaßregeln die beruhigendsten Versicherungen ertheilt, dabei aber erklärt, daß, wenn dessen ungeachtet von Französischer Seite eine Einmischung stattfinde, diese als eine Kriegserklärung angesehen werden müßte.

Brüssel, vom 9. July.

Gestern Abend um halb 11 Uhr zeigte sich ein Holländisches Kanonierboot vor dem Fort Philipp, auf dem rechten Scheldeufer. Der Posten der Bürgergarde, welcher dies Fort besetzt hält, empfing das feindliche Fahrzeug mit einem lebhaften Gewehrfeuer, dessen Ausgang man in diesem Augenblick nicht kennt.

Hasselt, vom 7. July.

Die Verbindung zwischen Aachen und Mastricht ist gänzlich abgeschnitten. Man zweifelt, daß diese Maaßregeln eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten herbeiführen werden. Der Auftrag unserer Soldaten beschränkt sich darauf, die Zollinie zu beschützen und die Holländer in Mastricht blokirt zu halten. Die Holländer mußten uns daher angreifen; da es aber notorisch ist, daß ihre Garnison kaum aus 6000 M. besteht, von denen sich wenigstens ein Zehntheil in den Hospitälern befindet, so könnten sie höchstens mit 1500 Mann einen Ausfall versuchen, was nichts weniger als wahrscheinlich ist. — An den Befestigungen

von Hasselt wird fortwährend gearbeitet, und werden dieselben spätestens in 14 Tagen auf eine Weise beendet seyn, die den Ort vor einem Ueberfall sicher stellt.

Vermischte Nachrichten.

— Am Rheine und in Westphalen stehen vier Heeresttheile, deren Streitkräfte in wenigen Wochen mit den Landwehren 180,000 Mann und 3- bis 400 Geschütze betragen können. Eine gleiche Masse kann bald folgen.

— Der Festungsbau in Posen schreitet rasch vorwärts; die Stadt wird eine Festung vom ersten Range seyn; auch Gnesen soll später zur Festung umgeschaffen werden.

— Der berühmte Holländische Löwenbändiger und Menageriebesitzer Martin ist am 17ten Juny zu Dublin von der Löwin Henriette, bei den Kunststücken, die er mit ihr anstellte, zerrissen worden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zum öffentlichen Ausbot des zum Nachlasse weil. Handlungs-Commis Stepan Gegorow gehörigen, in hiesiger Vorstadt in der Carousel-Gasse belegenen Wohnhauses, sammt der dazu gehörigen Badstube und sonstigen Appertinentien, sind die Torge auf den 4., 5. und 8. und der Peretorg, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 9. August d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichte einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 4. Mai 1832.

No. 120. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Sonnabend, als den 30sten d. M. wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; solches zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 22. July 1832.

Wenn Damen im Schneiderieren und Maaßnehmen Unterricht zu nehmen wünschen, so können sie es für ein Billiges gründlich und gut in einem Zeitraume von einem Monat auslernen. Das Nähere erfährt man im Hause des Hrn. Aeltermanns Hederich in der Vorstadt. Pernau, den 19. July 1832.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine sind zu haben, in Commission bey
J. B. Specht.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit an, daß ich nach erlangter polizeilicher Bewilligung am 24sten d. M. im hiesigen Theater ein
Instrumental- und Vocal-Concert
zu geben beabsichtige, wozu ich hiermit ergebenst einlade. Pernau, den 22. July 1832. A. Addner.

Auf dem Wege von der Musse nach dem Uexkullschen Hause ist am Sonntage ein Armband mit einem gelben Steine verloren worden; wer selbiges im Comptoir von Hans Diedr. Schmidt abliefert, erhält 1 Rubel Silber.

Mit den allerbesten Sorten chinesischem Thee ist Unterzeichneter für die hiesige Jahrmarktszeit angekommen und empfiehlt denselben Einem hohen Adel und geehrten Publikum bestens, verspricht auch reelle Behandlung und billigen Verkauf.

Alexey Wnukowsky, Theehändler.
In der Bude No. 2.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir in der Bude unter meinem Hause sowohl als in der Marktbude No. 20 alle mögliche Gewürzwaaren für billige Preise zu haben sind. Pernau, den 22. July 1832. W. A. Iroschnikoff.

Mit einer guten Gattung Basthüte für Damen und Kinder, wie auch gezogene Zeughüte und Hauben, nach dem neuesten Geschmack, nebst verfertigten Blumen, empfiehlt sich

C. Jakobsohn, aus Riga.
Logirt im Klinkermannschen Hause am Wall.

Eine Frau sucht eine Stelle zu Lande als Wirthin. Das Nähere erfährt man in der Wochenblatts Expedition.

Bei meiner Durchreise aus Reval habe ich die Ehre, einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publikum in meiner Kunstfertigkeit, als Petschierstecher in allen Arten Steine und Metalle, mich zu empfehlen, und hoffe alle die mir gütigst aufgegebenen Bestellungen aufs prompteste und zur Zufriedenheit eines Jeden liefern zu können. Auch sind bei mir alle Arten Steine zu haben, und können solche bei mir geschliffen werden. Pernau, den 19. July 1832. Petschierstecher E. Damier,
wohnhaft im Hause des Silberarbeiters Herrn Brackmann.

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter während seines kurzen, höchstens dreiwöchentlichen Aufenthalts hierselbst mit folgenden Sachen, als: Haarlocken, Chignons, halben Touren, Flechten u. s. w. — Auch verfertigt und verkauft derselbe ächtes Eau de Portugal und bestes Magaser Haaröl, welches nicht allein die Haare sehr geschmeidig erhält, sondern vorzüglich auch den Wachsthum derselben befördert. J. Hoffmann,
wohnhaft in der Wohnung des Schlössermeisters Herrn Sieck.

Da ich Pernau zu verlassen gedenke, so bitte ich alle Diejenigen ergebenst, die an mich Forderungen zu machen haben sollten, sich gefälligst in 14 Tagen bei mir zu melden. Pernau, den 22. July 1832. E. G. Bornschein.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier etablirt habe und bitte um gütigen Zuspruch. Gute und billige Arbeit verspreche ich zu liefern.

J. R. Simson, Kürschnermeister,
wohnhaft im Hause des Herrn Fraas.

Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere mit höherer Genehmigung angefertigten Fabrikmarken, wofür, nach Ausweisung der gerichtlichen Untersuchungs Protocolle, die größte Sicherheit, nämlich mehr als die funfzehnfache Bürgschaft, vorhanden ist — bis zum Schluß des Jahres 1835 in Circulanz bleiben, und daß diese Marken, zu jeder Zeit, in unserm Comptoir auf der Woiseckschen Spiegelfabrike, gegen Banco-Noten oder Kupfer-Münze umgewechselt werden können. Spiegelfabrik unter Woiseck, den 4. July 1832.

Amelung & Sohn.

Am 23. July wird der erste Ball in dem vorstädtschen neuen Klubben-Lokale, im Hause des Herrn Meißner, stattfinden. Sämmtliche Vorsteher laden die resp. Mitglieder wie auch alle zur Gesellschaft sich qualifizirenden Tanzliebhaber hierzu ergebenst ein.

Da ich gesonnen bin eine Reise nach Libau zu machen, so fordere ich alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an mich haben auf, sich bei mir in der Wohnung des Herrn Pastors Hesse im Kreisschulhause bis zum 2ten August zu melden. Pernau, den 9ten July 1832. Wilhelmine Peters.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt in dem Hause des Herrn Aeltesten Bahrs wohne. Um gütigen Zuspruch bittet ganz ergebenst

Krüger, Kürschner-Meister.

Schiffe sind angekommen . . . . . 92.
abgegangen . . . . . 85.

Beilage.

Anzeige
über eine Schulanstalt für weibliche Bildung.

In meiner Schule für weibliche Bildung zu Fellin, welche mit Concession Er. Hochverordneten Schulcommission seit etwa 8 Monaten eröffnet ist und bei welcher außer mir der Kreisschul-Lehrer der russischen Sprache, Herr Titulairrath Blagoweschtschenskу, der Candidat der Theologie Herr Klein und eine Lehrerin für weibliche Handarbeiten Unterricht ertheilen, wird wöchentlich gelehrt: Religion in 4 Stunden, russische Sprache in 3, französische Sprache in 8, deutsche Sprache in 2, allgemeine Weltgeschichte in 2, vaterländische Geschichte in 1, Geographie (auch in französischer Sprache, in welcher meistens auch die Conversation geführt wird) in 3, Naturgeschichte (im Sommer Pflanzenkunde) in 2, Arithmetik in 2, Kalligraphie in 2, Zeichnen in 3, Gesang in 2, weibliche Handarbeiten in 6 Stunden. Ich habe mich entschlossen, mit meinen eigenen Töchtern, auch zwei fremde im Hause zu erziehen, welche ich, wenn sie vorgenannten Unterricht, wozu noch wöchentlich 3 Stunden im Klavierspiel kommen würden genießen sollen, eine jede für 100 Rubel Silb. in Pension zu nehmen, mich erbiete. Doch müßten die Aeltern oder Vormünder derselben spätestens im Laufe des Monats August sich bei mir melden, weil der Unterricht in diesem Monat wieder beginnt. Daß ich früher 13 Jahre hindurch für weibliche Bildung redlich und mit Erfolg gewirkt habe, ist vielleicht nicht unbekannt.

Th. E. Kriese,
Inspektor der Fellinschen Schulen.

№ 31. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 30. July.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. July.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 1sten Juny ist, auf Vorstellung des Herrn Finanzministers Erl., befohlen worden: Statt der bisherigen Kupfermünze, von der 24 Rubel ein Pud machen, soll eine neue zu 36 Rubel vom Pud geprägt werden, deren Ausfuhr ins Ausland erlaubt wird, indeß die der alten, die aber noch im Umlauf bleibt, wie bisher verboten ist. (Durch diese weise Maaßregel werden vorzüglich die Ostseeprovinzen gewinnen, in denen die Scheidemünze bekanntlich so selten ist, daß mehrere Städte, und selbst einzelne Geschäftsführer, Marquen ausgeben müssen, um die Gewerbe im Gang zu erhalten. Man kennt das alte Sprichwort gegen die Auswanderung: „Der Pfennig gilt am meisten, wo er geprägt ist. Es verdient ein Grundsatz der Finanzwirthschaft zu werden. „Der Pfennig gelte am meisten, wo er geprägt wurde," so wird auch er nicht auswandern.

Konstantinopel, vom 25. Juny.

Der Monteur Ottoman vom 23sten d. M. zeigt nun die völlige Unterwerfung Bosniens an. Sockhoch Ali Pascha, einer der Insurgentenchefs, war bei Prepol und dann bei Gororda geschlagen und genöthigt worden, sich mit den Seinigen in die Feste Tschelebi Bazar einzuschließen. Auch hier wollte er keinen ernsten Angriff abwarten, sondern floh. Mahmud Pascha, der Türkische Befehlshaber, beschloß nun eine Hauptbewegung gegen Bosna Serai, welches Hussein Kaptain mit 10,000 Mann Fußvolk und Reiterei verlassen hatte, um im Rücken Mahmud Pascha's die Orte Tschelebi-Bazar und Aladscha-Chan durch Ueberfall zu nehmen. Gegen letzteres zog er selbst, fiel aber in einen Hinterhalt, den ihm die Albaneser gelegt hatten, und mußte eiligst sich auf

sein Hauptkorps zurückziehen, worauf er eine Höhe, Namens Bersebe, welche Bosnu-Serai beherrscht, besetzte und sich daselbst verschanzte. Die Albanesen verlangten alsbaldigen Sturm, und Mahmud Pascha willigte endlich ein; am 6. Muharrem (5ten Juny) griffen die Truppen in zwei Kolonnen, mit Artillerie in der Mitte, an und warfen sich mit Ungestüm auf die Verschanzungen, wo Hussein-Kapitain vergebens sich bemühte, sie zurückzuschlagen. Im ersten Anlaufe wurden die Verschanzungen genommen und bald war Alles in wilder Flucht. Hussein rettete sich mit einigen Wenigen, die Uebrigen warfen die Waffen weg und flehten die Gnade des Siegers an. Bosna-Serai unterwarf sich und Mahmud Pascha ließ sogleich die Citadelle besetzen.

Wien, vom 11. July.

Nachrichten aus Semlin zufolge, hat der Sultan auf die Kunde von dem Falle von St. Jean d'Acre der Türkischen Flotte befohlen, sich unverzüglich vor diese Festung zu begeben, sie von der Seeseite zu blokiren und, bei einem Angriffe durch die Landarmee, zu deren Eroberung mitzuwirken. Man schließt daraus, daß die Pforte Mehemed Ali's Seemacht nicht für beträchtlich genug hält, um sich mit der ihrigen messen zu können, denn die Aegypter haben bereits oder werden doch in kurzem ihre ganze Flotte bei Acre versammmelt haben.

Paris, vom 15. July.

Hiesige Blätter melden aus Lissabon vom 30sten Juny: „Seit gestern sieht man an unserer Küste zwei kleine von San-Miguel gekommene Briggs kreuzen, die das Meer an verschiedenen Punkten sondiren und einen günstigen Landungspunkt zu suchen scheinen; sie sollen von zwei ausgewanderten Portugiesischen Marine-Offizieren befehligt seyn. Die Regierung hat zwei Kriegs-Korvetten gegen sie ausgeschickt.

Durch das aus Bona in Toulon angekommene Linienschiff „Suffren" hat man erfahren, daß der General Monk d'Uzer eine Rekognoscirung gegen die Araber unternommen hat, bei welcher ihm 12 Mann getödtet und 11 verwundet wurden. Der Verlust auf Seiten der Araber war bei weitem größer.

Die Oppositionsblätter enthalten jetzt die von der Regierung nicht öffentlich bekannt gemachten Instruktionen, welche der Kriegsminister nach der Aufhebung des Belagerungszustandes in der Hauptstadt an die kommandirenden Divisions-Generale der westlichen Departements erlassen hat, und woraus hervorgeht, daß dort der Belagerungszustand nur in Bezug auf die Gerichtsbarkeit aufgehoben und alle Prozesse mit den Akten den Civilgerichten übergeben werden sollen, daß hingegen in allen übrigen Beziehungen, und namentlich in administrativer und polizeilicher, der Belagerungszustand fortdauern soll.

Aus Algier schreibt man vom 2ten d. M.: „Die in den Händen des Generals Savary konzentrirte militairische und administrative Gewalt wird ihn jetzt endlich in den Stand setzen, den von ihm längst entworfenen Colonisationsplan, dem dringenden Wunsche der hiesigen Europäischen Bevölkerung gemäß, zu verwirklichen. Die Sache ist vorbereitet, der Platz für drei zu erbauende Dörfer ist bereits gewählt; dieselben werden auf den Hauptstraßen gegründet und durch verschanzte Läger geschützt werden. Auf den neu gebauten Straßen sollen in Zwischenräumen von einer halben Stunde ehemalige Militairs als Aufseher mit dem Auftrage angesiedelt werden, für die Sicherheit und Erhaltung der Wege zu wachen. Hinter den verschanzten Lägern und Blockhäusern,

welche jetzt gebaut werden, können 50. tausend Kolonisten sich ansiedeln.

In der gestrigen Nacht wurde in mehreren Stadtvierteln der Hauptstadt eine Karlistische Proklamation angeschlagen, worin den Anhängern der vorigen Dynastie angezeigt ward, die Herzogin von Brrry habe die Vendee verlassen, befinde sich aber in der Nähe und werde wieder kommen, sobald die fremden Mächte in Frankreich einrücken würden.

Der Messager des Chambres will wissen, die Besorgniß vor neuen Unruhen in den letzten Tagen dieses Monats sey so groß, daß mehrere hohe Beamte, und namentlich solche, die kostbare Depositа in Verwahrsam haben, sich an die kompetenten Behörden gewandt hätten, um Waffen und Patronen zu erhalten, die man ihnen auch nicht verweigert habe.

Einer Anzeige des diesseitigen Konsuls in Nizza zufolge, nimmt die Seeräuberei im Archipel wieder auf eine beunruhigende Weise überhand; acht Schiffe sind seit einiger Zeit verschwunden und eine Amerikanische Brigg wurde, von aller Mannschaft entblößt, auf der hohen See gefunden.

London, vom 17. Juny.

Im Courier liest man: „Wir haben das Vergnügen, aus einer authentischen Quelle melden zu können, daß die Oesterreichische Regierung bei allen Unterhandlungen in Bezug auf den Belgischen Traktat eine große Aufrichtigkeit an den Tag gelegt hat, und daß in Folge der von dem Kaiser von Oesterreich besonders gezeigten Sorgfalt, dem König der Belgier, der fortwährend auf eine Weise gehandelt, die ihm den herzlichen Dank von dreien der fünf Mächte und die Achtung der beiden anderen zu Wege gebracht hat, ein ehrenvolles Arrangement zu sichern, die zuversichtliche Hoffnung genährt wird, daß der König von Holland der Grundlage des Arrangements, wie sie von der Konferenz am 11ten Juny vorgeschlagen worden ist, beitreten wird.

Im Morning-Herald liest man: „Wir haben Grund, zu glauben, daß unverzüglich ein Gesandter der Donna Maria von Portugal bei unserem Hofe akkreditirt und anerkannt werden wird. Schon ist die Regierung de jure des Königlichen Kindes anerkannt worden, und es fehlte nur der Beweis, daß in ihrem Namen eine Regierung de facto in irgend einem Theile von Portugal instituirt sey, um ihren Anspruch auf Britische Unterstützung zu vervollständigen. Die neuesten Ereignisse in Porto versetzen Don Pedro in die Lage, die Erfüllung des Versprechens zu verlangen, und wir vernehmen, daß auch wirklich die Zusage erfüllt werden wird, sobald die nöthige offizielle Nachricht von der Existenz einer konstitutionnellen Regierung in Portugal eingegangen seyn wird.

Die Landung Don Pedro's in Portugal ist glücklich bewerkstelligt. Folgende sind die näheren Details:

Falmouth, vom 14. July. Das königliche Dampfboot „Firebrand" ist heute Morgen von Lissabon mit Depeschen von unserem Geschwader dort angekommen. Es hatte den Hafen am 9. verlassen und traf am 10ten die Flotte D. Pedro's vor der Barre von Porto vor Anker liegend. Ein Boot, in welchem Offiziere von der Fregatte Donna Maria waren, ruderte an den Firebrand hinan, welcher folgende Nachrichten mitbringt: — Am Sonntage den 8ten July kam Don Pedro vor Porto an, ließ vor der Barre die Anker auswerfen, und landete seine Truppen am andern Morgen in der besten Ordnung, und ohne den geringsten Widerstand zu finden, in dem Dorfe Matozinhos, an dem nördlichen Ufer der Donau. Seine Macht soll aus 7500 Mann bestehen, unter de-

nen etwa 460 Engländer und eben so viele Franzosen. Man sah einige Mann von der Miguelistischen Kavallerie sich nähern, welche indeß, ehe sie noch auf Schußweite gekommen waren, plötzlich wieder umkehrten. Nachdem die Truppen alle gelandet waren, ging der Marsch zuerst auf Porto, von welcher Stadt sie ohne Widerstand Besitz nahmen, da der Gouverneur, sammt den Truppen und der Polizei, über den Douro nach Villa-Nova (am südlichen Ufer des Douro, eine Art von Vorstadt von Porto) geflohen waren. Die Truppen Don Miguels, welche die Schiffbrücke zum Theil zerstört hatten, nachdem sie hinübergegangen waren, richteten am Montage noch ein belästigendes Feuer auf die Macht Don Pedro's; es wurde also beschlossen, durch die kleinen Fahrzeuge eine Landung bei Villa Nova zu unternehmen; 3000 Mann wurden, unter dem Schutze der Kanonen der Dampfboote übergesetzt, worauf die Miguelisten nach einem kurzen Gefecht sich weiter in das Land zurückzogen. Es heißt, eines der Linienregimenter Don Miguels habe ein Lebehoch für Donna Maria erhoben, sey aber von den andern Truppen sofort umzingelt und fast ganz in Stücken gehauen worden. Man erwartet, daß, da Don Pedro im Besitz von Porto ist, die Einwohner sich sofort freiwillig für ihn bewaffnen, und seine Sache zu der ihrigen machen werden. Auch heißt es, daß in Lissabon und an vielen anderen Orten Portugals, besonders in Coimbra, sehr viele sich an Don Pedro anschließen werden, der jetzt ohne Zweifel in vollem Marsch auf Lissabon begriffen ist. Don Pedro's Truppen zeigten den größten Enthusiasmus und zogen unter lautem Viva! Viva! Rufen in Porto ein. Als das Dampfboot Firebrand Porto verließ, war Don Pedro's Armee in Besitz beider Flußufer, und man erwartete ein unverzügliches Vorrücken gegen Lissabon. Man hatte den Plan der Landung bei Porto sehr wohl angelegt, indem es der, größtentheils aus Kauffahrteischiffen bestehenden, Flotte Don Pedro's fast unmöglich würde geworden seyn, die Durchfahrt im Tajo zu erzwingen, die von den Kanonen des Forts St. Juliao gehörig vertheidigt werden konnte. Bei seiner Ankunft vor Porto erließ Don Pedro folgende Proklamation: „Soldaten! Hier liegen die Ufer des unglücklichen Portugals; hier warten Eure Väter, Söhne, Weiber und Freunde auf Eure Ankunft, und rechnen auf Euren Muth und auf Euren Edelsinn. Einer ganzen Nation bringt Ihr den Frieden, und Krieg nur der heuchlerischen und despotischen Regierung eines Usurpators. Das Unternehmen ist ruhmvoll, die Sache erhaben und der Sieg gewiß. Eure Waffenbrüder werden sich Eurem Ruhme anschließen und nach der Ehre streben, an Eurer Seite zu streiten. Sollte es einige Pflichtvergessene geben, die fortwährend die Sache des Despotismus vertheidigen, so erinnert Euch, daß Ihr die nämlichen verleiteten Portugiesen vor Euch habt, die bei Villa da Praya vor Eurem Muthe die Flucht ergriffen. Eroberer von St. Michael und St. George, deren Enthusiasmus und Tapferkeit sowohl durch die Gefechte bei Villa das Vellas, Urselina und Calhete, als bei den unnehmbaren Stellungen von Ladeira und da Velha nicht erschüttert werden konnten! hier liegt Euer Vaterland vor Euch, das Euch herbeiruft: hier werdet Ihr den Lohn für Eure Dienste, das Ende Eurer Leiden und die höchste Staffel des Ruhms finden! Soldaten! Euer Feldgeschrei sey: „Es lebe Donna Maria II. und die konstitutionnelle Charte — Schutz den Unbewaffneten —

Großmuth den Besiegten. Don Pedro, Herzog von Braganza."

Brüssel, vom 16. July.

Der König wird sich, wie man jetzt für gewiß behauptet, übermorgen nach Antwerpen begeben und dort einige Zeit lang verweilen, um sich für den Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten im Mittelpunkt der militairischen Operationen zu befinden.

Wir dürfen dem Publikum die Drohungen nicht verhehlen, die der Stadt Antwerpen durch Vermittelung der fremden Konsuln gemacht worden sind. Durch ein Schreiben vom 15ten d. M. an einen der hiesigen Konsuln, welcher gebeten wird, es seinen Kollegen mitzutheilen, meldet Herr Koopman im Auftrage des Generals Chasse, daß, da die gegen die Citadelle aufgeführten Arbeiten und besonders die feindseligen Reden in der Repräsentanten-Kammer die Absicht, einen Angriff auf die Citadelle zu machen, voraussetzen ließen, der General Chasse bei dem ersten auf die Citadelle oder auf die Flotte gerichteten Kanonenschuß die ganze Kraft seiner Mittel gegen die Stadt anwenden würde.

Die ganze Observations-Armee um Mastricht hat gestern eine Bewegung vorwärts gemacht. Die Vorposten stehen jetzt im Rayon der Festung. Die Dörfer Canne, Wolder, Smermaes, Haeren, Amby und Heer sind von den Belgischen Truppen besetzt.

Antwerpen, vom 13. July.

Zu einer uns vom Himmel auferlegten Geißel, nämlich die Cholera, kommt nun noch die beständige Furcht vor einem Bombardement; denn Alles sieht hier danach aus, als ob man die Kühnheit haben wollte, die Citadelle anzugreifen, indem z. B. die Häuser am Ende der Klosterstraße und gegen die Esplanade zu abgebrochen worden sind und man damit beschäftigt ist, eine verdeckte bombenfeste Batterie gegen die Citadelle aufzuwerfen. Diese Batterie ist schon beinahe ganz vollendet, so daß die Mörser bereits hinaufgebracht werden.

Schreiben von der Ungarischen Grenze, vom 13. July.

Seit drei Wochen sind die Kriegsrüstungen in der Oesterreichischen Armee mit neuem Eifer aufgenommen worden; es wird dieselbe, wie man aus guter Quelle hört, nun vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Aus Böhmen, Gallizien, Mähren, Ungarn, und selbst der entferntesten Grenze von Siebenbürgen, sind bereits starke Truppenmassen in Bewegung, um, wie man vernimmt, zu der sogenannten Westarmee, deren Centrum Tyrol bildet, und zu der Italienischen Armee zu stoßen; 36 neue Positions- und Raketen-Geschütz-Batterien sind eiligst ausgerüstet worden, um derselben Bestimmung zu folgen.

Aus den Maingegenden, vom 20. July.

Dem Vernehmen nach ist das Londoner Conferenzprotokoll, in Betreff der Griechischen Angelegenheiten, bereits in München eingetroffen. Es sollen darin unter Anderem 25,000 Mann Truppen der neuen Griechischen Regierung zugesichert seyn, denen dann von Bayerischer Seite noch 3000 beigegeben würden. Man spricht nun neuerdings von dem Grafen von Armannsperg als demjenigen Staatsmanne, welchem die einstweilige Hauptleitung der Griechischen Regierungsgeschäfte, nach der Ansicht der Conferenz, übertragen werden solle. Auch die Herren v. Heidecker, Staatsrath v. Maurer und Ministerialrath von Abel werden, als muthmaßliche Begleiter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Otto nach Griechenland, bezeichnet.

Vermischte Nachrichten.

— Die Französische Regierung hat ein Patent auf ein neues System für Feuergewehre ertheilt, das, wie ein Pariser Blatt sagt, alle Begriffe übersteigt. Dem Erfinder zufolge, kann selbst ein nicht sehr gewandter Mann eine Flinte seiner Erfindung mit Leichtigkeit 50 bis 60 Mal in einer Minute abfeuern. Ein Jäger kann, wenn es erforderlich ist, auf das gewandteste ein vierfüßiges Thier, das ihm in einer mittlern Entfernung vorüberzieht, 6 bis 8 Mal feuern; mit 2 Doppelpistolen kann man, wenn man will, ohne auch nur eine Sekunde anzuhalten, 60 bis 80 Mal schießen. Eine von einem Pferde gezogene und von einem Manne bediente Kriegsmaschine von ganz neuer Form, feuert in einer Minute 1800 Mal und wirft 9000 große Kugeln; auch kleine Kugeln wirft sie, jedoch in geringerer Zahl. Mit einer andern Maschine, auch von neuer Form, kann man, ohne gesehen zu werden, aus dem Innern eines Zimmers durch die Fenster auf die Straße schießen. Alle diese Gewehre, mit Ausnahme der Pistolen, tragen viermal weiter als gewöhnlich, und setzen die Abfeuernden weniger der Gefahr aus.

— Dr. Reisig, praktischer Arzt, Geburtshelfer und Operateur zu Berlin, macht in einer Berliner Zeitung als neues und zuverlässiges Mittel bei Verbrennungen, gegen die Ausbildung der Entzündung, Blasenbildung, Eiterung und schwierige Vernarbung, bekannt: man solle „gewöhnliche weiße Seife," geschabt, mit etwas Wasser bis zur Consistenz eines recht weichen Pflasters, in der Stärke eines Messerrückens auf weiche Leinwand streichen, und so auf die verbrannte Stelle und ihre Umgebungen legen. Dieser erste Verband soll 18 bis 24 Stunden unverändert bleiben, dann mit Vorsicht und Schonung abgenommen und durch einen neuen ersetzt werden. Vier, sechs, höchstens acht Tage reichten hin, die bedeutensten Verbrennungen ohne Eiterung und Narben zu heilen. Kleinere Verletzungen heilten schon in 2 bis 3 Tagen. Auch wenn schon Brandblasen und Ablösung der Oberhaut eingetreten, soll dies Mittel helfen. (Schlimm ist es nur, daß nicht überall die gewöhnliche weiße Seife eine ganz gleiche Zusammensetzung hat. Die weiße Russische Seife zieht Blasen. Doch vielleicht würde sie homöopathisch heilen.)

— Die natürliche Lebensdauer des Wallfisches soll, nach Cuvier, an tausend Jahre reichen. Ein Arzt, Dr. Jenner, hat die Milch dieses Säugethieres gekostet, und gefunden, daß sie mehr Rahm (Schmant) enthalte, wohlschmeckender und nahrhafter sei, als diejenige der meisten vierfüßigen Thiere.

— Man hat die Entdeckung gemacht, daß man aus Milch, in Zinkgefäßen aufbewahrt, viel mehr Schmant und Butter gewinnt, als aus derselben Quantität Milch, wenn sie in irgend einem anderen Gefäße aufbewahrt worden. Es wird Dies für die Folge irgend einer galvanischen Einwirkung gehalten.

— In Bayern ist ein Aufruf zu wieder einem neuen Vereine, einem Wassertrinker-Vereine, erschienen. „Der Himmel gebe," ruft das bayerische Volksblatt aus, „daß diese, alle Bierbrauer gefährdende, entsetzliche Verschwörung bei Zeiten unterdrückt, und Ruhe und Bier im Lande erhalten werde!"

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und Kraft dieser Edictalien der Hans Diedrich Berg, der Medicin und Chirurgie Beflissener, und der verabschiedete Lieutenant Friedrich Berg oder deren Erben, aufgefordert, sich mit

ihren etwanigen Ansprüchen an diejenigen Ein tausend fünf hundert Rubl. Silb. Mze. welche als Residuum eines von weil. Herrn Bürgermeister Hans Diedrich Schmidt dem weil. Wageschreiber Johann Berg und seinen Kindern legirten Capitals ursprünglich groß 1700 Rbl. S. M. noch übrig sind, innerhalb sechs Monaten a dato, spätestens also am 30sten December dieses Jahres als letztem Angabetermin sub poena präclusi hierselbst zu melden unter der ausdrücklichen Verwarnung daß im Unterlassungsfalle, zu allendlicher Regulirung dieser Sache über das besagte Capital-Residuum zum Besten der übrigen Bergschen Erben mit Ausschluß der hier Vorgeladenen, verfüat werden wird. Signatum Pernau-Rathhaus, den 30. Juny 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Zum öffentlichen Ausbot des zum Nachlasse weil. Handlungs-Commis Stepan Segorow gehörigen, in hiesiger Vorstadt in der Carousel-Gasse belegenen Wohnhauses, sammt der dazu gehörigen Badstube und sonstigen Appertinentien, sind die Torge auf den 4., 5. und 8. und der Peretorg, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 9. August d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichte einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 4. Mai 1832.

No. 120. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die Fennernsche Gutsverwaltung macht hiedurch bekannt, daß der jährliche Krahm- Vieh- und Pferde-Markt daselbst am 9ten und 10ten September d. J. stattfinden wird.

In der Jahrmarkts-Bude No 23 bei dem Bucharen, sind alle Arten Schawls, Tücher und verschiedene Sorten chinesischen Thee zu den billigsten Preisen zu haben.

Am Dienstag den 2. August Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt.

Sonntag, als am 31. d M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale, zum Besten des Herrn Meißner, Ball seyn; Sämmtliche Vorsteher laden hierzu ergebenst ein. Pernau, den 27 July 1832.

Ich bin Willens mehrere Kinder sowohl im Nähen als auch im Zuschneiden Unterricht zu ertheilen; auch können bei mir Damen, die schon im Nähen unterrichtet sind, arbeiten, und erhalten für ihre Mühe zwei Drittheile für jedes Stück Arbeit. Pernau, den 29. Juli 1832.

J. C. Fraas, Damenkleidermacher.

Mein Haus in der Carusselstraße belegen ist zu verkaufen oder zu vermiethen; auch ist daselbst eine gute Britschka billig zu haben. Pernau, den 29 Juli 1832.

Verwittw Lieutenantin v. Schwarzow.

Sonnabend, als den 30sten d. M. wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; solches zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 22. July 1832.

Wenn Damen im Schneiderieren und Maaßnehmen Unterricht zu nehmen wünschen, so können sie es für ein Billiges gründlich und gut in einem Zeitraume von einem Monat auslernen. Das Nähere erfährt man im Hause des Hrn. Aeltermanns Hederich in der Vorstadt. Pernau, den 19. July 1832.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine sind zu haben, in Commission bey
J. B. Specht.

Auf dem Wege von der Musse nach dem Uexkullschen Hause ist am Sonnta-

ge ein Armband mit einem gelben Steine verloren worden; wer selbiges im Comptoir von Hans Diedr. Schmidt abliefert, erhält 1 Rubel Silber.

Mit den allerbesten Sorten chinesischem Thee ist Unterzeichneter für die hiesige Jahrmarktszeit angekommen und empfiehlt denselben Einem hohen Adel und geehrten Publikum bestens, verspricht auch reelle Behandlung und billigen Verkauf.

Alexey Wnukowsky, Theehändler.
In der Bude No. 2.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir in der Bude unter meinem Hause sowohl als in der Marktbude No. 20 alle mögliche Gewürzwaaren für billige Preise zu haben sind. Pernau, den 22. July 1832. W. A. Troschnikoff.

Bei meiner Durchreise aus Reval habe ich die Ehre, einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publikum in meiner Kunstfertigkeit, als Petschierstecher in allen Arten Steine und Metalle, mich zu empfehlen, und hoffe alle die mir gütigst aufgegebenen Bestellungen aufs prompteste und zur Zufriedenheit eines Jeden liefern zu können. Auch sind bei mir alle Arten Steine zu haben, und können solche bei mir geschliffen werden. Pernau, den 19. July 1832. Petschierstecher E. Damier,
wohnhaft im Hause des Silberarbeiters Herrn Brackmann.

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter während seines kurzen, höchstens dreiwöchentlichen Aufenthalts hierselbst mit folgenden Sachen, als: Haarlocken, Chignons, halben Touren, Flechten u. s. w. — Auch verfertigt und verkauft derselbe ächtes Eau de Portugal und bestes Magaser Haaröl, welches nicht allein die Haare sehr geschmeidig erhält, sondern vorzüglich auch den Wachsthum derselben befördert. J. Hoffmann,
wohnhaft in der Wohnung des Schlössermeisters Herrn Sieck.

Da ich Pernau zu verlassen gedenke, so bitte ich alle Diejenigen ergebenst, die an mich Forderungen zu machen haben sollten, sich gefälligst in 14 Tagen bei mir zu melden. Pernau, den 22. July 1832. C. G. Bornschein.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier etablirt habe und bitte um gütigen Zuspruch. Gute und billige Arbeit verspreche ich zu liefern.

J. R. Simson, Kürschnermeister,
wohnhaft im Hause des Herrn Fraas.

Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere mit höherer Genehmigung angefertigten Fabrikmarken, wofür, nach Ausweisung der gerichtlichen Untersuchungs Protocolle, die größte Sicherheit, nämlich mehr als die funfzehnfache Bürgschaft, vorhanden ist — bis zum Schluß des Jahres 1835 in Circulanz bleiben, und daß diese Marken, zu jeder Zeit, in unserm Comptoir auf der Woiseckschen Spiegelfabrike, gegen Banco-Noten oder Kupfer-Münze umgewechselt werden können. Spiegelfabrik unter Woiseck, den 4. July 1832.
Amelung & Sohn.

Da ich gesonnen bin eine Reise nach Libau zu machen, so fordere ich alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an mich haben auf, sich bei mir in der Wohnung des Herrn Pastors Hesse im Kreisschulhause bis zum 2ten August zu melden. Pernau, den 9ten July 1832. Wilhelmine Peters.

Schiffe sind angekommen . . . . . 92.
abgegangen . . . . . 91.

№ 32. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 6. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 22. July.

Dieses Jahr zog in dem ersten Saale der Kaiserl. Rüstkammer zu Moskwa eine neue Erscheinung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auf beiden Seiten des daselbst befindlichen Gemäldes des hochseeligen Kaisers Alexanders I., in Lebensgröße, sah man die Polnischen Fahnen pyramidenförmig aufgestellt mit der Inschrift: „Kaiser Alexander I., Polens Wohlthäter, beehrte Seine Polnische Armee mit diesen Fahnen. Seine Großmuth wurde indeß mit Verrath belohnt und das Russische Heer, das Warschau eroberte und der Stadt schonte, nahm die Fahnen wieder zurück.“ Unter dem Gemälde hängen die Schlüssel der Festung Samosc, auf dem Boden ist die Kapsel zu sehen, in welcher das Dokument über die im Jahr 1815 dem Königreich Polen geschenkten Rechte befindlich ist. Diese Gegenstände sind stets von einer Menge Neugierigen, besonders aus dem Kaufmannsstande, umgeben und nicht selten hört man da ächt patriotische Ausrufungen dem tiefen Gefühle des Russischen Herzens entsteigen. Eine andere Neuigkeit, und zwar die allerjüngste, denn die Rüstkammer erhielt sie erst den 27sten Juny dieses Jahres, ist Polens Krone, Zepter, Reichsapfel und ein ziemlich langes Schwerdt in Griechischer Form, welche bei der Krönung Seiner Majestät des Kaisers Nikolai Pawlowitsch in Warschau gebraucht wurden; diese Reichskleinodien liegen in einem offenen Futteral unter einem kostbaren Baldachin in dem Eckzimmer rechts. Dort wird auch der Polnische Krönungsmantel gezeigt.

— Seine Majestät der Kaiser haben durch Allerhöchsten Ukas vom 15ten Juny befohlen:

Die Individuen jeden Ranges, die, aus den mit Rußland wieder vereinig-

ten Polnischen Gouvernements gebürtig, bis zur Insurrection in der Königlichen Polnischen Armee dienten, und während der Insurrection darin blieben, sollen von jeder gesetzlichen Untersuchung befreit seyn und in ihre Heimath zurückkehren können, und das Sequester ihres Vermögens ist aufgehoben. Auch diejenigen derselben, die schon von Kriegsgerichten verurtheilt und verwiesen wurden, sollen in ihre bürgerlichen Rechte wieder eingesetzt werden, ihr sequestrirtes Eigenthum zurück erhalten und in ihre Heimath leben dürfen.

Warschau, vom 29. July.

Der Fürst-Statthalter hat unterm 24. d. M. folgende Bekanntmachung erlassen: „Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserlichen Königl. Majestät ist die Uniform der ehemaligen Polnischen Armee, die in ihrer Verblendung die heiligsten Eidschwüre frevelnd gebrochen und sich erkühnt hat, das Schwerdt gegen ihren rechtmäßigen Monarchen zu erheben, fortan aufgehoben. In Folge dessen wird zu genauer Vollziehung im ganzen Königreich Polen hiermit der Befehl erlassen, daß Niemand mehr diese Uniform tragen darf; denjenigen Offizieren aber, welche vor dem Aufstande ihre Entlassung mit Beibehaltung der Uniform erhielten und ihrer Pflicht treu geblieben sind, verstatten Se. Majestät der Kaiser und König Allergnädigst, daß sie um die Erlaubniß nachsuchen dürfen, unter dem Namen einer Uniform in der Suite der Armee ohne Schleifen die Russische Uniform zu tragen. Zu diesem Zwecke sollen die Militairchefs der einzelnen Wojewodschaften, die von den erwähnten Offizieren, die vor dem Aufstande mit der Erlaubniß, die Polnische Uniform zu tragen, entlassen wurden, eingereichten Gesuche um die Erlaubniß, die Russische Uniform in der Suite der Armee tragen zu dürfen, nebst den dazu gehörigen Beweisen, daß sie an dem Aufruhr keinen Theil genommen haben, mir zur letzten Durchsicht vorlegen."

Odessa, vom 12. July.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 28. Juny (10. July): „Die Angelegenheiten Griechenlands scheinen ihrer Beendigung nahe zu seyn: der Sultan, heißt es, hat das letzte Protokoll angenommen und der König Otto kann seinen Thron in Besitz nehmen."

Man hat hier schlimme Nachrichten aus Syrien erhalten, und große Unzufriedenheit ist auf den Gesichtern der Türken zu lesen.

Travnik, vom 2. July.

Man erzählt mit Gewißheit, daß sich nun auch Banyaluka dem Vezir Mahmud Pascha ergeben habe, und daß sich der Hauptmann Imzaga Suvazlich, welcher im strengsten Sinne des Wortes einen unsinnigen Widerstand leisten wollte, durch die Flucht habe retten müssen. Mit Unterwerfung dieser Stadt ist nun die letzte Stütze der revolutionairen Partei gesunken, und man kann gegenwärtig den ganzen Paschalik als unter die rechtmäßige Macht zurückgekehrt, betrachten.

Livorno, vom 10. July.

Neuere Berichte aus Alexandrien bis zum 9ten Juny lauten immer günstiger für Mehemed Ali; sämmtliche Häuptlinge der Gebirgs-Völker am Libanon haben sich nun für ihn erklärt; erst einige Tage vor Abgang dieses Schreibens sey der Sohn eines der mächtigsten dieser Fürsten, der noch immer auf Seiten der Pforte war, von seinem Vater als Geisel an Mehemed Ali geschickt, in Alexandrien angekommen. Der Scherif von Mekka, welcher sich bekanntlich ebenfalls

für Mehemed Ali erklärt hatte, wird täglich in Alexandrien erwartet; er soll als geistlicher Fürst einen Theil des Großherrlichen Bannfluches erwiedern und sodann den Pascha zum Könige von Aegypten krönen, so erzählt man sich in vertrauten Zirkeln in Alexandrien. Ueber die Streitkräfte Mehemed Ali's in Syrien enthält ein aus guter Quelle gekommenes Schreiben folgende Angaben. Die Landarmee zählt im Ganzen etwa 80,000 Mann, darunter 36,000 Mann regulaire Infanterie und 8000 Mann regulaire Kavallerie, 23,000 Mann irregulairer Infanterie, darunter vorzügliche Schützen aus dem Volke der Druſen, 7000 irregulaire Beduinische Reiter und 4000 wohlgeübte Artilleristen. Die Aegyptische Flotte, bestehend aus 3 Linienschiffen, 7 Fregatten und einer starken Anzahl kleiner Kriegsfahrzeuge, wird, wie dieser Brief meldet, ehestens nach den Gewässern von Rhodus abgehen. In Acre ist man gegenwärtig mit Verzeichnung des Erfundes beschäftigt; derselbe soll sehr werthvoll und 1700 Kanonen nebst einem Depot von mehr als 23,000 Ctr. Kupfer nicht die einzigen Gegenstände von Bedeutung seyn."

Paris, vom 22. July.

Die wiederholten Angriffe der Oppositionspartei auf das Journal des Debats wegen dessen Ansichten über das 22ste Protokoll des Deutschen Bundestages, geben jenem Blatte Anlaß, noch einmal auf diesen Gegenstand zurückzukommen. „Man macht uns den Vorwurf," äußert dasselbe, „daß wir in Deutschland eine Contrerevolution wollten, bis daß diese auch in Frankreich versucht werden würde. Unsere Antwort hierauf ist sehr einfach: wir haben in Deutschland gar keinen Willen, weil uns dort weder ein Souverainetäts-Recht noch irgend ein Patronat zusteht. Die Traktaten von 1814 und 1815 haben uns mit Deutschland völlig auseinandergesetzt; wir haben jetzt dort keine Macht, keinen Willen mehr. Ein Anderes ist es, wenn man von unseren Wünschen spricht; diese sind ganz zu Gunsten der verfassungsmäßigen Freiheiten in Baden Baiern und Würtemberg. Was bedeuten aber Wünsche in der Politik? Sagt uns vielmehr, mit welchem Rechte wir uns in die Deutschen Angelegenheiten mischen wollten. Mit den Waffen in der Hand könnte dies allein geschehen, wenn irgend ein unabhängiger Staat von der Karte von Deutschland verschwände; so lange es sich aber bloß von dieser oder jener Maaßregel zur Unterdrückung innerer Unruhen handelt, haben wir kein Recht, in irgend einer Weise einzuschreiten. Der Streit, der sich bei uns über die Deutschen Angelegenheiten erhoben hat, ist nichts als eine Wiederholung desjenigen über einen Krieg um Prinzipien und einen Krieg um Interessen, der schon seit zwei Jahren zwischen unserer Regierung und der Opposition geführt wird. Die Opposition verlangt einen Kreuzzug im Namen der Freiheit, die Regierung will sich nur in einen Krieg einlassen, wenn ihn das eigene Interesse erheischt, und dies würde der Fall seyn, sobald irgend ein Deutscher Staat seine Unabhängigkeit verlöre. Die Opposition fragt uns, wie es mit der Unabhängigkeit eines Deutschen Staates beschaffen sey, in welchem durch das Einschreiten eines anderen die Presse unterdrückt und ein Budget erzwungen werden könnte. Wir wollen hierauf ganz unumwunden antworten, sollte man noch so sehr darüber eifern. Wir kennen in Deutschland nur Fürsten, keine Völker; die Fürsten sind es, die im Auslande ihre Länder repräsentiren; mit ihnen allein haben wir uns daher zu beschäftigen. Um Völker

in Deutschland anzuerkennen, müßte man sich erst in das Detail ihrer verschiedenen Verfassungen einlassen, — Dinge, die uns nicht das mindeste angehen. Die Verträge von 1814 u. 1815, die Herr Odilon Barrot selbst von der Rednerbühne herab genehmigt hat, haben ein Deutschland mit 38 unabhängigen Fürsten und freien Städten und einem Bundestage geschaffen, ohne daß uns irgend eine Einmischung in die innere Verwaltung der verschiedenen Bundesstaaten zustände. Wir haben es daher lediglich mit den Deutschen Fürsten und der Unabhängigkeit ihrer Staaten zu thun. Was die Unabhängigkeit ihrer Unterthanen betrifft, so ist dieses Wort gleichbedeutend mit Freiheit; Freiheit aber ist ein Meinungsstreit zwischen Fürst und Volk, um den kein fremder Staat sich zu kümmern hat."

Das Journal du Havre meldet: „Der Preußische Dreimaster „Lachs" ist von Danzig mit 480 Polnischen Flüchtlingen am Bord auf unserer Rhede angekommen, um frische Lebensmittel einzunehmen."

Eine aus dem ehemaligen Wojewoden Grafen Ostrowski, den Generalen Dwernicki und Sierawski und dem gewesenen Landboten Ledochowski bestehende Deputation der hier lebenden Polen überreichte vor etwa zwölf Tagen dem Ministerrathe eine mit 64 Unterschriften versehene Petition, worin sie darum bitten, daß man die aus Danzig kommenden Polnischen Flüchtlinge nicht nach Algier schicken möge. Das Ministerkonseil ließ den Abgeordneten durch den Marineminister Grafen von Rigny antworten: Der Beschluß der Regierung in Betreff der nach Algier bestimmten Polen sey unabänderlich.

London, vom 24. July.

Durch Stafette sind heute Morgen Briefe aus Bordeaux vom 22sten d. eingegangen, welche melden, daß Don Pedro's Vordertreffen am 14ten d. M. Aveiro eingenommen habe und auf dem Marsche nach Coimbra gewesen sey, wo man erwartete, daß Studirende und andere Freiwillige zu dem Heere stoßen würden.

Zu Sir Pulteney Malcolms Flotte sollen, wie es heißt, noch mehrere Schiffe stoßen; das Linienschiff Vernon und ein großes bewaffnetes Dampfboot, der Dee, mit Kanonen beladen, wurden jeden Augenblick zu Cork erwartet; ferner nannte man die Linienschiffe Talavera, Caledonia, Brittannia und Prinz Regent als Verstärkungen.

Man wollte mit Stafette aus Paris die Bestätigung der Nachricht erhalten haben, daß Don Pedro's Truppen am 20sten d. in Coimbra eingerückt seyen, nachdem 3 Regimenter zu ihnen übergegangen.

Heute Abend sagte man sich in den ministeriellen Kreisen im Vertrauen, daß der König von Holland endlich seine Zustimmung zu den 24 Artikeln gegeben habe. Er will Leopold und das Belgische Königreich anerkennen und unverzüglich mit dem letztern Unterhandlungen anknüpfen, um so einem Zustande ein Ende zu machen, welcher den Interessen beider Länder, Hollands und Belgiens, nur höchst nachtheilig seyn kann.

Madrid, vom 17. July.

Die heutige Hofzeitung meldet die Landung Don Pedro's in nachstehender Weise: „Aus Lissabon und aus Porto direkt eingegangenen Berichten vom 10. d. zufolge, erschien das Geschwader des Ex-Kaisers Don Pedro, ungefähr aus 45 Schiffen bestehend, am 7ten gegen Abend an der Portugiesischen Küste bei Villa de Conde. Am folgenden Tage um 4 Uhr Nachmittags wurde die Ausschiffung der Truppen bei Leza, zwei

Stunden nördlich von Porto, bewirkt, und am 9ten um 11 Uhr Morgens rückten dieselben in diese Stadt ein, die am 8ten Nachmittags von den Behörden und den royalistischen Portugiesischen Truppen geräumt worden war; diese hatten die Schiffsbrücke abgebrochen und auf einem Porto beherrschenden Punkte Posto gefaßt, von wo sie ein ununterbrochenes Feuer unterhielten. Die 4te Division des Portugiesischen Heeres konzentrirte ihre gesammten Streitkräfte, um den Feind anzugreifen, und in Lissabon wurde, sobald die Nachricht von diesem Ereigniß einging, der 3ten Division Befehl ertheilt, sich in Eilmärschen dahin zu begeben und mit der 4ten Division zu vereinigen. So viel ist bis jetzt bekannt; in ganz Portugal herrscht übrigens fortdauernd öffentliche Ordnung und Ruhe."

Lissabon, vom 11. July.

Heute geht das Gerücht von einer neuen Landung von Truppen D. Pedro's in Setubal; auch soll das Kavallerieregiment Nr. 4., welches in Torres vedras lag, mit seinem Obersten an der Spitze, zu Don Pedro übergegangen seyn.

Vom 12. Unsere Stadt ist angefüllt mit Fremden, welche sich aus den nördlichen Provinzen, besonders aus der Provinz entre Minho e Douero hieher geflüchtet haben. — Man glaubt hier, die Truppen Don Miguels seyen von den Expeditionstruppen umzingelt, und sieht daher eine Schlacht entgegen. — Die erst kürzlich eingestellten Matrosen werden eifrig im Waffendienst geübt, da man jetzt zunächst Landtruppen braucht.

Brüssel, vom 23. July.

Die hiesigen Blätter glauben mit Bestimmtheit melden zu können, daß der König am 2. August seine Reise nach Frankreich antreten, seine Vermählung am 7ten feiern und am 9ten August mit der Königin der Belgier wieder in Brüssel eintreffen werde.

Der Lynx giebt seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß man mit der Ausführung des Traktates in Bezug auf die Schleifung der Belgischen Festungen so lange zögere. Frankreich, so heißt es in dem erwähnten Blatte, hat aus der Schleifung einen Ehrenpunkt gemacht, sie ist ihm zugestanden. Wer hindert es an der Ausführung? Wenn unsere Unabhängigkeit in der That gesichert ist; wenn unsere Neutralität von Niemanden bestritten wird; wenn, wie das Memorial sagt, der Traktat vom 15ten November unser öffentliches Recht geworden ist, so mußte Frankreich, da jede Aussicht auf den Besitz unseres Gebietes verschwunden ist, nichts Eiligeres zu thun haben, als die Wälle umzustürzen, von denen es sich so gedemüthigt gefühlt hat. Es nimmt indessen Anstand, von seinem Rechte Gebrauch zu machen, einen Vortheil zu benutzen, auf den Herr von Talleyrand einen so großen Werth legte. Sollten ihm noch Zweifel über die Stabilität unserer Institutionen, über die Dauer unserer neuen Monarchie bleiben? Sollte Frankreich eine noch mehr oder weniger begründete Hoffnung haben, von den Festungen noch einmal Besitz nehmen zu können, deren Demolirung ganz von ihm abhängt?"

Statt einer Artillerie-Batterie zu Pferde wird man deren jetzt zwei bilden. — Die 30,000 Mann der Reserve werden die fünf Bataillone unserer Linienregimenter bilden; sie erhalten, der größeren Ersparniß halber, schwarze Wehrgehänge. — Ein Ober-Offizier hat gestern dem Kriegs-Minister einige zwanzig Polnische Offiziere vorgestellt, die in der Belgischen Armee Dienste zu nehmen wünschen.

Kopenhagen, vom 28. July.

Am 24sten d. passirte nach der Ostsee hier vorbei durch das Ostertief ein Kaiserl. Russisches Linienschiff und eine Fregatte, welchen am 25sten noch ein Linienschiff folgte; alles neue, in Archangel gebaute und jetzt nach Kronstadt fahrende Schiffe.

Aus Rheinpreußen, vom 12. July.

Alle Buchhandlungen sind bei uns unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Die Verbote treffen jetzt nicht mehr blos einzelne Bücher. So wie man früher alle Badischen Blätter verboten, so hat man jetzt allen Schriften, die im Bayerschen Rheinkreise erscheinen, den Debit in Preußen untersagt.

Vermischte Nachrichten.

— Nachrichten aus Tyrol sprechen von dem fortwährenden Anwachsen der Oesterreichischen Truppen daselbst. Die Stadt Innsbruck allein, die eine Einwohnerzahl von etwa 13,000 Seelen hat, ist mit einer Garnison von ungefähr 10. tausend Mann besetzt.

— In Frankreich waren, außer Paris, bis zum 26sten July 82,049 Personen an der Cholera erkrankt und davon 31. tausend 754 gestorben.

— Einer bekannten Sängerinn, welche von dem Theater einer deutschen Residenz-Stadt abging, ließ ihr Gatte, zum Abschiede, einen Lorbeerkranz durch seinen Stiefelputzer auf die Bühne werfen. Unter dem Zuschauer-Publikum aber, das über die Verdienste der Abgehenden sehr ungleicher Meinung war, bewirkte dies Unternehmen Unruhen, die sich damit endigten, daß der Mensch Prügel bekam. Einige Tage darauf erschien in einem öffentlichen Blatte des Ortes ein Abschiedsgedicht im Namen der Sängerin, worin sie sich auch dem Stiefelputzer mit den Worten empfahl: „Mir gabst Du Glanz, Dir blieb die Wichse!"

— Der Jesuit Clavius behauptet, indem er von der bewunderungswürdigen Erfindung der Schreibekunst spricht, daß die 25 Buchstaben, welche das deutsche Alphabet bilden, auf 52,636,497,664,000 verschiedene Arten versetzt worden sind, um aus ihnen die Beugungen aller Wörter unserer Sprache zu bilden.

— In Paris wurde ein junges Paar getraut. Der neue Ehemann hatte vergessen, sich nach der Aussteuer vor der Trauung zu erkundigen, und am andern Morgen gestand die junge Frau, daß sie Nichts habe. Der Mann umarmte seine Frau, und sagte wehmüthig seufzend: „Nehmen wir an, wir hätten aus Neigung geheirathet!"

— In einer der Kirchen Londons ward in diesen Tagen eine Trauung vollzogen, bei welcher Braut und Bräutigam taubstumm waren. Beide mußten die Antworten, die sie zu geben hatten, eigenhändig abschreiben. Der Prediger schrieb ihnen die Fragen der Reihe nach auf; sie lasen sie, gaben mit Kopf und Hand ihre Einwilligen und überreichten dann ihre geschriebene Antwort. Braut und Bräutigam waren ungefähr 22 oder 23 Jahr alt.

— In Paris hatte sich vor einiger Zeit eine Gesellschaft zur Versicherung gegen Bankerutte gebildet; diese Gesellschaft scheint indeß sich selbst gegen diesen Unfall nicht haben sichern können, denn sie ist durch einen Ausspruch des Handelsgerichts vom 19ten July für vollkommen bankerutt erklärt worden.

— In der Nacht vom 21. auf den 22. July ist auch in Rostock die Cholera ausgebrochen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Edlen Polizeiverwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß auf der Straße von Reval nach Pernau ein Vorstehershund; und auf der Straße in hiesiger Stadt eine silberne Schnalle mit dem dazu gehörenden Leibbande gefunden worden sind. Der rechtmäßige Eigenthümer des Hundes, wie auch der der Schnalle mit dem Bande werden daher hiermit aufgefordert sich zur Empfangnahme ihres Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. Pernau-Polizei-Verwaltung, den 4 August 1832.

Polizeivorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und Kraft dieser Edictalien der Hans Diedrich Berg, der Medicin und Chirurgie Beflissener, und der verabschiedete Lieutenant Friedrich Berg oder deren Erben, aufgefordert, sich mit ihren etwanigen Ansprüchen an diejenigen Ein tausend fünf hundert Rubl. Silb. Mze. welche als Residuum eines von weil. Herrn Bürgermeister Hans Diedrich Schmidt dem weil. Wageschreiber Johann Berg und seinen Kindern legirten Capitals ursprünglich groß 1700 Rbl. S. M. noch übrig sind, innerhalb sechs Monaten a dato, spätestens also am 30sten December dieses Jahres als letztem Angabetermin sub poena präclusi hierselbst zu melden unter der ausdrücklichen Verwarnung daß im Unterlassungsfalle, zu allendlicher Regulirung dieser Sache über das besagte Capital-Residuum zum Besten der übrigen Bergschen Erben mit Ausschluß der hier Vorgeladenen, verfügt werden wird. Signatum Pernau-Rathhaus, den 30. Juny 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Sonnabend, als den 6ten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale, Ball seyn; Sämmtliche Vorsteher laden hierzu ergebenst ein. Pernau, den 4. August 1832.

Ich Unterzeichneter mache hiermit ergebenst bekannt, daß ich in spätesten 4 Tagen von hier nach Riga zu reisen gedenke; ich fordere daher alle Diejenigen, die an mich oder an meinen Leuten eine Forderung zu machen haben sollten, auf, sich in meiner Wohnung im Hôtel de Moscou zu melden. Zugleich benutze ich diese passende Gelegenheit, meinen verbindlichsten Dank für den mir geschenkten Besuch sowohl bei meiner Reit- und Voltigierkunst wie auch im Theater abzustatten, und wünsche zugleich allen Gönnern ein herzliches Lebewohl!

Pernau, den 6. August 1832.

Ernst Wehle.

Die Fennernsche Gutsverwaltung macht hiedurch bekannt, daß der jährliche Krahm- Vieh- und Pferde-Markt daselbst am 9ten und 10ten September d. J. stattfinden wird.

Ich bin Willens mehrere Kinder sowohl im Nähen als auch im Zuschneiden Unterricht zu ertheilen; auch können bei mir Damen, die schon im Nähen unterrichtet sind, arbeiten, und erhalten für ihre Mühe zwei Drittheile für jedes Stück Arbeit. Pernau, den 29. Juli 1832.

J. C. Fraas, Damenkleidermacher.

Mein Haus in der Carousselstraße belegen ist zu verkaufen oder zu vermiethen; auch ist daselbst eine gute Britschka billig zu haben. Pernau, den 29. Juli 1832.

Verwittw. Lieutenantin v. Skwarzow.

Schiffe sind angekommen ..... 92.
abgegangen ..... 92.

Taxe für den Monat August 1832 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	16
Dito dito vom Vordertiertel	1	14
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	20	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	10	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 33. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 13. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 29. July.

Nachrichten von der Kaukasischen Linie und aus Daghestan.

Seit dem Beginn des Frühlings, wurde die Kaukasische Linie durch häufige Streifzüge der Räuber beunruhigt, denen jedoch, mittelst Anwendung kräftiger Maaßregeln, bald ein Ende gemacht wurde. Nach einem unglücklichen Angriffe auf Wladikawkas, wandte sich Kasi-Mulla nach Tschetschnja. Von einem dichten Nebel, der seinen Marsch umhüllte, begünstigt, bemächtigte er sich am 28sten März der Dörfer Bugunjurt und Kuljurt, welches letztere 2 Werst von der Festung Grosnaja entfernt ist. Der in derselben kommandirende Obrist Sarotschan, schickte sofort den Kapitain Newjerowski vom 40sten Jägerregiment mit 3 Kompagnien dieses und 400 Jägern des 45sten Regimentes nebst drei Kanonen, auf das linke Ufer der Sunsha. Als die Aufrührer dieses merkten, zogen sie sich in dem von der Festung entfernteren Theile des Dorfes zusammen, wurden aber durch unsere, bis auf geringe Kartätschenschußweite herangerückte Artillerie, bald in Unordnung gebracht und genöthigt eiligst in die Chankalinskische Schlucht zu entfliehen, von wo Kasi-Mulla sich mit seinen aus Daghestan zu ihm gestoßenen Mitschuldigen in die Gebirge zurückzog. Die Karabulaken und Tschetschenzen gingen ebenfalls in ihre Heimath zurück, worauf auf der rechten Flanke der Kaukasischen Linie sich nichts besonderes mehr zutrug. In Tschernomorien hörten, nachdem der Kuban seine Eisdecke verloren hatte, die Streifzüge der Räuber auf; aber jenseits des Kubans überfielen sie am 10. May, 500 Mann stark, ein aus dem Fort Afip zum Fällen von Bauholz ausgeschicktes Kommando, während ein anderer eben so starker Trupp den Platz selbst angriff. Beide Parteien wurden

indeß, unter Anführung des in der Festung kommandirenden Kapitains Sherdew, vom Krimmischen Infanterieregimente, zurückgeschlagen. Am 27. May griff eine zahlreiche Räuberbande die Olginische Brückenbefestigung an, wurde aber ebenfalls mit Verlust abgewiesen. Bis zum May war in Daghestan Alles ruhig. In den ersten Tagen dieses Monats, betrat Kasi-Mulla mit einer bedeutenden Mannschaft das Gebiet der Akuschintzen und besetzte das Sudacharinskische Dorf Kubba; es gelang indeß dem über die Akuschintzen befehligenden Mahmed Kadi in der Eile Truppen zusammen zu bringen und die Räuber in die Flucht zu schlagen, worauf Kasi-Mulla sich gegen das Dorf Arakan wendete, allein auch dort von den Bewohnern desselben, mit Hülfe des Abu-Mußelim von Kasanisch und des Ulu Bei von Erpelinsk, vertrieben wurde. In der Mitte dieses Monats erschien dieser Aufrührer mit 600 Mann auch auf dem Gebiete des Schamchal von Tarkow, nahm einen 7 Werst vom Dorfe Erpili entfernten unzugänglichen Platz, Kalantschar genannt, ein und befestigte sich daselbst. Den 18ten May schickte er 150 Mann aus, denen es auch gelang, eine dem Ulu Bei von Erpelinsk gehörige Viehheerde zu rauben. Auf Veranstaltung des im nördlichen Daghestan kommandirenden Generalmajors Suleiman Mirsa, umringten Abu-Mußelim, Ulu-Bei von Erpelinsk und Achmet Chan von Mechtulinsk die Räuber; allein in der Nacht auf den 28sten entkam Kasi-Mulla, mit Hülfe des Deserteurs Karanaitz, der ihn auf einen von den Unsrigen nicht mit Wache besetzten Pfade durchführte. Kasi-Mulla ging hierauf nach Gimri, nachdem er sich unterwegs der Schaafe und des Hornviehs der Bewohner von Karanai bemächtigt hatte. Von diesen wurde er jedoch lebhaft verfolgt, verlor dabei 9 Mann, deren Leichnahme er zurücklassen mußte; außerdem wurden 3 zu Gefangenen gemacht; die Zahl seiner Verwundeten war sehr groß. Unter den Schwerverwundeten befindet sich der Vornehmste seiner Mitschuldigen, Hamsad-Bek von Awar. Nach den zuletzt eingegangenen Berichten, waren von den übrigen Verwundeten, nach ihrer Ankunft in Gimri, gegen 30 gestorben. — Die uns ergebenen Einwohner zählten unter sich auch einige Verwundete und Getödtete.

Paris, vom 30. July.

Seit dem Beginn der Entwaffnung der Vendee sind 22,000 Gewehre, Pistolen und Säbel abgeliefert und in das Fort von Nantes gebracht worden.

Der Moniteur enthält folgendes Privatschreiben aus Cherbourg vom 25. July: „Unsere Rhede, die lange Zeit von Schiffen leer war, hat seit kurzem ein ganz neues Ansehen gewonnen. Außer der hier ausgerüsteten Fregatte „Ariane" sind die Fregatten „Resolue", „Medee", die Korvetten „Meleagre", „l'Endymion" u. s. w. hier angekommen. Andere Schiffe, worunter ein Linienschiff, einige große Fregatten u. s. w. werden in jedem Augenblick erwartet. Der Zweck dieser Versammlung von Schiffen ist noch nicht mit Gewißheit bekannt. Der Meleagre" ist bereits vor einigen Tagen mit Lootsen der Schelde, Maas und der Holländischen Küsten am Bord, vorausgesegelt. Wir wissen noch nicht offiziell, welcher Admiral unser Geschwader kommandiren wird, doch nennt man allgemein Herrn Ducrest de Villeneuve."

Die drei Julitage sind hier ziemlich geräuschlos vorübergegangen; nicht daß einige junge Leute nicht versucht hätten, in der Cite die öffentliche Ruhe zu stören, das Volk verhielt sich indessen völ-

lig passiv. In der Nacht vom 28. auf den 29. durchzogen mehrere für Republikaner geltende Individuen die Straßen Saint-Denis und Saint-Martin unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Charte"! und machten, wie man behaupten will, Mienen den Wachtposten an der Arcole-Brücke zu entwaffnen. Bald aber erschienen einige Stadtsergeanten, mit einem Polizei-Kommissair an der Spitze, und schickten sich an, die Ruhestörer festzunehmen. Hierüber kam es zwischen diesen und jenen zu Thätlichkeiten, die zuletzt mit der Verhaftung dreier Republikaner endigten. Die Folge hiervon war, daß sich gestern früh um 6 Uhr etwa hundert Personen bei der Arcolebrücke, wo Nachts zuvor das Handgemenge stattgefunden hatte, versammelten, und daß die herbeigeeilten Stadtsergeanten, um die Menge auseinanderzujagen, sich genöthigt sahen, von ihren Seitengewehren Gebrauch zu machen, wodurch, wie man sagt, einige Personen verwundet wurden. Vorgestern, gleich nach beendigter Revue, wurden telegraphische Depeschen in verschiedenen Richtungen an die Präfekten erlassen, um ihnen anzuzeigen, daß dieses militairische Schauspiel durchaus zu keiner Störung der öffentlichen Ruhe Anlaß gegeben habe.

Die Behauptung des Journal de la Guienne (eines in Bordeaux erscheinenden Blattes), daß der gegenwärtige Zwiespalt zwischen der Quotidienne und der Gazette de France seinen Grund in Reibungen habe, die durch Eigenliebe und Eigennutz erzeugt würden, giebt dem letzteren dieser beiden Blätter heute Veranlassung, sich über die Ursachen ihrer Trennung von der Quotidienne deutlicher auszusprechen. Diese Ursachen, äußert sie, sind rein politischer Natur. Wir folgen zweien Linien, die völlig von einander abweichen und nie zusammentreffen können. Die Quotidienne nährt bei ihren Lesern die Hoffnung auf Katastrophen, denen vorzubeugen wir auf das eifrigste bemüht sind. Nachdem sie auf den siegreichen Volks-Aufruhr in der Hauptstadt und auf einen bevorstehenden Bürgerkrieg im Süden und Westen hingewiesen, deutet sie jetzt täglich auf einen Krieg mit dem Auslande hin, der die Angelegenheiten Frankreichs mit dem Schwerdte entscheiden werde. Völlig konsequent in ihren Begriffen, entfernt sie ihre Leser von dem parlamentarischen und nationalen Wege und ist wenig darum bekümmert, die öffentliche Meinung auf solche Grundsätze zurückzuführen, die allein Frankreich retten können. Ihre ganze Politik ist auf allgemeines Trübsal berechnet; die unsrige geht dahin, diesem Trübsal zuvorzukommen; sie will alle Thüren zu einem Vergleiche verschließen und die Gewalt allein zur Besiegung erwiesener Irrthümer gelten lassen. Wir unsererseits sind gegen jede Gewalt, gegen den Volksaufruhr wie gegen den Bürgerkrieg, gegen alle Revolutionen und Invasionen. Es ist bei uns noch in frischem Andenken, daß Karl X., bei allem Glanze seiner Macht und bei aller Wohlfahrt seines Landes, von 221 Deputirten gestürzt wurde. Diese Thatsache mag uns als Lehre für die Zukunft dienen. Unser System ist das einzig mögliche und ehrenvolle, denn jede Entwickelung auf gewaltsamen Wege würde dem Lande die größten Trübsale bereiten. Man vergesse ja nicht die so wichtige Betrachtung eines Journals bei Entdeckung der Verschwörung in der Prouvaires-Straße: „Wäre in dieser Nacht den Verschworenen ihr Vorhaben geglückt, was hätte man morgen früh aus Paris gemacht?" Eben so fragen wir jetzt: „Was würde aus Frankreich am Tage nach einer Invasion oder eines Partei-Sieges werden?" Man sieht

es giebt nichts Feindseligeres, als die Systeme der Gazette und der Quotidienne; und aus dem Obigen ergiebt sich die Ursache unseres Zwiespaltes deutlich genug, als daß es noch nöthig wäre, demselben niedrige Beweggründe unterzulegen.

London, vom 28. July.

Die Konferenz, die gestern wieder versammelt war, berathschlagt gegenwärtig, wie man glaubt, über die Antwort des Königs von Holland, und wir hegen die aufrichtige Hoffnung, daß ein Arrangement hervorgehen wird, welches, indem es die Ehre Englands und seiner Verbündeten aufrecht erhält und die Unabhängigkeit Belgiens begründet, der Nothwendigkeit von Maaßregeln vorbeugen wird, welche alle rechtliche Leute fürchten müssen, wenn nicht der äußerste Fall sie nothwendig macht. Die Holländische Regierung, von der Nutzlosigkeit eines ferneren Widerstandes gegen die großen Mächte Europa's überzeugt, ist, wie man uns versichert, den 24 Artikeln beigetreten und hat außerdem gewilligt, Leopold als König von Belgien anzuerkennen und direkt mit dessen Regierung über die weniger wichtigen Artikel des Traktats, welche noch unentschieden sind, zu unterhandeln. — Wir können unseren Lesern zu der Aussicht Glück wünschen, daß diese schwierige Frage ihrer Erledigung nahe ist.

Die Repräsentanten der fünf Mächte kamen am vergangenen Dienstag im auswärtigen Amte zusammen, und nach einer langen Diskussion über den von dem König von Holland vorgeschlagenen Traktat modifizirten sie denselben in einem Sinne, welcher, nach der Ansicht des Niederländischen Bevollmächtigten, Baron von Zuylen, von seinem Königlichen Herrn gutgeheißen werden wird. Nachdem sie sich über die Modifikationen verständigt hatten, entwarfen die Mitglieder der Konferenz ein Protokoll, das sie mit ihren Unterschriften versahen, und welches, wie wir vernehmen, gestern über Calais nach Brüssel gesandt worden ist, um dem Könige von Belgien vorgelegt zu werden; man hofft seine Zustimmung zu erhalten und die Angelegenheiten in wenig Tagen geordnet zu sehen. Sir Robert Adair ist von Lord Palmerston ersucht worden, dem Könige Leopold die Nothwendigkeit seiner Zustimmung zu diesem letzten Protokoll, in welchem der Holländische Traktat mit gewissen Modifikationen von der Konferenz anerkannt und angenommen worden ist, recht eindringlich zu machen. Der neue Traktat weicht wesentlich von dem ab, welcher dem König von Holland durch die Konferenz früher vorgelegt wurde. Der König von Holland hat die Grundlage jenes Traktates, die vorläufige Räumung von Antwerpen gänzlich verworfen. Er verweigert die Niedersetzung einer Kommission, um zu untersuchen, wie viel von dem Amortisationsfonds an Belgien herausgezahlt werden müsse, willigt aber wegen dieser Weigerung im voraus darin, einen Theil der Rückstände aufzugeben, welche Belgien für die Zinsen der Nationalschuld zu zahlen hat. Er weigert sich ferner, die freie Schiffahrt auf den Binnengewässern zu erlauben, gestattet dieselbe aber gegen Zölle. Andererseits giebt er darin nach, daß er die Kapitalisation der Schuld nicht mehr zu einer Bedingung sine qua non macht, und verspricht, das Belgische Gebiet zu räumen, sobald der Traktat unterzeichnet worden ist und Anstalten getroffen sind, um alle Bestimmungen desselben in Ausführung zu bringen. — Da der Belgische außerordentliche Gesandte, General Goblet, sich im Namen seines Souverains geweigert hat, an irgend einer Unterhandlung Theil zu nehmen, der nicht die vorläufi-

ge Räumung der Citadelle von Antwerpen zu Grunde liegt, so sind von Seiten der Konferenz Instructionen nach Brüssel ertheilt worden, um auf die Hersendung des Herrn van de Weyer anzutragen, der, wie man glaubt, bald hier seyn wird, aber wohl ebenfalls keine Macht hat, auf eine andere Grundlage hin zu unterhandeln, wenn er nicht von den Kammern oder unter der besonderen Verantwortlichkeit des Königs dazu ermächtigt wird.

Es sind offizielle Berichte eingegangen, welche die Nachricht von einer Schlacht nahe bei Porto bestätigen, in welcher Don Pedro Sieger geblieben ist. Es sind indessen noch keine weitere Details bekannt, als daß die Schlacht drei Stunden vor der Stadt stattfand und den ganzen Nachmittag des 23sten dauerte. Am 24sten war in Porto alles ruhig. Als die „Kolumbia" Porto verließ, hörte man noch schießen. — In seinem Blatte vom Mittwoch sagt der Courier: „Daß eine Schlacht zwischen den Truppen Don Pedro's und Don Miguel's bei Porto stattgefunden hat, und daß das Resultat des Kampfes am 23sten zu Gunsten Don Pedro's ausgefallen, wird durch die offizielle Nachricht, welche der erste Lord der Admiralität, Sir James Graham, von Sir Thomas Trowbridge, Befehlshabers unseres Geschwaders vor dem Duero, erhalten, vollkommen bestätigt. Ueber die Details befinden wir uns aber noch immer in Ungewißheit, und besonders über den Ort, wo die Schlacht eigentlich stattgefunden hat. Durch ein zuverlässiges Schreiben aus Porto erfahren wir, daß am 21sten sämmtliche Streitkräfte Don Pedro's zusammengezogen waren; ein Theil derselben blieb mit Don Pedro in der Stadt, aber der größere Theil war in Santa Ovidio, auf den Hügeln bei Villa-Nova und in der Umgegend aufgestellt; Pikets standen auf den Wegen nach Coimbra, Ovar und Figueira.

Ein Theil des Geschwaders unter Sir Pulteney Malcolm ist nach der Westküste Irlands abgesegelt, um unter Umständen den Behörden Unterstützung zu gewähren. Eine Menge von Dampfkähnen, die zusammen nicht weniger als 10,000 Mann fassen, liegen an der Brittischen Küste in Bereitschaft, um, wie es heißt, nicht weniger als 14 Englische Milizregimenter nach Irland überzusetzen.

Lissabon, vom 22. July.

Don Pedro befindet sich mit seinen Truppen noch immer in Porto; er wird aber bald einen heftigen Kampf in der Nähe jenes Platzes zu bestehen haben. Im ganzen fürchtet man, daß viel Blut vergossen werden, und daß dieser schreckliche Zustand der Dinge noch lange dauern wird. Admiral Sartorius ist am 19. d. mit 7 Kriegsschiffen und einem bewaffneten Dampfschiffe vor Lissabon angekommen, welche jetzt ungefähr auf Kanonenschußweite von Bugio liegen. Ihre Flaggen sind deutlich zu sehen. Don Miguel befindet sich in Kochias, wo seine Flotte liegt, die aus einem Linienschiffe, einer Fregatte, 3 Korvetten und 2 Briggs besteht; dieselbe ist, wie es heißt, segelfertig, um den Feind vor der Barre anzugreifen. Der Admiral Sartorius hat dem Herrn Hoppner und den anderen hiesigen Konsuln offiziell angezeigt daß er den Hafen nunmehr im Namen Ihrer Allergetreusten Majestät mit seinen Schiffen blokire. Er hat, wie es heißt, 1000 Mann Landungstruppen und 5000 Gewehre für Freiwillige mit sich. — Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Breda, vom 1. August.

Als wir in unserer heutigen Zeitung die Angabe lasen, daß die im Felde stehenden Truppen mit den noch disponiblen eine Gesammtkraft von 270,000 M.

ausmachten, glaubten wir auf den ersten Anblick, es stecke dahinter eine Prahlerei nach Art derjenigen, die uns die Belgischen Zeitungen in Bezug auf die Stärke der Belgischen Armee so oft zum Besten geben. Nach den aus authentischer Quelle eingezogenen Erkundigungen hat sich indessen ergeben, daß unser Heer in diesem Augenblick in der mobilen Armee und in den Festungen 132,000 M. an Linientruppen, Schuttereien und Freiwilligen zählt, daß das zweite Aufgebot der Bürgergarde, die jetzt dergestalt organisirt ist, daß sie auf das erste Signal ausrücken kann, 40,000 Mann beträgt, und daß es nur eines Befehls bedarf, um noch 100,000 Mann Landsturm aufzubringen. Die Anzahl der Handelsschiffe, die man im Kriege bewaffnen könnte, kann leicht auf hundert gebracht werden.

Jena, vom 18. July.

Am 13ten d., Abends, sind etwa 60 Studenten mit brennenden Fackeln auf den Markt gezogen, hier ließen sie erst den Großherzog und dann den Bundestag leben, hierauf aber machten sie aus den in einen Haufen gelegten, die Bundesakte vom 28sten Juny enthaltenden Zeitungen ein Auto da fe, sangen ein Commerslied und gingen dann auseinander. Es scheint indessen, als wenn selbst die wenigen Theilnehmer an diesem Auftritte das Geschehene bereueten, indem mehrere von ihnen vorgaben, es sey der „Freisinnige" gewesen, den sie verbrannt hätten.

Freiburg, vom 29. July.

Von einer inländischen Behörde traf die Nachricht ein, daß eine Anzahl junger Leute von Straßburg beabsichtige, der patriotischen Versammlung in Ettenheimmünster beizuwohnen, um da Unruhen zu erregen, und daß zu diesem Ende bereits Waffen und Munition vorausgeschickt worden seyen. Diese Nachricht war jener Behörde auf officiellem Wege, nämlich von der Französischen Behörde in Straßburg selbst, zugekommen. Unter andern Maaßregeln wurde nun auch die ergriffen, daß man nach Ettenheim ein Commando von 200 M. beorderte, um auf den Empfang der feindlichen Gäste gehörig vorbereitet zu seyn, insofern es ihnen wirklich gelingen sollte, am Orte des Festes einzutreffen.

Vermischte Nachrichten.

London. Lissabon wird in Belagerungszustand erklärt. Kein Schiff irgend einer Nation darf weder ein- noch auslaufen.

— In einem frühern Kriege zwischen den Russen und Turken war ein junger Türke in russische Gefangenschaft gerathen, hatte in der Folge sich zum Christenthume gewandt, und war in einem russischen Jäger-Regimente bis zum Officier emporgestiegen. Als später die türkische Festung Ismail von den Russen erstürmt ward, erstieg er mit seinem Trupp unter den Ersten den Wall, und drang durch Rauch und Flammen bis zu einem unansehnlichen Hause vor. Er stürmte hinein; die Seinen ihm nach. Wie erstaunten sie, als sie ihren Officier sich einem Greise zu Füßen werfen sahen, und seinen Zuruf hörten: „Dieser ist mein Vater! Jene sind meine Mutter und Schwestern! Cameraden, ich befehle sie Alle in Euren Schutz! Ich bin hieher geeilt, um sie zu retten." — In tiefer Rührung standen die Jäger umher, und senkten die gespannten Büchsen gegen den Boden. Aber der Greis riß mit zornblitzenden Augen sich aus den Armen des Sohnes, zog ein Pistol aus dem Gurte, und drückte es, indem er mit schrecklicher Stimme schrie:

„Stirb, Abtrünniger!“ auf den Sohn ab. Der Schuß fehlte. Sogleich ergriff er ein zweites Pistol, feuerte, und die Kugel durchbohrte dem Sohne die Schulter. Nun aber warfen die ergrimmten Jäger sich über den Wüthe-rich her, und es war, obgleich der blutende Sohn sich zwischen den Vater und jene Erbitterten ein zu drängen sich bemühte, um den fanatischen Greis geschehen. Doch hatte der gute Sohn noch den Trost, Mutter und Schwestern gerettet zu sehen, und auch die Wunde in der Schulter war nicht von gefährlichen Folgen.

— In Hertford hat man ein Sonnen-Mikroskop erfunden, das die Gegenstände vier Millionenmal vergrößert. Betrachtet man einen Essigtropfen durch dieses Instrument, so sieht man Aale von 10 Fuß Länge darin herum schwimmen.

— In Valenciennes ward vor einiger Zeit auf zwei Bleichen, die 300 Toisen von einander entfernt liegen, sämmtliche Wäsche so roth, als sey sie in Blut getaucht worden. Man stellte mehrere Versuche an, und überzeugte sich, daß keine Säure in das Wasser gekommen war. Mit dem Verschwinden der Cholera aus der Gegend verlor sich auch diese rothe Farbe wieder. Ein Chemiker dieser Stadt schreibt die Erscheinung saueren Ausdünstungen zu, welche auch die Cholera veranlaßt haben sollen. Merkwürdiger Weise will man zugleich in Paris, besonders an den Zähnen der von der Cholera Befallenen, eine rothe Färbung bemerkt haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn Ein Hochedler Rath dieser Polizeiverwaltung comittirt die Kopfsteuer-Rückstände, wie sie in den zugesandten Verzeichnissen angegeben sind, executivisch beizutreiben, so werden nochmals und allendlich alle diejenigen, welche mit ihren Kopfsteuern restiren, hiermit ernstlich admonirt, zur Vermeidung unausbleiblicher Execution, ihre Abgaben-Rückstände innerhalb 14 Tagen bei Einer Löblichen Steuerverwaltung zu berichtigen. Pernau Polizeiverwaltung den 10. August 1832.

Polizeivorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secret.

Von Einer Edlen Polizeiverwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß auf der Straße von Reval nach Pernau ein Vorsteherhund; und auf der Straße in hiesiger Stadt eine silberne Schnalle mit dem dazu gehörenden Leibbande gefunden worden sind. Der rechtmäßige Eigenthümer des Hundes, wie auch der der Schnalle mit dem Bande werden daher hiermit aufgefordert sich zur Empfangnahme ihres Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. Pernau-Polizei-Verwaltung, den 4 August 1832.

Polizeivorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secrs.

Von Em. Wohllöbl. Pernauschen Stadt-Cassa-Collegium werden diejenigen Einwohner, die Grundzinsen zu zahlen verpflichtet sind, hiemit dringend aufgefordert, ihren restirenden Grundzins von den städtschen Grundstücken bis Weihnachten und von den vorstädtschen bis Michaelis, von nun an ohne alle Aufforderung alljährlich bei Em. Wohllöblichen Cassa-Collegio einzuzahlen. Im entgegengesetzten Falle soll unfehlbar gegen die Säumigen gerichtlich verfahren werden und zwar nach Anleitung der priv. Stadt-Rechte lib. III. tit. 13. §. 1. woselbst es heißt: „würde ein Erb-„Zinse Mann desfalls belanget, daß er „seine schuldige Erb-Zinse nicht zur „rechter Zeit ausgezahlet; so soll er die,

„selbe zwiefach zu erlegen gehalten seyn.“
Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Friedr. Kymmel, Notr.

Auktions-Anzeige.

Mit Bewilligung Eines Wohledlen Raths dieser Stadt werden am 12ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr und den darauf folgenden Tagen in dem Hause des Kirchenvorstehers Herrn G. Büttner, nachstehende Waaren, bestehend in Porcellain-Tassen, Theekannen, Spühlkummen, Butterdosen, Fayance-Tellern, Tassen, Thee-Kannen, Spühlkummen, Therainen, Schüsseln, Waschschaalen ꝛc. geschliffenen Karaffinen, Bier- Schnaps- und Wein-Gläsern, laquirten Theebrettern, und laquirten Waschschaalen, Tafel-Messern verschiedener Gattung, Zigarren, Wachsstaff-Taback verschiedenen Sorten Kinderspielsachen und mehreren anderen Sachen, verkauft werden. Hiebei mache ich zugleich bekannt, daß der Verkauf nur gegen baare Bezahlung stattfinden wird. Pernau den 11. August 1832.

Collegien-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Unterzeichnete empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mit ihren

optischen Zimmer-Reisen

von den neuesten europäischen Begebenheiten. Das Nähere besagen die Zettel. Der Schauplatz ist in dem Gehöfte des Herrn Consul Schmidt. Auch wird bekannt gemacht, daß in demselben Gehöfte sich ein Carousel befindet, welches zum Vergnügen der Jugend aufgestellt ist; die Parthie zu reiten kostet 20 Kopeken, Kinder zahlen die Hälfte. Von 2 Uhr Nachmittags an, kann geritten werden.

Wittwe Berg.

Da auf den 11ten nächsten Monats in der Versammlung der Theilnehmer an der hier bestehenden Sterbecasse „die Hülfe“ die abgeschlossenen Bücher, gemäß dem 25sten § der Statuten, zur An- und Durchsicht vorgelegt, auch neue Vorsteher gewählt werden sollen; dazu aber vorgängige Regulirung der Restantien erforderlich ist! so werden die Interessenten hiermit zur Vermeidung des wiederholt schon angedrohten Ausschlusses aufgefordert solche ungesäumt und zwar bis zum 25sten August d. J. unfehlbar zu berichtigen. Pernau, den 8. August 1832.

Die derzeitigen Vorsteher.

Eine Parthie sehr guten reinen Korn-Brandtwein ist zu haben. Wo? erfährt man in der Weinhandlung bei

J. B. Specht.

Die Fennernsche Gutsverwaltung macht hiedurch bekannt, daß der jährliche Krahm- Vieh- und Pferde-Markt daselbst am 9ten und 10ten September d. J. stattfinden wird.

Ich bin Willens mehreren Kindern sowohl im Nähen als auch im Zuschneiden Unterricht zu ertheilen; auch können bei mir Damen, die schon im Nähen unterrichtet sind, arbeiten, und erhalten für ihre Mühe zwei Drittheile für jedes Stück Arbeit. Pernau, den 29. Juli 1832.

J. C. Fraas, Damenkleidermacher.

Mein Haus in der Carousselstraße belegen ist zu verkaufen oder zu vermiethen; auch ist daselbst eine gute Britschka billig zu haben. Pernau, den 29. Juli 1832.

Verwittw. Lieutenantin v. Skwarzow.

Schiffe sind angekommen . . . . . 95.
abgegangen . . . . . 92.

№ 34. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 20. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Von der Serbischen Grenze, vom 26. July.

In Bosnien ist abermals der Geist der Unzufriedenheit sehr regsam, und ein allgemeiner Ausbruch jeden Augenblick möglich. Die Türken handhaben die Polizei sehr schlecht, und haben nicht die geringste Kenntniß von den Umtrieben, die unter ihren Augen vorgehen. Die Montenegriner warten auch nur auf günstige Gelegenheit, um sich der Oberherrschaft der Pforte zu entziehen. Unter solchen Umständen ist es sehr zweifelhaft, ob die Pforte Kraft und Mittel genug besitze, um die Gefahren abzuwenden, die sie in diesen Gegenden bedrohen. Man erfährt, daß die Kriegsereignisse in Syrien den Sultan in große Verlegenheit setzen. Ist er dadurch gezwungen, Truppen aus Bosnien zu ziehen, so dürfte das Signal zum Aufstande gegeben seyn. Es wird zwar viel von dem Beistande der Serbier gesprochen, welchen Fürst Milosch dem Sultan versprochen habe. Allein diejenigen sind wenig mit den hiesigen Verhältnissen bekannt, welche in dem Fürsten Miłosch einen unumschränkten Gebieter über Serbien sehen, der willkührlich über die Hauptinteressen der Nation verfügen könne.

Auf dem Kriegsschauplatze in Syrien scheint es sehr blutig herzugehen, am 27. und 30sten Juni und 3ten Juli sollen ernste Gefechte, alle zum Nachtheil der Großherrlichen Truppen, stattgefunden haben. Die Pforte sei in größter Bestürzung. Wir erwarten mit Ungeduld die nächste Post aus Konstantinopel, welche diese Angaben bestätigen oder widerlegen muß.

Konstantinopel, vom 10. July.

Nachdem Ibrahim Pascha die Festung Acre eingenommen, dachte er sogleich seine Operationen weiter zu verfolgen,

bevor sich ihm Hussein Pascha mit der Ottomanischen Hauptarmee entgegenstellen konnte. So überfiel er am 13ten Juny mit 20,000 Mann regulairer Truppen und Druſen vom Berge Libanon die offene Stadt Damaskus, deren Einwohner, zur Gegenwehr nicht gerüstet, sich nach einigen unbedeutenden Gefechten ergeben mußten. Der Türkische Statthalter Ali Pascha floh mit den Seinigen nach Homs in das Lager Mehmed Pascha's. — Rücken einerseits die Aegyptier in Syrien vor, da sich ihnen noch keine ansehnliche Macht widersetzt, so kommt andrerseits Hussein Pascha dem Kriegsschauplatze immer näher; 20,000 Mann seiner Truppen waren bereits in Antiochia angelangt, und er selbst mit dem Gros der Armee wurde täglich erwartet. Die Pforte sieht daher der Ankunft von Nachrichten über sein erstes Zusammentreffen mit Jabrahim Pascha entgegen. — Die Nachrichten aus Bosnien lauten fortwährend befriedigend; die Pforte hat nun auch die Nachricht von der Einnahme Trawnicks erhalten. Die gänzliche und baldige Beilegung der Bosnischen Unruhen muß ihr um so wünschenswerther seyn, als sonach ein Theil der in dieser Provinz beschäftigten Armee zu den Operationen gegen Mehmed Ali verwendet werden kann.

— Es herrscht große Bestürzung im Pforten-Palaste; die Nachrichten aus Syrien lauten sehr ungünstig; die Aegyptier machen seit dem Falle von Acre bedeutende Fortschritte; schon ist Damask von ihnen genommen. Welcher Kathastrophe gehen wir hier entgegen, wenn die gegen sie ausgeschickte Armee geschlagen wird oder auch nur zurückweichen muß und Ibrahim Pascha seine Siege zu benutzen versteht! Alles würde auf den Sultan einstürmen, der Haß der alten Janitscharen-Partei wieder erweckt werden und mächtig ausbrechen. Es heißt jetzt, man wolle schnell einen Abgeordneten nach Alexandrien schicken, der, mit Empfehlungs-Schreiben des hiesigen Französischen Geschäftsträgers an Jussuf Pascha, den vertrauten Rathgeber Mehemed Ali's versehen, Unterhandlungen anknüpfen solle. Viel dürfte von diesem Schritte nicht zu erwarten seyn, sobald das Waffenglück die Aegyptier begünstigt. Uebrigens muß man Letzteren die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie gelehriger als die Türken sind, mehr von der Europäischen Taktik erlernt haben, mit vielem Muthe fechten und strenge Manns zucht halten. Letzteres hat ihnen großes Zutrauen bei den Einwohnern Syriens erworben, welche sie mehr für Beschützer als Feinde ansehen, wohingegen die Türkischen Soldaten fast ohne alle Disciplin sind und Freunde und Feinde gleich hart behandeln. Es werden so viele Truppen, als man aufbringen kann, nach Asien übergeschifft und in Eilmärschen nach dem Kriegs-Theater geführt. Auch werden viele Kriegsvorräthe auf Transportschiffe gebracht, welche für die Armee bestimmt sind. Wir sind wahrhaft zu beklagen; seit zwölf Jahren genießen wir keine Ruhe mehr, und die Anstrengungen, die das Land machen muß, sind unbeschreiblich. Wenige Länder in Europa könnten die Opfer bringen, die in dem erwähnten Zeitraume hier gebracht worden sind; jetzt ist aber Alles erschöpft, und der Augenblick scheint gekommen, wo der Wille der Regierung an der Unmöglichkeit scheitern wird. Man glaubt, die Pforte werde das allgemeine Aufgebot unter die Waffen rufen. Der Sultan möge sich indessen wohl bedenken, bevor er diesen Schritt thut; das Elend ist zu groß, als daß man nicht Alles von solchen rohen undisciplinirten Schaaren fürchten müßte, die nur auf Raub und Plünderung ausgehen und gegen eine

regelmäßige an Zucht und Gehorsam gewöhnte Truppe nichts ausrichten. Vielleicht ist jetzt der Augenblick gekommen, wo die Pforte das Anerbieten einer Anleihe gern annehmen würde. Allein wer wird unter den jetzigen Umständen sein Geld der Regierung anvertrauen, deren Finanzen überdies auf das erbärmlichste administrirt werden?

Paris, vom 5. August.

Briefen aus Brest vom 31sten July zufolge, erwartet man dort das Linienschiff „Suffren" und einige andere Fahrzeuge, welche am 18ten von Toulon abgesegelt sind. Für die Ausrüstung der Fregatte „Guerriere", „Syrene", „Terpsichore" und der Korvette „Bayonnaise" war der erwartete Befehl noch immer nicht eingegangen. — Am 30sten July ist auf der Rhede von Cherbourg eine Holländische Kriegsbrigg angekommen.

Vorgestern Abend durchzogen einige funfzig Individuen mehrere Straßen, indem sie in unsere Nationalgesänge die Carmagnole und das Ca ira, so wie den Ruf: „Es lebe die Republik! Fort mit der richtigen Mitte!" mischten; eine dreifarbige Fahne mit einer rothen Mütze wurde ihnen vorangetragen. So zogen sie vor die Wohnung des Königl. Prokurators, heulten ihre Gesänge ab und riefen: Nieder mit dem Prokurator! An die Laterne mit ihm!" Nachdem sie die vor seinem Hause befindliche Laterne zerbrochen, zogen sie in die Paradisstraße, wo ein Polizeikommissair, von einigen Unterbeamten begleitet, in ihre Mitte trat und die Fahne dem Individuum, das dieselbe trug, entriß; die wüthende Menge fiel über ihn her, und er rettete sich nur aus der Gefahr, indem er einen Dolch zog, den er immer bei sich trägt; der Anblick dieser Waffe jagte den Laternenhelden solchen Schreck ein, daß sie sofort die Flucht ergriffen.

In den Bergen bei Gresse (Iserdepartement) hat sich am 20sten v. M. an zwei Stellen der Erdbrand gezeigt; das dadurch verwüstete Land beträgt 8 bis 9 Morgen; man sieht keine Flammen, sondern nur Rauch aus der Erde aufsteigen, und man hört ein Geräusch wie von fallenden Steinen; die Wurzeln der Bäume verbrennen, und diese fallen um, ohne daß der Stamm und die Zweige verletzt sind. Im Jahre 1790 ereignete sich in derselben Gegend ein Erdbrand, der nur durch Regen gelöscht wurde.

Die Lücken, welche die Cholera in der Landbevölkerung der Umgegend von Paris hervorgebracht hat, sind so groß, daß man, um die Arbeiten der Ernte zu bestreiten, aus Flandern hat Mäher kommen lassen müssen.

Augsburg, vom 7. August.

Einige Französische und Englische Blätter sehen fortdauernd die Bundestags Beschlüsse aus dem Gesichtspunkte ihrer Politik an, indem sie behaupten, England und Frankreich hätten ein Interesse dabei, daß die minder mächtigen Deutschen Staaten nicht durch den Einfluß der beiden großen Mächte, Oesterreich und Preußen, unterdrückt würden. Da alle Bundesstaaten nach Art. 3 der Bundesakte gleiche Rechte haben, der Zweck des Bundes Erhaltung der äußeren und inneren, Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Deutschen Staaten ist, auch nach Art. 11 keinerlei Streitigkeit der Bundesglieder unter sich mit Gewalt verfolgt werden dürfen, sondern eine richterliche Entscheidung eintreten muß, wenn der Güteversuch scheitert, und diese richterliche Entscheidung einer Austrägal-Instanz obliegt, welche bekannt-

lich wechselt, und wobei es sich treffen kann, wie es sich schon getroffen hat, daß das Ober-Appellationsgericht der kleinsten Staaten, z. B. der freien Städte, in einer Sache entscheidet, die den Kaiser von Oesterreich oder König von Preußen betrifft, so ist nicht wohl zu begreifen, wie in einem Bunde, dessen ganze Absicht nicht sowohl auf politische Verhältnisse, sondern auf einen festen die Ruhe und Sicherheit erhaltenden Rechtszustand gerichtet ist, bei dem der kleinste wie der größte Staat nur gleiche Rechte hat, von einer bedrohten Unabhängigkeit die Rede seyn kann. Es ist begreiflich, wollte man der Politik Einfluß auf diesen in keinem anderen Europäischen Staate in dem Maße bestehenden Rechtszustand zugestehen, daß der größere wie der kleinere höchst eifersüchtig auf seine Selbstständigkeit seyn muß, die ihm kein Europäisches Verhältniß so sicher und beruhigend verbürgen würde, als sie durch die Deutsche Bundesverfassung garantirt ist. Der größere und mittlere der mindermächtigen Staaten würde daher in der Antastung des Rechts des kleinsten Staates seine eigene Selbstständigkeit gefährdet erblicken; alle würden über diesen Punkt einig seyn und würden selbst, wie die Englischen Blätter eingestehen, eine politische Macht von 15 Millionen Menschen bilden. Diese Betrachtung ist daher selbst eine politische Bürgschaft, dafür, daß es den großen Mächten nicht beifallen kann, Attentate auf die Unabhängigkeit der kleineren Staaten zu machen. Was kann aber England und Frankreich für ein Interesse dabei haben, daß sich die Staaten Deutschlands darauf beschränken wollen, ohne Rücksicht auf äußere oder innere Politik, allein sich mit ihrer eigenen Ruhe und Sicherheit zu beschäftigen? Wollen diese Staaten, nach dem Prinzip des mechanischen Gleichgewichts von Europa, in den kleineren Deutschen Staaten jene minderen Gewichtsteine suchen, womit man bei dem Wiegen großer Lasten die Differenzen auszugleichen pflegt? Wollen sie dadurch Deutschland seinem eigenthümlichen Zwecke entfremden, für die eigene Ruhe und Sicherheit zu sorgen, und dadurch ohne materielle, aber wohl durch eine geistige, nicht gesuchte und dennoch gewährte Intervention den ruhigen friedlichen Rechtsbestand aller Europäischen Nationen zu befördern und so allein die Entwaffnung und Entlastung der Völker von dauernden Lasten möglich zu machen? Es ist Unkenntniß mit der Bundesverfassung, wenn sich Frankreich oder England je schmeicheln, ein Deutsches Gewicht, wenn auch das kleinste, in irgend eine fremde Wagschaale gelegt zu sehen, denn der Artikel 11, der Bundesakte erlaubt den Bundesgliedern zwar Bündnisse aller Art, aber nie ein solches, was gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gerichtet wäre. Europa ist daher bei der inneren Verfassung nie anders und mehr interessirt, als die einzelnen Staaten selbst, d. h. für die Erhaltung des inneren Rechtszustandes, der, wie gezeigt, keine Unterjochung der einzelnen Staaten zuläßt. Diese eigenthümliche Stellung Deutschlands — frei von den Schwankungen der Politik — seine geographische Lage, das Gemüth und der Sinn seiner Bewohner, seine Zertheilung in einzelne Staaten und Volksstämme, deren jeder seine Individualität eifersüchtig bewahrt, werden ihm immer die Bestimmung zuweisen, die Wage der Europäischen Gleichgewichts zu halten, aber nie der einen oder anderen Schaale den Ausschlag zu geben.

London, vom 5. August.

Man hat den Vorschlag gemacht, hier eine Subscription zur Hülfsleistung für

Don Pedro in dessen Unternehmung gegen seinen Bruder zu eröffnen. Diese Idee ist von wahrhaft Donquixottischer Art. England ist nicht berechtigt, auf einem solchen Wege zu interveniren. Es hat mit dem Bruderzwiste nichts zu schaffen; und wenn es gute Wünsche für Don Pedro hegt, so ist dies Alles, was es zu thun befugt ist. Don Pedro ist, auch ohne England, bereits auf einem guten Wege. Wir sind bei der Sache nur insofern interessirt, als die Erneuerung des alten Bündnisses zwischen Portugal und England und die Wiederherstellung der constitutionnellen Freiheit dabei in Frage kommt. Aber da wir gesehen haben, daß Don Pedro seinen Thron in Brasilien nicht behaupten konnte, so wäre es in der That übereilt gehandelt, wollten wir auf irgend eine Weise uns seiner thätig annehmen, so lange wir über die Tendenz seiner künftigen Politik noch nichts näheres in Erfahrung gebracht haben.

Die letzten Briefe aus Porto sind vom 30sten v. M., und beide Seiten der Frage scheinen sehr übertrieben worden zu seyn. Die Partei Don Pedro's sagt, daß er die Stadt befestigt, daß er die Regierung der Donna Maria eingerichtet und Gesandte an die Höfe von London und Paris geschickt habe — den Marquis von Loule an den letzteren und den Marquis von Palmella an den ersteren; daß jedes Gefecht zu Gunsten Don Pedro's ausgefallen, und daß die Streitkräfte Don Miguel's aufgerieben seyen. Die Briefe zu Gunsten D. Miguels melden dagegen, daß alle bisherige Gefechte unentschieden geblieben seyen, daß die Truppen Don Miguels jetzt Porto eingeschlossen hätten und kein Mann zu den Fahnen Don Pedro's übergegangen sey.

Madrid, vom 26. July.

Man weiß, daß der Herzog von Wellington alles Mögliche angewandt hat, um unsere Regierung dahin zu bestimmen, sich in die Portugiesische Angelegenheit nicht zu mischen. Das Organ, dessen er sich dazu bediente, war Herr Zea Bermudez. Man behauptet sogar, daß der Herzog eigenhändig an den König geschrieben habe, um Sr. Majestät zu erklären, daß, im Fall Spanien die von Lord Grey verlangte Neutralität nicht beobachtet, die Englischen Bataillone zu seinem (des Herzogs) großen Mißvergnügen am Ende einen thätigen Antheil an dem Kampfe nehmen, und daß dann die ganze Halbinsel in Aufruhr gerathen würde.

Am 23sten July hat in der Umgegend von Porto ein Treffen zwischen den Portugiesischen Truppen stattgefunden.

Aus dem Haag, vom 7. August.

Nachrichten aus London melden, daß die Bevollmächtigten der fünf Höfe den letzten durch Se. Majestät den König der Niederlande vorgeschlagenen Entwurf zu einem Traktate mit Belgien modificirt haben, jedoch so, daß er gar wohl von Sr. Majestät angenommen werden könnte, und nach den Französischen Berichten hätte man aus Paris einen Brief aus London vom 1sten August des Inhalts empfangen: „Lord Palmerston hat den General Goblet in Antwort auf eine ziemlich heftige Note, welche derselbe ihm gestern eingereicht, geantwortet, Belgien und Holland müßten ihre Sachen durch Unterhandlung abmachen, indem Frankreich und England nicht geneigt seyen, Gewalt anzuwenden, um den König von Holland zu zwingen.“ — Der modifizirte Traktat wurde am 2ten von London nach Brüssel abgesandt.

Brüssel, vom 11. August.

Die Trauungs-Feierlichkeit ist vollzo-

gen. Se. Majestät der König der Belgier, die Prinzessin Louise bei der Hand führend, trat zuerst in die Kapelle ein; ihnen folgten J.J. M.M. der König und die Königin der Franzosen, Madame Adelaide, die Prinzen und Prinzessinnen von Orleans und viele Pairs, Deputirte und Hofleute im großen Kostüm. — Die Vermählung wurde nach dem gewöhnlichen Ritus vollzogen.

Die Regierung hat am 11. August die offizielle Anzeige erhalten, daß der Graf Maximilian von Lalaing am 5ten August von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich empfangen worden ist. Er hat die Ehre gehabt, Sr. Majestät ein eigenhändiges Schreiben zu überreichen, in welchem der König der Belgier dem Kaiser seine Thronbesteigung anzeigt und den Wunsch ausdrückt, Verhältnisse des Friedens und der guten Freundschaft mit Oesterreich zu unterhalten.

Am 8ten d. M. haben mehrere Schiffer am Meeresufer 2 Stunden von Ostende ein gestrandetes See Ungeheuer gefunden. Es ist ungefähr 18 Fuß lang und hat 48 spitze Zähne von der Größe eines Zolles, die, wie die Zähne zweier Räder, ineinandergreifen. Es hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem Nordkaper, zu dem Geschlecht der Delphine gehörig. — Das Thier ist dem Naturforscher F. Paret in Ostende überlassen worden, der in diesem Augenblick mit der Untersuchung desselben beschäftigt ist.

Falmouth, vom 5. August.

Gestern Abend kam die königl. Brigg Mutine aus Brasilien an. In Rio Janeiro und Bahia war bei ihrem Abgange Alles ruhig, Pernambuko aber in voller Gährung, indem die Mulatten und Neger darauf sannen, sich unabhängig zu machen und eine Regierung wie die in Haiti, zu erwirken. Man fürchtete, daß, so wie unser Kriegsschiff fort wäre, der Tumult gleich ausbrechen würde. Der Brittische Consul hat allen Schiffen seiner Nation befohlen, ihre Boote an Land zu schicken, um auf ein zu gebendes Signal so viel Brittisches Eigenthum, wie sie nur könnten, einzunehmen. Wir erwarten in wenig Tagen die königl. Brigg Opossum und damit nähere Nachricht.

Vermischte Nachrichten.

— In Lübeck sind, nach officiellen Angaben, bis zum 26sten July 536 Personen von der Cholera befallen worden, 389 gestorben und 55 genesen.

— Auf der Insel Bornholm ist die Cholera auch ausgebrochen.

— In Madrid ist eine königl. Verordnung erschienen, wodurch das Tragen von Schnurrbärten für Nicht-Militairpersonen auf das strengste untersagt wird, findet sich ein Bürgerlicher, der einen Schnurrbart trägt und er vom Adel ist, so wird er auf 6 Monate auf die Festung geschickt, und muß 200 Dukaten Strafe zahlen; ist er ein Nicht-Adelicher, so wird er auf 6 Monate auf die Galeeren in Ketten geschickt.

— Am 18. Decebr. 1831 wurde in Bessarabien eine 20-jährige Einwohnerin von nicht besonders starker Natur, zur Naturgemäßigen Zeit, von sechs Töchtern entbunden. Die Kinder waren nicht ganz von der gewöhnlichen Größe, aber vollständig ausgebildet. Alle diese Kinder starben noch denselben Abend.

— In England sind, nach dem Gesetze, die Kinder mit dem achten Jahre unabhängig, und können im zwölften gehängt werden.

— Eine ganz neue, sehr schöne pariser Erfindung, welche sehr beliebt werden wird, sind die Meubles von Eisen, welche Dauer, Schönheit der Formen und Leichtigkeit in sich vereinen. Die

Letztere dadurch, daß sie theils hohl, theils mit außerordentlicher Feinheit gearbeitet sind. Vollkommen geeignet, ein Gegenstand des Luxus zu werden, läßt sich bei dieser Erfindung auch Vergoldung anbringen, um die Einförmigkeit der Farbe zu mindern, welche meistens schwarz ist, wiewohl auch anders gefärbten Lack aufgetragen werden kann. Sehr gesucht in dieser Art sind die, zugleich als Fernröhre dienenden, Stöcke, welche holzfarbig im Feuer lackirt sind, und dadurch eine vorzügliche Dauer erlangen. — Unstreitig ist diese Erfindung eine der schönsten unserer Zeit, und wird Epoche machen.

Pernau. Die Umgebung unserer Stadt hat außerordentlich gewonnen. Statt des sandigen, schiefen und krummen Weges, der sonst aus der Vorstadt zur Stadt führte, haben wir jetzt einen geraden und erhöheten Weg der zu beiden Seiten mit breiten Lindenalleen, welche durch Barrièren geschützt sind, eingefaßt ist. Rechter Hand am Wege ist der wüste, sumpfige und hügelichte Platz, der sonst mit seinen Schutt- und Kehrichthaufen das Auge der Vorübergehenden leleidigte, zu einer Anpflanzung benußt worden, welche mit ihren sich schlängelnden Wegen, ihren grünen Plätzen, Ruhebänken und Brücken eben so freundlich jetzt anspricht, als sonst der Gang über denselben unheimlich war. Da die Wege zwischen den Alleen, welche mit Vollast aus der Themse befahren, nichts zu wünschen übrig lassen, mit der neuen Anlage in Verbindung stehen; so haben wir jetzt gleich vor unseren Thoren sehr anmuthige Spaziergänge, woran es uns bisher ganz und gar fehlte. Das dankbare Publikum nennt diese Anlage Goldmann's Park, und mit Recht, da der Herr Bürgermeister Goldmann der Schöpfer derselben ist, der mit eben so viel Einsicht als Geschmack im vorigen Herbst Alles angelegt und gepflanzt hat, und mit unermüdeter Thätigkeit fortfährt, sich für die Sache zu interessiren. Denn eben jetzt hat er den Weg, der aus der Stadt nach der Morskoi führt, und wie der erstere, krumm und schief, und dazu zum Steckenbleiben sumpfig war, gerade abstecken lassen, Gräben werden zu beiden Seiten gezogen, und Alles vorbereitet, um auch ihn diesen Herbst zu beiden Seiten mit Alleen zu zieren. Auf gleiche Weise soll, wie man hört, auch ein dritter Weg der aus der Stadt in die Vorstadt führt, eingerichtet werden, und überdies ein Baumgang von dem Revalischen Thor gerade in die Morskoi führen, wodurch denn, wenn dies, wie ich nicht zweifle, ausgeführt werden sollte, das Auge überall auf freundliche Gegenstände stoßen würde, man mag nun zu dem einen oder zum andern Thor hinausgehen. Denn was unser Wasserthor betrifft, so ist da schon durch Trottoirs, durch schützende Pfosten, durch Baumpflanzungen dies- und jenseits des Flusses und durch Ruhebänke, freundlich und zweckmäßig gesorgt worden. Kurz, wer Pernau früher gesehen hat, kennt es beim Hereinfahren jetzt nicht mehr wieder, und wird noch angenehmer überrascht werden, wenn unser Herr Bürgermeister, wie verlautet, auch noch weiter hinaus nach der Rigaischen Seite zu, gerade Straßen ziehen, sie erhöhen lassen, und die kostbaren aber leider sehr beschädigten Alleen bis zum Kirchhofe hin, unter den Schutz der Stadt stellen wird. Auch den Kirchhofsanlagen will man jetzt zu Hülfe kommen, indem unser Herr Obervogt R. v. Harder, als Vorsitzer der Polizei, die Absicht haben soll, die Anordnung zu treffen, den Schutt und die

Erde, welche aus der Stadt geführt werden, dahin fahren zu lassen. Und so ist es in der That erfreulich, überall das Bessere entstehen und befördern zu sehen. —r.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn auf Verfügen Es. Wohledlen Raths das zum Nachlasse weil. Handlungs-Commis Stepan Gegorow gehörige Wohnhaus cum appertinentiis zum nochmaligen Ausbot gestellt werden soll, und die Torge dazu auf den 27.; 29. und 31sten August, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden würde, auf den 1sten Septbr. d. J. anberaumt worden; als wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Kaufliebhaber an den angesetzten Torgen, Nachmittags 2 Uhr im Sitzungslokale dieses Vogteigerichts sich einfinden, Bot und Ueberbot verlautbaren und gewärtigen mögen, daß dem Meistbieter im dritten oder spätestens im Peretorge, um vier Uhr der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau-Vogteigericht, den 17. August 1832.

No. 203. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Von Em. Wohllöbl. Pernauschen Stadt-Cassa-Collegium werden diejenigen Einwohner, die Grundzinsen zu zahlen verpflichtet sind, hiemit dringend aufgefordert, ihren restirenden Grundzins von den städtschen Grundstücken bis Weihnachten und von den vorstädtschen bis Michaelis, von nun an ohne alle Aufforderung alljährlich bei Em. Wohllöblichen Cassa-Collegio einzuzahlen. Im entgegengesetzten Falle soll unfehlbar gegen die Säumigen gerichtlich verfahren werden und zwar nach Anleitung der rig. Stadt-Rechte lib. III. tit. 13. § 1. woselbst es heißt: „würde ein Erb-„Zinse Mann desfalls belanget, daß er „seine schuldige Erb-Zinse nicht zur „rechter Zeit ausgezahlet; so soll er dieselbe zwiefach zu erlegen gehalten seyn."

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Messings Leinsaat-, Grütz- und Mehl-Siebe, sind in Commission zu haben, und werden Bestellungen auf dieselben angenommen in der Handlung bei Ludwig Freys Erben.

Mein Haus in der Carousselstraße neben dem Hause des Herrn Capitains Vogt belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Bei diesem Hause befindet sich ein großer Garten, eine Kleete, eine Badstube, ein Quartierhaus u. s. w. Das Nähere erfährt man in demselben Hause bei der verwitw. Capitainin Loskotow. Pernau, den 19. August 1832.

Am 27. d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Kinder-Ball seyn; solches zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 19. August 1832.

Da auf den 11ten nächsten Monats in der Versammlung der Theilnehmer an der hier bestehenden Sterbecasse „die Hülfe" die abgeschlossenen Bücher, gemäß dem 25sten § der Statuten, zur An- und Durchsicht vorgelegt, auch neue Vorsteher gewählt werden sollen; dazu aber vorgängige Regulirung der Restantien erforderlich ist! so werden die Interessenten hiermit zur Vermeidung des wiederholt schon angedrohten Ausschlusses aufgefordert solche ungesäumt und zwar bis zum 25sten August d. J. unfehlbar zu berichtigen. Pernau, den 8. August 1832.

Die derzeitigen Vorsteher.

Schiffe sind angekommen ..... 98.
abgegangen ..... 94.

№ 35. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 27. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Russische Kriegerthaten.

Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient unter den ruhmvollen Kriegsthaten der Russen während des letzten Feldzuges gegen die Polnischen Rebellen, das Gefecht der zweiten Minirerkompagnie des Leibgardesappeur-Bataillons bei Nur. Plötzlich umringt von einer überlegenen Anzahl, welche die Minirer schon als ihre Gefangenen betrachtete, entzogen sich diese nicht nur mit beispielloser Tapferkeit und Entschlossenheit dem drohenden Untergange, sondern kränzten auch ihre Heldenstirn noch mit frischen Lorbeeren. Der schmeichelhafte Dank Seiner Kaiserl. Hoheit und des Oberbefehlshabers, und besondere Merkmale des hohen Wohlwollens Seiner Majestät des Kaisers, belohnten nach der Rückkehr des Gardesappeur-Bataillons in die Residenz, unsre tapfern Soldaten. Jenes Gefecht erscheint um so merkwürdiger, da die Kompagnie größtentheils aus Neulingen bestand, welche noch nie einen feindlichen Schuß gehört hatten. Es schien als hätten sie den Heldenmuth ihrer Gefährten geerbt, die in blutigen Schlachten gegen die Muselmanen sich auszeichneten. Am 25sten April 1831 war die Schiffbrücke über den Bug unterhalb des Fleckens Nur fertig. Die Truppen des Gardekorps, beseelt durch die Anwesenheit Seiner Kaiserl. Hoheit, brannten vor Ungeduld, zur Hauptarmee zu stoßen, allein sobald unsere Avantgarde sichtbar wurde, retirirten unsere Gegner eilig nach Praga, worauf das Gardekorps, nach einer neuen Anordnung des Oberbefehlshabers, die Richtung nach dem Flecken Sajadowa nahm. Zur Deckung der Brücke blieb in Nur die zweite Minirkompagnie des Leibgardesappeur-Bataillons zurück (etwa 150 Mann), zu welcher am 2sten April ein Schwadron Ukrainscher Uhlanen (80 M.)

hinzukam um zu Recognoscirungen gebraucht zu werden. Die Brücke wurde abgebrochen und in einer kleinen Bucht geborgen, indeß die Kompagnie mit der Schwadron sich dicht vor Nar, 10 Werst von dem Russischen Grenzorte Cechanowez, lagerten. Tiefe Stille trat an die Stelle des Kriegsgetümmels. Die benachbarten Bauern beschäftigten sich ruhig mit dem Landbau, und nur ein ferner Donner des Geschützes, der dann und wann von Kalutschin her ertönte, mahnte uns daran, daß um den Boden, auf den wir standen, gekämpft wurde. Diese betrügerische Ruhe war nicht von langer Dauer. Am 8ten Mai früh Morgens, erhielt die Kompagnie, gleichzeitig mit der Nachricht, daß die Rebellen mit starker Macht bei Sierock auf das linke Ufer der Narew übergesetzt hätten, den Befehl des Chefs des Gardekorpsstabes, im Fall eines unvermutheten Angriffes auf Nur, die Brücke zu verbrennen und sich nach Rußland zurückzuziehen. Ohne Zeitverlust wurden die Brückenschiffe mit Zündstoffen angefüllt. Die Soldaten arbeiteten mit so anhaltender Thätigkeit und Anstrengung, als ahndeten sie die Nähe des Feindes. Eben als, um 2 Uhr Nachmittags, die Arbeiten beendigt wurden, vernahm man plötzlich den Hufschlag der Reiterei auf der großen Heerstraße, — ein Gardekosak, mit Blut bedeckt, sprengt blitzschnell heran. „Der Feind ist hinter dem Walde!" schrie er, sprang bei der Baracke des Kapitains vom Pferde und erzählte: er sey auf einem entlegenen Posten, eine Meile von Nur, unvermuthet von einem Haufen Polnischer Reiter überfallen worden, die ihn mit ihren Speeren verwundet hatten, allein seinem flüchtigen Renner den Weg nicht abgewinnen konnten. Man schlug die Lärmtrommel — die Kompagnie reihte sich vor dem Lager; die Uhlanen saßen auf. Alsbald entwickelten sich dichte Massen Polnischer Reiterei jenseits des Waldes, etwa zwei Werst von unserem Lager. Zwischen ihnen sah man Kanonen schimmern. Auf den Befehl des Kompagniekommandeurs steckte man die Brücke an. Schwarze Rauchwolken wirbelten am Horizonte empor, eine dunkelrothe Flamme umhüllte die Brückenfahrzeuge und in Kurzem trieben die lodernden Trümmern auf den Wellen dahin. Sechs Schwadronen der feindlichen Reiterei, nebst zwei Kanonen, kamen längs dem rechten Ufer des Bug auf uns los, und hinter ihnen strömte aus dem Walde ein unübersehbarer Haufe der Insurgenten. Diese überlegene Heeresmasse, die auch die erfahrensten Krieger hätte stutzig machen können, stimmte den frohen Muth unserer Soldaten nicht im Mindesten herab, die von ihren Offizieren angefeuert, keinem andern Gedanken Raum gaben, als wie sie ruhmvoll durch der Feinde dichte Schaaren sich Bahn machen wollten. Die Rebellen eröffneten eine heftige Kanonade, und sobald sie unsere reitenden Flankirer erreichten, setzten sie von den Lavetten 30 Kernschützen ab. Diesen stellte unser Kompagniekommandeur (Staabskapitain Nasimow) seine Tirailleurs entgegen. Allein die feindlichen Reiterhaufen, welche sich heimlich in den Ort eingeschlichen hatten, fielen ihnen plötzlich in die Flanken. Auf unserer Kette wurde Vergatterung geblasen. Indessen waren ihnen die Rebellen aber in den Rücken gekommen und schnitten ihnen den Weg ab. Ohne Aussicht auf Rettung leisteten unsere Schützen auf der Kette, von dem Fähnrich Besrodnyi angeführt, eine verzweifelte Gegenwehr, und fielen erst, mit ruhmvollen Wunden bedeckt, in die Hände der Gegner, überwältigt von der unverhältnißmäßigen Menge derselben. Um von dem zwei Werst weit entfernten Walde, in welchem

die Kompagnie den Rebellen hätte Widerstand leisten können, uns abzuhalten, suchten diese, sie zu umgehen. Vier Schwadronen Polnischer Reiterei sprengten in vollem Galopp dem Walde zu, und versperrten den Rückweg, die andern beiden Schwadronen, mit 2 Kanonen, folgten uns auf der großen Straße und überschütteten uns mit Kanonenkugeln und Granaten. Unvermeidlicher Tod schien unsern Soldaten zu dräuen, allein dessen nicht achtend, verloren sie ihre Seelenstärke nicht, sondern schritten in schauerlicher Ruhe der dichten Waldgegend zu. Unweit derselben hatten die Rebellen uns völlig umzingelt, und indem sie wähnten, uns mit Einem Schlage zu vernichten, schrieen sie von fern uns zu: „Nieder mit den Waffen!“ Die Kompagnie machte Halt, that keinen Schuß, bildete Quarré und war fest entschlossen, sich durchzuschlagen, oder bis auf den letzten Mann im Felde zu bleiben. Kaltblütig erwartete sie die Gegner, und erst, als diese dicht auf sie herangerückt waren, eröffnete sie ein Bataillenfeuer. Nichtsdestoweniger drangen die Rebellen, von ihren rasenden Anführern aufgeregt, von allen Seiten auf das Quarré ein; unsere Soldaten aber standen wie eine Mauer, und keinem Einzigen gelang es, sich einzuhauen. Mehrmals retterirten die Aufrührer und erneuerten dann ihre Angriffe; die meisten ihrer Offiziere fielen unter unsern Bajonetten, allein immer hartnäckiger wiederholten sie ihre Anfälle bis sie endlich den von ihrem Blute gefärbten Boden aufgaben, und, da sie keine Möglichkeit vor sich sahen, das Quarre zu brechen, in größter Unordnung sich zerstreuten. Nachdem unsere Kompagnie den Feind geworfen hatte, richtete sie ihr Feuer auf die Polnischen Chasseurs, die ein blutiges Gefecht mit unsern Uhlanen bestanden. Diese, die einen Angriff auf jene gemacht und Wunder der Tapferkeit verübt hatten, wurden von allen Seiten umringt, und von der Uebermacht so erdrückt, daß nur ein kleiner Theil unserer muthigen Kämpfer davon kam. Ihren tapfern Rittmeister entriß, von Wunden bedeckt, sein Bruder den Händen der Feinde. Ungeachtet unseres mörderischen Feuers setzten die wüthenden Rebellen hartnäckig das Gefecht fort; als aber in unsern Reihen das donnernde Hurrah ertönte, und die Kompagnie mit dem Bajonett angriff, zerstreuten sich jene im Felde und ließen uns den Weg offen, ohne daß der Feind, von der heldenmüthigen Gegenwehr unserer Handvoll Leute in Schrecken gejagt, die Kühnheit gehabt hätte, uns zu verfolgen. Nur seine Kanonenkugeln gaben uns das Ehrengeleite. Während dieses Gefechtes wurde ein Theil des Gepäckes der Kompagnie das unter Bedeckung und mühsam durch den Sand kam, von den Krakusen und bewaffneten Bauern der benachbarten Dörfer angegriffen und erbeutet. Ein Minirer bei dem Fuhrwagen der Kompagnie, der sich im Türkenkriege schon ausgezeichnet hatte und jetzt die Unmöglichkeit des Widerstandes sah, benutzte die Unordnung der plündernden Rebellen, um unbemerkt das Heiligenbild der Kompagnie aus dem Wagen zu retten, und entkam damit durch die Feinde zur Kompagnie. Es gelang der letztern, mit Hülfe ihrer Bajonette, einen Patronkasten und die Instrumenten-Fuhre wieder zu erobern. Auf dem Rückwege nach Cechanowec kamen der Kompagnie die Einwohner entgegen, voll Verwunderung, dieselbe in der besten Ordnung mit fröhlichem Feldgesange einmarschiren zu sehen, da sie, nach dem zu ihnen gelangten Gerüchte, nicht anders geglaubt hatten, als daß wir gänzlich zu Grunde gerichtet seyen, daher sie jeden Augenblick die Rebellen erwarte-

ten. Nachdem unsere Soldaten die hölzerne Brücke, welche über das Flüßchen Cechanoweç führt, zertrümmert hatten, warfen sie, müde vom Marsch und Kampf, ihre Amunition ab, brachten die Verwundeten auf Fuhren, und setzten nach kurzer Rast ihren Weg nach der Stadt Bjálystok fort.

Gegen 70 Mann Sappeure uud Uhlanen waren an diesem Tage theils getödtet und verwundet worden. Die Rebellen hatten ungleich mehr eingebüßt. Unterwegs erfuhren wir, daß die Kavallerie, welche uns angriff, die Avantgarde des 15,000 Mann starken Korps bildete, welches an eben jenem Tage und unmittelbar nach den Vordertruppen, in Nur eintraf. Nach schwierigen Eilmärschen und Uebergängen längs unserer Grenze, vereinigte sich die zweite Minirerkompagnie endlich am 11ten Mai mit dem Detaschement des Gardekorps in Pleski, das die Brücke über den Narew decken sollte. Bei unserer Ankunft in Ostrolenka, welches noch von dem blutigen Treffen (des 14ten Mai) rauchte, kam uns der Oberbefehlshaber, der uns eine Zeitlang für verloren gehalten hatte, entgegen geritten und erklärte in den schmeichelhaftesten Ausdrücken, seine Erkenntlichkeit sowohl den Offizieren als den Soldaten, die schon früher das Glück gehabt hatten, unvergeßliche Merkmale des besondern Wohlwollens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kommandeurs des Gardekorps zu erhalten. — Bestürzt über den Heldenmuth unserer Krieger ließen ihnen die Rebellen selbst in ihren Berichten Gerechtigkeit widerfahren; schrieben aber, vor Scham darüber, daß sechs volle Kavallerieschwadronen mit Kernschützen und 2 Kanonen nicht hatten die Handvoll Russen besiegen können: — sie hätten es bei Nur mit einem ganzen Bataillon zu thun gehabt.

Konstantinopel vom 25. July.

Die beiden Nummern des Ottomanischen Moniteurs vom 14ten und 21sten d. M. enthalten keine Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Syrien, was um so mehr brunruhigte, als sich im Laufe der verflossenen Woche allerlei Gerüchte im Publikum verbreiteten, nach welchen eine bedeutende Schlacht zwischen Hussein Pascha und den Egyptern, unter Ibrahim Pascha's Kommando, und zwar zum Nachtheil der Ottomanischen Armee, vorgefallen seyn sollte. Desgleichen sollten mehrere Türkische Bataillone sich den Egyptern ergeben haben, und der Defterdar und Kadiasker des Lagers bei einem Aufstande der Truppen ums Leben gekommen seyn. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, hat zwar in den ersten Tagen des Juli bei Homs ein Treffen zwischen der Egyptischen Armee und den unregelmäßigen Truppen Mehemed Pascha's von Aleppo stattgefunden, bei welchem einige später angelangte Regimenter regulairer Infanterie sich vor den überlegenen Streitkräften der Egypter zurückziehen mußten; indessen war es Letzteren nicht gelungen, Homs einzunehmen, das bei Abgang der mit diesen Nachrichten abgefertigten Tataren noch in Besitz der Türken war. Hussein Pascha mit der Hauptarmee war damals noch nicht angelangt. Auch sind der Defterdar und der Kadiasker des Lagers nicht bei einem Aufstande, sondern, gleich vielen Offizieren und Soldaten, an den Folgen des in dieser Jahreszeit in Syrien wehenden Samjeli oder anderen epidemischen Krankheiten gestorben. Die Besorgnisse der Pforte hinsichtlich Mangels an Lebensmitteln bei der Armee, sind größtentheils verschwunden, seit man die Kunde erhielt, daß ein Theil der Türkischen, von den Dardanellen abgesegelten Flotte, welche einen Convoi von 60 Transportschiffen

escortirte, glücklich in den Hafen von Alexandrien eingelaufen ist. Die Gerüchte von einem Gefechte der Ottomanischen Flotte mit der Egyptischen Eskadre zum Nachtheil der ersteren, haben sich gleichfalls nicht bestätigt. Aus der Hauptstadt werden die Truppensendungen nach Asien mit Nachdruck betrieben, und mehrere bisher in Rumelien stationirte Regimenter haben sich bereits dahin in Marsch gesetzt. — Am 21sten d. M. hat die letzte Conferenz zwischen dem Pfortenministerium und den Repräsentanten der Höfe von Rußland, Großbrittannien und Frankreich stattgefunden, bei welcher die definitiven Protokolle, hinsichtlich der Erweiterung der Grenzen von Griechenland und der, der Pforte für die neuen Gebietsabtretungen zukommende Entschädigungssumme, beiderseits unterzeichnet worden sind. Am folgenden Tage wurden die 3 Repräsentanten, sammt den Türkischen Ministern, zu einem Gastmahle beim Großherrlichen Oberarzt und nunmehrigen Präsidenten der Conferenzen, Mustapha Behdschet Efendi, in Bebek geladen, und daselbst die betreffenden Aktenstücke ausgewechselt, so daß diese Unterhandlung, welche seit einigen Monaten, nächst der Egyptischen Angelegenheit, die Pfortenminister am meisten beschäftigte, in ihrem Hauptpunkte als beendigt anzusehen ist. Demnach trifft Hr. Stratford-Canning bereits Anstalten, diese Hauptstadt an Bord der Fregatte „Barham" zu verlassen. — Der öffentliche Gesundheitszustand hat sich in der letzten Hälfte dieses Monats weniger günstig gezeigt, indem die Pestseuche, welche seit drei Monaten beinahe stationair geblieben war, unter allen Klassen der Bewohner dieser Hauptstadt, besonders aber unter den Griechen, eine bedeutende Zunahme von Erkrankungs- und Sterbefällen verursacht hat. Die Pest soll auch auf einigen Punkten der Südküste von Asien ausgebrochen seyn.

Paris, vom 12. August.

Im Journal des Debats liest man: Auch heute ist noch keine direkte Nachricht von der Expedition Don Pedro's hier eingegangen; wir glauben zu wissen, daß die konstitutionnelle Armee ihre Bewegungen erst nach der Rückkehr des Marquis von Palmella fortsetzen wird. Ein Schreiben aus Bilbao meldet, daß der General Santa-Martha in Penafiel sich mit dem General Povoas vereinigt hat.

Den Lyoner Blättern vom 8. zufolge, dauern dort, ungeachtet den Anordnungen des Maires, die nächtlichen Zusammenrottungen der Seidenarbeiter in der Rothkreuzvorstadt fort; Letztere durchzogen mit Knütteln bewaffnet und unter Singen und Lärmen die Straßen und stießen Drohungen gegen die Seiden-Fabrikanten aus; doch ist es dabei zu keinem Konflikte mit den Truppen gekommen, vor denen die Ruhestörer viel mehr überall zurückweichen mußten. Man hat militairische Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffen. Unter den Arbeitern fangen sich an Vereine zu bilden, wie vor den November-Unruhen des vorigen Jahres. — Der Temps findet diese Symptome gefährlich und fordert die Regierung, namentlich aber die Stadt-Behörde von Lyon auf, Maßregeln zu treffen, und den Preis der Lebensmittel zu ermäßigen, da dies das einzige Mittel sey, um den Zustand der arbeitenden Klasse zu erleichtern, indem das andere Mittel, nämlich die Erhöhung des Arbeitslohnes von Seiten der Fabrikanten, bei dem jetzigen Stande der Geschäfte unmöglich sey.

Die Bevölkerung von Korsika beträgt nach der neuesten Zählung 195,407 Einwohner.

Briefe aus Havana vom 27sten Juni

melden, daß, den von Omoa erhaltenen Nachrichten zufolge, ganz Guatimala sich für Spanien erklärt habe. Die Spanische Fregatte „Restauracion" wurde in Havana ausgerüstet, um dahin zu gehen.

Die Quotidienne stellt nach Briefen aus Lissabon vom 31sten Juli die Lage Don Pedro's als höchst bedenklich dar; Porto sagt sie, sey von 20,000 Mann blokirt, und die Expeditionsarmee, die ein Drittheil ihrer Streitkräfte verloren, werde sich nächstens wieder einschiffen; auch sey eine Spanische Kriegsbrigg im Tajo angekommen, wo trotz der Blokadeerklärung des Admiral Sartorius die Kauffahrteischiffe aller Nationen ungehindert ein- und ausliefen.

London, vom 17. August.

Der Courier zeigt in einem längeren Artikel an, daß die Belgische Frage die beste Aussicht darbiete, mit Nächsten durch einen Friedensvertrag ausgeglichen zu werden. Der König von Holland erkennt die Unabhängigkeit, die Neutralität und den Territorialbesitz Belgiens an, und gestattet, dem Vernehmen nach, auch die Belgische Schiffahrt auf den Holländischen Binnengewässern, so wie er von der Kapitalisation der Staatsschuld absteht. Dagegen wird die freie Scheldeschiffahrt nicht gestattet. Man erwartet, daß Herr van de Weyer den Beitritt des Königs Leopold überbringen werde, an dessen Verzögerung lediglich die Umtriebe der Bewegungspartei in Belgien Schuld seyen. Die Existenz eines 6ysten Protokolls wird ganz geläugnet.

Stockholm, vom 7. August.

Unsere Artillerie hat an dem in der Blüthe seines Lebens verstorbenen Batterie Chef Baron Stael von Holstein, Adjutanten des Kronprinzen, einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Aus dem Haag, vom 14. August.

General Dibbets hat den General Magnan wissen lassen, daß, wenn die Dörfer Heer und Scharn nicht unverzüglich von ihm geräumt würden, Gewalt dazu gebraucht werden solle. Hierauf zogen die Belgier daraus ab.

Vermischte Nachrichten.

— Das Sanitäts-Collegium in Kiel hat die Brauer aufgefordert, bei der gegenwärtig in jenen Gegenden herrschenden Cholera, dem Bier einen Zusatz von Ingwer zu geben, um es dadurch für die Trinkenden unschädlich zu machen. Es wird auch bereits solches Bier gebraut, und man rechnet ein halbes bis dreiviertel Pfund Ingwer auf die Tonne, wodurch der Preis eben nicht erhöht wird.

— In Wien ereignete sich am 9. August ein trauriger Fall in dem Hause eines Handwerksmannes. Der Vater legte nämlich, unerwartet abgerufen, einen Wechsel, den er in der Hand hatte, auf den Tisch seines Wohnzimmers, in welchem eben die Muter einen Säugling badete, und ein zweites Kind, ein Knabe von wenigen Jahren, Unterhaltung suchend, herumsprang. Auf einmal erstieht dieser das Papier auf dem Tische, erhascht es, und ist eben beschäftigt, es in kleine Stücke zu zerreißen, als der Vater wieder zur Thüre hereintritt und über den Anblick in Wuth gerathend, dem Knaben mit der Hand einen Schlag an den Kopf versetzt, der das Kind besinnungslos niederwirft. Die Mutter eilt, ihren Säugling verlassend, erschrocken herbei, findet aber kein Lebenszeichen mehr. Dadurch beinahe von Sinnen, vergißt sie den Säugling einige Augenblicke, und nun hebt man auch diesen ertrunken aus der Badewanne.

— Ein Amerikaner hat in eine Zeitung von Chalestown eine Anzeige einrücken lassen, die an Sonderbarkeit wohl

nicht leicht übertroffen werden kann. Dieser amerikanische Herr sucht nämlich eine Frau; das junge Mädchen aber, dessen Entschluß, seine Tage zu verschönern, ihm genehm sein könnte, muß ein Grübchen im Kinne oder wenigstens auf der Wange haben, und so viel Liebe gegen den Sucher fühlen, als sie selbst zu erregen im Stande ist, ohne daß jedoch ihr Aeußeres immer die Leidenschaft, welche in ihrem Herzen wohnt, zu deutlich zur Schau trage.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach zum öffentlichen Verkauf der, beim Niederreißen eines Anbaues am hiesigen sogenannten Rumpeschen Proviantmagazin nachgebliebenen unbrauchbaren Baumaterialien, nämlich 6½ Kubikfaden Feld- und Bruchsteine, 1000 Dachpfannen, 3 Thüren mit Hängen, 1 Thüre mit einem Thürschlosse, 44 Lage- und Streckbalken, 100 Bretter von verschiedener Gattung, 2 Leitern, 1 Rad und 8 Pud altes Eisen der Torg auf den 12. und der Peretorg auf den 15. September d. J. anberaumt worden; als wird solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit Kaufliebhaber sich in den anberaumten Torgen Vormittags 11 Uhr in dem Rumpeschen Krons-Proviant-Magazin zur Verlautbarung ihres Bots einfinden und gewärtigen mögen, daß dem Meistbieter, nachdem der Meistbot von Sr. Excellence dem livländischen Herrn Civil-Gouverneur bestätigt seyn wird, der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogteigericht den 24. August 1832.

Obervogt R. v. Harder.

No. 207. C. Schmid, Secrs.

Wenn auf Verfügen Es. Wohledlen Raths das zum Nachlasse weil. Handlungs-Commis Stepan Gegorow gehörige Wohnhaus cum appertinentiis zum nochmaligen Ausbot gestellt werden soll, und die Torge dazu auf den 27., 29. und 31sten August, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden würde, auf den 1sten Septbr. d. J. anberaumt worden; als wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Kaufliebhaber an den angesetzten Torgen, Nachmittags 2 Uhr im Sitzungslokale dieses Vogteigerichts sich einfinden, Bot und Ueberbot verlautbaren und gewärtigen mögen, daß dem Meistbieter im dritten oder spätestens im Peretorge, um vier Uhr der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht, den 17. August 1832.

No. 203. Ad mandatum

Schmid., Secrs.

Von Em. Wohllöbl. Pernauschen Stadt-Cassa-Collegium werden diejenigen Einwohner, die Grundzinsen zu zahlen verpflichtet sind, hiemit dringend aufgefordert, ihren restirenden Grundzins von den städtschen Grundstücken bis Weihnachten und von den vorstädtschen bis Michaelis, von nun an ohne alle Aufforderung alljährlich bei Em. Wohllöblichen Cassa-Collegio einzuzahlen. Im entgegengesetzten Falle soll unfehlbar gegen die Säumigen gerichtlich verfahren werden und zwar nach Anleitung der ria. Stadt-Rechte lib. III. tit. 13. § 1. woselbst es heißt: „würde ein Erb-„Zinse Mann desfalls belanget, daß er „seine schuldige Erb-Zinse nicht zur „rechter Zeit ausgezahlet; so soll er die-„selbe zwiefach zu erlegen gehalten seyn."

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

Friedr. Kymmel, Notr.

Auktions-Anzeige.

Auf Verfügung Es Wohledlen Raths dieser Stadt mache ich hiermit bekannt, daß der Nachlaß des verstorbenen Reepschläger Gesellen Joachim Gertz, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Fell-eisen und mehreren anderen Sachen, am 29sten d. M., Nachmittags um 2 Uhr in meinem Hause, gegen gleich baa-

Bezahlung, verkauft werden sollen. Pernau, den 25. August 1832.

Collegien-Secret. D. J. Schmid, Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ich zeige Einem hohen Adel und geehrtem Publikum ergebenst an, daß ich meine Zimmer-Reisen von heute an, verändert habe und dieselben aus folgenden neuen Gegenständen bestehen: Die Städte Berlin, Rom, Dresden und Carlsbad. Die Insel St. Helena nebst der Wohnung Napoleons und dem merkwürdigen Schiffbruche der Französischen Fregatte Meduſa. Eintrittspreis a Person 60 Kopeken, Kinder zahlen die Hälfte. — Auch sind einige Papagoys, die zu sprechen verstehen, zu verkaufen. Pernau, den 26. August 1832.

Wittwe Berg.

Ein Mann, der Russisch, Deutsch und Französisch kann, wünscht eine Anstellung auf dem Lande zu haben. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Daß der Hochobrigkeitlich bewilligte hiesige Vieh- und Pferdemarkt in diesem Jahre am 13ten und 14ten September abgehalten werden wird, — bringt zur Kenntniß des geehrten Publikums Pörrafer am 24. August 1832.

Die Gutsverwaltung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im Hause des Schneidermeisters Herrn Schmidt wohne. Pernau, den 25. August 1832. Dorothea Glas, Kreis-Hebamme.

Ich habe mein Logis verändert und wohne jetzt im Hause der verwittweten Frau Commissairen Krellenberg, beim Eingange linker Hand, dieses zeige ich ergebenst an. Pernau, den 26. August 1832. Metzger, Buchbinder.

Messings Leinsaat-, Grütz- und Mehl Siebe, sind in Commission zu haben, und werden Bestellungen auf dieselben angenommen in der Handlung bei Ludwig Freys Erben.

Mein Haus in der Carousselstraße neben dem Hause des Herrn Capitains Vögt belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Bei diesem Hause befindet sich ein großer Garten, eine Kleete, eine Badstube, ein Quartierhaus u. s. w. Das Nähere erfährt man in demselben Hause bei der verwitw. Capitainin Lo-sokotow. Pernau, den 19. August 1832.

Am 27. d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Kinder-Ball seyn; solches zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 19. August 1832.

Da auf den 11ten nächsten Monats in der Versammlung der Theilnehmer an der hier bestehenden Sterbecasse „die Hülfe" die abgeschlossenen Bücher, gemäß dem 25sten § der Statuten, zur An- und Durchsicht vorgelegt, auch neue Vorsteher gewählt werden sollen; dazu aber vorgängige Regulirung der Restantien erforderlich ist! so werden die Interessenten hiermit zur Vermeidung des wiederholt schon angedrohten Ausschlusses aufgefordert solche ungesäumt und zwar bis zum 25sten August d. J. unfehlbar zu berichtigen. Pernau, den 8. August 1832.

Die derzeitigen Vorsteher.

Schiffe sind angekommen ..... 99.
abgegangen ..... 94.

№ 36. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 3. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. August.

In dem Journal des Conseils des Finanzministers ist unterm 1sten Julius 1832, mit Bestätigung Seiner Erlaucht verfügt: 1.) Von dem Reglement über Passagiereffekten sind Ausnahmen gemacht (im Punkt 1. und 4. des §. 19) für die gegenseitigen Unterthanen und Bewohner der Russischen Grenzgouvernements, denen erlaubt worden, des Rechts Angereiseter nur einmal im Jahre zu genießen. Diese Ausnahmen sollen auch auf die Unterthanen der angrenzenden fremden Staaten ausgedehnt werden, welche von ihren Regierungen Pässe auf mehr als eine einmalige Reise im Jahre nach Rußland erhalten, weil im entgegengesetzten Falle diese fremden Unterthanen offenbare Vorzüge vor Russischen Unterthanen genießen würden, und sie dürften, bei öftern Reisen ins Ausland, einen Mißbrauch von den für Passagiereffekten bei der Durchlassung ertheilten Erleichterungen machen, und 2.) im Punkt 10. §. 19. des Reglements über Passagiereffekten ist eine Ausnahme gemacht für die Prinzipale und Commis, Russische Unterthanen, nicht mehr als Kaufleute der dritten Gilde, die vom Auslande zurückkehren, in der Absicht, daß diese Personen, da sie oft mit Waaren in's Ausland reisen und kein Recht haben, auswärtigen Handel zu treiben, keine Sachen einführen, unter dem Vorwande von Passagiereffekten, um sie nachher in Rußland zu verkaufen. Diese Ausnahme ist auch auf die ausländischen Commis auszudehnen, welche ohne ein Recht zum Betreiben des auswärtigen Handels in Rußland zu haben, vom Auslande anreisen. Das Departement des auswärtigen Handels giebt dies den Zollämtern zur gehörigen Erfüllung auf, mit der Vorschrift: a) daß die Zollämter, bei der Ankunft der Grenzbewohner benach-

barter fremder Staaten in Rußland, ihnen mit Unterschrift eine Anzeige des auf sie ausgedehnten Punkts 1. des §. 19. des Reglements über Passagiereffekten machen, zur gehörigen Befolgung ihrerseits, und b) daß bei Zulassung der Passagiere sie immer vor Augen haben, daß das Eigenthum und die Sachen für Passagiereffekten gelten, welche die Ankeisenden zu ihrem persönlichen und Hausgebrauch bei sich führen. Allein die Sachen, welche nicht unter diese Rubrik gehören können, sind als Waaren anzusehen, und damit ist nach bestehender Vorschrift zu verfahren.

Unterm 24. Juli ist vom genannten Conseil, mit Bestätigung Seiner Erlaucht des Finanzministers und gemäß dem mit dem Gutachten des Kriegsministers, in Bezug auf die Militairbehörden und des Finanzministers, übereinstimmenden Ukas des dirigirenden Senats vom 12. Mai 1832 verfügt: In den Zollbehörden sollen die von den Creditanstalten der Regierung ausgegebenen Billets, welche nicht auf einen Namen lauten, sowohl mit Petschaften als ohne dieselben, als Unterpfand angenommen werden, dergestalt, daß jede Behörde, welcher dergleichen Billets als Unterpfand eingehändigt werden, beim Empfang und der Rückgabe derselben, darüber die Creditanstalt in Kenntniß setze, von welcher diese Billets ertheilt sind.

Durch einen von Sr. Erlaucht dem Finanzminister, am 27. Junius dieses Jahres, bestätigten Beschluß des genannten Conseils des Finanzministeriums ist verfügt: von den Kaufleuten zweiter Gilde, welche zufolge der den Orten, wo sie eingeschrieben stehen, verliehenen Bevorrechtungen, von Entrichtung der Abgaben an die Krone frei sind, soll auf Grundlage des §. 5 der am 14ten November 1824 Allerhöchst bestätigten Ergänzungsverfügung über die Einrichtung der Gilden und den Handel der übrigen Stände, wenn sie einen Handel treiben, der der ersten Gilde zusteht, als Strafgeld die Abgabe zwiefach erhoben werden, welche die erste Gilde als Kapitalsteuer, zum besten der Stadt und der Landtaxe, bezahlt.

Das Departement des auswärtigen Handels ertheilt den Zollbehörden die Vorschrift, die von ausländischen nach Rußland angereiseten Aerzten zu ihrem eigenen Gebrauch mitgebrachten zubereiteten Arzneimittel, welche in dem am 24sten Junius 1824 Allerhöchst bestätigten Verzeichniß nicht bekannt sind, ungehindert gegen Erhebung, auf Grundlage dieses Verzeichnisses, von 10 Procent Zoll vom angegebenen Werth, durchzulassen.

Odessa, vom 5. August.

Nur die Witterung von heute und gestern hat uns daran erinnert, daß wir im Sommer leben. Die Monate Juni und Juli waren regenhaft und frostig. Möchten Badegäste von fernher, die sich dieses Mal in ihren Erwartungen getäuscht fanden, daraus keine nachtheiligen Schlüsse für die Zukunft ziehen. Dieses Jahr ist durchgängig in meteorologischer Hinsicht abweichend von der Regel gewesen. Auch in der Krimm und in mehreren südlichen Gegenden Europa's klagt man über unnatürliche Kühle.

Krakau, vom 23. August.

Der hiesige dirigirende Senat hat folgende Bekanntmachung erlassen: „In Folge einer Note des Staatsraths Zarzecki, Residenten und Generalconsuls Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen und Königs von Polen, vom 17. d. M., bringt der Senat hiermit zu allgemeiner Kenntniß, daß, in Gemäßheit des Allerhöchsten Kaiserlichen Willens, Seine Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Paßkewitsch von Warschau den 13. Oktbr. d. J.

als letzten Termin für die Rückkehr der ehemaligen Polnischen Offiziere aus Oesterreich bestimmt hat.

Konstantinopel, vom 4. August.

Ein Bericht des Feldmarschalls von Natolien, Hussein Pascha, vom 9. Juli, enthält Folgendes über die neuesten Kriegsereignisse: „Als der Feldmarschall mit dem Hauptquartier zu Midik jenseits Antiochia anlangte, hatte Mehemed Pascha, Statthalter von Aleppo und Befehlshaber eines in den Distrikten seines Paschaliks ausgehobenen irregulairen Truppenkorps, sein Lager zu Hems aufgeschlagen. Mehemed Ali's Sohn Ibrahim marschirte mit sieben Infanterie- und fünf Kavallerieregimentern gegen diese Stadt. Die Brigade Bekir Pascha's, aus drei Infanterieregimentern und einem Kavallerieregiment bestehend, war an demselben Tage, von den langen Märschen ermüdet, in Hems angekommen. Obgleich an Zahl bei weitem schwächer, nahmen Mehemed und Bekir Pascha dennoch die Schlacht an. Die vier Linienregimenter leisteten den Anstrengungen des Feindes einen ganzen Tag hindurch Widerstand. Dreimal wurden die Egyptischen Truppen mit dem Bajonet angegriffen und aus ihren Stellungen verdrängt; aber die Brigade Bekir Pascha's war zu schwach, um sich ausdehnen zu können, und mußte sich beständig konzentrirt halten; daher konnte sie das mit so glänzender Tapferkeit eroberte Terrain nicht behaupten. Erst die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Da sich diese Avantgarde nicht einem neuen Angriff der ganzen feindlichen Armee aussetzen konnte, so zog sie sich auf das Hauptkorps zurück, welches sich jetzt zu Antiochia befindet und im Begriff ist, vorwärts zu marschiren, nachdem es sich seine Subsistenzmittel gesichert hat. Das Land ist nicht im Stande, den geringsten Unterhalt darzubieten, und die Armee kann nur auf ihre eigenen Proviantvorräthe rechnen."

Paris, vom 20. August.

Aus Bordeaux wird vom 16ten d. gemeldet, daß die dort zu Schiffe angekommenen Polen, der ihnen vom Kriegsminister vorgezeichneten Reise-Route gemäß, sich von dort nach Bourges, als ihrem Bestimmungsorte begeben werden. — Die auf der Insel Aix bei La Rochelle gelandeten Polen haben durch eine Deputation der Nationalgarde dieser Stadt eine Unterstützung von 3 bis 4000 Franken in baarem Gelde und eine mit Kleidungsstücken und Effekten beladene Schaluppe erhalten.

In der Vendee hat sich ein Verein von Anhängern des älteren Zweiges der Bourbonen zur gegenseitigen Vertheidigung gegen alle Bedrückungen der Militairgewalt gebildet.

Man glaubt, der große Wahlkampf in England werde am 7ten Oktober stattfinden. Um dieselbe Zeit werden wahrscheinlich auch die Französischen Kammern zusammenberufen werden. Alles verkündigt für den Herbst eine große Bewegung in der innern Politik der großen Staaten Europa's.

Das Memorial bordelais berichtet, daß am 9ten d. M. in Armendarits, einer Ortschaft im Baskischen Lande, ernsthafte Unruhen stattgefunden haben, zu denen die Ankunft einiger Steuerbeamten und Gendarmen Anlaß gab, welche die dort vorhandenen gesetzwidrigen Tabakpflanzungen zerstören wollten; die Einwohner trieben die Agenten der Behörde mit Flintenschüssen, Heugabeln und Sensen zurück.

Am 26sten Juli sind in Dôle zwei Soldaten des dort in Garnison stehen.

den 53sten Regiments verhaftet worden, weil sie unter dem Rufe: „Es lebe Karl! Fort mit Ludwig Philipp!“ durch die Stadt liefen.

London, vom 18. August.

Herr van de Weyer ist gestern Abend in Dower eingetroffen und soll die Erklärung mitgebracht haben, daß Belgien seine Angelegenheiten nunmehr prompt beendigt zu sehen wünsche, wo möglich durch friedliche Mittel; aber auch durch jedes andere, wenn es nothwendig seyn sollte. Die Times bemüht sich, die Regierung von der Nothwendigkeit zu überzeugen, Holland unverzüglich zur Räumung der Citadelle von Antwerpen zu zwingen. Der Courier räth, daß man dieselbe gemeinschaftlich durch Holländische und durch Truppen der Verbündeten besetzen lassen solle.

Es thut uns leid melden zu müssen, sagt der Courier, daß die Nachrichten von Griechenland dasselbe noch immer als durch die Ansprüche verschiedener Parteien zerrüttet schildern, welche für ein augenblickliches Uebergewicht kämpfen. Nur eine konzentrirte Regierungsform, die factiösen Oppositionen zu stark ist, kann jene Ordnung erschaffen, ohne welche es für Griechenland unmöglich ist, die besonderen Hülfsquellen und die Macht seiner Stellung zu benutzen. Der bloße Name „König“, den Prinz Otto nach Griechenland bringen wird, und eine Autorität, die Niemand bestreiten kann, werden hinreichen, den Nebenbuhlerschaften und Zwistigkeiten ein Ende zu machen, durch welche jenes Land, wie es sein Schicksal zu seyn scheint, in neuen wie in alten Zeiten, erschüttert wurde.

Seit vorigen Montag sind Don Pedro's Agenten in England sehr thätig damit beschäftigt, neue Rekruten für dessen Armee zu werben. Bereits haben sich auch einige Hundert von ihnen einschreiben lassen. Jedes Individuum, welches seinen Namen eintragen läßt, erhält 18 Pence, und täglich bis zu seiner Absendung nach Porto, werden ihm eben so viel gezahlt; sobald die Leute eingeschifft sind, empfangen sie außer dem Proviant einen monatlichen Sold von 2 Pfund 10 Shilling. Vorgestern hatten sich Hunderte von Menschen in der Wohnung des Herrn Hettinger eingefunden, die sich anwerben ließen und Alle 18 Pence bekamen. An Geld scheint es nicht zu fehlen, und in ein oder zwei Tagen sollen die Rekruten auf besonders zu diesem Zweck bereit gehaltenen Dampfbooten eingeschifft werden. Die Rekruten werden unter dem Kommando eines Offiziers abgehen, der sein Patent in der Brittischen Armee verkauft hat, um die Sache Don Pedro's in Portugal zu unterstützen. Auch in mehreren anderen Häusern der Hauptstadt rekrutiren Don Pedro's Agenten mit großem Erfolg, und Waffen und Equipirung für diese Mannschaften sind ebenfalls schon angeschafft.

Braunschweig, vom 20. August.

Der Angriff auf das hiesige Land, welchen Herzog Karl in Frankreich vorbereitet, bildet für uns den allgemeinen Gegenstand des Tagesgespräches. Man versichert, daß unsere Regierung von Allem vollkommen unterrichtet, sogar im Besitze des vollständigen Operationsplanes sey, der, wie Personen, die ihn gelesen haben wollen behaupten, Alles überbietet, was die Phantasie eines Romanschreibers an Unwahrscheinlichkeiten nur irgend zusammenbringen kann. Jetzt, hören wir, beginnen die Werbungen sowohl in Paris, als in Fontainebleau. Zu dem Handgelde von 30 Fr. sollen sich schon viele Liebhaber gefunden ha-

den; der Ingenieuroffizier aber, der heimlich die Weser von Bremen bis Holzminden aufnehmen soll, ist noch nicht angekommen. Nach beendigter Werbung, d. h. wenn eine Armee von 6000 Mann zusammengebracht ist, geht die Einschiffung in Havre de Grace vor sich, worauf die Expedition nach der Weser absegelt. Bei Vegelack, so lautet der Plan, soll die Landung bewerkstelligt werden, mit Pferden, die man dort reichlich vorfindet, wird die Kavallerie beritten gemacht. — Tedingshausen wird unverzüglich besetzt. Die Tausende, welche herbeiströmen, werden in die mitgenommenen Uniformen gesteckt (es ist das Werk weniger Stunden) — unaufhaltsam geht der Zug vorwärts — die Hannöversche Armee, welche sich widersetzen will, wird auseinandergesprengt — von Peine, dem ersten Braunschweigschen Dorfe (!) wird Besitz genommen — endlich wird in Braunschweig unterm Zujauchzen der Menge triumphirend eingezogen. An der Spitze der siegreichen Schaar glänzt der Generalissimus — — — Romarino, Romarino der Freiheitsheld noch bleich von der Trauer über dem Grabe Polens; an seiner Seite reitet Herr Dumarc, einst unter dem Namen Dumarski gekannt. — Wir werden nun zwar das Alles nicht sehen, so gern wir auch den Ankömmlingen den Weg zu uns bahnen möchten, um sie in ihren blauen Blousen mit rothen Epauletten, in ihren kirschrothen Beinkleidern und Kamaschen, umgürtet mit der trikolornen Leibbinde, nach Gebühr in Empfang zu nehmen, aber die Nachricht schöpfen wir nichtsdestoweniger aus völlig zuverlässiger Quelle, daß Romarino, nachdem Umiński sich zurückgezogen, jetzt das Kommando der Expedition übernommen und schon 200,000 Franken für Werbungs- und andere Kosten empfangen hat, und daß der Major Dumarc, in Paris im Hotel de Nantes, Rue des bons Enfants, wohnend, innig mit Romarino vertraut, mit dem Herzog Karl in Paris tägliche Zusammenkünfte hält. Er ist aber wahrscheinlich schon jetzt nach Lothringen zur Werbung von Offizieren ausgezogen. Doch dies führt zu Betrachtungen die fast zu trüb sind, — schließen wir lieber die Gallerie unserer Bilder mit dem lustigen Gemälde jenes würdigen Obersten aus Buonaparte's Zeit, der dem Herzoge Karl die Versicherung nach Nizza schrieb, daß wenn man ihm die Wiedereroberung Braunschweigs anvertraue, er sich anheischig mache, mit 1500 Französischen Soldaten aus Napoleons Schule durch Norddeutschland „Gewehr in Arm" zu promeniren!!"

Vermischte Nachrichten.

— Von London beabsichtigt man die Absendung einer großen Anzahl weiblicher Verbrecher nach Van-Diemensland, wo ein großer Mangel an Frauen herrscht. Mehrere große Schiffe sind zu diesem Zweck ausgerüstet worden, und am nächsten Sonntag wird der Ostindienfahrer „Frances Charlotte" mit 180 weiblichen Verbrechern nach Hobarttown absegeln. Mit demselben Schiffe gehen auch noch 50 freie junge Engländerinnen nach Van-Diemensland, um sich daselbst Ehemänner zu suchen. Die Ueberfahrt derselben wird größtentheils von verschiedenen Kirchspielen bezahlt, die auf dieses Mittel gefallen sind, um sich der Last, sie zu ernähren, zu entledigen. In kurzer Zeit werden drei andere Schiffe mit ähnlicher Fracht folgen.

— In Paris sind Caffee-Maschinen, als eine neue Erfindung des Fabrikanten Cavy, patentirt worden, die sich durch Form und Einrichtung vortheil-

haft auszeichnen. Im Fuße der Maschine ist die Spiritus-Lampe angebracht, aber so, daß von der Flamme gar Nichts gesehen wird, und so wie das Wasser siedet, steigt es durch eine Cylinderröhre empor, und ergiebt sich zu beiden Seiten auf ein Sieb, unter welchem der gemahlene Caffee liegt. Zugleich wird dabei durch eine Vorrichtung die Lampe ausgelöscht, wodurch das Zeichen gegeben wird, daß der Caffee nun zum Trinken fertig sey. Durch einen Abguß wird er in die Tasse abgelassen. An Stärke und Wohlgeschmack bleibt er hinter keinem auf andere Weise zubereiteten zurück.

— Nach Kersebooms Sterblichkeits-Tabellen ist die Sterblichkeit unter den Menschen im 1sten und im 84sten Jahre am größten. Auch nimmt man an, daß die Jahre 63 und 80 die allergefährlichsten sind, indem man die Bemerkung gemacht haben will, daß bejahrte Leute in diesen entweder sterben oder doch in schwere Krankheiten fallen. Allein im Gange des menschlichen Lebens herrscht noch zu viel Dunkelheit, als daß sich hierüber etwas Gewisses bestimmen ließe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zum öffentlichen Verkauf einer Anzahl von 535 im hiesigen Kronsproviantmagazin befindlichen unbrauchbaren Säcken und 99 dergleichen einfachen Mehl- und 20 Hafer-Kullen ist der Torg auf den 19ten und der Peretorg auf den 22. d. M. anberaumt worden, und werden hiermit Kaufliebhaber aufgefordert, sich an den benannten Tagen, Vormittags 11 Uhr zur Verlautbarung ihres Bots im Rumpeschen Kronsproviant-Magazin einzufinden. Der Zuschlag wird dem Meistbieter nach erfolgter Bestätigung Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs ertheilt werden. Pernau-Vogteigericht, den 1. Septbr. 1832.

No. 214. Obervogt R. v. Harder.
C. Schmid, Secrs.

Da die Verauktionirung der von der verstorbenen Soldaten-Witwe Kaddri Matz hinterlassenen Effekten decretiret worden ist: so werden zuvörderst diejenigen, welche ihr Sachen zum Verkaufen gegeben, oder bei ihr verpfändet hatten, aufgefordert, solche, wenn sie in dem Nachlasse sich noch vorfinden, innerhalb 4 Wochen a dato sub poeno präclusi, unter Erweis ihres Eigenthumsrechts, aus der Masse zu reclamiren, widrigenfalls sie sich selbst beizumessen haben, wenn solche mit den übrigen Nachlaßeffecten öffentlich versteigert werden.

Pernau Rathhaus, den 31. August 1832.

Bürgermeister und Rath allhier und in deren Namen:
Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L.S.) Fleischer, Secrt.

Demnach der Bordingsschiffer Peter Jansen diese Stadt zu verlassen beabsichtigt, und daher um polizeiliche Concession zur Fortreise gebeten, — als werden zuvor alle Diejenigen welche rechtliche Anforderungen an genannten Peter Jansen haben sollten, desmittelst sub poeno präclusi aufgefordert sich innerhalb 8 Tagen a dato mit denselben bei dieser Behörde wie gehörig zu melden. Pernau-Polizei-Verwaltung den 1. September 1832.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach zum öffentlichen Verkauf der, beim Niederreißen eines Anbaues am hiesigen sogenannten Rumpeschen Proviantmagazin nachgebliebenen unbrauchbaren Baumaterialien, nämlich 6½ Kubikfaden Feld- und Bruchsteine, 1000 Dachpfannen, 3 Thüren mit Hängen, 1 Thüre mit einem Thürschlosse, 44 Lage- und Streckbalken, 100 Bretter von

verschiedener Gattung, 2 Leitern, 1 Rad und 8 Pud altes Eisen der Torg auf den 12. und der Peretorg auf den 15. September d. J. anberaumt worden; als wird solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit Kaufliebhaber sich in den anberaumten Tor en Vormittags 11 Uhr in dem Rumpeschen Krons-Proviant-Magazin zur Verlautbarung ihres Bots einfinden und gewärtigen mögen, daß dem Meistbieter, nachdem der Meistbot von Sr. Excellence dem livländischen Herrn Civil-Gouverneur bestätigt seyn wird, der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogteigericht den 24. August 1832.

Obervogt R. v. Harder.
No. 207. C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am Dienstag den 6. September Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt.

Im Hause der verwittweten Frau Lieutenantin von Skwarzow, in der Carristraße belegen, ist eine Gelegenheit von drei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause.

Meinen hohen Gönnern zeige ich hiermit an, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause des Heern Schlössermeisters Sieck am Wall wohne. Ich bitte gütigst um ferneres Zutrauen.

G. G. Weber,
Mannskleidermacher.

Indem die Mitglieder der hiesigen Leichen-Casse „die Hülfe" genannt, aufgefordert werden ihre Beiträge für die erfolgten Sterbefälle des Herrn J. C. Fabritius in Leal und der Frau A. H. Bornschein geb. Schultz des allerbaldigsten wohin gehörig einzuzahlen, werden zugleich die männlichen Theilnehmer eingeladen, sich am 11ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr, im Saale der Musse-Gesellschaft einzufinden, um von dem Abschluß der Bücher dieser Anstalt Einsicht zu nehmen und die Wahl von Vorstehern zu bewerkstelligen. Pernau, den 31. August 1832.

Die derzeitigen Vorsteher.

Daß der Hochobrigkeitlich bewilligte hiesige Vieh- und Pferdemarkt in diesem Jahre am 13ten und 14ten September abgehalten werden wird, — bringt zur Kenntniß des geehrten Publikums Pörrafer am 24. August 1832.

Die Gutsverwaltung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im Hause des Schneidermeisters Herrn Schmidt wohne. Pernau, den 25. August 1832. Dorothea Glas,
Kreis-Hebamme.

Ich habe mein Logis verändert und wohne jetzt im Hause der verwittweten Frau Commissairin Krellenberg, beim Eingange linker Hand, dieses zeige ich ergebenst an. Pernau, den 26. August 1832. Metzger, Buchbinder.

Messings Leinsaat-, Grütz- und Mehl Siebe, sind in Commission zu haben, und werden Bestellungen auf dieselben angenommen in der Handlung bei Ludwig Freys Erben.

Mein Haus in der Carousselstraße neben dem Hause des Herrn Capitains Vogt belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Bei diesem Hause befindet sich ein großer Garten, eine Kleete, eine Badstube, ein Quartierhaus u. s. w. Das Nähere erfährt man in demselben Hause bei der verwitw. Capitainin Lo-kotow. Pernau, den 19. August 1832.

Schiffe sind angekommen ..... 100.
abgegangen ..... 96.

Taxe für den Monat Septbr. 1832 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	14
Minder gutes dito	1	10
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	16
Dito dito vom Vordertiertel	1	14
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	20	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	10	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jeder and die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof menfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 37. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 10. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Nachrichten von Dshar.

Der Generallieutenant Baron Rosen 4., welcher die Truppen jenseits des Kaukasus kommandirt, hatte am 20sten Juli von dem Generalmajor Karpow, der die Provinz Dshar verwaltet, Berichte darüber empfangen: daß Hamsad-Bek, ein berüchtigter Daghestaner Aufrührer und Spießgeselle des Kasi-Mullah, zugleich mit dem gleichgesinnten Tschoban-Bek, unruhigen Landstreichern aus Dshar und Haufen von Bergvölkern verschiedener Gemeinden, etwa 2000 M. stark, in das Gebiet von Dshar eingerückt waren und die Lesghinen zum Aufstande gereizt hatten. Der General Rosen war darauf am 24sten Juli gegen die Empörer aufgebrochen, hat sie in die Flucht geschlagen, und sich am 30sten mit den Truppen des Generalmajors Karpow vereinigt. Am 31sten ist Hamsad-Bek zum zweiten Male geschlagen worden und durch die Kluft von Muchach nach Dündy-Day entflohen, bei welcher Gelegenheit viele Daghestaner theils geblieben, theils in Gefangenschaft gerathen sind; unter den erstern befindet sich Kara-Zetow, der Divan-Bek der Dsharschen Provinzialverwaltung mit seinem Sohn, unter den letztern: Mollah-Zepow, der nächste Mitgenosse des Kasi-Mullah, und ein bekannter Unruhestifter. Innerhalb drei Tagen wurden gegen 5000 Häuser, ohne alles Blutvergießen zum Gehorsam zurückgebracht, die Empörer aber, 2000 an der Zahl, mit großem Verluste völlig zerstreut. Die Grusinische Miliz hat sich vorzüglich ausgezeichnet.

Zante, vom 21. Juli.

Unsere Stadt ist mit Griechischen Flüchtlingen überfüllt. Kein Tag vergeht, wo nicht Schiffe mit ganzen Familien von Patras und der Küste von Elis hier ankämen. Es ist herzzerreißend, die Tausende von Schlachtopfern

militairischer Gewaltherrschaft in ihrem kläglichen Zustande zu sehen, genöthigt, den Schrecken eines Bürgerkrieges zu entfliehen, durch welchen Griechenland der Schauplatz aller niedrigsten menschlichen Leidenschaften geworden ist. Die Mitglieder der neuen Griechischen Regierung, statt alles aufzubieten, um ihre unter einander verfeindeten Landsleute zu beruhigen, begannen ihre Laufbahn mit einer Maßregel, die das größte Mißvergnügen erregen mußte; sie verpachteten nämlich die Einkünfte ihres Landes zur Hälfte des Preises an ihre Freunde und Anhänger, während sie eine Armee von nahe an 8000 Mann, die ihnen als Werkzeug gedient hatte, um sich in ihrer Macht zu befestigen, ohne Sold und Beköstigung ließen. Die natürliche Folge hiervon ist, daß die Soldaten den armen Bauern für nichts und wider nichts zur Last liegen. Aber nicht zufrieden damit, die Lebensmittel, welche die Regierung ihnen verschaffen sollte, von dieser arbeitsamen und fleißigen Klasse der Bevölkerung zu erpressen, plündern sie die Grundstücke derselben, bemächtigen sich ihrer Heerden, und ihrer Ernte, mißhandeln und plagen sie und machen deren Frauen und Kinder zu Opfern ihrer brutalen Leidenschaften. Diese Angaben sind keinesweges übertrieben. Städte und Dörfer, die man in den letzten Jahren wieder aufzubauen begonnen hatte, liegen verwüstet und zertrümmert danieder; die Einwohner sind geflohen, und diejenigen, denen es an Mitteln fehlt, um in fremden Landen eine Zuflucht aufzusuchen, sehen sich genöthigt, sich in Sümpfen und Höhlen zu verbergen, um der wilden Tyrannei dieser Horden zu entgehen. So sieht es von Korinth bis Patras aus — so von Argos bis Arkadien. Die Regierung hat sich mit einer Französischen Garnison zu Nauplia eingeschlossen, während alle Provinzen verödet sind und das Getraide auf den Aeckern stehen bleibt oder im noch schlimmmeren Falle die Beute jener bewaffneten Heuschrecken wird. Der Handel ist gänzlich zerstört. — Patras ist das Hauptquartier der Rebellion; aber alle Einwohner der Stadt sind fort; der Chef Tzavellas behauptet sich noch immer darin; eine Französische Brigade, welche abgesandt war, um die Citadelle zu nehmen, mußte sich vor ihm zurückziehen; und er hat sich seitdem hartnäckig geweigert, der Aufforderung der Verbündeten Folge zu leisten und die Citadelle zu übergeben. Die Strafloſigkeit, mit der man diesem Rebellen seine Handlungen hingehen ließ, hat mehrere andere ebenfalls aufgemuntert, sich gegen die Regierung zu erklären, und Kolokotroni benutzte den gerechten Unmuth der Bauern über ihre Leiden, um Morea zu den Waffen zu rufen. Natürlich wird man fragen, was für Maßregeln die Repräsentanten der verbündeten Schutzmächte und ihre Admirale ergriffen haben, um Ordnung und Frieden wieder herzustellen; fast muß man fürchten, daß die Londoner Konferenz beschlossen hat, das unglückliche Griechenland durch Protokolle zu regieren, die aber immer erst dann an Ort und Stelle anlangen, wenn die Umstände, durch welche sie hervorgerufen worden, nicht mehr existiren. Die Residenten haben alle vier Regierungen, die nach Capodistrias Tode einander folgten, der Reihe nach anerkannt, und der gegenwärtigen haben sie öffentlich und in einer amtlichen Note ihren „kräftigen Beistand" versprochen. Aber es ist kein Beistand erfolgt, wenn man nicht etwa die Besetzung von Nauplia durch Französische Truppen, die um ihrer eigenen Sicherheit willen geschah, so nennen will. Die Rebellion des Tzavellas scheint durch die Anwesenheit einer Englischen

Fregatte und einer Französischen Korvette, welche beide vor Patras vor Anker liegen, gewissermaßen sanctionirt zu werden; doch ist den Offizieren dieser Schiffe die Landung untersagt. Die Empörungen der anderen Häuptlinge zu Salona, Karitene und Tripolizza sieht man ruhig mit an; die Soldaten dürfen sich ungehindert ihren Ausschweifungen überlassen, und die Regierung wird nicht im geringsten unterstützt, um diesem Allem ein Ende machen zu können. Die Residenten und Admirale bleiben ruhige Zuschauer bei dem Zusammenstürzen aller Hoffnungen der Nation, und die Intrigue behält den Sieg. Griechenland steht jetzt in der Gewalt der Kapitani, die es in einen ärgeren Zustand versetzt haben, als der in der Revolutionszeit war, und die an Tyrannei die Türken noch übertreffen. Diese Straßenräuber, welche durch die Wechselfälle der Revolution aus dem Abschaum des Volkes zu Macht und Reichthum gelangt sind, haben sich bereits aller Einkünfte der Provinzen bemächtigt und werden das Land in Militairlehen zerstückeln. — Viele wohl unterrichtete Griechen schreiben, und gewiß mit Recht, die Entartung ihres Vaterlandes und dessen jetzigen beklagenswerthen Zustand den Intriguen der diplomatischen Agenten zu und versichern, daß eine gerade und offene Politik, auf gesunde Vernunft gegründet und durch Entschlossenheit unterstützt, zur Beruhigung des Landes hingereicht hätte, da der gewerbfleißige Theil der Bevölkerung nichts sehnlicher wünscht, als die Begründung einer dauernden Regierung. Frankreich möchte gern seine republikanischen Theorieen nach Griechenland verpflanzen und findet leider nur zu viel Proselyten, und England hat bei seiner erklärten Neutralität, Gleichgültigkeit und schwankenden Politik alle die Achtung verloren, welche seine frühere Opfer ihm erworben hatten; und dieser Politik hat man es zu danken, daß ein Engländer in Giechenland überall verächtlich behandelt wird."

Paris, vom 30. August.

Am 25. d. M. haben in Montpellier Unordnungen stattgefunden. Karlisten von der niedrigsten Klasse erschienen, mit Stöcken bewaffnet, an einem öffentlichen Orte; eine kleine Anzahl von Republikanern sang patriotische Lieder; zwischen beiden Parteien wurden Spott-Reden gewechselt. „Nieder mit den Republikanern!" rief man auf der einen, „Nieder mit den Karlisten!" auf der andern Seite. Einige Karlisten ließen die weiße Fahne hoch leben. Ein von Truppen begleiteter Polizei-Commissair vertrieb schnell die Volkshaufen; sieben Anhänger der Legitimität wurden verhaftet. Zu Thätigkeiten kam es nicht. Der Präfekt hat eine Proklamation zur Beruhigung der Gemüther erlassen.

London, vom 31. August.

Die Gesundheits-Behörde in Rio-Janeiro hat unterm 3. Juli folgende Verordnung des dortigen Ministers des Innern zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

„Da man die Gewißheit erlangt hat, daß in Chili eine ansteckende Krankheit herrscht, — die ihren Hauptsitz in Valparaiso hat, wohin sie durch ein Amerikanisches Schiff von Canton gebracht worden ist, — die in einer heftigen Entzündung der Kehle besteht, von rothen Flecken auf der Haut begleitet ist, 30 Tage lang dauert und gewöhnlich einen tödlichen Ausgang hat, so befiehlt die Regentschaft im Namen des Kaisers, daß die nöthigen Vorsichts-Maßregeln gegen die aus Chili kommenden Schiffe angeordnet werden, damit der Einschleppung der besagten Krankheit vorgebeugt werde."

Frankfurt a. M., vom 26. August.

Eine aus Paris erhaltene Mittheilung enthält nachstehendes: Die Landung und Invasion, mit welcher der Herzog Karl von Braunschweig die Mündung der Weser und Elbe bedroht, hat endlich die Aufmerksamkeit unserer Regierung auf sich gezogen, und man sagt, daß demselben, in Gemäßheit des in der letzten Session der Kammern angenommenen Gesetzes über die Fremden, der Aufenthalt in Frankreich nicht mehr gestattet werden solle. Der Herzog ist sehr mit seinen Rüstungen beschäftigt und hat noch ganz kürzlich einen früheren Französischen Kriegskommissair, Guillois de Fontenay, als Civiladministrator bei der beabsichtigten Expedition angestellt. Die mit dem General Romarino am 4ten d. M. abgeschlossene Convention lautet wörtlich, wie folgt: „Ich Unterzeichneter, Karl, souverainer Herzog von Braunschweig, ermächtige andurch den General Romarino, meine projektirte Expedition zu organisiren, in Betreff welcher ich ihn bereits unterrichtete, daß, laut abgeschlossener Ankäufe, die Equipirungs- und Bekleidungs-Gegenstände auf dem Punkte sind, abgeliefert zu werden, und daß demgemäß nichts weiter zu thun übrig bleibt, als die Bewaffnungs- und Approvisionirungs-Gegenstände, so wie das nöthige Material, wie dies im Organisationsplan von mir bestimmt und beschlossen wurde, anzuschaffen. Es soll sich auch gedachter General alsbald und in meinem Namen mit der Rekrutirung von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten befassen, und daraus Kadres bilden, bis zu der in meinem genannten Organisationsplan vorgeschriebenen Anzahl. Es befaßt sich derselbe, für die ganze Expedition am Einschiffungsorte, der später von mir festgesetzt werden wird, Transportfahrzeuge zu miethen. Was die Truppen und ihre Bewaffnung so wie die Ausgaben für das Miethen der Transportfahrzeuge betrifft, so werden die verschiedenen Maßregeln, welche der General projektiren wird, von mir sanctionirt werden; was dagegen das Inswerksetzen dieser ganzen Angelegenheit, die Ausgabe für den Generalstab und die für die Rekrutirung von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten betrifft: so weise ich, laut Uebereinkunft, eine Summe von 200,000 Fr. dafür an, wovon der 4te Theil bereits am heutigen Tage dem General Romarino ausgezahlt worden, der durch Gegenwärtiges deren Empfang bescheinigt, und welchem das Uebrige nach Maßgabe seiner Bedürfnisse gegen seinen Empfangschein von mir ausgezahlt werden wird. Gegeben unter doppelter Ausfertigung; Paris am 4. August 1832 unter dem Siegel der Ehre und Verschwiegenheit.

(Herzogl. Siegel.)

Karl, souverainer Herzog
v. Braunschweig.
Romarino."

Vermischte Nachrichten.

— Nach einem Briefe aus Reval vom 24sten August wird in der zweiten Hälfte des Septembers d. J. die Ankunft der finnländischen Schauspieler-Gesellschaft unter der Direktion des Hrn. A. Schultz in dieser Stadt erwartet, um den nächsten Winter über dort Vorstellungen zu geben, zu welchem Ende sie mit der Oberverwaltung der Aktionnaires des revalischen Theaters bereits Alles in Richtigkeit gebracht haben soll. In Helsingfors, wo diese Gesellschaft sich seit dem April d. J. aufgehalten, hat sie die Zahl ihrer Mitglieder bedeutend und gut vermehrt, und sie bekanntlich unter den reisenden Gesellschaften zu der kleinen Zahl der besseren gehört, auch schon vor etwa an-

derthalb Jahren einige Monate hindurch mit Beifall in Reval gespielt hat, so darf sie sich mit Recht eine freundliche Aufnahme und einen zahlreichen Besuch ihrer Vorstellungen an diesem, der Theater-Belustigung immer sehr geneigt gewesenen, Orte versprechen.

— In den „berlinischen Nachrichten" wird eine Wohnung für ein Paar stillliebend Leute ausgeboten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf den Willen des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee, Generalfeldmarschalls Grafen Sacken; macht der stellvertretende Generalintendant der Armee bekannt, daß zur Lieferung von Proviant nach Kiew, Dünaburg und Bobruisk auch von Stroh, bei den Kameralhöfen derjenigen Gouvernements, wo Truppen einquartirt sind, Torge veranstaltet werden sollen und zwar im Kurländischen (außer den an der Düna belegenen Punkten) im Livländischen, Kalugaschen, Smolenskischen, Tschernigowschen, Kiewschen, für die Punkte dieses Gouvernements auf das ganze Jahr 1833, außer der Stadt Kiew, nach welcher die Lieferung in zwei Abtheilungen angenommen wird, nämlich vom 1sten Januar bis zum 1sten July 1833, und vom 1sten July bis zum 1sten Januar 1834; im Podolischen, Wolhynischen, Bjaloſtokſchen, Grodnoſchen und Minskischen (außer Bobruisk, Retschiza, Lojew und Druja) auf den ganzen Jahresbedarf, d. h. vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, und für Mitau im Kurl., für Riga und Dünamünde im Livl. Gouvernement über dies mit dem halbjährlichen Bedarf; nach Bobruisk aber, Retschiza und Lojew im Minskischen Gouvernement zum Bedarf vom 1sten July 1833, bis dahin 1834, zu Wasser durch Verflössung, im Witepskischen nach den landwärts liegenden Punkten vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, nach den in der Nähe der Düna belegenen aber so wie nach solchen im Kurländischen und Livländischen Gouvernement und nach Druja im Minskischen vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, durch Flössung; im Mohilewschen nach den Landpunkten auf das ganze Jahr 1833, an der Wasserkommunikation belegenen aber vom 1sten Juli 1833, bis dahin 1834, durch Flösser; im Woronesh'schen, Tambowschen, Poltawaschen, Tulaschen, Resanschen, Orlowschen, Kurskschen und Wilnaschen, vom 1sten Januar bis zum 1sten October 1833 also für 9 Monate.

Ueberdies werden auch im Smolenskischen Kameralhofe Torge angestellt und zwar für die an der Düna belegenen Punkte in den Gouvernements Witepsk, Minsk, Kur- und Livland wegen des Bedarfs vom 1sten Juli 1833, bis dahin 1834, im Orlowschen Kameralhofe zur Proviantlieferung nach Kiew vom 1sten Juli 1833, bis zum 1sten Januar 1834, desgleichen auch im Kiewschen Kameralhofe für die Magazine des Mohilewschen Gouvernements in der Nähe der Flössung vom 1sten Juli 1833, bis dahin 1834, und im Minskischen Gouvernement für Bobruisk, Retschiza und Lojew vom 1sten Juni 1833 bis dahin 1834.

Die Torge werden im Herbst d. J. 1832, in allen Kameralhöfen zu gleicher Zeit sowohl für den Ortsbedarf, als in einigen auch für Magazine anderer Gouvernements dergestalt anberaumt:

1ste Abtheilung: Torge am 15ten October, Peretorge am 19ten October bei den Kameralhöfen der Gouvernements von Kaluga, Räsan, Tambow, Wilna, Bjaloſtock, Grodno und Smolensk.

2te Abtheilung: Torge am 3ten November, Peretorge am 7ten November

bei den Kameralhöfen der Gouvernements Woronesch, Tula, Kursk, Orlow, Livland, Kurland und Witepsk.

3te Abtheilung: Torge am 18ten November, Peretorge am 22sten November bei den Kameralhöfen von Poltawa, Wolhynyen, Podolien, Tschernigow, Mohilew, Minsk und Kiew.

Zu diesen Torgen werden die etwanigen Liebhaber zu denselben mit gesetzlichen Hypotheken auf den Grund der am 17ten October 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, in dem Betrage des dritten Theils der Podrädsumme, für die Sicherheit der Vorschüsse aber separat außer den allgemeinen Lieferungen abseiten des Adels, welche blos auf dem Kredit desselben beruhen, aufgefordert, die Verschläge über den Bedarf in jedem Gouvernement, werden zur gehörigen Zeit nach den Kameralhöfen versendet, und bei diesen zusammt den speciellen Konditionen und übrigen Regeln, nach Grundlage welcher die Lieferungen bewerkstelliget werden sollen, eröffnet werden.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch von dem Livländischen Kameralhofe mit dem Hinzufügen publicirt: daß diejenigen, welche die Lieferung des Proviants für die bezeichneten Punkte im Livländischen Gouvernement zu übernehmen willens sind, sich an den benannten zum Torge anberaumten Tagen, nämlich den 3ten und 7ten November dieses Jahres bei diesem Kameralhofe gegen zwölf Uhr einzufinden und die erforderlichen Saloggen durchaus einen Tag vor dem Torgtermin nämlich am 2ten und 5ten November bei schriftlich einzureichenden Gesuchen zur Beprüfung beizubringen haben.

Riga, den 1. September 1832.

Kameralhoffs-Assessor E. v. Baranoff.

Johann Bergen loco Secretarii.

Zum öffentlichen Verkauf einer Anzahl von 535 im hiesigen Kronsproviantmagazin befindlichen unbrauchbaren Säcken und 99 dergleichen einfachen Mehl- und 20 Hafer-Kullen ist der Torg auf den 19ten und der Peretorg auf den 22. d. M. anberaumt worden, und werden hiermit Kaufliebhaber aufgefordert, sich an den benannten Tagen, Vormittags 11 Uhr zur Verlautbarung ihres Bots im Rumpeschen Kronsproviant-Magazin einzufinden. Der Zuschlag wird dem Meistbieter nach erfolgter Bestätigung Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs ertheilt werden. Pernau-Vogteigericht, den 1. Septbr. 1832. No. 214. Obervogt R. v. Harder.

C. Schmid, Secrs.

Da die Verauktionirung der von der verstorbenen Soldaten-Witwe Kaddri Matz hinterlassenen Effekten decretiret worden ist: so werden zuvörderst diejenigen, welche ihr Sachen zum Verkaufen gegeben, oder bei ihr verpfändet hatten, aufgefordert, solche, wenn sie in dem Nachlasse sich noch vorfinden, innerhalb 4 Wochen a dato sub poeno präclusi, unter Erweis ihres Eigenthumsrechts, aus der Masse zu reclamiren, widrigenfalls sie sich selbst beizumessen haben, wenn solche mit den übrigen Nachlaßeffecten öffentlich versteigert werden.

Pernau Rathhaus, den 31. August 1832.

Bürgermeister und Rath allhier und in deren Namen:

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

(L.S.) Fleischer, Secrt.

Demnach zum öffentlichen Verkauf der, beim Niederreißen eines Anbaues am hiesigen sogenannten Rumpeschen Proviantmagazin nachgebliebenen unbrauchbaren Baumaterialien, nämlich 6½ Kubikfaden Feld- und Bruchsteine, 1000 Dachpfannen, 3 Thüren mit Hängen, 1 Thüre mit einem Thürschlosse, 44 La-

ge- und Streckbalken, 100 Bretter von verschiedener Gattung, 2 Leitern, 1 Rad und 8 Pud altes Eisen der Torg auf den 12. und der Peretorg auf den 15. September d. J. anberaumt worden; als wird solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit Kaufliebhaber sich in den anberaumten Torgen Vormittags 11 Uhr in dem Rumpeschen Krons-Proviant-Magazin zur Verlautbarung ihres Bots einfinden und gewärtigen mögen, daß dem Meistbieter, nachdem der Meistbot von Sr. Excellence dem livländischen Herrn Civil-Gouverneur bestätigt seyn wird, der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogteigericht den 24. August 1832.

Obervogt R. v. Harder.

No. 207. C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Daß ich in der künftigen Woche mit meiner Gesellschaft Pernau verlasse, zeige ich hiermit gesetzlich an Pernau, den 9. Septbr. 1832. W. Beyer.

Meinen hohen Gönnern zeige ich hiermit an, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause des Heern Schlössermeisters Sieck am Wall wohne. Ich bitte gütigst um ferneres Zutrauen.

G. G. Weber,
Mannskleidermacher.

Indem die Mitglieder der hiesigen Leichen-Casse „die Hülfe" genannt, aufgefordert werden ihre Beiträge für die erfolgten Sterbefälle des Herrn J. C. Fabritius in Leal und der Frau A. H. Bornschein geb. Schultz des allerbaldigsten wohin gehörig einzuzahlen, werden zugleich die männlichen Theilnehmer eingeladen, sich am 11ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr, im Saale der Musse-Gesellschaft einzufinden, um von dem Abschluß der Bücher dieser Anstalt Einsicht zu nehmen und die Wahl von Vorstehern zu bewerkstelligen. Pernau, den 31. August 1832.

Die derzeitigen Vorsteher.

Bei mir sind zu haben

Umschreibungs-Listen,

der Bogen zu 10 Kopeken K. M. Pernau, den 9. Septbr. 1832.

G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

Schiffe sind angek. 100, abgegangen 97.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist dar-

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочашей утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Октября 1830 года положеніи Оустройствѣ Почтовой части на счетъ пересылки съ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила:

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ,

auf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4. dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden) wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger sich von der Zahlung losagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Besten der Krone beizutreiben, überdies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ ежели въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4 §сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

№ 38. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 17. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Nachricht über die Gefechte gegen den Aufrührer Hamsad-Bek in der Provinz Dshar.

Nachdem es dem Hamsad-Bek gelungen war, eine Invasion in Dshar zu machen, und die dortigen Leshinger aufzuwiegeln, so daß sie nach Abfertigung ihrer Familien und ihrer Habe in die Gebirge, sich ihm anschlossen, so benutzte er diesen Vortheil, um alle Verbindung mit der Festung Sakatali abzuschneiden, und selbst den Briefwechsel fast unmöglich zu machen. Mit Gewalt und Einschüchterung brachte er aus den uns treugebliebenen Dörfern Engilui und Muhanli eine Reiterei zusammen und drohte in das Gebiet von Jelissu und in die Provinz Scheki einzufallen. Um diese Absicht zu vereiteln, konzentrirte der General Rosen schleunigst unter seinen Befehl bei den Fürstenbrunnen (Zarskie Kolodzi) einen Theil der regulairen Truppen nebst der Miliz von Grusien, und zog, ohne weitere Verstärkung abzuwarten, am 26sten July Abends nach der Ueberfahrt bei Muhanli. Am 27sten gingen die Truppen auf das linke Ufer der Alasana, wo sie am 28sten Kunde erhielten, daß Hamsad-Bek, welcher mit 1000 Mann sich in Aliobad befand, während seine übrigen Haufen in die Dörfer zerstreut waren, beabsichtige, mit seiner ganzen Macht die Vereinigung des Detaschements auf geradem Wege mit den in Sakatali verlegten Truppen, zu verhindern, so wie auch, daß er indessen nicht säume, seine Rotte zu vergrößern und aus den Dörfern Engilui und Muhanli Reiter anzuziehen. Der General Rosen, der alle Schwierigkeiten seines Marsches nach Sakatali aus dem Wege räumen und, um die Zusammenrottung des Hamsad-Bek zu sprengen, alle jene Absichten vereiteln und unsere unterhalb gelegenen Dörfer im Gehorsam erhalten wollte,

ſtellte, ſobald er in Aliabad eingetroffen war, die Truppen in Schlachtordnung auf und marſchirte zum Angriff gegen die Haufen des Hamſad-Bek, welche die eine Seite des Dorfes beſetzt hielten. Nach Annäherung unſeres Detaſchements entſpann ſich ein Scharmützel zwiſchen jenen und unſern Milizen, die alsbald den Hamſad-Bek in die Flucht ſchlugen und bis zum Dorfe Baſar verfolgten. Fünf der Seinigen wurden gefangen genommen und einige getödtet. So gelang es, die Dörfer beim Gehorſam zu erhalten. Das Detaſchement vereinigte ſich mit den Truppen des Generalmajors Karpow am 29ſten, am folgenden Tage rückten zwei Kolonnen regulairer Truppen nebſt 3500 Mann Gruſiniſcher Landwehr mit 12 Kanonen gegen das Dorf Muchachi. Hamſad-Bek begegnete den Truppen unſern jenes Dorfes mit einem Haufen Reiterei und einem Theile ſeines Fußvolks und ließ ſich mit dem Vortrab unſerer Miliz zu Pferde in ein Gewehrfeuer ein. Die wohlgezielten Schüſſe unſerer Batteriekanonen aber zerſtreuten ſeine Rotte; er erlitt einen großen Verluſt an Todten und Verwundeten und büßte 10 Gefangene ein. — Da der Empörer Hamſad-Bek ſeine Ohnmacht erkannte, ſo zog er ſich durch die Kluft von Muchach nach dem Dorfe Sapuntſchi zurück, wo er ein ſteinernes Bollwerk aufwarf, um ſich hinter demſelben zu halten. Am andern Tage (31ſten) aber, als das Detaſchement ſich letzterem Dorfe näherte, wagte es der Rebell nicht, mit ſeinem Geſindel unſern Tapfern zu widerſtehen; ſondern ergriff, nach einem unbedeutenden Scharmützel, die Flucht und nahm das geplünderte Gut mit ſich. Sämmtliche aufrühreriſche Einwohner kamen voll Unterwürfigkeit um Schonung zu bitten, ſchickten zum Zeichen ihrer Reue, ihre Familien in die vorigen Wohnungen, machten ſich auf, um Hamſad-Bek zu verfolgen und jagten ihn durch die Kluft von Muchach bis Dyndy-Dagi. Bei dieſer Gelegenheit wurden viele Dagheſtaner erſchlagen und gefangen genommen. Wie ſchon bemerkt, befanden ſich unter den erſteren der landflüchtige Divan-Bek der Verwaltung von Dſhar, Koro-Zetow, unter den letzteren: der Dſharſche Flüchtling Mollah Zepow, der nächſte Genoſſe des Kaſi-Mullah, der viel Einfluß auf das Volk hatte und der Urheber des Aufſtandes der Dſharen ſowohl im Jahre 1830 als auch dieſes Mal war. Auf dieſe Weiſe wurden innerhalb drei Tagen mehr als 5000 Familien zum unbedingten Gehorſam zurückgebracht, ohne daß es einen Tropfen Blut gekoſtet hatte; und die Rebellen, über 2000 an der Zahl, welche völlig geſprengt wurden und einen bedeutenden Verluſt an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten, werden in Zukunft wenigerſchnell bei der Hand ſeyn, in das Gebiet von Dhſar einzubrechen, beſonders da unſere Einwohner durch ihr jetziges Benehmen zwiſchen ihnen und ſich gegenſeitig Haß und Blutrache ausgeſäet haben. Die Gemeinden von Katech und Mozech, nebſt den Uebrigen, bitten gleichfalls um Gnade und verſprechen, um einigermaßen ihren Fehltritt auszugleichen, die unter ihnen befindliche vom Hamſad-Bek verlaſſene Partei der Dagheſtaner zu überliefern oder auszurotten, und alsdann ihre vollkommene Unterwürfigkeit zu bezeugen. Sämmtliche zum Detaſchement gehörigen Truppen haben bei der Vertreibung der Empörerhaufen großen Eifer bewieſen. Beſonders Lob verdienen die Gruſiniſche Miliz und deren Häupter insgeſammt, die ſich durch unermüdete Verfolgung der Rotten des Hamſad-Bek auszeichneten, ſie überall vertrieben, wo ſie nur zum Vorſchein kamen, und da-

durch zur schnellen Verjagung des Hamsad-Bek und seines Gelichters vorzüglich beitrugen.

Warschau, vom 5. September.

Vorgestern, als am sechsten Gedächtnißtage der Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten, nahm der Fürst-Statthalter im Schlosse die Glückwünsche der Generale, Offiziere und Beamten aller Behörden entgegen und begab sich sodann in die Schloßkapelle, wo ein festlicher Gottesdienst stattfand. Während des Tedeums wurde eine Salve von mehr als hundert Kanonenschüssen abgefeuert. Um dieselbe Zeit verrichtete der Bischof von Lublin in der Kathedrale das Hochamt. Um 4 Uhr Nachmittags gab der Fürst-Statthalter ein Diner, wobei unter dem Donner des Geschützes wiederholte Toasts auf das Wohl des hohen Kaiserhauses ausgebracht wurden. Abends war im Nationaltheater freies Schauspiel und in der Stadt eine glänzende Illumination.

Paris, vom 2. September.

Durch eine Verordnung des Ministers des Innern ist der Verkauf des Pulvers auf dem Lande verboten worden; nur in den Bezirksstädten darf künftig Pulver, und auch dort nur gegen einen von dem Unter-Präfekten visitirten Erlaubnißschein des Maire, verkauft werden.

Die in Bordeaux gelandeten Polnischen Flüchtlinge sind auf ihrem Marsche nach Bourges in Limoges mit großer Theilnahme von den Einwohnern aufgenommen worden. Eine zu Gunsten derselben veranstaltete Subscription trug in kurzer Zeit 3000 Fr. ein, denen eine Menge von Kleidern und Schuhwerk hinzugefügt wurde. Der in Limoges erscheinende Nouveau Contribuable erzählt folgenden spaßhaften Auftritt: Am Tage nach der Ankunft der Polen sey es zwischen einem Bürger und seinen zwei Nachbaren zu einem heftigen Streite gekommen, weil diese sich geweigert, jenem für den nächsten Tag einen Polen zu borgen; da, so habe jener behauptet, die Zahl dieser Letzteren mit der Zahl der Bürger in keinem Verhältniß stehe, so könne diesem Uebelstande nur dadurch abgeholfen werden, daß die Einwohner sich ihre Gäste gegenseitig abträten.

Der Ami de la Charte beklagt sich in seiner Nummer vom 1sten d. M. lebhaft über die immer mehr überhand nehmenden Umtriebe der Karlistischen Partei, deren Häuptlinge, nach seiner Versicherung, nach allen Richtungen hin die Vendee durchreisen, um zum Aufstande aufzureizen, und die sich sogar in Nantes zeigen. Dieselben Klagen liest man im Breton, der folgende in unzähligen Exemplaren in den westlichen Departements verbreitete Proklamation enthält: „Vendeer! Stets treu und tapfer, werdet Ihr auf meine Stimme hören ..... Die Stunde, zu den Waffen zu greifen, ist jetzt gekommen. Erinnert Euch Eurer Väter, erinnert Euch meiner Brüder ..... Wir müssen ihr muthiges Beispiel nachahmen und ihr vergossenes Blut rächen. Wie sie, wollen auch wir für die Religion und den rechtmäßigen König kämpfen, und mit Gottes Hülfe werden wir den Sieg erringen. Vendeer! meine Freunde! meine Kinder! meine tapfere Krieger! eilt Alle herbei. Folgt mir; zu den Waffen! Gott die Ehre. Es lebe Heinrich V. Der Kommandeur des 2ten Korps der Westarmee. (Gez.) Graf von Larochejacquelein, General-Lieutenant.“ — Sechs Chouans haben am 30sten v. M. zwei Soldaten des 44sten Regiments, die am äußersten Ende einer der Vorstädte von Bressuire lagen, entwaffnet. Zwei Bürger dieser Stadt, Vater und Sohn, die in der Umgegend auf der Jagd waren,

sind von sieben hinter einer Hecke versteckten Chouans angefallen und fortgeführt worden.

Die neulich gegebene Nachricht von dem gewaltsamen Tode eines Sohnes Lucian Buonaparte's auf einem Schiffe ist eine bloße Wiederholung eines bereits vor fünf Jahren geschehenen Ereignisses. Der Sohn Lucians wurde im Jahre 1827 bei Spezzia auf einem Schiffe durch ein Pistol getödtet, das in seiner Kajüte hing und durch einen unglücklichen Zufall losging. Wahrscheinlich hat der erst vor kurzem stattgefundene Transport der Leiche nach Navarien diesen Irrthum veranlaßt.

London, vom 4. September.

Ueber einen in Manchester von dem Pöbel gemachten Versuch, das Cholera-Hospital niederzureißen, enthält das nachstehende Schreiben aus jener Stadt vom 31sten d. die näheren Details: „Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde unsere Stadt durch einige sehr ernsthafte Unruhen, welche in New-Croß und in der St. George-Straße, in der Nähe des Cholerahospitals, ausbrachen, in große Furcht versetzt. Die Straßen waren mit Tausenden aus den untersten Volksklassen angefüllt, von denen ein Theil einen Sarg trug, in dem der Leichnam eines kleinen etwa vier Jahr alten Knaben lag; das Haupt des Kindes war vom Rumpfe getrennt, und fast bei jedem Schritte hielt der Pöbel still, der kopflose Rumpf wurde der Menge gezeigt, und verschiedene Personen redeten das Volk an und sagten ihm, daß der Knabe von den Doktoren im Cholerahospital ermordet worden sey, daß man den Körper ausgegraben, und ihn in diesem Zustande gefunden habe. Auf diese Weise durchzog der Pöbel mehrere der Hauptstraßen der Stadt so lange, bis ein furchtbarer Volkshaufen zusammengelaufen war. Die Verwünschungen gegen die Doktoren wurden allgemein, und man vernahm bald den einstimmigen Ruf: „„Nach dem Hospital! reißt es ein, u. s. w.““ In Oldham-Street wurde Hr. Robert Sharpe, ein Wundarzt, der in einem Gig vorüber fuhr, gezwungen auszusteigen und den Körper zu besichtigen, und nachdem er dem Pöbel die Versicherung gegeben hatte, daß ohne Zweifel eine Untersuchung stattfinden würde, wurde ihm erlaubt, seinen Weg fortzusetzen. Der wüthende Pöbel stürmte nun auf das Cholerahospital in Swan-Street los, und begann gleich nach seiner Ankunft, die Fenster einzuschlagen, und die Mauer, welche den Hof des Gebäudes umgiebt, einzureißen. Dann gelang es ihm, die Thüren des Hospitals zu erbrechen, und nachdem sie eingedrungen waren, trugen sie einen großen Theil der Kranken nach ihren Wohnungen zurück. Einige die gehen konnten, begaben sich aus eigenem Antrieb hinweg, Andere aus Furcht vor dem Pöbel. Einige wurden gerade im Moment der Krisis fortgeschleppt und starben wenige Minuten darauf. Der rasende Pöbel zerstörte nun die Betten, Tische, Möbel, kurz Alles, was ihm in die Hände fiel. Der Polizei, die mittlerweile herbeigeeilt war, widersetzte sich das Volk hartnäckig, und man war genöthigt, militairische Hülfe herbeizurufen. Mit dieser Verstärkung gelang es der Polizei, sich der Haupträdelsführer zu bemächtigen, und wurden hieselben, 9 an der Zahl, durch die Dragoner nach dem Stadtgefängnisse gebracht. Die Magistrats-Personen ließen hierauf der Menge kund machen, daß, wenn sie nicht augenblicklich auseinanderginge, die Aufruhrakte verlesen werden müsse, und sie sich dann die Folgen zuzuschreiben habe. Diese Warnung hatte den gewünschten Erfolg, und das Volk verlief sich nach und nach. —

Wegen des ohne Kopf begrabenen Kindes wird eine strenge Untersuchung angestellt werden; denn da man den Knaben wirklich in diesem Zustande im Sarge gefunden hat, so ist zu vermuthen, daß einer der Aerzte des Hospitals sich des Leichnams zu chirurgischen Zwecken bedient hat."

Aus dem Haag, vom 4. Septbr.

Aus Utrecht schreibt man: Während man in Belgien Bittschriften unterzeichnet, daß Holland mit Krieg überzogen werden möge, damit dem elenden Zustande, den die Belgier sich selbst zugezogen, ein Ende gemacht werde, ist man in Niederland bedacht, nicht bloß sich in den Stand zu setzen, einen Angriff von Seiten der Belgier zurückzuschlagen, sondern auch Maßregeln zur Aufmunterung des Handels zu treffen.

Insofern man den im Umlauf befindlichen Gerüchten glauben darf, hätten mehrere der hiesigen fremden Gesandten gestern Abend Nachrichten aus London erhalten, welche die Hoffnung auf eine baldige und friedliche Abmachung unserer Angelegenheit sehr vermindert haben sollen, indem die Belgier auf dem was sie die freie Scheldeschiffahrt zu nennen belieben, beharren. Auch sagt man, van de Weyer gebe, wie ein zweiter Cato, auf alle an ihm gerichtete Vorstellungen keine andere Antwort, als: vorläufig muß die Citadelle von Antwerpen geräumt werden. Wie dem auch sey, so ist gewiß, daß die Sprache aller Mitglieder der Konferenz den festen Beschluß der Aufrechthaltung des Friedens ausdrückt.

Brüssel, vom 9. September.

Im Lynx liest man: „Das Land ist ruhig, sehr ruhig; der Superlativ sogar würde die Ruhe noch nicht genugsam ausdrücken, deren wir genießen; noch ein wenig mehr, und es würde der Tod seyn, oder wie man zu sagen pflegt, die Ruhe des Kirchhofes. — Dennoch giebt es noch politische Prozesse und Schriftsteller, die verfolgt werden, weil sie sagen, was sie denken; Antwerpen und Gent sind noch immer im Belagerungszustande und die Bildsäule der Freiheit, dieses Trugbildes, das ihnen so theuer zu stehen kömmt, bietet sich ihren Augen noch nicht unverhüllt dar. Soll denn diesem unglaublichen Zustande außer dem Gesetze noch immer nicht bald ein Ende gemacht werden? Und erhebt sich denn in Belgien, wo so tiefe Ruhe herrscht, keine Stimme für die Abschaffung der militairischen Tyrannei, gegen welche die Französische Magistratur nach einer der blutigsten Insurrectionen auf eine so edle Weise protestirt hat? Man wiederholt bis zum Ueberdrusse, daß wir das einigste, friedlichste, liberalste Volk der Welt sind, und seit dem Jahre, da wir einen König haben, leben 80,000 unserer Mitbürger unter der Gesetzgebung des Säbels. Welch ein Widerspruch zwischen den Thatsachen und den Worten."

Stockholm, vom 31. August.

Auf Sundvoll ist ein Bauer aus Hallingdalen, 88 Jahre alt, gekommen, um den König zu sehen. Se. Maj. füllten einen Becher mit Wein, den Sie dem Greise reichten. Nach einem kurzen Gespräche schenkte ihm der Monarch eine Medaille mit seinem Brustbilde, umarmte den Alten und sagte: „Wenn der König Ring in diesem Augenblicke auf sein Land herabschauen könnte, würde es ihn erfreuen, einen seiner Nachfolger einen ehrlichen Alten aus Hallingdalen umarmen zu sehen."

Vermischte Nachrichten.

— Der Komet dieses Jahres, welcher am 17. Oktober in einer Entfernung von circa 46,900 Werften bei unserer Erdbahn

vorbeifliegen wird, ist schon in den Jahren 1772 und 1805 beobachtet worden und heißt der Biela'sche Komet. Er gehört zu den Kleinen, da der Kern kaum 140 Werste beträgt; seine kugelartige Hülle aber, die ihn statt eines Schweifes, der ihm fehlt, umgiebt, hat gegen 63,000 Werste im Durchmesser und ist so ungemein locker, so leicht und dünne, daß man die Sterne durch ihn schimmern sieht. Unsere Erde kömmt erst am 18ten November auf die Stelle an, wo der Komet am 17ten Oktober vorbeifliegt. W. v. S.

London. Man schätzt jetzt das Einkommen des, zur Mündigkeit gelangten Herzogs v. Buccleugh von seinen weitläuftigen Gütern in Schottland auf die ungeheure jährliche Summe von 250,000 Pfd. St., was mehr als die der Privatkasse des Königs, der Bewilligung für die Königin und der Besoldung der höheren Hofbeamten zusammen ist.

— In ganz England erkrankten bisher an der Cholera 43,872 Personen; es starben 16,230. In Sligo (Irland) richtete die Cholera so große Verwüstungen an, daß man nicht Särge genug hatte, die Todten zu beerdigen. Von einer Bevölkerung von 16,000 Menschen hatten sich 14,000 geflüchtet. So groß war dort der Schrecken gewesen, daß sogar Eltern ihre Kinder verließen.

— In Paris waren bis zum 21. August 17,242 Personen an der Cholera gestorben.

— Ein Schauspieler, dessen Tochter eine mittelmäßige Sängerin war, erhielt von einer Direktion Engagements-Anträge. Der Bescheidene begehrte für sich und seine Tochter nicht mehr als jährlich 6000 Thlr. Gehalt, freie Wohnung, freie Equipage, ein Benefiz, 2 Monate Urlaub u. s. w. und schloß seinen Brief mit den Worten: „Ich kann mit Recht Solches verlangen, da meine Tochter nicht mehr weit hat, um die berühmte Sängerin, Demoiselle Sonntag, zu erreichen, so zwar, daß ich sie jetzt schon mit vollem Rechte Demoiselle Sonnabend nennen könnte."

— In Paris hat man eine Nachtschaukel erfunden, welche in einem beleuchteten, an Seilen hangenden Schiffchen besteht, in welchem die Damen ätherischen Wesen gleichen, die, in der Luft schwebend, anderen Regionen angehören.

— In Paris zeigt man seit einigen Wochen den Neugierigen eine Frau, welche Thiere lebendig verzehrt und, wie der Anschlagzettel sagt, in Liverpool innerhalb eines Jahres 174 Katzen verzehrt hat. Die Frau hat vom Rattenkönige einen Orden verdient.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf den Willen des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee, Generalfeldmarschalls Grafen Sacken; macht der stellvertretende Generalintendant der Armee bekannt, daß zur Lieferung von Proviant nach Kiew, Dünaburg und Bobruisk auch von Stroh, bei den Kameralhöfen derjenigen Gouvernements, wo Truppen einquartirt sind, Torge veranstaltet werden sollen und zwar im Kurländischen (außer den an der Düna belegenen Punkten) im Livländischen, Kalugaschen, Smolenskischen, Tschernigowschen, Kiewschen, für die Punkte dieses Gouvernements auf das ganze Jahr 1833, außer der Stadt Kiew, nach welcher die Lieferung in zwei Abtheilungen angenommen wird, nämlich vom 1sten Januar bis zum 1sten July 1833, und vom 1sten July bis zum 1sten Januar 1834; im Podolischen, Wolhynischen, Bjaloskofschen, Grodnoschen und Minskischen (außer Bobruisk, Retschiza, Lojew und Druja) auf den ganzen Jahresbedarf, d. h. vom 1sten Januar

1833 bis dahin 1834, und für Mitau im Kurl., für Riga und Dünamünde im Livl. Gouvernement über dies mit dem halbjährlichen Bedarf; nach Bobruisk aber, Retschiza und Lojew im Minskischen Gouvernement zum Bedarf vom 1sten July 1833, bis dahin 1834, zu Wasser durch Verflössung, im Witepskischen nach den landwärts liegenden Punkten vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, nach den in der Nähe der Düna belegenen aber so wie nach solchen im Kurländischen und Livländischen Gouvernement und nach Druja im Minskischen vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, durch Flössung; im Mohilewschen nach den Landpunkten auf das ganze Jahr 1833, an der Wasserkommunikation belegenen aber vom 1sten Juli 1833, bis dahin 1834, durch Flösser; im Woronesh'schen, Tambowschen, Poltawaschen, Tulaschen, Resanschen, Orlowschen, Kurskschen und Wilnaschen, vom 1sten Januar bis zum 1sten October 1833 al so für 9 Monate.

Ueberdies werden auch im Smolenskischen Kameralhofe Torge angestellt und zwar für die an der Düna belegenen Punkte in den Gouvernements Witepsk, Minsk, Kur- und Livland wegen des Bedarfs vom 1sten Juli 1833, bis dahin 1834, im Orlowschen Kameralhofe zur Proviantlieferung nach Kiew vom 1sten Juli 1833, bis zum 1sten Januar 1834, desgleichen auch im Kiewschen Kameralhofe für die Magazine des Mohilewschen Gouvernements in der Nähe der Flössung vom 1sten Juli 1833, bis dahin 1834, und im Minskischen Gouvernement für Bobruisk, Retschiza und Lojew vom 1sten Juni 1833 bis dahin 1834.

Die Torge werden im Herbst d. J. 1832, in allen Kameralhöfen zu gleicher Zeit sowohl für den Ortsbedarf, als in einigen auch für Magazine anderer Gouvernements dergestalt anberaumt:

1ste Abtheilung: Torge am 15ten October, Peretorge am 19ten October bei den Kameralhöfen der Gouvernements von Kaluga, Räsan, Tambow, Wilna, Bjalostock, Grodno und Smolensk.

2te Abtheilung: Torge am 3ten November, Peretorge am 7ten November bei den Kameralhöfen der Gouvernements Woronesch, Tula, Kursk, Orlow, Livland, Kurland und Witepsk.

3te Abtheilung: Torge am 18ten November, Peretorge am 22sten November bei den Kameralhöfen von Poltawa, Wolhynien, Podolien, Tschernigow, Mohilew, Minsk und Kiew.

Zu diesen Torgen werden die etwanigen Liebhaber zu denselben mit gesetzlichen Hypotheken auf den Grund der am 17ten October 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, in dem Betrage des dritten Theils der Podrädsumme, für die Sicherheit der Vorschüsse aber separat außer den allgemeinen Lieferungen abseiten des Adels, welche blos auf dem Kredit desselben beruhen, aufgefordert, die Verschläge über den Bedarf in jedem Gouvernement, werden zur gehörigen Zeit nach den Kameralhöfen versendet, und bei diesen zusammt den speciellen Konditionen und übrigen Regeln, nach Grundlage welcher die Lieferungen bewerkstelliget werden sollen, eröffnet werden.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch von dem Livländischen Kameralhofe mit dem Hinzufügen publicirt: daß diejenigen, welche die Lieferung des Proviants für die bezeichneten Punkte im Livländischen Gouvernement zu übernehmen willens sind, sich an den benannten zum Torge anberaumten Tagen, nämlich den 3ten und 7ten November dieses Jahres bei diesem Kameralhofe gegen zwölf Uhr

einzufinden und die erforderlichen Saloggen durchaus einen Tag vor dem Torgtermin nämlich am 2ten und 5ten November bei schriftlich einzureichenden Gesuchen zur Beprüfung beizubringen haben.

Riga, den 1. September 1832.

Kameralhofs-Assessor E. v. Baranoff.

Johann Bergen loco Secretarii.

Zum öffentlichen Verkauf einer Anzahl von 535 im hiesigen Kronsproviantmagazin befindlichen unbrauchbaren Säcken und 99 dergleichen einfachen Mehl- und 20 Hafer-Kullen ist der Torg auf den 19ten und der Peretorg auf den 22. d. M. anberaumt worden, und werden hiermit Kaufliebhaber aufgefordert, sich an den benannten Tagen, Vormittags 11 Uhr zur Verlautbarung ihres Bots im Rumpeschen Kronsproviant-Magazin einzufinden. Der Zuschlag wird dem Meistbieter nach erfolgter Bestätigung Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs ertheilt werden. Pernau-Vogteigericht, den 1. Septbr. 1832. No. 214. Obervogt R. v. Harder.

C. Schmid, Secrs.

Da die Verauktionirung der von der verstorbenen Soldaten Witwe Kaddri Matz hinterlassenen Effekten decretiret worden ist: so werden zuvörderst diejenigen, welche ihr Sachen zum Verkaufen gegeben, oder bei ihr verpfändet hatten, aufgefordert, solche, wenn sie in dem Nachlasse sich noch vorfinden, innerhalb 4 Wochen a dato sub poena präclusi, unter Erweis ihres Eigenthumsrechts, aus der Masse zu reclamiren, widrigenfalls sie sich selbst beizumessen haben, wenn solche mit den übrigen Nachlaßeffecten öffentlich versteigert werden.

Pernau Rathhaus, den 31. August 1832.

Bürgermeister und Rath allhier und in deren Namen:

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

(L.S.) Fleischer, Secrt.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Hiedurch offerire ich mich sechs armen Knaben, die in fremden Häusern dienen, und keinen vollkommenen Elementar-Unterricht erhalten haben, des Sonntags Nachmittags von 3 bis 6 Uhr freien Unterricht zu ertheilen. Pernau, den 14. Septbr. 1832.

Joh. Christ. Hebenstreit.

Die Theilnehmer der hiesigen Leichen-Cassa „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert ihre Beiträge für den Sterbefall des Herrn Carl M. Götze in Fellin, in der Stadt wie bisher beim Stadtwraker Herrn F. A. Behrens, in der Vorstadt aber nunmehr an Herrn Sattlermeister Johann Diedrich Preiß, bei Letzterem täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem statutenmäßigen Termin zu entrichten. Pernau, den 14. September 1832.

Die derzeitigen Vorsteher.

Da ich unlängst aus St. Petersburg hier angekommen bin, so zeige ich einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß bei mir fertige Mannskleider, Kinderhabiten und Uniformen zu haben sind. Auch werden Damenkleider nach dem neuesten Pariser Moden-Journal wohlfeil verfertigt. Meine Wohnung ist im gewesenen Butzschen Hause in der zweiten Etage links.

W. Oppermann, Schneidermeister.

Bei mir sind zu haben

Umschreibungs-Listen,

der Bogen zu 10 Kopeken K. M. Pernau, den 9. Septbr. 1832.

G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

Schiffe sind angek. 101, abgegangen 99.

Beilage.

Beilage zum Pernauschen Wochenblatt № 38.

Zweite öffentliche Rechenschaft,

über die Pernausche Leichen-Casse, „die Hülfe" genannt

vom 1sten September 1831 bis 1sten September 1832.

Einnahme.	B.N.Rbl.	Cop.
Am 1sten Septbr. 1831 betrug das Capital der Hülfe	7,680	18
an Einschreibegebühr von aufgenommenen 49 Personen	122	50
an Beiträgen zu 19 Sterbefällen	7,979	—
an gewonnenen Zinsen	253	45
an den jährlichen Beitrag der Mitglieder zu den Unkosten	446	—
an Strafgeldern erhoben	2	—
an Agio gewonnen auf verwechselte Silber-Münze	6	80
Summa	16,489	93

Ausgabe.	B.N.Rbl.	Cop.
An Beerdigungsgeldern bei 19 Sterbefällen	6,208	50
an Rückzahlungsgeldern bei 6 Sterbefällen	475	—
an Gagen, Druckkosten, Miethe u. s. w.	576	—
bleibt also der Capital-Bestand ultimo August 1832	9,230	43
Summa	16,489	93

Balance

am 1sten September 1832.

	B.N.Rbl.	Cop.
An Cassa-Bestand von ultimo August 1832	1,241	53
An 11 Debitores laut Schuldscheinen	1,596	80
An 3 Armen-Mitglieder	239	10
An Conto für den Sterbefall von J. C. Fabrizius	401	—
An Conto für den Sterbefall der Frau A. H. Bornschein . . .	506	—
An Conto der vorräthigen Gesetzbücher	391	—
An die hiesige Spar-Casse	3,825	—
An die Reichs-Commerz-Bank	1,030	—
Summa	9,230	43

	B.N.Rbl.	Cop.
Per Capital-Conto	9,230	43
Summa	9,230	43

Anmerkung: Die Zahl der Mitglieder der Hülfe betrug am 1sten Septbr 1831 männliche 393, weibliche 485.
Aufgenommen wurden im Laufe des Jahres bis ultimo August 1832 — 23, — 26.

416 511

davon gingen ab: verstorben 14 5.
gestrichen 1 15

verbleibt am 1sten Septbr. 1832 die Zahl der Mitglieder: männliche 401, weibliche 506 zusammen 907.

F. A. Behrens, d. z. Vorsteher.
Friedr. Klüver, d. z. Vorsteher.
C. G. Hederich, d. z. Vorsteher.
J. Siewerssen, Buchführer.

№ 39. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 24. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

Am 31sten August hielt das Konseil der Kreditanstalten des Reichs seine Jahressitzung zur Durchsicht der Rechnungen dieser Anstalten. Se. Erlaucht der Herr Finanzminister Graf Cancrin eröffnete die Sitzung mit einer Rede, und legte sodann das Wesentliche jener Rechnungen vor.

Am 1sten Januar 1832 betrugen sämmtliche Termin- und Rentenschulden des Reichs: in Assignationen 823,120,755 Rbl. 75 Kop.

Bis dahin hatte die Commission an Rentenschulden eingelöst: in Gold 8700 Rbl.; in Silber 17,950,200 Rbl.; in Assignationen 61,651,980 Rbl.

In Kasse hatte der Tilgungsfonds am 1sten Januar 1832: in Gold 1,281,953 Rbl.; in Silber 1,124,489 Rubl. in Assignationen 7,517,451 Rbl.

Das Reservekapital betrug damals in Kasse: in Gold 2,429,344 Rbl. 69 Kop.; in Silber 1,951,733 Rubel 46 Kop.; in Assignationen 5,974,995 Rbl. 76 Kop.

Die Masse der umlaufenden Assignationen betrug: 595,776,310 Rbl.

Im Jahr 1831 betrugen alle Operationen der Reichsleihebank: 217,106,519 Rbl. 59 Kop. B. A.; — ihr Gewinn betrug: in Gold 145 Rbl.; in Silber 5908 Rbl. 95 Kop.; in Assignationen 2,927,375 Rbl. 78 Kop.

Die Operationen der Commerzbank betrugen im Jahr 1831 zusammen: 231,071,989 Rbl. 88 Rbl. B. A.; — ihr Gewinn war: 2,018,743 Rbl. 75 Kop. B. A.

Mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten wurden Reichsschatzbillette für 5 Mill. Rbl. B. A. verbrannt.

Krakau, vom 10. September.

Die Regierung und die Bürger des Freistaats Krakau [illegible] den innigsten

Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, als erhabenen Beschützer dieses Landes, konnten nicht anders als mit der tiefsten Entrüstung die betrübende Nachricht empfangen, daß die schändliche Hand eines wahrhaften Scheusals der Gesellschaft ein Attentat gegen die so theuren Lebenstage Sr. Königl. Maj. des jüngeren Königs von Ungarn und Thronfolgers der übrigen Oesterreichischen Staaten unternommen habe, welches jedoch durch die Gnade der Vorsehung glücklicher Weise abgewandt wurde. Nachdem der dirigirende Senat, als Organ aller Einwohner dieses Landes, in einer durch Vermittelung der Gesandtschaft dem Erlauchten Monarchen übersandten Adresse die lebhafteste Freude über die Erhaltung Sr. Königl. Majestät, als eine Bürgschaft für das fernere Glück der jetzt unter dem väterlichen Scepter Seiner Majestät des Kaisers Franz I. lebenden Völker, ausgesprochen hatte, beschloß derselbe, auch durch einen feierlichen Gottesdienst die herzlichsten Dankgebete für den glücklich abgewendeten Erfolg eines so frevelhaften Unternehmens und für die Verlängerung der Herrschaft Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät des jetzt regirenden Monarchen an den Stufen des heiligen Altars darzubringen.

Konstantinopel vom 18. August.

Der Generalstatthalter von Bagdad, Ali Riza Pascha, hat der Regierung über eine daselbst vorgefallene Verschwörung Bericht erstattet, welche zum Zwecke hatte, an den Statthalter eine persönliche Rache zu üben. Sie brach in der Nacht des 28sten Mai aus, und mehrere Einwohner nahmen daran Theil. Die Verschwörer glaubten sie würden den Statthalter einschüchtern und ihn dadurch nöthigen, sich aus der Stadt zurückzuziehen; in dieser Absicht stürzten sie sich zuerst in Masse auf die Wohnung seines Schatzmeisters, und es wurden einige von dessen Leuten getödtet. Bald darauf gaben sie ihren Plan laut und öffentlich kund und erschienen vor der Pforte des Harems Ali-Pascha. Es gelang diesem, der einen Beherzten und entschlossenen Charakter hat, aus seiner Wohnung zu entkommen und einige Posten Linientruppen zu sammeln; sogleich warf er sich mit diesen unversehens auf den Haufen der Verschworenen und griff sie mit solcher Heftigkeit an, daß sie bei dem ersten Andrange die Flucht ergriffen. Sie sammelten sich hierauf an einem festen und im Innern der Stadt gelegenen Orte, Namens Kamber-Ali. Der Pascha ließ auf denselben feuern, und bald sahen die Häupter der Verschwörung sich genöthigt, sich dem Statthalter auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Sie baten um Pardon. Die Hauptanstifter wurden in Haft gebracht. Beim Abgange des Berichts war die Ruhe in der Stadt Bagdad vollkommen wiederhergestellt.

Es ist der Befehl zur Bildung eines besonderen Armeekorps erlassen worden, welches dazu bestimmt ist, über Sivas nach Damaskus zu marschiren. Osman Pascha, Gouverneur von Trebisund, hat den Befehl erhalten, die Truppen von Lazes unverzüglich auf den Kriegsfuß zu setzen, damit dieselben sich mit den Aushebungen vereinigen können, welche bereits in den benachbarten Distrikten gemacht worden sind. Die Vereinigung dieses Korps, welches aus einer bedeutenden Anzahl Infanterie und Kavallerie bestehen wird, soll in Sivas stattfinden. Von dort aus wird sich Osman Pascha, der den Oberbefehl über dasselbe erhält, nach Syrien begeben.

Im Moniteur Ottoman liest man: Die Unruhen, welche im Jahre 1821 in Morea ausbrachen, hatten in Folge ihrer Dauer und der Gefahren, womit sie

die Ruhe von Europa bedrohten, Unterhandlungen zwischen der Pforte und den drei Mächten Frankreich, England und Rußland herbeigeführt. Man kam überein, in Morea mit Hinzufügung einiger angrenzenden Länder eine besondere Regierung zu errichten. Die Grenzen, welche diesem neuen Staate angewiesen wurden, und die nach geographischen Karten festgesetzt worden waren, befanden sich mit der eigenthümlichen Beschaffenheit des Bodens nicht im Einklang. Es konnten dieselben in der Folge zu neuen Streitigkeiten Anlaß geben. Diese Berücksichtigung wurde von den drei Mächten in Ueberlegung genommen, und dieselben unterzeichneten in London ein neues Protokoll, worin eine neue Grenz-Bestimmung für Griechenland festgesetzt wurde.

Paris, vom 9. September.

Das Linienschiff „Suffren" ist am 4. von Brest nach Cherbourg abgegangen; eine Anzahl schwerer Geschütze, die zur Besetzung der bei Paris errichteten Festungswerke bestimmt sind, ist auf demselben eingeschifft worden. Die Fregatte „Melpomene wird dem Suffren unverzüglich folgen.

Das ministerielle Blatt, die Nouvelliste, enthält ein von einem gewissen Chaftas unterzeichnetes Schreiben, worin als Antwort auf das Schreiben des Herrn Bitter, der sich Baron Andlau nennt, versichert wird, der Herzog Karl von Braunschweig habe in Nizza in fortdauernder Verbindung mit der vorigen Französischen Dynastie gestanden, und mit der Herzogin von Berry vor ihrer Einschiffung nach der Provence um 2 Uhr Morgens am Meeresufer eine Zusammenkunft gehabt. Der Briefsteller versichert, im Besitze mehrerer vom Herzoge selbst oder in seinem Namen abgeschlossener Verträge wegen Organisation einer Expedition und namentlich einer Vollmacht zu seyn, die der Herzog am 4ten August dem General Romarino ertheilt habe und worin dieser ermächtigt worden sey: Offiziere, Unteroffiziere, und Gemeine anzuwerben, und Schiffe für den Transport der Expedition nach einem, später vom Herzoge zu bestimmenden, Landungspunkte zu miethen. In dieser vom Herzoge eigenhändig unterzeichneten und mit seinem Siegel versehenen Vollmacht werde bemerkt, daß, da über die Lieferung der Kleidungs- und Equipirungs-Gegenstände bereits Verträge abgeschlossen seyen, der General nur für die Waffen und den Proviant zu sorgen haben werde. Der Herzog besitze in Bordeaux ein Magazin von Uniformen und habe mit einem dortigen Schneider Kontrakte für die Bekleidung eines ganzen Regiments und zweier Bataillone, eines zu 1600, das andere zu 1200 Mann abgeschlossen. Am Ende des Juli habe der Herzog mit den Lieferanten Nolte und Goldsticker einen Vertrag wegen Lieferung von 5000 Czakos, Patrontaschen, Schuhen und Kamaschen abgeschlossen und 25,000 Fr. als Angeld gegeben, später aber mit demselben Hause wegen Lieferung von 5000 Gewehren und 6 Kanonen mit ihren Protzkasten kontrahirt. Die Anwerbung von Soldaten hätten in einem Wirthshause der Straße Dauphine für Rechnung des Herzogs stattgefunden.

London, vom 8. September.

Gestern Abend gingen mehrere Couriere von verschiedenen hiesigen Gesandtschaften ab. Man bemerkte während des ganzen gestrigen Tages eine ungewöhnliche Bewegung im ganzen diplomatischen Korps; man behauptet, sagt der Courier, daß dieselbe durch den Empfang wichtiger Depeschen von Wien, Berlin, Brüssel und Holland veranlaßt worden sey. Fürst Lieven kam schon sehr früh zur Stadt, und kurze Zeit darauf

hatte er eine Zusammenkunft mit den Gesandten Preußens, Oesterreichs und Hollands. Gegen Abend kamen diese Diplomaten abermals zusammen; eine Konferenz im auswärtigen Amte fand aber nicht statt. Es sind Gerüchte im Umlauf, welche mit den von einigen Blättern gegebenen Versicherungen wegen einer baldigen freundschaftlichen Ausgleichung der Belgisch-Holländischen Angelegenheiten im vollkommenen Widerspruch stehen.

Die Times erwähnt heute eines Börsengerüchtes von einem neuen Ausfalle, den Don Pedro aus Porto gemacht habe, und wobei er geschlagen und mit einem Verluste von 200 Mann zum Rückzuge genöthigt worden wäre. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß dieses Gerücht keinen allgemeinen Glauben fände, weil Niemand die Quelle desselben anzugeben wisse. — Gestern sind in dem Hafen von London für Don Pedro mehrere Kanonen vom schwersten Kaliber eingeschifft worden; auch Pulver, Kugeln und andere Kriegsvorräthe wurden eingeschifft.

Aus dem Haag, vom 14. Septbr.

Der Prinz Feldmarschall hatte einige Tage nach seiner Rückkehr von hier zur Armee den Befehl ertheilt, daß die zweite Division das Lager bei Ryen verlassen und Kantonnirungen bei Eindhoven beziehen solle. Dieser Befehl ist, Nachrichten aus Breda zufolge, gestern theilweise zur Ausführung gekommen, indem die zweite Brigade der Division aus dem Lager ausgerückt ist; die erste wird heute nachfolgen.

Vier Bataillone Schutters aus den Festungen haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um entweder bei der Armee vertheilt oder zu einer Marsch-Kolonne gebildet und bei Nymwegen aufgestellt zu werden.

Tripoli, vom 3. August.

Die Sachen verwickeln sich hier auf eine seltsame Weise. Das Land ist in vollem Aufruhr begriffen, und die der Anarchie preisgegebene Stadt wird von den Empörern, die sich der benachbarten Forts bemächtigt haben, belagert. Der Bey hat sich in die Kassaubah eingeschlossen, und wir wissen nicht, wie dieses alles endigen soll. Bekanntlich kamen am 25sten v. M. 1 Engkische Fregatte und 2 Korvetten hier an, um von dem Bey eine Schuld von 200,000 Piastern einzufordern; da dieser nicht im Besitze einer so bedeutenden Summe war, so wollte er eine Steuer auf die Bewohner des flachen Landes ausschreiben, und dies gab zu der Empörung Anlaß. Die ganze Bevölkerung von Tripoli und des umliegenden Gebietes mag sich auf etwa 55,000 Einwohner belaufen, die größtentheils Ackerbau treiben und wohlhabend sind, weshalb sie denn auch an ihren Boden bei weitem mehr hängen, als die Araber der Stämme im Innern des Landes. Ihnen liegt zugleich ob, die Steuern von den entfernteren Stämmen einzutreiben, wogegen sie selbst keine Abgagen zu entrichten haben. Als nun der Bey ohne Rücksicht auf dieses Privilegium das Volk in der Umgegend von Tripoli besteuern wollte, äußerte sich sofort ein allgemeiner Unwille, und kaum hatte der Englische Consul mit seinen Landsleuten die Stadt verlassen, als das Landvolk sich in Masse erhob, auf Tripoli los ging und mit Ungestüm die Zurücknahme der ausgeschriebenen Steuer-Verordnung verlangte. Als der Bey sich dessen weigerte, wurde er für abgesetzt erklärt und an seiner Stelle sein Enkel proklamirt, — ein im Lande sehr beliebter junger Mann, der das unbedingte Vertrauen der Araber genießt. Zwar wurden die Thore der Stadt sofort verschlossen; in-

dessen bemächtigten die Meuterer sich der umliegenden Forts und beschossen von dort aus die Kassaubah. Dies dauert nun schon mehrere Tage und es ist sehr zu fürchten, daß die Arabischen Stämme aus dem Innern, in der Hoffnung des Raubens und Plünderns herbeieilen und mit den Empörern gemeinschaftliche Sache machen werden. Man lebt deshalb in der Stadt in um so lebhafterer Besorgniß, als es hier eine, den Belagerern günstige Partei giebt. Zur größern Sicherheit ist das eine der Stadtthore zugemauert worden. Mittlerweile feuert eine im Hafen liegende Tripolitanische Korvette unaufhörlich auf die Meuterer. Auf der Rhede liegt, außer zwei Englischen Kriegsschiffen, die Französische Brigg „der Komet", um nöthigenfalls die hier befindlichen Franzosen an Bord nehmen zu können."

Madrid, vom 30. Septbr.

Es sollen 40 Bataillone königl. Freiwilliger gebildet werden, und zwar so, daß diese sogleich mobil gemacht werden können. Die Geistlichkeit soll die Kosten zur Ausrüstung derselben hergeben wollen.

Aus der Schweiz, vom 7. Septbr.

Man sagt die Stadt-Baseler hätten wieder einen Feldzug nach Liestall gemacht und es habe ein sehr ernsthaftes Gefecht stattgefunden. Das Land soll wieder in Aufruhr seyn. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Wien, vom 6. Septbr.

Die zur Prüfung des Tilgungsfonds aufgestellte Hofcommission hat Sr. Majestät über die erste Hälfte des Verwaltungsjahres Vortrag erstattet. Die Gesammtsumme der Staatsschuldverschreibungen, welche den Fonds bisher aus dem Umlaufe gesetzt hat, beträgt 315,379,053 Gulden 52 Kr.

Berlin, vom 18. Septbr.

Ein seit einigen Monaten in Danzig privatisirender Mechaikus und Schiffsbauer, Herr Hoffmann, aus Wien, welcher zuerst den Plan, mit einer besondern Mechanik versehene Schiffe zur Fahrt auf der Weichsel zu erbauen, hatte, diesen aber, in Berücksichtigung der Lokalverhältnisse aufgegeben hat, beabsichtigt jetzt, ein Schiff einzurichten, welches durch Schwung- und Federkraft im Stande seyn soll, gegen Wind und Wetter, wie ein Dampfschiff, von Danzig nach St. Petersburg und Rückreisen zu machen und Passagiere hin und her zu bringen. Herr Hoffmann hat zu diesem Zwecke bereits ein kleines, neu erbautes Schiff gekauft, welches er verlängern und sodann seinen Mechanismus dabei anbringen wird. Mehrere große Räder; welche das Schiff in Bewegung setzen sollen, werden mit Queckfilber, zur Vermehrung der Schwungkraft, gefüllt werden.

Vermischte Nachrichten.

— Der geistvolle Menzel fällt in seinem Literaturblatt No. 75. dieses Jahres folgendes Urtheil über die Stunden der Andacht, das manchen Besitzer derselben vielleicht aufmerksam machen wird. — Wir glauben gern, daß fast alle Anhänger der Stunden der Andacht dieselben ganz arglos für etwas äußerst Vortreffliches halten, und wir sind daher weit entfernt, ihr Gewissen desfalls mit einer Schuld zu belasten, welche höchstens ihr Verstand zu verantworten hat. Die Stunden der Andacht sind eine gemeine Buchhändlerspekulation, berechnet auf die halbgebildete Menge, die sich von suffisanten Aufklärern und Gefühlsschwätzern hat aufbürden lassen, die alte derbe Sprache der Bibel und Luthers sey indelikat, und die nun den religiösen Sinn in schönen modischen Redensarten breit getreten wissen will, und die endlich zu bequem geworden ist, um die Religion anders als eine Ge-

wohnheitssache eben mitzumachen, der es mithin erwünscht seyn muß, eine Andachtsesselsbrücke immer bei der Hand zu haben, die in allen Fällen für sie denket und empfindet, eine Religionsmaschine, die man nur aufziehn darf, um alle beliebigen Rührungen darauf zu spielen, ein Buch, das man nur zu lesen braucht, um sich dann einzubilden, man habe selbst etwas gedacht oder gefühlt. Daß ein solches religiöses Hausmöbel allen Haushaltungen besonders angepaßt wird, versteht sich von selbst und haben die Herausgeber auch alsbald einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst angezeigt, daß sie Katholiken und Lutheraner, Kalvinisten und Zwinglianer ꝛc. jeden mit besondern Rührungen aufs billigste zu bedienen im Stande seyen, und ist somit zunächst eine Ausgabe für Katholiken veranstaltet worden, jetzt sogar eine für Juden.

Wie in einer Dampfschokolade-Fabrik reiner Cacao, Vanille, Doppelvanille, isländische Mooschokolade, Jagdchokolade zum Beißen ꝛc. zu haben sind, so hier reine praktische Vernunft, Empfindsamkeit, Hoppelpoppel oder das Herz, Doppelhoppelpoppel zum Rühren mit dem Rührlöffel, und bittere Moral in Versüßung, überzuckerte Reue, und niedlich präparirte Gewissensbissen, trocken zu verspeisen. So hat die Religion auf die schönste Weise in die moderne Industrie eingegriffen, und die Glaubensartikel, schon verlegne Ladenhüter, sind durch diese neue Präparation wieder gangbare Waarenartikel geworden.

— Miß F. Wright, eine amerikanische gelehrte Dame, hält in New-York öffentliche Vorlesungen gegen die Ehe. Sie ist, was wohl zu berücksichtigen seyn dürfte, eine vierzigjährige Jungfer.

— Das Abpflücken der Kartoffelblüthen, haben schon mehrere Schriftsteller, die über Oekonomie nachgedacht und rationel geschrieben haben, zur Erzielung eines größeren Ertrages empfohlen; es wurde jedoch bisher von Wenigen beobachtet. Ein Gutsbesitzer ließ auf einem Theile seiner Kartoffelfelder sorgfältig alle Blüthen abpflücken, auf einem andern gleich großen Theile aber nicht. Der Feldtheil mit abgepflückten Blüthen, gab bei der Erndte 15 prCent höhern Ertrag und die Knollen waren größer und früher reif. Die 5- bis 6jährigen Versuche gaben stets dasselbe Resultat. W. v. S.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf den Willen des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee, Generalfeldmarschalls Grafen Sacken; macht der stellvertretende Generalintendant der Armee bekannt, daß zur Lieferung von Proviant nach Kiew, Dünaburg und Bobruisk auch von Stroh, bei den Kameralhöfen derjenigen Gouvernements, wo Truppen einquartirt sind, Torge veranstaltet werden sollen und zwar im Kurländischen (außer den an der Düna belegenen Punkten) im Livländischen, Kalugaschen, Smolenskischen, Tschernigowschen, Kiewschen, für die Punkte dieses Gouvernements auf das ganze Jahr 1833, außer der Stadt Kiew, nach welcher die Lieferung in zwei Abtheilungen angenommen wird, nämlich vom 1sten Januar bis zum 1sten July 1833, und vom 1sten July bis zum 1sten Januar 1834; im Podolischen, Wolhynischen, Bjalostokschen, Grodnoschen und Minskischen (außer Bobruisk, Retschiza, Lojew und Druja) auf den ganzen Jahresbedarf, d. h. vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, und für Mitau im Kurl., für Riga und Dünamünde im Livl. Gouvernement über dies mit dem halbjährlichen Bedarf; nach Bobruisk

aber, Retschiza und Lojew im Minskischen Gouvernement zum Bedarf vom 1sten July 1833, bis dahin 1834, zu Wasser durch Verflössung, im Witepskischen nach den landwärts liegenden Punkten vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, nach den in der Nähe der Düna belegenen aber so wie nach solchen im Kurländischen und Livländischen Gouvernement und nach Druja im Minskischen vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, durch Flössung; im Mohilewschen nach den Landpunkten auf das ganze Jahr 1833, an der Wasserkommunikation belegenen aber vom 1sten Juli 1833, bis dahin 1834, durch Flösser; im Woronesh'schen, Tambowschen, Poltawaschen, Tulaschen, Resanschen, Orlowschen, Kurskschen und Wilnaschen, vom 1sten Januar bis zum 1sten October 1833 al so für 9 Monate.

Ueberdies werden auch im Smolenskischen Kameralhofe Torge angestellt und zwar für die an der Düna belegenen Punkte in den Gouvernements Witepsk, Minsk, Kur- und Livland wegen des Bedarfs vom 1sten Juli 1833, bis dahin 1834, im Orlowschen Kameralhofe zur Proviantlieferung nach Kiew vom 1sten Juli 1833, bis zum 1sten Januar 1834, desgleichen auch im Kiewschen Kameralhofe für die Magazine des Mohilewschen Gouvernements in der Nähe der Flössung vom 1sten Juli 1833, bis dahin 1834, und im Minskischen Gouvernement für Bobruisk, Retschiza und Lojew vom 1sten Juni 1833 bis dahin 1834.

Die Torge werden im Herbst d. J. 1832, in allen Kameralhöfen zu gleicher Zeit sowohl für den Ortsbedarf, als in einigen auch für Magazine anderer Gouvernements dergestalt anberaumt:

1ste Abtheilung: Torge am 15ten October, Peretorge am 19ten October bei den Kameralhöfen der Gouvernements von Kaluga, Räsan, Tambow, Wilna, Bjalostock, Grodno und Smolensk.

2te Abtheilung: Torge am 3ten November, Peretorge am 7ten November bei den Kameralhöfen der Gouvernements Woronesch, Tula, Kursk, Orlow, Livland, Kurland und Witepsk.

3te Abtheilung: Torge am 18ten November, Peretorge am 22sten November bei den Kameralhöfen von Poltawa, Wolhynyen, Podolien, Tschernigow, Mohilew, Minsk und Kiew.

Zu diesen Torgen werden die etwanigen Liebhaber zu denselben mit gesetzlichen Hypotheken auf den Grund der am 17ten October 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, in dem Betrage des dritten Theils der Podrädsumme, für die Sicherheit der Vorschüsse aber separat außer den allgemeinen Lieferungen abseiten des Adels, welche blos auf dem Kredit desselben beruhen, aufgefordert, die Verschläge über den Bedarf in jedem Gouvernement, werden zur gehörigen Zeit nach den Kameralhöfen versendet, und bei diesen zusammt den speciellen Konditionen und übrigen Regeln, nach Grundlage welcher die Lieferungen bewerkstelliget werden sollen, eröffnet werden.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch von dem Livländischen Kameralhofe mit dem Hinzufügen publicirt: daß diejenigen, welche die Lieferung des Proviants für die bezeichneten Punkte im Livländischen Gouvernement zu übernehmen willens sind, sich an den benannten zum Torge anberaumten Tagen, nämlich den 3ten und 7ten November dieses Jahres bei diesem Kameralhofe gegen zwölf Uhr einzufinden und die erforderlichen Saloggen durchaus einen Tag vor dem Torgtermin nämlich am 2ten und 5ten November bei schriftlich einzureichenden Gesuchen zur Beprüfung beizubringen

haben. Riga, den 1. September 1832.
Kameralhofs-Assessor E. v. Baranoff.
Johann Bergen loco Secretarii.

Auktions-Anzeige.

Am 4ten Oktober d. J. und den darauf folgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Hause des Hrn. Schneider-Meisters Butz verschiedene Meubeln, als: Tische, Stühle, Sopha's, Wandspiegeln, Schränke, Sommer- und Winter-Equipagen, kupferne- und eiserne Küchengeräthe, Fajance, Kleidungsstücke und mehrere andere brauchbare Sachen öffentlich verkauft werden. Hierbei mache ich zugleich bekannt, daß der Verkauf nur gegen baare Bezahlung statt haben wird. Pernau, den 24. September 1832.

Collegien-Secretair D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die für den Oktober-Termin dieses Jahres abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse finden, vom 1sten bis 10ten Oktober incl. (die (Sonntage ausgenommen) täglich, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt, und haben sich daselbst auch die Inhaber von Depositalbescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen-Scheine zu melden.

Bestes Patent Lampenöl zu 180 Kop. das Stoof verkauft

Hans Diedr. Schmidt.

In meinem steinernen Hause ist die untere Gelegenheit, bestehend aus zwei Zimmern, einer Schaffereikammer und einer separaten Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch stehen daselbst einige Meubel Kaufliebhabern feil. Pernau, den 23. Septbr. 1832.

J. E. Dobros Witwe.

Hiedurch offerire ich mich sechs armen Knaben, die in fremden Häusern dienen, und keinen vollkommenen Elementar-Unterricht erhalten haben, des Sonntags Nachmittags von 3 bis 6 Uhr freien Unterricht zu ertheilen. Pernau, den 14. Septbr. 1832.

Joh. Christ. Hebenstreit.

Die Theilnehmer der hiesigen Leichen-Cassa „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert ihre Beiträge für den Sterbefall des Herrn Carl M. Götze in Fellin, in der Stadt wie bisher beim Stadtwraker Herrn F. A. Behrens, in der Vorstadt aber nunmehr an Herrn Sattlermeister Johann Diedrich Preiß, bei Letzterem täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem statutenmäßigen Termin zu entrichten. Pernau, den 14. September 1832.

Die derzeitigen Vorsteher.

Da ich unlängst aus St. Petersburg hier angekommen bin, so zeige ich einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß bei mir Mannskleider, Kinderhabiten und Uniformen aufs Beste verfertigt werden. Auch werden Damenkleider nach dem neuesten Pariser Moden-Journal wohlfeil angefertigt. Meine Wohnung ist im gewesenen Butzschen Hause in der zweiten Etage links.

W. Oppermann, Schneidermeister.

Bei mir sind zu haben

Umschreibungs-Listen,

der Bogen zu 10 Kopeken K. M. Pernau, den 9. Septbr. 1832.

G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

Schiffe sind angek. 101, abgegangen 99.

№ 40. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 1. Oktober.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 14. Septbr.

Das in den Kronswerken in den ersten 6 Monaten dieses Jahres im Ural gewonnene Gold beträgt 90 Pud 12 Pfund und 91 Solotnik; in Privatwerken 105 Pud, 18 Pfund und 66 Solotnik; zusammen 195 Pud, 31 Pfund und 61 Solotnik. An Platina wurde in den Kronswerken gewonnen 4 Pfund und 31 Solotnik; in Privatwerken 57 Pud, 22 Pfund, 8 Solotnik und 93¼ Theile. Zusammen 57 Pud, 26 Pfund, 39 Solotnik und 93¼ Theile.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat vom Kaiserlichen Geschäftsträger in Brasilien, Baron von Maltiz, vom 11ten Juli folgenden Bericht erhalten: „Die Regierung in Rio-Janeiro hat eine Verordnung erlassen, zufolge welcher von allen National- oder fremden Schiffen, die nach auswärtigen Häfen abgefertigt werden, statt der 1000 Reis Ankergeld täglich, welche von den fremden Schiffen erhoben wurden, künftig 10 Reis fürs Ton täglich erhoben werden, ohne Rücksicht, ob ein Commerztraktat bestehe oder nicht. Diese 10 Reis fürs Ton täglich, werden vom Tage der Ankunft bis zum Tage der Abfahrt gerechnet.“ Diese Maaßregel erstreckt sich auf alle Brasilische Häfen, macht die Abgaben für alle Schiffe gleichförmig und verhütet die Veranlassung zu Beschwerden über besondere Begünstigung zwischen den Nationen, die mit Brasilien Handel treiben.

Odessa, vom 30. August.

Geleitet von inniger Dankbarkeit für die Wohlthaten, mit denen Seine Majestät der Kaiser Nikolai I. und Höchstdero erlauchte Familie, Odessa während der Zeiten des Mißgeschickes überschüttet haben, und entschlossen, der Nachwelt ein fortdauerndes Andenken dieser Gesinnungen für Ruß-

lands Beherrscher zurückzulassen, haben die Einwohner dieser Stadt am Krönungstage Ihrer Kaiserlichen Majestäten bestimmt: eine durch freiwillige Beiträge gebildete Summe von 10,000 Rubeln zur Anschaffung eines Billettes aus der Schuldentilgungsbank anzuwenden, dessen Interessen alljährlich zur Ausstattung eines armen Mädchens aus dem Handelsstande, dienen sollen.

Wien, vom 13. September.

Ein Englischer Courier traf gestern aus Konstantinopel hier ein und geht diesen Abend weiter nach London. Er soll Ueberbringer einer Note des Ottomanischen Ministeriums an die Englische Regierung seyn. Die Pforte fühlt sich durch die Kriegsereignisse in Syrien in sehr mißlicher Lage, und sucht bei den fremden Mächten Beistand. Bleibt sie auf ihre eigenen Kräfte beschränkt, so könnte es leicht um ihr Daseyn geschehen seyn, denn die Egypter sind Meister in Syrien und scheinen ihre Siege zu weiteren Eroberungen benutzen zu wollen. Eines dürfte jedoch dem Sultan zu Statten kommen, und hierauf scheinen vorerst alle seine Hoffnungen gebaut. Das Egyptische Heer entfernt sich nämlich täglich weiter von seiner Operationbasis, wie von seinen Hülfsquellen, und stellt sich, wie man es nennt, in die Luft, während die Türkische Armee bei jeder rückgängigen Bewegung sich ihren Reserven nähert, und neuen Zuwachs an Mannschaft und Kriegsbedürfnissen erhält. Bestechungen, strenge Mannszucht und pünktliche Zahlung für gelieferte Subsistenzmittel sind dem Egyptischen Feldherrn bisher sehr zu Statten gekommen, und haben ihm in Syrien großen Anhang verschafft. Je weiter er aber nach Norden vorrückt, desto weniger hat er von der nunmehr rein Türkischen, nicht mehr, wie in Syrien, Arabischen Bevölkerung, Beistand zu erwarten, und desto mehr wachsen die Schwierigkeiten der Erhaltung der Armée, die einen größern Geldaufwand fordert, als der Schatz Mehemed Ali's aufbringen kann. Gelingt es Letzterem nicht, sich die Mittel zur Fortsetzung des Krieges in der Art, wie er ihn begonnen hat, durch Subsidien oder Anleihen zu verschaffen, so dürfte er bei dem ausharrenden Sinne der Türkischen Nation unter den drückendsten Umständen seine errungenen Siege zu bereuen haben. Ein solches Schicksal wäre eigentlich nicht unverdient; denn daß Mehemed Ali an dem Sultan verrätherisch gehandelt, daß er nur selbstsüchtige Absichten mit seiner scheinbaren Hinneigung zur Civilisation verbunden habe, während der Sultan das Wohl und die Veredlung seiner Nation wahrhaft bezweckte, und zugleich ihn mit Ehren und Würden überhäufte, müssen selbst die eifrigsten Anhänger Mehemed Ali's eingestehen. Beschränken die Egyptier sich jetzt auf die Eroberung Syriens und suchen sie erst sich dort festzusetzen, bevor sie das Kriegsglück weiter versuchen, so hätte die Pforte in der Folge mehr zu befürchten. Dies ist es eigentlich, was man in Konstantinopel zu verhindern wünscht, und warum in der Fremde Beistand gesucht wird. Bis jetzt scheinen beide kriegführende Parteien eine Begegnung zur See vermieden zu haben, weil beide sehr eine Niederlage fürchten, die auf den Ausgang des Krieges mächtig wirken würde. Man schmeichelt sich in Konstantinopel, das Englische Ministerium dahin vermögen zu können, daß es thätigen Antheil an dem Streite nehme, und die im Archipel stationirte Englische Eskadre zur Disposition des Sultans stellte, oder wenigstens sie irgend eine Demonstration zu Gunsten der Pforte machen ließe, wodurch dann der Egyptische Satrab eingeschüchtert und schnell zum Frieden ge-

zwungen werden würde. Es ist nicht zu leugnen, daß die Pforte nach allen Opfern, welche sie in der letzten Zeit den Convenienzen und Wünschen der Europäischen Mächte gebracht hat, mit Recht Anspruch wenigstens auf eine solche Vermittelung zu ihren Gunsten machen kann, wie sie mit so vielem Aufwande den Griechen gewährt wurde. Man versicherte in Konstantinopel, daß die Englische Regierung sich auch dazu geneigt fühle und daß der interimistische Großbrittannische Geschäftsträger der Pforte officiell angezeigt habe, seine Regierung werde, wenn es der Sultan genehm halte, gern ihre Vermittelung zur Beendigung eines Krieges eintreten lassen, der zum Verderben beider Theile führen müsse. Auf diese Eröffnung hat die Pforte, wie es scheint, die Hoffnung gebaut, von England Hülfe gegen ihren rebellischen Pascha zu erhalten, und die oben erwähnte Mittheilung an das Englische Ministerium gemacht. ☞

Nauplia, vom 10. August.

Vorgestern war der wichtige Tag, an welchem die Nationalversammlung den Akt der Anerkennung und Bestätigung der Wahl Sr. königl Hoheit des Prinzen Otto von Bayern zum Könige von Griechenland vollzogen und die darauf bezüglichen Schreiben und Addressen beschlossen hat. Als die Fortsetzung der Nationalversammlung von Argos, war sie zu jener Handlung berechtigt, und aufgefordert durch das zweite vom Präsidenten Joh. Capodistrias veranlaßte Decret von Argos, nach welchem die Beschlüsse der Conferenz von London für die Griechische Nation nur dann Gesetzeskraft haben sollten, wenn sie von den zu jener Versammlung Bevollmächtigten gekannt und bestätigt seyn würden. Es war deshalb für die staatsrechtliche Begründung des neuen Throns von großer Wichtigkeit, daß die Schwierigkeiten, welche jener Versammlung und diesem Akte von Außen und Innern in den Weg gelegt wurden, glücklich beseitigt und ihre Glieder in den Stand gesetzt wurden, ihre und der Nation Gesinnung und Zustimmung in der gesetzlich eingeleiteten Form öffentlich und unzweideutig auszusprechen. Die Bestätigung erfolgte einstimmig. Sobald das Decret verlesen war, erhob sich die ganze Versammlung wie mit einem Willen, und drückte durch den Ruf: „Lange lebe und herrsche glücklich König Otto der Erste von Griechenland!" ihre Gesinnungen aus, während das Volk, welches in zahlreichen Haufen die den Zuhörern bestimmten Gallerien füllte und den Ort der Versammlung umstand, mit lautem Jubel in den Ruf und Enthusiasmus derselben einstimmte. Am folgenden Tage wurde beschlossen, den Hofrath Thiersch, welcher nur diese Sitzung abgewartet hatte, um hierauf in sein Vaterland zurückzukehren, mit Ueberbringung des Decrets und der Addressen an JJ. MM. die Könige von Baiern und von Griechenland zu beauftragen, und dieser ist noch denselben Abend nach Empfang der Papiere auf der Goelette St. Nikolaus, escortirt von einer Kriegsbrigg der Regierung, nach Korfu abgegangen.

Paris, vom 15. September.

In der Nacht vom 11ten auf den 12ten d. sind zwei Frauenklöster zu Nantes umzingelt worden; wie es scheint, glaubte man die Herzogin von Berry in einem derselben zu finden. Eins derselben, das Kloster der weißen Schwestern, öffnete freiwillig seine Thüren; aber bei den Carmeliterinnen mußte man die Thüren einschlagen. Hier fand man drei bekannte Carlisten, die HH. v. Maublanc, Gérardin und Larochefoucauld und den Pfarrer von Ligné. Auch auf vielen anderen Punkten sind Nach-

suchungen angestellt worden. Es durchkreuzen sich die widersprechendsten Gerüchte über den Aufenthalt der Herzogin von Berry. Man scheint sogar auf ein Schloß unweit Chartres Verdacht geworfen zu haben und hat daselbst Untersuchungen angestellt. Einige behaupten, die Herzogin sey im Wagen des Bischofs von Luçon aus Nantes entkommen. Mittlerweile regen die Chouans sich auf allen Punkten des Westens; Anwerbungen werden vorgenommen und Mordthaten, Diebstähle und Gewaltthätigkeiten aller Art begangen. Das Schloß eines Herrn von Montsorbier hat mit Gewalt genommen werden müssen.

Aus Lille wird unterm 13ten d. M. gemeldet: „Gestern Abend ist die Ruhe unserer Stadt durch Unordnungen gestört worden, das bis 10 Uhr dauerte. Seit dem Ausbruche der Cholera war nämlich unter den hiesigen Einwohnern, besonders unter dem weiblichen Theile derselben, der Eifer für religiöse Uebungen mit doppelter Stärke erwacht und von der Geistlichkeit nach Kräften unterstützt worden; auf den Straßen waren die alten Madonnenbilder aufgefrischt und neu verziert worden, und Abends versammelten sich Schaaren von Frauen vor denselben, und sangen geistliche Lieder. Gestern störte ein Haufe junger Leute diese Versammlungen, sang die Marseillaise und die Parisienne und verbreitete dadurch Lärmen in der Stadt. Drei der Ruhestörer wurden verhaftet. Der Präfekt des Departements des Norden, Baron Mechin, hat durch eine Proklamation alle Straßen-Aufläufe verboten."

London, vom 18. Septbr.

Dem Sun zufolge, sind bei der Regierung offizielle Berichte aus Porto eingegangen, die mit den früheren Berichten übereinstimmen. Porto soll sich nämlich in einem vollkommenen Vertheidigungs-Zustande befinden, und die Stadt soll so gut verproviantirt seyn, daß Fleisch nicht viel mehr als 2 D. pro Pfund kostet; Mehl ist wohlfeil und im Ueberflusse, und die Preise aller Früchte sind ungemein niedrig.

Nachstehendes ist ein Auszug aus einem Schreiben aus Gibraltar vom 27. August: „Im Monat August 1827 wurde unter den Kanonen dieser Festung durch die von Spanischer Seite geschehene Wegnahme des Schiffes „Lord Rawdon", welches mit Brittischen Papieren und unter Brittischer Flagge segelte, eine Verletzung des Völkerrechtes begangen. Nach Verlauf von 5 Jahren ist jetzt der Anführer der Flotille, welche den „Lord Rawdon" kaperte, am 24sten d. M. in hiesiger Stadt verhaftet und unter Beschuldigung der Seeräuberei in's Gefängniß geworfen worden. Der Capitain des Lord Rawdon sitzt seit der Wegnahme des Schiffes im Gefängnisse zu Cadix unter einem Urtheilsspruche, der ihn zur Transportation nach Ceuta verdammt."

Am vergangenen Donnerstag wurde die Stadt Carlisle von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, der über eine halbe Stunde dauerte und von Donner und Blitz begleitet war, glücklicher Weise aber keinen Schaden angerichtet hat. Einem Passagier auf einer Postkutsche schleuderte der Blitz den Hut vom Kopfe, ohne daß der Mann sonst irgend beschädigt wurde.

Brüssel, vom 19. Septbr.

Die hiesigen Blätter sprechen mit großer Verachtung von den Drohungen des Generals Chassé und suchen darzuthun, daß derselbe Antwerpen jetzt gar nicht mehr bombardiren könne, ohne die Citadelle der größten Gefahr auszusetzen, und das Antwerpen aus diesem Grunde gar nichts mehr von den Hol-

ländern zu befürchten habe. Ein Journal giebt zu verstehen, daß sich außer dem Bereiche der Holländischen Kanonen sehr bequem raisonniren lasse, und sagt unter Anderem: „Es ist falsch, zu behaupten, daß es nicht mehr vom General Chasse abhängt, das Schicksal der Stadt zu gefährden; denn wenn man auch zugiebt, daß die ansehnlichsten Artillerie-Mittel gegen die Citadelle vorhanden sind, so kann man doch nicht die furchtbaren Wirkungen eines mehrstündigen Bombardements verhindern. Die Zerstörung der Citadelle würde vielleicht das fürchterliche Unglück rächen, aber nicht wieder gut machen."

Frankfurt a. M., vom 23. Septbr.

Nach zuverlässigen Nachrichten, welche hiesige angesehene Handlungs-Häuser per Estaffette erhalten haben, ist Se. Majestät der König von Spanien mit Tode abgegangen.

Aus der Schweiz, vom 15. Septbr.

Ein Genfer Blatt vom 8ten erzählt: Vorgestern sah man eine ganze Rotte Jesuiten aus Wallis über Genf nach Freiburg reisen. Die Unverbesserlichen haben ihre argliſtige Hand in den politischen Ereignissen der Gegenwart und schmieden Pläne für die Zukunft. Indessen wird der Volksgeist sie scheitern machen.

Italienische Grenze, vom 17. Sept.

Im Herzogthum Modena scheint jetzt die Bewegungspartei eine besondere Thätigkeit zu entwickeln; viele Franzosen halten sich daselbst unter der Maske von Legitimisten, aber meist in der Absicht auf, Bürgerkrieg anzufachen, oder wenigstens an dem Herzoge wegen Verfolgung der Ihrigen Rache zu nehmen. Bekanntlich fanden Französische Legitimisten in Modena gute Aufnahme. Dieses soll von der Französischen Mouvements-Partei benutzt worden seyn, um mit Sicherheit ihre Pläne auszuführen. Unter dem Vorwande, in Frankreich Verfolgungen von Seiten der neuen Regierung ausgesetzt zu seyn, suchten und fanden sie in Modena ein Asyl. Nun zeigt sich aber, daß diese vorgeblichen Legitimisten die Herzogliche Regierung auf die Probe gestellt haben, indem sie förmlich gegen sie konspirirten. Sie errichteten unter ihren Augen eine Art von Comite, das die Verbreitung der Unzufriedenheit und Einreihung der gewonnenen Personen in gewisse Sectionen besorgte, zugleich aber auch alle Bewegungen der Regierung beobachtete. Diesem Comite schreibt man das Mißlingen der von der Herzogin von Berry unternommenen Expedition, welche zu Massa organisirt ward, zu. Es soll Vertraute selbst im Gefolge der Herzogin gehabt, bei Ausrüstung der Expedition mitgewirkt und von Allem genaue Kunde gehabt haben, was die Herzogin zur Wiedereroberung des Französischen Thrones für ihren Sohn beabsichtigte. Selbst nachdem das Unternehmen der Herzogin mißlungen war, soll es, vermöge seiner Verbindungen am Modenesischen Hofe, von Allem unterrichtet worden seyn, was die ferneren Pläne derselben betraf. Erst durch die Entdeckung eines Briefwechsels, der mit dem nördlichen Italien unterhalten wurde, soll die Regierung von Modena von diesen Umtrieben Kenntniß erhalten haben, worauf denn auch verschiedene Verhaftungen vorgenommen, und einige Französische Glücksritter eingezogen wurden. Es heißt, die Letzteren hätten sich an ihre Regierung um Verwendung für ihre Freilassung, gewendet. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß die jetzigen Französischen Minister bei solchen Umständen Individuen berücksichtigen werden, die unter dem Schutze der Gastfreundschaft damit umgingen, den Bürgerkrieg in einem fremden Lande anzufachen.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Gesundheit Sir Walter Scott's ist in London folgendes traurige Bülletin eingegangen: „Wir müssen mit tiefem Schmerze anzeigen, daß der berühmte Verfasser des Waverley nur noch wenige Stunden zu leben hat."

— Josselin, in Paris, der bereits die Schnürleibchen so weit gebracht hatte, daß sie zu jeder Zeit leicht aufgeschnürt werden können, ohne den Anzug in Unordnung zu bringen, hat sich bemühet, sie noch mehr zu verbessern, und sie so einzurichten, daß sie eben so leicht und schnell, ohne den Beistand einer anderen Person, zu geschnürt werden können. Er brachte deshalb, statt der Schnürlöcher, eine genügende Anzahl kleiner Kloben oder Röllchen an, deren Zapfen im Fischbeine befestigt sind. Zwei Schnürbänder, eines für den oberen, das andere für den unteren Theil, die am geeigneten Orte festgemacht sind, gehen über die Röllchen hin, und das Ziehen an ihnen ist hinreichend, die beiden Seiten des Schnürleibchens einander zu nähern, bis es fest genug ist. Die beiden Röllchen, an welchen sich die Enden der Schnürbänder befinden, stehen oben an der Taille, eines rechts, das andere links, und haben ein kleines Zahnrad, das ein an einer Feder befestigter Stift, eben so wie das Schnürband, in einer unverrückbaren Lage hält. Durch einen auf dem Stifte befindlichen Knopf kann man diesen heben; das Rad wird frei dadurch; das Röllchen kann sich bewegen, das Schnürband sich ausdehnen, und die beiden Seiten des Schnürleibchens können sich folglich von einander entfernen. Da nun das obere Schnürband von dem untern ganz unabhängig ist, so kann sich eine Dame nach Gefallen oben oder unten, je nachdem sie das Bedürfniß fühlt, lockerer oder fester schnüren. Außer diesem einfachen Mechanismus hat der Erfinder vorn auch ein offenes Blankscheit angebracht, so, daß diese Schnürleibchen wie Westen angezogen werden können, was ihren Gebrauch sehr bequem macht.

— Man hat in den russischen Bergwerken einen neuen, schönen Aedelstein gefunden, der zur Classe der Granaten gehört, smaragdgrün aussieht und den man, nach dem Namen des Präsidenten der St petersburger Akademie, Uwarowit genannt hat.

— Die Wurzel des Bilsenkraut's, Hyosciamus, vertreibt, in die Ratzen- und Mauselöcher gelegt, sogleich durch ihren Geruch, diese überlästigen Thiere, so wie ich es hier in meinem Quartiere durch Erfahrung weiß. W. v. S.

Inländische Nachrichten.

Jakobstadt, vom 9. September.

In der Nacht vom 4ten auf den 5ten d. M. ist wiederum ein Einbruch geschehen, Stockmannshof gegenüber, auf dem Gute Dannenfeld, im Friedrichstädtschen Kreise. Die Räuber, einige 30 an der Zahl, hatten die Zeit zu ihrer Unthat gut gewählt. Das dort seither stehende Militär war am Tage vorher weggezogen; und am 4. Sept. gab der in Stockmannshof stehende Obrist ein Abschiedsfest. Der Besitzer von Dannenfeld war nach Riga gefahren, und sollte am Abend mit einer Geldsumme heimkehren. Die Räuber kommen an, umstellen zuerst die Riege und binden die dort dreschenden Arbeiter. Nun dringen sie in das Wohnhaus, fesseln Alles, und mißhandeln, wie in Sieckeln, die wehrlose Frau, um ihr das Geständniß auszupressen, wo das Geld verwahrt worden. Da sie nur eine kleine Summe finden — denn ein Zufall hatte den Besitzer unterwegs aufgehalten, — brechen sie alle Schränke und Kasten auf, zerschlagen Spiegel und Kommoden, nehmen alles Silberzeug und alle Kleidungs-

stücke, und sperren zuletzt die unglücklichen Bewohner in ein'e Kleete ein, um nicht von ihnen verfolgt zu werden. Auch diese Räuber waren vermummt und mit entstellten Gesichtern.

Am 6ten September geht ein Bauerweib nach Jakobstadt, und bemerkt, daß in einem Wäldchen hart am Wege, drei Werst von der Stadt, vier verdächtige Menschen schlafen. Sie zeigt es einem Polnischen Mitgliede des Magistrats an. Dieser, damit die Sache nicht zu früh bekannt werden möchte, giebt die Kunde nicht weiter, nimmt einige unbewaffnete Leute mit, und hofft so die Räuber zu fangen. Er kömmt in der Nähe der bezeichneten Stelle an, und erhebt, ohne das Gebüsch zu umstellen, ein Hurrahgeschrei. Die Räuber, nicht 4, sondern 12 an der Zahl, erwachen und ergreifen die Flucht, nachdem sie ihre Gewehre abgeschossen. Ein reitender Pole verfolgt sie, und erhält einen Schuß, der ihn vom Pferde stürzt, und noch einige Kolbenstöße auf den Kopf. Auf dem Schlachtfelde fand man Silberzeug und mehrere schon ausgetrennte Kleidungsstücke; aber die Räuber waren entwischt. Wenn der Voreilige doch nur das in Jakobstadt stehende Regiment aufgefordert hätte, so wären wenige Soldaten mit ihrer Bewaffnung hinreichend gewesen, alle 12 Räuber zu fangen. Blinder Eifer schadet nur. So eben hört man, daß sie in der Nacht vom 8ten auf den 9ten September einen Kreutzburgischen Beihof ausgeplündert haben. Durch Glück dreist gemacht, werden sie noch mehr Unheil anrichten. — Die Behörden sind in voller Thätigkeit; es werden viele verdächtige Leute eingefangen und verhört. Möchte man doch die rechten Räuber bald einfangen.

Aus Reval, vom 14. Septbr.

Am Morgen des 7ten d. M. ließ sich die von der Brandwacht einem (Lübecker) Kauffahrer zugesandte Schaluppe, durch erstern übersegeln, wobei fünf Matrosen in den Wellen ihr Grab fanden, die übrige Mannschaft aber, durch von demselben Schiff aus geleistete Hülfe, gerettet wurde. — In der Frühe desselben Tages hatte sich eine Schildwache auf ihrem Posten erschossen. — Am 12ten d. M. segelte die unter dem Befehl des Admirals Crown stehende Flott'escadre hier an, deren nächste Winterstation Reval seyn wird. — Der Herbst zeigt sich als ein gestrenger Herr, und hat schon manche Gewaltthat ausgeübt. Nachtfröste haben bei uns bereits ihre Ungewöhnlichkeit verloren.

Von dem Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß wegen des dem hier befindlichen Militair in dem Jahre, vom 1sten März 1833 bis dahin 1834, zu verabfolgenden Brennholzes die Torge am 6ten, 13ten und 20sten, sowie der etwanige Peretorg den 27sten October d. J. sollen abgehalten werden. Daher sich diejenigen resp. Personen, welche diesen Podräd zu übernehmen gesonnen sind, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause bei besagtem Collegio einzufinden und Bot und Minnbot zu verlautbaren haben. Pernau, den 22. September 1832.

Gustav Hr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Auktions-Anzeigen.

Am 10ten Oktober d. J. Nachmittags um 2 Uhr werden in meinem Hause verschiedene Droschken, unbeschlagene Wagen, Tische, Bettzeug rc. öffentlich verkauft werden. Der Verkauf

wird nur gegen baare Bezahlung statt haben. Pernau, den 29. Septbr. 1832.

Collegien-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Am 4ten Oktober d. J. und den darauf folgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Hause des Hrn. Schneider-Meisters Butz verschiedene Meubeln, als: Tische, Stühle, Sopha's, Wandspiegeln, Schränke, Sommer- und Winter-Equipagen, kupferne- und eiserne Küchengeräthe, Fajance, Kleidungsstücke und mehrere andere brauchbare Sachen öffentlich verkauft werden. Hierbei mache ich zugleich bekannt, daß der Verkauf nur gegen baare Bezahlung statt haben wird. Pernau, den 24. September 1832.

Collegien-Secretair D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bei Annäherung der Zeit meiner beabsichtigten Abreise, fordere ich alle Diejenigen, welche rechtliche Anforderungen an mich zu haben meinen, hiermit auf, sich mit denselben bis zum 15ten des künftigen Monats bei mir zu melden. Pernau, den 28. Septbr. 1832.

C. von Buchholz,
Provisor erster Classe.

Daß ich in der künftigen Woche mit meiner Gesellschaft Pernau verlasse, zeige ich hiermit gesetzlich an. Pernau, den 30. Septbr. 1832.

W. Beyer.

Im Rundalzowschen Hause in der Stadt am Markte gelegen, ist eine Gelegenheit von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Eckbude unter demselben Hause bei

J. P. Rundalzow.

Die für den Oktober-Termin dieses Jahres abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse finden, vom 1sten bis 10ten Oktober incl. (die Sonntage ausgenommen) täglich, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt, und haben sich daselbst auch die Inhaber von Depositalbescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen-Scheine zu melden.

Bestes Patent Lampenöl zu 180 Kop. das Stoof verkauft

Hans Diedr. Schmidt.

In meinem steinernen Hause ist die untere Gelegenheit, bestehend aus zwei Zimmern, einer Schaffereikammer und einer separaten Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch stehen daselbst einige Meubel Kaufliebhabern feil. Pernau, den 23. Septbr. 1832.

J. E. Dobros Witwe.

Hiedurch offerire ich mich sechs armen Knaben, die in fremden Häusern dienen, und keinen vollkommenen Elementar-Unterricht erhalten haben, des Sonntags Nachmittags von 3 bis 6 Uhr freien Unterricht zu ertheilen. Pernau, den 14. Septbr. 1832.

Joh. Christ. Hebenstreit.

Da ich unlängst aus St. Petersburg hier angekommen bin, so zeige ich einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß bei mir Mannskleider, Kinderhabiten und Uniformen aufs Beste verfertigt werden. Auch werden Damenkleider nach dem neuesten Pariser Moden-Journal wohlfeil angefertigt. Meine Wohnung ist im gewesenen Butzschen Hause in der zweiten Etage links.

W. Oppermann, Schneidermeister.

Schiffe sind angek. 101, abgegangen 101.

№ 41. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 8. Oktober.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Konstantinopel, vom 1. Septbr.

Aus den letzten Berichten des Großveziers geht hervor, daß diejenigen der Bosnischen Insurgenten, welche fortgefahren haben, das Land zu beunruhigen, nach und nach sämmtlich gefangen genommen worden sind und das verdiente Schicksal erlitten haben; während diejenigen, die freiwillig zum Gehorsam zurückgekehrt sind, vollkommene Begnadigung und die Erlaubniß erhalten haben, in ihre Heimath zurückzukehren. Jetzt ist es auf allen Punkten vollkommen ruhig, und es bleibt in Bosnien keine Spur mehr von den Greueln, welche die Provinz betrübt haben.

Smyrna, vom 2. August.

Aus Syrien hört man nichts, als von den Fortschritten der Egypter. Bei dem Treffen und der Einnahme von Aleppo soll Ibrahim Pascha 30 Kanonen und 17 Fahnen erobert und eine Menge Gefangene gemacht haben, worunter mehrere Pascha's.

Triest, vom 21. September.

Gestern ging eine Englische Fregatte, bald nach ihr eine Französische Brigg hier vor Anker, und es verbreitete sich sogleich die Nachricht, daß die schon längst erwartete Griechische Deputation an Bord der Fregatte angekommen sey. Eine Russische Fregatte wird dieser Tage noch erwartet, und die drei Schiffe werden hier bleiben, um die Regentschaft aus Baiern zu erwarten, und nach Griechenland zu führen, wo sie mit großer Sehnsucht erwartet wird. Heute erfahren wir die Namen der Mitglieder dieser Deputation. Es sind der Admiral Miaulis, Mitglied der Nationalversammlung für die Inseln, General Koliopulos, Mitglied der Nationalversamm. lung und der Regierung für den Peloponnes, und General K. Bozaris, ebenfalls Mitglied von beiden, für Rume-

lien. Die Nachrichten, welche sie aus Griechenland bringen, lauten nun beruhigender.

Paris, vom 23. Septbr.

Mehreren hiesigen Blättern zufolge, geht das Gerücht, daß nächstens eine Französische Flotte unter dem Contre-Admiral Ducrest de Villeneuve aus dem Hafen von Cherbourg auslaufen und sich in Spithead mit der Englischen unter Sir Pulteney Malcolm vereinigen werde, um gemeinschaftlich die Küsten Hollands zu blokiren.

In den Büreaus der beiden Ministerien des Krieges und der Marine bemerkt man seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Thätigkeit, woran ohne Zweifel die Holländisch-Belgische Angelegenheit schuld ist. Was die hiesigen Zeitungen über diesen Gegenstand publizirt haben, verdient im Allgemeinen wenig Glauben. Gewiß ist, daß die Londoner Konferenz, nach den erst heute hier eingegangenen Nachrichten von dort, sich keineswegs aufgelöst hat, wie solches hin und wieder behauptet worden ist, daß sie vielmehr ihre Unterhandlungen noch immer eifrigst fortsetzt und daß man somit an einer gütlichen Ausgleichung dieser verwickelten Angelegenheit keineswegs verzweifeln darf.

Schon gestern hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Meldung von dem Tode des Königs von Spanien wohl noch nicht unbedingten Glauben verdiene. Der Moniteur hat heute Morgen diese Vermuthung durch die Mittheilung einer Depesche des Grafen von Rayneval bestätigt, woraus sich ergiebt, daß Ferdinand VII. noch am 20sten noch am Leben war, und daß man sogar Hoffnung zu seiner Genesung hatte. Die Schuld jener voreiligen Meldung wird jetzt hier dem Dirigenten des Telegraphen in Bayonne beigemessen, der ein mit Couriergelegenheit dorthin gelangtes Stadtgerücht als unbezweifelt hierher gemeldet habe. Galignani's Messenger sagt in dieser Beziehung: „Wir haben in Gemeinschaft mit allen Französischen Blättern, den Moniteur nicht ausgenommen, den Tod des Königs von Spanien gemeldet und zwar auf die Autorität eines Couriers, der diese Nachricht nach Bayonne gebracht hatte, von wo dieselbe durch den Telegraphen hierher befördert worden war. Bei dem Abgange des Couriers am 16. befand sich der König nach einem heftigen Anfalle in dem Zustande gänzlicher Empfindungslosigkeit und Erschöpfung, so daß er für todt gehalten wurde. Aus der neuesten telegraphischen Depesche erhellt aber, daß Se. Majestät diese Krisis glücklich überstanden haben."

Der Temps sagt mit Bezug auf das Gerücht von dem Tode des Königs von Spanien: „Wir bitten unsere Leser um Verzeihung daß wir an die Unfehlbarkeit des Moniteurs geglaubt haben. Künftig werden wir vorsichtiger seyn, wir sagen also weder, daß Ferdinand VII. todt, noch daß er am Leben sey, und wenn uns eine richtige Mitte zwischen diesen beiden Existenzen bekannt wäre, so würden wir uns unfehlbar für sie entscheiden."

London, vom 25. September.

Ueber die Belgisch-Holländische Angelegenheit sagt der Courier: „Wir freuen uns, melden zu können, daß die Berichte, welche wir heute von Holland erhalten haben, unsere gestern ausgesprochene Aussicht, hinsichts der Unwahrscheinlichkeit eines Ausbruchs der Feindseligkeiten zwischen Belgien und Holland, vollkommen bestätigen. Die Holländische Regierung ist, wie es heißt, entschlossen, keinen Akt zu begehen, der als eine Aggression betrachtet werden könnte; zu gleicher Zeit aber ist der König

von Holland völlig darauf vorbereitet, jedem Angriffe, der gegen ihn gerichtet werden möchte, wirksam zu widerstehen. — Andererseits wünscht Belgien eben so sehr jeden Anlaß zu vermeiden, der militairische Maßregeln von Seiten Hollands hervorrufen könnte. So stehen die beiden Partzien, jede zum Kampfe gerüstet, aber keine wünschend, denselben zu beginnen oder zu vermeiden. — Der König von Holland zieht sich hinter die Vorschläge der Konferenz vom Juni und Juli zurück. Er verlangt nichts weiter, als die Ausführung der Entscheidung vom 30sten Juni, welche er als eine schließliche ansieht, und für ein Recht betrachtet, dessen Erfüllung die Holländische Regierung von der Konferenz verlangen könne. — König Leopold dagegen legt sein Schicksal in die Hände der Konferenz und giebt dem Wunsche nach, welchen die Mitglieder derselben ausgedrückt haben, einen fernerweitigen Versuch zu machen, die geringen Differenzen, welche noch zwischen den beiden getrennten Ländern bestehen, durch eine direkte und freundschaftliche Unterhandlung zu erledigen. König Leopold steht in so weit vortheilhafter, als er den Mitgliedern der Konferenz jeden Vorwand raubt, bei seinen friedlichen Konzessionen ihn nicht zu unterstützen. — Aber es heißt, daß Frankreich und England entschlossen sind, die Frage durch Gewalt zu erledigen, bevor die Französischen und Belgischen Kammern zusammentreten, welche sonst einem schleunigen und friedlichen Arrangement neue Hindernisse in den Weg legen können. Zu diesem Zwecke steht Marschall Gérard mit einer Armee von 30,000 Mann an der Belgisch-Französischen Grenze, bereit, um den König von Belgien auf die erste Anzeige von einem Angriffe der Holländer, zu unterstützen; und die Französischen und Englischen Flotten sind bereit, sich zu einer Blokade der Holländischen Häfen zu verbinden. — Das Imponirende dieser Rüstung und das Drohende ihres Charakters scheint uns eher zum Frieden als zum Kriege führen zu müssen. Das Zusammenziehen so großer Streitkräfte kann vielleicht dazu dienen, den König von Holland aus der schwierigen Lage zu befreien, in der er sich jetzt befindet. Obgleich er sich verpflichtet hat, seine einmal ausgesprochenen Entschlüsse durch alle ihm zu Gebote stehende Mittel zu unterstützen, so ist er doch nicht verbunden, die Interessen seines Volkes durch einen nutzlosen Widerstand gegen eine überlegenere Macht auf's Spiel zu setzen. Der König von Holland kann jetzt vielleicht nicht folgerecht den Protokollen, aber er kann mit Konsequenz und Ehre der Gewalt nachgeben. Und solch eine erzwungene Einstimmung in die Beschlüsse der Konferenz läßt ihm den Weg offen, gegen die gewaltsame Ausführung ihrer Entscheidung gegen einen unabhängigen Monarchen, zu protestiren."

Am Freitag den 21sten d. M., um halb 2 Uhr Nachmittags, starb Sir Walter Scott. Er war in den letzten Tagen ohne Bewußtseyn, und sein Scheiden war schmerzlos.

Am vergangenen Montag wurde in Goosenargh Herr T. Smith mit Frau Parkinson getraut. Die Braut war 64 Jahr alt und hatte schon 27 Kindern das Leben gegeben. Der Bräutigam, eben so alt, hatte schon 6 Frauen gehabt, und war Vater von 23 Kindern.

Porto, vom 9. September.

Endlich haben wir etwas einem Angriff Aehnliches gehabt; auf alle Fälle wurde der ganze gestrige Tag mit Schießen und mit einem vergeblichen Versuch der Feinde, das Kloster da Serra zu nehmen, hingebracht, welches bekanntlich sehr hoch liegt und ganz

Villa-Nova beherrscht. Man hat in der letzten Zeit sehr viel Mühe darauf verwandt, dasselbe in einen guten Vertheidigungszustand zu versetzen; denn wenn es in den Besitz des Feindes käme, so würde er von dort herab der Stadt viel Schaden zufügen können. Die Garnison besteht aus 5- bis 600 Mann. — Gestern Morgen gegen 8 Uhr vernahm man Schießen auf dem Wege von Lissabon her und der Gouverneur, Don Bernardo Sa, der einen Angriff erwartete, unternahm eine Recognoscirung und gab in Serra und Villa-Nova die nöthigen Befehle. Um 9 Uhr sah man vom Hügel herab Don Miguels Truppen im vollen Marsche. Um halb 10 Uhr wurde das Feuer sehr lebhaft, und unglücklicherweise wurde Don Bernardo Sa, der sich sehr weit vorgewagt hatte, durch einen Schuß im rechten Arme verwundet. Trotz dieser Wunde, welche er zu verheimlichen suchte, traf er seine Dispositionen mit vollkommener Ruhe, und sah die Garnison des Klosters da Serra in vollkommener Bereitschaft, als er über die Brücke zurückkehrte. Diese wurde gleich darauf abgebrochen, da man nicht die Absicht hatte, Villa-Nova zu vertheidigen. Die Garnison des Klosters zeigte sich vom besten Geiste beseelt; denn als die Brücke abgebrochen und sie sich also selbst überlassen war, brachte sie der Donna Maria II. ein lautes Vivat. — Don Bernardo Sa hat sich einer Amputation unterwerfen müssen, befindet sich indessen heute Morgen ziemlich wohl. Seine Abwesenheit wird schmerzlich vermißt werden; er war ein Mann von erprobter Tapferkeit und außerordentlicher Thätigkeit; in seinen früheren Feldzügen hatte er schon ein Auge eingebüßt. Von 10 bis halb 12 Uhr dauerte das Feuern auf und von Serra ununterbrochen fort; Don Miguels Truppen nahmen von Villa-Nova Besitz und unterhielten ein beständiges Gewehrfeuer gegen die Stadt, welches aber wenig Schaden anrichtete, da die meisten Schüsse nicht über den Fluß hinüberreichten. — Ich habe natürlich meine Stellung an diesem Tage zu verschiedenen Malen geändert, um so viel zu sehen, wie ich nur immer konnte. Zuerst begab ich mich auf den Thurm der Cerigokirche, dem höchsten Punkte in der Stadt, von dort verfügte ich mich in das Haus eines angesehenen Brittischen Kaufmanns, von wo ich eine vortreffliche Aussicht hatte, und dann ging ich nach dem Postigo de Sol, auf welchem Punkte man den Angriff auf das Kloster da Serra gut sehen konnte. Nachdem um 1 Uhr das Abschlagen des Sturmes nicht mehr zweifelhaft war, schien es mir Zeit, zu sehen, was auf der nördlichen Seite vorgehe, wo man in Zwischenräumen eine lebhafte Kanonade hörte, und wo die Vorposten den ganzen Morgen über scharmuzirt hatten. Der Weg, den ich nahm, führte mich über die sogenannte Batterie der Congregadas, dem höchsten Punkte der Vertheidigungslinie. Dort fand ich den Kaiser mit seinem Gefolge, der hin und wieder selbst das Geschütz richtete. Der Feind konnte von dort aus gesehen werden; das Schießen dauerte bis 9 Uhr Abends, und fing heute Morgen um 2 Uhr wieder an, ohne daß irgend ein Resultat von beiden Seiten erzielt worden wäre, außer, daß der Commandeur des Französischen Bataillons, Graf von St. Leger verwundet worden ist. — Der Commandant von Serra war gestern der Major Bravo; er soll 8 Todte und 6 Verwundete gehabt haben, wogegen der Feind über 60 Todte zählt. Eine angebotene Verstärkung hat die Garnison von Serra abgelehnt; mit Lebensmitteln ist das Kloster hinreichend versehen, eben so mit Munition. — Vom 11ten. Ge-

stern und heute Morgen um 4 Uhr wurden neue Angriffe auf das Kloster da Serra gemacht, welche indessen immer abgeschlagen wurden. Nähere Details habe ich darüber nicht erfahren; aber ich weiß, daß die Garnison heute noch eine Verstärkung erhalten hat, welche ihre Zahl auf ungefähr 1000 Mann bringt. Die letzten Angriffe waren sehr heftig, müssen aber dem Feinde, da er ganz unbeschützt war, sehr viel gekostet haben. Ein Gefangener sagt aus, daß die Miguelisten gestern allein 250 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben. — Heute ist hier ein Dampfschiff mit 150 Mann frischer Truppen und einer großen Anzahl Congreveſcher Raketen angekommen. Uebrigens ist der Tag in tiefster Ruhe vergangen. — Vom 15ten. In den vergangenen Tagen begannen die Belagerungstruppen das Bombardement der Stadt; indessen scheinen sie keinen sehr großen Vorrath von Bomben zu haben, da sie sehr sparsam damit umgehen. Der Angriff von der Seite von Villa-Nova her scheint jetzt von der Hauptmacht ausgehen; denn sowohl General Santa Martha als Sir J. Cambpel commandiren gegenwärtig auf jener Seite, und man glaubt, daß ihre sämmtliche Artillerie auf diesen Punkt zusammengezogen werden wird. Die Offiziere in Santa Martha's Hauptquartier sollen die wüthendsten Drohungen gegen die Stadt ausstoßen, und erklären, daß sie in Porto, wo nun schon 17 Revolutionen gewesen wären, keinen Stein auf dem andern lassen würden. Sie scheinen entschlossen, Wort zu halten, denn in der vergangenen Nacht haben sie eine Batterie gerade über Villa-Nova errichtet, und beschießen nun die Stadt ohne Aufhören. Die Batterien von dieser Seite geben es ihnen mit Wucher zurück, und es ist zu hoffen, daß ihr Feuer bald zum Schweigen gebracht werden wird. — Auf den übrigen Linien hat sich nichts zugetragen, und es ist daselbst in den letzten Tagen beinahe kein Schuß gefallen. Heute Morgen um 2 Uhr hörte man Gewehrfeuer in der Gegend des Klosters, es ist aber von keinen Folgen gewesen. Einige Englische Familien haben sich an Bord der Schiffe begeben, und mehrere machen Anstalten, ihrem Beispiele zu folgen. Der Consul hat allen Brittischen Schiffen den Befehl ertheilt, bei Massarellas anzulegen, wo sie aus dem Bereiche der Kanonen beider Parteien sind. — Die Truppen und das Volk sind hier fortwährend von dem besten Geiste beseelt; und obgleich der Feind sich gestern gerühmt haben soll, in zwei oder drei Tagen in Porto seyn zu wollen, so ist er derselben in diesem Augenlick noch nicht viel näher, als er es seit einem Monate war. Vom 17ten, 8½ Uhr Morgens. Die Batterie oberhalb Villa-Nova ist demontirt, und bisher noch kein Versuch gemacht worden dieselbe wiederherzustellen. Am Sonnabend und gestern Nacht wurden wie gewöhnlich Bomben in die Stadt geworfen, ohne indeß viel Schaden anzurichten. Diesen Morgen bei Tagesanbruch begann der Feind auf die Schiffe „Amelia" und „Açor" zu schießen, welche Villa-Nova gegenüberliegen, und das erstere wurde ziemlich bedeutend beschädigt. — Gestern machten die Truppen Don Pedro's einen Ausfall, und nahmen zwei Batterien der Miguelisten nahe bei Agua-Ardiente, und das Scharmuziren dauerte den ganzen Tag. Heute donnert es wieder von beiden Seiten, und ich glaube sagen zu können, daß bis um 12 Uhr die feindlichen Batterien wieder zum Schweigen gebracht seyn werden.

Brüssel, vom 30. Septbr.

Im Widerspruche mit vielen unserer

sogenannten patriotischen Blättern, welche, im Falle eines Krieges, ihre ganze Hoffnung auf den Beistand der Französischen Armee setzen, äußert sich der Belge in nachstehender Weise: „Schande und Verderben über uns, wenn 4 Mill. Belgier nicht ohne Hülfstruppen zwei Mill. Holländern widerstehen könnten! Unser alter Ruf hat einen unseligen Flecken auf den Feldern von Löwen erhalten; im Interesse des Thrones, so wie in dem der Nation, müssen wir denselben wieder verwischen; denn ein solcher Schimpf, wenn er nicht wieder gut gemacht wird, tödtet moralisch das eine wie das andere. Wenn wir Frankreich zu Hülfe rufen, so wird der Flecken vom Monat August 1831 nicht ausgelöscht. Mögen dann auch unsere Truppen noch so tapfer fechten, so wird man immer sagen, daß sie nur mit Hülfe der Fremden gesiegt haben, und die Fremden werden sich den Ruhm beimessen, und allein die Ehre eines Sieges davontragen, der uns Ströme von Blut gekostet haben wird. Wenn eine Nation den Fremden ihre Thore öffnet, so fühlt sie sich nicht mehr im Stande, sich selbst zu vertheidigen, sie sieht sich auf dem Punkte, ganz entehrt zu werden. Dann nimmt sie zu einem äußersten Mittel ihre Zuflucht; zuweilen aber hat sie einen solchen unseligen Beistand theurer bezahlt, als selbst den Sieg ihres Feindes. Die Geschichte aller Zeiten bezeugt diese Wahrheit."

Pränumerations-Anzeige.

Mein erstes Heft, betitelt Kränze meiner Erinnerungen, enthaltend Gedichte, Erzählungen und Schlachtgesänge, habe ich dem Drucke übergeben; sollten sich Liebhaber finden, auf dasselbe zu pränumeriren, so ersuche ich, gefälligst ihre Namen dem Herrn Polizei-Secretair Mors zukommen zu lassen. Der Preis desselben, ohne Einband, beträgt 2 Rubel 50 Kopeken Kupfer. Im Anfange des nächsten Jahres, als im Monat März, erscheint ein zweites Heft, enthaltend: Beschreibung der Moldau und unseres Rückmarsches aus der Türkei, im Jahre 1829.

Freiherr Heinrich v. Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an den durch den revalschen Bürger und Kaufmann erster Gilde Alexander Hermann Rode als Käufern von der Demoiselle Wilhelmine Margarethe Caroline Peters als Verkäuferin käuflich acquirirten allhier in der Vorstadt sub No. 255 belegenen Garten oder dessen Appertinentien rechtsbegründete Ansprüche zu haben oder wider diesen Kauf zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena präclusi hierselbst zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludiret seyn und obgedachtes Immobilie nebst Appertinentien dem gegenwärtigen Käufer A. H. Rode zu dessen Eigenthume adjudiciret werden soll. Wonach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 4. Octbr. 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Synd. et Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an das durch den ehemaligen hiesigen Aeltermann Franz Hermann Stein als Käufer von

dem hiesigen Kaufmann Peter Iwanow Ustrizow als Verkäufer käuflich acquirirte allhier an der Wassergasse sub No. 49 belegene Wohnhaus oder dessen Appertinentien Ansprüche zu haben oder wider die der Gestalt geschehene käufliche Acquisition zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis hierselbst sub poena präclusi zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino, nicht weiter gehört noch admittiret sondern ipso facto präcludiret seyn und das obenerwähnte Immobile nebst Appertinentien dem imperantischen Acquirenten F. H. Stein zu dessen Eigenthum adjudiciret werden soll. Wornach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 3. October 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Synd. et Secrs.

Es ist jemandem eine Reise-Thee-Maschine, welche auseinander zu nehmen ist, vor einigen Tagen gestohlen worden. Diejenigen, welchen diese Thee-Maschine etwa durchs Anbieten zum Kauf zu Gesicht kommen sollte, werden hiermit aufgefordert, dieselbe hierselbst einzuliefern und denjenigen, der sie zum Verkauf anbietet, nahmhaft zu machen. Pernau Polizeiverwaltung, den 5. October 1832.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. Mors, Secret.

Von dem pernauschen Zollamte wird hierdurch bekannt gemacht: daß daselbst Freitag den 21sten künftigen Monats, Vormittags 11 Uhr, Neun und Vierzig Arschin breiter Vorschlag Beuteltuch, gewogen Vier und Vierzig Pfund, öffentlich dem Meistbiethenden — mit von der Oberbehörde zu erfolgender Bestätigung des Verkaufspreises — verkauft werden sollen. Pernau Port-Tamoschna, den 30. Septbr. 1832.

Von dem Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß wegen des dem hier befindlichen Militair in dem Jahre, vom 1sten März 1833 bis dahin 1834, zu verabfolgenden Brennholzes die Torge am 6ten, 13ten und 20sten, sowie der etwanige Peretorg den 27sten October d. J. sollen abgehalten werden. Daher sich diejenigen resp. Personen, welche diesen Podrad zu übernehmen gesonnen sind, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause bei besagtem Collegio einzufinden und Bot und Minnbot zu verlautbaren haben. Pernau, den 22. September 1832.

Gustav Hr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Auktions-Anzeige.

Am 10ten Oktober d. J. Nachmittags um 2 Uhr werden in meinem Hause verschiedene Droschken, unbeschlagene Wagen, Tische, Bettzeug ꝛc. öffentlich verkauft werden. Der Verkauf wird nur gegen baare Bezahlung statt haben. Pernau, den 29. Septbr. 1832.

Collegien-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Schmant und Milch ist zu jederzeit zu haben im Hause der verwitweten Madame Kopp und im Hause des Herrn Limonius. Pernau, den 6. October 1832.

Bei Annäherung der Zeit meiner beabsichtigten Abreise, fordere ich alle Diejenigen, welche rechtliche Anforderungen an mich zu haben meinen, hiermit auf, sich mit denselben bis zum 15ten des künftigen Monats bei mir zu melden. Pernau, den 28. Septbr. 1832.

C. von Buchholz,
Provisor erster Classe.

Taxe für den Monat Octbr. 1832 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	14
Minder gutes dito	1	10
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	16
Dito dito vom Vorderviertel	1	14
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	12
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	20	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	10	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 42. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 15. Oktober.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Nowotſcherkask, vom 31. Juli.

Der Ordnungs-Ataman des Donheeres, Generallieutenant Kuteinikow, hatte am 22ſten die Fahne und den Gnadenbrief erhalten, mit denen Seine Majeſtät der Kaiſer das Heer, zur Belohnung ſeiner Thaten in den Feldzügen gegen die Perſer und Türken, beſchenkt haben, und beſtimmte den 25ſten zur Weihe der Fahne und zur Verleſung des Reſcripts im Heereskreiſe. Hierzu verſammelten ſich am feſtgeſetzten Tage, Morgens um 8 Uhr, die Gau-Atamanen der ganzen Umgegend nebſt den Beamten und Koſaken, in der Heeres-Kanzlei, von wo der Zug nach der Kathedrale um 9 Uhr begann. Vorangetragen wurden die Allerhöchſten Huldgeſchenke auf Sammtkiſſen, dann folgten die Fahnen und Reſcripte, welche den Koſaken früher und zwar in nachſtehender Ordnung verliehen worden: 1) Von dem Kaiſer Peter dem Erſten, im Jahre 1706, für ihre Treue während des Aufſtandes in Aſtrachan; 2) 1722, für den Krieg mit Schweden; 3 und 4) von der Kaiſerin Anna Joannowna 1733 für den Krieg und Frieden mit dem Perſer-Schach; 5) von der Kaiſerin Eliſabeth 1744 für den Schwedenkrieg; 6) von der Kaiſerin Katharina II., 1766 für den Preußen Feldzug; 7) 1775, für den Türkenkrieg; 8 und 9) 1795, für die Kriege mit Schweden und Türken; 10) von dem Kaiſer Paul I., 1799 für den Franzoſenkrieg in Italien; 11) vondem Kaiſer Alexander I. 1807 für die Thaten des Donheeres im Franzöſiſchen Feldzuge; und 12) 1812 für ihre Heldenthaten im Völkerkriege gegen Napoleon. Alsdann folgten der Träger des dem Heere verliehenen Säbels und Reſcriptes ſo wie des Schreibens der Ernennung des Großfürſten Ceſarewitſch Alexander Nikolajewitſch zum Ataman ſämmtlicher

Kosakenheere, und eine große silberne Truhe mit den Allerhöchsten Rescripten. Hiernächst kamen die Standarten, 13 an der Zahl, die den einzelnen Regimentern des Kosakenheeres für Auszeichnung im Kriege, von 1805 bis 1829 zu Theil geworden sind, und 30 Heeresfahnen von rother Farbe mit rothen Säumen und Abbildungen von Heiligen, die Heereskleinodien, als: der Federbusch, die Keule, die Roßschweife, die Streitaxt von 1716, die kleine Streitaxt und das Stadtwappen von Neu-Tscherkask. Hinter diesem Zuge ging der Heeresataman und trug die von Peter I. verliehene Streitaxt, an ihn reihten sich die Glieder der Heereskanzlei, die Beamten und Gaue mit ihren Fahnen. Die Geistlichkeit empfing sie mit dem Kreuze und den Heiligenbildern; nur die neuverliehenen Huldgeschenke wurden in die Kirche getragen, die übrigen Regalien blieben außerhalb, und ihre Träger mit dem übrigen Zuge schlossen den großen Heereskreis. In selbigen wurden nach Vollziehung des Gottesdienstes die neue Fahne und das dazu gehörige Rescript getragen, und nach verrichteter Weihe der ersteren und lauten Verlesung des letztern, erhob der ganze weite Kreis ein dreimaliges Hurrah. Dann hielt der hochwürdige Athanasius eine passende Festrede und ein Dankgebet, bei dem alles Volk niederkniete. Bei Anstimmung der Hymne für das hohe Wohlergehen Seiner Majestät und des durchlauchtigen Kaiserhauses wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Darauf begab sich die Prozession zurück, und die Feier schloß mit einem großen Mahle bei dem Ordnungs-Ataman, und freudigen Toasts auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der ganzen Kaiserlichen Familie, des Fürsten von Warschau, Grafen Paßkewitsch von Erivan, des Kriegsministers, Grafen Tschernischew, und des Heeres. Abends war die Stadt erleuchtet

Konstantinopel, vom 8. Septbr.

Die Niederlage der Türkischen Armee ist nun endlich durch die beiden letzten Blätter der hiesigen Zeitung officiell bekannt geworden, und wenn auch in dem Berichte des Seraskiers die ganze Schuld auf Hussein Pascha geworfen wird, und man nun hofft, durch Rauf Pascha, und später durch den Großvezier selbst, den Rebellen dennoch endlich züchtigen zu können, so dürfen Sie doch glauben, daß die Haupturſachen des mißlungenen Feldzugs in dem langen Zögern des Divans, in dem Mangel an Lebensmitteln, die von hier aus besorgt werden sollten, und endlich in vielen andern Nebendingen liegen. Man darf folglich mit Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß eine zweite Armee, die nur mit Mühe und größtentheils aus irregulairen Truppen zusammengebracht werden kann, das Schicksal der ersten theilen wird, besonders da sie unmöglich in kurzer Zeit hinlänglich verproviantirt seyn kann, und Mehemed Ali's Armee sowohl durch Türkische Ueberläufer als durch Einwohner der verschiedenen Länder, die er seither erobernd durchzogen, um das Doppelte angeschwollen, und durch immerwährende Siege von neuem Muthe beseelt ist. Der Großvezier wird schon seit vierzehn Tagen mit Truppen aus Albanien und Bosnien hier erwartet, wer weiß aber, ob am Ende nicht Ibrahim Pascha vor ihm hier eintrifft! Und was werden des Großveziers 20,000 Mann gegen die zahlreichen Egypter vermögen? In der ganzen Stadt unterhält man sich schon von Mehemed Ali's

triumphirendem Einzuge in Konſtantinopel; letzten Freitag wurde daher in allen Moſcheen ein Ferman des Sultans vorgeleſen, welcher ſtreng verbietet, öffentliche politiſche Angelegenheiten zum Gegenſtande eines Geſprächs zu machen. Sie erinnern ſich vielleicht, daß in Egypten ein ähnliches Verbot, und zwar bei Todesſtrafe, exiſtirte, ſo lange die Egypter vor Acre lagen, und es vergebens einzunehmen ſich bemühten. So verzweifelt war indeſſen damals Mehemed Ali's Lage nicht, wie gegenwärtig jene des Großherrn, der von ſeinen Unterthanen nicht geliebt, mit einer ſehr klein gewordenen und an Allem Mangel leidenden Armee, nun dem kühnen Sohne Mehemed Ali's die Spitze bieten ſoll, deſſen Heuchelei die Zuneigung der fanatiſchen Muſelmänner, deſſen Raubſucht das Gold der Egyptier, und deſſen Tyrannei (weil er ſie nämlich frühzeitig an ſklaviſchen Gehorſam gewöhnt) ihre Söhne zu gewinnen wußte. Es ſcheint indeſſen, auf Gott und ſein Recht vertrauend, es aufs Aeußerſte kommen laſſen zu wollen, und lieber den Thron und vielleicht ſelbſt das Leben zu opfern, als einen ſo gehaßten Verräther nicht zu beſtrafen. Uebrigens wäre auch einem Friedensſchluſſe mit Mehemed Ali, ſo vortheilhaft er auch für ihn ſeyn möchte, bei ſeiner bekannten Treuloſigkeit und ſeinem nicht zu ſättigenden Ehrgeize, nicht zu trauen; und dies würde bald andern Paſcha's, die mit Mehemed Ali in heimlicher Verbindung ſtehen, zur Verrätherei Muth machen. In Bosnien iſt ein neuer Ausbruch der Unruhen nach dem Abmarſche der Truppen vorauszuſehen; auch Albanien iſt immer noch in großer Gährung, und auch dort iſt zu befürchten, daß die Nachricht von der Niederlage der Armee des Großherrn eine zweite Revolution hervorbringe. In Bagdad ſtehen auch die zwei Parteien, das heißt die Anhänger des alten Syſtems, und die des reformirenden Paſcha's mit ſeinen Truppen, ſich feindlich gegenüber, und es iſt ſchon einigemal zu Thätlichkeiten gekommen. Wenn Mehemed Ali nicht bald und ganz geſtürzt wird, was ich zwar nunmehr für ſehr ſchwer halte, ſo wird an allen Ecken des Türkiſchen Reichs die Fackel der Empörung gegen den Sultan mit ſeinen Reformen wüthend auflodern. Im Ottomaniſchen Reiche ſteht der ungebildete Araber und Türke weit hinter dem Sultan, der ſie mit Gewalt zu ſich emporziehen will, nun aber alle ſeine Kräfte gegen den, der ihm am meiſten zur Ausführung ſeiner Reformplane hätte beiſtehen können und ſollen, verſchwenden muß. — Die Cholera, die in Bruſſa und in andern Ortſchaften unſrer Nachbarſchaft viele Menſchen weggerafft hat, iſt nun auch hier, aber bis jetzt nicht ſehr mörderiſch, ausgebrochen. Die Peſt hingegen macht fürchterliche Fortſchitte. Es ſind ſeit den letzten acht Tagen mehr als 300 Peſtkranke ins Griechiſche Spital, und mehr als 150 ins Fränkiſche gebracht worden. Bedenkt man, daß nur die Armen und Hülfloſen ihr Haus verlaſſen, und daß die Griechen und Franken nur den ſechsten Theil der Bevölkerung Konſtantinopels ausmachen, ſo kann die Zahl der täglich in der ganzen Stadt an der Peſt ſterbenden wohl über 500 ſich belaufen.

Vom 10ten.

Fortwährend lauten die Nachrichten vom Kriegsſchauplatze niederſchlagend für die Pforte; Ibrahim Paſcha rückt immer vor, und ſoll bereits im Beſitze von Koniah ſeyn, nachdem er die Ueberbleibſel der geſchlagenen Großherrlichen Armee vollends zerſtreut oder gefangen hat. Nicht günſtiger ſollen die Berichte von der Flotte lauten; ein in

den Gewässern von Cypern vorgefallenes Seetreffen soll zu Gunsten der Egypter ausgefallen und Letzteren 5 Kriegsfahrzeuge, worunter eine Fregatte, in die Hände gefallen seyn. (Briefe aus Syra vom 3ten September, über Livorno, erwähnen dieses Gerüchts auf gleiche Art, mit der Bemerkung, daß die 5 eroberten Schiffe bereits in Alexandria angelangt seyen.) Nach diesem Treffen soll die Großherrliche Flotte sich in den Hafen von Rhodus zurückgezogen haben. Dergleichen Nachrichten sind nicht geeignet, den allgemeinen Unmuth zu zerstreuen, welcher noch durch eine fürchterliche Sterblichkeit hier in der Hauptstadt vermehrt wird. Die Pest wüthet nämlich auf's grausamste, so daß Jeder, dessen Vermögen es nur irgend erlaubt, aufs Land flüchtet; zugleich setzt die Cholera ihre Verheerungen fort. Die von lauter Griechen bewohnte Vorstadt Tatakola, welche etwa 600 Häuser zählt, ist durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden, welche 400 davon verzehrte. Natürlich liegen unter solchen Verhältnissen die Handelsgeschäfte gänzlich darnieder.

Nauplia, vom 7. August.

Am 2ten August wurden Missolunghi und Anatolico von 1000 Griechen, welche unter dem Befehl des Guardachioti, eines Bruders des Grivas, von den Bergen herabgekommen waren, angegriffen und geplündert. Mehrere Familien, die kaum ihr Leben retten konnten, haben sich nach Patras oder nach den Jonischen Inseln geflüchtet. Jener Guardachioti gehört zu der Partei der Gegner des Grafen Capodistrias, und da Missolunghi und Anatolico sich für die Regierung von Paros erklärt haben (an deren Spitze Tzavellas, ein Anhänger des Grafen Capodistrias steht,) so benutzte er diese Gelegenheit, um seiner Wuth freien Lauf zu lassen. Die Räuber sollen sich, nach verübter That, wieder in die Berge gezogen haben. Die Seeräuberei nimmt übrigens mit jedem Tage im Archipelagus zu.

Paris, vom 1. Oktober.

Gestern hier eingegangenen Briefen zufolge, war Ferdinand VII. am 23sten September Abends noch am Leben, die gefährliche Krisis aber noch immer nicht vorüber. Die Minister, das diplomatische Korps, der Rath von Kastilien und der Staatsrath waren in San Ildefonso versammelt, der Eintritt in die Königlichen Gemächer aber nur einer kleinen Anzahl von Personen verstattet.

Aus Bethune meldet man vom 27sten September: daß am vorhergehenden Tage eine in der dort liegenden Pionierkompagnie angezettelte Verschwörung beim Exerciren zum Ausbruch gekommen sey. 16 Soldaten traten plötzlich aus ihren Gliedern, bemächtigten sich der Trommel, und marschirten mit Sturmschritt, unter dem Ruf: „Es lebe der König! Auf nach Belgien! zum neuen Thore hinaus.

London, vom 2. Oktober.

Der vorgestrige Courier enthält nachstehendes Schreiben aus Portsmouth vom 27sten September: „Heute in aller Frühe war ganz Portsmouth auf den Beinen. Die allgemeine Neugierde war durch zwei angekündigte Ereignisse auf das Höchste gespannt. Erstlich sah man jeden Augenblick der Ankunft des Französischen Geschwaders von Cherbourg entgegen, und dann war heute der Tag, wo das größte Schiff, was jemals in England erbaut worden ist, vom Stapel gelassen werden sollte. Kaum zertheilte sich der Morgennebel, so sah man Sir Pulteney Malcolm auf der Plattform, die den Hafen beherrscht, mit dem Fernrohr nach der Gegend von Spithead blickend, aber die Französische Flagge war noch nicht zu sehen. — Um halb 1

Uhr sollte das neue Schiff vom Stapel gelassen werden, wozu sich eine ungeheure Menschenmenge, die wohl auf 120,000 Personen zu schätzen war, versammelt hatte. Zu eben dieser Zeit salutirte plötzlich das Hafenschiff „Victory" mit einer Salve von 15 Schüssen, und die zu gleicher Zeit aufgezogene dreifarbige Flagge verkündigte, daß sich ein Französisches Schiff von Spithead her nahe. Kaum hatte man die Salve vernommen, so wurde das neue Schiff losgelassen und glitt ruhig und majestätisch unter donnerndem Beifall der Menge ins Wasser. Lady Graham taufte dasselbe mit dem Namen „Neptun". Der Neptun trägt 120 Kanonen vom größten Kaliber, und sein Gehalt ist nicht weniger als 2714 Tonnen, also um 300 Tonnen größer als das größte Englische Linienschiff. — So eben erfahre ich, daß das hier angekommene Französische Schiff eine Korvette von 30 Kanonen ist.

Am vergangenen Sonnabend schifften sich 500 für Don Pedro angeworbene Kavalleristen nach Porto ein.

Am 25sten v. M. fand das feierliche Leichenbegängniß Sir Walter Scotts statt. Der Zug, aus mehreren hundert Wagen und einer unzähligen Menschenmenge bestehend, die aus der ganzen Umgegend herbeigeströmt war, ging von Abbotsford durch die Städte Darnick und Melrose über die fliegende Brücke nach der Dryburgh-Abtei. Auf dem ganzen Wege in Dörfern und Flecken, standen die Einwohner in Trauerkleidern und mit entblößten Häuptern. In den Städten waren die Läden geschlossen und die meisten Häuser mit schwarzem Flor verziert. In der Dryburghabtei wurde Walter Scott beigesetzt; seine Diener trugen den Sarg in die Gruft, sie hatten es sich als eine Gunst ausbedungen, daß keine fremde Hand ihren geliebten Herrn zu Grabe tragen solle. Er ruht neben seiner ihm in die Ewigkeit vorangegangenen Gattin. — In Edinburg hat bereits eine vorbereitende Versammlung stattgefunden, um zu berathschlagen, welches Zeichen der National-Dankbarkeit dem Andenken des großen Dichters am zweckmäßigsten darzubringen sey.

München, vom 3. Oktbr.

Zufolge Allerhöchsten Befehls ist das diesjährige Oktoberfest vom 7ten auf den 14ten d. M. verlegt worden. Da bis zu diesem Tage auch die Abgeordneten der Griechischen National-Versammlung hier eingetroffen seyn werden, welche dem Könige Otto die ersten Huldigungen aus seinem neuen Reiche darzubringen beauftragt sind, so wird dieses in seiner Art ohnehin einzige Fest in diesem Jahre einen Glanz und eine geschichtliche Bedeutsamkeit erhalten, wie kaum eines vor ihm. Bayern wird hier zwei gekrönte Häupter aus dem theuren Hause Wittelsbach jubelnd begrüßen und die ersten Hellenen, welche in ihrem neuen Monarchen eine Bürgschaft des Glücks, des Friedens und der Wohlfahrt auf ferne Zeiten hinaus für ihr Vaterland empfangen, werden in dem erhebenden Bilde eines im weiten Kreise der treuen und fröhlichen Seinen wandelnden Vaters die frohe Verheißung einer schöneren Zukunft, eines ähnlichen Glückes auch für sich und die Ihrigen erblicken. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß diese Rücksichten unseren geliebten König bewogen haben, die Feier um wenige Tage zu verschieben, damit möglichst Vielen der Seinigen ein Fest bereitet werde, wie Bayern seit langer Zeit keines gefeiert.

Vorgestern und gestern wurden dem Generale von Heidegger Soldaten in Griechischen Uniformen vorgestellt. Man glaubt, daß diese durch die Schönheit

und die kriegerische Pracht ihres Aufzuges, wenn sie einmal als Corps organisirt sind, großes Aufsehen machen werden. Es soll bereits entschieden seyn, daß die ganze Kavallerie aus Uhlanen gebildet werde, indem das Gefecht mit der Lanze den Griechen viel eigenthümlicher sey, als das unsern Reitern angemessenere mit dem Säbel.

Stockholm, vom 5. Oktober.

Schon früh Morgens hatte sich gestern ein Gerücht von Verhaftung zweier verabschiedeter Militairpersonen, Hochverraths halber, verbreitet. Dieses Gerücht wurde seitdem durch folgende officielle Beilage zur Staatszeitung bestätigt: „Der vormalige Major, Freiherr Ernst von Vegesck, und der vormalige Major Freiherr von Düben, sind Hochverraths halber verhaftet und heute (am 4ten) zum Verhöre vor das königliche Swea-Hofgericht gezogen worden.“ Der Justizkanzler war bei diesem Verhöre zugegen, wobei ein in Berlin im Monat Juli geschriebener, mit dem Namen Ernst v. Vegesack unterzeichneter und an den Major von Düben (der sich damals in Wien aufhielt) addressirter Brief dem Major v. Vegesack vorgezeigt wurde, in welchem dieser den Major v. Düben ersucht, den ehemaligen Kronprinzen von Schweden, Sohn Gustav Adolph's des Vierten, davon zu benachrichtigen, daß der Freiherr v. Vegesack vor seiner Abreise aus Schweden eine Zusammenkunft mit sämmtlichen Mitgliedern der Schwedischen Opposition gehabt, wobei alle einstimmig der Meinung gewesen wären, es gebe für Schweden keine andere Rettung, als daß der vormalige Kronprinz auf den Thron wieder zurückberufen würde.

Vermischte Nachrichten.

— Die Geistlichkeit in Belgien soll von dem Pabste einen ähnlichen Hirtenbrief wie die Polnische, erhalten haben. Einem der ersten Belgischen Prälaten sollen darin große Vorwürfe wegen seiner lebhaften Theilnahme an der Revolution gemacht werden.

— Seit dem Ausbruch der Cholera in Paris bis Ende Septembers sind daselbst 18,373 Personen an derselben gestorben.

— Leider sind in Stettin seit dem Anfange Octobers wieder Erkrankungen an der Cholera vorgekommen. Eine Sanitäts Commission ist zwar von Neuem gebildet, der freie Verkehr wird jedoch nicht gehemmt werden.

— Die florentiner Nachrichten geben von folgendem sehr merkwürdigen Phänomen Kunde: Der Pater Moccia, etwa 50 Jahre alt, und durch treffliche, classische Werke über das Studium der griechischen und lateinischen Sprache bekannt, besitzt die Naturgabe, daß er im Wasser nie untersinken kann. Vergebens stürzt man ihn ins stürmische Meer, in einen reißenden Fluß, in einen Strudel — er kommt stets die Hände über der Brust gekreuzt, wieder zum Vorscheine. Ist es heiß, so gewährt es ihm großes Vergnügen, auf den Wellen einzuschlafen, auf denen er dann mit dem Kopfe ruhet. Diese räthselhafte Erscheinung erklärt sich dadurch, daß der Körper des Paters 30 Pfund weniger wiegt, als ein ihm gleiches Volumen Wassers.

— Der Apotheker Legrip, in Paris, hat eine tragbare Milch in Pulverform erfunden, welche besonders Reisenden sehr erwünscht sein dürfte. Sie besteht aus neutralisirter Soda-Kohle, Milch, fein zerstoßenem Zucker, Wasser (?) und irgend einem aromatischen Syrup, gewährt ein sehr angenehmes, unschädliches Getränk, und wird durch einen

bloßen Aufguß von Waſſer in wenigen Augenblicken vollkommen brauchbar hergeſtellt.

— Um die Glas-Cylinder bei den Argandiſchen Lampen gegen das Zerſpringen durch ſchnelle Berührung der Hitze, wie es ſo häufig ſtatt findet, zu ſichern, wendet man in Paris eine ſehr einfache, aber ſichere Vorſichtsmaaßregel an. Ehe nämlich die Cylinder gebraucht werden, läßt man ſie von einem Glaſer unten mit dem Diamant ritzen. Man hat ſich überzeugt, daß dann die größte Hitze und die plötzlichſte Einwirkung derſelben unſchädlich iſt.

— Lebian, Profeſſor der Mathematik zu Paris, hat mehrere Kriegsmaſchinen ſeiner Erfindung aufgeſtellt, nämlich: 1.) eine bewegliche Maſchine, welche bis 45,000 Kugeln auf einmal ſchleudert, und von einem einzigen Menſchen geladen und nach Willkühr, mit 2 Pferden, bewegt werden kann; ſie beſtreicht 600 Toiſen in der Breite; 2.) eine mechaniſch wirkende Maſchine, mit welcher man im Laufen 50 bis 60 Kugeln auf einmal ſchießen kann; ein einzelner Menſch handhabt und ladet dieſe Maſchine leichter und ſchneller als eine Flinte; 3.) eine Maſchine, aus der ein Schuß 1500 Toiſen weit noch trifft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieſer Edictalien alle und jede, welche an den durch den revalſchen Bürger und Kaufmann erſter Gilde Alexander Hermann Rode als Käufern von der Demoiſelle Wilhelmine Margarethe Caroline Peters als Verkäuferin käuflich acquirirten allhier in der Vorſtadt sub No. 255 belegenen Garten oder deſſen Appertinentien rechtsbegründete Anſprüche zu haben oder wider dieſen Kauf zu ſprechen vermeinen ſollten, aufgefordert, ſich mit ſolchen ihren Anſprüchen oder Proteſtationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena präclusi hierſelbſt zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieſelben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludiret ſeyn und obgedachtes Immobilie nebſt Appertinentien dem gegenwärtigen Käufer A. H. Rode zu deſſen Eigenthume adjudiciret werden ſoll. Wonach ſich zu achten. Pernau Rathhaus, den 4. Octbr. 1832.

(L.S.) In fidem
Fleiſcher, Synd. et Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieſer Edictalien alle und jede, welche an das durch den ehemaligen hieſigen Aeltermann Franz Hermann Stein als Käufer von dem hieſigen Kaufmann Peter Iwanow Uſtrizow als Verkäufer käuflich acquirirte allhier an der Waſſergaſſe sub No. 49 belegene Wohnhaus oder deſſen Appertinentien Anſprüche zu haben oder wider die der Geſtalt geſchehene käufliche Acquiſition zu ſprechen vermeinen ſollten, aufgefordert, ſich mit ſolchen ihren Anſprüchen oder Proteſtationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis hierſelbſt sub poena präclusi zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieſelben elapso hoc termino, nicht weiter gehört noch admittiret ſondern ipso facto präcludiret ſeyn und das obenerwähnte Immobile nebſt Appertinentien dem imperantiſchen Acquirenten F. H. Stein zu deſſen Eigenthum adjudiciret werden ſoll. Wornach ſich zu achten. Pernau Rathhaus, den 3. October 1832.

(L.S.) In fidem
Fleiſcher, Synd. et Secrs.

Es ist jemandem eine Reise-Thee-Maschine, welche auseinander zu nehmen ist, vor einigen Tagen gestohlen worden. Diejenigen, welchen diese Thee-Maschine etwa durchs Anbieten zum Kauf zu Gesicht kommen sollte, werden hiermit aufgefordert, dieselbe hierselbst einzuliefern und denjenigen, der sie zum Verkauf anbietet, nahmhaft zu machen. Pernau Polizeiverwaltung, den 5. October 1832.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. Mors, Secret.

Von dem pernauschen Zollamte wird hierdurch bekannt gemacht: daß daselbst Freitag den 21sten künftigen Monats, Vormittags 11 Uhr, Neun und Vierzig Arschin breiter Vorschlag Beuteltuch, gewogen Vier und Vierzig Pfund, öffentlich dem Meistbiethenden — mit von der Oberbehörde zu erfolgender Bestätigung des Verkaufspreises — verkauft werden sollen. Pernau Port-Tamoschna, den 30. Septbr. 1832.

Von dem Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß wegen des dem hier befindlichen Militair in dem Jahre, vom 1sten März 1833 bis dahin 1834, zu verabfolgenden Brennholzes die Torge am 6ten, 13ten und 20sten, sowie der etwanige Peretorg den 27sten October d. J. sollen abgehalten werden. Daher sich diejenigen resp. Personen, welche diesen Podrád zu übernehmen gesonnen sind, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause bei besagtem Collegio einzufinden und Bot und Minnbot zu verlautbaren haben. Pernau, den 22. September 1832.

Gustav Hr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Auswärtigen Eltern, welche gesonnen sind zwei bis drei ihrer Kinder eine der hiesigen Schulen besuchen zu lassen, wird die Gelegenheit angeboten, selbige in einer anständigen Familie, wo sie eine bequeme Wohnung, Kost und Aufwartung haben und beständig unter sorgsamer Aufsicht stehen, unterzubringen; das Nähere hierüber ertheilt die Expedition dieses Wochenblatts.

Ich sage Einem hohen Adel und geehrten Publiko meinen herzlichsten Dank für die freundschaftliche Nachsicht bei unsern dramatischen Darstellungen und wünsche, wenn ich das Vergnügen haben sollte wieder einmal nach Pernau zu kommen, Ihren gerechten Erwartungen mehr Entsprechen zu können. Mit der größten Achtung habe ich die Ehre mich Einem geehrten Publiko zu empfehlen. W. Beyer.

Heute Sonnabend den 15. werden die Geschwister Nagel auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg, eine musikalische Abend-Unterhaltung auf der Violine, Harfe und Guitarre nebst Gesang im Saale der resp. Bürgergesellschaft zu geben die Ehre haben. Das Billet kostet 1 Rubel, Kinder zahlen die Hälfte. Die Kasse wird um 6 Uhr geöffnet, der Anfang ist um 7 Uhr.

Schmant und Milch ist zu jederzeit zu haben im Hause der verwitweten Madame Kopp und im Hause des Herrn Limonius. Pernau, den 6. October 1832.

Im Rundalzowschen Hause in der Stadt am Markte gelegen, ist eine Gelegenheit von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Eckbude unter demselben Hause bei

J. P. Rundalzow.

Schiffe, sind angekommrn . . . . . 107.
—— — abgegangen . . . . . 103.

№ 43. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 22. Oktober.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Warschau, vom 10. Oktober.

Ueber die Reise des Fürsten Statthalters in den beiden verflossenen Wochen enthält der Warschauer Kurier folgende Nachrichten: „Se. Durchlaucht reiste am 26sten v. M. von Warschau nach Radom ab. An den folgenden beiden Tagen hielt der Fürst eine Musterung über die dort zusammengezogenen Truppen ab, worauf diese verschiedene Manöver ausführten. Am 29sten gegen Abend langte er in der Festung Zamosk an, die er am nächsten Tage besichtigte. Hierauf begab sich der Feldmarschall noch an demselben Abend nach Lublin, wo er bis zum 4ten d. M. verweilte. Die Truppen, welche der Fürst hier und in Radom musterte, gewannen seine hohe Zufriedenheit durch ihre ausgezeichnete Haltung und Geschicklichkeit in Ausführung der schwierigsten Manöver, und der Feldmarschall hatte überall das Vergnügen, sich zu überzeugen, daß die Truppen mit den Einwohnern im besten Vernehmen lebten, und daß alle Stände mit Dank die thätige und gerechte Verwaltung Sr. Durchlaucht anerkennen. Auch konnten alle Einwohner sich selbst davon überzeugen, mit welchem unermüdlichen Eifer der Fürst Statthalter Polens Wohl zu befördern bemüht ist; denn er erkundigte sich überall nach dem gegenwärtigen Zustande dieser Gegenden, namentlich in Betreff des Gerichtswesens und der Verwaltung, und besuchte alle öffentliche Anstalten, namentlich aber die Gefängnisse. In allen Städten wurde der Fürst von Bürgern und Gutsbesitzern empfangen, die in den innigsten Ausdrücken ihren Dank für die hohe Gnade zu erkennen gaben, womit der erlauchte Monarch Polen beglückt hat. Alle Städte, durch welche der Fürst reiste, waren glänzend erleuchtet, ja selbst in einigen Dörfern standen die Bauern an der

Straße aufgereiht, mit brennenden Lichten in der Hand. So illuminirten denn auch die Einwohner von Lublin aus eigenem Antrieb ihre Häuser an allen drei Abenden, die der Feldmarschall dort zubrachte. Es hatten sich sogar aus den entferntesten Gegenden Gutsbesitzer in Lublin eingefunden, an ihrer Spitze die Grafen Jezierski, Dembowski, Rostworowski und Konstantin Zamoyski. Diese Gutsbesitzer wetteiferten mit dem Befehlshaber des daselbst stehenden Armee-Korps, General Rüdiger, und dem ganzen Offizierkorps, den Fürst Statthalter aufs glänzendste zu empfangen. Gastmähler, Feuerwerke, Konzerte und Bälle folgten auf einander, und alle Anwesenden stimmten mit Begeisterung in den vom Feldmarschall ausgebrachten Toast auf das Wohl des hohen Herrscherhauses ein. Dabei konnte man mit Vergnügen aus dem freundschaftlichen Umgang der Einwohner und namentlich der Polnischen Jugend mit den Russischen Offizieren und Beamten ersehen, wie sehr dieselben von den Vorurtheilen der vergangenen unseligen Epoche entfernt sind. Und alle Anwesenden freuten sich, daß nun bald ein dauerhaftes Glück für Polen erblühen werde.

Konstantinopel, vom 22. Septbr.

Sobald der Großvezier den eigenhändigen Befehl des Sultans erhalten hatte, wodurch er zum Oberbefehlshaber der Armee in Natolien ernannt wird, beeilte er sich, die in Bezug auf den Truppenantheil, welchen die unter seiner Verwaltung befindlichen Provinzen zur aktiven Armee stellen sollen, ihm vorgeschriebenen Maaßregeln zu vollziehen. In seinen letzten Depeschen meldet er, daß in wenigen Tagen die unter seinen Befehlen stehenden Linientruppen und die neuen von ihm organisirten Bataillone ausrücken, und daß ihnen augenblicklich die von ihm ausgehobenen zahlreichen Infanterie- und Kavalleriemannschaften folgen werden, welche aus Albanesischen Gehkas, Toskas und Bosniern bestehen. Diese verschiedenen Korps werden sich unter dem Kommando von Brigadegeneralen nach der Hauptstadt begeben. Der Großvezier, von seinem Generalstabe begleitet, wird sich nach ihnen in Marsch setzen. Reschid Bey hat den Befehl erhalten, sich in das Hauptquartier des Großveziers zu begeben, um mit demselben über die Maßregeln Rücksprache zu nehmen, welche zur baldigen Beförderung dieser Truppen nach dem Lager von Koniah erforderlich sind; er wird ihm die in dieser Hinsicht zu Konstantinopel getroffenen Verfügungen mittheilen. Reschid Bey reiste am 26sten August von Konstantinopel nach seinem Bestimmungsort ab.

Ueber die Kriegs-Ereignisse befindet sich in den letzten Blättern des Moniteur Ottoman nur folgende kurze Meldung: „Der Statthalter von Aleppo, Mehemed Pascha, hatte sich nach der Schlacht bei Homs von der Armee getrennt. Aus seinen letzten Berichten geht hervor, daß, während er sich an der Spitze von 3000 Mann zu Antab befand, Ibrahim ein starkes Detaschement hatte vorrücken lassen, um sich des Platzes Kum-Kaleh zu bemächtigen. Mehemed Pascha wurde noch zur rechten Zeit hiervon benachrichtigt, marschirte gegen den Feind, griff ihn unversehens an und rettete den Platz, in dem er eine für eine Zeit lang zur Vertheidigung desselben hinreichende Besatzung zurückließ. Er für seine Person begab sich nach Malatia, wo er die Instructionen der Regierung abwartet. Diese hat ihm aufgetragen, mit Reuff Pascha, dem Statthalter des Veziers, im Lager von Koniah, dem in dieser Beziehung

Befehle zugegangen sind, Rücksprache zu nehmen."

Podgoricza, vom 15. Septbr.

Die Vorbereitungen hinsichtlich der beabsichtigten Invasion in Montenegro haben plötzlich eine andere Gestalt angenommen, indem alle getroffene Maßregeln zur Herbeischaffung und Sammlung der Lebensmittel eingestellt sind, und diejenigen Mundbedürfnisse, welche vorräthig waren, sind theils von den nahen Truppen verzehrt, theils nach Scutari transportirt worden. Selbst der Großvezier, welcher sich in Pehia befand, ist nach Bitolien abgegangen, und hat alle regulaire Truppen, mit Ausnahme eines einzigen Regiments, welches in Scutari garnisoniren muß, mit sich genommen. — Vor seinem Abzuge wurde in Macedonien und Türkisch-Albanien eine starke Rekrutirung angeordnet, welche dergestalt festgesetzt ist, daß von fünf Familien ein Mann zum Kriegsdienst ausgehoben wird, welche Aushebung wohl eine merkliche Rekrutenzahl ausmachen dürfte. Diese Truppen sind, wie man glaubt, für den gegenwärtigen Kriegsschauplatz bestimmmt, um dem, in seinen kriegerischen Operationen immer mehr und mehr vorschreitenden Vicekönig von Egypten Widerstand zu leisten.

Paris, vom 7. Oktober.

Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern den Steinmetz Lecouvreur, der überführt war, an dem Aufstande vom 5ten und 6ten Juni thätigen Antheil genommen und den Insurgenten Munition geliefert zu haben, zum Tode.

Der als Sonderling bekannte Marquis v. Chabannes hat die Façade eines Hauses an dem Platze des Palais-Royal mit Inschriften und Ankündigungen des von ihm herausgegebenen Blattes: „le Regenerateur" bedecken lassen. In diesen theils in Prosa, theils in Versen abgefaßten Inschriften beklagt er sich über die Polizei und über die Zeitungen, und bittet die Vorübergehenden seine Ankündigung zu lesen, ohne jedoch stehen zu bleiben, damit dadurch kein Straßenauflauf veranlaßt werde.

Die Zeitung von Cambray giebt die Stärke der Nord-Armee auf 25000 Mann an.

In Nantes sind vor einigen Tagen zwölf Polnische Offiziere angekommen; siebenzehn andere wurden, nebst einem Detaschement von Unteroffizieren, aus Bourges erwartet; sie wollen sich einem für die Armee Don Pedro's bestimmten Kavalleriekorps anschließen.

Den neuesten angestellten Zählungen beläuft sich die Zahl der Taubstummen in Frankreich auf 20,189.

London, vom 9. Oktober.

„Wir finden," sagt der Albion, „in den Französischen Zeitungen Artikel über die neuerlichen Bewegungen in der Bonapartischen Familie, die seltsame Unkenntniß von Details an den Tag legen; da man doch glauben sollte, daß bei dem gegenwärtigen Zustand der Parteien die Französischen Zeitungsschreiber sich über dergleichen Dinge zuverlässige Berichte verschaffen würden. Erst ganz kürzlich meldet die Gazette de France daß die ganze Familie in Rom um Madame Lätitia versammelt wäre, um sich ihren Antheil an der Erbschaft zu sichern. Der nachstehende Bericht über die Familie und den Aufenthalt der einzelnen Mitglieder wird zeigen, daß sie ziemlich in der Welt zerstreut sind:

Joseph Buonaparte, Ex-König von Spanien, in London.

Madame Buonaparte, dessen Gemahlin, in Florenz.

Madame Charlotte, deren Tochter, in Florenz.

Karl Buonaparte, Sohn von Lucian,

verheirathet mit der Tochter von Joseph Buonaparte, in Riccia.
Lucian Buonaparte in Sinigaglia.
Dessen Sohn in Columbien.
Louis Buonaparte, Ex-König von Holland, in Florenz.
Madame Hortensia, dessen Gemahlin, in der Schweiz.
Louis Buonaparte, deren Sohn, in der Schweiz.
Hieronymus Buonaparte, Ex-König von Westphalen, in Livorno.
Achill Murat, Sohn des Ex-Königs von Neapel, in London.
Sein jüngerer Bruder in New-York.
Madame Caroline, Ex-Königin von Neapel, in Florenz."

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde London von einem heftigen, mit Donner und Blitz begleiteten, Sturm heimgesucht. Dicht vorher und während der Dauer desselben fiel der Barometer auf eine fast beispiellose Weise, indem der Fall binnen zwei Stunden einen ganzen Grad betrug, und als das Wetter sich aufgeklärt hatte, stieg das Queckstlber mit gleicher Schnelligkeit höher, als es vorher gestanden hatte. — In Liverpool hat derselbe Sturm viel Schaden angerichtet. Der „William Nelson", welcher wenige Stunden vorher nach New-Orleans in See gegangen war, wurde durch die Gewalt des Sturmes auf die Sandbänke geschleudert und zerschmettert, ohne daß man im Stande war, auch nur einen Einzigen von der Mannschaft zu retten. Auch der nach Boston bestimmte „Grecian" scheiterte an der Küste, wobei 3 Personen das Leben verloren. Viele andere sind bedeutend beschädigt worden. — Man sieht traurigen Berichten aus anderen Häfen entgegen.

Triest, vom 1. Oktober.

Unser Handelsstand hat von der Regierung die Anzeige erhalten, daß die von Seite der Pforte ausgesprochene Blokade der Egyptischen und Syrischen Küsten während der Empörung Mehemed Ali's de facto anerkannt, und sich danach zu achten sey. — Uebermorgen verläßt die Griechische Deputation die Contumaz: es ist noch nicht bestimmt, an welchem Tage sie ihre Reise von hier nach München fortsetzen wird.

Madrid, vom 1. Oktbr.

Auf jeden Fall ist die Umgestaltung des Ministeriums ein Ergebniß der schnellen Wiederherstellung des Königs und seiner Aussöhnung mit dem Infanten Don Carlos. Wahrscheinlich will der König, da er sich jetzt von den Besorgnissen der Einwirkung der Carlistischen Partei befreit fühlt, und fest auf die Ergebenheit eines Bruders bauen kann, der nie seinen Pflichten ungetreu geworden ist, sich mit Leuten umgeben, deren gemäßigten Grundsätze immer mehr im Uebereinstimmnng mit den seinigen gewesen sind. Wie dem aber auch seyn mag, so wird die schwere Krankheit des Königs die ersprießliche Folge haben, die königl. Familie desto mehr an einander zu knüpfen, und die schwierige Frage wegen der Nachfolge auf eine befriedigende Art zu lösen, und Spanien darf die drohende Gefahr eines Bürgerkrieges als glücklich vorübergegangen betrachten.

Porto, vom 26. Septbr.

Gestern von 11 Uhr bis Mitternacht unternahm der Feind einen neuen Angriff auf das Kloster La Serra; aber die Garnison ließ ihn herankommen und feuerte zwei Kartätschen-Ladungen auf ihn ab, wodurch er mit Verlust zum Rückzuge genöthigt wurde. Täglich nimmt die Zahl der Deserteure zu, die in unseren Reihen Dienste suchen; sie kommen nicht nur von einem, sondern von verschiedenen Corps, welches beweist, daß Alle Don Miguels Sache

zu verlassen wünschen. Wie wir es gesagt haben, so beweisen unsere Auszüge aus den fremden Journalen, daß wir von allen Orten her bedeutenden Sukkurs erwarten können. Bereits haben wir desjenigen erwähnt, der uns durch den „Britomart" zugekommen ist; viele andere Hülfsmannschaften sind unterweges und gestern langte ein Schiff mit 52 Pferden an; auch davon werden noch mehr folgen. Am 23sten sandte der Befehlshaber des Englischen Geschwaders vor Porto, der zweien seiner Schiffe befohlen hat, zum Schutz der Engländer und ihres Eigenthums in Duero vor Anker zu gehen, einen Offizier mit einer Waffenstillstandsflagge an den Visconde do Peza da Regoa ab, um ihm eine Depesche zu übergeben, worin der Befehlshaber dem Miguelistischen General andeutet, daß die Commandeurs der beiden Schiffe Befehl hätten, zu feuern, wenn die Truppen von Villa-Nova sich irgend eine Beeinträchtigung gegen die Personen oder das Eigenthum von Engländern erlauben sollten.

Aus dem Haag, vom 11. Oktober.

So eben empfange ich Abschrift von dem letzten Theile des Protokolles Nr. 70 vom 1. Oktober, welchen ich mich beeile, Ihnen mitzutheilen; er lautet wie folgt:

„Der Englische Minister bezeugt sein Leidwesen, auf die im gegenwärtigen Protokoll enthaltenen Vorstellungen der Bevollmächtigten Rußlands, Preußens und Oesterreichs nicht eingehen zu dürfen, so sehr er auch von dem Vortheile durchdrungen sey, welchen Einstimmigkeit in den Handlungen der Konferenzmitglieder herbeiführt. Diese Ueberzeugung hatte ihn schon bei einer früheren Gelegenheit veranlaßt, der Nöthigung durch Vorenthalten von Geldmitteln den Vorzug vor strengeren Zwangsmaaßregeln zu geben, da er gehofft, daß jener Ausweg den Beifall der Konferenz finden würde. Beim gegenwärtigen Zustande der Dinge aber ist der Englische Minister überzeugt, daß die Erhaltung des Friedens schnell wirkende Maßregeln von Seiten der großen Mächte erfordere, besonders hinsichtlich der Vollziehung des von denselben verbürgten Traktates vom 15. November; es thut ihm leid, in den Vorstellungen oben genannter drei Mächte Nichts zu finden, was geeignet sey, dem Drange der Umstände abzuhelfen. Was die Aufforderung zu weiteren Unterhandlungen betrifft, jetzt, nachdem man die Ueberzeugung von dem Fruchtlosen derselben erhalten, und gesehen hat, wie die Bemühungen der drei benannten Höfe, durch ihren Rath und ihr Abmahnen auf die Entschlüsse der Niederländischen Regierung zu wirken, ohne Erfolg geblieben sind, so kann er (der Englische Minister) nicht in Maßregeln willigen, welche nur zu einer längeren Verzögerung führen; er behält es der Englischen Regierung vor, eine solche Handlungsweise zu befolgen, wie sie für die geeignetste zur Erfüllung der von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten hält, und muß sich damit begnügen, sein Leidwesen darüber ausgesprochen zu haben, daß die Bevollmächtigten der drei Höfe nicht bereit sind, gemeinschaftlich und durch die That zur Ausführung eines Traktates mitzuwirken, welcher durch alle Mächte ratifizirt worden ist, und dessen Nichtvollziehung täglich größere Gefahren für Europa zu Wege bringt. — Der Französische Bevollmächtigte erklärte hierauf: Ich stimme Allem bei, was der Englische Minister gesagt hat; wie er, kann ich, so leid es mir thut, auf die Vorschläge der Bevollmächtigten Rußlands, Preußens und Oesterreichs nicht eingehen, und verharre vielmehr bei denjenigen, welche ich an die Konferenz bereits habe gelangen

lassen, Frankreich alle Zuständigkeit vorbehaltend, um zur Vollziehung des mit Belgien geschlossenen Traktates so zu handeln, wie seine Rechte, seine übernommenen Verbindlichkeiten, und sein Vortheil es erheischen."

Brüssel, vom 9. Octbr.

Eine Abtheilung des Capiaumontschen Freikorps, welches jetzt die Holländer in Mastricht beobachtet, hatte bemerkt, daß die Holländer das vertragsmäßige Terrain überschritten, und sich jenseits desselben festgesetzt hatten. Die Belgier griffen diesen Holländischen Posten an und warfen ihn in den Festungsbezirk zurück.

Vom 12ten.

Die Zusammenrottirungen auf den Straßen dauerten auch vorgestern Abend noch fort, indessen hatte es beim Absingen patriotischer Lieder sein Bewenden. Es war so wenig Besorgniß für eine ernstliche Störung der öffentlichen Ruhe vorhanden, daß das Einschreiten der militairischen Gewalt nicht für nöthig erachtet wurde. Gegen Mitternacht herrschte bereits die tiefste Ruhe in der Hauptstadt.

Aus Valenciennes schreibt man: „Es befindet sich in diesem Augenblick ein unbekanntes Individuum hier, dessen Betragen anfängt, Verdacht zu erregen. Täglich läßt er ein Dutzend Tauben abfliegen, die ihm zweimal wöchentlich von Holland gebracht werden. Man glaubt, daß er den Auftrag haben könnte, die Holländische Regierung von allen Vorbereitungen, die hier und in den Grenz-Festungen getroffen werden, in Kenntniß zu setzen."

Wien, vom 10. Oktober.

Den neuesten Nachrichten aus der Türkei zufolge, steht es gefährlich mit dem Sultan. Er soll seine Lage wohl einsehn, und insgeheim Anstalten treffen, in einem befreundeten Lande Zuflucht zu suchen. Man vermuthet, er würde sich nach Italien wenden, wenn durch die Fortschritte Ibrahim Pascha's die Ruhe der Hauptstadt bedroht würde. Zu Konstantinopel ist die Unzufriedenheit sehr groß, und der Sultan wird vermuthlich das Opfer, wenn daselbst eine Bewegung ausbräche. Auf seine Truppen kann er wenig mehr rechnen, da es ihm an Mitteln fehlt, sie zu bezahlen. Sonderbar, daß an den beiden äußersten Punkten Europa's, nach Südwesten und nach Südosten hin, in Portugal und in der Türkei, Neuerungen und Reformen keinen Eingang finden, und Sultan Mahmud wie Don Pedro, es vielleicht in Kurzem bereuen müssen, den Geist ihrer Nationen verkannt zu haben.

Stockholm, vom 9. Oktbr.

Die heutige Staatszeitung meldet amtlich, daß die Untersuchung über die Freiherren v. Vegesack und v. Düben täglich im Swea-Hofgerichte fortgesetzt werde und das Publikum bald näher davon benachrichtigt werden solle.

Mannheim, vom 10. Oktbr.

In der hiesigen Zeitung liest man: „Der Verfasser wie der Verbreiter eines auf einigen Plätzen hiesiger Stadt ausgestreuten Flugblattes „Mitbürger!" überschrieben, können sicher seyn, daß Mannheims Bürger sich niemals von schleichenden Buben werden bethören lassen, also auch die in diesem gedruckten Blatte ausgesprochene Tendenz niemals aufnehmen werden. Auch in Heidelberg machte diese heimliche Partei Miene, jene Empfangs-Feierlichkeit zu untergraben, allein es gelang ihr dort eben so wenig, als es hier der Fall seyn wird. Uebrigens ist man allgemein überzeugt, daß diese Luft aus einem Nachbarstaate weht, und sie findet daher um so weniger Anhang."

Vermischte Nachrichten.

Riga. Aus verschiedenen Anzeigen schloß man, daß eine der Räuberbanden aus Kurland über die Düna nach Livland gegangen sey. Ein Gerücht versichert, sie habe auf Jummerdehn, an der Lubahnschen Straße, gleiche Greuel verübt, wie in Kurland. —

— In Schweden, wo das Getraide oft theuer ist, füttert man die Pferde statt des Hafers häufig mit besonders für sie gebackenem Brodt, und zwar zu großem Gedeihen derselben. Man vermischt dazu ein Loof Roggenmehl mit eben so viel gemahlenem Hafer, macht, mit Beimischung von etwas Salz, einen Teich, aber ohne Hefen oder Sauerteig, und backt daraus kleine, flache, recht trockne Brödtchen, und zwar aus der angegebenen Masse 240 bis 250 Brödtchen. Diese werden zerstoßen und unter den Häckfel gemischt. Die Pferde fressen das Gemisch sehr begierig, müssen aber öfter, als sonst, getränkt werden. Zwei Brödtchen reichen für ein Pferd, neben dem Heu, auf einen Tag hin. Besonders wichtig ist diese Erfindung auf langen Reisen, auf denen nicht überall Hafer zu haben, und dieses Brodt so sehr viel leichter, als der Hafer, mitzunehmen ist.

— Auf einer Landzunge der Insel Rügen hatte sich im vergangenen Frühling in einem kleinen Eichen- und Erlenwalde ein Schwarm dort noch nie gesehener Seeraben niedergelassen, nachdem er die sonst dort nistenden Reiher vertrieben hatte. Diese Raben glichen den Chinesischen Fischerraben, thaten durch ihre große Gefräßigkeit der Fischerei großen Schaden, und brüteten dreimal im Sommer. Sie sollen im hohen Norwegen heimisch seyn; ihre Ankunft kann also eine Vorbedeutung auf die Kälte des Sommers gewesen seyn. Im September zogen sie fort: möge dies nur nicht einen zu gelinden Winter ankündigen! Unsere Jahreszeiten müssen ernsten Charakter haben, wenn uns wohl seyn soll.

— Rosina Dauselt, geborne Baumhauer, eine funfzigjährige Schuhmachersfrau in einem Flecken bei Bunzlau, in Schlesien, fühlte seit der Entbindung von ihrem jüngsten, neunjährigen, im Jahre 1811 geborenen Kinde, ihrer Aussage nach, eine kleine Verhärtung in den inneren Theilen. Seit 2 Jahren hatte der Umfang dieser Verhärtung allmählig bedeutend zugenommen obschon ihr Alter eine neue Schwangerschaft unwahrscheinlich machte. Am 2. Febr. 1820 ward sie von heftigen Wehen befallen; die Hebamme kam, und entband sie von einem Traubengewächse, das ungefähr 3½ Pfund wog, worauf alle Wehen verschwanden, und die Entbundene sich nach einigen Tagen völlig genesen fühlte. Das Traubengewächs hatte einige Hunderte wunderschöner, blauröthlich schillernden Beeren, von denen die größten ¼ Zoll lang und ½ Zoll dick waren.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle und jede, welche an nachbenannte Nachlässe:

1) des weil. Knochenhauermeisters Christian Joachim Flikkert,
2) des weil. Apothekers Otto Julius Franz Grimm,
3) des verstorbenen hiesigen Bürgers Stepan Gegorow,
4) des weil. Reepschlägergesellen Johann Goerz,
5) der Soldaten-Witwe Kaddri Matz und
6) des verabschiedet gewesenen Soldaten Iwan Karnilow

Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb

sechs Monaten a dato, also spätestens am 14ten April des künftigen 1833sten Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Signatum Pernau Rathhaus, den 14. October 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Synd. et Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an den durch den revalschen Bürger und Kaufmann ersten Gilde Alexander Hermann Rode als Käufern von der Demoiselle Wilhelmine Margarethe Caroline Peters als Verkäuferin käuflich acquirirten allhier in der Vorstadt sub No. 255 belegenen Garten oder dessen Appertinentien rechtsbegründete Ansprüche zu haben oder wider diesen Kauf zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena präclusi hierselbst zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludiret seyn und obgedachtes Immobilie nebst Appertinentien dem gegenwärtigen Käufer A. H. Rode zu dessen Eigenthume adjudiciret werden soll. Wonach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 4. Octbr. 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Synd. et Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an das durch den ehemaligen hiesigen Aeltermann Franz Hermann Stein als Käufer von dem hiesigen Kaufmann Peter Iwanow Ustrizow als Verkäufer käuflich acquirirte allhier an der Wassergasse sub No. 49 belegene Wohnhaus oder dessen Appertinentien Ansprüche zu haben oder wider die der Gestalt geschehene käufliche Acquisition zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis hierselbst sub poena präclusi zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino, nicht weiter gehört noch admittiret sondern ipso facto präcludiret seyn und das obenerwähnte Immobile nebst Appertinentien dem imperantischen Acquirenten F. H. Stein zu dessen Eigenthum adjudiciret werden soll. Wornach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 3. October 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Synd. et Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Beste abgelegene Schmant-Käse, ist pfund- und stückweise wie auch bei größeren Parthyen, jederzeit zu haben, bei
Gebrüder Stein.

Von der Amelongschen Spiegel-Fabrike sind in der Handlung des Herrn Iroschnikoff, alle Gattungen Spiegel, für den Fabriken-Preis, zu verkaufen.

Auswärtigen Eltern, welche gesonnen sind zwei bis drei ihrer Kinder eine der hiesigen Schulen besuchen zu lassen, wird die Gelegenheit angeboten, selbige in einer anständigen Familie, wo sie eine bequeme Wohnung, Kost und Aufwartung haben und beständig unter sorgsamer Aufsicht stehen, unterzubringen; das Nähere hierüber bei Marquardt.

Schiffe sind angek. 108. — abgeg. 106.

№ 44. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 29. Oktober.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen:
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 15. Oktbr.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

2c. 2c. 2c.

thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen.

Am 13ten dieses Oktobermonats ward Unsere vielgeliebte Gemalin die Kaiserin Alexandra Feodorowna, entbunden, und hat Uns einen Sohn geboren, dem der Name Michael ertheilt worden ist. — Diese Vermehrung Unserer Kaiserlichen Familie empfangen Wir als ein neues Zeichen der Gnade des Höchsten, die sich über Uns und Unser Reich ergießt, und indem Wir Unsere treuen Unterthanen davon in Kenntniß setzen, sind Wir dessen versichert, daß sie Alle mit Uns zu Gott innige Gebete für den glücklichen Wachsthum und das Gedeihen des Neugeborenen emporsenden. — Wir befehlen, in allen vorkommenden Fällen, mündlich und schriftlich, diesen Unsern vielgeliebten Sohn, den neugeborenen Großfürsten Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen. — Gegeben in St. Petersburg, am 13ten Oktober, nach Christi Geburt im Jahre Eintausend achthundert zwei und dreißig, dem siebenten Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Der Herr Professor Struve in Dorpat berichtet in einem Schreiben vom 9ten Oktober Sr. Durchlaucht dem Herrn Minister der Volksaufklärung, daß er an diesem Tage, morgens, den erwarteten Kometen (Biela's Komet, nach

seinem ersten Berechner genannt) im Sternbilde des Krebses aufgefunden habe. Der Komet ist sehr klein und dem unbewaffneten Auge unsichtbar, und wird letzteres ohne Zweifel auch bleiben. Er erscheint wie ein kleiner runder Nebelfleck ohne Schweif, von etwa 3 Minuten Durchmesser, nach der Mitte etwas heller als am Rande. Ohnfehlbar wird derselbe nur wenige Wochen über unserm Horizonte bleiben. Seinen Umlauf um die Sonne hat dieser Komet in 6 Jahren und 270 Tagen vollendet.

Türkei.

Bald nach der Einnahme von Jerusalem durch Ibrahim Pascha erließ derselbe folgenden Ferman: „Jerusalem faßt Tempel und Denkmäler der alten Zeit in sich, welche Christen und Juden aus den entferntesten Ländern zu besuchen pflegen. Aber diese zahlreichen Pilgrimme haben Ursache, sich über die ungeheuren Abgaben zu beschweren, welche ihnen auf dem Wege abgefordert werden. Da mir daran gelegen ist, einem so schreienden Mißbrauche ein Ende zu machen, so befehle ich allen Muselmännern der Paschaliks von Saide, so wie der Distrikte von Jerusalem, Tripoli und allen Provinzen des Mittelmeers, auf allen Straßen und an allen Orten sämmtliche Abgaben dieser Art, ohne alle Ausnahme zu unterdrücken. Auch gebiete ich, daß die christlichen Priester, welche zu den Kirchen gehören, in denen das Evangelium gelesen wird, und welche die Ceremonien ihrer Religion verrichten, nicht länger genöthigt seyn sollen, die willkührlichen Abgaben zu bezahlen, welche ihnen bisher aufgelegt worden sind."

Konstantinopel, vom 25. Septbr.

Die Stellung der beiden Armeen war immer noch dieselbe und Ibrahim Pascha hatte die Taurische Bergkette und die Engpässe, welche als die Grenze Syriens angesehen werden können, nicht überschritten. Uebrigens soll die Cholera in der Egyptischen Armee große Verheerungen anrichten. Die Ottomanische Flotte befand sich noch immer in den Gewässern von Marmarissa, und die Gerüchte von einer vorgefallenen Seeschlacht mit den Egyptiern haben sich nicht bestätigt.

Alexandrien, vom 21. August.

Wir haben nunmehr aus Syrien acht Bulletins. Die Türkische Armee unter Hussein Pascha ist gänzlich geschlagen und aufgelöst. Ibrahim ist Herr von ganz Syrien, und es wird der Pforte schwer seyn, ihn wieder zu vertreiben. Ibrahim fand in Alexandrette einen großen Vorrath von Lebensmitteln und Munition, den die Türkische Flotte für ihre Armee dort früher ausgeschifft hatte. Die Egyptier befestigten nun die Gebirgspässe bei Bylan, auch wird an Herstellung und Verstärkung der Festungswerke von Acre mit großer Thätigkeit gearbeitet. — Nach gestern von der Flotte eingegangenen Berichten dürfte in diesem Augenblicke schon ein Treffen mit jener von Konstantinopel vorgefallen seyn; vor vier Tagen waren sich beide bei Feneka auf der Küste von Caramanien im Gesicht, man erwartet hier mit gespannter Ungeduld neue Nachrichten. Am 14ten gingen zwei Egyptische Kriegsschiffe nach Cypern ab, um Besitz von dieser Insel zu nehmen.

Wien, vom 13. Oktober.

Die durch die letzte Post aus Konstantinopel gebrachten Mittheilungen lauten für die Pforte äußerst ungünstig, sie scheint ihrem Untergange entgegen zu gehen. Die Streitkräfte, die sie dem Mehemed Ali entgegenstellt, sind jenen des rebellischen Pascha's weder zu Lande noch zu Wasser gewachsen. Die Türkische Flotte mußte sich vor der Egyp-

tischen zurückziehen, und so die Insel Cypern preisgeben, die in diesem Augenblicke schon im Besitze der Egyptier seyn soll. Dieser Verlust wäre für die Pforte von größter Wichtigkeit, denn von diesem Punkte aus könnte nun Mehemed Ali seine Operationen zur See wie zu Lande gegen die Türkischen Armeen und Flotten mit Leichtigkeit unterstützen, ohne Schwierigkeiten bei Verproviantirung seiner Truppen zu besorgen. Auch zweifelt man keinesweges, daß Mehemed Ali nun, wo er durch die glücklichen Ereignisse so viele Chancen, die ihm einen glücklichen Ausgang versprechen, gewonnen hat, den Krieg auf Leben und Tod fortsetzen, und den Sultan zu entthronen suchen wird. Es scheint wahrlich Zeit, daß die Mächte einschreiten, und nicht ferner unthätig einem Unternehmen zusehen, dessen Gelingen der ganzen politischen Lage des Orient eine andere, für Europa nichts weniger als gleichgültige, Gestalt geben muß, und an die Stelle des schwachen, seiner Auflösung sich nähernden Türkischen Reiches, eine Macht zu begründen droht, die wenigstens unter Mehemed Ali und Ibrahim gefährlich für Europa werden könnte. Es heißt, der Vicekönig von Egypten wolle selbst zur Armee gehen und deren Oberbefehl übernehmen. Der Verlust, den die Großherrliche Armee bisher erlitten, ist sehr groß. Ibrahim Pascha hat ihr bereits 119 Kanonen abgenommen, und ihre Infanterie soll ganz aufgelöst seyn.

Paris, vom 14. Oktober.

Aus Bourbon-Vendée wird gemeldet: „Die Anhänger der Legitimität haben an die Geschwornen des hiesigen Assisenhofes, um sie einzuschüchtern, anonyme Drohbriefe gesandt, wovon folgender eine Probe ist: „„Wenn die von den hiesigen Assisenhofe zum Tode verurtheilten Chouans und Deserteure hingerichtet werden, dann Tod dem General Rousseau, Tod dem Präfekten Sainte-Hermine, Tod den Richtern und Geschwornen! Dieses Wort soll vollzogen werden; wir schwören es bei unsern Flinten, Säbeln, Piken und Sicheln. Unsere Drohungen sollen erfüllt werden, wir schwören es bei unserm Vendéer-Worte, und wenn wir sie nicht einzeln vernichten können, so sind unsere Flinten, verrosteten Säbel, Heugabeln, Piken und Sicheln da; wir werden uns derselben zu bedienen wissen. Krieg auf Tod und Leben! Rache! Rache!

Ein Verein von Chouans.““

Herzog Karl von Braunschweig wird, dem Vernehmen nach, am 25sten d. M. eine Versammlung seiner Anhänger zu Basel halten. Weit entfernt, seinen Plan, sein ihm angestammtes Eigenthum mit bewaffneter Hand wieder einnehmen zu wollen, aufzugeben, läßt er, wie man erfährt, eben jetzt, trotz aller gescheiterten Versuche, in den Niederlanden und der Schweiz aufs neue bedeutende Waffenankäufe machen. Seine Agenten in Paris, die er in großer Anzahl besoldet, stehen fortwährend mit ihm in der möglichst organisirten Correspondenz, und reisen unaufhörlich von Paris nach der Schweiz und zurück; unter ihnen steht der Freiherr v. Andlau oben an, er wird als Haupturheber und Beförderer dieser neuen Expedition genannt. Auch er sollte zur Generalversammlung aller Geschäftsführer Seiner Durchlaucht am 18ten d. abreisen; ein Herr Fort, ehemals Weinhändler in der Schweiz, ist ihm schon vorangegangen; mehrere Andere, wie der Vertheidiger und Freund Polignacs, der zugleich Advocat am Pariser Cassationshofe ist, werden ihm ebenfalls folgen.

London, vom 13. Oktbr.

Der Courier enthält unter der Ueberschrift: Holland und Belgien, ein

Schreiben, welches „Ein Holländer" unterzeichnet ist, und worin es unter Anderem heißt: „Ich bin überzeugt, daß, wenn die Englische Nation jemals dulden könnte, daß das Ministerium seinen ungerechten Plan bis zu dem Grade in Ausführung brächte, daß es seine Karten für Frankreich ausspielte, unsere Regierung die Blokade unserer Häfen als einen offenen Akt der Feindseligkeiten betrachten und sich gezwungen sehen würde, alle Repressalien zu gebrauchen, die ihr zu Gebote stehen. Man wird keinem Schiffe mehr erlauben, die Schelde herauf zu kommen; man wird die Baken und Tonnen fortnehmen, die Seitendämme in Plateformen verwandeln, und die Bomben und glühende Kugeln werden das Uebrige thun. Wir haben mehr als 15,000 Mann in Holländisch-Flandern und Seeland. Wehe den Schiffen, die auf dem 20 Stunden langen Fluß stranden, der durch Kriegsschiffe und Kanonierböte bewacht wird. — Wenn die Belgier uns angreifen sollten, so werden wir die Deiche durchstechen, und mit der Fluth wird die See Flandern überschwemmen. Fahre hin dann, alte und reiche Stadt Antwerpen! Deine Ruinen werden auf ewige Zeiten an Belgische Undankbarkeit und Französische Treulosigkeit erinnern. Der Prinz von Oranien kann sein Verfahren sehr gut auf das glückliche Beispiel seines berühmten Lehrers gründen. Se. Königliche Hoheit kennt unsern Torres Vedras. Es dürften noch schmerzliche Opfer zu bringen seyn; aber eine zehnfache Belohnung wird ihnen folgen. — Wir wissen sehr gut, daß Geld der Nerv des Krieges ist. Die Lasten, welche auf dem Lande ruhen, sind stark, fast erdrückend. Aber wir sehen auch deutlich den Zweck jener Tausende von Befreiern, die nach der Unterdrückung streben. Alle Landstreicher haben sich unter ihren Fahnen gesammelt. Raub und Plünderung, das ist es, worauf sie hoffen. Indessen ist, unabhängig von unserer vortrefflichen und tapferen Armee, Alles vorbereitet, um in wenigen Wochen das zweite Aufgebot der Schutterei zu organisiren. Dies verschafft uns im Nothfall eine Verstärkung von 30 bis 40,000 Mann. Unsere Teiche und unsere Flüsse, unsere Städte und Kanäle, unsere Sümpfe und unsere Schleusen — aus Allem wird man Vortheil ziehen. — Als unser verehrter Monarch im vergangenen Jahre einen Aufruf an seine tapferen und getreuen Unterthanen ergehen ließ, um sich Geldmittel zu verschaffen, wurden in wenigen Wochen Vier und Achtzig Millionen Gulden durch freiwillige Unterschriften zusammengebracht. Diejenigen, welche es im Laufe des Jahres vorzogen, ihre Obligationen zu verkaufen, konnten dies zum Course von 82 à 85 zu letzterem Preise hatte die Regierung sie ausgegeben. Ein ähnlicher Beweis von wahrhaftem Patriotismus kann von neuem gefordert und erlangt werden. — Jeder Holländer wird thun, was er nur irgend kann, und sich jedes Opfer auferlegen, das zum Heil des Vaterlandes für nothwendig gehalten werden sollte. Dem Beispiel seiner Vorfahren folgend, wird er seine Blicke zu dem Ewigen erheben, und, sich vor den Thron des Allmächtigen niederwerfend, wird er seinen Beistand für diejenigen anflehen, die ihr ganzes Vertrauen in ihn setzen. — Leid thut es uns, daß die Engländer sich mit denen verbinden, die, wenn ihr Ehrgeiz befriedigt seyn wird, es durch Feindseligkeiten belohnen werden. Keine Privilegien mehr auf dem Meere! wird der Ruf seyn, den sie ertönen lassen werden."

Aus Portsmouth wird unterm 14ten d. gemeldet: „Es sind hier Befehle

ergangen, daß sich zu Spithead so schnell als möglich ein starkes Geschwader unter dem Kommando von Sir P. Malcolm versammeln soll, um nach der Schelde abzugehen. In drei Wochen glaubt man, werde das ganze Geschwader in Spithead versammelt seyn.

Wir behaupten, daß die Ehre Englands gefährdet ist, wenn wir dem Könige von Holland nicht diejenigen Kolonieen wiedergeben, die er uns früher abgetreten hat. Holland seiner Provinzen berauben, und dabei Demerara und das Vorgebirge der guten Hoffnung behalten, würde den Schein der unverzeihlichsten Habgier auf England werfen. Es würde eine Maßregel der Ungerechtigkeit seyn, welche den Namen England gleichbedeutend mit Betrug machen, und uns in den Augen der Welt als Schacherer mit der Moralität, als Verkäufer unächter Waare darstellen würde, die Belgien gegen werthvolle Kolonieen vertauscht und den Unterschied in falschen Noten bezahlt haben. Im Namen unserer Landsleute und zur Beschützung der Ehre des Landes legen wir gegen den beabsichtigten grausamen, ungerechten und ungesetzlichen Kreuzzug Protest ein. Wir beschwören die Minister, wohl und reiflich nachzudenken, ehe sie Europa in einen Krieg verwickeln, ehe sie eine Kanone abfeuern, deren Echo vielleicht während der ganzen jetzigen Generation nachhallen würde, ehe sie die gemißbrauchte Nachsicht des Generals Chasse aufs äußerste treiben, der, bei dem ersten Erscheinen der Flotte auf der Schelde, Antwerpen in Asche legen würde. Ein unpopulairerer Krieg würde wohl niemals von einem Englischen Ministerium unternommen worden seyn, weil es niemals einen ungerechteren Krieg gegeben haben würde. Wie erniedrigend müßte es seyn, zu sehen, daß Englische Tapferkeit an eine Französische Sache verschwendet, daß Englisches Blut vergossen würde, um das Gebiet unsers ärgsten Feindes zu vergrößern. In besseren Tagen besiegte Wellington Soult; jetzt schreibt Soult Gesetze vor. Soll das geduldet werden? — Wenn wir indessen ruhiger auf die angedrohte Blokade der Holländischen Häfen blicken, so stimmen wir mit den Londoner Kaufleuten darin überein, daß es wohl nur eine bloße Prahlerei ist. Was! Im Monat November eine Flotte absenden, um Holland zu blokiren? Eben so gut könnte man Spitzbergen blokiren.' In der Schelde kann man einlaufen; aber was dann? Die Baken würden bei Ankunft der Flotte weggenommen werden, und der erste Schuß gegen die Citadelle würde das Zeichen zum Untergange Antwerpens seyn. Eine See-Expedition gegen Holland kann zu nichts führen; eine militairische würde einen allgemeinen Krieg zur Folge haben."

Die Conferenz soll einen Courier nach dem Haag geschickt haben, um dem Könige von Holland anzuzeigen, daß, wenn er sich herausnähme, die Stadt Antwerpen von der Citadelle aus zu bombardiren und einzuäschern, er dieselbe auf seine eigene Kosten wieder aufbauen, und ferner, daß er alle die Unkosten der Englischen und Französischen Flotte von dem Augenblicke an, wo sie nach der Schelde segeln würden, bezahlen müsse, welches beides von dem Belgischen Antheile der Holländischen Staatsschuld (7 Millionen Gulden) abgezogen werden solle.

Die Heeringsfischerei ist beendigt; sie lieferte ungefähr 30,000 Fässer, also mehr als im vorigen Jahre.

Madrid, vom 4. Oktober.

Die Gährung, welche im ganzen Königreich durch die Nachricht von der Krankheit des Königs entstanden ist, hat

noch nicht aufgehört, und wird nicht eher aufhören, als bis der Zustand des erlauchten Kranken keine Besorgnisse mehr einflößt.

Haag, vom 16. Oktbr.

Die Nachricht von den letzten Beschlüssen zu London hat die Assecurabeure zu Rotterdam veranlaßt, nicht ferner für Kriegsgefahr zu zeichnen.

Ein aus Holland angekommener Reisender erzählt, daß die Holländer seit vorgestern Abend die Polder von Bergen op Zoom, Steinbergen, Hassel bis oberhalb Breda, die Distrikte Moerdyk, Klundert, Gertruydenburg bis nach Heusden, und alle Umgebungen von Herzogenbusch, Grave bis zum Rhein bei Nymwegen unter Wasser gesetzt haben.

Frankfurt a. M., vom 18. Oktbr.

Unter der Rubrik: „Ueber die Tages-Politik" enthält das Journal de Frankfort Folgendes: „Versetzt man sich im Geiste in die Zeit zurück, in der wir uns vor zwei Jahren befanden, so wird man leicht gewahr werden, daß seit dieser Zeit die liberalen Ideen, ungeachtet keine besondere Anstrengungen zu ihrer Unterdrückung gemacht worden sind, dennoch nur wenig um sich gegriffen haben. Die Ereignisse in Italien und Polen übergehen wir mit Stillschweigen, denn die Revolutionnairs dieser beiden Länder hatten ihre Hoffnung eher auf Frankreich als auf die Nationen selbst gegründet, deren sogenannte Wiedergeburt sie bewirken wollten. Da diese Hülfe ihnen nicht zu Theil ward, so mußten sie gar bald ihre Ohnmacht einsehen. Die Lage der Dinge in Portugal beweist hinlänglich, daß die Sache Don Pedro's keine volksthümliche ist; die Hoffnung dieses Fürsten gründete sich ebenfalls auf eine fremde Macht. Gleichwie Polen und Italien auf Frankreich, also vertraute Don Pedro auf England. Belgien bietet uns dasselbe Schauspiel dar. Dieses Land versichert, seine Revolution sey volksthümlich gewesen, und doch scheut es sich, das Volk gegen die Holländer zu führen. Dieser Monarchie an materiellen Kräften bei weitem überlegen, nimmt jene halb-republikanische Macht nichtsdestoweniger den Beistand Frankreichs in Anspruch, so groß ist das Mißtrauen, das sie in den Geist des Volkes setzt. Dieser Ueberblick beweist, daß der Liberalismus von dem Augenblicke an, ohnmächtig ist, daß er auf den Beistand einer fremden Macht nicht mehr zählen kann. Der revolutionnaire Geist könnte nur siegen, wenn die Europäischen Mächte sich veruneinigten, denn Krieg und Unruhen würden ihn besonders nähren. Die Aufrechthaltung des Friedens von Europa muß also in diesem Augenblick der Zweck aller Politik seyn, wo dann für Frankreich und England, diese beiden Hauptsitze der Revolutionsmänner, der Liberalismus nur noch ein Gegenstand der innern Verwaltung wird. Frankreich hat durch seine Juli-Revolution, England durch die Annahme der Reform-Bill mit dem demokratischen Geiste einen Vergleich schließen zu müssen geglaubt, um einem Zustande der Anarchie vorzubeugen. Von beiden war das Opfer groß. Es frägt sich jetzt nur noch, ob es hinreichend gewesen, um die revolutionnairen Stürme zu besänftigen, und ob der demokratische Heißhunger, nachdem er in England Jahrhundert alte Privilegien verschlungen, endlich gestillt ist, oder ob er nicht vielmehr neue Nahrungsmittel verlangen wird. Diese Frage wird jetzt zur Erledigung kommen, und die Entscheidung wird für Europa eine große Lehre seyn. Wir wollen sehen, wie sich das aristokratische Prinzip in England und das monarchische in Frankreich vertheidigen wird. In Eng-

land wird hinführo nicht mehr der Adel und die Geistlichkeit das Wahlgeschäft leiten; eine andere Macht, die demokratische, wird dabei den Vorsitz führen. In Frankreich hat die Regierung mit dem Prinzipe der Volksherrschaft zu kämpfen. Was das Volk berechtigt, dem Thronfolgegesetze zum Trotze, Ludwig Philipp zu proklamiren, so kann es auch mit demselben Rechte dessen Nachfolger vom Throne ausschließen und aufs neue eine politische Umwälzung beginnen. Jenes verderbliche Prinzip muß entweder vernichtet werden, oder man muß sich ihm unterwerfen. Wir wollen sehen, wie die Französische Regierung durch ihre Festigkeit die Erwartungen aller Freunde der öffentlichen Ruhe und des Friedens von Europa in dieser Beziehung rechtfertigen wird. So liegen die Sachen. Jede politische Gesellschaft schließt das monarchische, das aristokratische und das demokratische Element, hier mehr dort minder in sich. Das letztere greift in diesem Augenblick in England und Frankreich mächtig um sich, dort auf Kosten des aristokratischen, hier auf Kosten des monarchischen Elements. Alles kommt darauf an, ob und wie diese beide sich vertheidigen werden."

Vermischte Nachrichten.

— Zu St. Petersburg ging vor kurzem ein Mann im Ueberrock auf das eben angekommene Dampfschiff, und kehrte in einem Mantel zurück. Diese Veränderung erregte die Aufmerksamkeit der Zollbeamten. Sie fanden, daß der Mantel ein ganzes Stück neues grünes Tuch war, zur Form eines Mantels doppelt zusammengelegt und mit einigen Fäden zusammengeheftet.

Reval. Seit Mitte Septembers ist das hiesige Theater wieder von Schauspielern belebt, die Melpomenen und Thalien Opfer bringen. Die Gesellschaft steht unter der Leitung des Hrn. Schultz, und ist eine „für das Großfürstenthum Finnland privilegirte Deutsche Schauspielergesellschaft." Es ist nicht zu leugnen, daß Hr. Schultz, der uns schon früher einmal, im vorzweijährigen Winter, besuchte, seitdem sein Personal sowohl vergrößert, wie auch verbessert hat; es ist sein unverkennbares Streben, aufwärts zu gelangen zum Tempel der Kunst, eben so anzuerkennen. Und wenn dennoch nicht Alles so ist, wie man es wohl gern hätte —; so muß auch Vieles auf die Rechnung der beschränkten Mittel, wie des Prekären der Unternehmung, gesetzt werden. Die begründetesten Ausstellungen dürfte man wohl gegen das Repertoire der Direction machen, das veraltet und mehr noch schlechter Auswahl ist. Eine sich geltend machen wollende Behauptung unter uns: es habe sich der Geschmack an darstellend dramatische Kunst beim Revalschen Publikum verloren, und es sey nur darin das Nichtgedeihen derselben bei uns zu suchen, wird wenigstens — und ich glaube, zur Ehre des Revalischen Publikums, — durch das jetzt meist gefüllte Schauspielhaus widerlegt; und dieses schon bei den nur in gemäßigtem Grade besseren Leistungen, als sie uns im Laufe vieler Jahre geboten wurden.

— In einer rheinischen Zeitung lies't man folgende Todesanzeige: „Das innige Gefühl meines geliebten Mannes ist den 16. d. sanft und selig entschlafen. Das Leiden meiner kennt Niemand besser als ich. Bei jetziger Localität, Stockung der Geschäfte und die Last, die sich im Ganzen auf mir wälzt. Er, der Selige, Friedrich M**, war ganz mein Gatte, er theilte alle Gefahr des Lebens mit mir, darum ich Allen ein so baldiges als seliges Ende wünsche. Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu ge-

nießen, ist Tugend und Begriff; Geduld und Wachsamkeit und Wehmuth und Entzücken, wie auch der Frieden des Busens, sind mehr als Gold und Tugend werth. Die Geschäfte leiden aber keine Unterbrechung; ich werde als Witwe mein Möglichstes versuchen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät soll in St. Petersburg eine Civil-Ingenieur-Schule errichtet, und sollen in dieselbe aus jedem Gouvernement zwei adeliche Schüler aufgenommen werden, welche besonders in dem Wege- und Brückenbau unterrichtet, künftig in ihrer Heimath dazu angestellt werden und während ihres Aufenthalts im Institute den Vortheil genießen sollen, daß an dasselbe zu ihrer Unterhaltung ein jährlicher Beitrag aus der Landeskasse, ihnen aber Reisegeld gezahlt wird. Beim Livländischen Landraths-Collegio haben diejenigen vom immatriculirten Adel in Livland und Oesel, welche ihre Söhne dazu zu bestimmen wünschen, sich spätestens bis zum 1sten December d. J. zu melden um die ferneren Bedingungen zu vernehmen.

Riga, Ritterhaus den 18. Oktbr. 1832.

In fidem
G. v. Hartwiß, R. Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle und jede, welche an nachbenannte Nachlässe:

1) des weil. Knochenhauermeisters Christian Joachim Flikkert,
2) des weil. Apothekers Otto Julius Franz Grimm,
3) des verstorbenen hiesigen Bürgers Stepan Gegorow,
4) des weil. Reepschlägergesellen Johann Goerz,
5) der Soldaten-Witwe Kaddu Matz und
6) des verabschiedet gewesenen Soldaten Iwan Karnilow

Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato, also spätestens am 14ten April des künftigen 1833sten Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Signatum Pernau Rathhaus, den 14. October 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Synd. et Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ausser so eben angekommenen frischen Astrachanschen Weintrauben, Pottrosinen, Catharinen-Pflaumen, Feigen, Wallnüssen, gepreßten Feigenkuchen, ächter Eau de Cologne, Havannah Zigarren, feinem Siegellack, Wein- und Bierkorken, sind auch einige Gattungen Erbsen & Grütze, Käse, Kasansche Seife, Hanpföl, Zinofken oder Doppelmatten, eiserne Grapen, Latten-Eisen, Farbe-Waaren u. m. a. zu billigen Preisen zu haben, bei

Gebrüder Stein.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mir eine Degatier-Maschiene angeschafft habe und jederzeit bereitwillig bin, gegen eine billige Vergütung Tuch und andere wollene Zeuge auf das Beste zu degatiren. Pernau, den 27. Oktober 1832.

Reimer, Schneider-Meister,
wohnhaft im Fabergeschen Hause.

№ 45. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 5. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung berichtet in einem Schreiben aus Wien vom 17ten Oktober: „Es sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 1sten d. eingelaufen, wo wegen der Fortschritte Ibrahim Pascha's in Syrien große Aufregung herrschte. Der Egyptische Feldherr hatte seine Truppen konzentrirt, und abermals eine Bewegung vorwärts gemacht. Die Türkische Armee, oder vielmehr deren Trümmer, zogen sich in Eile zurück. Mehemed Ali, welcher noch kürzlich der Pforte seine Unterwerfung angetragen hat, wenn er mit Syrien belehnt würde, will nun von keiner Unterwerfung mehr sprechen hören, und macht die härtesten Bedingungen, bevor er den Marsch seiner Armee einstellen und in irgend eine Unterhandlung eingehen will. Der Sultan hat an ihn und seinen Sohn Unterhändler abgeschickt, die ihnen Vorschläge gemacht haben sollen, auf welche beide beim Anfange des Feldzugs mit Freuden eingegangen wären. Unter diesen traurigen Umständen bleibt der Pforte keine Zuflucht übrig, als fremde Vermittelung. Sie thut dies auch, und hat den am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe akkreditirten Geschäftsträger, Hrn. v. Maurojeni, beauftragt, sich nach London zu begeben, um die Englische Regierung zu vermögen, sie auf irgend eine Weise vom Untergange zu retten. Herr von Maurojeni wird unverzüglich nach London abreisen. Höchst vermuthlich wird er daselbst Gehör finden, denn Herr Stratford-Canning hatte schon bei seiner Anwesenheit in Konstantinopel der Pforte die Vermittelung seiner Regierung angetragen, um den Krieg mit Mehemed Ali zu vermeiden. Damals fürchtete aber der Sultan keine Niederlage, und die warnende Stimme des Englischen Repräsentanten fand keinen Eingang.

Eben so wenig wollte er nach dessen Abreise den Vorstellungen des interimistischen Großbritanischen Geschäftsträgers Aufmerksamkeit schenken, sondern wies Alles zurück, was den Schein einer Intervention hätte. Die traurigen Erfahrungen über fremde Dazwischenkunft, welche er bei dem Griechischen Unabhängigkeitskriege gemacht hat, mögen ihm wohl einen gewissen Widerwillen gegen dergleichen Dienste eingeflößt haben. Jetzt ist es anders: die Noth gebietet, und um dem gewissen Untergange zu entgehen, muß das einzige Rettungsmittel schleunig ergriffen und fremde Vermittelung angesprochen werden. Dasselbe Interesse, welches die Englische Regierung vor 4 Monaten hatte, der Pforte ihre Vermittelung anzubieten, um dem Ausbruche eines ihr verderblichen Krieges zuvorzukommen, besteht noch; es spricht vielmehr lauter als je, und man kann daher erwarten, daß die Bemühungen des Herrn von Maurojeni in London nicht fruchtlos seyn werden."

Paris, vom 25. Oktbr.

Das Journal des Debats, welches vorgestern einen sehr kriegerischen Artikel enthielt, spricht heute in einem andern Tone. „Die gestrige Börse war sehr bewegt", sagt dasselbe, „man sprach nur von der Belgischen Angelegenheit, von einem Bruche unter den großen Mächten, von einem Europäischen Kriege u. s. w. Einige behaupteten, die Belgische Armee habe die Holländer bereits angegriffen, Andere wollen wissen, daß unser Heer über die Grenze gegangen sey, kurz, Jeder hatte seine Neuigkeit. Die Folge dieser Gerüchte war ein bedeutendes Sinken der Course. Wir für unser Theil glauben, daß alle diese Nachrichten grundlos sind und beharren bei der Ansicht, daß die Lösung der Belgischen Frage ihrem Ende nahe sey." — Der Nouvelliste äußert über denselben Gegenstand Folgendes: „Es giebt nur noch eine Frage in Europa, und diese ist die Belgische. Diese Frage ist durch ihre Folgen allerdings eine Europäische, sie ist aber dem Prinzip nach bereits entschieden und eine schnelle faktische Lösung derselben liegt in dem Wunsche und dem Interesse aller großen Mächte. Die Verpflichtungen sind eingegangen, die Erklärungen sind abgegeben, über daß Ziel ist man gleicher Ansicht. Die Erfüllung der Verpflichtungen die Vollziehung der Verträge sind der alleinige Zweck der Unterhandlungen, die ihrem Schlusse nahe sind, so wie der Operationen, die vorbereitet werden. Wir können versichern, daß seit dem 11. Oktbr. kein Tag, keine Stunde versäumt worden ist, um die nöthigen Maßregeln zu beschleunigen, alle Gefahr von denselben zu entfernen und ihre Wirksamkeit zu sichern. Man wird aber einsehen, daß eine Sache, wozu große Entschlossenheit gehört, auch viele Vorsicht erheischt; eine so wichtige Angelegenheit wird nicht ohne Anstrengung beendigt und zur Festigkeit muß sich Klugheit gesellen. Auf diesem Wege ist unsere lange Ungewißheit ihrem Ende nahe, und der Friede, den ganz Europa will, wird zu einer entschiedenen Sache."

Das Journal des Débats und die France nouvelle enthalten Artikel, worin sie das nahe bevorstehende Einrücken der Französischen Nord-Armee in Belgien wahrscheinlich zu machen suchen.

London, vom 23. Oktober.

Ein Belgisches Oppositionsblatt enthält folgendes Schreiben aus London: „Wenn die ministeriellen Blätter es nicht für nöthig fänden, von Zeit zu Zeit noch von der Expedition zu sprechen, welche sich zu Spithead rüstet, und davon mehr aus dem Grunde zu reden, um nicht zu bald das Ansehen zu haben,

einzugestehen, daß sie angeführt sind, so würde man kein Wort von ihren (den Belgischen) Angelegenheiten mehr hören. Man hat sie gänzlich vergessen und unsere Kaufleute, jetzt über die wahren Absichten Lord Palmerstons aufgeklärt, haben ihre Geschäfte mit Holland auf gewohnte Weise wieder aufgenommen, nicht ohne Besorgniß jedoch wegen der Gerüchte eines allgemeinen Krieges im nächsten Frühjahre. Im ersten Augenblicke war, man muß es gestehen, der Schrecken in der City groß, dieser hat sich aber jetzt ziemlich verloren. Man liest die Rede König Wilhelms und man gesteht, daß er viel tiefer blickte, als die großen Köpfe an unserer Börse. Man hält sich ganz offen über unsere Politiker und besonders über Lord Durham auf, welcher einer der Ersten war, die da glaubten, König Wilhelm werde sich durch unsere Demonstrationen in Furcht jagen lassen, wenn man ihnen einen ernstlichen Anstrich gäbe. Jetzt, da sie wissen, wie es darum steht, sagt man, werden unsere Staatsmänner es wie ihre Blätter machen. Sie werden ihren Irrthum nicht auf einmal eingestehen, sie werden selbst die Ausrüstung des Geschwaders noch fortsetzen und vielleicht gar so weit gehen, es aus Spithead auslaufen zu lassen, jedoch mit dem Befehl mit dem ersten Wehen des Nordwestwindes nach dem Hafen zurückzukehren. Es wird also ganz genau damit gehen, wie mit der Expedition von Kapitain Warren im vorigen Jahre. — Ich kann Ihnen ganz bestimmt versichern, daß der König dem Lord Grey vor Allem das Versprechen abgefordert hatte, daß Alles sich auf Demonstration beschränken solle. Der Premier-Minister antwortete, er wünsche eben so wenig als Seine Majestät das Land in einen Kontinentalkrieg zu verwickeln. — Vor zwei Tagen hat der Fürst Talleyrand an Lord Palmerston eine Note des Pariser Kabinets übergeben, welche den Schein von Festigkeit hat. Es hieß darin, daß, wenn England sich nicht entschließen würde, Frankreich zu einer schleunigen Lösung der Belgischen Frage seinen Beistand zu leihen, Frankreich allein gehen, und sie mit einem Schlage beendigen würde. Lord Palmerston hat ganz ruhig erwiedert, daß er nicht das Recht zu haben glaube, Frankreich die von demselben zu befolgende Politik vorzuschreiben, wenn Frankreich aber an der Freundschaft von England gelegen sey, so glaube er, diesem empfehlen zu müssen, in allem, was die Belgische Frage betreffe, nicht zu schnell zu handeln.

Aus dem Haag, vom 25. Oktbr.

Unter der Ueberschrift: „Die Englische Flotte" enthält das Amsterdamer Handelsblatt folgenden Artikel: „Ungefähr vor einem Jahre wurden wir, wie jetzt, mit einer Englischen Flotte bedroht; damals sagte man, wie jetzt, man wolle uns zur Annahme der 24 Artikel zwingen. Wir haben damals in einem Artikel unsers Blattes die Gründe entwickelt, warum wir an ein solches Einschreiten in unsere Angelegenheiten nicht glaubten. Der Hauptgrund, auf den sich diese unsere Ansicht stützte, war der, daß die Anwendung von Zwangsmitteln gegen den König der Niederlande leicht die Veranlassung zu einem allgemeinen Kriege werden könnte, daß die Mächte diesen um jeden Preis vermeiden wollten, und daß sie also den Krieg nicht beginnen würden, um den Frieden zu erhalten. Diese Schlußfolgerung hat auch jetzt noch nichts von ihrer Kraft verloren. Jetzt wollen wir die Sache aus einem neuen Gesichtspunkte betrachten und untersuchen, inwiefern England durch sein besonderes Interesse angetrieben werden kann, sei-

ne Schiffe und Mannschaften bei einer gefährlichen Expedition zu wagen, um die Holländisch-Belgische Angelegenheit zum Schlusse zu bringen. Eigennutz ist die Triebfeder aller menschlichen Handlungen und vor Allem ist er das einzige Gesetz, das die Beschlüsse und Handlungen der Regierungen leitet. Nie unternahm ein Fürst einen Angriffskrieg ohne den Zweck, seine wirklichen oder vermeintlichen Interessen zu befördern. Hoffnung auf Erweiterung des Gebietes, Sucht nach Vergrößerung der Macht, Durst nach Reichthümer waren die Furien, die zu allen Zeiten und in allen Welttheilen, mit der Geißel des Krieges in der Hand, die friedlichen Völker heimsuchten. Unter allen Regierungen von Europa ist keine, die ihr Interesse besser kennt und dieselben durch erlaubte und unerlaubte Mittel mehr zu befördern weiß, als die Großbritanische. Gewinnsucht ist der Abgott, der in England seinen Haupt-Tempel errichtet hat; die Brittischen Minister sind seine treuen Priester, sie mögen Whigs oder Torrie's seyn, sie verläugnen nimmer seinen Dienst. Kein Englisches Ministerium wird einen Krieg unternehmen, ohne Aussicht auf Vortheile zu haben, am allerwenigsten wird es aber einen Krieg beginnen, dessen glücklichen Ausgang England der Vortheile, die es besitzt, berauben würde. Das letztere würde der Fall seyn, wenn eine Englische Flotte unsern König zwingen könnte, den Frieden mit Belgien abzuschließen und dadurch dem unsichern Zustande worin dieses Land, wie Holland sich befindet, ein Ende zu machen. In trübem Wasser ist gut fischen; das ist ein altes Sprichwort, wozu die Handlungsweise Englands einen fortlaufenden Kommentar liefert. Durch seine geographische Lage von dem Europäischen Festlande getrennt und sicher hinter den Gewässern, die es umringen und hinter den Linienschiffen, die diese Gewässer beherrschen, braucht England nicht zu befürchten, daß es gegen seinen Willen in einen Krieg verwickelt werden könnte, der aus dem unsicheren politischen Zustande des Festlandes entstände. Als handeltreibender Staat hingegen hat England ein materielles Interesse dabei diesen Zustand so lange wie möglich fortdauern zu lassen. Derselbe hemmt den Handel der übrigen Länder und befördert in demselben Maaße den der Brittischen Unterthanen. Die Engländer wissen dies leider nur zu gut; sie haben jederzeit ihre Hoffnung auf die Zwiste, Kriege und das Unglück anderer Völker gegründet und stets danach getrachtet, dieses so viel wie möglich zu befördern. So flehen die Wilden an den Küsten von Afrika auf den Knieen zu ihren Göttern, durch Sturm die See aufzuwühlen und ihren treuen Dienern die Trümmer der gestrandeten Schiffe und die Güter der unglücklichen Schiffbrüchigen zuzusenden. Die anderen Mächte haben ein Interesse dabei, daß der Friede erhalten werde, sie haben große Nachtheile durch die Niederländ. Streitsache erlitten und erleiden sie noch; sie sind genöthigt, große Heere zu unterhalten, die ihnen Millionen kosten. Die Vermehrung der Englischen Streitkräfte hingegen ist nicht des Nennens werth und die dadurch verursachten Kosten werden durch die Handelsvortheile die England in Folge dieses Zwistes genießt, reichlich vergütigt. Seit zwei Jahren beziehen wir aus England beinahe alle unsere Kattune, Leinwand, Steinkohlen und Eisenwaaren, die wir sowohl für eigenen Gebrauch, als für den Handel auf unseren Kolonieen nöthig haben. Die Besorgniß vor einem zweiten Bombardement veranlaßt eine Menge von Schiffen, die sonst ihre reichen Ladungen nach Antwerpen brachten, sich nach einem

Englischen Hafen zu wenden. Ist es also wohl glaublich, daß das Englische Ministerium unter diesen Umständen einen Versuch machen werde, unsern König mit Gewalt zum Abschlusse des Friedens zu zwingen und die Britischen Kaufleute ansehnlicher Handelsvortheile zu berauben? Wenn ferner die Sachen zwischen Holland und Belgien einmal abgemacht sind, so werden wieder Handelsverbindungen zwischen beiden Ländern angeknüpft werden, wir werden wieder mehrere Artikel aus den Belgischen Fabriken beziehen, und Antwerpen, wenn es auch nicht die Blüthe wieder erlangt, die es seiner Vereinigung mit Holland und den Holländischen Kapitalisten verdankt, wird doch durch seine günstige Lage bald wieder eine bedeutende Handelsstadt werden und einen Theil des Handels wieder gewinnen, den es durch die Umstände verloren hat. Um ein solches Resultat zu erlangen, sendet England seine Flotten nicht aus, verschleudert es seine Schätze nicht und stellt es seine Mannschaft nicht drohenden Gefahren aus. Die Holländischen Küsten sind im Spätjahr sehr unwirthbar und bieten feindlichen Schiffen, die im Angesicht unserer wohlbewaffneten Festungen und Forts kreuzen müssen, keine sichern Ankerplätze gegen die Stürme der Jahreszeit dar. Die Flotten von England und Frankreich könnten daher leicht dasselbe Schicksal erleiden, das einst die Spanische Armada an der Irländischen Küste traf. Aber, wird man fragen, warum wird mit solcher Bestimmtheit das Absegeln einer Englischen Flotte nach der Schelde angekündigt? Dies scheint allein Belgien und namentlich Frankreich zu Liebe zu geschehen. Die Französischen und Belgischen Minister glauben, einige Demonstrationen gegen Holland thun zu müssen, um bei der bevorstehenden Eröffnung der Kammern die Angriffe der Opposition abweisen zu können. Das neue Französische Ministerium insbesondere, das nicht sehr populair ist, fühlt die Nothwendigkeit, durch eine kräftige Haltung die Oppositionen zu gewinnen und sich eine parlamentarische Majorität zu verschaffen. Nun würde Frankreich gern die Demonstration allein unternehmen und mit seiner Landarmee in Belgien einrücken. Diese Maaßregel ist aber für den allgemeinen Frieden gefährlich, die drei Nordischen Mächte werden nicht leicht zulassen, daß Belgien durch die Truppen Ludwig Philipps besetzt werde, namentlich jetzt, wo ein Napoleonischer General an der Spitze des Französischen Ministeriums steht. Es bleiben daher nur noch Zwangsmaßregeln zur See übrig, zu diesen ist aber die Mitwirkung Englands erforderlich, dessen Eifersucht eine alleinige Intervention Frankreichs zur See nicht dulden würde. England hat seine Mitwirkung versprochen; da es indessen keine Lust fühlt, sich gegen sein Interesse einer Ungerechtigkeit gegen einen alten Bundesgenossen schuldig zu machen, so hat es stets die Flottenexpedition gegen Holland von einer Zeit zur andern zu verschieben gesucht. Und selbst wenn der Englischen Flotte der bestimmte Befehl ertheilt seyn sollte, nach der Schelde auszusegeln, so wird dieselbe sich, dem Courier zufolge, erst gegen den 5. November in Spithead versammeln, was vom Absegeln noch verschieden ist. In dieser Zwischenzeit wird ein Schiff zurückerwartet und soll ein anderes noch ausgebessert werden. Wahrlich, wenn England es mit der Blokade unserer Häfen ernstlich meinte, so würde es seine Schiffe längst in Bereitschaft gesetzt haben und dieses Unternehmen nicht bis zum Spätjahre aufschieben. Wir sehen in allen kriegerischen Gerüchten, die kürzlich verbreitet

worden sind, nur neue Mystifikationen. Die Belgischen Minister wollen die Belgischen Deputirten, die Französischen Minister wollen die Französischen Kammern mystificiren, und England mystificirt gewohnter Weise alle zusammen."

Vermischte Nachrichten.

— Das gesammte Personal der Französischen Flotte besteht, mit Einschluß aller Marinebeamten und der Arbeiter auf den Werften, in 42,815 Mann, worunter 8000 Galeerensklaven und 10,000 Mann an Seetruppen und Schiffsmannschaften. Die Zahl der Kriegsschiffe beträgt 279, worunter 34 Linienschiffe, 39 Fregatten, 21 Corvetten, 28 Briggs u. s. w. Auf den Werften befinden sich 66 Schiffe, worunter 21 Linienschiffe und 27 Fregatten.

— In Küttich ist die Cholera ausgebrochen. Der Bischof hat sogleich in der ganzen Provinz das Fleischessen an allen Tagen erlaubt.

— Die Stadt Kirkaldy in Schottland wird, der Cholera wegen, vermittelst brennenden Theers geräuchert, den ein Mann mit einem eisernen Schubkarren täglich durch die Straßen karrt.

— Die Herren Capron und Boniface, Apotheker zu Paris, haben eine Erfindung ganz neuer Art, die der vollkommenen Erhaltung des menschlichen Körpers nach dem Tode, gemacht. Sie sind nämlich, nach zehnjährigen mühsamen Versuchen, endlich dahin gelangt, die Körper durch ganz neue Mittel zu Mumien zu machen, die keiner Art von Binden bedürfen und doch völlig gegen jede Auflösung gesichert sind, welcher sonst die Leichen ausgesetzt bleiben. Das Verfahren dieser Chemiker ist um so merkwürdiger, als nicht blos die äußere Gestalt des Körpers und die Gesichtszüge, sondern selbst die Eingeweide, Herz und Leber, wie auch das Gehirn, vollkommen erhalten bleiben. Sie sind Willens, eine Probe ihrer Kunst öffentlich auszustellen, um Jedermann eine Mumie sehen zu lassen, die weit besser erhalten ist, als die ägyptischen in den Antiken-Capinetten es sind, deren Formen und Züge dadurch, daß die alten Aegypter es darauf angelegt zu haben scheinen, das Fleisch und die Eingeweide zu beseitigen und dem Körper nur die Haut und die Knochen zu lassen, eine Veränderung bis zur höchsten Unkenntlichkeit erlitten haben. — Einer der großen Vortheile, welche das Verfahren der Herren Capron und Boniface darbietet, ist auch der, daß ihre combinirte Arbeit nur einige Tage erfordert. Hernach können die Körper in einer Kammer oder in den Leichengewölben, wie reiche Familien sie zu haben pflegen, allem Wechsel der Luft bloßgestellt und stehend oder sitzend, kurz in jeder beliebigen Stellung, aufbewahrt werden, ohne die geringste Veränderung zu erleiden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Wenn von der Messungs- und Regulirungs-Commission hieher die Anzeige gemacht worden, wie dieselbe zum Ausbot der Messung der Kronsgüter Kohsenhoff, und Klawkaln im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegen, den Torg auf den 12. December a. c. anberaumt habe, — so wird auf desfalsiges Ansuchen gedachter Commission von der Liefländischen Gouvernements-Regierung solches zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser hiedurch

aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Kohsenhoff und Klawkaln Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs-Regulirungs-Commission in Walk zu melden. Riga Schloß, den 28. Oktober 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secret. F. v. Fässing.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät soll in St. Petersburg eine Civil-Ingenieur-Schule errichtet, und sollen in dieselbe aus jedem Gouvernement zwei adeliche Schüler aufgenommen werden, welche besonders in dem Wege- und Brückenbau unterrichtet, künftig in ihrer Heimath dazu angestellt werden und während ihres Aufenthalts im Institute den Vortheil genießen sollen, daß an dasselbe zu ihrer Unterhaltung ein jährlicher Beitrag aus der Landeskasse, ihnen aber Reisegeld gezahlt wird. Beim Livländischen Landraths-Collegio haben diejenigen vom immatriculirten Adel in Livland und Oesel, welche ihre Söhne dazu zu bestimmen wünschen, sich spätestens bis zum 1sten December d. J. zu melden um die ferneren Bedingungen zu vernehmen.

Riga, Ritterhaus den 18. Oktbr. 1832.
In fidem
G. v. Hartwiß, R. Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Sonntag, als den 6ten dieses Monats, wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Stiftungs-Ball seyn; dieses zeigt unterzeichneter Mit-Vorsteher hiermit an. Pernau, den 4. Novbr. 1832.

H. G. Schmidt.

Ganz vorzüglich schön eingemachte Revalsche Killoströmlinge sind zu haben in der Vorstadt im Hause der Madame Ludlich. Pernau, den 3. Novbr. 1832.

Ein brauner 11jähriger Wallach, zu jedem Anspanne brauchbar, ist billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Wochenblatts.

Am Dienstag den 8. Novbr. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt.

Es wird von Jemand eine schon bejahrte Person als Wirthin verlangt; Wer diese Stelle anzunehmen wünscht, kann das Nähere erfahren in der Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 4. Oktober 1832.

Ausser so eben angekommenen frischen Astrachanschen Weintrauben, Pottrosinen, Catharinen-Pflaumen, Feigen, Wallnüssen, gepreßten Feigenkuchen, ächter Eau de Cologne, Havannah Zigarren, feinem Siegellack, Wein- und Bierkorken, sind auch alle Gattungen Erbsen & Grütze, Käse, Kasansche Seife, Hanföl, Zinoken oder Doppelmatten, eiserne Grapen, Latten-Eisen, Farbe-Waaren u. m. a. zu billigen Preisen zu haben, bei

Gebrüder Stein.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mir eine Degatier-Maschiene angeschafft habe und jederzeit bereitwillig bin, gegen eine billige Vergütung Tuch und andere wollene Zeuge auf das Beste zu degatiren. Pernau, den 27. Oktober 1832.

Reimer, Schneider-Meister,
wohnhaft im Fabergeschen Hause.

Von der Amelongschen Spiegel-Fabrike sind in der Handlung des Herrn Iroschnikoff, alle Gattungen Spiegel, für den Fabriken-Preis, zu verkaufen.

Schiffe sind angek. 109. — abgeg. 106.

Taxe für den Monat Novbr. 1832 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	14
Minder gutes dito	1	10
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	16
Dito dito vom Vordertiertel	1	14
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	12
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	20	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	10	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 46. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 12. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 27. Oktbr.

Vom Departement des auswärtigen Handels.

Da die Frage entstanden ist, wie zu verfahren sey, wenn der Schiffer eines Russischen Kauffahrthei-Schiffes die Schiffsdocumente verloren hat, schreibt das Departement des auswärtigen Handels, auf Befehl Seiner Erlaucht des Finanzministers, den Zollbehörden vor, Folgendes zu beobachten: 1) Im Falle des Verlustes des Kaufbriefs oder Patens soll der Schiffer der Polizei des Orts, wo sie verloren gegangen, davon eine Anzeige machen, um dieselben auszufindin, und seinerseits ist er gehalten, alle Mühe dazu anzuwenden. 2) Sind zum Termin der Abfahrt des Schiffes die Documente nicht ausfindig gemacht worden, so soll bei des Schiffers Vorzeigung des Zeugnisses von der Polizei oder von den ausländischen Behörden über die von ihm gemachte Anzeige über den Verlust der Documente, die Zollbehörde das Schiff nicht im Hafen zurückhalten, und kann dem Schiffer einen Erlaubnißschein auf freie Fahrt während eines Jahres ertheilen, und zugleich von ihm seine Unterschrift in Betreff dieser Documente fordern. 3) Nach Ausfertigung des Erlaubnißscheines von der Zollbehörde an den Schiffer, und nach erhaltener Unterschrift von ihm, hat die Zollbehörde sogleich dem Departement des auswärtigen Handels darüber Bericht zu erstatten, und das Departement wird nicht ermangeln, unverzüglich über den ertheilten Erlaubnißschein und die erhaltene Unterschrift durch ein Rundschreiben allen unsern Zollbehörden und Consulaten eine Mittheilung zukommen zu lassen, mit der Anzeige, von welcher Zollbehörde und wann das verloren gegangene Patent ausgegeben gewesen. 4) Demzufolge haben die Zollbehörden

und Consuln zu beachten: a) Daß nach abgelaufenem Termin des obgedachten Erlaubnißscheines und Abnahme desselben dem Schiffe keine fernere Fahrt gestattet werde, wenn es keinen Kaufbrief und Documente hat, oder im Falle eines wirklichen Verlustes derselben eine vidimirte Copie vom Kaufbrief derjenigen Stelle, von welcher er ausgegeben worden, und ein neues Patent, bei dessen Ertheilung, gemäß §. 45 des Ergänzungsreglements über den Bau und die Schiffahrt der Kauffahrteischiffe, die Gelder beizutreiben sind, und b) im Falle, wenn ein Schiff mit irgend einem der verloren gegangenen Documente segelnd angetroffen würde, so soll es angehalten und darüber dem Departement des auswärtigen Handels Bericht erstattet werden.

Warschau, vom 5. Novbr.

Die Mitglieder des Administrations-Raths, die Generale, der Beamtenstand, die Offiziere aller Waffen-Gattungen und die angesehensten Gutsbesitzer brachten gestern in den Gemächern des Schlosses ihre Glückswünsche zu der Geburt Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch dar. Der Fürst Statthalter nahm die Gratulationen entgegen und eröffnete den Anwesenden, daß Se. Majestät der Kaiser und König den Polen eine neue Wohlthat habe zu Theil werden lassen, welche nächstens offiziel kund gemacht werden würde. In der Kathedrale verrichtete der Bischof von Lublin in Gegenwart der Behörden und einer großen Volksmenge das Hochamt. In der Schloß-Kapelle und in allen Kirchen wurde ein Te Deum gesungen. Der Fürst Paskewitsch gab ein glänzendes Diner, bei welchem Toaste auf das Wohl des hohen Herrscherhauses ausgebracht wurden. Abends war die Stadt erleuchtet.

Konstantinopel, vom 11. Oktbr.

Der Großvezier befindet sich noch in der Hauptstadt, eifrig mit Vorbereitungen zum neuen Feldzuge gegen die Aegyptier beschäftigt; die Zeit seines Abganges zur Armee ist noch nicht bestimt, man hält für möglich, daß, wenn Ibrahim Pascha die Taurische Gebirgskette nicht überschreitet, der neue Feldzug erst im künftigen Frühjahr beginnen, und die Operationen zu Lande somit für dieses Jahr beendigt seyn werden. Ibrahim Pascha hat indessen, ob er gleich in nördlicher Richtung nicht weiter vorgedrungen war, westwärts Aintab, Biri und Orfa in Besitz genommen, und trifft auf der ganzen Grenzstrecke Syriens außerordentliche Anstalten gegen einen künftigen Angriff der Großherrlichen Armee, während er seine Rekrutirung in Syrien betreibt. — Die Flotten haben bis dahin ein Gefecht vermieden; die Großherrliche liegt fortwährend zwischen Rhodus und Marmarissa, und die Aegyptische scheint einen Angriff auf Cypern zu beabsichtigen. — Seit einigen Tagen spricht man viel von Unterhandlungen, die zwischen der Pforte und Mehemed Ali angeknüpft werden sollten. — Die Pest hat bedeutend nachgelassen, wir hoffen, in vier Wochen ihr gänzliches Verschwinden melden zu können.

Triest, vom 19. Oktober.

Unsere neuesten Briefe aus Alexandrien reichen bis zum 1sten September; sie enthalten nichts Offizielles über ein Seetreffen, äußern vielmehr nun auch die Vermuthung, daß ein solches Treffen zwischen den feindlichen Flotten bisher nicht stattgefunden habe. Indessen bestätigen sie die erfolgte Ankunft einiger eroberter Schiffe zu Alexandrien, welche die Aegyptische Flotte wahrscheinlich durch geschickte Manövers von der Groß-

herrlichen abgeschnitten und so ohne Kampf genommen habe. Diese Thatsache erklärt es einigermaßen, wie die Nachricht von einem Seetreffen zu gleicher Zeit aus Alexandrien, Smyrna, Syra und Konstantinopel gemeldet werden konnte, und durch diese Uebereinstimmung viel Glaubwürdigkeit erhielt. — Die Berichte aus Griechenland lauten hinsichtlich des dortigen Parteikampfes mehr und mehr beruhigend; es bestätigt sich, daß Kolokotroni sich mit der neuen Regierung ausgesöhnt hat, und andere Parteihäupter seinem Beispiele gefolgt sind."

Wien, vom 25. Oktober.

Aus der Türkei lauten die Nachrichten beruhigender; die Ankunft des Großveziers in der Hauptstadt hat der allgemeinen Muthlosigkeit bedeutend gesteuert; das Vertrauen aller Stände auf diesen wirklich merkwürdigen Mann ist ohne Grenzen, und auch seine Soldaten sind schwärmerisch für ihn eingenommen. Briefe aus Monastir schildern ihn als einen Mann von etwa 45 Jahren, als muthig bis zur Verwegenheit, scharfsinnig und entschlossen; seine meiste Zeit verlebt er in der Mitte seiner Soldaten, mit denen er alles das Seinige theilt, so daß er, wenn er plötzlich sein Einkommen verlöre, als der ärmste Unterthan der Pforte erscheinen würde. Er widmet in 24 Stunden nur vier Stunden dem Schlafe und drei den Administrationsarbeiten im Bureau. Als Beweis seines kühnen Geistes mag sein Angriff auf die gegen 40,000 Mann zählende Armee des rebellischen Pascha's von Skutari gelten, den er an der Spitze von nur 7000 Mann unternahm, und sie aufs Haupt schlug."

Paris, vom 30. Oktober.

Der Traktat zwischen Frankreich und England, von dem in der letzteren Zeit die Rede gewesen, ist ratifizirt worden, und der Austausch der Ratifikationen hat am 27sten d. M. in London zwischen dem Fürsten von Talleyrand und Lord Palmerston stattgefunden. Dieser aus 5 Artikeln bestehende Traktat ist sofort der Konferenz mitgetheilt worden, nicht etwa, um die Vollziehung desselben von einem Beitritte abhängig zu machen, der jedenfalls zu spät kommen würde, sondern um eine Pflicht gegen die drei Mächte zu erfüllen, die so redlich zu der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens beigetragen haben. Gleich an demselben Abend hat ein Dampfboot London verlassen, um den beiden Königen von Holland und Belgien die Mittheilungen beider Höfe zu überbringen. Diese Mittheilungen enthalten die ausdrückliche Aufforderung, in die gegenseitige Räumung der Gebietstheile am 2. November zu willigen, und die feierliche Erklärung, daß, wenn bis zum 12 November die Räumung nicht stattgefunden, die vereinigte Land- und Seemacht sofort agiren werde. Die Flotten sollen am 5ten unter Segel gehen, die Landmacht soll am 14ten aufbrechen; man vermuthet indessen, daß ein übel berechneter und fortan ohnmächtiger Widerstand vor dem unwiderruflichen Einverständnisse zwischen Frankreich und England weichen werde.

Die Französische Marine hat eine Entdeckung gemacht, welche einen großen Einfluß auf die Kosten des Schiffbaues haben wird. Man vermischt Theer mit Tabacks Essenz und bedient sich dieser Mischung zum Kalfatern der Schiffe, wodurch sie gegen die Würmer geschützt werden, indem der so bereitete Theer sie vergiftet. Man hofft dadurch den Kupferbeschlag überflüssig zu machen, und mehrere Millionen jährlich zu ersparen. Man bedient sich dazu der Ta-

backsstiele, welche die Regie bisher verbrennen ließ.

Der Messager meldet, daß man seit einigen Tagen wieder anfange, aufrührerische Proklamationen unter die Thorwege zu werfen, und die France Nouvelle klagt darüber, daß in mehreren Vierteln der Hauptstadt Brandstiftungs-Versuche gemacht worden seyen.

London, vom 30. Oktober.

Man schreibt aus Plymouth: „Bei den sehr starken Verwendungen von Seesoldaten aus der hiesigen Division sind nicht einmal genug zu dem gewöhnlichen Dienst in den Baracken zurückgeblieben; sogar die Schildwache an des Kommandanten Thür ist eingezogen und der Dienst am Seemannshospital muß von Linientruppen verrichtet werden. Es kommt daher, weil beträchtlich viele nach Irland und die übrigen auf verschiedene Kriegsschiffe beordert werden."

Der Globe enthält nachstehendes Schreiben eines Portugiesischen Offiziers in der Armee der Donna Maria: Seit dem blutigen unglücklichen Angriff auf das Schloß Burgos im Jahre 1812 sah ich keinen so kräftigen und hartnäckigen Sturm als den, welchen die Miguelisten am 14ten d. M. gegen das Kloster da Serra ausführten. Sechs Tausend Miguelisten, angeführt von den Generalen Jordao und Albreu — Ersterer ein unwissender, aber tapferer Soldat, Letzterer ein einsichtsvoller Offizier — wurden mit der größten Tapferkeit von der Garnison des Klosters, an deren Spitze der junge Major Bravo steht, zurückgeschlagen. Der Obrist Peixotte wurde nahe an der ersten Palisade an der Spitze seiner Kolonne durch eine Kanonenkugel getödtet. Abreu ist verwundet, und ungefähr 1000 Miguelisten blieben auf dem Platze. Der Feind focht tapfer, wurde aber schlecht geführt; denn unsere Batterieen waren nicht zum Schweigen gebracht, unsere Brustwehren nicht einmal beschädigt, als er anrückte. Unser Verlust beträgt nicht ganz 100 Mann. Dies wäre der Augenblick gewesen, über den Duero zu gehen und die Miguelisten aus Villa-Nova zu vertreiben, aber während der Obergeneral den Kaiser befragte, war die Gelegenheit schon vorüber. Dies ist unser Schicksal seit unserer Landung.

Aus dem Haag, vom 31. Oktbr.

Das Amsterdamer Handelsblatt äußert: „Außer den von Holland früher angebotenen Zugeständnissen, die nach der eigenen Erklärung des Königs sich den äußersten Grenzen des Möglichen genähert hatten, werden nun von Seiten unserer Regierung neue Vorschläge gemacht, um selbst auf Kosten noch größerer Aufopferungen mit Aufrechthaltung des Friedens zu einer endlichen Beilegung unserer Differenzen mit Belgien zu gelangen. Diese Bewilligungen mußten wohl (und mit Freude beeilten wir uns, dies aus höchst achtbarer Quelle anzukündigen) zu der Erwartung berechtigen, daß, wenn die Londoner Konferenz nicht alles Gefühl von Recht und Billigkeit verleugnete, die Holländisch-Belgische Frage endlich zu einer, so lange und so dringend von uns gewünschten, friedlichen Lösung gebracht sey. Vor der Hand scheint sich aber diese Erwartung noch nicht so schnell zu verwirklichen, indem, den unten folgenden Privatberichten aus dem Haag zufolge, die letzten Vorschläge unserer Regierung von der Konferenz als unbefriedigend von der Hand gewiesen worden sind. Inzwischen hat man, wenn es auch gewiß ist, daß von Seiten Englands und Frankreichs Noten von nicht friedlicher Art bei unserer Regierung eingegangen sind, noch keine bestimmte

Nachrichten darüber, daß die übrigen Mächte sich mit dem Vorhaben Frankreichs und Englands einverstanden erklärt hätten. So viel ist sicher, daß Preußen gegen das Einrücken der Französischen Truppen in Belgien protestirt und daß die Bevollmächtigten von Oesterreich und Rußland, in Erwartung der Instructionen ihrer Höfe, den Erklärungen Preußens beigetreten sind."

Der Morning-Herald enthält nachstehendes Schreiben aus dem Haag vom 26sten Oktober: „Ist es die Absicht, in die Schelde einzulaufen, oder unsere Küste zu blokiren? Das erste ist unmöglich. Vliessingen allein ist ein zweites Algier, was die Anzahl seiner Kanonen und Mörser betrifft. Sieben Hundert Stück von schwerem Kaliber stehen auf den Wällen und werden durch eine hinreichende Garnison bedient, an deren Entschlossenheit man nicht zweifeln kann. Das Muster militairischen Verdienstes ist jetzt bei den Holländern der berühmte van Speyk. Mit einer solchen Garnison wird sich Vließingen wenigstens wie ein zweites Kopenhagen zeigen. Mit seinem Fall ist indessen die Schelde noch nicht frei. Die Schiffahrt auf dem Flusse müßt immer noch erkämpft werden, da alle Baken weggenommnn und die beiden Ufer mit zahlreichen Forts besetzt sind, welche sich beeifern würden, das Beispiel Vliessingen's nachzuahmen, bis die verstümmelten Flotten vor dem Fort Bath mit dem eigentlichen Gegner zusammentreffen. Der Verlust an Schiffen und Leuten bei diesem Unternehmen würde ebenfalls hinreichen, eine ganze Provinz zu kaufen. In der That glauben gut unterrichtete Leute, die mit den Vertheidigungsmitteln der Schelde vertraut sind, daß von den Schiffen, denen die Eroberung des Flusses übertragen werden möchte, wohl keines die hohe See wiedersehen dürfte.

Brüssel, vom 30. Oktober.

Die Belgischen Kammern haben mit den Französischen ein Abkommen getroffen, demzufolge die von ihnen gedruckten Aktenstücke gegenseitig ausgetauscht werden sollen. Man wird dem Englischen Parlamente denselben Vorschlag machen.

Antwerpen, vom 31. Oktober.

Der hiesige englische Konsul hat heute früh den Kapitains der Schiffe seiner Nation angezeigt, daß sie sobald als möglich abreisen möchten, da, wenn der König von Holland sich weigern sollte, den Aufforderungen Englands und Frankreichs nachzukommen, unverzüglich eine Blokade stattfinden würde. Der Französische Konsul soll den Kapitains seiner Nation schon gestern diese Anzeige gemacht haben. — Den Englischen und Französischen Kaufleuten, welche mit Holland in Verbindung stehen, ist ebenfalls von ihren Konsuln gerathen worden, sich gegen jedes Ereigniß sicher zu stellen. Es scheint, daß auch unsere Bank Befehl erhalten hat, die Vorschüsse auf Fonds einzustellen.

Lissabon, vom 18. Oktbr.

Schreiben an Se. Excellenz den Grafen San Lorenzo, von T. P. Moutins: „Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zur Mittheilung an Se. Majestät die Depesche zu übersenden, welche ich so eben von dem Befehlshaber der Stadt Aveiro erhalten habe, und in welcher er mir anzeigt, daß es ihm scheine, als sei die Rhede jener Stadt durch Fahrzeuge der Rebellen blokirt. In Folge dieser Mittheilung habe ich sofort an den zu Albergaria stehenden Brigade-Anführer Befehl ergehen lassen, sich auf der Stelle mit seiner Brigade nach Aveiro zu verfügen, um sich einem Landungs-Versuche zu widersetzen. Ich zweifle

nicht, daß dieser Beschluß den Beifall Sr. Maj. finden werde. Im Augenblick, da ich diese Depesche an Ew. Excellenze abfende, empfange ich eine zweite von dem Corregidor von Aveiro, in welcher er mir anzeigt, daß die Rebellen gewaltsam über die Barre gedrungen sind, und daß sie die Frechheit gehabt haben, mit 250 Jägern zu landen. Die Rebellen sind bis unter die Mauern der Festung vorgerückt, da aber wurden sie von den Truppen Sr. Maj. mit Lebhaftigkeit angegriffen und in die Flucht gejagt. Noch muß ich Ew. Excellenz anzeigen, daß, in Folge dieser zweiten Mittheilung, ich dem Truppen-Kommandanten zu Aveiro Befehl ertheilt habe, sich unverzüglich in das Kantonnement zu begeben, welches ihm von dem General-Lieutenant Pezo da Regoa werde angewiesen werden, zuerst den Weg von Ovar einschlagend; in Aveiro aber eine hinlängliche Truppenzahl zurückzulassen, um jedem ferneren Versuche zu begegnen, welchen die Rebellen machen sollten, sich des Forts zu bemächtigen.

München, vom 29. Oktober.

In der hiesigen politischen Zeitung liest man: „Das von einigen hiesigen Tageblättern mitgetheilte und bereits in die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 25sten d. M. übergegangene Gerücht von vorläufiger Absendung einer Bayerischen Brigade nach Griechenland, bis die Griechischen Truppen formirt und geübt seyn werden, scheint sich vollkommen zu bestätigen, und glaubwürdigem Vernehmen zufolge, sollen bereits die Befehle, sich marschfertig zu halten, an die betreffenden Kommando-Stellen ergangen seyn, doch will man aus zuverlässiger Quelle wissen, daß die wirkliche Absendung Bayerischer Truppen nach Griechenland noch durch die Erledigung diplomatischer Verhandlungen zwischen unserer Regierung und der Griechischen Regentschaft bedingt sey."

Ulm, vom 4. November.

Am 23sten Oktober Abends 7½ Uhr erschien hier in der Nähe der Spitalkirche in der Nordgegend eine sehr prachtvolle feuerroth und blaue Luftkugel von der Größe einer mittelmäßigen Kegelkugel. Prachtvoller Schein erleuchtete einen Theil der Stadt etwa 5 Minuten lang, und mehrere Einwohner Neu-Ulms glaubten, Feuerlärm machen zu müssen.

Vermischte Nachrichten.

— Die St. Ptbg. Ztg. enthält eine Uebersicht der Bevölkerung von St. Petersburg, die höchst merkwürdig ist, indem sie die ganz eigenthümliche Physiognomie dieser Residenz ausspricht. Diese enthielt am 1sten Septbr., beide Geschlechter zusammen gerechnet: geistlichen Standes 1770 Personen; adlichen Standes 42,768; Kaufmanns-Standes 11,440; zur Bürgerschaft gehörende 40,703; Ausländer 14,662; Handwerker 11,085; Dienstleute 102,937; Bauern 141,726; verschiedenen (?) Standes 57,691; milit. Untercommando 55,207. Die ganze Bevölkerung betrug 479,993 Menschen. Darunter waren weibl. Geschlechts nur 140,747; und unmündigen Alters nur 30,589. Seit dem 1sten August hatte die Bevölkerung zugenommen um 11,222 Menschen.

— Man baut bei uns schon hier und dort Runkelrüben, um Zucker zu gewinnen. Folgendes Recept, ein treffliches Aledier aus ihnen zu bereiten, ohne kostbare Anstalten dazu, reizt vielleicht noch mehr zum Anbau der nützlichen Pflanze. Ein Engländer, Herr Lester, machte es, nach vielfältigen Versuchen,

bekannt. Die Runkelrüben werden gut gereinigt, der obere Theil derselben wird weggenommen, die äußere Rinde abgeschabt oder abgeschält, das übrige zerkleinert und zerkocht, bis es einen weichen Brei bildet. Aus diesem preßt man die Flüssigkeit gut aus, siedet diese mit 6 Unzen Hopfen auf 9 Gallons (etwa 32 Stoof) Wasser, und setzt sie dann auf gewöhnliche Weise mit Hefen in Gährung. Funfzehn Pfund geben ein Gallon ($3\frac{1}{2}$ Stoof); und nimmt man ein Drittel Malz in zwei Dritteln Rüben, und auf ein Viertelfaß etwa zwei Pfund Syrup, so erhält man, nach Hrn. Lester ein Capital-Ale. Er meint, so könne jeder Hauswirth sich im eigenen Ofen ein köstliches Getränk bereiten.

— In Stettin bei Neresheim im Würtembergischen sind alle Brunnen und Quellen vertrocknet. Das Wasser für Menschen und Vieh muß 2 Stunden weit herbeigeschafft und gekauft werden, das Faß kostet 3 Kreuzer.

— Der Schriftsteller Julius v. Voß ist zu Berlin gestorben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Wenn von der Messungs- und Regulirungs-Commission hieher die Anzeige gemacht worden, wie dieselbe zum Ausbot der Messung der Kronsgüter Kohsenhoff, und Klawkaln im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegen, den Torg auf den 12. December a. c. anberaumt habe, — so wird auf desfalsiges Ansuchen gedachter Commission von der Liefländischen Gouvernements-Regierung solches zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser hiedurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Kohsenhoff und Klawkaln Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs-Regulirungs-Commission in Walk zu melden. Riga Schloß, den 28. Oktober 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secret. F. v. Fässing.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle und jede, welche an nachbenannte Nachlässe:

1) des weil. Knochenhauermeisters Christian Joachim Flikkert,
2) des weil. Apothekers Otto Julius Franz Grimm,
3) des verstorbenen hiesigen Bürgers Stepan Gegorow,
4) des weil. Reepschlägergesellen Johann Goerz,
5) der Soldaten-Witwe Kaddri Matz und
6) des verabschiedet gewesenen Soldaten Iwan Karnilow

Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato, also spätestens am 14ten April des künftigen 1833sten Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Signatum Pernau Rathhaus, den 14. October 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Synd. et Secrs.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio, werden hiemit sämmtliche Hausbesitzer in der Stadt aufgefordert, binnen 4 Wochen ihre Erleuchtungs-Abgaben zu berichtigen. Im entgegengesetzten Falle werden die Säumigen es sich selbst beizumessen haben, wenn sie durch gerichtliche Zwangsmittel dazu angehalten werden. Pernau Cassa-Collegium, den 3. Novbr. 1832.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Indem an die Theilnehmerinnen der hiesigen Leichen-Casse „die Hülfe" genannt die Aufforderung ergeht, ihre Beiträge für die Sterbefälle der Frauen Maria Nissen geb. Hansen, Catharina Heermeyer geb. Nolte und Maria Juliana Götze geb. Teißner in Fellin unverzüglich abzugeben, halten die derzeitigen Vorsteher es für Pflicht denjenigen Mitgliedern, welche noch mehrere frühere Beiträge restiren, den 12ten §. der Statuten aufs Neue mit dem Andeuten in Erinnerung zu bringen: daß sie sich zu gewärtigen haben, wie gegen diejenigen, welche nicht des allerbaldigsten ihre Zahlungen leisten, unnachsichtlich genannter 12ter §. der Statuten in Anwendung gebracht werden soll. Pernau, den 1. November 1832.

Die obere Gelegenheit in meinem Hause, ist vom 1sten December bis zum 1sten März 1833 für Herrn Hartge's Rechnung zu vermiethen. Pernau, den 10. November 1832.

Spiegel.

Wenn die in Prozeßsachen hier practisirende Herren Advocaten in selbigen abschreiben zu lassen belieben, so bin ich erböthig mich damit zu beschäftigen. Pernau, den 11. November 1832.

C. Elster.

Ganz vorzüglich schön eingemachte Revalsche Killoströmlinge sind zu haben in der Vorstadt im Hause der Madame Ludlich. Pernau, den 3. Novbr. 1832.

Ausser so eben angekommenen frischen Astrachanschen Weintrauben, Pottrosinen, Catharinen-Pflaumen, Feigen, Wallnüssen, gepreßten Feigenkuchen, ächter Eau de Cologne, Havannah Zigarren, feinem Siegellack, Wein- und Bierkorken, sind auch alle Gattungen Erbsen & Grütze, Käse, Kasansche Seife, Hanföl, Zinoken oder Doppelmatten, eiserne Grapen, Latten-Eisen, Farbe-Waaren u. m. a. zu billigen Preisen zu haben, bei

Gebrüder Stein.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mir eine Degatier-Maschiene angeschafft habe und jederzeit bereitwillig bin, gegen eine billige Vergütung Tuch und andere wollene Zeuge auf das Beste zu degatiren. Pernau, den 27. Oktober 1832.

Reimer, Schneider-Meister,
wohnhaft im Fabergeschen Hause.

Von der Amelongschen Spiegel-Fabrike sind in der Handlung des Herrn Iroschnikoff, alle Gattungen Spiegel, für den Fabriken-Preis, zu verkaufen.

Schiffe sind angek. 110. — abgeg. 109.

Einem hohen und resp. Publico mache ich hiemit bei meiner Durchreise nach Weiss-Russland die ergebenste Anzeige, dass ich mich hier 14 Tage aufzuhalten gedenke. Diejenigen, welche meine Hülfe in allen vorkommenden zahnärztlichen Operationen, so wie auch im Einsetzen künstlicher Zähne (halber und ganzer Zahn-Reihen von verschiedenem Material) suchen wollen; finden mich in meinem Logis im Hause der Buchbinders-Wittwe Madame Dobros. Pernau, den 11. Novbr. 1832.

Chirurgus Beumelburg,

bei einer Kaiserlichen medicinischen Facultät der Universität zu Dorpat examinirter und für das ganze russische Reich bestätigter Zahnarzt, aus Reval.

№ 47. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 19. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 4. Novbr.

Allerhöchster Ukas.

Vom 3ten Oktober. Um die Unruhen, welche im vergangenen Jahre die westlichen Gouvernements erschütterten, schneller mit Vergessenheit zu decken, haben Seine Majestät für gut befunden, denjenigen Landeskindern daselbst, die nicht zu den Rädelsführern gehörten, sondern mehr aus Verblendung und auf böse Einflüsterung, als aus Vorsatz, sich vergangen haben, neue Merkmale Kaiserlicher Gnade zu geben, gleichzeitig aber auch Maaßregeln zur möglichen Verminderung der Zahl der in Folge des Aufruhrs anhängigen Sachen und zur Beschleunigung ihrer Abmachung zu ergreifen, und demnach verordnet: 1.) Bei den Untersuchungscommissionen in den West-Gouvernements das Gerichtsverfahren, hinsichtlich der schon anhängigen Sachen, nach den einmal festgestellten Grundregeln fortzusetzen, allein von nun an durchaus in keine Nachforschung neuer Enthüllungen, welche die Aussage der Angeklagten, oder der Gang der Untersuchung, herbeiführen könnte, einzugehen, mit Ausnahme des einzigen Falles, wenn dieselben sich auf bisher noch unbekannte Rädelsführer oder Hauptaufwiegler beziehen. 2) Allen, ohne Ausnahme, die nach Maaßgabe ihres Antheils am Aufstande zur dritten Kategorie der Staatsverbrecher gehören, mit Einschluß derer sogar, die bereits dem Gerichte übergeben sind, Verzeihung angedeihen zu lassen, und alle auf sie bezügliche Untersuchungen und Processe unverzüglich niederzulegen, auch wenn unter jenen sich welche befänden, die erst nach Verfluß der Gnadenfrist auf ihre Posten zurückgekehrt oder eingeholt wären. 3) Untersuchungssachen und Gerichtsurtheile, in Betreff der zur zweiten Kategorie der Empörer gerechneten Individuen,

diejenigen ausgenommen welche nach der bisher bestandenen Ordnung bereits zum Oberbefehlshaber der ersten Armee gelangt sind, hinfort der schließlichen Prüfung und Bestätigung der resp. Militairgouverneure, im Gouvernement Minsk aber, wo jetzt kein solcher residirt, des dasigen Civilgouverneurs vorzubehalten. 4) Jenen höchsten Ortsobrigkeiten zugleich zu gestatten: in Fällen, wo das moralische Gewicht der Schuld irgend eines Verbrechers der erwähnten Kategorie durch besondere beachtungswerthe Umstände verringert wird, bei Kaiserlicher Majestät mit eigenen Vorstellungen, hinsichtlich der Aufhebung der über sie zu verhängenden Procedur und Confiskation ihrer Güter, oder der Linderung, oder gänzlichen Erlassung der von den Gerichten ihnen zuerkannten Strafen, einzukommen. 5) Die bisherigen Anordnungen, in Betreff der Personen, die sich während des Aufruhrs in Diensten befanden, und der Anstellung solcher, die an dem Aufruhr Theil genommen haben, auch in's künftige gelten zu lassen. 6) Desgleichen die Entscheidung, in Ansehung solcher Personen, die der ersten Kategorie der Empörer angehören, ohne Abänderung in der Geschäftsform, nach welcher die auf sie bezüglichen Sachen bis jetzt vor den Thron zur Entscheidung gelangen. 7) Die Besitzthümer solcher Personen, welche, wegen ihres Antheiles an dem Aufstande, eigenmächtig über die Grenze gegangen, oder verschollen sind, und dadurch aller Ansprüche auf die Kaiserliche Gnade verlustig werden, den Bestimmungen der Untersuchungskommissionen zufolge, dafern dieselben von den höchsten Obrigkeiten bestätigt worden, ungesäumt dem Fiscus zuzuwenden, mit Ausnahme von solchen Personen jedoch, deren Antheil am Aufstande blos darin bestand, daß sie gemeinschaftlich mit den Streifpartheien der Rebellen über die Grenze gingen, oder die nach dem Grade ihrer Schuld, zur dritten Kategorie der Verbrecher gehören. 8) In Ansehung aller derjenigen Mitschuldigen am Aufstande, über welche vor Eingang dieses Ukases bereits gerichtlich erkannt ist, und deren Urtheile schon bestätigt sind, letztere sofort, ohne Rücksicht auf diese neuen Begnadigungen, zu vollziehen.

Türkei.

Am 15sten September verließ die Türkische Flotte die Bai von Marmorissa nach einer am 20sten noch unbekannten Bestimmung; die Egyptische befand sich damals in dem Kanale von Stanchio. Vermuthlich werden beide, wenigstens vor Beendigung der unter Frankreichs und Englands Vermittelung angeknüpften Unterhandlungen, nichts Feindliches gegen einander unternehmen. Die Trümmer der Türkischen Armee zählen mit den ihr nachgeschickten Verstärkungen etwa noch 26,000 Mann. Ibrahim Pascha soll gegen Erzerum im Marsche seyn.

Paris, vom 4. November.

Der Courier français enthält folgenden Auszug aus dem Schreiben eines einflußreichen Mitgliedes der Holländischen Generalstaaten: „Ich muß Ihnen sagen, daß wir in den Generalstaaten entschlossen sind, nicht zu weichen und uns gegen die Franzosen zu schlagen, wenn sie uns angreifen. Wir werden dem Könige Geld geben, so viel er haben will und Soldaten, so lange wir können, und wenn ihr zur See kommt, so soll man sehen, daß unsere Marine die That van Speyk's nicht vergessen hat. Alle unsere Matrosen brennen vor Begierde, sich zu schlagen, selbst mit der gewissen Voraussicht, durch so bedeutende Streitkräfte niedergeschmettert

zu werden. Nach dem von unserm Könige der Konferenz unterm 30. Juni gesandten Traktatsentwurf, wonach Leopold anerkannt werden sollte und der fast alle Stipulationen vom 24sten August, die man uns aufdringen will, enthielt, ist das Unrecht offenbar auf Seiten Belgiens; man will keinen Frieden, denn wenn man ihn wollte, so braucht man nur den Traktat vom 30sten Juni zu unterzeichnen und die Sache ist beendigt. Die beiden Ufer der Schelde gehören uns an und wir können keine Bedingungen annehmen, die mit den aus unserer Souverainität hervorgehenden Rechten in direktem Widerspruch stehen. Sie werden unsere Antwort auf die Thronrede des Königs gelesen haben und eine feste, vertrauensvolle Sprache darin finden. Wir hoffen auf Gott und haben die innige Ueberzeugung, daß er stärker ist, als alle Soult's und Grey's der Welt und ein Volk, das ihn zum Verbündeten nimmt, indem es zugleich von allen physischen Mitteln, die er ihm verliehen hat, Gebrauch macht, nicht verlassen wird. Ich glaube, der Traktat vom 30sten Juni ist in Ihren Blättern nie bekannt gemacht worden. Im Monat August schien Alles beendigt; die Reise nach Compiégne hat Alles in Verwirrung gebracht."

Der Temps bemerkt in seinem Büllétin: „Ueberall rüstet man sich zum Kriege; König Wilhelm ruft alle Holländer unter 45 Jahren unter die Waffen und Chasse droht, Antwerpen beim ersten Angriffe der Armee oder der vereinigten Flotten in Grund zu schießen. Zwischen England und Holland ist die Handelsverbindung bereits abgebrochen; die Blokade-Geschwader verstärken sich, ihre Vorhut liegt bei den Dünen, während der Admiral Malcolm seine letzten Instruktionen empfängt. Die Französische Artillerie, die auf der Schelde transportirt wird, ist nur noch 2 Stunden von Antwerpen, mehrere Regimenter sind in Marsch, andere werden den Befehl erhalten, nach der Grenze zu folgen; 70,000 Mann Infanterie und 16,000 Mann Kavallerie sind bei der Nord-Armee versammelt, eine furchtbare Truppenmasse, und das Ministerium spricht noch von Frieden und sagt uns in seinen Journalen, das Französische Heer werde die Beschlüsse der Konferenz vollziehen, und deren Werk vollenden. Die Konferenz hat aber nicht nur keine Entscheidung gegen Holland gefällt, sondern sie ist aufgelöst und die Russischen Bevollmächtigten haben beim Austritte erklärt, die Anwendung von Zwangs-Maaßregeln verändere den Charakter friedlicher Vermittelung, der sie beizutreten geglaubt hätten."

In der Quotidienne liest man über die beabsichtigte Expedition gegen Holland: „Beim ersten Anblicke erscheint es als erstaunenswürdig, daß ein Land von zwei Millionen Einwohnern es wagt, zweien Mächten, wie Frankreich und England, zu trotzen, und man ist geneigt, diese Kühnheit einem geheimen Hinterhalte beizumessen. Ohne das Daseyn dieses Hinterhaltes geradezu bestreiten zu wollen, scheuen wir uns jedoch nicht zu behaupten, daß der König von Holland durch seine Stellung vollkommen in den Stand gesetzt wird, den ungleichen Kampf zu wagen. Sein Einsatz bei dem Spiele ist bei weitem geringer, als der seiner Gegner. Was verlangt man von ihm? Die Schlüssel der Schelde und der Citadelle von Antwerpen. Wenn König Wilhelm nun antwortet: „Man hole sie sich!" so handelt er durchaus verständig; was kann ihm denn Schlimmeres begegnen, als daß er jene Schlüssel verliert? Welcher andere in seiner Lage würde sie daher nicht lieber durch Gewalt einbüßen.

als sie freiwillig aushändigen? Der König von Holland riskirt bei der Sache nichts weiter, als eine Citadelle mit einer kleinen Garnison; während die Angreifenden eine ganze Armee, eine Flotte, eine reiche Stadt und einen großen Fluß aufs Spiel setzen, nicht zu gedenken, daß es sich möglicherweise dabei auch noch um die ganze Existenz des jetzigen Regierungssystems bei uns handeln kann. Wer sähe hiernach nicht ein, daß der König Wilhelm bei weitem weniger tollkühn als seine Gegner ist? Abgesehen davon, daß seine Lage günstiger als die seiner Feinde ist, hat er bei der jetzigen Jahreszeit auch noch die See auf seiner Seite. Aber auch die Beschiffung eines großen Flusses setzen Frankreich und England bei ihrem Unternehmen aufs Spiel; denn was würde den König von Holland, den Besitzer der beiden Ufer der Schelde, hindern, den Vorsatz auszuführen, der bereits im Jahre 1809 bei der damaligen großen Expedition der Engländer von den Vertheidigern von Antwerpen gefaßt wurde, und der in nichts Geringerem bestand, als die Schelde vom Fort Batz an bis an die Spitze von Zuid-Beveland unfahrbar zu machen, — ein Plan, dessen Ausführung, wenn der König bis zu diesem Aeußersten getrieben werden sollte, für ihn selbst um so gefahrloser seyn würde, als ihm noch der östliche Theil der Schelde für seine Marine und seine Handelsschifffahrt bleibe. Tausend andere Betrachtungen ließen sich den obigen noch anknüpfen, um zu zeigen, wie bedenklich die Lage unserer Doctrinairs dem Könige von Holland gegenüber ist, und wie unrecht sie haben, seine zwei Millionen Unterthanen mit Geringschätzung zu behandeln. Von dem Vertrauen und dem Patriotismus seines Volkes umgeben, von seinen Dämmen und Schleusen vertheidigt, kann König Wilhelm seinen Gegnern hundertmal mehr Böses als sie ihm zufügen. Jedenfalls darf man behaupten, daß die Jahreszeit die Holländer begünstigt und daß sie ihren Feinden, gleich dem Orakel des Stadthauses zurufen können: Es ist zu spät!"

Die Regierung hat heute den 8ten, die Nachricht erhalten, daß die Herzogin von Berry am 7ten d. M. um 10 Uhr Morgens in Nantes verhaftet worden ist.

London, vom 5. Novbr.

Die Times behauptet, daß der Anblick der vereinigten dreifarbigen und Englischen Flagge in Portsmouth die freudigsten Gefühle erregt habe; die Welt habe übrigens dies Schauspiel schon einmal, nämlich bei Navarin gesehen; denn die dreifarbige Flagge Ludwig Philipp's präsentirte dasselbe National-Interesse, wie die weiße der Bourbonen. Der Albion bemerkt dagegen, daß, wenn die Einwohner von Portsmouth die Englische und Französische Flotte nach Navarin, mit dem eingestandenen Zweck, die Seemacht eines alten Freundes und Verbündeten Englands zu zerstören, hätten absegeln sehen, sie darüber eben so wenig Freude empfangen haben würden, als sie dies jetzt könnten. Und dann sey doch noch ein großer Unterschied, bemerkt letztgenanntes Blatt, zwischen der weißen und der dreifarbigen Flagge.

Das Haupt-Korps der vereinigten Flotte ist gestern Nachmittag um 2 Uhr von Portsmouth nach den Dünen abgesegelt. Es besteht aus dem „Donegal" von 74 Kanonen, Englisches Admiralschiff „Talavera" von 74 Kanonen, „Rover" von 18 Kanonen, „Satellite" von 18 Kanonen, „Snake" von 18 Kanonen, „Suffren" von 90 Kanonen, Französisches Admiralschiff, „Melpomene" von 60 Kano-

nen, „Medèe" von 44 Kanonen, „l'Ariane" von 32 Kanonen, „Creole" von 24 Kanonen.

Der Courier ist das einzige der hiesigen Blätter, welches bei der zuversichtlichen Behauptung von dem Einrücken der Französischen Truppen in Belgien und von dem dagegen eingelegten Protest der Preußischen Regierung beharrt. In seinem gestrigen Blatt sagt er: „Wir wiederholen auf das Bestimmteste unsere frühere Behauptung, daß der unverzügliche Einmarsch der Französischen Armee beabsichtigt war, und mit derselben Bestimmtheit wiederholen wir die Versicherung, daß der Preußische Gesandte dagegen protestirt hat; und wir glauben, daß in Folge dieses Protestes der Einmarsch der Franzosen bis nach der Blokade verschoben worden ist."

Vorgestern ist ein außerordentliches Blatt der Hofzeitung mit nachstehendem Geheime-Raths-Befehl erschienen:

„Am Hofe zu St. James, den 6ten November, in Gegenwart seiner Majestät des Königs im Rathe.

Es ist heute von Seiner Majestät, mit dem und auf den Rath Seines Geheimen-Rathes, befohlen worden, daß keinem Schiffe oder Fahrzeuge, welches einem Unterthan Seiner Majestät gehört, nach irgend einem Haven in den Besitzungen des Königs der Niederlande auszuklariren oder auszulaufen, bis auf weitern Befehl gestattet seyn soll. — Und Seine Majestät haben ferner zu befehlen geruhet, daß ein allgemeines Embargo auf alle Schiffe und Fahrzeuge, welche Unterthanen des Königs der Niederlande gehören, und sich jetzt in irgend einem Haven, einer Bucht oder auf einer Rhede in irgend einem Theil der Besitzungen Seiner Majestät befinden, oder später dahin kommen, so wie auf alle Personen und Effekten, die sich am Bord solcher Schiffe und Fahrzeuge befinden, gelegt werden soll, und daß die Befehlshaber der Kriegesschiffe Seiner Majestät alle Kauffahrtei-Schiffe oder Fahrzeuge, welche die Niederländische Flagge führen, anhalten und aufbringen, aber die größte Sorge dafür tragen sollen, daß all' und jeder Theil der Ladungen an Bord aller solcher Schiffe oder Fahrzeuge vor Schaden und Verderben geschützt werde, und daß die Befehlshaber der Kriegsschiffe Seiner Majestät hierdurch ermächtigt werden sollen, alle solche Schiffe und Fahrzeuge demgemäß anzuhalten und aufzubringen. — Und die Lords-Commissarien des Schatzes Seiner Majestät, die Lords-Commissarien der Admiralität und der Lord-Ober-Aufseher der fünf Häven sollen Jeder, so weit es ihm angehe, die nöthigen Befehle hierzu ertheilen."

Lissabon, vom 19. Oktober.

Don Miguel ist im Ganzen von seinen Generalen und von seinen Ministern schlecht bedient worden. Ihre Nachlässigkeit war daran schuld, daß Don Pedro in Porto landen konnte, und ihre Unthätigkeit und Mangel an Energie ließ ihm drei Monate Zeit sich zu befestigen. Wenn nicht die Unfähigkeit fast aller unserer Minister allgemein bekannt wäre, so würde man versucht seyn, sie des absichtlichen Verraths anzuklagen. So erzählt man sich z. B., daß der Sturm auf Porto am 29sten v. M. hauptsächlich dadurch mißglückt sey, daß der Kriegsminister, Graf San Lorenzo, ein Regiment mit ganz neuen Uniformen, die bisher Niemand in der Armee gekannt, nach Porto gesandt habe. Dieses Regiment sey am 28sten September vor Porto angekommen, ohne daß der übrige Theil des Heeres davon in Kenntniß gesetzt oder mit der Uniform der neuen Ankömmlinge bekannt

gemacht worden wäre. Die Freiwilligen von Arganil, welche einen erfolgreichen Angriff gemacht hatten, sollten von dem oberwähnten Regimente unterstützt werden, hielten dasselbe aber der fremdartigen Kleidung halber für Truppen Don Pedro's, glaubten sich umzingelt, und geriethen so in eine Verwirrung, welche von dem Feinde mit Glück benutzt wurde. — Don Miguel hat, wie man mit Bestimmtheit versichert, eine 5proc. Anleihe von 1,600,000 Pfund Sterling zum Course von 60 pCt. mit drei großen Handlungshäusern in London, Porto und Amsterdam abgeschlossen.

Aus dem Haag, vom 8. Novbr.

Nachrichten aus Dortrecht zufolge, werden die Einschiffungen und Absendungen von Allerhand Bedürfnissen für die Verproviantirung der Citadelle von Antwerpen eifrig fortgesetzt. Da das Mehl auf allzu lange Zeit nicht gut zu erhalten ist, so ist auch ungemahlenes Getraide mit den nöthigen Handmühlen dahin gesandt worden, damit die Garnison selbst sich dasselbe nach Maßgabe des Bedürfnisses mahlen könne.

Unter den vierzig Offizieren des Belgischen Generalstabs befinden sich 30 Franzosen, 6 Polen und nur 4 Belgier.

Brüssel, vom 8. November.

Der hiesige Courier enthält eine Nachschrift folgenden Inhalts: „Wir erhalten über Antwerpen aus Holland die Nachricht, daß die dortige Regierung den Befehl ertheilt hat, daß kein Schiff der Kriegsmarine mehr in See gehen soll. Die Englischen Gesandtschaften werden am künftigen Donnerstag den Haag verlassen."

Der Intependant sagt: Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Französische Armee ihre Bewegung am 12ten d. M. beginnen wird. 25,000 Mann werden über Mons den Weg nach Brüssel einschlagen, 17 bis 18,000 Mann werden über Tournay und Ath gehen.

Wesel, vom 7. November.

Diese Nacht kam hier mit Stafette die Nachricht an den Commandanten Monhoud, daß innerhalb drei Tagen das 17te Regiment nebst der Artillerie und Reiterei hierselbst über den Rhein gegangen seyn müßten und daß die oberländischen Regimenter alle vor dem 16. d. über den Rhein seyn müßten; imgleichen daß die Landwehr sich bereit halten müsse. Die Truppen gehen bei Cöln, Düsseldorff und Wesel über den Rhein; hier ist alles in Bewegung, um Heu, Hafer und Fleisch zu bedingen. Roggen und Hafer sind auf das Malter heute schon ½ Thlr. gestiegen. Nun gebe der gute Gott, daß der brave König von Holland siegen möge; doch nur nicht den Muth verloren, alles kann noch günstig ausfallen. Die Preußen sind voll Muth und insonderheit die jungen Offiziere, so wie auch die Landeskinder u. s. w.

Vermischte Nachrichten.

München. Se. Maj. der König haben folgendes Allerhöchste Handschreiben an den ersten Bürgermeister von Augsburg erlassen: „Herr Bürgermeister Barth! Sie haben mir in dem Schreiben des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten von Augsburg einen angenehmen Beweis vorgelegt, daß die Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit, welche ich stets in Augsburgs Bürgern zu schätzen so manche Veranlassung fand, unerschüttert und in lebendiger Kraft fortbestehen. Ich danke meinen

guten Augsburgern für die bewiesene Theilnahme an einem für mein Königliches Haus so freudigen Ereigniß, und wünsche, daß dadurch auch die lebendige Verbindung der alten Augusta mit der Levante von Neuem begründet werde. — Ihr wohlgewogener König

Ludwig."

Hamburg. Man schreibt aus Amsterdam vom 6. Nov., daß bereits Englische Kriegsschiffe an den Küsten Hollands kreuzten, um Englische und Französische, nach Holländischen Häfen bestimmte, Schiffe abzuweisen.

Berlin. Der Westphälische Merkur berichtet aus Münster vom 6. Nov. „Heute Nacht traf eine Estafette an Se. Excellenz den kommandirenden General, Freiherrn von Müffling, hier ein, mit dem Allerhöchsten Befehle, daß die Truppen des 7ten Armee-Corps den vorhandenen Bestimmungen gemäß sich auf ihre Kriegsstärke setzen und sich marschfertig halten sollen. Demzufolge sind bereits die nöthigen Verfügen zur Wieder-Einberufung der Kriegs-Reserven und zur Formation der Reserve-Truppen getroffen. Die Einberufung der Landwehr ist noch nicht erfolgt."

— Im Regierungsbezirk von Stettin blühten in den letzten Tagen des Oktobers und den ersten des Novembers (neuen Styls) Rosen und Apfelbäume zum zweiten Male, und alle geflügelte Hausthiere fingen im Oktober wieder an, Eier zu legen; der Wein (Pommerscher Wein!) erlangte dagegen nicht seine völlige Reife, besonders die edleren Sorten, und die überaus reiche Erndte taugte nur zur Essigfabrikation.

— In Boston hat man eine Maschine zum Straßenfegen erfunden, vermittelst welcher ein Mann mit einem Pferde in wenigen Stunden eine ganze ansehnliche Stadt zu reinigen vermag.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Wenn von der Messungs- und Regulirungs-Commission hieher die Anzeige gemacht worden, wie dieselbe zum Ausbot der Messung der Kronsgüter Kohsenhoff, und Klawkaln im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegen, den Torg auf den 12. December a. c. anberaumt habe, — so wird auf desfalsiges Ansuchen gedachter Commission von der Liefländischen Gouvernements-Regierung solches zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser hiedurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Kohsenhoff und Klawkaln Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs-Regulirungs-Commission in Walk zu melden. Riga Schloß, den 28. Oktober 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secret. F. v. Fässing.

Da wegen Ausfuhr des Schuttes und Kehrlisses, im Winter des Schnees und im Frühjahre des aufgebrochenen Eises von den Gassen und aus den Gehöften bei sämmtlichen Kasernen und Quartierhäusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, imgleichen, der Anfuhr aller Materialien zu vielleicht nöthigen Bauten und zu den Reparaturen besagter Gebäude, die Torge des, fürs kommende 1833ste Jahr abzuschließenden Podräds auf den 24sten November, 1sten und 8ten December, so wie der etwani-

ge Peretorg auf den 15ten letztgenannten Monats angesetzt worden; so wird solches bekannt gemacht, und diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche diesen Podrâd mit der Verpflichtung: alle dazu erforderlichen Arbeiter, auf eigene Kosten zu stellen, zu übernehmen geneigt seyn möchten, aufgefordert, an ermeldeten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Sitzungs-Locale des Quartier-Collegii sich einzufinden. Pernau, den 14. November 1832.

Gustav Hnr. Frantzen, Quartierherr.

E. G. Barlehn, Aeltermann.

J. H. Knoch, Aeltermann.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio, werden hiemit sämmtliche Hausbesitzer in der Stadt aufgefordert, binnen 4 Wochen ihre Erleuchtungs-Abgaben zu berichtigen. Im entgegengesetzten Falle werden die Säumigen es sich selbst beizumessen haben, wenn sie durch gerichtliche Zwangsmittel dazu angehalten werden. Pernau Cassa-Collegium, den 3. Novbr. 1832.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 27sten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale

Masquerade

seyn. Dieses zeigen die Vorsteher hiermit an und laden jeden Tänzer und jede Tänzerin — die sich zur Gesellschaft qualificiren — dazu ergebenst ein. Pernau, den 16. November 1832.

Montag, als den 21sten d. M. wird Unterzeichneter im Saale der Musse

eine Kunst-Vorstellung

aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei, der Chinesischen, Indianischen und Malabarischen Geschicklichkeiten zu geben die Ehre haben. Das Nähere werden die Zettel besagen. Pernau, den 18. November 1832.

Carl Herold.

Indem an die Theilnehmerinnen der hiesigen Leichen-Casse „die Hülfe" genannt die Aufforderung ergeht, ihre Beiträge für die Sterbefälle der Frauen Maria Nissen geb. Hansen, Catharina Heermeyer geb. Nolte und Maria Juliana Götze geb. Teißner in Fellin unverzüglich abzugeben, halten die derzeitigen Vorsteher es für Pflicht denjenigen Mitgliedern, welche noch mehrere frühere Beiträge restiren, den 12ten §. der Statuten aufs Neue mit dem Andenken in Erinnerung zu bringen: daß sie sich zu gewärtigen haben, wie gegen diejenigen, welche nicht des allerbaldigsten ihre Zahlungen leisten, unnachsichtlich genannter 12ter §. der Statuten in Anwendung gebracht werden soll. Pernau, den 1. November 1832.

Wenn die in Prozeßsachen hier practisirenden Herren Advocaten in selbigen abschreiben zu lassen belieben, so bin ich erböthig mich damit zu beschäftigen. Pernau, den 11. November 1832.

C. Elster.

№ 48. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 26. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 9. Novbr.

Seine Majestät der Kaiser haben geruhet, den Oberbefehlshaber der 1sten Armee, Feldmarschall Grafen von der Osten-Sacken, in den Fürstenstand, und die Generaladjutanten Alexander Benkendorff und Paul Golenischtschew-Kutusow in den Grafenstand zu erheben.

Aus Rheinpreußen, vom 12. Novbr.

Man giebt die numerische Stärke des Preußischen Beobachtungskorps, das sich am Niederrhein, hart an der Belgischen Grenze, aufstellen wird, auf 36 tausend Mann an. Der General, der den Oberbefehl über dasselbe führen soll, wird sein Hauptquartier für's erste zu Julich nehmen. Ob aber dieses Korps, in Folge der Kriegsoperationen, die mit dem 15ten d. beginnen sollen, die Belgische Grenze wirklich überschreiten werde, scheint jetzt noch unentschieden, und dürfte noch von Umständen abhängen, die sich nicht mit Gewißheit voraussehen lassen.

Gleich wie am 7. d. an das siebente Preußische Armeekorps der Befehl erging, daß dasselbe auf die Kriegsstärke gesetzt und sich zum Abmarsche bereit halten sollte, erhielt zu Coblenz General Borstell, hinsichtlich des achten Armeekorps, einen ähnlichen Befehl. Die Truppen müssen bis zum 16ten d. marschfertig seyn. Noch nie sah es in der neueren Zeit so kriegerisch bei uns aus, wie gegenwärtig, wo jeden Augenblick der Krieg mit Frankreich wegen der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten losbrechen kann, der uns gerüstet treffen muß. Bei unsrem Militair herrscht große Thätigkeit. Truppenmärsche nach der Belgischen Grenze finden statt, und alle Truppen, die noch in ihren Garnisonen bleiben, haben sich marschfertig zu halten, um sogleich aus-

rücken zu können, wann der ernste Ruf auch an sie ergehen wird. Von dem Verhalten der Französischen Regierung hängt alles ab. Wir sehen mit Bangen den nächsten Tagen entgegen, wo sich die verhängnißvolle Frage entscheiden muß.

Münster, vom 15. November.

Gestern Morgen marschirte das 11te Husarenregiment und heute Morgen das 13te Infanterieregiment von hier nach dem Rheine zu ihrer neuen Bestimmung ab.

Triest, vom 8. November.

Die neuesten aus Syra hier eingegangenen Handelsbriefe bringen ziemlich befriedigende Nachrichten über den Zustand der Dinge in Griechenland. Die erfreulichen Berichte aus Bayern haben zur Herstellung der innern Ruhe sehr vortheilhaft gewirkt, und dem Handelsverkehr einen bedeutenden Schwung gegeben. Mehrere bis dahin noch auf Türkischem Gebiete wohnhafte Handelsleute waren in Syra angekommen, um sich in Griechenland seßhaft zu machen. Dasselbe beabsichtigen auch verschiedene hier und in andern Hafenplätzen etablirte Handlungshäuser sobald sie sichere Kunde von der Abreise der Regentschaft erhalten. — Obgleich Griechenland verschiedene zum Handelsverkehr wie zum Betrieb der Landwirthschaft vortheilhafte Punkte darbietet, so ist das allgemeine Augenmerk doch hauptsächlich auf Athen gerichtet, so daß der Preis der Grundstücke daselbst in letzterer Zeit beinahe um das doppelte gestiegen ist. Ein einziger Blick auf die Oertlichkeit jener Stadt und eine nur oberflächliche Berücksichtigung ihrer historischen Bedeutung, muß bei Jedermann die Idee erzeugen, daß nur dort die Wohnung des Königs und der Sitz der Regierung errichtet werden kann. Diese Idee ist in Griechenland selbst sehr vorherrschend, und der Umstand, daß so viele bedeutende Personen sich in Athen oder wenigstens in Attika angekauft haben, giebt wohl einen gültigen Beleg hiefür. Auch spricht sich in Griechenland vielseitig der Wunsch aus, daß die Regentschaft nach ihrer Ankunft in Griechenland die Verordnung eines Entwurfs zum regelmäßigen Wiederaufbau von Athen zu einem ihrer ersten Geschäfte machen möchte.

Paris, vom 11. November.

Folgendes ist der halboffizielle Artikel des Moniteur über die Verhaftung der Herzogin von Berry: „Die Herzogin von Berry ist am 7ten Novbr. um 10 Uhr Morgens in Nantes verhaftet worden; sie war durch den Süden gereist und unterhielt durch ihre Anwesenheit in den westlichen Departements eine verderbliche Unruhe. Wie es scheint, war sie noch nicht gesonnen, Frankreich zu verlassen, sondern wollte sich nach andern Provinzen wenden, um dort Versuche zur Ausführung von Plänen zu machen, die allerdings Hirngespinnste waren, aber die an und für sich schon ein Unglück gewesen wären. Für die Regierung war daher die gebieterische Pflicht vorhanden, diesem Zustande ein Ende zu machen; sie hat es gethan und ist sich dabei bewußt, dem Throne und dem Lande einen Dienst erwiesen zu haben. Die Regierung muß die von Böswilligen verbreiteten Gerüchte für ungegründet erklären; es ist durchaus falsch, daß sie seit langer Zeit den Aufenthalt der Herzogin gekannt habe; sie würde dieselbe früher haben verhaften lassen, wenn sie sie früher gefunden hätte. Das vorige Ministerium hatte seine Pflichten in dieser Hinsicht redlich erfüllt; das jetzige hat die Verhaftung befohlen, sobald die Anzeichen sicher ge-

nug waren, um handeln zu können; zwischen dem gegründeten Verdacht und der Verhaftung in Nantes ist kein Augenblick versäumt worden. Es waren bestimmte Befehle ertheilt, die Herzogin von Berry gefangen zu nehmen und in ihrer Person das Geschlecht, das Unglück so wie den Rang zu ehren, den sie einst in unserm Vaterlande einnahm. Die Ehre Frankreichs erheischte dies und, man kann sagen, auch die Ehre der Erlauchten Familie, die über uns herrscht; denn die Ehre dieser Familie liegt mit im Interesse des Landes. Die Befehle der Regierung sind getreulich ausgeführt worden. Sämmtliche Beamten haben ihre Pflicht würdig erfüllt. Nach der Verhaftung der Herzogin entstand die wichtige Frage, vor welche Behörde sie gestellt werden solle; die Regierung hat sich dafür entschieden, die Sache den Kammern zu überlassen; die Gründe lassen sich leicht angeben. Die Herzogin von Berry durfte nicht Gegenstand eines Urtheils, sondern nur einer politischen Maaßregel seyn. Jedermann wird es einsehen, daß eine Angeklagte dieser Art, vor einem Gerichtshofe stehend, zu beklagenswerthen Scenen Anlaß gegeben hätte. Nächst dem Skandal der Verhandlungen, war der Ausgang des Processes selbst in Erwägung zu ziehen. Man bedenke die Folgen einer Verurtheilung, man bedenke eben so die einer Freisprechung! Wäre die Herzogin verurtheilt worden, so wäre die Königl. Autorität für ihre Gleichgültigkeit gegen die Verurtheilte verantwortlich geworden; würde die Herzogin freigesprochen, so wäre sie ungehindert durch dieselben Provinzen, die sie dem Bürgerkriege ausgesetzt hatte, gereist und über die Grenze gegangen, um vielleicht bald wieder zurückzukehren! Alle diese Folgen waren als Unglücksfälle zu betrachten. Die Herzogin von Berry konnte daher nicht gerichtet, sondern mußte der Gegenstand einer politischen Maaßregel werden; sie ist ein Feind, der unschädlich gemacht werden mußte. Es sollen daher den Kammern die geeigneten Mittel für diesen Zweck vorgelegt werden. Eben weil kein Urtheil gefällt, sondern eine politische Maaßregel getroffen werden sollte, hat man sich an die Kammern und nicht an die Gerichte gewandt. Es würde eine monströse Vermischung der Gewalten eingetreten seyn, wenn man von den Kammern ein Erkenntniß, eine Verurtheilung und die Anwendung einer Strafe verlangt hätte; denn die gesetzgebende und die richterliche Gewalt müssen ewig von einander geschieden seyn, wenn nicht Anarchie und Despotismus eintreten soll; man konnte sich aber der Politik und der Regel gemäß an die Kammern wenden, um von ihnen eine Sicherheitsmaaßregel zu verlangen. Fällten die Kammern ein Urtheil, als sie den älteren Zweig der Bourbonen zur Verbannung verurtheilten und den Verkauf ihrer Güter beschlossen? Nein, sie richteten nicht, sondern ergriffen eine politische Vorsichtsmaaßregel. Die Mitglieder der Familien, welche regieren und regiert haben, befinden sich in einer ganz eigenen Lage; man entscheidet durch legislative Beschlüsse über ihren Zustand, ihr Vermögen und ihr ganzes Schicksal. Die Regierung befolgt also ein früheres Beispiel, indem sie sich an die Kammern wendet. Man wird fragen, warum sie die Sicherheitsmaaßregeln nicht selber getroffen und die Verantwortlichkeit dafür auf die Kammern geworfen? Hätte die Regierung allein einen Beschluß gefaßt, so würde man nicht ermangelt haben, zu sagen, sie habe die Entscheidung über eine ihr nicht zustehende Frage auf sich genommen; kurz man würde sie der Anmaßung beschuldigt haben

Sie hat sich diesen Vorwurf nicht zuziehen wollen, und was ihre angebliche Furcht vor der Verantwortlichkeit betrifft, so kann sie einen höchst triftigen Grund geltend machen. Indem die jetzigen Minister die Herzogin verhaften ließen, dieselbe vor die Kammern stellten und die Initiative hinsichtlich der zu machenden Vorschläge übernahmen, haben die jetzigen Minister Verantwortlichkeit genug übernommen, um gegen die Anklage, vor der Schwere ihrer Pflichten zurückgewichen zu seyn, gerechtfertigt dazustehen. Niemand vielleicht hat ein größeres Unterpfand seiner Hingebung für das Land und den Juli-Thron gegeben."

London, vom 13. November.

Die Morning Chronicle sagt: „Nach so eben erhaltenen Nachrichten, haben wir Grund, zu glauben, daß Fürst Talleyrand wiederholentlich und dringend dem Lord Palmerston die Zweckmäßigkeit, ja die Nothwendigkeit dargestellt hat, irgend eine entscheidende Maaßregel zu ergreifen, um Donna Maria auf den Portugiesischen Thron zu setzen. Dabei soll der Fürst die Mitwirkung Frankreichs zu jedem Schritt, den man zu thun für nöthig halten möchte, angeboten haben."

Brüssel, vom 13. Novbr.

Unsere Blätter berechnen, daß aus den 80 Mörsern, welche gegen die Citadelle von Antwerpen aufgepflanzt sind, in einem Tage 20,160 Bomben in die Citadelle geworfen werden können.

Dem Politique zufolge, wird die Avantgarde der Französischen Armee schon am 17ten in Brüssel eintreffen, und ein Theil der Armee am 19ten vor der Citadelle von Antwerpen stehen. In dem Französischen Hauptquartier zu Valenciennes herrscht die größte Thätigkeit, und es ist deutlich zu ersehen, daß die von den Soldaten so lange herbeigewünschte Stunde endlich schlägt.

Der Prinz von Oranien hat im Holländischen Staatsrath auf einen Angriff gegen Belgien gedrungen und erklärt, er werde die Belgier schlagen, und wenn sie auch von 50,000 Franzosen unterstützt würden.

Man benachrichtigt uns, daß man zu Briel, Vlaardingen, Enkhuysen und andern kleinen Häven Hollands und der Küste der Südersee, schon eine fast unzählige Menge kleiner Schiffe als Kaper ausgerüstet, die Holländische Regierung aber sich bis jetzt geweigert hat, Kaperbriefe auszugeben.

Alle Ungewißheit hat ein Ende. Die Französische Armee hat die Grenze überschritten. Man sagt, daß der Marschall Gérard vor dem Beginn irgend einer feindlichen Operation gegen die Citadelle dem General Chassé im Namen Englands und Frankreichs eine Aufforderung zugehen lassen wird.

Das Hauptquartier der Belgischen Armee rückt von Löwen nach Lier, wohin sich der König in einigen Tagen begeben wird.

Antwerpen, vom 14. Novbr.

Vom General Chassé soll ein amtlicher Bericht eingegangen seyn, in welchem er meldet, er habe den Truppen seinen unabänderlichen Beschluß angezeigt, lieber umzukommen, als die Citadelle zu übergeben, einem jeden aber freigestellt, fortzugehen; indessen nicht Einer aus der 6000 Mann starken Besatzung habe von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht: „Lieber mit ihnen sterben", sey die einmüthige Antwort gewesen.

Die Offiziere der Garnison der hiesigen Residenz haben bedeutende Summen angeboten, um die Ehre zu erlangen, sich nach der Citadelle von Antwerpen begeben zu dürfen.

Hannover, vom 17. Novbr.

In der hiesigen Zeitung liest man: „Es ist auffallend, daß sowohl das Englische, als das Französische ministerielle Blatt der Globo und das Journal des Debats, von der Nachricht, daß der König der Niederlande den Angriff auf die Citadelle von Antwerpen, durch die Bombardirung der Stadt zu erwiedern befohlen habe, sehr betroffen sind. Die Anwendung dieses letzten furchtbaren Mittels wird von ganz Europa betrauert, aber die Schuld davon niemand anders, als den beiden Ministerien zugerechnet werden, welche, mit der Theorie der Nicht-Einmischung im Munde, die ungerechteste Einmischung in die Rechte des Schwächern auszuführen beabsichtigten, und, wie es nun offenbar ist, bei ihren Plänen sowohl, jenen wichtigen Umstand, als die Energie der Preußischen Monarchie außer Berechnung gelassen hatten. Unter solchen Verhältnissen beginnt die öffentliche Meinung in England sich gegen eine Französische Allianz und gegen einen Krieg auszusprechen, der für das Englische National- und Handels-Interesse nur nachtheilig wirken kann, und es läßt sich nicht vorhersehen, wohin die Entwickelung der Ereignisse das Ministerium Grey bereits vor der nächsten Eröffnung des Parlaments geführt haben wird; so wie auch das Französische Ministerium selbst, von einer in seinem Sinne erfolgreichen Beendigung des Antwerpener Feldzugs vielleicht nur einen sehr zweifelhaften Nutzen für das, woran ihm Alles liegen muß, für seine Dauer, zu erwarten hat."

Vermischte Nachrichten.

— Englische Blätter enthalten nachstehende Angaben: Die Streitkräfte Don Pedro's, wie sie am 3ten November gestaltet waren, werden auf 16,300 Mann Infanterie, 244 Mann Kavallerie, und 1460 von der Marine geschätzt; die Armee Don Miguels soll sich auf 25,000 Mann belaufen, wovon 20,000 Mann nördlich und 5000 Mann südlich von Duero stehen; und seine Marine auf 2117 Mann. Die Flotte Don Pedro's besteht aus 11 Schiffen mit 232 Geschützes; die Flotte Don Miguels aus 7 Schiffen mit 230 Geschützen. Don Pedro's Geschwader liegt an der Barre von Porto und im Duero vor Anker und bessert den in dem letzten Treffen erlittenen Schaden aus; in den Seiten der „Donna Maria" zählte man 82 Schüsse. Admiral Sartorius ist von seiner Wunde wieder völlig hergestellt.

— Ein Lorgnetten-Händler zu Paris hat Gläser erfunden, durch welche man Das sehen kann, was sich hinter uns befindet. Will man also mittelst eines solchen Glases die Schauspieler auf der Bühne sehen, muß man ihnen den Rücken zukehren.

— In einem Dorfe unfern Joinville, in Frankreich, lag eine Frau im Sterben, und als sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab, hatte ihr tiefbetrübter Gatte die Krankenwärterin bereits zum Tischler, um den Sarg, und zum Todtengräber, um eine Gruft zu bestellen, ausgesandt; aber in einem Anfalle von Verzweiflung beschloß der Verlassene noch einen Versuch, den Tod selbst zu bekämpfen, und so holte er sich aus der Nähe eine Handvoll Brenn-Nessel, mit welchen er die Verblichene rieb und peitschte. — Nicht lange, und die Todtgeglaubte kehrte in das Leben zurück, und war schon am zweiten Tage danach in voller Genesung.

— Ein Russe hat kürzlich eine „Uebersicht aller bekannten Sprachen und Dialecte" herausgegeben, nach welcher es 937 asiatische Sprachen und Dialecte, 587 europäische, 226 afrikanische und

1264 americanische giebt, welche mit Namen aufgeführt werden (und zu denen noch die, nicht mit aufgeführten, polynäsischen oder australischen Sprachen kommen). Die Bibel ist in 139 Sprachen übersetzt.

— Frankreich hat auf eine Bevölkerung von 34 Mill. Seelen 34 Linienschiffe, 53 Fregatten und Corvetten, und 190 kleinere Kriegsschiffe, zusammen 277 Kriegsschiffe. Holland zählt gegenwärtig, auf eine Bevölkerung von 2 Mill. 300,000 Einwohner, 9 Linienschiffe, 39 Fregatten und Corvetten, und 49 kleinere Schiffe. Verhältnißmäßig hat also Holland weit mehr Kriegsschiffe als Frankreich, denn in Holland kommt schon auf 23,711 Einwohner, in Frankreich erst auf 122,743 Einwohner ein Kriegsschiff.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessoren Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises, citiren, heischen und laden hiedurch und Kraft dieses öffentlich ausgesetzten Proklams zum ersten, andern und dritten Male, mithin allendlich und peremtorie Alle und Jede welche an dem Nachlaß des zu Pernau verstorbenen, in den Königl. Dänischen Staaten aus Grube in Wagrien gebürtigen Notairen J. H. L. Heyer, als Gläubiger oder Erben irgend eine gegründete Ansprache formiren zu können vermeinen, also und dergestalt edictaliter, daß dieselben schuldig und gehalten sein sollen mit solchen ihren Ansprüchen ex quocunque titulo vel jure binnen der peremtorischen Frist von zwei Jahren a dato sich allhier zu melden, und das fernere Rechtliche entweder in Person oder per mandatarium legitimatum et plene instructum abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist ohne Acclamations-Termine, der fernere aditus präcludirt und niemand weiter mit irgend einer Ansprache zugelassen werden wird. Zugleich werden diejenigen, welche dem Verstorbenen etwas schuldig geblieben oder demselbigen gehörige Eigenthumsstücke in Besitz haben aufgefordert, solche binnen gleicher Frist sub präjudicio legali zum Nachlasse zu conferiren. Wonach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum im Kaiserl. Landgerichte Pernauschen Kreises zu Fellin, den 28. Oktbr 1832.

(L.S.) Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises.
C. v. Sivers, Landrichter.
G. v. Zur Mühlen, Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das durch den Herrn Hofrath und Ritter Heinrich v. Harder sub hasta erkaufte, allhier in der Rittergasse sub No. 109 belegene ehemalige Sturmsche Wohnhaus oder dessen Appertinentien gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, oder gegen die der Gestalt geschehene Acquisition zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag bei dieser Behörde sub poena praeclusi zu melden, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittiret, sondern ipso facto präcludirt seyn und das gedachte Immobilie nebst Appertinentien dem Herrn Proclamsimpetranten Hofrath und Ritter Heinrich von Harder zu seinem wahren Eigenthume adjudiciret werden soll. Wornach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 3. October 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Wenn von der Messungs- und Regulirungs-Commission hieher die Anzeige gemacht worden, wie dieselbe zum Ausbot der Messung der Kronsgüter Kohsenhoff, und Klawkaln im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegen, den Torg auf den 12. December a. c. anberaumt habe, — so wird auf desfalsiges Ansuchen gedachter Commission von der Liefländischen Gouvernements-Regierung solches zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser hiedurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Kohsenhoff und Klawkaln Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs-Regulirungs-Commission in Walk zu melden. Riga Schloß, den 28. Oktober 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secret. F. v. Fässing.

Die Einnahmen der großen Floßbrücke sollen am 12ten December d. J., Vormittags um 10 Uhr, bei Einem Wohllöblichen Cassa-Collegium, öffentlich an den Meistbieter auf ein Jahr, vom 31. December d. J. bis dahin 1833, verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind aus dem Entwurf des Pacht-Contracts, an den Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii, zu ersehen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 21. November 1832.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Die Erleuchtung dieser Stadt, wird an den Minderfordernden, am 12. December d. J. bei Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio, um 10 Uhr Vormittags, auf ein Jahr vom 1sten Januar 1833 bis zum 1sten Januar 1834, verpachtet werden. An den ordinairen Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii, sind daselbst die Contracts-Bedingungen zu ersehen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 21. Nvbr. 1832.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Der sogenannte frühere Prahm- oder Klauen-Krug, jedoch ohne Grund und Boden und ohne irgend eine Berechtigung, wird am 12. Decbr. d. J. bei Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Liebhaber haben sich an genanntem Tage, Vormittags um 10 Uhr zur Verlautbarung ihres Gebotes bei genanntem Collegio einzufinden. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 21. November 1832.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Da wegen Ausfuhr des Schuttes und Kehrlisses, im Winter des Schnees und im Frühjahre des aufgebrochenen Eises von den Gassen und aus den Gehöften bei sämmtlichen Kasernen und Quartierhäusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, imgleichen, der Anfuhr aller Materialien zu vielleicht nöthigen Bauten und zu den Reparaturen besagter Gebäude, die Torge des, fürs kommende 1833ste Jahr abzuschließenden Podräds auf den 24sten November, 1sten und 8ten December, so wie der etwanige Peretorg auf den 15ten letztgenannten Monats angesetzt worden; so wird solches bekannt gemacht, und diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche diesen Podräd mit der Verpflichtung: alle dazu erforderlichen Arbeiter, auf eigene Kosten zu stellen, zu übernehmen geneigt seyn möchten, aufgefordert, an

ermeldeten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Sitzungs-Locale des Quartier-Collegii sich einzufinden. Pernau, den 14. November 1832.

Gustav Hnr. Frantzen, Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio, werden hiemit sämmtliche Hausbesitzer in der Stadt aufgefordert, binnen 4 Wochen ihre Erleuchtungs-Abgaben zu berichtigen. Im entgegengesetzten Falle werden die Säumigen es sich selbst beizumessen haben, wenn sie durch gerichtliche Zwangsmittel dazu angehalten werden. Pernau Cassa-Collegium, den 3. Novbr. 1832.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr im Hause des Herrn Stadtwägers Spiegel, sondern im Hause des Herrn Consuls Schmidt, gewesenen Wohnung des Herrn Aeltermanns Barlehn wohne. Pernau, den 26. November 1832. C. Hartge,
Manns-Kleidermacher.

Deutsche und esthnische Kalender auf das Jahr 1833 sind zu haben bei dem Buchbinder-Meister Winter. Pernau, den 21. Novbr. 1832.

Am 27sten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale

Masquerade

seyn. Dieses zeigen die Vorsteher hiermit an und laden jeden Tänzer und jede Tänzerin — die sich zur Gesellschaft qualificiren — dazu ergebenst ein. Pernau, den 16. November 1832.

Wenn die in Prozeßsachen hier practisirenden Herren Advocaten in selbigen abschreiben zu lassen belieben, so bin ich erböthig mich damit zu beschäftigen. Pernau, den 11. November 1832.

C. Elster.

Da mit der 52sten Nummer dieses Blattes die Pränumeration für dieses 1832ste Jahr beendigt ist, so zeige ich allen nicht hier wohnenden Interessenten hiermit an, daß, im Fall sie gesonnen wären, dasselbe auch für das kommende Jahr zu halten, sie ihren Wunsch, je eher je lieber, bei dem hiesigen Kaiserlichen Post-Comptoir melden möchten, wodurch nicht nur ich in den Stand gesetzt werde, die Auflage nach der Zahl der Interessenten einzurichten, sondern auch sie, die Interessenten, ihre Nummern von Anfang gehörig erhielten. Der geringe Preis von nur 10 Rubel B. A. in der Stadt, bleibt wie früher, mit Versendung über die Post aber 15 Rubel B. A. Pernau, den 23. Novbr. 1832. G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

№ 49. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 3. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 17. Novbr.

Kriegsoperationen gegen die Bergvölker.

Während fünf Jahre haben sich die wilden Stämme der Kaukasischen Bergvölker mehr als einmal gegen unsere Regierung aufgelehnt. Der Anstifter dieser Unruhen war Schach-Kasi-Mullah, gebürtig aus dem Gebiete Schamchal, der Gemeinde Kaissublin, des Dorfes Ginny. In Niedrigkeit geboren, allein mit einem Herzen voll Ehrsucht und einem verschmitzten Geiste, sann er auf nichts Geringeres, als sich zu einem unabhängigen Gebieter Daghestans emporzuschwingen, und indem er seinen Plan auf den Aberglauben und die Unwissenheit seiner Landsleute gründete, erschien er unter ihnen als ein Prophet von oben gesandt, um in Daghestan das in der Umgegend unter dem Namen Schariat bekannte geistliche Administrationsgericht wieder herzustellen. Im Jahre 1828 waren die Forderungen verschiedener Daghestanischer Stämme, ihnen dieses Gericht zu bewilligen, der Anlaß zu gegenseitigen kleinen Unruhen und Reibungen unter ihnen selbst. Während Kasi-Mullah daran keinen offenen Antheil hatte, warb er doch im Verborgenen immer mehr Anhänger für seine neue Lehre. Allein 1830 traten seine Anschläge ans Tageslicht. Schon im Februar des letztgenannten Jahres stand er an der Spitze von 6000 seiner Partheigänger, von ihm Muriden genannt, und zwang, mit den Waffen in der Faust, ganze Dorfschaften und Gemeinden seiner Predigt zu huldigen. Weitere Fortschritte aber gewann dies Unternehmen nicht. Ein großer Theil des von ihm zusammengerafften Haufens, wurde bei Hunsack, dem Sitze des Avarenchans, geschlagen u. zerstreut, und unmittelbar darauf zwang der Generallieutenant Baron Rosen 4., durch sein Einrücken in das Dorf

Gimry, den Zufluchtsort des Empörers, die Kaissubuliner zum Gehorsam. Von den Dorfbewohnern selbst vertrieben, wanderte Kasi-Mullah unter Daghestans wilden Stämmen: den Tschetschenen, Galgajern, Karabulaken und andern umher, und trug ihnen seine neue Weisheit zu. Indem er sie zum Aufruhr entflammte, drängte er ihre Rotten gegen die Dörfer, deren Bewohner der Regierung treu geblieben waren, und überfiel sogar mehrmals unsere Truppendetaschements. Allein bei jedem Treffen zurückgeschlagen, ließ er seine Muriden zum Opfer, um wieder anderswo die Glut der Empörung anzufachen. So wiegelte Kasi-Mullah im Jahre 1831 das nördliche Daghestan auf, griff die Festung Burnaja an — wurde aber von ihrer Garnison am 27sten Mai bekanntlich geworfen und entfloh, zwei Tage später von dem Generalmajor Kochanow bei Tarki geschlagen, nach Tschetschuja. Dort sammelte er neue Streitkräfte, machte sich an die Festung Burnaja, wurde unter ihren Mauern am 23sten Juni geschlagen, erschien darauf am 30sten August vor Derbent, sah sich, bei Annäherung unserer Truppen, aus Tarki und Schemachi, abermals genöthigt, in die Gebirge zu entweichen; wurde aber auch hier am 1sten November bei Atschechi, nach einer gelungenen Recognoscirung in der Vorstadt Kisljar's, von dem Generaladjutanten Pankratjew geschlagen; geschlagen am 1sten Dezember bei Tschumkeskena von dem tapfern Obrist Miklaschewski — und nahm wieder seine Zuflucht nach Gimry. Ungeachtet aller dieser frühern Unfälle hatte Kasi-Mullah, aufgemuntert durch die Leichtgläubigkeit seiner Landsleute und durch einige glückliche Streifereien, nicht lange Ruhe. Mit Anbeginn des dießjährigen Frühlings sammelte er ansehnliche Rebellenhaufen in Tschetschnja, und wandte sich zuerst nach der Festung Wladislawkas, dann nach der Festung Grosnaja. Da er aber die feste Lage der erstern, und bei der letztern eine Niederlage erfuhr, indem die Garnison einen entscheidenden Ausfall that, so entfernte er sich in die Gebirge, wiegelte das Volk auf, gewann neue Anhänger, und trat, in Einverständniß mit den Empörern in Daghestan, in der Kabarda, ja selbst jenseits des Kuban. Um den fortgesetzten Ausfällen dieses Unruhestifters und den unaufhörlichen Aufständen der ihm zugethanenen Berggemeinden, ein Ziel zu stecken, fand der Kaiser für gut, eine gleichzeitige und durchgängige Expedition gegen alle Stämme anzuordnen, die sich der Gemeinschaft mit Kasi-Mullah schuldig gemacht hatten. Dieser Beschluß Seiner Majestät ist jetzt in Erfüllung gesetzt; die aufrührerischen Galgajer, Karabulaken, Tschetschenen und Daghestaner sind gestraft und gebändigt. Kasi-Mullah — der sein letztes Asyl, die unzugängliche Kluft von Gimry, bis zu der noch keines Russen Fuß gedrungen war, hartnäckig vertheidigte, — ist gefallen.

Folgendes sind die nähern Umstände. Nach dem der Expedition Allerhöchst vorgezeichneten Plan sollte der Commandeur des abgesonderten Kaukasischen Korps, Generaladjutant Baron Rosen, die Unternehmung mit der Stillung des Aufruhrs unter den Galgajern beginnen, und zugleich der Commandirende der Truppen auf der Linie, Generallieutenant Weljaminow, gegen die Karabulaken zu Felde ziehen. Nach Ausführung dieses Auftrages war die Vereinigung beider Detaschements in Tschetschuja bestimmt, um die widerspenstigen Tschetschenen zu züchtigen, und alsdann schließlich auf die Empörer in Daghestan loszugehen. Beide Detaschements vollführten die ihnen einzeln auferlegten Operationen

mit unglaublich schnellem Erfolge, befestigten auf allen Punkten die Hindernisse, die sowohl die Rebellen, als die Natur selbst, in jener Gegend unaufhörlich der freien Bewegung der Truppen in den Weg legten, und vereinigten sich auf der Grenzmarke der Tschetschenen-Gebiete mit dem Dorfe Achembarioi, worauf sie, unter persönlicher Anführung des Generaladjutanten Baron Rosen, ihre Operationen fortsetzten. Überall unterwarfen sich die Tschetschenen, entweder gutwillig oder wurden dazu mit Waffengewalt gezwungen, gaben Geißeln als Unterpfand ihrer Treue für die künftige Zeit, und erstatteten die ihnen zuerkannte Pön als Entgelt für die Bewohner der von ihnen zerstörten uns treu gebliebenen Dorfschaften. Bei Germentschuck stieß der Baron Rosen auf den stärksten Widerstand, der ihm in Tschetschnja geleistet wurde. Ueber drei tausend Tschetschenen, trotzend auf die Festigkeit des Platzes und Kasi-Mullahs Versprechen, an der Spitze neuer Verstärkungen ihnen zu Hülfe zu eilen, hatten sich in jenem Dorfe versammelt, dasselbe mit Schanzen und Verhacken gesperrt und das Gelübde verzweifelter Gegenwehr geleistet.

Doch unserer Soldaten unerschütterlicher Muth triumphirte bald über sie. Unter dem schützenden Feuer einer vom Generallieutenant Weljaminow geschickt angelegten Batterie, stürzten das Butyrsche und Moskowische Infanterie-Regiment und ein Bataillon des 41sten Jägerregiments auf die Schanzen und besiegten die Rebellen fast nur mit der kalten Waffe; jagten sie erst aus den Verhacken, begannen dann ein hitziges Gefecht in des Dorfes engen Gäßchen und den umgebenden Gärten und brachten ihre Gegner endlich zur allgemeinen Flucht in die Gebirge und Wälder. Die Tschetschenen hatten mit beispiellosem Grimme gefochten. Unter andern war, nach Besetzung des Dorfes, ein Haufe von etwa 50 Mann, angeführt vom Mullah Abdurachman, einem bekannten Anhänger des Kasi-Mullah, abgeschnitten und in einem großen Hause umzingelt worden. Diese Leute hatten keine Rettung vor Augen; allein auf den Vorschlag, sich gütlich zu ergeben, stimmten sie Gesänge aus dem Koran an, wie sie zu thun pflegen, wenn sie dem Tode sich weihen, und indem sie Schießlöcher durch die Mauern bohrten, begannen sie ein wohlgezieltes Gewehrfeuer auf die Truppen zu richten. Einige Handgranaten in die Schornsteine geworfen, platzten im Innern des Hauses, doch erschütterten sie ihren Entschluß nicht. Um ihrem Trotze ein Ende zu machen, wurde Befehl ertheilt das Haus in Brand zu stecken. Halb erstickt vom Rauche kamen eilf von ihnen heraus und ergaben sich; einige Andere rannten mit erhobenen Dolchen und Schwertern in die Bajonette unserer Krieger, die Mehrzahl aber kam mit dem Mullah Abdurachman in den Flammen um, aus denen ununterbrochen ihr Todesgesang ertönte. Während jenes Gefechtes stecke, wie man nachmals erfuhr, Kasi-Mullah die ganze Zeit mit seinem Trupp im nahen Gehölze, da er aber Gremtschucks Untergang sah, zerstreute er seine Anhänger, floh selbst nach Daghestan und begann in Gimry sich zu befestigen, woselbst es ihm wieder gelang, gegen 3200 seiner Muriden zu konzentriren. Sobald dieses der Baron Rosen erfuhr, ordnete er flugs den Marsch auf jenen Punkt an. Der Weg nach Gimry, der von Tschetschnja aus unglaubliche Schwierigkeiten darbietet, erhebt sich von Karanai zu dem Schneegipfel eines hohen Gebirges, von wo er alsdann vier Werst lang als enger steiler Felsenpfad durch Abhänge und Geklüfte sich

in die Tiefe windet; darnach führt er eine gleiche Strecke weit über enge Klippenvorsprünge, wo man von einem zum andern nur mit Hülfe angelehnter Leitern gelangt. Schließlich, nachdem dieser Weg sich mit einem andern, aus dem Dorfe Erpel, vereinigt hat, drängt er sich immer enger durch zwei fast steilrechte Felsenhöhen und wird vor dem Dorfe Gimry durch drei Mauern gesperrt, von denen die erste auf den Seiten mit zwei Thürmchen befestigt ist. Die Abhänge entlang sind mit vieler Geschicklichkeit mehrere Terrassen steinerner Schanzen aufgeworfen, von denen die Mauern bestrichen werden. Auf diesem Pfade marschirte das Detaschement, zu Gimry's Bezwingung bestimmt und bestehend aus zwei Bataillonen des Chersonschen Grenadierregimentes, fünf Kompagnien der Carabiniere von Eriwan, einem Bataillon des Tiflisschen Infanterieregimentes, des Apscheronschen, zwei Bataillonen des Butyrschen, einem des 44sten Jägerregimentes, einer Kernkompagnie des 43sten, einem Halbbataillon der Sapeure des Kaukasus, 395 Mann der Kavallerie von Grusien und Transkaukasien, so wie der Kosaken von Tersk und Mosdok, zu Fuße mit 6 Bergkarthaunen und 8 Mörsern. Der Generallieutenant Weljaminow stieg am 11ten Oktober, begünstigt von einem dichten Nebel, mit einem Theile seiner Avantgarde den ersten Abhang hinab, schnitt die Vorpostenschützen der Feinde ab, und schritt ohne Zeitverlust zur Anlegung eines Weges, um den Transport der Bergartillerie, zur Beschießung der Mauern, möglich zu machen. Sechs Tage hindurch drang das vereinigte Detaschement, mit unbeschreiblichen Anstrengungen, Schritt vor Schritt vorwärts, den Weg sich schaffend, den Feind abwehrend, aus allen seinen Hinterhalten und Verhacken, die das Vordringen hemmten, ihn verjagend, und erreichten endlich am 17ten Oktober den Vereinigungspunkt der Wege nach Gimry, dieser durch ihre Unzugänglichkeit so ruchtbaren Enge, von der die Bergvölker sprüchwörtlich zu sagen pflegten: „da kommen die Russen nur mit dem Regen herein." Bevor man in diese Schlucht dringen konnte, mußte man die Anhöhen am Kreuzwege von den Rebellen säubern, um die Verbindung zwischen den eindringenden Truppen und ihrer Nachhut zu unterhalten. Diese Aufgabe wurde durch die exemplarische Entschlossenheit der Bataillone des Eriwanschen Karabinierregiments, unter Anführung des Flügeladjutanten, Obristen Fürsten Dadian, glücklich gelöst, die sich auf die Klippen mit einer Behendigkeit emporschwangen, welche die Söhne des Gebirges zum Staunen und Fliehen brachte. Zu gleicher Zeit senkte sich von der andern Seite der Berge der Hauptanhänger des Kasi-Mullah, Gomsad-Bek, mit 1000 Bergräubern herab, um unsern Truppen im Rücken zu operiren, sobald sie in den Engpaß einziehen würden; allein das auf dem Wege von Erpilin ihm selbst im Rücken stehende Bataillon des Apscheronschen Regimentes, befehligt von dem Obrist Klug von Klugenau, nöthigte ihn alsbald im Gebirge das Weite zu suchen. Da nach Ausführung dieser verschiedenen Bewegungen, der Generaladjutant Baron Rosen seinen Rücken und seine Communikationen gedeckt sah, gab er den Befehl zum Angriff des Engpasses. Ein Theil des Butyrschen Regimentes nahm seine Richtung über die Gipfel der Berge, die Bataillone der Karabiniere von Eriwan und des 41. Jägerregiments gegen die obern Schanzen, ein anderer Theil des Butyrschen Regimentes gegen die niedern, zwei Kompagnien des Tiflisschen Infanterieregimentes gegen die

Schanzen, die rechts an die erste Mauer stießen, endlich die andern beiden Kompagnien des Tiflisschen und ein Bataillon des Regimentes der Grenadiere von Cherson gegen die Mauer selbst, um zu stürmen. Diese wohlkombinirte Operation gelang vollkommen. Auf den Flanken durch die Angriffe der gegen die Schanzen rasch vorrückenden Truppen verstärkt, und gedeckt durch die Bergartillerie, welche bei dem vortheilhaften Terrain, dem Feinde im Rücken operirte, bemächtigten sich zwei Kompagnien des Chersonschen Grenadierbataillons unversehens der Mauer, warfen den Feind und verfolgten ihn so nachdrücklich, daß sie ihm auf den Fersen in die Thore der zweiten Mauer eindrangen und gleich darauf auch die dritte ohne Widerstand besetzten.

Während die im Engpaß befindlichen Truppen die Bergbewohner aus den Mauern vertrieben, erklommen die Bataillone der Karabiniere von Eriwan, des Butyrschen Infanterieregimentes und des 41sten Jägerregimentes die nie erstiegenen Felsenwände und verdrängten aus den höchsten Verhacken den Feind, der durch die Klüfte und die Abhänge der Berge rechts von Gimry entfloh. Nachdem unsere Truppen die erste Mauer erobert hatten, konnten die in den Thürmchen steckenden Empörer sich schon durch keine Flucht mehr retten. Dennoch wollten sie sich nicht ergeben, sondern leisteten hartnäckig Widerstand. Auf den Befehl des Generals Weljaminow zerschoß die Artillerie die Vormauer jener Thürmchen, allein die eingenisteten Bergräuber schossen nach wie vor. Da wurden Freiwillige aus dem Sappeurbataillon vorgerufen, die die Thürmchen erstürmten und ihre Vertheidiger niederstießen. Unter ihnen befanden sich Kasi-Mullah und seine nächsten Anhänger, deren von Bajonette durchbohrte Leichname in unsere Hände fielen, und am folgenden Tage von ihren Landsleuten erkannt wurden. Die einbrechende Nacht endete das Gefecht, und unsere Vordertruppen machten Halt zwischen der dritten Mauer und dem Dorfe. Am 18ten Oktober zogen die Truppen mit Tagesanbruch in Gimry ein. Zu diesem Bericht von dem neuen herrlichen Sieg unserer Soldaten in den bisher unzugänglichen Gebirgspässen des Kaukasus, über dreitausend der kühnsten Gebirgskrieger, berühmt wegen ihrer Schießkunst, und ausgesäet über den ganzen Umfang jener Höhen und Klüfte, fügt der Generaladjutant Baron Rosen hinzu: es hätten selbst alle Veteranen jener Gegend einstimmig versichert: daß ihnen noch nie eine so undurchdringliche Position vorgekommen sey, als die des Abhanges und Gebirgspasses von Gimry. Selbst die Landeseinwohner schauten voll Verwunderung die Wagehälsigkeit unserer Tapfern. Unermüdlichkeit und Furchtlosigkeit beseelten Alle und Jeden. Mit besonderer Erkenntlichkeit erwähnt Baron Rosen des Generals Weljaminow, der ihm bei der Erfüllung des wichtigen Unternehmens so behülflich gewesen, und des Generalmajors Wolchowski, der als stellvertretender Chef vom Stabe des Korps, eine musterhafte Tapferkeit und Umsicht an den Tag gelegt hat. Wir verloren in diesem Gefecht an Todten: 1 Oberoffizier und 10 Gemeine: Verwundungen und Quetschungen erhielten 2 Staabsoffiziere, 35 Oberoffiziere und 375 Gemeine.

Gleich nach Gimrys Eroberung erschienen vor dem Baron Rosen die Dorfältesten mit der Bitte um Gnade. Am folgenden Tage kamen die Aeltesten einiger anderen Dörfer der Kassubulinen und bezeigten gleichfalls ihre Unterwürfigkeit; am 20sten die Kadi's von Akuschin und Arakan mit ihrem Glück-

wunsch und der Nachricht, daß der Mitgefährte des Kasi-Mullah, Hamsed-Bek, der nach Irganai entflohen war, von den Dörfern selbst fortgejagt, sich in die Berge gerettet habe. Die Kadis versprachen ihn zu fangen und auszuliefern. Von diesem für die Ruhe des Kaukasus wichtigen Ereigniß hat der Generaladjutant Baron Rosen die Bergstämme Daghestans und der übrigen Gegend durch folgende Anzeige in Kenntniß gesetzt: „Gottes Gericht hat den Irrlehrer und Friedensstörer Kasi-Mullah erreicht. Er, seine nächsten Anhänger und eine Menge der von ihm Betrogenen sind durch das siegreiche Russische Heer in der berüchtigten unzugänglichen Kluft von Gimry ausgerottet worden. Möge dieses allen Feinden der Ruhe zur Warnung dienen, mögen sie reuevoll in der mächtigen Russischen Regierung ihre Zuflucht nehmen, und die Gnade des großen Kaisers wird ihnen Verzeihung gewähren. Wer aber hinfort noch es wagt, böse Anschläge zu schmieden, der verfällt unerbittlich der Schärfe des Gesetzes. Ihn retten nicht Berge, noch Wälder, noch Geklüft. Ueberall werden die sieggekrönten Truppen Rußlands eindringen, überall die ungehorsamen Verräther gezüchtigt werden. Gefühlt haben's die Galgajer, Itschkeriner. Tschetschener, Gimryer und Andere. Wer Ohren hat zu hören, der höre und begreife!"

Semlin, vom 10. November.

Es sollen in Konstantinopel wichtige Unterhandlungen mit dem Englischen Geschäftsträger gepflogen werden, in Folge deren die Pforte sich veranlaßt gesehen hat, den bekannten Nemuck Bey nach London zu schicken. Der Zweck seiner Sendung ist: die Englische Regierung zur Vermittelung, oder wo möglich zum Beistande gegen Mehemed Ali zu vermögen. Allein ohne Deckung für die Kosten einer thätigen Hülfeleistung möchte wohl wenig Hoffnung seyn, das Englische Ministerium zu einer bewaffneten Vermittelung zu bewegen. Man scheint dies in Konstantinopel gefühlt zu haben, und schreibt, daß die Pforte bei der völligen Erschöpfung des Türkischen Schatzes, und bei der Unmöglichkeit von Baarzahlungen oder Subsidien, sich wohl dazu verstehen würde, der Englischen Regierung ein Unterpfand zu geben, welches einstweilen in der Insel Cypern oder Candia bestehen könnte. Nemuck Bey soll dieses Anerbieten nach London bringen.

Paris, vom 19. November.

Ein Journal giebt über die Aufstellung eines Observations-Corps an der Maas Folgendes: „Die Weigerung Preußens, an den durch den Vertrag vom 22. Oktober beschlossenen Zwangs-Maaßregeln Theil zu nehmen, ist nichts Neues; Niemand hat jemals angekündigt, daß Preußen dabei mitwirken würde. Die drei Mächte hätten den Weg der Unterhandlungen dem Wege der Waffengewalt und die diplomatische Vollziehung der militairischen vorgezogen; sie haben aus dieser ihrer Gesinnung kein Geheimniß gemacht. Frankreich und England hingegen haben geglaubt, daß, nachdem sie ein Jahr lang an der Vollziehung des Traktats vom 15. Novbr. auf diplomatischem Wege gearbeitet, es Zeit sei, zu andern Mitteln zu schreiten; sie haben es gethan, ohne auf die ausdrückliche Zustimmung der drei Mächte zu rechnen. Das Observations-Heer, welches Preußen an der Maas versammelt, ist eben so wenig, wie die verweigerte Mitwirkung oder Einwilligung, ein neues, unvorhergesehenes Ereigniß, welches die Lage der Dinge veränderte. Preußen hatte diese Maaßregel angekündigt; die beiden Kabinete waren davon benachrichtigt und

nicht besorgt darüber. Sie haben es natürlich gefunden, daß, wenn bedeutende Französische Streitkräfte, in den Niederlanden vorrücken, Preußen ein Beobachtungs-Corps an der Maas aufstellt. Das Ministerium nimmt eine im voraus verkündigte Vorsichts-Maaßregel keinesweges für eine plötzliche Feindseligkeit. Seit zwei Jahren steht Europa unter den Waffen; seit zwei Jahren stehen alle Heere auf Beobachtungs-Posten; Preußen thut nichts, als daß es mit diesen Maaßregeln fortfährt. Die ganze Frage ist die, ob die Observations-Armee ein Zeichen nahe bevorstehenden Krieges ist. Wir sagen mit Vertrauen: Nein! Nein! heute eben so wenig, wie in den beiden letzten Jahren, werden die Beobachtungs-Heere zu Invasions-Heeren werden. Soll das Publikum uns oder unseren Gegnern glauben? Es lasse die Erfahrung der beiden verflossenen Jahre entscheiden."

— Am 19ten um 2 Uhr, als der König eben von dem Pont Royal der Rue du Bac gegenüber herunterkam, trat ein Mensch aus der an diesem Punkte sehr dicht stehenden Volksmenge auf den Bürgersteig zwischen zwei Soldaten von der Linie, die eben das Gewehr präsentirten, und feuerte hier ganz nahe sein Pistol auf den König ab. Aber sei es nun, daß seine Hand nicht sicher war, oder daß sie von einer neben ihm stehenden jungen Frau, die ihn am Arm gefaßt haben will, abgelenkt wurde, der Schuß traf zum Glücke nicht und die Kugel flog vor dem General Pajol vorüber, der sie pfeifen hörte.

London, vom 20. Novbr.

Man will aus dem Haag erfahren haben, daß der General Chassé sein Haus in der Citadelle verlassen, eine bombenfeste Wohnung bezogen und öffentlich erklärt habe, daß er sich im Nothfall werde unter den Trümmern der Citadelle begraben lassen.

Einem in der City umlaufenden Gerüchte zufolge, wäre die Englische Fregatte „Vrenon" von zwei Niederländischen Fregatten an der Küste von Holland genommen worden; eine sichere Nachricht ist jedoch noch nicht darüber vorhanden.

Von den Englischen und Französischen Blokade-Schiffen werden fortwährend viele Holländische Fahrzeuge aufgebracht.

Vermischte Nachrichten.

Pernau. Am 15ten Novbr. d. J. ward die Rheede vom Eise bedeckt und somit die Schiffahrt für dieses Jahr geschlossen. Angekommen sind während der Navigation 110 und abgegangen 109 Schiffe. Zwei Preußische mit Leinsaat beladene Fahrzeuge wurden durch den heftigen Frost überrascht und gezwungen, hier zu überwintern und sind nach dem kleinen oder Sauckschen Bach eingeeist. Der Werth der eingeführten bis zum 20sten desselben Monats vom Zoll bereinigten Waaren beträgt 174,181 Rbl. 17 Cop. und der ausgeführten 2,278,411 Rbl. 6 Cop.

Die Einnahmen der großen Floßbrücke sollen am 12ten December d. J., Vormittags um 10 Uhr, bei Einem Wohllöblichen Cassa-Collegium, öffentlich an den Meistbieter auf ein Jahr, vom 31. December d. J. bis dahin 1833, verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind aus dem Entwurf des Pacht-Contracts, an den Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii, zu ersehen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 21. November 1832.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Die Erleuchtung dieser Stadt, wird an den Minderfordernden, am 12. December d. J. bei Einem Wohllöblichen

Stadt-Cassa-Collegio, um 10 Uhr Vormittags, auf ein Jahr vom 1sten Januar 1833 bis zum 1sten Januar 1834, verpachtet werden. An den ordinairen Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii, sind daselbst die Contracts-Bedingungen zu ersehen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 21. Novbr. 1832.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Der sogenannte frühere Prahm- oder Klauen-Krug, jedoch ohne Grund und Boden und ohne irgend eine Berechtigung, wird am 12. Decbr. d. J. bei Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Liebhaber haben sich an genanntem Tage, Vormittags um 10 Uhr zur Verlautbarung ihres Gebotes bei genanntem Collegio einzufinden. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 21. November 1832.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Auktions-Anzeige.

Ich mache hiermit brkannt, daß auf Verfügen Es. Hochedlen Raths der Nachlaß des verstorbenen hiesigen Einwohners Karnilow bestehend in Hausgeräthen Manns- und Frauenskleidern, Bettzeug, Pelzen, beschlagenen Kasten, Tischen, Bettstellen, Stühlen und mehreren anderen brauchbaren Sachen am 7ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr in meiner Wohnung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden wird. Pernau, den 3. December 1832.

Collegien-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß er, mit Bewilligung der Polizeiverwaltung seine von sachkundigen Männern auf 550 Rubel B. A. geschätzte Droschke den 18ten December d. J. Nachmittags um 2 Uhr in der untern Etage seiner Wohnung, im Beiseyn eines der Herren Polizeibeamten, verloosen wird, und ersucht daher die Herren Inhaber von Loosen, sich gefälligst um diese Zeit bei ihm einzufinden. Von den 110 Loosen à 5 Rubel das Loos, woraus das Ganze der Verlosung besteht, sind ihm mehrere übrig geblieben, die er dem geehrten Publiko darbietet. Pernau, den 3. December 1832.

J. C. P. Stender.

Diejenigen die gesonnen seyn sollten, ihre Kinder in den Anfangsgründen auf dem Forte Piano unterrichten lassen zu wollen, können sich in dem über dem Fluß belegenen Hause des Herrn Heermeyer bei dem daselbst wohnenden Herrn Grenz-Aufseher von Samüsloffsky melden, woselbst ihnen die näheren Bedingungen werden mitgetheilt werden. Pernau, den 30. Novbr. 1832.

Am Montag den 5 Decbr. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäfsige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt.

Da ich in kurzem Pernau für immer zu verlassen gedenke, so fordere ich hiermit einen Jeden, der etwa Forderung an mich haben sollte, so wie auch Diejenigen, von denen ich noch zu fordern habe, auf, sich spätestens in 14 Tagen bei mir zu melden, um zu reguliren. Zugleich sage ich allen meinen Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl! Stets soll in der Entfernung, der Gedanke an Verwandte, Freunde und Vaterstadt! mich wonniglich beseelen! Pernau, den 30. November 1832. J. D. Butz.

Deutsche und esthnische Kalender auf das Jahr 1833 sind zu haben bei dem Buchbinder-Meister Winter. Pernau, den 21. Novbr. 1832.

☞ In der Taxe für diesen December-Monat ist blos das Bier per Faß um zwei Rubel erhöht worden.

№ 50. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 10. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

In Folge Allerhöchsten Ukases vom 15ten Oktober, wird, zur Erleichterung des Handels mit dem Zarthum Polen, eine neue Silbermünze von 15 Kopeken, mit Russischer und Polnischer Inschrift geprägt werden.

Ein Allerhöchstnamentlicher Ukas vom 8ten November befiehlt: Nachdem die Straferkenntnisse des Ober-Criminalgerichts über die Staatsverbrecher schon am 10ten July 1826, und wieder am 22sten August desselben Jahres gemildert worden, sollen, als ein neues Merkmal des Kaiserlichen Erbarmens, bei Gelegenheit der Taufe Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, den zu 20- und 15-jährigen Zwangsarbeit verurtheilten Staatsverbrechern, 5 Jahre; andere derselben, die noch 8 Jahre jene Strafen zu erdulden hatten, diese völlig erlassen seyn, und sollen letztere in die Ansiedelungen in Sibirien versetzt werden. Nach einer neuen Mittheilung des Kriegsministers an den Justizminister, von demselben Tage, haben Seine Majestät der Kaiser auch fünf anderseitig auf Lebenszeit zur Zwangsarbeit verurtheilten Verbrechern, diese Frist auf 15 Jahre herabzusetzen, vier aber zu 10 und 6 Jahr verurtheilten die Strafe ganz zu erlassen, und zu befehlen geruhet, daß sie in die Sibirischen Ansiedelungen versetzt werden sollen.

Konstantinopel, vom 10. Novbr.

Der heutige Moniteur enthält einen Firman des Sultans, durch welchen der Großvezier beauftragt wird, dem vormaligen Türkischen Feldmarschall Hussein Pascha anzuzeigen, daß er gar kein Kommando in der Türkischen Armee mehr besitze, und nach Konstantinopel zurückberufen sey. Der Großvezier wird dabei zugleich provisorisch zum Pascha von Arabien, Egypten und Kandien er

nannt. — Am 23sten Oktober hat der Sultan sämmtliche, nach dem Türkischen Hauptquartier zu Konieh bestimmte, Truppen auf der Ebene von Haydar-Pascha gemustert.

Berlin, vom 29. November.

Dem Vernehmen nach, hat der Generallieutenant v. Müffling den Auftrag erhalten, mit neuen Propositionen sich als Vermittler zwischen Holland und Frankreich nach Paris zu begeben, um, wenn es irgend möglich, die Räumung der Citadelle von Antwerpen zu bewirken. Da er im Jahr 1815 in seiner Eigenschaft als Gouverneur von Paris und als Generalquartiermeister der Preußischen Armee dem Könige der Niederlande wesentliche Dienste geleistet, und in nahen, persönlichen Beziehungen zu demselben gestanden, so verspricht man sich einen günstigen Erfolg. Es wäre in der That merkwürdig, wenn es der Preußischen Regierung vorbehalten wäre, den Frieden im Westen zu vermitteln, und zwar durch denselben General, welcher erst vor drei Jahren von Preußen nach dem Osten gesendet wurde, und zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte unterhandelte

Aus Stralsund meldet man unterm 30sten November: „Die in dieser Woche stattgefundenen Stürme haben auch an der Rügenschen Küste mehrere Schiffbrüche veranlaßt. Bei Mönchgut ist eine Galeassa, von St. Petersburg nach Swinemünde bestimmt, mit Talglichten und Zinkplatten beladen, gestrandet; bei Ankona eine Jacht, von Kopenhagen nach Bornholm bestimmt; bei Widdensee die Postjacht, welche von Greifswald nach Ystad fährt; die Besatzung hat sich mit genauer Noth gerettet, das Brieffelleisen ist geborgen. Da die Ausbaggerung des Fahrwassers beim Gellen nunmehr beschlossen ist, — eine Operation, wofür das handeltreibende Publikum der sorgsamen Regierung nicht Dank genug wissen kann — so werden die Schiffer in Zukunft Schutz und Sicherheit finden.

Paris, vom 25. November.

Der Courier français ist der Meinung, daß der Marschall Gérard seine Armee unverzüglich nach Frankreich zurückführen müsse, sobald die Belgischen Kammern ihm einen Querstrich durch seine militairischen Operationen machen wollten. „Was wird jetzt geschehen", so fragt dieses Blatt, „seit man weiß, daß Leopold zu Gunsten Antwerpens eingeschritten und hierüber mit dem Marschall Gérard verschiedener Meinung ist. Widerfährt dieser Stadt ein Unglück, so werden die Belgier die Verantwortlichkeit dafür auf die Franzosen allein wälzen und sagen, unsere Hartnäckigkeit habe die Katastrophe herbeigeführt, und da selbst die Zerstörung Antwerpens und die Einnahme der Citadelle die Belgische Frage nicht lösen werden, so werden die Belgier noch weniger zur Nachsicht gegen das Unglück geneigt seyn, das unsere Intervention herbeiführt. Verlohnt es wohl der Mühe, Millionen auszugeben und Soldaten aufzuopfern, um nichts zu Ende zu bringen, unsere Verbündeten unzufrieden zu machen und sich einem allgemeinen Kriege auszusetzen?"

In Marseille sind am 18ten und 19ten d. M. drei Holländische Schiffe angekommen, die sofort mit Beschlag belegt wurden.

Der vor kurzem entlassene Spanische Justizminister Calomarde ist am 10ten in Tarbes angekommen und dem dortigen Präfekten vorgestellt worden.

Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern eine Handelsfrau, Namens Louise Bretagne, welche, wegen ihrer thätigen Theilnahme an der Julirevolution, mit der Julimedaille dekorirt worden war,

zu fünfjährigem Gefängniß, weil sie bei dem Aufstande des 5ten und 6ten Juni sich bewaffnet einer Bande angeschlossen und die Einwohner aufgefordert hatte, sich gegen die Regierung aufzulehnen und Barrikaden zu errichten.

London, vom 27. November.

Im Ganzen sind etwa 40 Schiffe unter Holländischer Flagge in Englischen Häfen aufgebracht worden. Der Handel mit Holland liegt ganz darnieder, doch finden sich Auskunftsmittel; so verladet man jetzt Waaren nach Amsterdam über Emden; ein Amerikanisches und ein Norwegisches Schiff liegen hier in Ladung nach Rotterdam.

Die Wohnung eines hohen Irländischen Justizbeamten, Baron Smith, zu Newtown in King's County, ist vor acht Tagen angegriffen worden; Steine wurden hineingeschleudert und eine Kugel drang sogar durch die Scheiben, die von dem Volkshaufen alle zerschlagen wurden. Auch das Haus eines Zehnten-Einsammlers wurde dem Boden gleich gemacht.

Obrist Cotton organisirt in Irland ein Korps für den Dienst der Königin Donna Maria, welches ganz anders als die übrigen Portugiesischen Korps uniformirt werden soll, und zwar nach dem eigenen Wunsche Don Pedro's. Mit Ausnahme der Ausgewanderten werden nur solche Offiziere in dasselbe aufgenommen, die bereits in der Brittischen Armee gedient haben; der Befehlshaber wird den Rang eines Brigadiers haben.

Ueber die Operationen gegen die Citadelle von Antwerpen äußert sich die Times folgendermaßen: „Wenn Marschall Gérard findet, daß er die Citadelle von Antwerpen, ohne den Raum innerhalb der Stadt zur Basis seiner Operationen zu machen, gar nicht oder doch nur durch ein unverhältnißmäßig großes Opfer an Menschenleben nehmen kann, so muß es ihm erlaubt seyn, die Stadt Antwerpen zu besetzen. Man kann von einem General nicht verlangen, daß er irgend einen militairischen Plan ausführen soll, ohne von allen in seinem Bereich liegenden militairischen Mitteln Gebrauch zu machen. Der Befehl, die Citadelle zu nehmen, schließt die Erlaubniß in sich, alle dazu nöthigen Hülfsquellen anwenden zu dürfen."

Der Globe meldet: „Mit dem Kauffahrteischiff „Numa" welches aus Porto hier angelangt ist, sind Privatbriefe von dort bis zum 18ten d. eingegangen; sie berichten, daß die Truppen Don Pedro's am 17ten einen neuen Ausfall gemacht hätten, und schildern dieses Unternehmen als vom besten Erfolg begleitet, indem die Truppen Don Miguels, 2000 an der Zahl, zurückgetrieben und ihre Geschütze vernagelt worden seyen."

Brüssel, vom 27. Novbr.

Der Lynx sagt: „Es geht vielleicht; aber einstweilen geht es langsam, und man weiß nicht recht, wohin es geht. — England erklärt offiziell, daß es nicht gegen Holland Krieg führe; Frankreich versichert, daß seine Antwerpener Expedition ganz friedlicher Natur sey; die feindlichen Flotten thun nichts, und scheinen mehr gegeneinander als auf Holländische Schiffe zu stoßen. Der General Chassé hat noch keine Aufforderung erhalten; man weiß noch nicht, wann der Angriff und ob er auch von der Stadtseite erfolgen wird. Man sagt, daß der Marschall Gérard, der Oberst Caradok und unser Ministerium über diesen Punkt nicht sehr einig sind. Man fragt sich, ob, wenn die Citadelle gewonnen ist, wir ohne Schwerdtstreich und ohne weitere Garanticen Venloo und andern Holland zugewiesenen Gebietstheile ausliefern werden; man hat in der Kammer von Depot, von Ueber-

gabe in dritte Hände gesprochen; das Publikum beunruhigt sich darüber, und ohne zu wissen, wer mit dem Sequester beauftragt werden soll, fürchtet man doch, daß das Resultat am Ende der Unterhalt einer doppelten Besatzungs-Armee seyn dürfte. Chassé ruft die Ueberschwemmungen zu Hülfe; der Widerstand dürfte hartnäckig seyn und lange dauern. Holland erhebt sich in Masse, es wird lieber untergehen, als nachgeben. Sollte man es in seinen Grenzen angreifen wollen? Und sollte das Schiedsrichteramt der Konferenz in einen Vertilgungskrieg übergehen? in einen Krieg von 54 Millionen gegen 2 Millionen? Dagegen würde sich die Menschlichkeit empören, unsere eigene Ehre würde darunter leiden, Europa würde es nicht zugeben. — Warum haben uns denn also unsere Verbündeten den Streit nicht allein ausfechten lassen? Und warum muß unser Beispiel noch einmal und auf unsere Kosten an die Fabel von dem Pferde erinnern, welches den Beistand des Menschen anruft."

Am 30sten November spätestens sollen, wie es jetzt heißt, die Operationen gegen die Citadelle beginnen. Man wird dem General Chassé die Neutralität der Stadt vorschlagen und glaubt, daß derselbe unter der Bedingung darauf eingehen wird, daß man ihm seine Verbindung mit der Flotte läßt.

Borgerhout, Hauptquartier der Nord-Armee, vom 27. Novbr. Das gegen die Citadelle zu richtende Feuer wird demnach von 114 Feuerschlünden eröffnet, die Mörser mit eingerechnet. Man berechnet, daß der General Chassé im Stande seyn werde, mit 80 bis 90 Stücken Geschütz dasselbe zu erwiedern. Wenn er, wie man in der Französischen Armee von Tage zu Tage mehr hofft, die Stadt Antwerpen verschont, so würde er diese Zahl noch verstärken und den größten Theil seiner Vertheidigungsmittel auf den Angriffspunkt konzentriren können. Indeß die Französischen Artillerie-Offiziere glauben, daß er bald die Ueberlegenheit der Angreifenden einsehen werde, weil er, so viel Geschütz ihm auch zu Gebot stehen möge, sein Feuer auf die Werke und Batterien der Franzosen zersplittern müsse; und auch diejenigen, welche in dem General Chassé die größte Entschlossenheit zu einer Vertheidigung bis aufs äußerste voraussetzen, sind der Meinung, sein Feuer werde wenigstens nach Verlauf von 48 Stunden zum Schweigen gebracht werden. Es ist ein Preis für diejenige Batterie ausgesetzt, der es gelingt, die Fahne niederzuschmettern, welche der General Chassé gestern auf dem höchsten Gebäude der Citadelle hat aufstecken lassen.

Borgerhout, vom 26. Novbr. Hauptquartier der Französischen Armee. Nach den getroffenen Vorkehrungen scheint unser Feuer aus 6 Vierundzwanzigpfündern bestehend, hinter denen 40 Mörser aufgestellt sind, eröffnet zu werden sollen. Die Artillerieoffiziere glauben nicht, daß die Batterien der Citadelle dieses Feuer acht Stunden lang aushalten werden. Das Ingenieurkorps glaubt indessen nicht, daß die Sachen so rasch gehen werden. Der General Chassé hat eine ungeheure Orangefahne auf die Citadelle aufstecken lassen. Die Holländer sind übrigens sehr auf ihrer Hut; einige Personen, die sich der Citadelle zu sehr näherten, wurden sogleich von einem Holländischen Offizier aufgefordert, sich zurückzuziehen. Ueber den Zeitpunkt, wann die Transchéen eröffnet werden sollen, weiß man noch immer nichts Gewisses.

Antwerpen, vom 27. Novbr. Im hiesigen Journal liest man: Ge-

ſtern wurde den Einwohnern von Berchem angedeutet, Waſſer in ihre Wohnungen zu ſchaffen, um für den Fall eines Angriffs beim Löſchen behülflich ſeyn zu können; die Minirer waren im Begriff, ihre Arbeiten zu beginnen, als um 8 Uhr Abends Gegenbefehl kam, und ſo haben die Arbeiten bis jetzt noch nicht begonnen. — Der Marſchall Gèrard ſoll es für ſehr ſchwierig erklärt haben, die erſten ihm ertheilten Inſtruktionen auszuführen, ohne dreimal ſo viel Leute zu opfern, als wenn er die Citadelle von der Stadt aus angriffe. Die Zuſammenkunft, welche der Marſchall mit dem Könige in Boom gehabt hat, ſoll ſich auf dieſen Punkt bezogen haben; ein beſtimmter Entſchluß ſcheint jedoch in dieſer Hinſicht noch nicht gefaßt zu ſeyn.

Aus dem Haag, vom 27. Novbr.

Nach den letzten Berichten von der Citadelle von Antwerpen war in der Umgegend noch nichts vorgefallen. Das Franzöſiſche Heer überläßt ſich einer Unthätigkeit, die man anfangs nicht von demſelben vermuthet hatte. Man ſchreibt es der Fortdauer von Unterhandlungen zu. Der Franzöſiſche und der Engliſche Geſchäftsträger ſind noch hier und Baron van Zuylen iſt noch in London.

Auf verſchiedenen Punkten der Grenze ſind dieſer Tage Ausreißer vom Franzöſiſchen Heere angekommen; unter Anderem am 24ſten einer vom Regiment des Herzogs von Orleans aus Capelle. Sie klagten über die beſchwerlichen und großen Märſche, die ſie thun müßten, und über die ſchnöde Behandlung von Seiten der Belgiſchen Einwohner.

Längs der ganzen Küſte werden fortwährend Kriegsſchiffe in See geſehen, und hört man von Zeit zu Zeit ſchießen. Aus Vlieſſingen meldet man, daß am 23ſten auf der Höhe von Schouwen deren ſieben im Geſichte waren; von Goree aus am 24ſten Morgens 13 und zwei große Dampfſchiffe und von Kykduin am 22ſten eine Flotte von 19 Schiffen. — Sonnabend Morgen hörte man in Vlieſſingen wieder eine Zahl ſchwerer Kanonenſchüſſe.

In einem am 26ſten d. M. datirten Schreiben eines See-Offiziers am Bord eines auf der Schelde ſtationirten Kriegsſchiffes heißt es: „Die Franzoſen ſind, wie Sie bereits wiſſen werden, nunmehr wirklich zu Antwerpen und bei der Citadelle; was ſie da Weſentliches zu Stande bringen werden, muß die Zukunft lehren. Ich meinestheils glaube nicht, daß ſie einen Angriff unternehmen, denn von der Seite der Stadt werden es die Engländer nicht zugeben, und von der anderen Seite zeigen ſich allerlei Schwierigkeiten für dieſelben, und zwar zunächſt im Boden ſelbſt, während daſelbſt auch die Befeſtigungen ſo ſtark ſind, daß es ihnen mehrere Tauſend Menſchen koſten würde, bevor ſie ihren Zweck erreichen könnten. Greifen ſie wirklich an, ſo müſſen wir von hier aus dieſelben Forts, die wir im vorigen Jahre einnahmen und darauf leider an die Aufrührer wieder ausliefern mußten, von Neuem zu erobern ſuchen. Wie dem aber auch ſey, Gott wird für und mit uns ſtreiten, auf ihn ſtellen wir unſer Vertrauen; an Muth und Kraft wird es uns dann auch nicht fehlen. Sollte ſich gar der Feind, was ich aber nicht glaube, mit ſeiner Schiffsmacht auf die Schelde wagen, ſo möchte er es hier ſchwerlich ſo gut haben, als wenn er bei der Mutter zu Hauſe wäre.“

Aus dem Feldlager wird unterm 28. d. geſchrieben: „Die Ueberſchwemmungs-Verſuche, die bisher noch ohne ſonderlichen Erfolg geblieben waren, ſind nun ſeit zwei Tagen, nachdem ſich der Wind etwas gedreht hat, von den erwünſchteſten Reſultaten, da das Waſſer immer

höher steigt und diejenigen Punkte, welche man von ihm bedeckt wünschte, nunmehr wirklich überschwemmt sind. Es gewährt zwar kein fröhliches Schauspiel, eine blühende Landschaft von allen Seiten mit Wasser bedeckt zu sehen, aber der Himmel hat uns einmal dieses Vertheidigungs- oder vielmehr Nothwehr-Mittel verliehen — warum also nicht auch Gebrauch davon machen? Wie wir hören, sind das Bergische Feld beim Bosch, ein großer Theil der langen Straße, so wie die Ländereien von Heusden und Altona völlig unter Wasser gesetzt."

Hamburg, vom 1. Dezember.

Ein Privatbericht aus London vom 27sten v. M. enthält: „Durch einen von Porto hier angekommenen Reisenden erfahren wir, daß am 17ten ein Ausfall nach der nördlichen Seite (also nicht nach Villa-Nova) stattgefunden, wobei die Miguelisten eine völlige Niederlage erlitten und außer Santa-Martha's ganzer Bagage viele Kriegsgefangene verloren haben sollen. Das Weitere hierüber steht zu erwarten."

Fulda, vom 30. Novbr.

Vorgestern wurde schweres Geschütz der Preußischen Artillerie hier durch nach dem Rheine gefahren, und es soll, wie man sagt, in einigen Tagen noch ein größerer Park auf demselben Transporte folgen.

Vermischte Nachrichten.

— In der Schweiz kam eine Frau von — 67 Jahren an demselben Tage wie ihre Tochter und fünf ihrer Enkelinnen nieder. Die sieben Neugebornen wurden am siebenten Tage nach ihrer Geburt, welcher auch der siebente des Monats war, getauft.

— In Paris ist ein Buch erschienen, unter dem Titel: „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern", verfasset von einem jungen Manne, der in seinem 24sten Jahre starb.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das durch den Herrn Hofrath und Ritter Heinrich v. Harder sub hasta erkaufte, allhier in der Rittergasse sub No. 109 belegene ehemalige Sturmsche Wohnhaus oder dessen Appertinentien gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, oder gegen die der Gestalt geschehene Acquisition zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag bei dieser Behörde sub poena praeclusi zu melden, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittiret, sondern ipso facto präcludirt seyn und das gedachte Immobilie nebst Appertinentien dem Herrn Proclamsimpetranten Hofrath und Ritter Heinrich von Harder zu seinem wahren Eigenthume adjudiciret werden soll. Wornach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 3. October 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Wir Landrichter und Assessoren Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises, citiren, heischen und laden hiedurch und Kraft dieses öffentlich ausgesetzten Proklams zum ersten, andern und dritten Male, mithin allendlich und peremtorie Alle und Jede welche an dem Nachlaß des zu Pernau verstorbenen, in den Königl. Dänischen Staaten aus Grube in Wagrien gebürtigen Notairen J. H. L. Heyer, als Gläubiger oder Erben irgend eine gegründete Ansprache formiren zu können vermeinen, also und dergestalt edictaliter, daß dieselben schuldig und gehalten sein sollen mit solchen ihren Ansprüchen ex quo-

cunque titulo vel jure binnen der peremtorischen Frist von zwei Jahren a dato sich allhier zu melden, und das fernere Rechtliche entweder in Person oder per mandatarium legitimatum et plene instructum abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist ohne Acclamations-Termine, der fernere aditus präcludirt und niemand weiter mit irgend einer Ansprache zugelassen werden wird. Zugleich werden diejenigen, welche dem Verstorbenen etwas schuldig geblieben oder demselbigen gehörige Eigenthumsstücke in Besitz haben aufgefordert, solche binnen gleicher Frist sub präjudicio legali zum Nachlasse zu conferiren. Wonach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum im Kaiserl. Landgerichte Pernauschen Kreises zu Fellin, den 28. Oktbr 1832.

(L. S.) Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises.
C. v. Sivers, Landrichter.
G. v. Zur Mühlen, Secr.

Die Einnahmen der großen Floßbrücke sollen am 12ten December d. J., Vormittags um 10 Uhr, bei Einem Wohllöblichen Cassa-Collegium, öffentlich an den Meistbieter auf ein Jahr, vom 31. December d. J. bis dahin 1833, verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind aus dem Entwurf des Pacht-Contracts, an den Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii, zu ersehen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 21. November 1832.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Die Erleuchtung dieser Stadt, wird an den Minderfordernden, am 12. December d. J. bei Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio, um 10 Uhr Vormittags, auf ein Jahr vom 1sten Januar 1833 bis zum 1sten Januar 1834 verpachtet werden. An den ordinairen Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii, sind daselbst die Contracts-Bedingungen zu ersehen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 21. Novbr. 1832.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Der sogenannte frühere Prahm- oder Klauen-Krug, jedoch ohne Grund und Boden und ohne irgend eine Berechtigung, wird am 12. Decbr. d. J. bei Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Liebhaber haben sich an genanntem Tage, Vormittags um 10 Uhr zur Verlautbarung ihres Gebotes bei genanntem Collegio einzufinden. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 21. Novbr. 1832.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Hiermit bringe ich zur Kenntniß des resp. Publikums, daß bei mir, als dem vom Livländischen Herrn Karten-Kommissionair Adrian Panin für die Stadt Pernau Bevollmächtigten, alle Sorten Karten zu haben sind, und bringe dabei zugleich in Erinnerung, daß nach den über den Kartenverkauf bestehenden Verordnungen nur mir allein diese Berechtigung zusteht, und daß ich mich im Uebertretungsfall genöthigt sehen werde, die mir nach der Instruktion zustehende Beihülfe von der competenten Behörde zu erbitten. Pernau, den 7. Decbr. 1832. J. B. Specht.

Den geehrten Tanzliebhabern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich zu Weihnachten in Pernau eintreffen werde. Diejenigen, welche den Unterricht in der alten französischen Masurka, und in der France à la Sonntag schon gehabt haben, können sich in den darin vorkommenden neuen Solos und Pas gegen eine billige Bedingung einüben, diejenigen aber, die in diesen Tänzen nicht bewandert sind zahlen den gewöhnlichen Preis, von 16 Rubel für 16 Stunden. Damit aber mein Aufenthalt daselbst nicht verlängert werde, so ersuche ich die geehrten Tanzliebhaber während dieser Zeit sich zu besprechen, um die gehörige Anzahl zu einer Quadrille zu sammeln, und es entweder mündlich oder schriftlich in der Pernauschen Zeitungs-Expedition gütigst mitzutheilen, von wo aus ich das Nähere dann bei meiner Ankunft erfahre. Arensburg den 3. Dezember 1832.

Charles Jordan, Tanz-Lehrer.

Bücher zum Weihnachten für Kinder, wie auch Almanachen pro 1833 sind zu haben bei P. L. Metzger, Buchbinder. Wohnhaft im Krellenbergschen Hause.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß er, mit Bewilligung der Polizeiverwaltung seine von sachkundigen Männern auf 550 Rubel B. A. geschätzte Droschke den 18ten December d. J., Nachmittags um 2 Uhr in der untern Etage seiner Wohnung, im Beiseyn eines der Herren Polizeibeamten, verlosen wird, und ersucht daher die Herren Inhaber von Loosen, sich gefälligst um diese Zeit bei ihm einzufinden. Von den 110 Loosen à 5 Rubel das Loos, woraus das Ganze der Verlosung besteht, sind ihm mehrere übrig geblieben, die er dem geehrten Publiko darbietet. Pernau, den 3. December 1832.

J. C. P. Stender.

Diejenigen die gesonnen seyn sollten, ihre Kinder in den Anfangsgründen auf dem Forte Piano unterrichten lassen zu wollen, können sich in dem über dem Fluß belegenen Hause des Herrn Heermeyer bei dem daselbst wohnenden Herrn Grenz-Aufseher von Samúsloffsky melden, woselbst ihnen die näheren Bedingungen werden mitgetheilt werden. Pernau, den 30. Novbr. 1832.

Da ich in kurzem Pernau für immer zu verlassen gedenke, so fordere ich hiermit einen Jeden, der etwa Forderung an mich haben sollte, so wie auch Diejenigen, von denen ich noch zu fordern habe, auf, sich spätestens in 14 Tagen bei mir zu melden, um zu reguliren. Zugleich sage ich allen meinen Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl! Stets soll in der Entfernung, der Gedanke an Verwandte, Freunde und Vaterstadt! mich wonniglich beseelen! J. D. Butz.

Da mit der 52sten Nummer dieses Blattes die Pränumeration für dieses 1832ste Jahr beendigt ist, so zeige ich allen nicht hier wohnenden Interessenten hiermit an, daß, im Fall sie gesonnen wären, dasselbe auch für das kommende Jahr zu halten, sie ihren Wunsch, je eher je lieber, bei dem hiesigen Kaiserlichen Post-Comptoir melden möchten, wodurch nicht nur ich in den Stand gesetzt werde, die Auflage nach der Zahl der Interessenten einzurichten, sondern auch sie, die Interessenten, ihre Nummern von Anfang gehörig erhielten. Der geringe Preis von nur 10 Rubel B. A. in der Stadt, bleibt wie früher, mit Versendung über die Post aber 15 Rubel B. A. Pernau, den 23. Novbr. 1832.

G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

№ 51. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 17. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

Am 26sten November wurde zu St. Petersburg die neu errichtete Kaiserliche Militairakademie eröffnet. Seine Majestät der Kaiser gewährten diesem Act durch Ihre Allerhöchste Gegenwart die größeste Feier, nahmen Alles in Augenschein, beehrten die zum Cursus aufgenommenen Offiziere mit besonderer Bewillkommnung, und legten ihnen in gedrängten, aber unvergeßlichen Ausdrücken ihre Verbindlichkeiten an's Herz. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Thronfolger und der Großfürst Michael Pawlowitsch trafen mit Sr. Majestät zugleich ein. Nachdem der Kaiser die Akademie verlassen hatten, hielt der Direktor derselben, Generaladjutant Suchosanet, die Eröffnungsrede. — Ehren-Präsident sind Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch. — Es sind fünf Professoren, drei Adjunct-Professoren, alle Militairs und ein Lehrer der Deutschen Sprache, angestellt. Neunzehn Offiziere haben die Akademie bezogen.

Berlin, vom 7. December.

Das Beobachtungskorps steht noch in seiner ersten Stärke von etwa 25,000 Mann an der Belgischen Grenze, und nicht ein Regiment des übrigen Heeres hat sich in Marsch gesetzt um dasselbe zu verstärken. — Außerdem gehen alle übrigen militairischen Verhältnisse so ihren gewohnten Gang, daß, wer das Militair nur beobachtete und sonst von Politik nichts hörte, wahrlich nicht die Spannung ahnden würde, in welcher sich ganz Europa befindet. Ueber das Obercommando an der Maas ist noch immer nichts entschieden; allein die Meinung gewinnt die Oberhand, daß vor der Hand, bevor es nöthig würde, auch keine definitive Ernennung geschehen soll, dann aber Se.

königl. Hoheit Prinz Wilhelm an die Spitze des Heeres treten würde.

Ob Preußen und Oesterreich, ja selbst ob England einen langen Aufenthalt der Franzosen in Belgien ruhig ansehen werden, selbst wenn er durch die Verhältnisse sich rechtfertigen ließe, steht sehr dahin, und, wie es heißt, sind deswegen schon Unterhandlungen begonnen. Der Courierwechsel der Nordischen Höfe mit England ist unausgesetzt äußerst lebhaft, woraus Einige schließen, daß es mit dem kaum geschlossenen Bündnisse des Letztern mit Frankreich so ernstlich nicht seyn dürfte.

Es werden neuerdings Befestigungen um Breslau angelegt; schon seit Jahren waren sie in Vorschlag, doch ist die Ausführung erst kürzlich beschlossen worden.

Triest, vom 24. November.

Aus Korfu sind keine günstigen Nachrichten über den Fortgang der zwischen der Pforte und Mehemed Ali eingeleiteten Unterhandlungen eingegangen. Letzterer spannt die Saiten zu hoch, und macht Forderungen, welche die Pforte nicht eingehen kann, wenn sie nicht auf Ehre und Selbstständigkeit verzichten will. Vor Allem verlangt Mehemed, bevor von irgend einem Arrangement die Rede seyn könne, die Abtretung Syriens ohne die geringste Beschränkung, da er früher nur die Belehnung angesprochen hatte. Die Pforte hat nicht gezögert, diese Forderung bestimmt zurückzuweisen, und nun bleibt Alles beim Alten, der Krieg geht seinen Gang, und man kann auf die wichtigsten Ereignisse gefaßt seyn, denn das Schicksal des Türkischen Reichs steht auf dem Spiele. Unglaublich wäre es übrigens, wenn unter den Augen Europa's ein für das politische Gleichgewicht seiner Staaten für wesentlich erkanntes Reich, an dessen Bestand noch vor ein paar Jahren alle Kabinette so großes Interesse nahmen, ohne die geringste Einsprache von Seiten der Europäischen Regierungen, dem Ehrgeize eines rebellischen Pascha's zum Opfer anheimfallen sollte, während man mühselig und unter täglicher Gefahr einen allgemeinen Krieg herbeizuführen, an der Errichtung eines neuen Belgischen Staates arbeitet, dessen Bestand auf das bisherige Gleichgewicht des Europäischen Staatenvereins störend einwirkt, und der noch lange ein Apfel der Zwietracht bleiben wird. War an der Erhaltung des Türkischen Reichs vor drei Jahren so viel gelegen, wie kommt es, daß man heute dessen Zerstückelung so gleichgültig ansehen kann? Für Griechenland insbesondere ist es garnicht gleichviel, in wessen Nachbarschaft es sich befindet. Die Entwickelung seiner jugendlichen Kräfte hängt unverzüglich davon ab. Von der Pforte, wie sie jetzt beschaffen ist, von den Ansichten, die im Divan des Großherrn vorherrschen, haben die Griechen nur Gutes zu erwarten. Der Sturz des Sultans hingegen kann nur nachtheilig auf Griechenland, und mittelbar auf ganz Europa einwirken, sobald eine im Geiste der Barbarei und Arglist erstarkte Regierung sich in dessen Nachbarschaft drängt. Die drei vermittelnden Mächte scheinen daher zu der Griechen, so wie zu ihrem eigenen Vortheile berufen, dem Oriente eine Katastrophe zu ersparen, welche bedeutende Rückwirkungen auf den civilisirten Zustand der Gesellschaft hervorbringen könnte. Ein ernstes Wort von ihnen würde Mehemed Ali in seine Schranken weisen, der die Niederlage bei Navarin noch nicht vergessen hat.

Paris, vom 2. Dezember.

Das Journal du Commerce bemerkt, daß der sogenannte bewaffnete Frieden etwas theuer zu stehen komme, indem eine neulich erschienene königliche Verord-

nung dem Kriegsminister einen Hülfs-Credit von 24 Millionen 120,000 Frs. für unvorhergesehene Ausgaben bewillige, welche zur Unterdrückung der Unruhen im Westen, im Süden und in Paris, zu Gesundheitsmaaßregeln gegen die Cholera, zur Besatzung von Ancona, zur Expedition nach Bona, zum Aufruf der Klasse von 1831, und zur Mobilisirung der Nordarmee bestimmt wären. Von dieser Summe sind gegen 22 Mill. für Sold und Unterhalt der Truppen und 1 Mill. 600,000 Frs. für die Generalstäbe gerechnet, so wie über 1 Mill. für andere Militairausgaben.

Toulon, vom 29. November.

In den Umgebungen unserer Stadt hat ein abscheulicher Vergiftungsversuch gemacht werden sollen. Die Compagnie der Artillerieschule der Nationalgarde in St. Mandrier begiebt sich jeden Sonntag auf einen nahe gelegenen ebenen Platz; nicht weit davon befinden sich zwei Brunnen, aus denen die Bürgerartilleristen gewöhnlich Wasser zum Trinken nehmen. Am vergangenen Sonntag, in dem Augenblick, wo sie Wasser schöpfen wollen, bemerken sie auf dem Grunde eines jeden Brunnens ein weißes Tuch, um ein Packet gewickelt, sie zogen die Tücher heraus, und man war nicht wenig erstaunt, darin ein Pulver zu finden, das bald als Arsenik erkannt wurde. Es verdient bemerkt zu werden, daß diese Kompagnie Artilleristen ganz aus Patrioten besteht.

London, vom 5. Dezember.

Der Globe meldet: „Dem Vernehmen nach, ist ein außerordentlicher Gesandter der Pforte, Namisch Pascha, von Konstantinopel nach London unterweges. Er soll sehr gut Französisch sprechen. Als Zweck seiner Sendung wird eine Unterhandlung über die Griechischen Angelegenheiten vorgegeben; in der That aber bezieht sich seine Mission auf die Erledigung der Streitigkeiten mit Aegypten.

Brüssel, vom 5. Dezember.

Täglich kommen noch neue Französische Truppenabtheilungen, meistens zur Artillerie gehörig, aus Lille oder Donai zu Tournai an und ziehen sogleich weiter zur Armee.

Vom 8ten. Der Englische Oberst Caradock soll keine andere Mission im Französischen Hauptquartier haben, als dem Brittischen Ministerium genaue und regelmäßige Berichte über die Ereignisse mitzutheilen, welche die Expedition veranlassen könnte. Seine Mission ist durchaus nicht diplomatisch, und bezweckt nichts weniger, als eine Controlle der Französischen Operationen. (?)

Man meldet aus Ghent vom 4ten Dezember: Die Anzahl der Kranken bei der Französischen Armee nimmt furchtbar zu. Es sind in unsern Hospitälern mehr als 500 Kranke angekommen, alle von der Division Sebastiani, die, wie man weiß, nur aus 10 bis 11 tausend Mann besteht. Auch zu Brüssel sind mit Kranken angefüllte Wagen von der Französischen Armee angekommen.

Berchem, vom 3. Dezember.

Die Ueberschwemmungen auf dem linken Scheldeufer haben eine furchtbare Ausdehnung und werden die Einnahme der Forts ungemein erschweren. Die Wege sind so schlecht, daß jedes Stück Geschütz von 20 bis 25 Pferden gezogen werden muß. Die Zahl der Verwundeten ist unbedeutend. Die Bomben und Granaten graben sich in die weiche Erde ein und thun keinen Schaden. In der Umgegend der Stadt, wo die Franzosen bivouaciren, haben sie alles Holz abgehauen und weggenommen. Die Bewohner der Dörfer sind sogar um ihren eigenen Wintervorrath gekommen.

Vom 5ten. 9 Uhr Abends. Das Feuer, welches den ganzen Tag über sehr gelind gewesen war, wurde am Abend wieder heftiger. In der Nacht soll die Lunette St. Laurent angegriffen werden, deren Feuer die Franzosen fast zum Schweigen gebracht haben, indem sie beinahe alle Geschütze des Forts demontirten. Man zählt auf einen raschen Erfolg. Höchst wahrscheinlich wird morgen die Französische Fahne auf der Lunette St. Laurent wehen. Der Marschall und der Herzog von Nemours befanden sich heute in den Laufgräben. Der junge Prinz hat viel Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit gezeigt. Er wurde, gleich dem Marschall, durch das Zerplatzen einer Bombe ganz mit Erde bedeckt.

Vom 6ten. 8 Uhr Morgens. Diese Nacht war heißer als die vorigen. Da dem Feinde der größte Theil seines Geschützes demontirt worden, so unterhält er fortwährend ein starkes Gewehrfeuer und zieht von seinen Wallflinten guten Nutzen. Unsererseits sind Fortschritte gemocht worden; die Arbeiten an den Schanzgräben wurden fortgesetzt, und der von der Lunette St. Laurent gedeckte Weg ward bis zum Graben der Bollwerkswehre des Platzes vorgeschoben. In der Citadelle wurden noch mehrere Gebäude in Brand gesteckt. Die Schießscharten der Bastion von Paxietta und diejenigen der Bastion von Toledo und des Halbmondes sind fast unbrauchbar. Aber der Marschall will seine Soldaten nicht Gefahren aussetzen, und man wird noch warten. Der Feind bedient sich nur seiner durch Blendwerke gedeckten Geschütze, und die Garnison läßt sich auf den Wällen nicht blicken. Man hat im Hauptquartier Nachrichten von der Division Sebastiani; es ist auf dem linken Scheldeufer nichts Neues vorgefallen; unsere Truppen halten noch die Forts St. Marie und Philipp besetzt; das Feuer der Holländischen Schiffe hat sie nicht daraus verdrängen können. 9 Uhr Morgens. Der Angriff auf die Lunette St. Laurent hat in dieser Nacht nicht stattgefunden. Das Feuer der Franzosen wurde die ganze Nacht hindurch trefflich unterhalten; seit 6 Uhr Morgens beginnt es noch heftiger zu werden. Man feuert mit 24pfündern auf die linke Front der Lunette St. Laurent. Man bemerkte heute Nacht außerhalb der Mauern der Citadelle nach der Schelde zu ein großes Feuer und glaubt, daß es ein noch nicht fertiges Kauffahrteischiff war, aus dem Chassé eine schwimmende Batterie gemacht hatte, um die Quais der Stadt zu säubern. In diesem Augenblick kommt ein mit 8 Bomben für den großen aus Lüttich erwarteten Mörser beladenes Fuhrwerk hier an. 2 Uhr Nachmittags. Den ganzen Morgen hindurch hörte das Schießen nicht auf; es ist so viel aus diesen schnell errichteten Batterien gefeuert worden, daß die Schießscharten beschädigt sind. Unsere Artilleristen müssen sie nach und nach wieder ausbessern; aber Alles geschieht mit großer Ordnung und Uebereinstimmung. Der Herzog von Orleans, der die Ehre hatte, zuerst in den Laufgräben zu kommandiren, wird sich auch bei dem gefahrvollen Angriff, der heute Abend gegen die Lunette St. Laurent unternommen werden soll, an der Spitze befinden. Es sind wieder 3 Belagerungsbatterien in Eilmärschen hier eingetroffen. Man erwartet heut Abend den König Leopold im Hauptquartier; er soll bei der Einnahme des Forts St. Laurent zugegen seyn.

Antwerpen, vom 4. Decbr.

Der König soll heute Morgen in der Stadt eingetroffen seyn. — Gestern um 2 Uhr fand ein Scharmützel zwischen den Holländern und den auf dem Un-

ken Scheldeufer befindlichen Franzosen statt; die Holländischen Fahrzeuge feuerten einige Kanonenschüsse ab. — Um 11 Uhr Morgens kam es auf dem linken Scheldeufer zu einem zweiten Gefechte mit den auf den Deich befindlichen Franzosen; man hört noch das Gewehrfeuer. — Die Holländer haben heute früh ein Gebäude auf dem Kieler Werft in die Luft gesprengt, weil es eine Französische Batterie deckte. — Bei einem der Ausfälle in der vorgestrigen Nacht hat Chasse 30 Franzosen zu Gefangenen gemacht.

Hauptquartier Antwerpen, den 5. Dec. Mittags.

Die Belagerungsarbeiten schreiten mit Schnelligkeit vor; sie sind bis zu dem bedeckten Wege bei dem Fort St. Laurent vorgeschoben. Die größten Schwierigkeiten sind überwunden; die Artillerie hat die größte Kraft und eine seltene Einsicht entwickelt, indem es ihr gelungen ist, alle Batterien auf der linken Seite zu bewaffnen. — Die vier Mörser-Batterien sind vollständig armirt und mit Munition versehen. Die Citadelle stellte gestern Abend um 5 Uhr ihr Feuer ein; während der Nacht hat man sich darauf beschränkt, Bomben gegen die Citadelle zu werfen; aber seit heute Morgen haben die Kanonen-Batterien ihr Feuer wieder begonnen und bearbeiten die Werke der Citadelle in allen Richtungen. — Diese feuert nur von Zeit zu Zeit einige Kanonenschüsse und wirft einige Bomben, welche fast alle in der Luft zerplatzen und keine Wirkung hervorbringen. — Die Französischen Truppen setzen ihre Arbeiten mit der größten Thätigkeit fort. Auf mehreren Punkten der Citadelle ist Feuer ausgebrochen.

6½ Uhr Abends. Das Feuer der Franzosen ist seit heute Morgen sehr lebhaft; von 10 Batterien feuern jedoch nur drei. Die Bomben regnen von beiden Seiten wie Hagel. Viele platzen in der Luft, und von den Französischen Bomben fallen viele in die Schelde. — Bis zu diesem Augenblick ist noch kein Schuß gegen die Stadt gerichtet worden, was die Hoffnung und Zuversicht für die Folge vermehrt.

Vom 6ten Mittags 2 Uhr. Das Feuer dauert von beiden Seiten fort; unsere Bomben haben in der vergangenen Nacht mehrere Gebäude der Citadelle in Brand gesteckt; das Feuer wurde aber rasch gelöscht. Die Lunette St. Laurent, deren Kanonen gestern demontirt waren, hat heute nichtsdestoweniger fortgefahren, zu schießen, besonders mit Wallflinten. — Wir haben in der vergangenen Nacht 2 Todte und 16 Verwundete gehabt; unter den letzteren befinden sich 3 Offiziere; der Bataillons-Chef Morlet, dem der Schenkel zerschmettert, und ein Capitain, dem eine Kugel durch beide Beine gegangen ist. Ein Lieutenant vom 25sten Regiment hat einen Arm und ein Bein verloren; einem Sapeur riß eine Kugel den Kopf fort. Die letzte Mörser-Batterie, welche vorgestern errichtet wurde, hat gestern ihr Feuer eröffnet; die zweite, mit der man beschäftigt war, wird wieder abgerissen, um sie weiter vorzuschieben.

Zürich, vom 30. November.

Die ausgesandte Truppenabtheilung ist heute zurückgekehrt. Im ganzen Cantone herrscht völlig Ruhe; in den Gemüthern hat indeß das Vorgefallene einen tiefen Eindruck zurückgelassen. Eine so bedeutende Eigenthumsverletzung mußte in einem gewerbtreibenden Lande, wie das unsrige, die lebhaftesten Besorgnisse erregen. Besonders im mittäglichen Theile des Cantons giebt es beinahe keinen begüterten Mann, der nicht bei einem ähnlichen Etablissement, sey es als Miteigenthümer, oder als Gläubiger betheiligt wäre. Mechanische Spin-

mereien z. B. sind in unserm Cantone über neunzig. Man darf an die Folgen nicht denken, welche eine Gefährdung dieser Gewerbe für unsern Wohlstand haben müßte.

Luxemburg, vom 5. Dezember.

Das hiesige Journal enthält ein Schreiben aus Metz, worin es heißt: „Der Durchmarsch der Truppen der verschiedenen Waffengattungen durch unsere Stadt dauert immer noch fort, was, in Verbindung mit den eingegangenen Befehlen zur Armirung der festen Plätze, viel dazu beiträgt, den Glauben an einen allgemeinen Krieg zu verstärken. Metz, Thionville, Langwy und andere weniger bedeutende Plätze werden in den vollständigsten Vertheidigungszustand gesetzt. Man kann sich keinen Begriff von dem ungeheuren Artillerie Material machen, welches in unserm Arsenal aufgehäuft wird.

Veracruz, vom 11. Dezember.

General Sta. Ana brach am 24sten September von Orizava auf, schlug den General Facio in drei Gefechten, und nahm am 4ten Oktober die Stadt Puebla mit Sturm, wobei Oberst Azcarrate (Schwager von Pedraza) getödtet und General Andrade gefangen genommen wurde. Facio selbst entkam mit 4 — 500 Mann.

Vermischte Nachrichten.

— Am 12ten Septbr. stellte Hr. Villeroi, aus Nantes, vor der Insel Noirmoutier mit dem von ihm erfundenen Schiffe Versuche einer Fahrt unter dem Wasser an. Er hat seiner Maschiene, die drei Mètres 20 Centimètres in der Länge und 1 Mètres 10 Centimètres in ihrer größten Breite misst, die Form und locomotiven Mittel gegeben, mit denen die Natur den Fisch ausgestattet hat. Drei Menschen reichen hin, sie in Bewegung zu setzen, und können eine volle Stunde unter dem Wasser bleiben, ohne die geringste Unbequemlichkeit zu verspüren. Um 4 Uhr bestieg Hr. Villeroi seine Dampfmaschine, und fuhr auf ihr ins Meer hinein. Das unterseeische Schiff blieb ungefähr eine Stunde auf der Oberfläche des Wassers, und tauchte dann 15 — 18 Fuß tief unter, wo der Führer auf dem Grunde einige Muscheln sammelte. Dann fuhr es, immer unter dem Wasser, in verschiedenen Richtungen, um die Böte zu täuschen, die es vom Anfange des Versuches an umgeben hatten. Endlich erschien es in einiger Entfernung von ihnen wieder auf der Wasserfläche, und fuhr noch einige Zeit hin und her. Die ganze Fahrt hatte fünf Viertelstunden gedauert. Durch diesen Versuch scheint es also festgestellt, daß man mit dieser Maschine sowohl in der Tiefe des Meeres, als auf seiner Oberfläche, in beliebigen Richtungen und mit derselben Schnelligkeit, wie in einem gewöhnlichen Schiffe, hin und her fahren könne. Somit wäre also auch die Möglichkeit gegeben, sich mittelst eines solchen Fahrzeuges einer feindlichen Flotte zu nähern, die Schiffe in Brand zu stecken und ihnen allen möglichen Schaden zu zufügen. Der Erfinder behauptet, er könne sich nach Belieben 4 bis 600 Fuß tief ins Meer hinablassen; nur befinde man sich dort, aus Mangel an Licht, in einer völligen Finsterniß. In einer Tiefe von 15 — 20 Fuß konnte er noch den Zeiger seiner Uhr ganz genau sehen. Da die Maschine von Eisen ist, so konnte Hr. V. nicht Versuche mit dem Magnet anstellen, was ihm in einem kupfernen Fahrzeuge möglich gewesen wäre. „In dem Augenblicke, da wir unter der Wasserfläche dahinfuhren," bemerkte Hr. V. über seine Fahrt, „hörten wir ganz deutlich das Geräusch der Wogen, und

das Licht, welches uns zufiel, zitterte, dem Schwanken der Wellen ähnlich; manchmal gab es einen Glanz von sich der sprühenden Funken glich. Wenn man sich von 15 zu 20 Fuß tief hinabsenkt, so nimmt das Licht allmählig ab, und wir befanden uns in einer Dämmerung, die bisweilen auf Augenblicke, wahrscheinlich durch Seegewächse oder einen vorüberschwimmenden Fisch, unterbrochen ward."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft daß die Kronsgüter dieses Gouvernements: Uddafer und Enge im Pernauschen Kreise, Alt Niggen, Neu Cawelecht, Ilmjerw, Hahnhoff und Neu Casseritz im Dörptschen Kreise und Mönnust, Keskfer und Pechel im Arensburgschen Kreise mit ihren Revenüen von ultimo März 1833 ab zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden und daß die behufigen Torge folgendergestalt angesetzt worden sind:

1) hinsichtlich der Güter Uddafer und Enge der Torg auf den 13ten und der Peretorg auf den 17ten Februar 1833,
2) hinsichtlich der Güter Alt Niggen, Neu Cawelecht und Ilmjerw der Torg auf den 14ten und der Peretorg auf den 18. Febr. 1833 und der Güter Hahnhoff und Neu Casseritz der Torg auf den 16ten der Peretorg auf den 20sten Februar 1833 und endlich
3) hinsichtlich der Güter Mennust, Keskfer und Pechel der Torg auf den 17ten und der Peretorg auf den 21sten Februar 1833.

Demnach werden alle diejenigen welche gesonnen sind, genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, sich an den festgesetzten Tagen entweder in Person oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten hierselbst einzufinden und nachdem sie eine genügende Sicherheit beigebracht, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben. —

Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor den Torgen in Kenntniß zu setzen haben.

Riga-Schloß, den 12. Decbr. 1832.
Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenson.
Secretaire Johann Bergen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das durch den Herrn Hofrath und Ritter Heinrich v. Harder sub hasta erkaufte, allhier in der Rittergasse sub No. 109 belegene ehemalige Sturmsche Wohnhaus oder dessen Appertinentien gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, oder gegen die der Gestalt geschehene Acquisition zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag bei dieser Behörde sub poena praeclusi zu melden, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittiret, sondern ipso facto präcludirt seyn und das gedachte Immobilie nebst Appertinentien dem Herrn Proclamsimpetranten Hofrath und Ritter Heinrich von Harder zu seinem wahren Eigenthume adjudiciret werden soll. Wornach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 3. October 1832.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Hiermit bringe ich zur Kenntniß des resp. Publikums, daß bei mir, als dem vom Livländischen Herrn Karten-Kommissionair Adrian

Panin für die Stadt Pernau Bevollmächtigten, alle Sorten Karten zu haben sind, und bringe dabei zugleich in Erinnerung, daß nach den über den Kartenverkauf bestehenden Verordnungen nur mir allein diese Berechtigung zusteht, und daß ich mich im Uebertretungsfall genöthigt sehen werde, die mir nach der Instruktion zustehende Beihülfe von der competenten Behörde zu erbitten. Pernau, den 7. Decbr. 1832. J. B. Specht.

Den geehrten Tanzliebhabern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich zu Weihnachten in Pernau eintreffen werde. Diejenigen, welche den Unterricht in der alten französischen Masurka, und in der France à la Sonntag schon gehabt haben, können sich in den darin vorkommenden neuen Solos und Pas gegen eine billige Bedingung einüben, diejenigen aber, die in diesen Tänzen nicht bewandert sind zahlen den gewöhnlichen Preis, von 16 Rubel für 16 Stunden. Damit aber mein Aufenthalt daselbst nicht verlängert werde, so ersuche ich die geehrten Tanzliebhaber während dieser Zeit sich zu besprechen, um die gehörige Anzahl zu einer Quadrille zu sammeln, und es entweder mündlich oder schriftlich in der Pernauschen Zeitungs-Expedition gütigst mitzutheilen, von wo aus ich das Nähere dann bei meiner Ankunft erfahre. Arensburg den 3. Dezember 1832.

Charles Jordan, Tanz-Lehrer.

Bücher zum Weihnachten für Kinder, wie auch Almanachen pro 1833 sind zu haben bei P. L. Metzger, Buchbinder. Wohnhaft im Krellenbergschen Hause.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß er, mit Bewilligung der Polizeiverwaltung seine von sachkundigen Männern auf 550 Rubel B. A. geschätzte Droschke den 18ten December d. J. Nachmittags um 2 Uhr in der untern Etage seiner Wohnung, im Beiseyn eines der Herren Polizeibeamten, verlosen wird, und ersucht daher die Herren Inhaber von Loosen, sich gefälligst um diese Zeit bei ihm einzufinden. Von den 110 Loosen à 5 Rubel das Loos, woraus das Ganze der Verlosung besteht, sind ihm mehrere übrig geblieben, die er dem geehrten Publiko darbietet. Pernau, den 3. December 1832.

J. C. P. Stender.

Diejenigen die gesonnen seyn sollten, ihre Kinder in den Anfangsgründen auf dem Forte Piano unterrichten lassen zu wollen, können sich in dem über dem Fluß belegenen Hause des Herrn Heermeyer bei dem daselbst wohnenden Herrn Grenz-Aufseher von Samúsloffsky melden, woselbst ihnen die näheren Bedingungen werden mitgetheilt werden. Pernau, den 30. Novbr. 1832.

Den 21sten und 22sten d. M. werden die öffentlichen Prüfungen in den hiesigen öffentlichen Schulen stattfinden, und zwar den 21sten Vorm. um 9 Uhr in der Kreisschule, den 22sten Verm. um 9 Uhr in der Töchterschule, Nachm. um 3 Uhr in der Elementarschule, wozu ergebenst einladet

der Schulinspector G. S. Erbe.

Montag, als den 26sten Dezember d. J. wird im Bürgergesellschaftshause

Masquerade

seyn; solches zeigt unterzeichneter Mit-Vorsteher hiermit an.

H. G. Schmidt.

№ 52. 23ster Jahrgang 1832.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 24. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

Indeß Rußland auf mehr als 35 Millionen Menschen Griechisch-Russischer Kirche, 356 Klöster derselben zählt, hatte es auf etwa 2,500,000 Katholiken, 300 katholische Klöster. Die Griechisch-Russischen verhielten sich also zu der Zahl ihrer Glaubensgenossen ungefähr wie 1 zu 100,000; die katholischen wie 1 zu 8567. Viele dieser katholischen Klöster liegen in Gegenden, wo fast die ganze Bevölkerung nicht zu ihrer, sondern zur Griechisch-Ruf. Kirche gehört. Viele enthielten nicht einmal die kleinste Zahl von Mönchen, die Papst Benedict der 14te selbst im Jahr 1744 für die Fortdauer eines Klosters vorschrieb, nämlich 8 oder 10. Diese ergaben sich häufig dem Müssiggange u. der Sittenverderbtheit. — Der Gesammtbetrag der Kapitalien dieser Klöster war: 48,487 Dukaten, 63,125 Thaler, 2,173,490 Rub. Silb. Sie erhielten an Zehnten 3450 Tschetwert Getraide und 8636 Rubel Silber, und hatten 29,242 männliche Erbleute, die sich in Weiß-Reussen und den drei südlichen Gouvernements fast alle zur Griechisch-Russischen Kirche bekannten.

Seine Majestät der Kaiser haben am 19ten July d. J. Allerhöchst zu verordnen geruhet: daß diejenigen katholischen Klöster, in denen die Zahl der Mönche nicht vollständig ist, und solche, die in Ortschaften Griechisch-Russischer und Griechisch-unirter Confession liegen, aufgehoben; die Mönche in andere fortbestehende Klöster versetzt; die Klosterkirchen in solchen Gegenden wo wenigstens 100 katholische Einwohner sind, die eigene Häuser besitzen, in Pfarrkirchen verwandelt; die Kapitalien der aufgehobenen Klöster dem allgemeinen Unterstützungskapital der Römisch-katholischen Geistlichkeit beigefügt; ihre unbeweglichen Besitzungen unter

die Verwaltung der Krone genommen, und die Einkünfte davon zu wohlthätigen Anstalten, namentlich zu Schulen, die an die Stelle der Klosterschulen treten, verwendet werden sollen. (Die Zahl der männlichen Erbleute, die dadurch der Verwaltung der Klöster einer fremden Kirche entnommen wurden ist 13098.)

Paris, vom 9. Dezember.

Der Messager des Cambres äußert, die Citadelle von Antwerpen sey für die Französischen Truppen ein bloßes Frühstück, um sich zu größeren Thaten zu stärken. Eben dieses Blatt meldet, das Fort St. Laurent werde am 6ten Abends mit Sturm genommen werden, und der Herzog von Orleans werde sich an die Spitze der Stürmenden stellen. Die Quotidienne weist darauf hin, daß der Marschall Gèrard, nach seinem Berichte vom 5ten d. M., bereits am folgenden Tage im Besitze des Forts St. Laurent zu seyn geglaubt habe. Der Temps erklärt das Gerücht, daß dieses Fort sich auch am 7ten noch gehalten, für ungegründet, indem sein Korrespondent in Antwerpen ihm melde, daß die Einnahme desselben am 6ten Morgens ohne Schwerdtschlag stattgefunden habe, und daß jetzt unverzüglich gegen die Citadelle selbst Bresche geschossen werden würde. Der ministerielle Nouvelliste fügt hinzu, man habe in dem Fort keinen einzigen Holländer mehr vorgefunden. — Es sind an der Pariser Börse Wetten gemacht worden, daß die Citadelle selbst sich am Sonntage den 9ten in den Händen der Franzosen befinden würde. Der Messager meint, es könne hierüber doch wohl der 15te oder gar der 18te herankommen. Gestern trug man sich mit dem Gerüchte herum, daß der Marschall Gèrard verwundet worden sey; dasselbe hat sich indessen schon heute als grundlos ergeben. Der Courier français hält der Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit der Französischen Soldaten eine große Lobrede: „Wie lange auch die Belagerung von Antwerpen dauern mag", sagt dieses Blatt, „sie wird mindestens aufs neue beweisen, wie viel Talent, Muth und Hingebung in unserer Armee vorhanden sind und welche Großthaten sich von derselben bei einem Kriege erwarten lassen würden." Der National erklärt sich die schwache Vertheidigung des Generals Chassé durch den panischen Schrecken, den die Kühnheit der Angriffe der Franzosen auf die Garnison der Citadelle hervorgebracht habe.

London, vom 11. Dezember.

Der Courier sagt in Bezug auf die Belagerung der Antwerpener Citadelle: „das ganze Verfahren des General Chassé beweist eine solche Kaltblütigkeit und ein solches Vertrauen auf die Stärke seiner Festung, daß jeder Militair der Meinung ist, der General werde, wenn es wirklich zum Sturm kömmt, seinen festen und männlichen Charakter nicht verleugnen. Daß die Citadelle genommen werden kann, darüber waltet kein Zweifel ob; aber die unterrichtetsten Personen glauben, daß es mehr Zeit kosten werde, als man allgemein glaubt, und daß der Verlust auf Seiten der Franzosen ungeheuer seyn würde. Gewiß, dieses Schauspiel kann Europa nur zur Schmach gereichen, da es dasselbe hätte verhindern können, und es wird für die neuere Civilisation ein ewiger Vorwurf bleiben."

Dem Albion zufolge, hätten die Höfe von London, Paris und Madrid gemeinschaftlich den Beschluß gefaßt, dem Bruderzwiste in Portugal durch ihre Vermittelung ein Ende zu machen. Der Courier fügt hinzu, daß, dem Vernehmen nach, Sir Stratford Canning und der Marquis von Palmella zusammen nach Madrid gehen würden, um daselbst

Verhandlungen einzuleiten, welche auch in Bezug auf den Vorschlag einer Verlobung der Donna Maria da Gloria gepflogen werden sollen.

Ein heute Abend erschienenes Extrablatt des Standart verbreitet sehr beunruhigende Nachrichten aus Brüssel. Sein Korrespondent aus dieser Stadt meldet ihm unterm 10ten d. M., Marschall Gérard habe, da er sich in einer sehr unerfreulichen Lage befinde und den Verlust vieler Tausende ohne Aussicht auf baldigen Erfolg besorge, aufs Nachdrücklichste beim Könige Leopold die Erlaubniß nachgesucht, die Citadelle von der Stadt aus zu bombardiren. Der König habe so lange wie möglich ausweichende Antworten ertheilt; zuletzt aber sey der Marschall so entschieden aufgetreten, daß der König nachgegeben und einen Angriff von der Seite der Esplanade her genehmigt habe, unter der Bedingung, daß die Französische Regierung diese Einwilligung zuvor als eine sine qua non verlangen müsse. Dies sey sogleich durch den Telegraphen nach Paris berichtet worden, und man habe noch am 10ten d. die Antwort des Französischen Kabinets erwartet.

Berchem, vom 9. Dezbr. Abends.

Während der vergangenen Nacht ließ das Feuer aus der Citadelle nicht nach, aber es richtete weniger Schaden an, weil der bedeckte Mond den Belagerten nicht erlaubte, so genau zu zielen, wie in den beiden vorigen Nächten. Das Geniekorps hat diese Dunkelheit benutzt, um die Arbeiten zu beschleunigen, und die Artillerie hat zu gleicher Zeit die neuen Batterien armirt, welche sonach ihr Feuer im Laufe des morgenden Tages beginnen, und wegen ihrer Nähe eine große Wirkung hervorbringen werden. Andererseits hat man an den Spitzen der Sappe 4 Cohorn'sche Mörser aufgestellt, um denen der Holländer zu antworten, welche in den letzten Tagen unseren Sappeurs in der That viel Schaden zugefügt haben. Einem dieser tapfern Arbeiter, dem ein Arm und Bein abgeschossen war, hat der König Leopold gestern das Kreuz seines Ordens verliehen. — Seit zwei Tagen bietet die Belagerung der Citadelle einen weit ernstern Anblick dar. Es ist keine Quasi-Belagerung mehr und Niemand glaubt mehr daran, daß Chassé kapituliren werde; man findet jetzt im Gegentheil viele Personen, die anfangen, an Schwierigkeiten zu glauben; einige sehen sogar Niederlagen voraus. Man kann jetzt die Thatsachen besser beurtheilen; bis jetzt sind die Belagerungsarbeiten mit dem Eifer und der Kraft betrieben, welche man erwartete, und es ist daher Niemand davon überrascht worden; aber die Vertheidigung hat einen Charakter angenommen, auf den die ersten Tage uns nicht vorbereitet hatten. — Es ist heute der 10te Tag der Belagerung, und die Lunette St. Laurent noch in unserm Besitz; welches um so mehr Erstaunen erregt, als die Einnahme dieses Werkes voreilig angezeigt worden war, und als auch in der That die anscheinende Lauheit der Belagerten während der ersten 6 Tage einen Augenblick glauben ließ, daß dieser Posten aufgegeben werden würde. Aber nach Verlauf von 10 Tagen sind doch, trotz des schlechten Wetters, eine erste und zweite Parallele eröffnet, die Batterien der Citadelle demontirt worden, und die Minirer bis zum Graben der Lunette St. Laurent gekommen, um deren Einnahme es sich jetzt handelt. Die Holländer haben mehrere Ausfälle versucht, dabei manchen Beweis von Tapferkeit abgelegt; aber sie haben keinen Augenblick und auf keinem Punkt Vortheile erlangt, und haben unsere Belagerungsarbeiten nicht verhindern oder hemmen können.

Das Feuer iſt ſeit heute Morgen wieder ſehr lebhaft geworden, und man hört anhaltendes Gewehrfeuer bei dem Fort St. Laurent. Die Vertheidigung der Holländiſchen Garniſon iſt hartnäckig; ſie verlieren eben ſo viel Leute als wir, und dennoch vertheidigen ſie das Terrain Schritt vor Schritt. Das kleine Fort St. Laurent iſt jetzt der Punkt, um den beide Parteien mit Erbitterung kämpfen. Indeſſen ſind unſere Arbeiten in der vergangenen Nacht bis zu der Kehle der Lunette vorgeſchoben, und der Augenblick der Einnahme dieſes Forts kann als nahe bevorſtehend betrachtet werden. — Die Citadelle iſt jetzt nicht mehr in Rauch eingehüllt, und man ſieht deutlich die Ruinen der abgebrannten Kaſerne. Der Berchemer Weg wird jeden Augenblick unſicherer; die Holländer haben auf der Baſtinon Toledo die Batterie wiederhergeſtellt, welche dem Fort Montebello antworten ſoll, und die Kugeln derſelben beſtreichen den Weg. Man erwartet in der Armee allgemein, daß morgen der Befehl zum Sturm auf die Lunette St. Laurent gegeben werden wird.

Vom 11. Dezember. 10 Uhr Morgens. Geſtern Abend um 8 Uhr wurde einer der kräftigſten Angriffe gegen die Lunette St. Laurent gerichtet; alle Batterien richteten ihr Feuer auf dieſen Punkt, ſo daß das Fort faſt gänzlich zerſtört und ſeine Communikation mit der Citadelle abgeſchnitten iſt. Niemals war ein Feuern ſo heftig. Die Holländer ſandten ihrerſeits eine große Menge von Bomben ab und ſchoſſen ununterbrochen aus ihren Wallflinten; glücklicherweiſe deckte der Nebel die Batterien und machte ihr Feuern faſt unnütz, ſo daß wir ſehr wenige Leute verloren. Die ganze Nacht hindurch hörte das Feuern nicht auf, aber es wurde faſt nur aus Gewehren geſchoſſen; dies Feuer aber war furchtbar; die Bataillone ſchoſſen ſtets pelotonweiſe. — Während der Nacht vom 9ten auf den 10ten wurde die neue Batterie Nr. 11 mit 4 Vierundzwanzigpfündern und die Batterie G mit 6 Mörſern beſetzt. Dieſe beiden Batterien befinden ſich vor der erſten Parallele. Auch der größte Theil der früher hinter der Parallele errichteten Batterien, die jetzt ſehr weit vorgeſchoben ſind und der Feſtung ſehr nahe ſtehen, iſt mit Geſchützen beſetzt worden. Dieſe ſehr ſchwierige Arbeit wurde mit ſeltener Unerſchrockenheit unter dem Feuer des Feindes ausgeführt; man mußte die Parallele öffnen, dann bis zu der Höhe des Orts, wo die Geſchütze ſtehen, vordringen, und zwar auf einem von zwei tiefen Gräben begrenzten Wege, und endlich ſehr ſchnell auf einer engen Brücke Kehrt machen. Bei dieſem Manöver ſtürzten zwei Mörſer um, von denen nur einer wieder aufgerichtet werden konnte; der andere ward es erſt in der letzten Nacht. Die beiden neuen Batterien begannen ihr Feuer am 10ten Morgens; aber ein äußerſt dichter Nebel, der den ganzen Tag über dauerte, ließ keinen Gegenſtand auf 100 Metres Entfernung unterſcheiden; das Feuer ſämmtlicher Kanonenbatterien wurde daher vermindert, und einige darunter ſtellten es ganz ein, weil eine falſche Richtung derſelben Unannehmlichkeiten veranlaſſen konnte, da ſie ſich ſehr nahe an der Spitze der Sappe befinden. — 3 Uhr Nachmittags. Die Wege gegen die Citadelle und die Lunette zu werden mit derſelben Vorſicht weiter geführt; der Mineur iſt fortwährend in ſeiner Grube mit dem Arbeiten an der Gegenmine beſchäftigt, die man jedoch vor 24 Stunden noch nicht wird können ſpringen laſſen. — Wir haben durch einen Ueberläufer Nachrichten aus dem Innern der Citadelle empfangen. Er

meldet, daß sich die Garnison in einer schlimmen Lage befindr, daß ihre Kasematten sehr feucht und einige derselben nicht bombenfest seyen; das Wasser dringe hinein, und es erkrankten daher sehr Viele. Die von den Französischen Batterien abgeworfenen Bomben und Kugeln haben alle Gebäude in Brand gesteckt, und die Citadelle ist durch die Wurfgeschosse ganz durchlöchert worden. — Obgleich das Feuer in der letzten Nacht so heftig war, hatten wir doch nur 35 Todte und Verwundete. — Vom 11ten auf den 12ten haben der General Rapatel, der Oberst St. Aubanet vom 7ten Linienregiment und 2 Bataillone desselben Regiments den Dienst in den Tranchéen.

Aus dem Haag, vom 12. Dezember.

Aus der Citadelle von Antwerpen vom 8. Dezember. Bei einem Ausfalle, den die unsrigen gemacht und wobei die Franzosen einen ansehnlichen Verlust erlitten, muß besonders das erste Bataillon des 58sten Linieninfanterieregiments stark zusammengeschmolzen seyn. Die bei unsern Truppen herrschende Manns-zucht ist über alles Lob erhaben. Das Gefühl, daß das ganze Vaterland, ja selbst ganz Europa, das Auge auf sie gerichtet hat, erregt ganz ihren Patriotismus, der bei allen ihren Thaten hervorleuchtet. Mit dem strengsten Gehorsam kommen sie den ihnen ertheilten Befehlen nach, und ohne den Blick auf die sie umgebende Gefahr zu richten, befolgen sie buchstäblich die ihnen aufgetragenen Ordres. Ohne Großprahlerei dürfen wir wohl in Bezug auf unsere Gegner uns rühmen, daß sie schwerlich einen so tapferen Widerstand früher erwartet haben.

Antwerpen, vom 11. Dezember.
Mittags 12 Uhr.

Die Franzosen haben diese Nacht ihr Feuer fortgesetzt. In ihren Verschanzungen liegen sehr viele verwundete und getödtete Mannschaften. Marschall Gérard will morgen oder übermorgen die Lunette St. Laurent mit Sturm einnehmen, doch glaubt man hier allgemein, daß ihm dieses nicht so leicht gelingen werde. Schon hat er sich durch seine früheren Aeußerungen gewissermaßen kompromittirt und er wird wohl noch einige Zeit das Geschütz der Holländischen Batterien hören und Chassé's Pulver riechen müssen, bevor er St. Laurent bekommt; und selbst wenn er es hat, kann er noch nichts von großer Bedeutung gegen die Citadelle ausführen. Die Kanonade ist diesen Morgen stärker und heftiger als sie bisher war. Alle Französische Offiziere lassen jetzt der eben so umsichtigen als tapfern Vertheidigung der Citadelle Gerechtigkeit widerfahren.

Brüssel, vom 14. Dezember.

Durch einen Courier erfahren wir aus Amsterdam, daß die Holländische Regierung entschlossen ist, wie nach dem Westphälischen Frieden, die Schelde allen Nationen ohne Unterschied zu verschließen.

Vom 8ten bis 9ten d. Mts. sind 707 Kugeln zu 24 Pfd., 843 zu 16 Pfd., 774 Haubitzenschüsse und 664 Bomben gegen die Citadelle geschleudert worden. Vom 9ten zum 10ten 538 Kugeln zu 24 Pfd., 766 zu 16 Pfd., 1023 Haubitzenschüsse und 985 Bomben. Vom 10ten zum 11ten 347 Kugeln zu 24 Pfd., 612 zu 16 Pfd., 1001 Haubitzenschüsse und 833 Bomben. Vom 11ten zum 12ten 789 Kugeln zu 24 Pfd., 565 zu 16 Pfd., 826 Haubitzenschüsse und 1278 Bomben.

Heute geht in der Stadt das Gerücht, daß ein 48stündiger Waffenstillstand zwischen dem Marschall Gérard und dem General Chassé abgeschlossen sey, welches aber ganz grundlos zu seyn scheint.

Lissabon, vom 28. Novbr.

Gestern lief hier, aus Porto kommend, der Englische Kutter Raven ein, der durch das Feuer des Miguleistischen Forts gezwungen worden war, von dem Einlaufen in den Duero abzustehen. Gleich nach seiner Ankunft machte der Capitain des Schiffes dem, auf der Station commandirenden, Englischen Admiral Anzeige von dem Vorfalle, worauf dieser sogleich eine sehr energische Protestation gegen die, der Englischen Flagge widerfahrene, Beschimpfung einreichte. Die Antwort von Seiten des Portugisischen Ministers fiel sehr versöhnlich aus; bis dahin, wo die Entscheidung Don Miguels einlaufen wird, haben sich indeß die Englischen Kriegsschiffe vor der praca do commercio vor Anker gelegt, und scheinen ernstlich gegen die Stadt verfahren zu wollen, im Fall die Englische Flagge nicht eine eclatante Genugthuung erhält. Diese Genugthuung soll in nichts Geringerem, als der Absetzung der Commandanten der Forts, die auf den Raven gefeuert haben, und in der Zahlung von 1000 Pfd. St., als Schaden-Ersatz bestehen. — Die Nachrichten aus Porto gehen bis zum 25sten. — Seit dem 17ten war kein Gefecht vorgefallen, und in diesem letzten hatten die Miguelisten einen bedeutenden Verlust erlitten.

Vermischte Nachrichten.

— Mit der letzten Post in Riga eingegangene Briefe aus Antwerpen vom 14ten Dezember melden die Einnahme der Lunette St. Laurent durch die Franzosen, welche durch die von ihnen angelegten Minen einen Theil der Befestigungswerke sprengten, durch die dadurch entstandene Bresche eindrangen und 53 Mann mit 2 Offizieren zu Gefangenen machten. Eine ohngefähr gleiche Anzahl der Holländer retirirten in die Citadelle und einige blieben auf dem Platze. Der Französische Verlust war nicht angegeben.

— Ein Brüsseler Blatt enthält folgenden Beweis der Tapferkeit und Resignation der Französischen Soldaten vor der Citadelle von Antwerpen: Ein Minirer, welcher die Gefährlichkeit seines Postens, wegen des Kugelregens aus der Citadelle, einsah, glaubte denselben auf einige Augenblicke verlassen zu dürfen. Sein Hauptmann, welcher dies bemerkte, und es dem Mangel an Muth zuschrieb, nannte ihn einen Feigen, weil er seinen Posten verlassen habe. Bei dem Worte Feiger, welches sich in dem Wörterbuche des Französischen Soldaten nicht findet, antwortet der Minirer: „Sie befehlen mir zurückzukehren; ich gehorche, allein in 5 Minuten werde ich nicht mehr seyn.“ Wirklich wurden dem Unglücklichen wenige Augenblicke nachher beide Beine abgeschossen, und als man ihn gleich darauf an seinem Hauptmann vorüberbrachte, strengte sich derselbe an und richtete die merkwürdigen Worte an ihn, die in der ganzen Armee wiederholt wurden: „Nun mein Hauptmann, Sie haben es gewollt, sehen Sie, in welchem Zustande ich mich befinde.“

— Am Tage der Schlacht von Aspern und Eßlingen (21sten Mai 1809) hatten einige Personen auf den Höhen des Erzgebirges in Sachsen fernen Kanonendonner vernommen. Man sprach jedoch von Täuschung und bezweifelte, daß das bemerkte Tosen wirklich von jener Schlacht herrühre. Am 4ten Dezember vernahmen viele Personen auf erhabenen Punkten um Schwarzenberg ein Geräusch, wie fernen Kanonendonner, mitunter sogar nicht undeutlich. Da der Wind aus der Gegend von Antwerpen her stand, so wurde die Sache gleich vielfach besprochen und man merkte sich den Tag an. Später hat sich erwiesen, daß am 4ten Dezember die Beschießung

der Antwerpener Citadelle aus 105 Geschützstücken begann. Diese Erfahrungen scheinen uns interessant, denn noch dürfte kein Beispiel bekannt seyn, daß man die Fortpflanzung des Schalles der Kanonen über 80 deutsche Meilen weit beobachtet hätte.

— Der durch seine Wohlthaten bekannte Herr Stoultz (aus Baden), ehemaliger Schneider in Clifford-Street in London, ist am 17ten November auf seinem Gute in Süd-Frankreich gestorben. Er hinterläßt ungefähr eine halbe Million Pfund Sterling.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wie solches alljährlich eingeschärft worden, soll Niemand in den Gassen schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocken oder Schellen, weder mit zu lang angebundenen Pripraschpferden, so wie auch mit drei oder vier in einer Reihe bespannten Pferden, bei der Allerhöchst festgesetzten Strafe fahren, auch beim Fahren die rechte Hand halten; ferner soll ein Jeder beim Anspannen der Schlitten oder Raggen sich nicht der Stränge allein, sondern vielmehr der Seitenstangen zugleich bedienen; ebenmäßig muß der lose Schnee sofort auf den Gassen zusammengehäuft und an die angewiesenen Plätze hinausgefahren werden, der Schnee soll aus den hölzernen Dachrinnen nur in der Frühstunde, wenn die Gassen wenig befahren oder beschritten werden, herabgeworfen, die eisglatten Stellen auf den Gassen mit Sand oder Asche bestreut, und die besonders längs den Häusern sich bildenden Eisrücken abgestoßen, auch das auszugießende Wasser nicht auf die Gasse, sondern in die Rinnsteine geschüttet, und diese immerfort ausgehauen und rein erhalten, Unrath irgend welcher Art aber gar nicht auf die Gasse getragen, so wie auch die Trottoire bei den Häusern rein gehalten, im Winter aber selbige gleich mit Sand oder Asche bestreut werden.

Diese obrigkeitlichen Verordnungen werden demnach desmittest erneuert zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht, besonders aber werden die Herrschaften sich angelegen seyn lassen, zur Vermeidung eigener Verantwortung und Strafe, obigen polizeilichen Vorschriften gemäß, ihrem Hausgesinde die erforderliche Anweisung zu ertheilen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 22. Dezember 1832.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Sekr.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft daß die Kronsgüter dieses Gouvernements: Uddafer und Enge im Pernauschen Kreise, Alt-Riggen, Neu-Cawelecht, Ilmjerw, Hahnhoff und Neu-Casseritz im Dörptschen Kreise und Mönnust, Keskfer und Pechel im Arensburgschen Kreise mit ihren Revenüen von ultimo März 1833 ab zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden und daß die behufigen Torge folgendergestalt angesetzt worden sind:

1) hinsichtlich der Güter Uddafer und Enge der Torg auf den 13ten und der Peretorg auf den 17ten Februar 1833,
2) hinsichtlich der Güter Alt-Riggen, Neu-Cawelecht und Ilmjerw der Torg auf den 14ten und der Peretorg auf den 18. Febr. 1833 und der Güter Hahnhoff und Neu-Casseritz der Torg auf den 16ten der Peretorg auf den 20sten Februar 1833 und endlich
3) hinsichtlich der Güter Mönnust, Keskfer und Pechel der Torg auf den 17ten und der Peretorg auf den 21sten Februar 1833.

Demnach werden alle diejenigen welche gesonnen sind, genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, sich an den fest-

gesetzten Tagen entweder in Person oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten hierselbst einzufinden und nachdem sie eine genügende Sicherheit beigebracht, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben. —

Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor den Torgen in Kenntniß zu setzen haben.

Riga-Schloß, den 12. Decbr. 1832.
Kameralhofsrath Reinhold v. Jüraenson.
Secretaire Johann Bergen.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Zu den vor nicht langer Zeit anoncirten Waaren, womit wir complettirt wurden, sind jetzt außer weißes Petersb. Fensterglas, Grapen, Stangeneisen, allei Sorten Nägel, Blech, Beile, Bley, Farbewaaren, Hanföl, Schreibpapier, Korken, ausl. Wollkratzen, alle Sorten Erbsen & Grütze, Hopfen, Reiß, Zucker, Kaffee, Thee, Syrup, Wachslichte, Rauchtaback, feine Havannah Zigarren ꝛc. ꝛc. auch Astrachanscher Kaviar, Holl. Heringe, Petersb. getr. Erbsen, Zitronen, Malaga-Weintrauben, Wall- & Khombre-Nüsse, Topfrosinen, Cathr. Pflaumen, Marmelade, eingem. Pomeranzen, Himbeeren & Kirschen, Feigen, Datteln, Johannisbrod, Braunkuchen, Krackmandeln und mehrere andere hinzugekommen welches wir zu den billigsten Preisen verkaufen. Pernau den 22. Dezbr. 1832.

Gebrüder Stein.

Am 1sten Januar 1833 wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn. Unterzeichneter Mit-Vorsteher zeigt dieses hiermit ergebenst an. Pernau, den 22. Dezember 1832.

Jakobsohn.

Der schnelle und richtige Wirthschafts-Rechner, nebst Erklärungen im Russischen und Deutschen, (kurzfassend für Jedermann), habe ich in Commission erhalten und ist bei mir das Exemplar zu 1 Rubel B. A. zu haben. Pernau, den 22. Dezember 1832. G. Marquardt.

☞ Mit dieser 52sten Nummer ist die Pränumeration auf dieses Blatt für dieses 1832ste Jahr abgelaufen. Diejenigen, die es für das kommende 1833ste Jahr beizubehalten wünschen, melden es Ja! recht balde. Der Preis bleibt, in der Stadt 10 Rubel. Auf dem Lande mit der Zusendung über die Post 15 Rbl. B. A. Pernau, den 22 Decbr. 1832.

G. Marquardt.

Montag, als den 26sten Dezember d. J. wird im Bürgergesesschaftshause

Masquerade

seyn; solches zeigt unterzeichneter Mit-Vorsteher hiermit an.

H. G. Schmidt.

Hiermit bringe ich zur Kenntniß des resp. Publikums, daß bei mir, als dem vom Livländischen Herrn Karten-Kommissionair Adrian Panin für die Stadt Pernau Bevollmächtigten, alle Sorten Karten zu haben sind, und bringe dabei zugleich in Erinnerung, daß nach den über den Kartenverkauf bestehenden Verordnungen nur mir allein diese Berechtigung zusteht, und daß ich mich im Uebertretungsfall genöthigt sehen werde, die mir nach der Instruktion zustehende Beihülfe von der competenten Behörde zu erbitten. Pernau, den 7. Decbr. 1832. J. B. Specht.

Bücher zum Weihnachten für Kinder, wie auch Almanachen pro 1833 sind zu haben bei P. L. Metzger, Buchbinder. Wohnhaft im Krellenbergschen Hause.